

Jugendsprache in Japan

**Eine linguistische Untersuchung gesprochener Sprache 14- bis 25-Jähriger
anhand des Fernsehprogramms *Ichigo ichie: Kimi ni kikitai!***

Inauguraldissertation
zur Erlangung der Doktorwürde
der Philosophischen Fakultät der
Universität Heidelberg

vorgelegt von

Oliver Abert

2013

Dekan:

Prof. Dr. Dr. h.c. Stefan M. Maul

Erstgutachterin:

Prof. Dr. Judit Árokay

Zweitgutachterin:

Prof. Dr. Jadranka Gvozdanovic

Tag der Promotion:

11. September 2012

Frau Prof. Dr. Judit Árokay und Frau Prof. Dr. Jadranka Gvozdanovic

für ihre Betreuung und ihren Rat,

Herrn Prof. Shô Hayashi und Herrn Prof. Megumi Shimura

für die Möglichkeit der Forschung in Japan,

Tim, Kathrin, Cathy, Annika

und meinen Eltern

meinen Dank

Abstract (deutsch)

Die vorliegende Studie untersucht japanische Jugendsprache anhand eines Korpus basierend auf der Fernsehsendung *Ichigo ichie*. Die Studie unternimmt eine Funktionsanalyse derjenigen Spezifika, die sich innerhalb dieses Korpus zeigen. Schwerpunkt der Analyse stellen die sog. Vagheitsausdrücke (*bokashi hyôgen*, *aimai hyôgen*) dar, eine Gruppe verschiedener Merkmale und Muster, die als vage oder abschwächend beschrieben worden sind und verstärkt seit den 1990er-Jahren auftreten. Die Verwendung dieser Elemente ist seither auch mit Passivität und Kommunikationsunfähigkeit der japanischen Jugend in Verbindung gebracht worden. Die Analyse der Studie offenbart für diese Vagheitsausdrücke ein weites Funktionsspektrum: Darunter sind solche Verwendungsweisen, die nicht als abschwächend zu verstehen, sondern auf Diskursebene wirksam sind und z.B. zur Themenmarkierung oder zur Anzeige von Opposition eingesetzt werden. Es lassen sich für einige Merkmale auch sehr expressive Verwendungsweisen aufzeigen, die der Unterhaltung und der kreativen Gestaltung des Gesprächs dienen. Daneben zeigen Merkmale und Muster tatsächlich Gebrauchsweisen, die nicht exakt sind oder als vage oder abschwächend bezeichnet werden können. Sie werden im Gespräch verwendet, um Beispiele anzuführen, Ausdrücke semantisch zu flexibilisieren oder bewirken auf der illokutionären Ebene eine Abschwächung, sodass sie auch als Mittel linguistischer Höflichkeit eingesetzt werden können. Die Studie orientiert sich an dem Modell von Richard Watts, in dem solche Elemente als Ausdruck politischen Verhaltens verstanden werden. Sie dienen dazu, im Gespräch Beziehungsarbeit zu üben und die Balance zwischen den Interaktanten zu wahren. Die Funktionsanalyse der Vagheitsausdrücke zeigt dabei deutliche Parallelen zu ähnlichen Elementen im Englischen auf, die bei Watts beschrieben sind, diese haben relativierende, Alternativen eröffnende Funktionen (englisch *kind of*; japanisch *to ka*), verringern den Grad, mit dem sich ein Sprecher zu einer Aussage bekennt (*I think*; *tte kanji, mitai na*) u.Ä. Die Studie zeigt damit das Vorhandensein verschiedener sprachlicher Mitigationsstrategien abseits des traditionellen Honorativsystems auf und bietet neue Ansätze für eine weitere Erforschung linguistischer Höflichkeit des Japanischen. Weiterhin werden durch die Analyse der Vagheitsausdrücke deutliche Parallelen zu pragmatischen Markern anderer (Jugend-)Sprachen offengelegt. Die Studie kann daher auch für weitere zukünftige Forschung in diesen Feldern dienlich sein.

Stichworte: Jugendsprache – Japan – Vagheitsausdruck – *bokashi hyôgen* – *aimai hyôgen* – pragmatischer Marker – Höflichkeit

Abstract (English)

The present study analyses Japanese youth language using a corpus based on the television programme *Ichigo ichie*. The goal of this study is to analyse the functions of the specific features of youth language that appear in the corpus. Focus of the study are so-called ambiguous terms (*bokashi hyôgen*, *aimai hyôgen*), a group of several linguistic features that have been described as vague or hedging and have increasingly been appearing in young people's language since the 1990s. The usage of these hedging features has been linked to tendencies among the Japanese youth, that appears to be passive and avoids communication. The analysis of these *bokashi hyôgen* shows a wide range of functions: First, some of these features are not to be understood as vague but instead work on the level of discourse, they are used to mark topics or signal opposition. For others, very expressive applications can be shown which are used to creatively shape the discourse and provide entertainment. Apart from these functions, the analysed features do have a range of usages, which are not exact and could be described as vague or hedging. Features are used in discourse to give examples, to use an expression approximately or cause mitigation on the illocutionary level so that they can be used as part of linguistic politeness. The study follows Richard Watts' model in which these features can be described as expressions of politic behaviour. They are used to do relational work in communication and to preserve balance between the interlocutors. The analysis shows that these features of Japanese youth language are in many respects identical to those items Watts describes, e.g. they give options (English *kind of*, Japanese *to ka*) or lower the degree, to which a speaker commits to an assertion (*I think*, *tte kanji*, *mitai na*). The study shows the existence of several linguistic strategies of mitigation apart from the traditional system of honorifics and provides a new approach to linguistic politeness in Japanese. Furthermore, the analysed *bokashi hyôgen* bear striking resemblance to pragmatic markers in other (youth) languages. In this regard, the present study might also contribute to further research in this field.

Keywords: youth language – young speak – Japan – vague language – *bokashi hyôgen* – *aimai hyôgen* – pragmatic marker – politeness

要旨

本論文では、若者言葉の分析に従事している。そのためには『一期一会：キミにききたい!』というテレビ番組をもとに、コーパスを作り、そのコーパスに現れる特徴を分析の対象とする。分析の中心は、所謂、ぼかし表現である。ぼかし表現とは、1990年から若者の会話を中心に増えてきた、ぼかし効果があつて曖昧であるような表現の事である（～っていうか、～みたいな、～ってかんじ、～とか、など）。このぼかし表現は、現代の若者の受動的な行動や他者とのコミュニケーションから避ける姿勢の象徴だという説もある。

分析では、ぼかし表現のさまざまな使用法が明らかにされる。その中には、ディスコースレベルで働く、トピックを提示したり、二つのことがらの対立をマークしたりする曖昧とは言えない使用法がある。また、会話に面白みをつけたり、会話を盛り上げたり、創造的にディスコースを作り上げる、曖昧というより表現力のある言い方も明確にされる。分析した特徴の中には、曖昧さのある使用法もある。会話の中に例を挙げたり、言葉の表現を意味的にもっと柔軟に使ったり、そうしてイロキューション（発話内行為）のレベルで表現を和らげたりする、つまりポライトネスのために使われる使用法も見えてくる。本論文では、Richard Watts の言語的なポライトネスのモデルに従って、この使用法が状況にあわせた適切な言動 (*politic behaviour*) だというふうに解釈される。それぞれの状況に応じて、話し手と聞き手との会話のバランスを調整しあつて両者の関係を保つためのものであり、必ずしも丁寧な言い方ではない。若者間の会話に出てくる表現は、Watts 氏が挙げている英語の表現と比較できる。その会話の中には、他の可能性もあることを示して発話を曖昧にする言い方（英語の *kind of*, 日本語の～とか）、発話の内容を支持する程度を下げる言い方 (*I think*, ～ってかんじ、～みたいな)、などがあつて、英語又はドイツ語に似ている使用法だと言える。分析の結果、伝統的な敬語の言い方のほかに、表現・発話を和らげるストラテジーが明らかにされ、日本の敬語を研究する新しいアプローチとして将来性があると思われる。また、分析したぼかし表現は他の言語や他の若者言葉にある談話標識やプラグマティック・マーカーに類似点を持っている。この点でも、将来的に、この分野の研究のために役に立つとも考えられる。

キーワード： 若者言葉 若者語 日本 ぼかし表現 曖昧さ 談話標識 プラグマティック・マーカー ポライトネス 敬語

Inhaltsverzeichnis

Abstract (deutsch).....	IV
Abstract (English).....	V
要旨.....	VI
1. Einleitung.....	1
1.1 Erläuterung zu Umschrift, Schreibweisen und Verweisen.....	4
2. Jugendsprache in Deutschland und Japan.....	6
2.1 Bestimmungsversuche und Definitionen von Jugendsprache.....	6
2.1.1 In Deutschland.....	6
2.1.2 In Japan.....	13
2.2 Forschungslage zu japanischer Jugendsprache.....	20
2.3 Problempunkte bisheriger Forschung.....	23
2.3.1 Datenbasis.....	23
2.3.2 Vagheitsausdrücke.....	31
2.4 Hypothesen und Forderungen dieser Studie.....	35
3. Datengrundlage, Korpus und Jugendsprachbegriff.....	37
3.1 Datengrundlage.....	37
3.2 Korpus.....	57
3.3 Jugendsprachbegriff der Studie.....	58
4. Analyse.....	62
4.1 Gesprochensprachliche und regionalsprachliche Besonderheiten.....	69
4.1.1 Spezifika gesprochener Sprache.....	69
4.1.2 Regionalsprachliche Besonderheiten.....	84
4.2 Lexikalische Elemente.....	100
4.2.1 Intensivierung.....	105
4.2.1.1 <i>Chô</i> -.....	106
4.2.1.2 <i>Mecha, metcha, mechakucha, mechamecha</i> und <i>mutcha</i>	107
4.2.1.3 Monophthongierung.....	108
4.2.1.4 <i>Sugoi</i>	113
4.2.1.5 <i>Zenzen</i>	116
4.2.2 Interjektionen.....	121
4.2.2.1 Adjektivstamm.....	121
4.2.2.2 <i>Arienai</i>	122
4.2.2.3 <i>Maji</i>	124
4.2.2.4 <i>Yabai</i>	126
4.2.3 <i>Yatsu</i>	129
4.3 Vagheitsausdrücke (<i>bokashi hyôgen</i>).....	134
4.3.1 Halbfrage-Intonation.....	135
4.3.2 <i>Kamo</i>	149
4.3.3 <i>-kei</i>	152
4.3.4 <i>Mitai na</i>	155
4.3.5 <i>Ppoi</i>	170
4.3.6 <i>Te iu ka</i>	172

4.3.7 <i>-teki</i> und <i>teki na</i>	195
4.3.8 <i>To ka</i>	204
4.3.9 <i>Tte kanji</i>	216
4.4 Thematisch referenzielle Marker.....	224
4.4.1 <i>Jan</i>	224
4.4.2 <i>Yan, yan ka</i> und <i>jan ka</i>	232
4.4.3 <i>Ja nai desu ka</i>	235
4.5 Morphologische Aspekte von Jugendsprache.....	245
4.5.1 <i>Ra-nuki kotoba</i>	245
4.5.2 <i>Re-tasu kotoba</i>	251
4.5.3 Wandel und Wegfall der <i>ri</i> -Silbe bei Adverbien.....	252
5. Ergebnisse und Problempunkte der Studie.....	257
5.1 Vagheit und Abschwächung bei den Vagheitsausdrücken.....	257
5.1.1 Vagheitsausdrücke und Höflichkeit.....	268
5.1.2 Einordnung und Ausblick: Vermehrte Vagheit unter Jugendlichen?.....	275
5.2 Andere Merkmale und Muster der Korpusanalyse.....	281
5.3 Datenbasis und Probleme der Analyse.....	283
6. Literaturverzeichnis und Quellenverzeichnis.....	288
Eidesstattliche Versicherung.....	302

1. Einleitung

Jugendsprache ist ein Begriff mit vielen Lesarten: Jugendliche nutzen sie als identifikatorisches Mittel in ihren Gruppen oder Szenen oder erfreuen sich am Spiel mit der Sprache. Im schulischen Sprachunterricht oder in der universitären Lehre wiederum stellt die Jugendsprache mittlerweile ein beliebtes Thema dar, um Einsichten in den Gebrauch von Sprache zu gewinnen. Gleichzeitig ist sie ein Faszinosum, dem sich Interessierte durch eines der zahlreichen auf dem Markt befindlichen sog. Jugendsprachewörterbücher nähern können. Sie versinnbildlicht die Verständigungsprobleme zwischen Jung und Alt, Eltern wie Lehrer erhoffen sich durch die Behandlung der Thematik Aufklärung und ein tieferes Verständnis der Jugend. So jedenfalls urteilte fast wortgetreu die deutsche Jugendsprachforscherin Eva Neuland in ihrer aktuellen Einführung zur Thematik (vgl. 2008: xi). Eine Lesart von Jugendsprache ist deutlich negativ und offenbart Befürchtungen um den Verlust zentraler gesellschaftlicher Werte und Normen, wie etwa dem gemeinsamen Gut Sprache. Die Soziologin und Literaturwissenschaftlerin Fujihisa Mine urteilte in den 1980er-Jahren zu Jugendsprache in Japan: „Ein immenses Problem, das mit der Vernichtung von Sprache in Verbindung steht“ (Fujihisa 1980: 26). Vor wenigen Jahren schloss die Linguistin Sunakawa Yuriko in ähnlicher Weise: „Sollte man sich an diese Art von Ausdrücken gewöhnen, dann ist zu befürchten, dass das Japanische seine reiche Ausdruckskraft verliert und zunehmend verarmt“ (Sunakawa 2005a: 114). Die These vom Sprachverfall, beeinflusst und vorangetrieben durch den Sprachgebrauch Jugendlicher, ist auch in Deutschland bekannt (vgl. Neuland 2008: 3), obgleich sie aus sprachhistorischer Perspektive nicht haltbar ist, denn die Sprachwissenschaften kennen weder ein Beispiel einer linguistisch verarmten noch einer verfallenen Sprache.¹ Verständigungsprobleme zwischen den Generationen wurden und werden der jüngeren zur Last gelegt, schließlich ist es ihr Sprachgebrauch, der zunehmend Mängel zeigt und sich von der Norm entfernt. Der Schluss, Jugendliche wären nicht fähig zum Dialog, sie würden sich diesem sogar verweigern, wurde in Deutschland als politische Taktik entlarvt (vgl. ebd.: 3–7). In Japan wiederum ist seit den 1990er-Jahren vermehrt das Auftreten bestimmter abschwächender sog. Vagheitsausdrücke (*bokashi hyôgen*) bemerkt worden. Diese stehen exemplarisch als Ausdruck einer Jugend „die Angst hat, sich ernsthaft und entschieden mitzuteilen“ (Tawara Machi, zitiert nach Maynard 2005b:414)², die verletzlich, passiv und kommunikationsunfähig ist. Zeitungen

¹Zur Frage, ob Sprachwandel als Fortschritt oder Niedergang einzuschätzen ist, siehe Aitchison (2001: 250–255, 259–260). Zum Prozess des Sprachensterbens siehe Aitchison (2001: 235–248).

²Das Zitat ist bezogen auf die Verwendung von *mitai na*, einem dieser Vagheitsausdrücke.

wie die *Mainichi shinbun* (25.08.1993, Morgenausgabe, Tōkyō) beklagen das Unvermögen der Jugend, sich zu einem klaren Ja oder Nein zu bekennen, Lehrer wie Vorgesetzte bemängeln die Fähigkeit Jugendlicher zum zwischenmenschlichen Handeln, wie die folgende Aussage eines Berufsausbilders in der *Yomiuri shinbun* (22.04.1993, Morgenausgabe, Tōkyō; beide zitiert nach Tsuji 1996: 48) belegt. Der Sprachgebrauch Jugendlicher – d.h. hier, die besagten Vagheitsausdrücke zu verwenden – würde sich erst bessern, sobald „sich die grundsätzliche Haltung ändert, vor komplizierten zwischenmenschlichen Beziehungen davonzulaufen“. Während in der deutschsprachigen Forschung klar Stellung gegen eine Argumentation bezogen wurde, die Jugendliche als Dialogverweigerer brandmarkt und Jugendsprache als Auslöser oder Anzeichen eines vermeintlichen Sprachverfalls sieht, ist die japanische Situation zwiegespalten: Teilweise tragen Studien Thesen wie diejenige einer kommunikationsunfähigen Jugend durch eine Bestätigung vermehrter Vagheit unter Jugendlichen eher mit, dabei steht eine umfassende Untersuchung der problematisierten sprachlichen Mittel bisher aus.

Die vorliegende Studie setzt sich zum Ziel, diese sprachlichen Muster und Merkmale einer solchen funktionalen Untersuchung zu unterziehen. Dabei wird von zwei Arbeitshypothesen ausgegangen. Zum einen stehen oftmals stellvertretend und zusammenfassend Termini wie Vagheitsausdruck, um die Funktionen verschiedener Elemente zu beschreiben. Dahingegen lässt der alltägliche Sprachgebrauch eine funktionsreichere Verwendung erahnen, als die zusammenfassende Beschreibung als vage oder abschwächend vorgibt. Es wird davon ausgegangen, dass die Bezeichnung selbst nur unzureichend ist, um die sprachliche Wirklichkeit wiederzugeben. Die Bezeichnung selbst ist es, die Vorstellungen kommunikationsunfähiger oder -unwilliger Jugendlicher, wie sie oben angeführt wurden, stützt. Weiterhin ist, sofern sich abschwächende Verwendungen zeigen, zu prüfen, aus welchen Gründen diese erfolgen. Es wird davon ausgegangen, dass Vagheit und Abschwächung in ihrer bisher beschriebenen Form Teil höflichen Sprachgebrauchs sind. Solch eine Einordnung wäre grundlegend konform mit bisherigen Beobachtungen, würde jedoch, sofern diese These zutreffend ist, die wertende Komponente aus der Beschreibung des Sprachgebrauchs Jugendlicher entfernen und die oben angeführten Werturteile relativieren. Dies würde aus linguistischer Sicht eine deutliche Distanzierung von dem Topos der verletzligen, kommunikationsunfähigen japanischen Jugend erlauben. Mehr noch: Handelte es sich um höflichen Sprachgebrauch, ließe solch eine Einordnung gerade den gegenteiligen Schluss zu, nämlich eine bewusste Verwendung von Sprache, die auf höfliche Kommunikation setzt, und eine menschliche Haltung, die Kommu-

nikation sucht, anstatt sich ihr zu verweigern.

Neben den besagten Vagheitsausdrücken sind auch andere Elemente Teil der Untersuchung. Nicht in allen Fällen nämlich lässt sich eine wertfreie Arbeitsweise innerhalb der Jugendsprachforschung in Japan erkennen, was sich in der Einschätzung einzelner Merkmale – beispielsweise als Ausdruck von Egoismus – zeigt. Dies mag der Tatsache geschuldet sein, dass ein Teil der Forschung in Japan auf Basis von Fragebogenerhebungen durchgeführt wurde. Solche Untersuchungen lassen eine Einschätzung von Mustern im Gespräch jedoch nicht zu und können dazu führen, dass zentrale Funktionen dieser verkannt werden. Hier wurde, soweit es das der Studie zugrunde liegende Datenmaterial erlaubt, eine Überprüfung einzelner bisher in der japanischen Forschung behandelte Merkmale und Muster angestrebt.

Die folgende Studie wird in vier Kapitel unterteilt. Kapitel 2 führt in das Thema Jugendsprache ein. Hier wird der bisherige Forschungsstand in Deutschland (2.1.1) und in Japan (2.1.2) näher erläutert und ein Überblick über die wichtigsten Forschungsarbeiten (2.2), -schwer- und -schwachpunkte gegeben. Dabei haben sich insbesondere zwei Aspekte der Erforschung in Japan als schwierig herausgestellt. Zum einen ist die Datenbasis aufgrund der Methodik von Studien in Form von Fragebogenerhebungen bzw. mangelnder Einsicht in dieselbe teilweise in Zweifel zu ziehen (2.3.1). Zum anderen zeigt sich bei der bisherigen Einschätzung der sog. Vagheitsausdrücke eine Gruppe verschiedener Muster und Merkmale, deren Funktionen einer genaueren Klärung und Differenzierung bedürfen (2.3.2). Das Kapitel schließt mit der Forderung einer Untersuchung jugendsprachlicher Elemente – insbesondere dieser Vagheitsausdrücke – anhand weitestgehend authentischen Materials (2.4).

In Kapitel 3 wird die verwendete Datengrundlage näher erläutert. Die Forderungen aus Kapitel 2 setzen die Analyse gesprochener Sprache voraus, die sich nicht in erster Linie auf die Erhebung mithilfe von Fragebögen konzentriert. Als Material wurde die Fernsehserie *Ichigo ichie: Kimi ni kikitai!* (*Nur einmal im Leben: Ihr seid gefragt!*) herangezogen, auf Grundlage derer ein Korpus bestehend aus 48 Sendeeinheiten erstellt wurde. Das Kapitel diskutiert zunächst Vorteile und Schwierigkeiten der Auswahl, insbesondere Fragestellungen nach Natürlichkeit, Spontaneität und Authentizität des Sprachgebrauchs von Sendeformaten und deren wissenschaftlicher Nutzbarkeit (3.1). Anschließend wird die Erstellung des Korpus beschrieben (3.2). Schließlich geht das Kapitel auf den Jugendsprachbegriff der Studie ein. In Abschnitt 3.3 ist zu diskutieren, inwieweit für die Studie ein Jugendsprachbegriff eingegrenzt

werden kann und inwiefern japanische Voruntersuchungen und das ausgewählte Material die Studie beeinflussen.

Kapitel 4 stellt den Hauptteil der Studie dar. Auffälligkeiten aus dem Korpus werden extrahiert und einer ausführlichen Analyse unterzogen. Dem Kapitel geht zum leichteren Verständnis von Beispielen eine Besprechung grundlegender gesprochensprachlicher und regional-sprachlicher Aspekte voraus (4.1). Im Anschluss folgt eine Diskussion einzelner Merkmale und Muster, wobei grundsätzlich eine funktionale Ordnung dieser angestrebt wurde. Wo immer andere Zusammenhänge sinnvoll erschienen, wurde diese Ordnung aufgegeben, um die Darstellung funktionaler Zusammenhänge nicht zu durchbrechen. Besondere lexikalische Elemente werden in Abschnitt 4.2 behandelt. Hier lassen sich Mittel der Intensivierung (4.2.1) und einige Interjektionen (4.2.2) als besondere Wortgruppen herausarbeiten. Den größten Umfang und Hauptteil der Analyse stellen die Vagheitsausdrücke in Abschnitt 4.3 dar. In Abschnitt 4.4 werden thematisch referenzielle Marker behandelt. Abschnitt 4.5 schließlich geht auf einige morphologische Besonderheiten ein, die sich im Korpus gezeigt haben.

Kapitel 5 bespricht Ergebnisse und Problempunkte dieser Studie. Abschnitt 5.1 fasst die Verwendung der sog. Vagheitsausdrücke zusammen und zeigt Gemeinsamkeiten und Unterschiede dieser auf. Sofern Formen von Abschwächung oder Vagheit in der Analyse auftreten, wird hier diskutiert, welche weitere Einordnung in linguistische Modelle die Analyseergebnisse zulassen. In Abschnitt 5.2 werden andere Auffälligkeiten des Korpus behandelt und diese, soweit möglich, aus komparativer Sicht anderen Jugendsprachen gegenübergestellt. Das Kapitel schließt mit einer Bewertung des Korpus im Hinblick auf dessen wissenschaftliche Nutzbarkeit und zeigt Grenzen und Schwierigkeiten der Korpusanalyse auf.

1.1 Erläuterung zu Umschrift, Schreibweisen und Verweisen

Die Umschrift in dieser Studie folgt der revidierten Hepburn-Romanisierung. Ein Zirkumflex (^) über einem Vokal steht für einen Langvokal, ein Apostroph (') wird zur Differenzierung von Silben verwendet oder dient am Ende von Worten zur Darstellung eines Kehlkopfverschlusslautes. Bei japanischen Namen wird die in Japan gebräuchliche Reihenfolge beibehalten, Familiennamen werden vorangestellt. Im Haupttext werden japanische Begriffe und Titel kursiv gesetzt. Dies gilt auch für deutsche oder englische Begriffe, sofern dabei die Wortbedeutung im Vordergrund steht, und für englische Fachbegriffe. Längere Begriffseinheiten und *kanji*-Komposita werden im Text der Lesbarkeit halber getrennt. Die Verwendung

1.1 Erläuterung zu Umschrift, Schreibweisen und Verweisen

von Bindestrichen wird vermieden, Bindestriche mögen aber zur Hervorhebung bei einzelnen Silben (*ra-nuki kotoba*) oder bei besonderen Bildungsweisen verwendet werden, die im Mittelpunkt der Betrachtung stehen (*o-jikan-teki ni wa*). Affixe werden in der Regel ebenfalls nicht gesondert kenntlich gemacht, oberstes Kriterium ist jedoch in jedem Falle die Lesbarkeit. Daneben werden im Text einige wenige Abkürzungen bei Schreibweisen verwendet. *V* steht für Verb, *A* für Adjektiv. Abkürzungen wie *V1* stehen für die Flexionsformen des Verbs, *V1* entspricht der Indefinitform (*mizenkei*), *V2* der Konjunkionalform (*ren'yôkei*) und *V5* der Konditionalform (*izenkei*). In einigen Beispielen werden die Buchstaben *A* und *B* als Platzhalter für Elemente oder Sätze oder für Silben verwendet.

Bei Tabellen und Abbildungen und im Schlusskapitel bei Sprachbeispielen verweist die letzte Ziffer auf die jeweilige Tabellen-, Abbildungs- oder Beispielnnummer, die vorderen Ziffern auf das entsprechende Kapitel. Tabelle 4.3.1 entspricht der ersten Tabelle in Abschnitt 4.3, Beispiel 4.1.2.1 entspricht dem ersten Sprachbeispiel in Abschnitt 4.1.2.

2. Jugendsprache in Deutschland und Japan

In diesem Kapitel wird ein Überblick über Jugendsprache gegeben. Dabei werden zunächst die Definitionen von Jugendsprache in Deutschland und Japan erörtert. Im Anschluss wird auf die Forschungslage, -schwerpunkte und -probleme in Japan eingegangen. Begonnen wird das Kapitel mit einem Überblick über Bestimmungsversuche des Themenfeldes in Deutschland und Japan (2.1). Dieser Abschnitt soll den Stand der derzeitigen Forschung in Deutschland und die Schwierigkeiten einer grundlegenden Bestimmung von Jugendsprache herausarbeiten (2.1.1) und sie der japanischen Seite gegenüberstellen (2.1.2). Das Kapitel arbeitet insbesondere Schwierigkeiten bei Bestimmungsversuchen im japanischen Raum heraus. Im darauffolgenden Abschnitt wird die Forschungslage zu Jugendsprache in Japan kurz skizziert (2.2). Hier werden die Schwerpunkte der bisherigen Forschung aufgezeigt, die insbesondere im Bereich Lexikologie situiert ist, und erste Forderungen für zukünftige Studien abgeleitet, insbesondere eine Analyse spezifischer sprechsprachlicher Elemente (*te iu ka, mitai na* u.a.) anhand authentischer Materialien gesprochener Sprache. In Abschnitt 2.3 wird genauer auf zwei grundlegende Probleme der bisherigen Forschung eingegangen, die in einer Voruntersuchung zur Thematik (Abert 2006) zutage traten, hier sind Schwierigkeiten der Datenbasis (2.3.1) und der Interpretation spezifischer Elemente (sog. Vagheitsausdrücke) zu nennen (2.3.2). Aus den einzelnen Abschnitten ergeben sich Forderungen für diese Studie, die in Abschnitt 2.4 dargelegt werden.

2.1 Bestimmungsversuche und Definitionen von Jugendsprache

2.1.1 In Deutschland

Ausgangspunkt dieses Kapitels ist die Frage nach der Besonderheit jugendlichen Sprachgebrauchs.³ Die moderne Jugendsprachforschung hat in den vergangenen 30 Jahren ihrer Forschungsgeschichte eine Richtungsvielfalt erlangt, die eine einfache Bestimmung und Eingrenzung schwierig macht. In jüngster Zeit hat sich im deutschen Sprachraum vor allem Eva Neuland bemüht, wichtige gesicherte Erkenntnisse zu Jugendsprache zusammenzufassen. Neuland bezeichnet in der Bemühung um eine Arbeitsdefinition den „kleinsten gemeinsamen Nenner“ von Jugendsprache wie folgt:

Jugendsprache wird heute vorwiegend als ein mündlich konstituiertes, von Jugendlichen in bestimmten Situationen verwendetes Medium der Gruppenkommunikation definiert und

³Für eine Einführung in das Thema Jugendsprache im deutschsprachigen Raum siehe Neuland (2008).

durch die wesentlichen Merkmale der gesprochenen Sprache, der Gruppensprache und der kommunikativen Interaktion gekennzeichnet. [...] [Man kann] von einer Verdichtung mehrerer und zum Teil auch wechselnder alterspräferentiell bevorzugter Merkmale ausgehen. [...] Eindimensionale Modelle [können] der Vielfalt des Gegenstandfeldes nicht hinreichend Rechnung tragen. (Neuland 2008: 56–57)

Die Definition bei Neuland ist bewusst kurz gehalten und bedarf einiger Ausführungen. Der Begriff Jugendsprache macht zunächst eine Klärung eines Jugendalters erforderlich. In der Wissenschaft ist gerade im Bezug auf Traditionen der Sprachentwicklungsforschung zunächst davon ausgegangen worden, dass es sich bei Jugendsprache um ein Entwicklungsphänomen handeln könnte, welches einem Ablauf entlang des biologischen Alters folgt, dadurch zeitlich fest eingegrenzt ist und in Opposition zu einer Kinder- und einer Erwachsenensprache steht. Diese Vorstellung ist zugunsten einer sozialen Phase der Jugend⁴ verworfen worden, in der die Verwendung von Jugendsprache beim Übergang zu den nächsten Sozialisationsphasen wie Berufstätigkeit und Familiengründung abnimmt (Neuland 2008: 29, 39). In diesem Sinne ist der Jugendbegriff von soziokulturellen Gegebenheiten abhängig und ständig in Verhandlung. Das biologische Alter spielt zwar durchaus eine Rolle bei der Frage, wann bestimmte sprachliche Muster auftreten, gilt aber in der soziolinguistischen Jugendsprachforschung als zweitrangiges Problem⁵ (Neuland 2008: 143).

Weiterhin wird in der Definition bei Neuland von Jugendsprache im Singular gesprochen, es ist jedoch keineswegs von einer homogenen Jugendsprache auszugehen. Frühe Vorstellungen von Jugendsprache, die eine homogene Jugend postulierten, wurden alsbald von Sabine Pape wegen der Annahme einer Homogenität der deutschen Sprachgemeinschaft kritisiert (Schlobinski *et al.* 1993: 36). In den 1980er-Jahren haben solche Modelle weitere Kritik von Gloy, Bucher und Caillieux erfahren: Es könne nicht von einer homogenen Jugendsprache gesprochen werden, da es weder eine homogene Jugend noch den Jugendlichen an sich gäbe, genauso wenig wie eine Jugendsprache im Gegensatz zu einer Erwachsenensprache (Gloy/Bucher/Caillieux 1986/1984: 115). Die Forschung geht nicht zuletzt durch die Vielzahl von Subkultu-

⁴Zum Jugendbegriff aus soziologischer Sicht siehe auch Bühler-Niederberger (2003).

⁵Zu Jugendalter und Sprachgebrauch siehe den Band „Sprechalter“ (Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie 62/2001) und insbesondere den Beitrag von Androutsopoulos. Androutsopoulos (2001: 56) vertritt darin die These, dass das soziale Alter an sich ebenso wenig eine ausreichende Bedingung für den Gebrauch bestimmter Merkmale darstellt, sondern dass es „die soziale Identität und Lebensumstände sind [...], die den Sprachgebrauch während der Jugend prägen“ (ebd.: 74). „Ein normferner jugendspezifischer Sprachgebrauch [ist] am ehesten bei Jugendgruppen mit einer nicht institutionell kontrollierten Kultur zu finden“ (ebd.: 60), d.h. eher bei einer Gruppe Jugendlicher aus der Punk-Szene als bei einer Kirchengruppe.

ren oder Szenen⁶, Teil derer Jugendliche sind, von einer Heterogenität des Forschungsfeldes aus und nimmt eine Vielzahl von Jugendsprachen an, so viele, wie es Jugendliche gibt (Schlobinski *et al.* 1993: 40). Veröffentlichungen jüngerer Datums tragen diesem Verständnis von Jugendsprache Rechnung und sprechen zumeist von Jugendsprachen im Plural.⁷ Wird im Folgenden von Jugendsprache gesprochen, soll diese Pluralität, soweit nicht anders erwähnt, impliziert sein.

Jugendsprache wird in ihrer Erforschung vor allem als Gruppenphänomen wahrgenommen, da erst durch das Zusammensein in der Gruppe und in bestimmten Situationen ihre Besonderheiten zutage treten (Neuland 2008: 40). Hierzu gehören Gruppenphänomene wie gemeinsames Lästern und Kommentieren anderer, die zur sozialen Distinktion, zur Identitätsstärkung nach innen und Abgrenzung nach außen, oder zu Imagepflege und Selbstdarstellung eingesetzt werden können (vgl. Schubert 2009: 109). Gemeinsame Gespräche können auch nach dem sog. *Topping*-Prinzip ablaufen, d.h., Interaktanten versuchen, sich mit ihren Äußerungen gegenseitig zu überbieten (Deppermann/Schmidt 2001: 35). Eine wichtige Rolle in Jugendgruppen spielen auch deren gemeinsam geteilte Wertvorstellungen, was sich sprachlich in Stilbasteleien (sog. *Bricolagen*) zeigt. Jugendliche verwenden Anspielungen auf bzw. Zitate aus gemeinsamen Ressourcen wie Musik, Film oder Fernsehen und betten diese auf unterschiedliche Weise in ihren Sprachgebrauch ein, durch nachahmende Zitation, in der die thematisierten Wertvorstellungen als positiv aufgefasst und von den Gruppenmitgliedern geteilt werden, oder durch verfremdendes, ironisches Zitieren, das die Wertvorstellungen, die von den Gruppenmitgliedern nicht geteilt werden, karikiert. *Bricolagen* dienen der Unterhaltung, sie schaffen aber ebenso Gruppenbewusstsein durch Nachahmung und Identifikation bzw. ironische Distanzierung und Abgrenzung⁸ (Schlobinski *et al.* 1993: 56–57). Der Aspekt der Gruppenkommunikation von Jugendsprache zeigt sich daneben auch in Anspielungen auf gemeinsame Vorerfahrungen in der Gruppe oder im Fachwortschatz von Kleingruppen aus Themenbereichen wie Musik oder Sport (Neuland 2008: 71–72).

Schließlich ist bei jugendsprachlichen Merkmalen und Mustern laut Neuland von einem alterspräferenziellen Gebrauch auszugehen. Bisher untersuchte und als typisch herausgestellte

⁶Zu Subkulturen, Szenen oder Lebensstil siehe Farin (2003: 65).

⁷Beispielsweise Neuland (2007a) mit dem Titel „Jugendsprachen: mehrsprachig – kontrastiv – interkulturell“.

⁸Bekannt ist das Beispiel „ ficken einhundert“, in dem sprachliche Handlungsmuster aus dem ZDF-Fernsehquiz „Der große Preis“ übernommen, die thematische Ebene jedoch auf den Bereich „Sex“ abgeändert wird. Diese Änderung bietet Unterhaltung, bewirkt jedoch auch eine Distanzierung zur dominanten Kultur (Schlobinski *et al.* 1993: 51–57).

Merkmale sind nur insofern jugendsprachlich, als eine Häufung dieser Merkmale unter Jugendlichen beobachtet werden kann, dieselben Merkmale zeigen sich isoliert betrachtet jedoch auch bei Kindern oder Erwachsenen. Eine Abnahme in späteren Lebensphasen wird unter anderem dadurch begründet, dass Erwachsene weniger von sozialen Bestätigungsprozessen abhängig sind als Jugendliche und deshalb eines Einsatzes solcher Mittel, die eine distinktive oder identifikatorische Funktion erfüllen, weniger bedürfen (Neuland 2008: 55–56).

Eine weitere Kategorisierung von Jugendsprache ist nicht unproblematisch. Die Frage nach einer genauen sprachlichen Bestimmung ist nicht vollends geklärt und auch diejenige nach der Typizität von Jugendsprache wurde durch jüngere Forschungsergebnisse in Zweifel gezogen. Die Schwierigkeiten bei einer sprachlichen Bestimmung sind nicht zuletzt dem mittlerweile weiten Forschungsfeld geschuldet, für das Neuland ein sechstufig gegliedertes Klassifikationsmodell entworfen hat, um die Vielfalt von Einzelstudien einordnen zu können. Synchronie und Diachronie werden darin genauso berücksichtigt, wie die verschiedenen Domänen jugendlichen Lebens, spezifische Kommunikationssituationen oder einzelne Elemente des Sprachgebrauchs Jugendlicher (siehe Abb. 2.1.1.1).

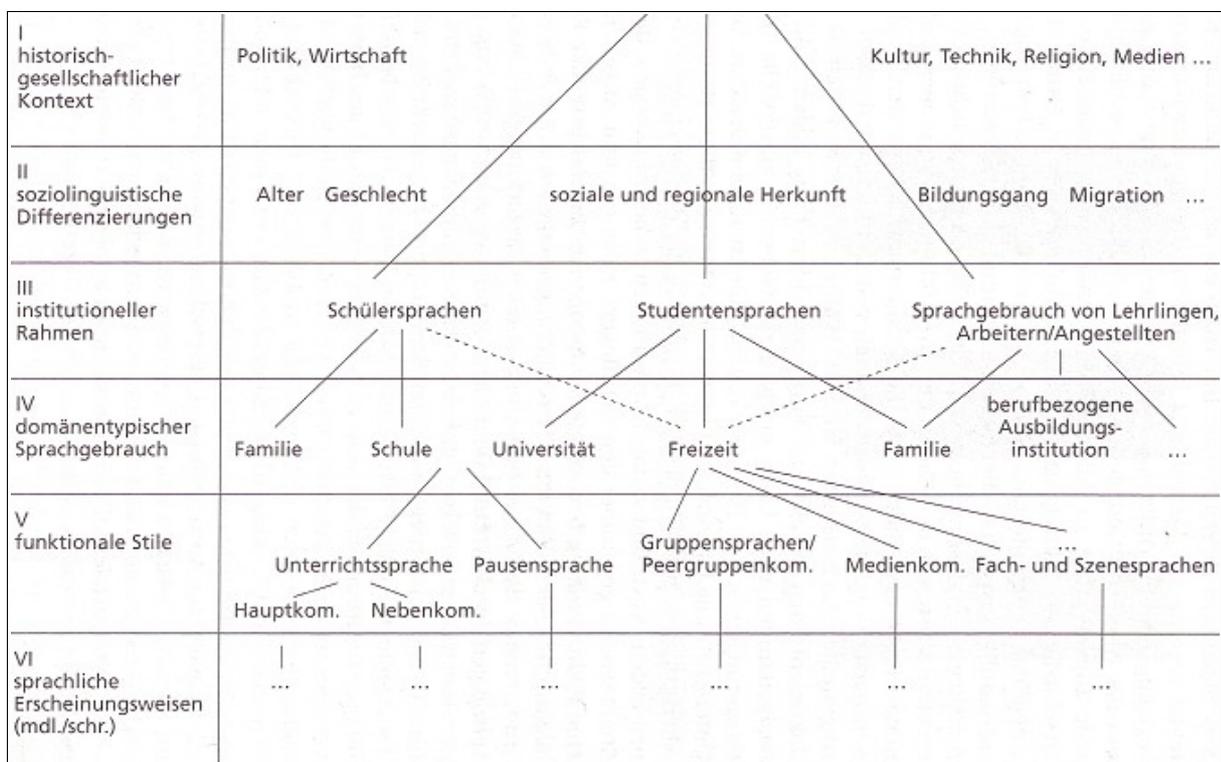


Abb. 2.1.1.1: Klassifikationsmodell zu Jugendsprache (nach Neuland 2008: 61)

Das Verständnis von Jugendsprache und deren Kategorisierung hängt insbesondere auch davon ab, in welchem der einzelnen Bereiche Untersuchungen stattfinden, welche Forschungs-

perspektive auf Jugendsprache und welcher Untersuchungsschwerpunkt gewählt werden und ob es sich um eine system-orientierte oder eine sprecher-orientierte Beschreibungsebene handelt. In den Worten Heinemanns (2003: 20):

[Jugendsprache ist] ein handhabbarer Sammelbegriff, aber kein Terminus, der theoretische Standpunkte impliziert, und damit auch kein Argument gegen unterschiedliche theoretische und methodische Ansätze.

Allein ein Blick auf die Literaturliste bei Androutsopoulos (1998) verdeutlicht die Vielzahl verschiedener Bezeichnungen, die den Untersuchungsgegenstand situieren sollen oder zur Klärung von Jugendsprache herangezogen worden sind. Dort finden sich u.a. jugendliche Sprechweisen oder Sprachgebrauch Jugendlicher, Umgangssprache, Slang, Sondersprache, Generationssoziolekt, Varietät oder Sprechstil. Viele dieser Begriffe können den Gegenstand nur unzureichend umschreiben und haben in der Vergangenheit Kritik erfahren: Die Annäherung mit dem Begriff der Umgangssprache würde Jugendsprache eher aus einer system-orientierten Sichtweise und im Vergleich zum Standard beschreiben. Als „überregionale, allgemein verständliche und allgemein gebräuchliche Kommunikationsform“, wie sie von Ingulf Radtke bezeichnet worden ist (zitiert nach Neuland 2003c: 135), ist der Begriff laut Neuland (ebd.) zur näheren Beschreibung von Jugendsprache aber nicht ausreichend, da er eine allgemeine Verständlichkeit impliziert, die in Jugendsprache durch das Auftreten fachsprachlicher Lexik, beispielsweise in Form von *peer group*-präferierten Themen wie Sport oder Spezifika von Gruppensprachen wie Anspielungen nicht gegeben ist, da für ein näheres Verständnis fachliches Wissen bzw. gemeinsame Vorerfahrungen in der Gruppe vorauszusetzen sind. Diese Merkmale von Jugendsprache wären laut Neuland mit dem Verständnis von Umgangssprache nicht vereinbar. Klassifizierungen als Sondersprache⁹ oder Slang¹⁰ beschreiben Jugendsprache dann vor allem aus einer lexikologischen Sichtweise heraus und stellen einen Jugendwortschatz in den Mittelpunkt ihrer Untersuchungen. Solche Studien wurden durch die Sprechstilforschung aufgrund ihrer Datenbasis häufig kritisiert, die Ergebnisse seien reine Wortlisten-sammlungen, die Gebrauchsfunktionen sprachlicher Formen würden ausgeblendet (vgl.

⁹Das Metzler Lexikon Sprache (Glück 2010: 626) bezeichnet Sondersprache als „differenzierte[n] Ausschnitt des Sprachpotentials, das nicht alle Sprecher teilen“. Hierzu gehören Standes-, Berufs- und Fachsprachen und „sozial gebundene Sondersprachen mit oft verhüllender, abgrenzender Funktion“ (ebd.). Eine Besonderheit von Sondersprachen ist im abweichenden Gebrauch von Wortschätzen auszumachen (ebd.).

¹⁰Das Metzler Lexikon Sprache (Glück 2010: 622) bezeichnet Slang als „Nichtstandard-Varietät, die sich durch extreme Informalität auszeichnet und nicht auf eine Region beschränkt ist, charakterisiert durch stilistisch markierte Wörter expressiver Art, die im Alltagsleben gebräuchlich sind, und sozial gebundene Wörter, deren Gebrauch auf bestimmte Sozial- und Berufsgruppen begrenzt ist“.

Schlobinski *et al.* 1993: 24).¹¹ Ein Soziolekt bzw. eine Gruppensprache wiederum meint die Gesamtheit sprachlicher Besonderheiten einer sozialen Gruppe. Laut dem Metzler Lexikon Sprache (Glück 2010: 628) muss eine solche Gruppe „anders konstituiert sein als allein sprachlich, z.B. durch ein gemeinsames Hobby, einen gemeinsamen Arbeitsplatz oder dergleichen“. Auch diese Einordnung mag Jugendsprache durch die Pluralisierung jugendlicher Lebenswelten nicht gerecht werden.

In der Jugendsprachforschung sind in den vergangenen Jahren aus sprachsystem-orientierter Sicht insbesondere das Varietätenmodell und aus sprecher-orientierter Sicht Sprechstile zur Beschreibung von Jugendsprache angewandt worden. Der Begriff Sprachvarietät beschreibt eine Form von Subsystem einer (historisch-natürlichen) Sprache in Abhängigkeit von Variablen wie Zeit, Raum, sozialer Schicht oder Situation, jede Existenzform einer Sprache, ob Dialekt, Idiolekt oder auch die Sprache Jugendlicher kann als Varietät begriffen werden. Die Standardsprache (d.h. Standardvarietät) bildet mit allen übrigen Varietäten die Gesamtsprache. Eine Varietät wird weiter bestimmt durch das gemeinsame Auftreten verschiedener sprachlicher Merkmale und Muster von sozialen Gruppen und von Gebrauchssituationen (Berruto 2004: 188–189). Neuland hat das Modell im Bezug auf Jugendsprache erweitert, da der ursprüngliche Varietätenbegriff klare Grenzziehungen zwischen einzelnen Varietäten suggeriere und auf realen Sprachgebrauch nur bedingt anwendbar sei: Weder sei eindeutig, welche Muster in welcher Anzahl erforderlich wären, um eine abgrenzbare Varietät zu beschreiben, noch lässt sich jedes Muster eindeutig einer bestimmten Gruppe zuordnen und es mag sein, dass sich Auffälligkeiten nicht nur unter Jugendlichen, sondern auch in anderen Sprechergruppen zeigen (Neuland 2003c: 136–137). Neuland hat aus diesen Gründen ein ungeordnetes Variationsspektrum für die Annäherung an den Begriff Jugendsprache vorgeschlagen, das wechselseitige Einflüsse zugesteht und in dem zusätzliche Variablen wie Geschlechterdifferenzierung, Subkultur(en)zugehörigkeit oder Medien berücksichtigt werden, die im Sprachgebrauch Jugendlicher eine besondere Rolle spielen (siehe Abb. 2.1.1.2).

Daneben ist aus sprecher-orientierter Sicht der Begriff des Stils auf Jugendsprache angewandt worden. Die Erforschung von Sprechstilen befasst sich mit der „Einbindung von Gruppenausdrücken in den dialogischen Zusammenhängen ihrer Produktion“ (Jürgen Schwitalla, zitiert nach Androutsopoulos 1998: 14). Entscheidend bei der Erforschung von Stilen ist die Frage, welche kommunikativen Funktionen sprachliche Äußerungen in spezifischen Situatio-

¹¹Diese vereinfachende Sichtweise ist wiederum von Androutsopoulos (1998: 13) kritisiert worden.

nen erfüllen (ebd.), d.h., wie sprachliche Mittel eingesetzt werden können, um beispielsweise Distinktion zu erzeugen oder Gruppenidentität zu generieren. Soziolinguistische Stile schließen alle Formen von sprachlichen Mitteln ein, auch paraverbale oder nonverbale Mittel (Neuland 2003c: 140–141), und beinhalten darüber hinaus auch andere kulturelle Ressourcen jedweder Art, beispielsweise Musik oder Mode. Jedes (sprachliche) Element lässt sich zum Stilelement umfunktionieren. Unterschiedliche Ausdrucksformen werden zusammengenommen zu Figuren oder übergeordneten sog. Hyperzeichen und dann von Sprechern genutzt, um sich sozial zu positionieren, Identität, Zusammenhalt oder Abgrenzung zu schaffen (siehe Kallmeyer/Keim 2003: 37–42). Das Stilmodell erlaubt insbesondere die Beschreibung spezifischer Gruppenphänomene wie die oben angeführten Stilbausteine oder spezifische Kommunikationsmuster wie das Lästern.¹²

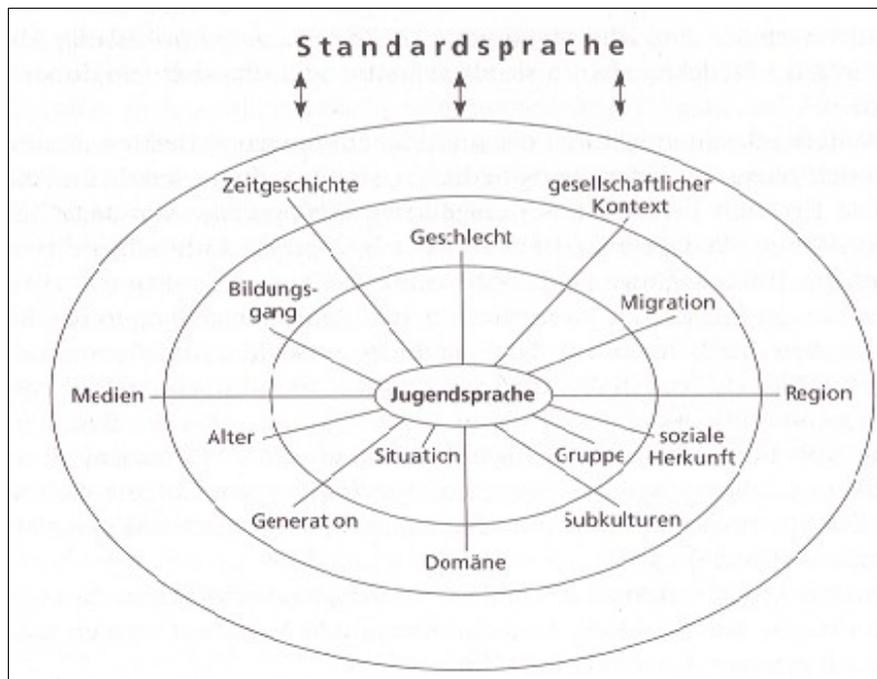


Abb. 2.1.1.2: Variationsspektrum (nach Neuland 2008: 69)

Letztendlich ist eine Klassifizierung von Jugendsprache auch in der jüngeren Forschung nicht endgültig geklärt (Neuland 2007b: 13), was insbesondere auch dadurch begründet werden mag, dass die Typizität von Jugendsprache nach wie vor Fragen offen lässt. Neuland (2007b: 16–17, 19–22) hat anhand eines Forschungsprojekts jüngeren Datums¹³ verschiedene

¹²Für einen Überblick über Forschungsarbeiten zu Jugendsprache in diesem Bereich (d.h. aus einer interaktionalen Sichtweise auf Jugendsprache) siehe beispielsweise Androutsopoulos (1998: 14–16). Ausführungen gibt es z.B. bei Hinzenkamp und Selting (1989) oder bei Schlobinski *et al.* (1993).

¹³Die Daten stammen aus einem Forschungsprojekt in Wuppertal zu Sprachgebrauch und Spracheinstellungen von Schülern in Zusammenarbeit mit Daniel Schubert. Die Untersuchungsergebnisse sind m.W. bisher (Stand: Oktober 2011) nur in Auszügen (beispielsweise in Neuland 2007b) veröffentlicht.

auffällige Phänomene beschrieben, die sich in der Kommunikation in Gruppen Jugendlicher gezeigt haben, darunter wurden besonders Stilmischungen oder Varietätenwechsel beobachtet. Im Bereich der Stilmischungen zeigen sich beispielsweise anstößige Ausdrucksweisen wie Vulgarismen, oben beschriebene *Bricolagen* oder verfremdendes Zitieren. Unter Varietätenwechsel findet sich die Verwendung von Dialekten und von fachsprachlichen Registern¹⁴ aus dem Interessenbereich von *Peergroups* oder zu solchen Themen, die für den Lebensstil Jugendlicher relevant sind (Mode, Musik, Medien). Daneben wurden im Sprachgebrauch auch Phänomene wie Sprachwechsel (*code-switching*) und Sprachkreuzungen (*crossing*) bemerkt.¹⁵ Schwierig bei der Bestimmung von Jugendsprache ist, dass keines dieser sprachlichen Merkmale und Muster für sich allein genommen als typisch jugendsprachlich, als jugendtypisch, angesehen werden kann. Darüber hinaus konnte auch gezeigt werden, dass einige Muster wie Entlehnung oder die Verwendung von Anglizismen, die häufig als typisch für Jugendliche gelten¹⁶, weit weniger als erwartet und sehr kontextabhängig auftreten. Eine jugendsprachliche Typizität offenbart sich laut Neuland (2008: 160) daher allenfalls in der Intensität der Verwendung, bei der in schnellem Wechsel gleichzeitig mehrere der oben beschriebenen Muster verwendet werden. Dies würde auch heißen, dass die Unterschiede zum allgemeinen Sprachgebrauch Erwachsener weit weniger deutlich sind als bisher angenommen (vgl. Neuland 2008: 142). Erst jüngst wurde die Klärung der Besonderheiten jugendlichen Sprachgebrauchs wieder als wichtige Zukunftsaufgabe der Jugendsprachforschung bezeichnet (Neuland 2007b: 14).

2.1.2 In Japan

Das Japanische kennt als Bezeichnungen für Jugendsprache die Begriffe *wakamono kotoba*, *wakamonogo* oder *wakamono yôgo*, die sowohl in den Medien wie auch in wissenschaftlichen oder populärwissenschaftlichen Veröffentlichungen verwendet werden, um den besonderen

¹⁴Ein Register ist eine „funktionale Sprachvariante, die verbunden ist mit unterschiedlichen Berufsgruppen und sozialen Gruppierungen [...] vor allem bezogen auf das distinkte Vokabular“ (Glück 2010: 556). Das Registermodell bezieht sich dabei auf den Sprachgebrauch in Abhängigkeit vom sozialen Handeln, unterschieden werden *field*, *mode* und *manner*. *Field* bezieht sich auf den institutionellen Rahmen des Gebrauchs, *mode* bezieht sich auf die Art der Kommunikation (z.B. mündlich vs. schriftlich) und *manner* auf die Beziehung zwischen den Sprechern.

¹⁵Für einen Überblick zu Sprachkreuzung und Jugendsprache siehe Androutsopoulos (2003). Daneben sei verwiesen auf die Beiträge im Band „Jugendsprachen: Spiegel der Zeit“ von Eva Neuland (Hg.) (2003b), beispielsweise von Keim und Cindark oder von Hinnenkamp.

¹⁶Hierbei handelt es sich um ein Vorurteil, dass vor allem durch kommerzielle Jugendsprachewörterbücher genährt wird. Jugendlichen sind die in diesen Wörterbüchern aufgeführten Begriffe jedoch in der Mehrzahl unbekannt, ein übermäßiger Gebrauch kommt nicht vor (Neuland/Schubert/Steffin 2007: 117, 121–122).

Sprachgebrauch Jugendlicher zu beschreiben. Versuche einer näheren Bestimmung haben bisher allerdings nur sporadisch stattgefunden und lassen sich größtenteils auf die Arbeiten von Yonekawa Akihiko zurückführen. Daneben ist insbesondere die Forschung von Inoue Fumio zu neuen Dialekten zu erwähnen.

Jugendsprache nach Yonekawa Akihiko: Die im japanischen Sprachraum wahrscheinlich bekanntesten Theorien zu Jugendsprache gehen auf Yonekawa Akihiko zurück. Yonekawa definiert Jugendsprache (*wakamonogo* oder *wakamono kotoba*) zunächst wie folgt:

Bei Jugendsprache handelt es sich um spezifische Begriffe und Ausdrucksweisen, die von männlichen und weiblichen Jugendlichen vom Mittelschulalter bis etwa 30 Jahre innerhalb der Gruppe zum Zwecke der Unterhaltung oder der Beschleunigung des Gesprächsflusses verwendet werden und Merkmale wie Spaß oder den Freiraum von Normen tragen. (Yonekawa 1994a: 123)

Die Definition von Yonekawa bedarf einer näheren Ausführung. Das Jugendalter wird zunächst relativ deutlich durch feste Altersgrenzen bestimmt, die Yonekawa anhand des biologischen Alters festmacht, er dehnt den Übertritt in das Erwachsenenalter jedoch über die biologisch vorgegebenen Grenzen hinweg aus und nimmt ein Alter von etwa 30 Jahren an, das den Übertritt ins Berufsleben und die ersten Jahre der Berufstätigkeit einschließt (Yonekawa 1998: 28–29). In der Definition von Jugendsprache wird weiterhin eine deutliche Abgrenzung getroffen zwischen jugendlichem Sprachgebrauch (*wakamono no kotoba*) auf der einen Seite und Jugendsprache (*wakamono kotoba/wakamonogo*) auf der anderen (siehe insbesondere Yonekawa 1996: 3–13). Unter Jugendsprache sei „nicht einfach die Sprache zu verstehen, welche die junge Generation verwendet“ (Yonekawa 1994a: 123), es ginge vielmehr um solche Begriffe und Redeweisen, die spezifische Funktionen innerhalb der Gruppenkommunikation Jugendlicher erfüllen. Hierbei wären zu nennen:

- Unterhaltung bei der Bildung oder Verwendung von Begriffen,
- Beschleunigung und Anheizen des Gesprächs, beispielsweise durch die Verwendung origineller Begriffe oder Abkürzungen,
- Schaffung und Stärkung eines Zusammengehörigkeitsgefühls nach innen, Abgrenzung nach außen,
- Verschleierung und Geheimhaltung durch die Verwendung von Begriffen, die für Außenstehende unbekannt oder schwer verständlich sind,

- Pufferung durch die Verwendung weniger direkter oder originell-humorvoller Wendungen,
- visuell-akustische Kommunikation (*imêji dentatsu*) durch die Verwendung bildhafter Formulierungen oder Lautmalereien, die eine schnelle assoziative Vermittlung von Ideen erlauben,¹⁷ und
- innere Reinigung oder Katharsis (*jôka*), beispielsweise durch die Verwendung negativer Begriffe beim Lästern über andere (Yonekawa 1994a: 128–131).

Im Mittelpunkt von Yonekawas Modell steht die Unterhaltung mit schnellem Gesprächsfluss. Als zentral gilt der Freiraum von Normen, den er bei Jugendsprache vor allem im freien, eigenständigen Umgang mit Worten, in der Wortbildung neuer und in der Umdeutung bereits vorhandener Begriffe sieht (Yonekawa 1998: 18–19).

Eine weitere Kategorisierung von Jugendsprache erfolgt als Untergruppe der sog. *zokugo*. Dieser Begriff wird in den Arbeiten Yonekawas zwar nicht direkt übersetzt, findet sich allerdings auf dem Einband von Yonekawas *Nihon zokugo daijiten (Großwörterbuch japanischer Slang und Alltagsbegriffe; vgl. 2004/2003)* als *slang and colloquialisms*. Laut Definition von Yonekawa handelt es sich bei *zokugo* um all jene sprechsprachlichen Begriffe und Ausdrucksweisen, die in der Öffentlichkeit oder in formellen Situationen nicht verwendet werden können bzw. sich nur schwierig verwenden lassen, Elemente gelten nicht als Standard oder werden als rau, ordinär, vulgär oder obszön aufgefasst. Die Definition ist relativ offen und beinhaltet auch alltäglich gebrauchte Begriffe. Die Kategorisierung als *zokugo* wird von Yonekawa als sehr subjektiv und individuell beschrieben. Fast alle Elemente, die als jugendsprachlich einzuordnen sind, gehören zu den *zokugo* (Yonekawa 1994b: 101–102). Jugendsprache ließe sich dann weiter einteilen in Schüler- und Studentensprache (*kyanpasu kotoba* bzw. *gakuseigo*) und die Sprache junger Berufstätiger (genauer *OL kotoba*, die Sprache junger weiblicher Büroangestellter sog. *office ladies*, und *wakai dansei shakaijin no kotoba*, die Sprache junger männlicher Berufstätiger), wobei sich unter jungen männlichen Berufstätigen bestimmte typische Funktionen von Jugendsprache nicht zeigen würden, weshalb er diesen Teilbereich als zu vernachlässigend ansieht (Yonekawa 1994a: 124).¹⁸ Das Verhältnis von *zokugo* zu *wa-*

¹⁷Als Beispiel hierfür nennt Yonekawa (1994a: 130) den Begriff *bâkôdo* (von englisch *barcode*), um eine Person zu bezeichnen, die so wenig Haare hat, dass das Resthaar über den kahlen Kopf gekämmt wie ein Strichcode anmutet.

¹⁸Unter *gakuseigo (Studentensprache)* führt Yonekawa auch Begriffe, die von Mittel- und Oberschülern verwendet werden und dies beispielsweise auch außerhalb des Schulgeländes. Der Terminus *gyaru kotoba*, den

kamono kotoba könnte demnach schematisch wie in Abbildung 2.1.2.1 dargestellt werden.

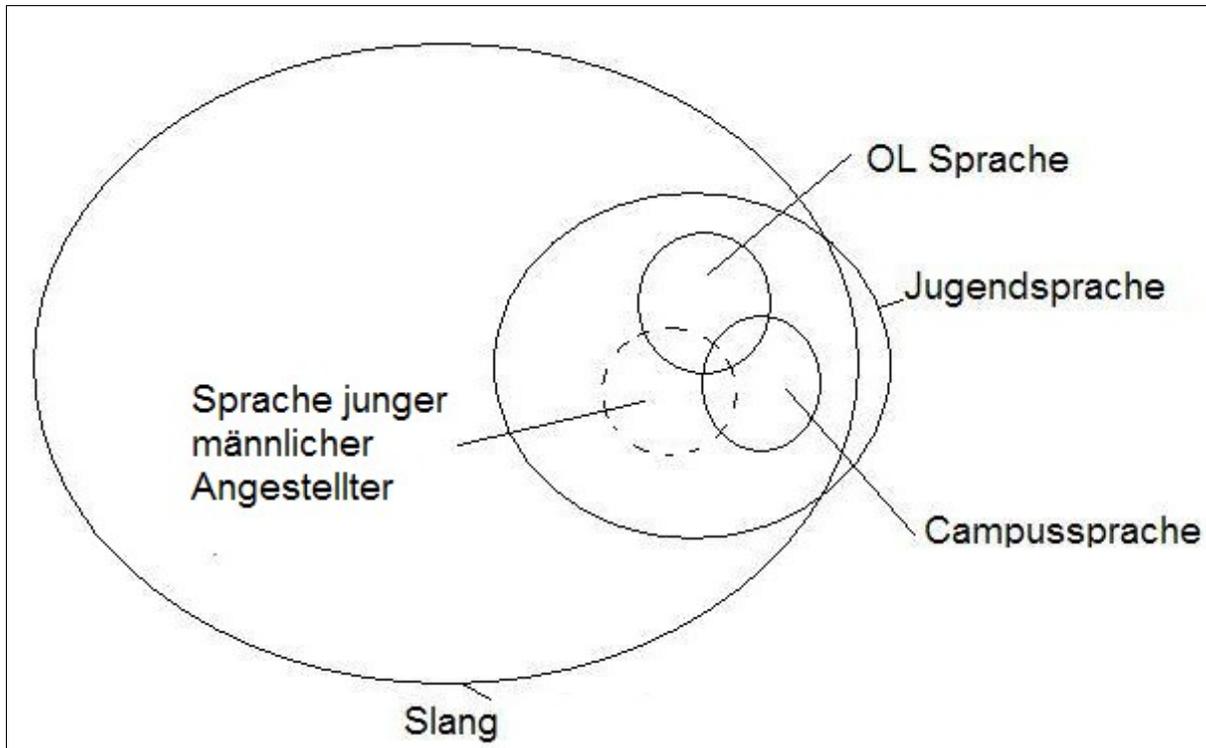


Abb. 2.1.2.1: Slang und Jugendsprache nach Yonekawa (vom Verfasser)

Darüber hinaus hat Yonekawa zwei weitere Modelle zur Bestimmung von Jugendsprache aufgestellt, die ähnlich der Kategorisierung als Teilmenge der *zokugo* den Schwerpunkt auf einen Jugendwortschatz legen. Zum einen ließe sich Jugendsprache als Gruppensprache (*shūdango*) bezeichnen. Bei dieser Einordnung geht es insbesondere um den spezifischen Wortschatz verschiedener gesellschaftlicher Gruppen, wobei Yonekawa (2001: 95) neben Jugendsprache auch den Sprachgebrauch von Gaunern oder Taschendieben bzw. von Anglern oder Go-Spielern anführt. Damit ist durch Forschungsschwerpunkt und Einordnung am ehesten ein Vergleich zu Sondersprachen oder Fachsprachen gegeben. Zum anderen führt Yonekawa (2001: 94–95) das Modell der *isōgo* (wörtlich: *Phasensprachen*) an, das ursprünglich aus der Physik stammend in den 1930er-Jahren auf Sprachgebrauch übertragen wurde.¹⁹ In einer Neukonzipierung von Tanaka Akio wurden deutliche Parallelen zwischen den *isōgo* und dem Begriff Register gezogen (siehe Oberwinkler 2006: 138–140). In der Ausführung des Modells

Yonekawa ebenfalls auflistet, ist hier nicht in der Definition enthalten, da Yonekawa ihn selbst als populärwissenschaftlich beschreibt. Alles, was unter *gyaru kotoba* (*Girlie-Sprache*) gesammelt wurde, sei eigentlich unter *OL kotoba* (*OL-Sprache*) bzw. *kyanpasu kotoba* (*Campusprache*) einzuordnen (Yonekawa 1994a: 124).

¹⁹ *Isō* wird synonym mit dem Begriff Aggregatzustand verwendet. Die Übertragung des Begriffs in die Linguistik geht von der Vorstellung aus, dass eine Sprache ähnlich Stoffen ebenfalls verschiedene (Aggregat-)Zustände hätte (vgl. Oberwinkler 2006: 139).

bei Yonekawa (2001: 94–95) gibt es drei Phasen (*isō*), die den Sprachgebrauch bedingen, eine soziale Phase mit Variablen wie Geschlecht, Alter oder Zugehörigkeit zu einer gesellschaftlichen Gruppe, eine formale Phase, die u.a. durch die Art der Kommunikation bestimmt wird (mündlich vs. schriftlich), und eine psychologische Phase, in der Aspekte wie das soziale Verhältnis der Sprecher (z.B. in Form von Geschäftsverhältnissen) oder Vermeidungsgebote eine Rolle spielen.

Einige Aspekte von Yonekawas Definition sind nicht unproblematisch. Zum einen wird Jugendsprache den verschiedenen oben angeführten Definitionen (Slang, Sondersprache, Register) folgend als Jugendwortschatz definiert, dies mag jedoch andere Aspekte von Sprache wie Diskursmarker, Phonetik u.Ä. nicht berücksichtigen. Rein lexikologische Beschreibungen von Jugendsprache sind in der deutschsprachigen Forschung aus diesem Grund als unzureichend kritisiert worden (vgl. 2.3.1). Zum anderen erscheint die Einordnung in einzelne Modelle wie Slang, Gruppensprache oder Register eher lose und es wird nicht deutlich, inwiefern diese Modelle auf Jugendsprache angewendet werden, in welchem Verhältnis die einzelnen Modelle zueinander stehen und ob sie mit realem Sprachgebrauch vereinbar sind. Gruppensprache und Register beispielsweise werden in Yonekawa (2001) zwar kurz erläutert, aber eine Anführung sprachlicher Beispiele erfolgt nicht. Würde bei Gruppensprachen insbesondere von dem Aspekt der Unverständlichkeit für Außenstehende ausgegangen, der als eine Besonderheit von Jugendsprache angeführt wurde (vgl. Yonekawa 1998: 18–19), könnte dieser keinesfalls für den gesamten Bereich von Jugendsprache angenommen werden, da hier auch solche Begriffe zahlreich vertreten sind, die weit über die Gruppe Jugendlicher hinaus verstanden oder auch verwendet werden, beispielsweise Mittel der Intensivierung wie *sugoi* oder *mecha* (beide: *sehr*). Als schwierig anzusehen ist auch die Unterteilung von Jugendsprache in weitere Teilmengen: Es erscheint fraglich, ob Campussprache eine reine Teilmenge von Jugendsprache darstellt, da viele typisch campussprachliche Begriffe von Professoren oder Universitätspersonal ebenfalls in Benutzung sein mögen (z.B. *gakushoku* = *Mensa*). Yonekawa (2004/2003: 689) selbst bemerkt, dass die Einordnung, was als Slang anzusehen ist und was nicht – und folglich was als Jugendsprache oder Campussprache gilt –, eher individuell und subjektiv ist. Ferner ist Yonekawa um eine Anpassung seiner Definition bemüht und erkennt auch andere Forschungsstand- und -schwerpunkte an, sodass neuerdings (vgl. 2006: 23) Akzent und Intonation als Forschungsthemen angeführt werden, während dies in früheren Arbeiten nicht der Fall war, und sprechsprachliche Elemente in Publikationen jüngerer Datums (z.B. in Yoneka-

wa 2004/2003) ebenfalls vermehrt vertreten sind (vgl. 2.3.1).

Zuletzt ist auf die oben angeführte grundlegende Unterteilung von Jugendsprache gegenüber jugendlichem Sprachgebrauch zurückzukommen: In der Definition Yonekawas sind diese beiden nicht identisch, jugendlicher Sprachgebrauch steht Jugendsprache gegenüber, beides wird voneinander abgetrennt. Diese Differenzierung hat zwar in der Forschung Zuspruch erhalten²⁰, ist aber insofern zu problematisieren, als per Definition der Forschungsgegenstand auf den Wortschatz eingeschränkt und dem eigentlichen Forschungsinteresse entrückt wird. Yonekawa setzt sich zum Ziel, „das Wesen von Jugendsprache [d.h. *wakamonogo*] bzw. der Sprache Jugendlicher [*wakamono no kotoba*] offenzulegen“ (Yonekawa 1996: iii), behandelt unter dem als Jugendsprache (*wakamonogo*) definierten Begriff mit dem Sonderwortschatz jedoch lediglich einen Ausschnitt dessen, ein wissenschaftliches Konstrukt, das sich als realitätsverzerrend²¹ kritisieren ließe. Diese Problematik offenbart sich in den Arbeiten Yonekawas in der Art, dass die Sprache der männlichen Berufstätigen aus seiner Jugendsprache ausgenommen wird, da sich der Wortspielcharakter, den er als zentralen Aspekt ansieht, in deren Sprachgebrauch kaum zeigen würde (vgl. Yonekawa 1998: 17). Der Schluss könnte jedoch ebenso lauten, dass neben Unterhaltung andere Aspekte zu berücksichtigen wären, oder dass der Übertritt in das Erwachsenenalter bei männlichen Jugendlichen schneller stattfindet als bei weiblichen.

Andere Ansätze: Neben der Definition von Yonekawa gibt es wenige andere klare Bestimmungsversuche, wer und was unter dem Terminus Jugendsprache behandelt wird. Die Darstellung bei Kuwamoto (2002: 114) offenbart die Schwierigkeiten bei der begrifflichen Eingrenzung: Kuwamoto stellt wichtige Fragen nach einer potenziellen Altersbegrenzung, nach Beginn wie Ende eines Gebrauchs von Jugendsprache und ob solche Begriffe, die mittlerweile auch von nicht jugendlichen Sprechergruppen im Gebrauch sind, überhaupt noch als Jugendsprache gelten können. Schwierig ist offenbar auch, ob dem Sprachgebrauch eine gemeinsame Jugendkultur zugrunde gelegt werden könnte. Dies zeigt, dass die japanische Forschung durchaus ähnliche Probleme zu bewältigen hat, wie sie in der deutschsprachigen Forschung

²⁰Watanabe (2003: 191) hat diese Aufteilung befürwortet, da angenommen werden könnte, dass „auch junge Leute nicht immer und nicht nur jugendsprachliche Ausdrucksweisen verwenden, sondern mehr oder weniger auch aus der allgemeinen Alltags- oder Umgangssprache“ schöpfen würden. Die Frage ist, ob der Schluss bei Watanabe nicht derjenige sein sollte, dass Jugendliche dann tatsächlich mehr Alltags- und Umgangssprache verwendeten, und die Lexik, die als Besonderheit herausgestellt wird, dann in der Masse eher zu vernachlässigen sei.

²¹In ähnlicher Weise hat Androutsopoulos (2001: 61) beispielsweise auch die Schwerpunktsetzung auf Ingroup-Kommunikation und Jugendkulturen im deutschen Sprachraum kritisiert.

umfangreich thematisiert worden sind (vgl. 2.1.1). Eine Reflexion der Forschung hat im japanischen Raum in dieser Form m.W. jedoch nur bei Kuwamoto stattgefunden. Dies mag dadurch begründet sein, dass die Jugendsprachforschung bisher eher sporadisch und in kurzen Buch- oder Zeitschriftenartikeln gearbeitet hat, wie Watanabe bemerkt (vgl. Neuland/Lie/Watanabe/Jianhua 2007: 216). In solchen kurzen Forschungsbeiträgen, die im Titel Jugendsprache beinhalten, wird häufig eine bestimmte Gruppe wie Schüler oder Studenten behandelt und es folgt keine weitere Einordnung aus sprachsystemischer Sicht. Studien berufen sich bei Definitionen auch bevorzugt auf die Arbeiten Yonekawas.²²

Kuwamoto (2002: 115) selbst legt eine Altersbegrenzung zwischen etwa 15 bis 25 Jahren fest und bemerkt einen Rückgang der Verwendung mit dem Übertritt ins Arbeitsleben, stellt jedoch gleichzeitig fest, dass die Verwendung in informellen Gesprächen bestehen bleibt. Erst mit dem Überschreiten von etwa 30 Jahren würde die Verwendung im Gespräch grundlegend abnehmen. Zu Jugendsprache zählt er solche Begriffe, die aus Bereichen wie Esskultur (*convenience stores*, Fast Food), Mode oder Technik (Mobiltelefone) stammen und einen hohen Verbreitungsgrad erlangt haben, grenzt aber spezielle Fachsprachen aus Bereichen wie Mah-Jongg aus. Kuwamoto (2002: 119) bemerkt abschließend, dass es sich bei der Bestimmung allenfalls um eine Arbeitsdefinition handle, die in Zukunft überprüft und revidiert werden müsse. Bedauerlicherweise wird die Problematik in der Monografie von Kuwamoto (2010) nicht weiter behandelt. Es ist davon auszugehen, dass Kuwamoto sich grundsätzlich an den Studien Yonekawas orientiert, da ein Großteil der Besonderheiten, die er als jugendsprachlich erkennt, bereits bei Yonekawa herausgearbeitet wurden²³ und auch Teile einer älteren Definition deutliche Parallelen erkennen lassen.²⁴

Neben Kuwamotos Arbeiten ist schließlich noch Yamaguchi (2007) zu erwähnen. Yamaguchi (2007: 40–41) geht bei Jugendlichen von Mittel- und Oberschülern bzw. von Studenten aus und nimmt an, dass spezifisches jugendsprachliches Vokabular beim Übertritt ins Berufs-

²²Sehr deutlich zeigt sich dies in verschiedenen Beiträgen beispielsweise bei Koyano Tetsuo (1996). Auch die März-Ausgabe der Zeitschrift *Gekkan gengo* von 2006 befasst sich mit dem Thema Jugendsprache und wird mit einem Beitrag von Yonekawa eingeleitet, sodass davon auszugehen ist, dass andere Beiträge, die ohne eine Definition auskommen, wie etwa diejenigen von Inoue Ippei oder von Kubozono in diesem Band, sich auch auf diesen berufen.

²³Einige der Besonderheiten, die Kuwamoto (2010: 52–60, 66–69, 70–73) als jugendsprachlich bezeichnet, beispielsweise im Bereich der Wortbildung Initialwörter, Verkürzungen oder die Verwendung bestimmter Wortbildungselemente aus dem Englischen, sind an anderer Stelle bereits von Yonekawa (1998: 50–56, 61) benannt worden.

²⁴Kuwamoto (2001) nennt beispielsweise die Wichtigkeit von Atmosphäre und Gesprächsfluss (dort als *nori* bezeichnet), die sich in derselben Weise bei Yonekawa (erstmalig wohl 1996: 15) finden lässt.

leben abnimmt. Als Funktionen oder Besonderheiten hat Yamaguchi (2007: 151–157) neben Unterhaltung, Solidarität und Pufferung, die schon in Yonekawas Modell aufgeführt wurden, auch die Funktion der Selbstdarstellung (*cool wirken = kakkoyoku ikitai*; ebd.: 156) angeführt. Sie beschreibt auch eine Emotionalität von Jugendsprache (ebd.: 151–153) und bemerkt, dass Sachverhalte eher gefühlsmäßig als rational ausgedrückt werden.

Neue Dialekte bei Inoue Fumio: Für die Erforschung von Jugendsprache sind daneben die Arbeiten von Inoue Fumio zu neuen Dialekten (*shinhôgen*) interessant. Laut Inoue müssen sprachliche Elemente drei Bedingungen erfüllen, um als *shinhôgen* zu gelten, die Verwendung muss unter jüngeren Generationen zunehmen, es handelt sich nicht um Standard- oder Umgangssprache und die betreffenden Formen gelten auch in der Region, in der sie verwendet werden, als Dialekt (Inoue/Yarimizu 2002: 104). Durch die Definition, die eine Verwendungszunahme unter jüngeren Sprechergruppen fordert, werden unter den neuen Dialekten zahlreiche Elemente behandelt, die in Japan an anderer Stelle als jugendsprachlich bezeichnet worden sind. Inoue (ebd.: 243) bemerkt selbst, dass *neue Dialekte* in engen Definitionen von Jugendsprache oftmals nicht enthalten sind und eine Unterscheidung zwischen Jugendsprache und neuen Dialekten unter anderem dadurch getroffen werden könnte, dass es sich bei Ersterem (*wakamono kotoba/wakamonogo*) eher um eine Art Slang handelte, dessen Verwendung zeitlich begrenzt ist und bei dem der Spaß im Vordergrund stünde, und bei Letzterem um den zeitlichen Ausschnitt einer Form von Sprachwandel, deren Verwendung bei Individuen im Erwachsenenalter nicht abnimmt und eine Gebrauchszunahme auch in Zukunft anzunehmen ist. Die Arbeiten zu neuen Dialekten sind wichtig für die Jugendsprachforschung in Japan, da hierin auch Aspekte wie Intonation oder Verbalflexion berücksichtigt werden.

2.2 Forschungslage zu japanischer Jugendsprache

Japanische Jugendsprache ist im deutschen Sprachraum bisher relativ wenig untersucht. In der deutschen Jugendsprachforschung selbst ist das Interesse an außereuropäischen Sprachen erst seit dem Jahre 2000 gewachsen und auch hier sind Arbeiten mit Japanbezug selten und nicht zuletzt aufgrund der geografischen Distanz eher als Randerscheinung zu bezeichnen. Beiträge sind in erster Linie als Einführung gedacht, aus Sicht der kontrastiv arbeitenden Ju-

gendsprachforschung von Relevanz²⁵ oder innerhalb der Japanologie entstanden.²⁶

Die Jugendsprachforschung in Japan wiederum hat bisher eher langsam und sporadisch gearbeitet und eine Befassung mit dem Forschungsfeld hat tendenziell innerhalb von Aufsätzen oder Buchbeiträgen anstatt in Monografien stattgefunden (Neuland/Lie/Watanabe/Jianhua 2007: 216). Als einflussreichster Forscher zu Jugendsprache in Japan ist – wie bereits im definitorischen Kapitel deutlich wurde – zweifelsohne Yonekawa Akihiko anzusehen. Ohne Yonekawa wäre die Jugendsprachforschung in Japan in ihrer heutigen Form nicht existent und das Forschungsfeld niemals so weit vorangeschritten. Von ihm stammen zum einen in Japan viel zitierte Hauptwerke (siehe 1996, 1997, 1998), die über einen längeren Zeitraum die einzigen Monografien zum Thema darstellten.²⁷ Zum anderen geht die Gründung der Konferenz *Sukkya nen wakamono kotoba no kai* (*Voll gut! – Konferenz zu Jugendsprache*) auf Yonekawa zurück²⁸, die einzige themenbezogene Vortragsreihe bis zum heutigen Zeitpunkt in Japan (Stand: Oktober 2011), in deren Rahmen im Zeitraum von 1994 bis 2002 20 Tagungen stattgefunden haben. Die Forschungsarbeiten Yonekawas können in ihrer Bedeutung nicht überbewertet werden: Yonekawa hebt als erster Forscher in Japan die Thematik Jugendsprache auf den Status eines wissenschaftlichen Forschungsgegenstandes und erst mit seinen Arbeiten beginnt eine systematischere Herangehensweise an das Thema. Yonekawa hat neben der Erforschung einer historisch-diachronischen Dimension von Jugendsprache insbesondere etymologische und morphologische Fragestellungen behandelt. Diese Tendenz zur Erforschung einer Sonderlexik zeigt sich auch in der Vielzahl von Jugend- oder Campussprachelexika, die in Japan erschienen sind,²⁹ und ist als Gesamttendenz für die japanische Jugendsprachforschung

²⁵ Als Einführung und im Vergleich zu deutscher Jugendsprache siehe beispielsweise Watanabe (2003). Als Einführung und japanische, koreanische und chinesische Jugendsprache vergleichend siehe Neuland, Lie, Watanabe und Jianhua (2007). Daneben gibt es auch einige Einzelfallstudien wie Shiraiishi (2005) zum semantischen Spektrum des Adjektivs *kawaii* (*niedlich*).

²⁶ Abert (2006) beispielsweise gibt einen Überblick über theoretische Grundlagen, Forschungsschwerpunkte und -probleme der japanischen Jugendsprachforschung. Oberwinkler (2006) befasst sich mit aktuellen linguistischen Tendenzen in japanischsprachigen Internetforen und behandelt bei der Analyse von Internettagebüchern auch das Thema Jugendsprache ausführlich.

²⁷ Mittlerweile gibt es daneben beispielsweise die Monografie von Yamaguchi (2007). Yamaguchis Untersuchung zeichnet sich dadurch aus, Jugendliche durch Gruppeninterviews einzubinden, die sich dort in transkribierter Form finden und die sie mit Umfragen unter Studenten der Universität Saitama verbindet (ebd.: 40). Ein Großteil der Interviews befasst sich thematisch mit Fragestellungen über spezifischen Wortgebrauch.

²⁸ Siehe die Darstellung bei Yonekawa (1994c).

²⁹ Von vielen Jugendsprachforschern existiert mindestens ein Jugend- oder Campussprachelexikon, von Koyano Tetsuo beispielsweise *Joshi daisei yōgo no kiso chishiki* (*Grundlegendes Wissen zur Oberschülerinnensprache*; Koyano 1993), von Yonekawa das *Wakamono kotoba jiten* (*Wörterbuch der Jugendsprache*; Yonekawa 1997) oder von Tsuzome Naoya das *Kōnan daigaku kyanpasu kotoba jiten* (*Campussprachelexikon der Kōnan-Universität*; Tsuzome 1992). Daneben sind auch die Kolumnen zu Jugendsprache von Horiuchi Katsuaki zu erwähnen, die jährlich in *Gendai yōgo no kiso chishiki* (*Grundlegendes Wissen zu aktuellen Begriffen*)

bemerkt worden (Neuland/Lie/Watanabe/Jianhua 2007: 216). Dies heißt nicht, dass nicht durchaus auch andere Aspekte in der Vergangenheit eine Behandlung erfahren haben: Inoue Fumios Arbeiten zu neuen Dialekten (*shinhôgen*) beispielsweise bringen viele Elemente, die als jugendsprachlich bezeichnet wurden, mit japanischen Dialekten und Sprachwandelprozessen in Verbindung. Im *Wörterbuch ‚neues Japanisch‘* (*Jiten <atarashii nihongo>*; Inoue/Yarimizu 2002), das zu Recht als lexikografischer Meilenstein (Neuland/Lie/Watanabe/Jianhua 2007: 216) gewürdigt wurde, sind auch Aspekte wie Intonation oder Verbalflexion enthalten. Daneben haben in der Jugendsprachforschung auch Phänomene geschriebener Sprache eine Behandlung erfahren.³⁰

Die grundsätzliche Orientierung auf lexikologische Fragestellungen hat sich in den vergangenen Jahren innerhalb der Jugendsprachforschung nur langsam geändert.³¹ Kritik an der Untersuchung sprachlicher Innovationen Jugendlicher hat beispielsweise Satake Hideo (1997: 57) geübt, der eine Beurteilung der Frage als schwierig ansieht, welche Aussagekraft solche Studien letztendlich besäßen. Forschungsarbeiten, die wie Satake spezifisch grammatische Elemente oder Intonation in den Mittelpunkt stellen, fehlen. In diesem Sinne hat Watanabe Manabu (2003: 196) für die Zukunft des Forschungsfeldes vor allem eine Analyse spezifischer intonatorischer Aspekte oder von ihm als Endpartikeln (*te iu ka, mitai na, tte kanji*) bezeichnete Elemente³² gefordert und bemängelt das Fehlen einer diskursanalytischen Etappe im Sinne der Studie Augensteins (1998). An dieser Kritik hat sich auch zum gegenwärtigen Zeitpunkt innerhalb der Jugendsprachforschung wenig geändert (vgl. Neuland/Lie/Watanabe/Jianhua 2007: 216–218).³³ Es sei aber darauf hingewiesen, dass in anderen Bereichen wie der Konversationsanalyse mittlerweile wichtige Studien veröffentlicht wurden, die für die Jugendsprachforschung relevant sind, beispielsweise durch Senko Maynard.

erscheinen.

³⁰Zur Verwendung gesprochensprachlicher Elemente in geschriebenen Texten siehe Satake (1980), zu Abkürzungen von Jugendlichen bei der Verwendung von Funkmeldeempfängern („Pagern“) siehe Takayama (1994), zu Jugendsprache im Internet siehe Inoue Ippei (2006).

³¹Auch Monografien jüngerer Datums wie Kuwamoto (2010) befassen sich beispielsweise im Kapitel zum aktuellen Zustand der Jugendsprache (ebd.: 12–37) mit Ausnahmen lediglich mit Neologismen, deren Etymologie und Semantik.

³²Satake spricht in seinen Aufsätzen von Rhetorik (*retorikku*; 1995) oder Grammatik (*bunpô*; 1997). Watanabe (2003: 196) bezeichnet einige derjenigen Elemente, die bei Satake behandelt werden (*te iu ka, mitai na, tte kanji*) selbst als Endpartikeln. Zur Analyse der Elemente siehe Kapitel 4.3. Für eine linguistische Einordnung siehe 5.2.

³³Dieser Abriss erhebt keinesfalls einen Anspruch auf Vollständigkeit, die wichtigsten Arbeiten zu Jugendsprache sind jedoch erfasst. Yonekawa (2006: 22–23) kommt zu den gleichen Schlüssen, was Studien und Forscher der modernen Jugendsprachforschung in Japan betrifft.

2.3 Problempunkte bisheriger Forschung

In diesem Abschnitt soll auf einige Aspekte japanischer Forschung eingegangen werden, die gestützt auf Untersuchungsergebnisse der Jugendsprachforschung in Deutschland zu problematisieren sind. Auf einige der hier angeführten Aspekte ist in Abert (2006: 122–130) hingewiesen worden. In Abschnitt 2.3.1 wird auf die Datengrundlage in Einzelstudien und Jugendsprachelexika eingegangen. In Abschnitt 2.3.2 wird die Interpretation der Vagheitsausdrücke behandelt.

2.3.1 Datenbasis

Eine Schwierigkeit bei der Einschätzung bisheriger Forschungsergebnisse stellt die zugrunde liegende Datenbasis dar, eine Problematik, die aus der Forschung im deutschsprachigen Raum hinreichend bekannt ist. Die hier getätigte Kritik gilt zwar mitnichten für das gesamte Forschungsfeld in Japan, betrifft jedoch Hauptwerke und Speziallexika gleichermaßen und wirft insbesondere Fragen nach Datenerhebung und deren Qualität auf. Ein grundlegendes Mittel der Datengewinnung ist soweit ersichtlich die Fragebogenerhebung. Diese Form der Datenerhebung ist als isoliertes Mittel in deutschsprachigen Arbeiten kritisiert worden, da sie nicht ausreichend wäre, um Jugendsprache als Gruppenphänomen zu erklären, als das diese häufig – und wie in 2.1.2 dargestellt wurde auch in Japan – beschrieben wird (siehe Schlobinski *et al.* 1993: 40). Schwierig einzuschätzen ist die Datengrundlage in japanischen Forschungsarbeiten gerade deshalb, weil verwendete Fragebögen allenfalls angedeutet werden, nicht eingesehen werden können und in der Regel nicht Teil der Veröffentlichung darstellen. Die Arbeiten von Tsuji Daisuke (1999) stellen hier eine positive Ausnahme dar, da der Fragebogen in seiner verwendeten Form vorliegt. In anderen Studien, die nur durch kurze Erläuterungen das Verfahren durchscheinen lassen, deutet sich ein methodologisch unzureichendes Verfahren an: Die Darstellung bei Yamaguchi (2007: 129) beispielsweise zeigt, dass in Fragebögen die Verwendung bestimmter morphologischer Elemente wie Suffixe direkt erfragt wurde („Kommt es vor, dass du Wörter mit Suffix verwendest?“). Solch ein Vorgehen ist insofern zu problematisieren, als es Annahmen über Jugendsprache zugrunde legt – in diesem Fall, dass sich Jugendsprache insbesondere durch spezifische morphologische Bildungsweisen auszeichnet –, die wissenschaftlich nicht gesichert sind, und durch die Art der Fragestellung dann wieder bestätigt werden, eine Form der selbsterfüllenden Prophezeiung.³⁴ Anschließend könnte

³⁴Zur Frage der Empirie in der Lexikografie siehe Schlobinski (2003: 235). Zur Problematik von Fragebogenerhebungen und der Verwendung von Suggestivfragen siehe Schlobinski *et al.* (1993: 30).

solch eine Art der Befragung dazu führen, dass ein verzerrtes Bild von Jugendsprache konstruiert wird, indem Sonderlexik und spezifische Bildungsweisen als Spezifika herausgestellt werden, obgleich nicht klar ist, ob diese im eigentlichen Gespräch tatsächlich derart häufig gebraucht werden, wie die Darstellung suggeriert.³⁵ Dies hat sich im deutschsprachigen Raum bei Jugendsprachelexika gezeigt, die das Vorurteil stärken, bei Jugendsprache handele es sich vor allem um einen besonderen Wortschatz (Neuland 2008: 154). Verschiedene japanische Studien entziehen sich aus diesem Grund der Überprüfbarkeit.

Die Kritik der Datenqualität betrifft als nächstes Gesprächsbeispiele, die zur Einordnung einzelner Funktionen von Elementen angeführt werden. Wie sich gezeigt hat, sind diese teils anekdotenhaften Charakters, etwa bei Satake (1997: 57), der von „selbst erlebten Gesprächen [*jissai ni mikiki shita mono*]“ spricht. In solch einem Fall ist infrage zu stellen, ob Aufzeichnungen in der erforderlichen Genauigkeit erfolgen konnten, da ein Sprachgebrauch zur Untersuchung steht, der unklar ist und für die Untersuchung möglicherweise eine sehr genaue Einbettung in den Kontext der Entstehung notwendig macht.³⁶ Teilweise sind Sprachbeispiele produziert, wie Watanabe (2003: 196) zu den Arbeiten von Yonekawa bemerkt hat, die zu den Hauptwerken der Forschung gehören. Solche Gesprächsbeispiele werden unter anderem auch verwendet, um die Besonderheiten von jugendlichem Sprachgebrauch zu verdeutlichen, wirken in ihrer Darstellung jedoch überzogen und stellen den Unterhaltungs- und Wortspielcharakter von Jugendsprache zu sehr heraus (vgl. die Beispiele bei Yonekawa 1996: 4–9 oder Koyano 2004b). Schließlich fällt in der Darstellung von Studien eine beiläufige und ungenaue Beschreibung der Methodik auf, sodass letztlich unklar bleibt, in welcher Art Daten gesammelt wurden: Horiuchi und Ômori (1994: 73) beispielsweise sprechen von einem Sammeln natürlicher Gespräche in Kaufhäusern oder im Zug auf dem Weg zur Arbeit, Umezawa (1999: 80) spricht lediglich vom Sammeln an zwei verschiedenen Schulen. Ob Gespräche mit Tonbandgeräten aufgezeichnet und nachträglich für die Darstellung und der Lesbarkeit halber vereinfacht wurden oder ob es sich um anekdotenhafte Erzählungen wie bei Satake handelt, ist

³⁵Dies wird in den Interviews von Yamaguchi (2007) mit Jugendlichen auf interessante Art und Weise deutlich. Der Sonderwortschatz, mit dem sich Yamaguchi in erster Linie befasst, wird in den Gesprächen tatsächlich fast ausschließlich metasprachlich thematisiert, während andere Elemente wie *mitai na* oder *to ka*, die in ihrer Darstellung in den Hintergrund treten, sich deutlich zeigen.

³⁶Gedacht sei hier an sog. Diskursmarker. Imo (2011: 6–8) zeigt für das deutsche *also* eine diskurssteuernde Funktion (Beanspruchung des Rederechts, Einleitung des Redebeitrags). Imo (ebd.: 8) bemerkt, dass der Skopus von *also*, d.h. dessen Wirkungsbereich, so weit gefasst ist, dass nicht mehr klar wird, worauf sich *also* eigentlich bezieht, wenn nicht einleitend für den gesamten Redebeitrag. In solchen Fällen ist es wahrscheinlich schwierig, von anekdotenhaftem Material auf die Funktion bestimmter Elemente zu schließen.

im Nachhinein nicht verifizierbar.

Der letzte Kritikpunkt betrifft die Auswahl von Fremddaten. Yonekawa hat sich bei der lexikografisch-morphologischen Analyse beispielsweise auf die Kolonnen zu Jugendsprache von Horiuchi Katsuaki in *Gendai yōgo no kiso chishiki* (*Grundlegendes Wissen zu aktuellen Begriffen*) gestützt (vgl. 1996: 140–141), bei der historischen Untersuchung auf verschiedene Zeitungs- oder Zeitschriftenartikel (vgl. 1998: 260–261). Die Kolonnen von Horiuchi lassen allerdings keinen Schluss zu, in welcher Form dort eine Auswahl von Elementen stattgefunden hat und von welchen Annahmen zu Jugendsprache Horiuchi ausgeht. Eine stichprobenartige Durchsicht der Kolonnen und der grundsätzlichen Aufnahmeregelungen von *Gendai yōgo no kiso chishiki* (1986, 1992, 2000), wo diese Kolonnen erscheinen, zeigt fehlende feste oder nicht offengelegte Aufnahmekriterien, abgesehen von einem nicht näher spezifiziertem häufigen Auftreten von Lemmata. Die Einleitung im Band von 1986 zeigt auch, dass auf Zeitungen und Zeitschriften zurückgegriffen wurde, aber nicht in welcher Form. Abermals macht fehlende Verdeutlichung der Quellenauswahl und der Aufnahmekriterien eine Einschätzung der Daten unmöglich. Die Ausgabe von 1992 wiederum deutet an, dass bei der Bearbeitung Studien von Campusspracheforschern herangezogen worden sind, aber auch für solche Studien müssen Arbeitsweise und Methodik grundsätzlich als unsicher bezeichnet werden (s.u.). Damit ist zu hinterfragen, inwieweit diese Daten für eine weitere Analyse verwendet werden können. Gleiches gilt für Yonekawas Auswahl von Zeitschriften, die wiederum teilweise unkritisch erfolgt: Unter den verwendeten Zeitschriftenartikeln befinden sich solche, bei denen durch den Titel selbst oder die Zeitschrift, in der sie erschienen sind, eine exotisierende und verfälschende Darstellung zu vermuten ist.³⁷ Aus diesen Gründen ist zu bezweifeln, dass alle Analyseergebnisse von Yonekawa nötige wissenschaftliche Gütekriterien erfüllen können.

Die hier getroffene Kritik ist sicherlich einzuschränken und es ist anzumerken, dass Veröffentlichungen jüngerer Datums wichtige neue Ansätze in die Jugendsprachforschung einbringen, beispielsweise durch die Verwendung von Ansätzen aus der Gesprächsforschung und die Verwendung eigener Korpora (beispielsweise Maeda 2004, Kitano 2007). Eine kritische Reflexion der eigenen Forschungsarbeiten hat jedoch bisher, soweit dies betrachtet werden

³⁷Darunter befindet sich beispielsweise ein Artikel aus der Zeitschrift *Shūkan heibon* (Ausgabe vom 11.03.1976) mit dem Titel *OL ya joshi kōsei wa konna sugoi no o tsukatte iru!* (*Office ladies und Schülerinnen benutzen solch krasse Wörter*). Der Titel allein lässt eine Exotisierung des Gegenstandes Jugendsprache vermuten. Es werden auch drei Artikel aus dem Playboy angeführt, die eher auf andere Interessen der Leserschaft abzielen dürften.

konnte, gerade durch das eher sporadische Vorgehen der Forschung kaum stattgefunden³⁸ und ist in Zukunft zu leisten.

Die Problematik der Datenbasis und -qualität betrifft in ähnlicher Weise die Spezialwörterbücher, Jugend- und Campussprachewörterbücher. In Deutschland ist vor allem durch die soziolinguistische Forschung Kritik an solchen Lexika betrieben worden, da Lemmata aus dem Kontext ihrer Benutzung herausgerissen seien und die tatsächliche Aussagekraft der Quellen nur schwierig zu überprüfen sei (Schlobinski 2003: 234). Gerdes (2007) hat bei einer Analyse einschlägiger Publikationen aus dem deutschsprachigen Raum festgestellt, dass inhaltliche Bedeutungserklärungen allenfalls als allgemeine Orientierung dienen, da Quellenangaben und Kontextualisierung fehlen. Auch Neuland (2008: 84–85) konnte zeigen, dass Jugendsprachewörterbücher bei der semantischen Einordnung die zentrale Bedeutung von Lemmata nur unzureichend wiedergeben. Schlobinski (2003: 234) hat angemerkt, dass sprechsprachliche Elemente³⁹, die häufig in der Kommunikation Jugendlicher verwendet werden, in solchen Wörterbüchern hingegen wenig Berücksichtigung finden. Sie haben auch Einfluss auf das Verständnis von Jugendsprache, wie die Diskussion um das Thema in Deutschland zeigt, in der das Vorurteil, der Sprachgebrauch Jugendlicher würde sich insbesondere durch eine Sonderlexik auszeichnen, durch populärwissenschaftliche Publikationen wie Wörterbücher aufrechterhalten wird (s.o.), während die Bedeutung des Jugendwortschatzes in der deutschen Jugendsprachforschung doch zumindest stark relativiert wurde (Neuland 2008: 160). Gerdes (ebd.: 248) hat für in Deutschland auf dem Markt befindliche Jugendsprachewörterbücher geurteilt, dass keines dieser lexikografisch-wissenschaftlichen Anforderungen gerecht wird.

Die Darstellung der Forschungssituation in Deutschland zeigt, dass die Wissenschaftlichkeit von Speziallexika nicht unproblematisch ist. Um herauszufinden, wie es um die japanische Situation bestellt ist, wurden einige Jugend- und Campussprachewörterbücher aus dem japanischsprachigen Raum für eine nähere Durchsicht herangezogen. Es ist dabei anzumerken, dass die folgenden Bemerkungen einem ersten Überblick dienen sollen und allenfalls Tendenzen erkennen lassen und dass eine kritische Analyse wie bei Gerdes (2007) in Zukunft zu leisten ist. Zu japanischen Jugendsprachewörterbüchern ist im Vergleich zu Deutschland zunächst anzumerken, dass der größere Teil von diesen an Universitäten entstanden oder aus der

³⁸Kritik an den Arbeiten Yonekawas hat bisher allenfalls Yamaguchi (2007: 17) geübt. Die Kritik bezieht sich jedoch nicht auf Inhalt oder Methodik Yonekawas, sondern kritisiert das Gesamtbild, das Yonekawa von Jugendsprache zeichnet.

³⁹Die Argumentation bezieht sich insbesondere auf das deutsche *ey*, soll hier allerdings ausgeweitet werden.

Forschung hervorgegangen ist. Populärwissenschaftliche Veröffentlichungen treten in der Anfangszeit weniger zutage und sind eine Erscheinung jüngeren Datums.⁴⁰ Für eine Durchsicht wurden die folgenden Jugend- und Campussprachewörterbücher verwendet:

- *Kônan daigaku kyanpasu kotoba jiten* (Campussprachelexikon der Kônan-Universität; Tsuzome 1992)
- *Joshi daisei yôgo no kiso chishiki* (Grundlegendes Wissen zur Oberschülerinnen-sprache; Koyano 1993)
- *Wakamono kotoba jiten* (Wörterbuch der Jugendsprache; Yonekawa 1997)
- *Waseda daigaku kyanpasu kotoba jiten* (Campussprachewörterbuch der Waseda-Universität; WBKK 1997)
- *Nakama kotobashû* (Sammlung von Gruppenbegriffen; Koyano 1998)
- *Gendai kyanpasu kotoba jiten: Okayama daigakuhen* (Aktuelles Wörterbuch der Campussprache: Ausgabe der Okayama-Universität; Nakatô 2002)
- *Jiten <atarashii nihongo>* (Wörterbuch ‚neues Japanisch‘; Inoue/Yarimizu 2002)
- *Nihon zokugo daijiten* (Großwörterbuch japanischer Slang und Alltagsbegriffe; Yonekawa 2004/2003)

Bei der Durchsicht waren vor allem drei Aspekte von Interesse, die sich aus der Kritik deutschsprachiger Forschungsarbeiten ergeben. Der erste Punkt betrifft die Datenerhebung: Wo und wie fand eine Datensammlung statt, ist die Methodik nachvollziehbar, gibt es Quellenangaben. Der zweite Punkt betrifft die Kontextualisierung: Gibt es Sprachbeispiele und woher stammen sie. Der dritte Punkt betrifft spezifische sprechsprachliche Elemente: Sind in Wörterbüchern bestimmte als jugendsprachlich bezeichnete Endpartikeln oder Vagheitsausdrücke⁴¹, deren Gebrauch unter Jugendlichen bis 1992 bereits nachgewiesen war (die Auswahl beinhaltet: *jan, ja nai desu ka, mitai na, te iu ka, to ka, tte kanji*), in die Speziallexika aufgenommen.

⁴⁰Dies zeigt auch die Darstellung bei Yonekawa (1998: 14–15), der vor allem Campussprachewörterbücher nennt, die von Professoren herausgegeben worden oder unter deren Aufsicht an Universitäten entstanden sind. Bekannt ist mir im populärwissenschaftlichen Sektor aus der Anfangszeit nur die Publikation von Ino Kenji (1988). Daneben sind gerade in den letzten Jahren verschiedene Wörterbücher von Kitahara *et al.* (2007a/2006, 2008) herausgegeben worden, die als populärwissenschaftlich einzuschätzen sind.

⁴¹Die Bezeichnung dieser Elemente soll zunächst in Anlehnung an die japanische Forschung erfolgen. Für Vagheitsausdrücke siehe auch 2.3.2. Für eine differenzierte Analyse siehe 4.3, eine Einschätzung der Elemente wird in 5.1 vorgenommen. Für *jan* und *ja nai desu ka* siehe 4.4.

Für die Wörterbücher ist zunächst anzumerken, dass unter den Publikationen solche sind, die aus Vorlesungen an der Universität oder dem Schulunterricht hervorgegangen sind, Schüler oder Studenten haben an der Kompilation mitgewirkt (Tsuzome 1992; Koyano 1993, 1998) oder diese unter der Aufsicht von Lehrern oder Professoren eigenständig durchgeführt (WBKK 1997). Es ist schwierig zu sagen, inwieweit hier ein wissenschaftlicher Anspruch erhoben werden darf, da diese Publikationen auch als Einführung in wissenschaftliches Arbeiten gedacht sind oder als interessante Form der Unterrichtsgestaltung. Soweit ersichtlich wurden Lemmata durch Fragebogenerhebungen gesammelt (Tsuzome 1992; Koyano 1993; WBKK 1997), teilweise wurden Aufsätze von Studenten zu Jugendsprache herangezogen (Tsuzome 1992: 4, allerdings ohne konkrete Annotation) und Sammlungen nachträglich durch Einzelzusendungen editiert (Tsuzome 1992: 52). Tsuzome beispielsweise erbittet die Zusendung von solchen Lemmata, die nicht in seinem Campussprachelexikon aufgeführt worden sind und beschreibt verschiedentlich, welche Art von Lemmata infrage kommen (konkret: Lernen und Unterrichtsgeschehen, Tätigkeiten außerhalb des Unterrichts, Namen von häufig besuchten Geschäften o.Ä.). Grundsätzlich gilt allerdings, dass Fragebögen, sofern sie verwendet wurden, nicht aufgeführt sind. Tsuzome (1992) stellt die Ausnahme dar und sie ist beschränkt auf das nachträgliche Editieren, ob eine Sammlung von Lemmata in derselben Weise erfolgt ist, kann nicht festgestellt werden. Die Darstellung im Anhang von Koyano (1993) gibt zwar einen interessanten Eindruck, wie die Erklärung von Lemmata zustande gekommen sein könnte – bei ihm findet sich im Anhang eine Erklärung des Begriffs *ikeike nêchan*⁴² mit zahlreichen Beschreibungen von Studenten –, das Beispiel lässt allerdings vermuten, dass die Erklärungen der übrigen Einträge nicht auf dieselbe Weise entstanden sind, da sich nur für diesen einen Begriff eine ausführliche Besprechung im Anhang und der Verweis auf diesen befindet. Positiver gestaltet sich Nakatô (2002) durch zahlreiche Quellenverweise auf Voruntersuchungen, allerdings sind auch hier grundlegende Fragen der Datenerhebung, Fragebögen und deren Aufbau nicht zugänglich. Im Gegensatz zu dem überwiegenden Teil der angeführten Lexika ist Yonekawa (2004/2003) ein lexikografischer Meilenstein, was die reine Quellenangabe betrifft. Hier wird für einen Großteil der Lemmata Belege authentischer Quellen wie Zeitungen, Zeitschriften, Romane o.Ä. angeführt.

Der zweite Punkt der Durchsicht betrifft die Gesprächsbeispiele: Hierzu ist zu bemerken,

⁴²Das Beispiel lässt *ikeike nêchan* als Frau einordnen, die auffällig (*hade*) oder gar zu stark (*kebai*) geschminkt und gekleidet ist (Einteiler, Schuhe mit hohem Absatz, Markenartikel) und deren Aufenthalt in nächtlichen Discos oder Bars vermutet wird.

dass frühe Lexika in der Tendenz nur mit kurzen Erläuterungen aufwarten und nur vereinzelt auf Gebrauchsbeispiele zurückgreifen (Tsuzome 1992; Koyano 1993, 1998; WBKK 1997). Yonekawas Jugendsprachelexikon (1997) ist das erste der untersuchten Wörterbücher, das jedes der Lemmata mit einem kurzen Sprachbeispiel versieht, Nakatô (2002) führt zusätzlich dazu Kolonnen zu einzelnen sprachlichen Phänomenen wie Potenzialformen, Dialekt o.Ä. an. Schwerwiegend ist erneut die Tatsache, dass nicht deutlich wird, woher Gesprächsbeispiele für die einzelnen Einträge stammen. Hier ist erneut Yonekawa (2004/2003) durch die Quellenanführung vorbildlich. Bedauerlicherweise kann an dieser Stelle die inhaltliche Kontextualisierung durch Sprachbeispiele, die in der deutschen Jugendsprachforschung ebenfalls in der Kritik stand, nicht untersucht werden. Sie wird jedoch in der Analyse dieser Studie wieder aufgegriffen.

Schließlich wurden die Lexika auch auf die oben angeführten Endpartikeln und Vagheitsausdrücke *jan, ja nai desu ka, mitai na, te iu ka, to ka* und *tte kanji* durchgesehen. In einigen Lexika werden diese nicht gelistet und zeigen sich allenfalls in den Sprachbeispielen (Tsuzome 1992; Koyano 1993, 1998; WBKK 1997), in anderen wird lediglich ein Teil angeführt (Yonekawa 1997, hier: *mitai na, tte kanji*). Hier hinterlassen Nakatô (2002) und Yonekawa (2004/2003), was die Aufnahme angeht, einen sehr positiven Eindruck, da alle Elemente geführt werden. Was deren Erläuterung angeht, so ist allerdings zu bemerken, dass diese – natürlich auch durch den Lexikoncharakter – sehr knapp ist und nicht mehr Platz zugesprochen bekommt, als andere Elemente, obgleich deren Verwendung im Satz deutlich komplexer sein mag. Es deutet sich jedoch an, dass Bedeutungszuschreibungen unzureichend sein mögen, insofern, als zur Erklärung lediglich andere Elemente angeführt werden, die Funktionen nur anreißen oder im Vergleich erklären.⁴³ Beispiele mögen auch wertend sein.⁴⁴ Daneben zeigt die Erläuterung bei Yonekawa einen Bezug auf Zeitungsartikel, die für eine Bedeutungszuschreibung eher hinderlich sind.⁴⁵

Zusammenfassend ist bei diesem kurzen Überblick festzuhalten, dass aus Sicht der Datenba-

⁴³Yonekawa (2004/2003) erklärt *jan* lediglich über *de wa nai ka*, Nakatô (2002) erläutert *ja nai desu ka, mitai na* oder *tte kanji* mithilfe anderer Elemente.

⁴⁴Yonekawa (2004/2003: 278) erläutert *ja nai desu ka* wie folgt: Von der ursprünglichen Verwendung, die bei Versicherung und Betonung lag, wird es jetzt auch einseitig bei Sachverhalten verwendet, die der Partner nicht weiß, oder „die nicht von Belang sind [*dô demo ii kotogara*]“.

⁴⁵Für *mitai na* beispielsweise wird ein Artikel aus der Morgenausgabe der *Asahi shinbun* (25.05.2000) zitiert, der die Verwendung von *-teki (watashi-teki ni wa sô omou)* und *mitai na (totemo yokatta ka na, mitai na)* gleichsetzt (Yonekawa 2004/2003: 615). Dieser Vergleich ist trotz anderer kurzer Beispielsätze für *mitai na* eher irreführend als klärend.

sis ein Großteil der Wörterbücher nicht unproblematisch ist, da ein Einblick in deren Empirie verwehrt wird. Zwar geben einige Wörterbücher durchaus einen Überblick über Theorien und spezifische Wortbildungsmuster (Yonekawa 1997; Nakatô 2002), es ist jedoch nie deutlich, welche Untersuchungen zur Erstellung des Wortmaterials geführt haben, wie Fragebögen aufgebaut waren, sofern sie zum Einsatz kamen, oder woher Sprachbeispiele stammen. Die Studien anderer werden gleichzeitig relativ kritiklos übernommen, wie Yonekawa (1997) zeigt, da hier auf verschiedene Wörterbücher Bezug genommen wird (neben anderen auch auf die hier untersuchten Tsuzome 1992 und Koyano 1993 und wie bereits erwähnt auf die Kolumnen von Horiuchi Katsuaki in *Gendai yôgo no kiso chishiki* 1980–1993), ohne dass dort Forschungsansätze klar dargelegt worden wären. Die Quellenlage von Yonekawa (2004/2003) ist hingegen trotz der genannten Schwächen als sehr positiv zu bewerten. Weiter ist festzuhalten, dass nicht alle Wörterbücher die spezifischen Endpartikeln oder Vagheitsausdrücke enthalten, nach denen sie durchsucht wurden. Diese Kritik ist durchaus einzuschränken, da nicht notwendigerweise davon auszugehen ist, dass zum Zeitpunkt des Erscheinens einzelner Publikationen jedes dieser Elemente landesweite Verbreitung erhalten hatte. Eine fehlende Offenlegung der Arbeitsweise erschwert auch hier eine Einschätzung, da sich nicht nachvollziehen lässt, ob solche Elemente überhaupt in die Untersuchungen einbezogen worden sind. Gerade Publikationen jüngerer Datums wie Nakatô (2002) oder Yonekawa (2004/2003) hinterlassen einen positiven Eindruck, was den Einbezug der untersuchten Einzelelemente angeht. Allerdings ist auch hier durch die fehlende bzw. unsichere Basis der Kontextualisierung eine zukünftige Überprüfung wünschenswert.

Eine Sonderstellung nimmt das Wörterbuch von Inoue und Yarimizu ein, über das hier bisher nicht gesprochen wurde. In erster Linie wird durch die Definition neuer Dialekte (vgl. 2.1.2), die den Schwerpunkt des Lexikons ausmachen, nicht in derselben Weise Jugendsprache behandelt, wie in den anderen Wörterbüchern, und die Auswahl mit Aspekten wie Flexion, Hilfsverben, Deixis oder Intonation ist eine grundlegend andere, sodass Aspekte, denen in den oben angeführten Lexika kaum Beachtung geschenkt wurde, hier sehr zahlreich vertreten sind. Aus Sicht der Quellenlage unterscheidet sich das Lexikon deutlich von den anderen Publikationen, da hier für den Großteil der Einträge wissenschaftliche Quellen herangezogen werden. Einträge zu Endpartikeln wie *jan* (auch *ja nai desu ka*) fallen dadurch deutlich länger und ausführlicher aus. Andere Elemente wiederum (*mitai na*, *tte kanji*, *te iu ka*) mögen durch die Schwerpunktsetzung nicht aufgeführt sein. Auch für dieses Lexikon ist anzumerken, dass

durch die Kürze von Beispielen und die Erklärung unter Zuhilfenahme anderer Elemente Funktionen nicht immer eindeutig auszumachen sind.⁴⁶ Gerade in der Zusammenstellung anderer wissenschaftlicher Arbeiten sticht das Lexikon von Inoue und Yarimizu jedoch deutlich hervor und hat aus diesem Grund auch in der deutschsprachigen Jugendsprachforschung entsprechend Würdigung erfahren (vgl. Neuland/Lie/Watanabe/Jianhua 2007: 216).

2.3.2 Vagheitsausdrücke

Sabine Pape hat zu Arbeiten über Jugendsprache bereits in den 1970er-Jahren bemerkt, dass Sprache und Sprecher nicht angemessen beurteilt werden können, wenn soziolinguistische und pragmalinguistische Perspektiven bei einer Untersuchung fehlen (vgl. Schlobinski *et al.* 1993: 38). Dies zeigt sich auch in Ergebnissen der japanischen Forschung: Yonekawa (2001: 102) hat beispielsweise den Gebrauch von *te iu ka*, einem Element, das am Satzbeginn verwendet wird, als Ausdruck von Egozentrismus unter Jugendlichen gewertet. Durch die Verwendung dieser Formulierung würden Jugendliche lediglich vorgeben, der Erzählung ihres Partners zuzuhören, um jedoch anschließend das Thema nach den persönlichen Wünschen abzuändern. Da Yonekawa keine Beispiele nennt, ist seine Interpretation nur bedingt nachvollziehbar, und er verkennt trotz seiner Beobachtung des Themenwechsels die wahrscheinlichere Signalfunktion von *te iu ka* zur Beanspruchung des Rederechts und zur Änderung des Themas (vgl. 4.3.6). Es ist denkbar, dass solche Interpretationen durch das Fehlen anderer sprachwissenschaftlicher Perspektiven zustande kommen und der Blick auf Jugendsprache durch die rein lexikologische Perspektive eingeschränkt ist. Letztendlich ist es bei Yonekawa die Betrachtung einzelner sprachlicher Elemente wie *te iu ka* oder die Verbindung mit sozialen Wandelprozessen oder psychologischen Faktoren⁴⁷, die zu Aussagen über die Sprecher, die Jugendlichen, führen, welche nicht notwendigerweise negativ ausfallen müssen, es aber kön-

⁴⁶*To ka* wird beispielsweise unter *nanka* geführt (Inoue/Yarimizu 2002: 158). Hier ist nicht deutlich, ob die Verwendung in einer Heraushebung gesehen wird, wie das dort vermerkte erste Beispiel andeutet, oder in einer Beispielführung, wie das zweite vermuten lässt. Das dritte wiederum lässt sich als Mittel höflichen Sprachgebrauchs interpretieren. Da die Funktion von *to ka* durchaus zur Diskussion steht (vgl. 4.3.8.) ist die Kürze des Eintrags auch hier eher hinderlich.

⁴⁷Der Wandel von *majime* (*ernsthaft*) zu *maji* (Interjektion bei Erstaunen) wird beispielsweise unter dem Hintergrund eines sozialen Wandels erklärt von einer ernsthaften und tüchtigen Gesellschaft zu einer sich am Wohlstand erfreuenden, die den Begriff *majime* und damit verbundene Wertvorstellung geringschätzt (vgl. Yonekawa 1996: 99). So wird die Verwendung auch bei Yonekawa (2004/2003: 600) erläutert, obgleich der Eintrag dort zeigt, dass der Begriff bis zum Ende des 18. Jahrhunderts zurückverfolgt werden kann. Das zahlreiche Vorhandensein negativ wertender Begriffe wiederum wird unter psychologischen Gesichtspunkten wie der Suche nach Identität und dem Ich verstanden (Yonekawa 1996: 93–94). Die Basis für die Untersuchung allerdings stellen die Kolumnen von Horiuchi Katsuaki dar, deren Zustandekommen nicht gesichert ist, wie in 2.3.1 dargelegt wurde.

nen, wie die Interpretation von *te iu ka* zeigt.⁴⁸

Besonders auffällig zeigen sich Schwierigkeiten bei der Interpretation bei den sog. Vagheitsausdrücken. Der Terminus Vagheitsausdruck ist am ehesten als Oberbegriff zu verstehen (vgl. ähnlich Schwitalla 2006: 155) für eine Gruppe sprachlicher Merkmale, deren Umfang und Funktionen häufig nicht näher definiert sind. Soweit ersichtlich werden darunter verschiedene sprachliche Mittel gefasst, Partikeln wie *to ka* oder *kamo*, Hilfsadjektive wie *ppoi*, Suffixe wie *-teki* und auch Wortverbindungen wie *mitai na*, *tte kanji*, *ja nai desu ka* oder das oben angesprochene *te iu ka*. Je nach Definition werden darunter auch intonatorische Mittel wie die sog. Halbfrage-Intonation berücksichtigt, eine steigende frageartige Intonation in Satzmitte. Watanabe (2003: 197–198) bezeichnet einige dieser Merkmale in einem deutschen Aufsatz zu japanischer Jugendsprache als Vagheitsbegriffe. In der japanischen Fachliteratur zeigen sich bei Nakatô (2002: 61, 187) der Ausdruck *bokashi hyôgen*, bei Yonekawa (2004/2003: 212, 615) die Bezeichnungen *aimaigo*, *bokashi kotoba* oder *bokashita hyôgen*, Inagaki (2006: 39) wiederum spricht von *aimai hyôgen*. Alle diese Begriffe können ebenfalls als *Vagheitsausdruck* verstanden werden. Daher sollen in dieser Studie zunächst die Termini Vagheitsbegriff und Vagheitsausdruck als Arbeitsbegriffe für die beschriebenen Merkmale und Muster dienen. Eine Diskussion von Funktionen dieser Merkmale und des Begriffs Vagheitsausdruck selbst wird in Kapitel 5.1 folgen. Es sind daneben auch einige weitere Termini im Gebrauch, um teils dieselben Phänomene zu beschreiben, Yonekawa bezeichnet in einer seiner Monografien eine Auswahl dieser sprachlichen Mittel, die im Großwörterbuch zu Slang und Alltagsbegriffen (2004/2003) als Vagheitsausdrücke geführt werden, auch zusammenfassend als *hiyu hyôgen* (*Vergleichsausdrücke*; Yonekawa 1998: 275), Satake (1995: 60) spricht daneben beispielsweise auch von *dantei kaihi hyôgen* (*Ausdrücke, die einen Schluss umgehen*) oder von *enkyoku hyôgen* (*euphemistische Ausdrucksweisen*) und in einem späteren Artikel (vgl. Satake 1997) beispielsweise auch von *kyakkanka hyôgen* (*Ausdrucksweisen, die zur Objektifizierung eingesetzt werden*).

Es lässt sich dann in einigen Arbeiten zu den betreffenden Merkmalen eine Zusammenfassung erkennen, die diese gemeinsam als vage oder abschwächend herausstellt und eine ähnliche Gebrauchsweise aller Elemente suggeriert, beispielsweise bei Satake, bei Tsuji oder bei Inagaki. Satake führt unter dem Begriff *sofutoka* (*Verweichlichung*; 1995: 55, 64) u.a. *ja nai desu ka*, *to ka*, *mitai na* oder *-tari shite*. Tsuji (1998) nennt als *aimai hyôgen* (*Vagheitsbegrif-*

⁴⁸Für ein ähnliches wertendes Beispiel zu *ja nai desu ka* siehe 2.3.1.

fe) *te iu ka*, *tte kanji*, *to ka* und *mitai na*. Inagaki (2006: 39) wiederum führt unter den Begriffen *aimai hyôgen* und *daisansha-teki hyôgen* (etwa *Begriffe, die aus der Sicht eines dritten beschreiben*) *to ka*, *mitai na*, *tte kanji*, *te iu ka*, *nanka sâ* u.a. Es ist fraglich, inwieweit solch eine Verallgemeinerung einzelner Merkmale zulässig ist, Interpretationen wie die hier angeführten kommen teils gänzlich ohne Beispiele aus (Inagaki 2006), behandeln die Beispiele teilweise außerhalb eines Kontextes (Tsuji 1998) oder geben lediglich knapp gehaltene Gebrauchskontexte an, die nicht immer ausreichend sind und bei denen entweder nicht klar ist, woher sie stammen (Satake 1995) bzw. bei denen deutlich ist, dass sie anekdotenhaften Charakters sind (Satake 1997).

Die Interpretation der Vagheitsausdrücke kann, wie dies einführend am Beispiel von *te iu ka* gezeigt wurde, wertend sein: In populärwissenschaftlichen Veröffentlichungen wurde geurteilt, dass das sprachliche Verhalten, das sich durch die Vagheitsausdrücke zeigt, ein typisches für die „heutige Jugend [sei], die Angst hat, sich direkt und ernsthaft auszudrücken“⁴⁹ (Tawara Machi, zitiert nach Maynard 2005b: 414). Die Jugendlichen werden als passiv, kommunikations- und beziehungsunfähig dargestellt (vgl. die Erläuterung bei Tsuji 1996: 42–43).⁵⁰ Während Tsuji (1998) selbst den Schluss kritisiert, dass die Verwendung von Vagheitsausdrücken unter Jugendlichen diese Tendenzen bestätigen würde, sieht er selbst eine ähnliche Mentalität unter Jugendlichen gegeben: Nicht die Furcht vor zwischenmenschlichen Beziehungen und das Verbleiben bei oberflächlichen Bindungen seien es, welche die Mentalität Jugendlicher ausmachten, sondern eher die Vorliebe für solche Beziehungen, von denen sie nicht vollkommen eingenommen würden und die wie ein Mobiltelefon an- und ausgeschaltet werden könnten. Ähnlich ist die Interpretation von Satake (1995: 60), der für das bewusste Einfügen von Abschwächung den Ausdruck *sofutoka* (*Verweichlichung*) geprägt hat. Satake (ebd.: 59) sieht als Motiv hinter der Verwendung unter Jugendlichen die Angst, nicht mit dem Hörer einer Meinung zu sein, und die Befürchtung, es könnte deutlich werden, dass die eigene Aussage oder Meinung nur unzureichend oder unklar ist. Interpretationen wie die Tsujis standen bisher nicht in der Kritik und wurden auch von anderen Teilen der japanischen Jugend-

⁴⁹Das Zitat ist bezogen auf den Gebrauch von *mitai na*.

⁵⁰Tsuji (1996: 42–43) nennt in diesem Zusammenhang Begriffe wie *moratoriumu ningen*, *masatsu kaihi no sedai* oder *komyunikêshon fuzen shôkôgun*. *Moratoriumu ningen* (*Moratoriums-Menschen*) beschreibt eine Tendenz unter Jugendlichen, nicht den endgültigen Schritt in das Erwachsenenleben vollziehen zu wollen. *Masatsu kaihi no sedai* ist Ausdruck für eine Generation, die Konfrontationen jeglicher Art aus dem Wege zu gehen versucht. Der letzte Begriff bedeutet Syndrom der Kommunikationsunfähigkeit und beschreibt eine Jugend, die nicht aktiv handelt, Zusammenstöße und Rivalitäten vermeidet, stets versucht, andere nicht zu verletzen, und nicht fähig zu zwischenmenschlichen Beziehungen.

sprachforschung rezipiert (z.B. Koyano 2004a). Einzig Amano (vgl. 2001) hat sich deutlich kritisch dazu geäußert, vom Wortgebrauch einer Gruppe analog dazu Theorien über das Wesen eben dieser Gruppe anzustreben.

Es ist anzumerken, dass nicht alle Sprachwissenschaftler diesen Theorien folgen, sondern eigene Interpretationen anstreben: Yamaguchi (2007: 138, 156–157) beispielsweise interpretiert die Elemente *to ka* oder *mitai na* ebenfalls als abschwächend und beschreibt ähnlich der Darstellung oben, dass Jugendliche aufgrund ihrer Verletzlichkeit von vornherein vermeiden wollten, jemandem wehzutun oder selbst verletzt zu werden. Sie merkt aber an anderer Stelle an, dass Jugendliche solche Elemente auch verwendeten, weil sie nicht imstande sind, Höflichkeitssprache (*keigo*) richtig zu gebrauchen (ebd.: 230). Koyano Tetsuo (2000) hat geurteilt, dass im Sprachgebrauch ein Verhalten zu sehen ist, seine eigenen Ansichten und Meinungen anderen nicht aufzudrängen und die Denkweise des Hörers zu respektieren, Elemente eines höflichen Sprachgebrauchs, der nicht untypisch für das Japanische ist. In Anlehnung an die Arbeiten von Yonekawa hat Watanabe (2003: 198) daneben als Einziger *tte kanji*, *mitai na* und *te iu ka* als Mittel beschrieben, einen Eindruck von „Coolness“ zu erwecken. Er spricht von einer „Antörnungsfunktion“.

Bei einer ersten Zusammenfassung der oben beschriebenen Elemente in Abert (2006: 90–91) wurde bereits geschlussfolgert, dass sich die meisten dieser als jugendsprachlich bezeichneten Ausdrucksweisen wahrscheinlich kaum von schon in der japanischen Sprache vorhandenen standardsprachlichen unterscheiden. Die Formen bewegen sich innerhalb des sprachlichen Systems und haben lediglich, ausgehend von deren ursprünglichen Gebrauch, eine Ausweitung in Bedeutung oder Funktion erfahren. Abschwächende oder relativierende Ausdrucksweisen, die eine Aussage weniger direkt darstellen oder diese objektiver formulieren, sind auch standardsprachlich vorhanden und werden oft geradezu als typisch für das Japanische angesehen (vgl. die Darstellung bei Koyano 2000). Es ist kaum zu rechtfertigen, warum Jugendlichen bestimmte Charakteristika zuzuschreiben seien, nur weil sich in ihrem Sprachgebrauch andere Elemente für Vagheit oder Höflichkeit zeigen, als dies in der Standardsprache der Fall ist.⁵¹ Weiterhin sind die Gründe, die Tsuji oder Satake für die Verwendung angeführt haben, durch die Tatsache in Zweifel zu ziehen, dass viele der Elemente bereits unter älteren Sprechern im Gebrauch sind. Satake (1995: 53) hat dies schon zu Beginn seiner Untersuchung

⁵¹In den Worten Amanos (2001): Die Besonderheit von japanischer Jugendsprache liegt nicht darin, dass Vagheitsausdrücke verwendet werden, sondern allenfalls darin, dass es sich dabei um neue Vagheitsausdrücke handelt.

für einige der Elemente selbst dargelegt. Mittlerweile ist das Auftreten fast aller dieser Ausdrucksweisen auch unter älteren Sprechergruppen zu beobachten (vgl. 4.3). Durch diese Entwicklung wäre zu schlussfolgern, dass es die besagten Tendenzen auch unter Nicht-Jugendlichen gibt und die Motive hinter der Verwendung möglicherweise andere sind. Da die Funktion in der Forschung durchaus umstritten ist, ist eine differenzierte Untersuchung einzelner Elemente zu leisten.

2.4 Hypothesen und Forderungen dieser Studie

Die Einführung in das Thema Jugendsprache und die genannten Schwerpunkte und Probleme der bisherigen Forschung führen zu den folgenden Forderungen und Arbeitshypothesen für diese Studie:

1. Bisher haben in der Jugendsprachforschung in Japan Arbeiten mit Schwerpunkt auf etymologischen und morphologischen Fragen einer Jugendlexik dominiert. Im Gegensatz dazu fehlen Studien, die andere Aspekte gesprochener Sprache deutlicher untersuchen. Zwar wird auch in Japan in grundlegenden Theorien zu Jugendsprache von einem Phänomen gesprochener Sprache ausgegangen, Untersuchungen stützen sich jedoch zu weiten Teilen, soweit dies überhaupt kenntlich gemacht wird, auf Fragebogenerhebungen, sind teils anekdotenhaften Charakters und gehen von einer zweifelhaften Datenbasis aus, die sich der Überprüfbarkeit entzieht. Es wird auch nur bedingt am eigentlichen Gespräch gearbeitet und Gesprächsbeispiele sind in Teilen konstruiert. Der Untersuchungsebene fehlt oft eine zusätzliche, in der die Verwendung entsprechender Elemente im Kontext „authentischer“ Gespräche analysiert wird. Watanaabe (2003: 196) hat kritisch angemerkt, dass eine diskursanalytische Etappe in der japanischen Jugendsprachforschung noch nicht erreicht sei und dass der Schwerpunkt in Zukunft vor allem auch darauf liegen sollte, herauszufinden, welche Funktionen die von ihm als Endpartikeln bezeichneten Elemente wie *te iu ka*, *ja nai desu ka*, *mitai na* oder *tte kanji* oder auch besondere Intonationsmuster wie die sog. Halbfrage-Intonation erfüllen.
2. In einigen Forschungsarbeiten zu Jugendsprache, in denen sprechsprachliche Probleme untersucht werden, gibt es die Tendenz, bestimmte sprachliche Phänomene als Vagheitsausdrücke (*bokashi hyôgen*) zu interpretieren. Über die sprachliche Interpretation hinaus werden im Anschluss auch Werturteile über die Sprechergruppe, also die

Jugendlichen, getroffen, die teilweise negativ ausfallen. Da die Verwendung vieler dieser Elemente mittlerweile auch unter Erwachsenen bestätigt wurde, sind Interpretationen, die auf die Kommunikationsunfähigkeit Jugendlicher verweisen, jedoch nicht schlüssig. Die Vielzahl der Interpretationen macht daher eine Untersuchung notwendig, die sprachliche Elemente in ihrem Entstehungskontext belässt. Auch wenn bei sprachlichen Elementen dann eine abschwächende Funktion festgestellt werden kann, ist weiter zu ergründen, warum diese Elemente im Gespräch eingesetzt werden. Die Verwendung muss sich aus der Gesprächssituation erklären lassen. Für diese Untersuchung soll von der folgenden These ausgegangen werden: Bei den sogenannten Vagheitsausdrücken handelt es sich zum Teil um Elemente von Höflichkeitssprache. Diese Annahme wäre konsistent mit Beobachtungen einiger Jugendsprachforscher wie Koyano Tetsuo und würde die Verwendung anderer Altersgruppen erklären.

3. Die Tendenz, sprachliche Phänomene als vage oder abschwächend einzuordnen, ist insofern weiter zu hinterfragen, als häufig zwischen einzelnen sprachlichen Elementen nicht weiter differenziert, sondern ein großer Bereich von Vagheitsausdrücken beschrieben wird. Diese zusammenfassende Sichtweise erweckt den Eindruck, einzelne Elemente wären funktional relativ identisch. Obwohl im Zuge der ersten These tatsächlich von einer gewissen Ähnlichkeit der einzelnen Elemente ausgegangen wird, ist nicht anzunehmen, dass sich diese in dem Grade ähnlich verhalten, den ihre Beschreibung suggeriert. Als zweite Arbeitshypothese wird das Folgende angenommen: Die Bezeichnung Vagheitsausdruck (*bokashi hyôgen*) ist nicht ausreichend, um die darunter zusammengefassten einzelnen Elemente zu beschreiben. Die obige Darstellung hat gezeigt, dass Analysen einzelner Elemente wahrscheinlich oftmals nicht auf gesprochener Sprache basieren, und es ist davon auszugehen, dass sich bei einer solchen Gesprächsanalyse weitere Funktionen offenbaren, die bisher verkannt wurden, wie einleitend in 2.3.2 dargelegt wurde. Sofern tatsächlich eine Form von Abschwächung stattfindet, ist zu zeigen, in welchen Bereichen diese erfolgt, und es ist eine weitere Differenzierung und Abgrenzung der einzelnen Elemente zu leisten.

Von diesen grundsätzlichen Forderungen und Annahmen ausgehend ist eine Analyse vorzunehmen, die bisher thematisierte und problematisierte Aspekte von Jugendsprache anhand realer Gespräche überprüft. Das weitere Vorgehen wird in Kapitel 3 dargelegt.

3. Datengrundlage, Korpus und Jugendsprachbegriff

In diesem Abschnitt soll die Auswahl der Datengrundlage, die Erstellung des Korpus und das für diese Studie zugrunde gelegte Verständnis von Jugendsprache erläutert werden. Zunächst soll in 3.1 die Datengrundlage der Studie vorgestellt und die Vorteile und Schwierigkeiten der Auswahl diskutiert werden. Hier ist insbesondere im Hinblick auf die Qualität der Datengrundlage durch die Verwendung einer Fernsehsendung auf Fragen der Authentizität, Natürlichkeit und Spontaneität einzugehen. Im Anschluss wird die Zusammenstellung des Korpus für die Analyse erläutert (3.2). Im Hinblick auf die Datengrundlage ist auf theoretische Fragen des Jugendsprachbegriffs zurückzukommen (3.3). Hier ist zu erörtern, inwieweit sich Jugendsprache zunächst theoretisch für diese Studie eingrenzen lässt, welche Schwierigkeiten ein fester Jugendsprachbegriff birgt und inwiefern sich bisherige japanische Studien auf dessen Eingrenzung auswirken.

3.1 Datengrundlage

In Kapitel 2 wurden grundlegende theoretische Fragen, Schwerpunkte und Probleme der Jugendsprachforschung in Japan angeführt, die eine weitere Überprüfung anhand authentischer Sprachdaten notwendig machen. Schwerpunkt dieser Untersuchung sollen die sog. Vagheitsausdrücke darstellen. Als schwierig bei der Konzeption dieser Studie gestaltete sich zunächst die Erstellung einer Datenbasis, auf Grundlage derer eine sprachliche Analyse vorgenommen werden konnte. Die Kritik deutscher Forschungsarbeiten an Fragebogenuntersuchungen und die Ausrichtung eines Teils der Forschung auf die Untersuchung von Jugendgruppen führte zu der Überlegung, in ähnlicher Weise mit solch einer Gruppe Jugendlicher zu arbeiten und Aufnahmen von Gesprächen der Gruppenteilnehmer als Grundlage für die Erstellung eines Korpus zu nehmen. Zwischen 2007 und 2008 wurde versucht, an der Universität Fukui während meiner dortigen Tätigkeit als Lektor für Deutsch als Fremdsprache solche Aufnahmen mithilfe von Tonbandgeräten in einer Gruppe 18- bis 22-Jähriger zu unternehmen. Der Versuch stieß bedauerlicherweise auf die Ablehnung der Gruppenteilnehmer und wirkte sich zusätzlich negativ auf meine Lehrtätigkeit an der Universität aus⁵², weshalb letztendlich davon abgese-

⁵²Bei der Gruppe handelte es sich um einen sog. *sākuru*, einen Universitätsklub oder -zirkel. Ich hatte zunächst versucht, ausschließlich teilnehmende Beobachtungen durchzuführen, was sich aber für die Studenten als schwer vermittelbar erwies. Mein Status änderte sich bald nach Gruppeneintritt in eine Art Gruppenteilnehmer. Als problematisch erwies sich, dass andere Gruppenmitglieder begannen, meine Unterrichte an der Universität zu besuchen, was auf meiner Seite für Konflikte bei der Notenvergabe sorgte. Die Tatsache, als Lehrkraft Teil der Gruppe zu werden, erwies sich ebenfalls als schwierig, da dies mit der grundsätzlichen Hierarchie solcher Universitätszirkel bricht, in der Alter, Studienjahr und -erfahrung zusammenfallen. Mein Status war für andere

hen werden musste. Als Alternative wurde eine japanischsprachige Fernsehsendung herangezogen. Die Auswahl fiel auf die Sendung *Ichigo ichie: Kimi ni kikitai!* (*Nur einmal im Leben: Ihr seid gefragt!*). Zunächst sollen einige grundlegende Aspekte dieser Sendung angeführt werden, um im Anschluss auf Vorteile und Schwierigkeiten dieser Auswahl zu kommen.

Ichigo ichie: Kimi ni kikitai! (im Folgenden *Ichigo ichie*) wurde von April 2006 bis März 2009 einmal wöchentlich auf dem öffentlich-rechtlichen Sender NHK ausgestrahlt, Sendeeinheiten haben eine Länge von etwa 25 Minuten. In *Ichigo ichie* treffen zu einer festen Thematik jeweils (mit wenigen Ausnahmen) zwei Jugendliche im Alter von durchschnittlich etwa 20 Jahren aufeinander, die normalerweise unter den Bewerbern derart ausgewählt wurden, dass ihre Meinungen, Lebensweisen u.Ä. gegensätzlich zueinander stehen. Die Teilnahme an der Sendung erfolgt nach Zuschrift der Bewerber und durch Auswahl des Senders, unter den Teilnehmern sind Schüler, Studenten und auch junge Berufstätige, die sich durch interessante Berufe oder Hobbys (Motorbootrennen, Kalligrafie) auszeichnen können, aber nicht müssen. Es treten auch einige bekanntere Persönlichkeiten auf, beispielsweise das Model Marie, die Jazzsaxophonistin Yano Saori oder die Sängerin Kawashima Ai. Den Aufbau betreffend lassen sich zwei Muster herausarbeiten, auf die bei der Konzeption der Sendung abgezielt zu werden scheint: Zum einen findet sich das Schema „Zwiegespräch“; die beiden Teilnehmer, die innerhalb der Sendung als *Ichigo* und *Ichie* bezeichnet werden, vertreten darin zu einem Thema kontrastierende Meinungen und haben in mehreren Etappen Gelegenheit, in gemeinsamen Gesprächen diese darzulegen. Die Diskussion entwickelt sich in den wenigsten Fällen zu einem Streitgespräch und es werden oftmals lediglich zwei sehr kontrastive Meinungen oder Ansichten vorgestellt. Zum anderen lässt sich das Schema „Hilfestellung“ erkennen; einer der Teilnehmer hat bestimmte Sorgen, Ängste oder Probleme, die dieser bewältigen möchte, während der zweite Teilnehmer durch das Gewähren eines Einblicks in dessen Lebensweise oder berufliche Tätigkeit Hilfestellung anbietet, normalerweise indem dieser berichtet, wie er eine ähnliche Problematik in der Vergangenheit überwinden konnte. In der Regel besteht eine Sendeeinheit aus Zusammenschnitten dreier Drehtage, was ausreichend Gelegenheit bietet, die eigene Meinung darzulegen oder Probleme zu schildern. Häufig nehmen Teilnehmer im Anschluss an längere Diskussionen in Abwesenheit ihres Gesprächspartners vor der Kamera eine

nicht einzuschätzen, da ich sowohl durch mein Lebensalter von damals 27 Jahren das der ältesten Teilnehmer mit 22 überschritt, trotzdem aber als Gruppenanfänger galt, d.h. als Student des ersten Jahres. Gleichzeitig benötigte ich die Betreuung durch die älteren Studenten nicht, welche diese als Gegenleistung für den Respekt und die Übernahme grundlegender Arbeitstätigkeiten in der Gruppe den jüngeren und unerfahreneren Studenten zukommen lassen.

vorläufige oder abschließende Stellungnahme vor. Durch das Aufeinandertreffen mögen Teilnehmer zu einer Lösung für sich gelangen oder während des Verlaufs der Sendeeinheit durch einen Einblick in die Lebensweise des anderen ihre Meinung ändern. Hin und wieder offenbart sich jedoch erst am Ende einer Episode und auch nur sehr undeutlich, dass einer der Teilnehmer ein von der ursprünglichen Thematik der Sendung sehr verschiedenartiges Problem hatte, welches durch die Themenführung oder Gestaltung des Senders unbehandelt blieb. Sendeeinheiten kommen daher nicht notwendigerweise immer zu einem für die ursprüngliche Thematik sinnvollen Abschluss (ein skizzierter Verlauf der einzelnen Sendeeinheiten findet sich in Tabelle 3.1.2 am Ende dieses Kapitels).

Die Auswahl fiel aus verschiedenen Gründen auf *Ichigo ichie*: Durch die Vorgaben der Sendeanstalt gibt es eine vorgeschriebene Altersbegrenzung von einschließlich 25 Jahren für potenzielle Bewerber. Der jüngste Teilnehmer der ausgewählten Sendeeinheiten ist 14 Jahre alt, der älteste entsprechend den Vorgaben 25, das Durchschnittsalter liegt für die betrachteten Sendeeinheiten (aufgerundet) bei 21 Jahren (siehe Tab. 3.1.1 am Ende des Kapitels). Neben den eigentlichen Teilnehmern der Sendung kommen dort auch oft deren Freunde zu Wort bzw. werden diese länger in Gespräche eingebunden. Diese sind, wie aus Einblendungen zu erfahren ist, im gleichen Lebensalter und überschreiten das hier angegebene nicht. Aus beruflicher Sicht sind unter den Teilnehmern Schüler, Studenten, aber auch junge Berufstätige in den ersten Jahren ihres Arbeitslebens. Die Teilnehmer können daher auch die Lebensphase betreffend als Jugendliche gelten oder stehen in einer Übergangsphase in das Erwachsenenalter. Drei der Teilnehmerinnen sind bereits verheiratet und zwei von ihnen haben ein Kind. Das Thema der betreffenden Sendeeinheiten stellt hier jedoch insbesondere die frühe Heirat oder junge Mutterschaft dar. Durch die Vorgaben wird das Alter der Teilnehmer damit sowohl aus biologischer als auch aus sozialer Sicht auf ein etwa „jugendliches“ eingegrenzt. Zwar mögen biologisches und auch soziales Alter nur bedingt Gründe für das Auftreten jugendspezifischer Merkmale sein⁵³, die Eingrenzung ist jedoch grundlegend konsistent mit japanischen Arbeiten zu Jugendsprache, die als Ausgangspunkt in vielen Fragestellungen stehen müssen (vgl. hierzu 3.3). Ein weiterer Grund für die Auswahl ist die Konzeption der Sendung, welche die Gespräche zwischen den Jugendlichen in den Vordergrund stellt. Sendeeinheiten behandeln die Meinung der Jugendlichen zu einem festen Thema wie Schulalltag oder berufliche Tätigkeit oder Aspekte des Erwachsenwerdens wie Unabhängigkeit oder Heirat. Bei den

⁵³Siehe hierzu Androutsopoulos (2001).

Aufnahmen kommen längere Gesprächsabschnitte mit wenigen Schnitten aus und erlauben einen ausreichenden Einblick in den Kontext, der später bei der Untersuchung sprachlicher Formen eine Rolle spielt.

Auf der anderen Seite beinhaltet die Auswahl einer Fernsehsendung als Datengrundlage einige Schwierigkeiten wie die Fragen nach der Authentizität des Materials und nach der Natürlichkeit oder Spontaneität des Sprachgebrauchs. Der Begriff der Authentizität und dessen Stellenwert für die Sprachforschung ist durchaus umstritten, es sollen daher hier vor allem die Aspekte von Authentizität behandelt werden, die bei der Auswahl von *Ichigo ichie* eine Rolle spielen. Von Bedeutung ist zunächst der Inszenierungsakt der Medien. Wetschanow (2005: 4, 6–7, 11) merkt an, dass eine Unterscheidung zwischen authentischem, d.h. real stattgefundenem, unvorbereitetem Gespräch und real inszeniertem nicht nur schwierig, sondern per Definition ausgeschlossen ist. Gerade im Bereich des Fernsehens wären Gespräche immer zu einem gewissen Grade vorbereitet oder in Szene gesetzt. Das Fernsehen und dessen Macher orientierten sich am gewöhnlichen Gespräch und inszenierten Fernsehen als sog. *fresh talk* (im Sinne Goffmans, siehe dazu unten), der auf den Zuschauer möglichst authentisch wirken soll. Hinweise auf dessen Inszeniertheit würden getilgt, Erzählungen sollen den Eindruck des Unperfekten, Spontanen oder Unvorbereiteten vermitteln, obgleich sie jedoch zerstückelt wurden oder nur fragmentiert vorliegen und vorher durch Regiefragen der Moderatoren geleitet waren (vgl. Montgomery 2001: 399, 403). So urteilt auch Montgomery (2001: 404) zur Authentizität von Fernsehen: „The possibility of simulation is ever present.“ Dem entgegenzuhalten ist, dass sich Kritik an der Authentizität von Sendeformaten insbesondere auf sog. Affektfernsehen (vgl. Bente und Fromm 1997) bezieht, also beispielsweise auf Talkshows und Beziehungssendungen, die sich vor allem durch Übertreibung oder populistische Perspektiven auszeichnen (vgl. Wetschanow 2005: 11). Arbeiten, die den Authentizitätsgehalt kritisieren, stellen in der Analyse des Sprachgebrauchs die Moderatorenpersönlichkeit und nicht die dort auftretenden Privatpersonen (vorausgesetzt, es handelt sich um solche) in den Mittelpunkt (vgl. Coupland 2001 oder Montgomery 2001). Van Leeuwen (2001: 393–394) hat zudem kritisch angemerkt, dass in den Sozialwissenschaften oft bestimmte Personen und bestimmte Arten des Sprachgebrauchs, d.h. spontane, unvorbereitete oder impulsive Sprache, als authentischer angenommen und damit eher als potenzielle Quelle für Wahrheit gelten würden, auf deren Grundlage sich Bewertungen vornehmen lassen. Dabei wären sie dem romantischen Glauben verhaftet, der Wahrheitsgehalt sei höher, sofern etwas Gesagtes nicht vorbereitet oder geplant,

sondern spontan sei. Für van Leeuwen (2001: 396–397) ist die Frage nach der Authentizität eher eine nach der Validität, da Authentizität ohnehin keine objektive Kategorie darstelle. Nicht die Frage, ob etwas authentisch ist, sei von Bedeutung, sondern vielmehr, ob etwas als authentisch wahrgenommen würde oder nicht und aufgrund welcher audiovisuellen Hinweise so entschieden wurde.

Beim Sprechen steht im Gegensatz zu Texten auf den ersten Blick nicht infrage, von wem das Gesagte stammt, daher ist die Frage aufgeworfen worden, ob bei Sprechern eine Authentizität nicht axiomatisch anzunehmen sei (vgl. Wetschanow 2005: 4–5). Zur Erläuterung dieser Problematik wurde verschiedentlich das Modell des *fresh talk* von Goffman (vgl. 1981: 226) herangezogen, der zwischen dem Sprecher als *animator*, d.h. als Person, welche Äußerungen vornimmt, als *author*, der die Sprache zusammenfügt und sich für sie verantwortlich zeichnet, und als *principal*, für dessen Überzeugungen oder gesellschaftliche Position die getroffenen Aussagen stehen oder als wahr gelten, unterscheidet. Bei natürlich auftretendem Sprachgebrauch wären diese drei in Einklang, während dies beispielsweise bei einem Radiomoderator nicht der Fall sein mag, da sein Text vorbereitet sein könnte (d.h., er ist möglicherweise nicht der (alleinige) Autor), und er nicht für sich, sondern für die Institution sprechen mag, die er vertritt (vgl. Montgomery 2001: 399–400). Dies gilt ebenfalls für den Sprachgebrauch bekannter Persönlichkeiten im Fernsehen, deren Erscheinen in Sendeformaten in der Regel als Form des öffentlichen Auftritts begriffen wird (vgl. Tolson 2001: 443). Hier ist anzunehmen, dass zum Teil Skripte vorliegen, die derart dargebracht werden, dass sie nicht als schauspielerische Leistung zu erkennen sind (Wetschanow 2005: 11–12). Van Leeuwen (2001: 395–396) bemerkt auch hierzu, dass Authentizität keine Frage des Absoluten sei, kein „alles oder nichts“, sondern dass jeder Sprechausschnitt unterschiedlich zu bewerten ist, abhängig von der Tatsache, inwieweit die Rollen von *animator*, *author* und *principal* in ein und derselben Person vereint sind.

Schließlich werden mit der Frage der Authentizität die Begriffe der Natürlichkeit und Spontaneität verbunden, die als relevante Kriterien für sprachliche Untersuchungen angesehen werden: Authentische Sprache ist bei Coupland (2001: 415) natürlich auftretende Sprache, die nicht hypothetische Fabrikation von Linguisten darstellt und nicht unter künstlichen oder anderen nicht repräsentativen Bedingungen entstanden ist. Montgomery (2001: 402) definiert in Bezug auf die Frage der Authentizität natürlich auftretende Konversation als eine Form der Interaktion, die von den involvierten Sprechern in Echtzeit produziert wird, nicht vorher

schriftlich ausgearbeitet oder einstudiert wurde und deren Ergebnis nicht vorhersehbar ist. Schank (1979: 74–76) wiederum hat (allerdings nicht in Bezug auf die Frage der Authentizität) Natürlichkeit und Spontaneität voneinander abgetrennt: Bei natürlichem Sprachgebrauch handele es sich um echte Sprechanlässe der Alltagswelt, die wahrgenommen und bewältigt werden müssen (z.B. „etwas kaufen gehen“) und die nicht um ihrer Selbst willen geführt werden, d.h. zum Zwecke der sprachlichen Analyse. Die Spontaneität wiederum wird durch den Sanktionsdruck auf Teilnehmer eines Gesprächs bestimmt, der durch Faktoren wie deren Rangordnung zueinander, Interessen- oder Konkurrenzorientierung und die Art der Situation bestimmt werden. Je höher der vermutete Sanktionsdruck ist, desto intensiver kann die Vorbereitung eingeschätzt und desto niedriger die Spontaneität angenommen werden (ebd.: 79). Zur Kritik des Begriffs Spontaneität wurde oben bereits van Leeuwen angeführt. Kehrein (2002: 159–161) schließlich hat vor allem die Ausführungen von Natürlichkeit als intuitiv kritisiert und bemängelt grundsätzlich das Fehlen tatsächlicher Kriterien, was als natürlich gelten kann. Laut Kehrein sind jedoch alle Gespräche und Gesprächssituationen in einem je nach Situation niedrigen oder hohen Maße konventionalisiert oder gestellt. Entscheidend ist laut Kehrein daher in erster Linie nicht die Frage, ob Sprechen natürlich oder spontan ist, sondern welche Sprachdaten es erlauben, verallgemeinernde Aussagen über Sprache zu treffen, die wissenschaftlich reproduzierbar sind.

Eine vorläufige Einschätzung der Datengrundlage anhand der oben angeführten Aspekte ist zweigeteilt. Letztendlich ist die grundlegende Frage nach der Inszeniertheit der Gespräche nicht zu beantworten, da Aufnahmen ausschließlich in ihrer bearbeiteten und gesendeten Form vorliegen und nicht überprüft werden kann, ob Gespräche mehrmals gefilmt wurden oder in welcher Form eine nachträgliche Bearbeitung stattgefunden hat. Für die Auswahl der Sendung spricht die Tatsache, dass sich das Sendeformat durchaus von sog. Affektfernsehen derart abhebt, dass die Darstellung nicht populistisch oder besonders polarisierend ist. Im Gegensatz zu typischen Sendeformaten dieser Art fehlt auch die Moderatorenpersönlichkeit, die dort als Leiter von Gesprächen (und für den Zuschauer als eine Art Anker) dient und diese beeinflusst. Dies bedeutet nicht, dass nicht auch bei *Ichigo ichie* durch die Darstellung von Emotionen ein Involvierendes der Zuschauer beabsichtigt ist, diese hält sich jedoch in Grenzen: In den verwendeten Sendeeinheiten wird mehrmals geweint und es kommt einmal zu einem kurzen Streit, bei insgesamt 48 Sendeeinheiten ist nicht zu urteilen, dass die Zur-Schau-Stellung von Emotionen eine regelmäßige Institution darstellt. Auf inhaltlicher Ebene ist das Ge-

spräch durch das Thema einzelner Sendeeinheiten vorgegeben. Hier ist nicht auszuschließen, dass das Gespräch in gewisser Weise durch Fragen des Kameramanns oder Interviewers, der anwesend ist, gelenkt wird. Selten sind kurze Zwischenfragen auf den Aufnahmen im Hintergrund zu hören, die jedoch soweit ersichtlich vergewissernder Natur sind. Hin und wieder ist auch ein Ausgangspunkt für Sendeeinheiten sehr deutlich beeinflusst durch Ausgangsfragen, zu denen Teilnehmer ihre Meinung schreiben und dann vergleichen müssen. Aus der Kommunikation der Teilnehmer ist ebenfalls ersichtlich, dass Aufnahmeorte zum Teil von den Machern der Sendeeinheiten bestimmt werden, dies geschieht allerdings in gleicher Weise auch durch die Teilnehmer selbst. Inwieweit von einer Einflussnahme durch die Produzenten des Programms auszugehen ist, lässt sich nur schwer beantworten. Es gibt durchaus Sendeeinheiten, die ohne Lösung für das Ausgangsthema enden oder in denen sogar das vorgegebene Thema übergangen wird. Die Sendeeinheit des 12.01.08 beispielsweise steht unter dem Thema „die Bedeutung des Lernens“, im Gespräch kommen die Teilnehmer jedoch immer weiter von diesem anfänglichen Thema ab und befassen sich schließlich mit den beruflichen Perspektiven von *Ichie Jun'ya*, der sein Studium an der renommierten Universität Tokyo abgebrochen hat und in einem Bergdorf traditionelles Handwerk lernt. Beim abschließenden Kommentar von Jun'ya wird das Abweichen vom eigentlichen Thema auch gegenüber dem Fernsehteam deutlich kritisiert. Andere Sendeeinheiten zeigen, wie die Konstellation verschiedener Charaktere dafür sorgt, dass die Teilnehmer „aneinander vorbeireden“ oder nicht aufeinander eingehen können. In der Sendeeinheit vom 26.05.07 beispielsweise ist *Ichie Shinkai* nicht fähig, die Probleme seines Gesprächspartners zu sehen. Shinkai betont immerfort seine eigene Wunschvorstellung, dieselbe Arbeit das ganze Leben lang auszuüben, und kann das Denken von *Ichigo*, der schon mehrmals eine Tätigkeit aufgegeben hat, nicht nachvollziehen. Das Problem von *Ichigo* Manabu mit Autoritäten, das zu Beginn der Sendeeinheit thematisiert und von Manabu auch angesprochen wird, spielt zum Ende hin keine Rolle. Letztendlich ist auch aufgrund solcher Aspekte nicht auszuschließen, dass Sendeeinheiten gestellt sind, die hier abschließenden Punkte sind jedoch dem Sendeverlauf nicht dienlich, sondern eher hinderlich, da die fehlende Kohärenz einzelner Sendeeinheiten eher gegen das grundsätzliche Konzept des Sendeformats spricht. Letztendlich ist die Frage nach dem Grad der Inszenierung und Lenkung allerdings nicht vollends zu klären.⁵⁴

⁵⁴Ebenfalls kritisch zu sehen ist der Sprachgebrauch bekannter Persönlichkeiten. Allerdings ist auch in diesem Fall davon auszugehen, dass sich diese, selbst wenn es sich um einen inszenierten Dialog zur Selbstdarstellung handelte, nicht über die sprachlichen Funktionskonventionen hinwegsetzen könnten, mit der sich diese Studie befasst.

Weiterhin könnte die Natürlichkeit und Spontaneität der Gespräche in Zweifel gezogen werden: Es handelt sich wie bereits angemerkt um arrangierte Aufnahmen und es liegt ein institutioneller Rahmen vor, der durch die Aufnahmesituation, den Aufnahmeort wie thematisierte Fragestellungen bestimmt wird. Die Gespräche sind im Sinne Schanks auch nicht vollkommen spontan, denn schließlich bewerben sich die Teilnehmer beim Sender zu einem festen Thema mit bestimmten Vorstellungen, daher ist je nach deren Intention davon auszugehen, dass sich diese Fragen oder Argumentationen zurechtgelegt haben, mit denen sie in das Gespräch kommen. Wichtiger als die Kriterien von Natürlichkeit oder Spontaneität ist jedoch die Frage nach der Tauglichkeit von Daten, wie Kehrein sie angeführt hat. Entscheidend ist, dass in der Studie insbesondere Einzelelemente und deren Funktionen im Mittelpunkt stehen und nicht anzunehmen ist, dass deren Gebrauchsweise von Natürlichkeit oder Spontaneität des Gesprächs beeinflusst ist. Auch Schank (1979: 89) hat geurteilt, dass je nach Untersuchungsgegenstand prinzipiell unnatürliche Gespräche durchaus als Grundlage für die Analyse dienen können.⁵⁵

Abschließend ist auf das sog. Beobachterparadoxon nach William Labov (nach Brinker/Sager 2006: 32–33) einzugehen, also die Schwierigkeit, Beobachtungen von (sprachlichem) Verhalten anstellen zu wollen, das jedoch gerade durch diese Beobachtung selbst beeinflusst wird. Jeder nicht verdeckte Aufnahmevergang hat Einfluss auf das Verhalten und dieser wird umso größer angenommen, je höher der betriebene Aufwand ist. Beim Aufnahmeverfahren, das bei *Ichigo ichie* zur Anwendung kommt, handelt es sich um sog. offene Aufnahmen, Kameras sind stets vorhanden und den Teilnehmern ist bewusst, dass sie aufgenommen werden. In solchen Fällen wird der Einfluss des Aufnahmevergangs auf das Interaktionsgeschehen als relativ groß eingeschätzt (Brinker/Sager 2006: 32–33). Inwieweit sich dieser Einfluss auf den Sprachgebrauch der Teilnehmer auswirkt, ist jedoch schwierig abzuschätzen, da verschiedene Annahmen getroffen werden könnten: Das Auftreten spezifischer sprachlicher Mittel könnte eingeschränkt sein, da für die Realisierung bestimmter Elemente eine Interaktion in Kleingruppen und ein hoher Vertrautheitsgrad unter deren Mitgliedern vorauszusetzen sind, insbesondere bei Neubildungen im Bereich des Jugendwortschatzes.⁵⁶ Schon durch die Rahmenbe-

⁵⁵Schank bezieht sich auf die Syntax gesprochener Sprache im Gegensatz zu Handlungsmustern. Dies ist vereinbar mit den in dieser Studie zur Untersuchung stehenden Elementen, Handlungsmuster stehen nicht im Mittelpunkt.

⁵⁶Hierzu urteilt Zimmermann (2003: 30): „Als typisch jugendliche Interaktionen [das heißt im Bezug auf das Auftreten bestimmter Merkmale] sehe ich solche, die thematisch eher dem Freizeitbereich angehören und in denen die jugendlichen Akteure unter sich sind und die Thematik und die Regeln des Gesprächsverlaufes selbst bestimmen. Nicht dazu gehören Interviews durch Linguisten oder Gespräche im aktiven Beisein von

dingungen des Fernsehprogramms ist ein quantitativ häufiges Auftreten theoretisch auszuschließen, da die Teilnehmer sich zum ersten Mal begegnen und durch die begrenzte Drehzeit von drei Tagen nur relativ wenig kennenlernen können. Auf der anderen Seite könnte die Aufnahmesituation dafür sorgen, dass sich Personen durch die Verwendung bestimmter sprachlicher Mittel profilieren möchten, etwa als besonders „cool“. Die Einflussnahme durch die Aufnahmebedingungen betrifft auch die sog. Vagheitsausdrücke, die einen der zentralen Untersuchungsgegenstände dieser Arbeit darstellen. Hier ist fraglich, ob die Aufnahmen nicht beispielsweise für eine quantitativ höhere Realisierung sorgen, da die Aufnahmesituation bei den Beteiligten durchaus Unsicherheit oder Unbehagen auslösen könnte oder dafür sorgt, dass Sprecher für ihre Aussagen weniger Verantwortung zu übernehmen bereit sind (vgl. zum letzten Punkt Schank 1979: 82). Auf Fragen der Qualität und Repräsentativität der hier verwendeten Daten ist in der Schlussbetrachtung zurückzukommen (siehe Kapitel 5).

Tab. 3.1.1: Name, Alter, berufliche und familiäre Situation der Teilnehmer (soweit bekannt)

Datum der Sendeeinheit	<i>Ichigo</i>	<i>Ichie</i>
03.05.07	Banno Sayaka (20), Studentin, wohnt in Nagoya bei ihren Eltern.	Kuriki Nobukazu (24), Bergsteiger, wohnt allein auf Hokkaidô.
12.05.07	Miida Hitoshi (20), Student aus Saitama.	Okazaki Yûta (23), <i>furitâ</i> ⁵⁷ im IT-Sektor, wohnt in Tôkyô zur Untermiete bei dessen Großeltern.
19.05.07	Yamashita Kôichi (21), ehemals Mechaniker und jetzt Student in Ôsaka.	Hirayama Yoshihisa (25), professioneller Boxer, wohnt allein in Chiba.
26.05.07	Kuroda Manabu (22), hat mehrfach den Beruf gewechselt und ist jetzt als Gebäudereiniger tätig.	Miyake Shinkai (24), angehender Handwerker aus Tôkyô.
09.06.07	Nagaoka Daiki (18), Oberschüler im dritten Jahr ⁵⁸ aus Gifu.	Agarie Akiko (18), Oberschülerin im dritten Jahr aus Okinawa.
16.06.07	Kawaiï Yuka (22), Studentin aus Aichi.	Ishii Shikô (24), arbeitet in Tôkyô als Herausgeber einer Zeitschrift für Schulverweigerer (<i>futôkô</i>).
23.06.07	Kanagaki Sachiko (20), <i>furitâ</i> , wohnt in der Präfektur Toyama, hat die Oberschule abgebrochen.	Narita Masumi (24), arbeitet als freie Kalligrafin, wohnt in Tôkyô bei ihren Eltern.
30.06.07	Yamaguchi Risa (19), Studentin aus Kyôto.	Nijikake Roman (eigentlich Sôma Kaori, 22), wohnt in Ôsaka und ist Darstellerin in der Theatergruppe <i>OSK nippon kagekidan</i> . ⁵⁹
07.07.07	Komine Arumi (18), Studentin an einer Fachhochschule (<i>senmon gakkô</i>) in Okinawa.	Toriimoto Miyuki (21), Studentin aus der Präfektur Gunma.

⁵⁷Der Begriff *furitâ* (möglicherweise aus englisch *free* und deutsch *Arbeiter*) meint Menschen im Alter zwischen 15 und 34, die keiner regulären Vollbeschäftigung nachgehen oder eine solche suchen (Hommerich 2009: 272).

⁵⁸In Japan werden Schüler und Studenten nicht nach Semestern oder Klassen, sondern nach Jahren gezählt. Das dritte Jahr der Oberschule entspricht etwa der zwölften Klasse einer deutschen Schule.

⁵⁹Eine Musiktheatergruppe, in der alle Darsteller von Frauen gespielt werden.

Datum der Sendeeinheit	<i>Ichigo</i>	<i>Ichie</i>
14.07.07	Iwai Haruka (19), Studentin, wohnt bei ihrer Mutter.	Kishi Tendô (21), Erzieher in einem Kindergarten, wohnt mit seinen Eltern.
21.07.07	Tanaka Daisuke (20), Student aus Tôkyô.	Takeuchi Yûichirô (23), lernt Käseherstellung auf Hokkaidô.
04.08.07	Furukawa Eri (21), Studentin aus Hiroshima.	Haneishi Manabu (25), arbeitet in Tôkyô als Wachmann.
11.08.07	Namatame Yasugaki (21), Student, wohnt allein in Tôkyô.	Komemushi Zeshô (17), wohnt in der Präfektur Yamanashi in einem Tempelkomplex, wo er die Schule besucht und das Priesteramt lernt.
18.08.07	Ono Maemi (20), bereits verheiratet, wohnt mit ihrem Mann und Kind in Saitama.	Kobayashi Kaede (20), wohnt bei ihren Eltern, Studentin an einer Kurzuniversität (<i>tanki daigaku</i> ⁶⁰).
08.09.07	Tanaka Yuri (17), Oberschülerin im zweiten Jahr, wohnt in der Präfektur Aichi.	Miyata Yukari (18), Oberschülerin im dritten Jahr.
15.09.07	Kawano Tsubasa (18), Student aus Ôita.	Hyôdo Naoki (? ⁶¹), Feuerwehrmann in der Präfektur Ehime.
22.09.07	Yamamoto Shingo (21), Student aus Ôsaka.	Kinoshita Jun (24), Student in Tôkyô.
29.09.07	Yokota Haruka (20), wohnt gemeinsam mit ihren Eltern. Ihre berufliche Situation ist unklar.	Ryûken (eigentlich Miyakoshi Etsuko, 22) ist Straßenkünstler, der seine Gedichte auf der Straße verkauft.
06.10.07	Hashimoto Ayako (23), Büroangestellte aus Ôsaka.	Nishimura Michiko (23), fährt Bootsrennen, wohnt bei ihren Eltern.
13.10.07	Komaki Naoto (23), Student in der Präfektur Ehime.	Mimika (22), Sängerin aus der Präfektur Kagawa.
20.10.07	Gôda Takuya (19), Student im ersten Jahr aus Saitama.	Oreno Gurafiti (22), Schauspieler am Theater, teilt sich ein Haus

⁶⁰Ein Studium an Kurzuniversitäten dauert nur zwei oder drei Jahre und wird vor allem von Frauen absolviert.

⁶¹Bei Aufzeichnungen, von denen nur Tondateien existieren, ist das Alter der Sprecher, soweit nicht thematisiert, leider nicht mehr in Erfahrung zu bringen.

Datum der Sendeeinheit	<i>Ichigo</i>	<i>Ichie</i>
		in Tôkyô mit anderen Mitgliedern seiner Theatergruppe.
03.11.07, erster Teil des Spezi als	Marie (20), Model und Moderatorin.	Nishitani Miki (24), arbeitet auf einem Bauernhof auf Hokkaidô.
03.11.07, zweiter Teil des Spezi als	Fujita Emi (21), <i>furitâ</i> aus der Präfektur Tochigi. Wohnt jetzt in Tôkyô.	Yano Saori (21), professionelle Musikerin (Jazzsaxofon) aus Tôkyô.
10.11.07	Kobayashi Hiroko (20), Studentin in Kyôto.	Takai Shôgo (19), Oberschüler im dritten Jahr, Balletttänzer aus der Präfektur Tochigi.
17.11.07	Ujie Natsuru (22), wohnt in Shiga, ist bereits verheiratet. Ihre berufliche Situation ist unklar.	Takezawa Yasue (21), Hausfrau, verheiratet, wohnt mit ihrem Mann und Kind in der Präfektur Hyôgo.
24.11.07	Takahashi Mami (16), Oberschülerin aus der Präfektur Chiba.	Hirahara Eri (22), Studentin, die bei ihren Eltern wohnt und mit diesen zusammen einen Reitstall leitet.
01.12.07	Ueda Misa (23), Kassiererin in einem Supermarkt in der Präfektur Wakayama.	Ôno Yasuyuki (25), professioneller Sänger.
08.12.07	Nakano Fukumi (23), Krankenpflegerin aus der Präfektur Mie.	Suzuki Masanori (25), Viehzüchter, leitet gemeinsam mit seinen Eltern in Ibaraki einen Rinderhof.
15.12.07	Fujikawa Takuya (22), Student und Sänger, wohnt in Tôkyô.	Horikawa Kaori (24), arbeitet in Tôkyô als Illustratorin.
22.12.07	Nakashima Haruka (21), Studentin aus der Präfektur Fukuoka.	Okada Erika (24), Schauspielerin aus der Präfektur Kanagawa.
12.01.08	Hirobe Kôichi (21), Student in Tôkyô.	Kosaka Jun'ya (24), studiert in einem Bergdorf in der Präfektur Iwate traditionelles Handwerk.
19.01.08	Nakai Azusa (21), wohnt in Tôkyô und ist freiberufliche	Suzuki Takamitsu (24), angehender Tischler, wohnt allein in

Datum der Sendeeinheit	<i>Ichigo</i>	<i>Ichie</i>
	Illustratorin.	Akita.
26.01.08	Miura Kentô (23), Student an der Universität Tokyo, kommt aus Miyagi.	Shimoda Ken'ichi (25), <i>furitâ</i> , macht eine mehrmonatige Reise mit dem Auto durch Japan.
02.02.08	Ishikawa Wakana (15), Mittelschülerin aus der Präfektur Kumamoto.	Rei (Nachname nicht bekannt bzw. Künstlername, 14), Mittelschülerin aus Ôsaka, Bluesgitarristin.
09.02.08	Tokuda Asami (24), <i>furitâ</i> , arbeitet als Kellnerin. Kommt aus der Präfektur Hyôgo, aus Kôbe.	Kijima Arisa (24), Reiseleiterin auf Bustouren, wohnt in Nara.
16.02.08	Antô Tomohiro (23), Student in der Präfektur Iwate.	Magome Keiko (24), Altenpflegerin aus Shiga, Judokämpferin.
23.02.08	Suzuki Hiroyuki (24), professioneller Radrennfahrer, wohnt in Nagoya.	Koana Tetsuji (21), Internet-Radiomoderator und Kellner.
01.03.08	Terashima Takashi (17), Oberschüler im zweiten Jahr.	Fujiwara Mutsumi (22), angehende Köchin in der Präfektur Mie.
08.03.08	Saitô Mayumi (21), angehende Friseurin aus Tôkyô.	Namiko (Künstlername, 24), Zauberin, wohnt in Tôkyô.
12.04.08	Ônuki Yuka (22), Angestellte im IT-Bereich, wohnt in der Präfektur Ibaraki.	Tsubaki Ayana (23), Studentin und Model für Modezeitschriften.
19.04.08	Miwa Natsuki (18), Studentin im ersten Jahr.	Matsumura Kôhei (21), Student in Yamanashi, läuft Marathonstaffellauf (<i>ekiden kyôsô</i>).
26.04.08	Miyakawa Mariko (21), arbeitssuchend, wohnt auf Hokkaidô.	Kurosawa Megumi (25), Fotografin.
	In dieser Sendeeinheit gibt es zwei <i>Ichie</i> , die <i>Ichigo</i> Mariko an zwei verschiedenen Drehtagen trifft.	Konagai Yûhei (20), Elektriker aus Shizuoka.
10.05.08	Kayano Ryôta (21), Student im vierten Jahr.	Higashino Shô (23), Angestellter im Verkauf und Außendienst bei einem großen Telekommunikationsunternehmen, wohnhaft

Datum der Sendeeinheit	<i>Ichigo</i>	<i>Ichie</i>
		in der Präfektur Fukuoka. Wettkämpfer im Triathlon.
17.05.08	Sera Saori (21), Studentin im vierten Jahr aus der Präfektur Ehime.	Watanabe Haruka (21), Mechanikerin aus der Präfektur Shiga.
24.05.08	Kawashima Ai (22), Sängerin aus der Präfektur Fukuoka.	Nakanishi Maya (22), einbeinige Sportlerin. Teilnehmerin bei den Paralympics in Peking 2008.
14.06.08	Yamashita Marina (17), Oberschülerin im zweiten Jahr aus Nara.	Yamazaki Shirô (?), Musiker aus der Präfektur Shiga.
28.06.08	Kaneko Ayumi (19), Studentin im ersten Jahr aus Ôita. Aufgewachsen im Ausland.	Igi Rodrigo (21), Brasilianer japanischer Abstammung, Student, führt eine Sprachschule für Brasilianer in Japan. Wohnt in der Präfektur Aichi.
16.07.08	Hosaka Taiki (22), Student.	Shimizu Takashi (24), Mitglied eines <i>manzai</i> -Duos ⁶² aus Tôkyô.

Tab. 3.1.1: Name, Alter, berufliche und familiäre Situation der Teilnehmer (soweit bekannt)

Tab. 3.1.2: Skizzierter Verlauf der verwendeten Sendeeinheiten von *Ichigo ichie*

Datum	Skizzierter Verlauf der Sendeeinheit
03.05.07	Sayaka hat Probleme damit, sich schwierigen Aufgaben zu stellen und diese zu Ende zu bringen; dies gelingt ihr mithilfe von Kuriki, einem Bergsteiger, erstmals beim gemeinsamen Bergsteigen.
12.05.07	Streitgespräch über Arbeit und Hobby; Hitoshi möchte sein Hobby zum Beruf machen, während Yûta sein Hobby als reinen Ausgleich zur Arbeit ansieht; Hitoshi wird im Gespräch bewusst gemacht, dass er für seinen Traum, DJ beim Radio zu werden und Hobby und Beruf zu verbinden, bisher keine Anstrengungen unternommen hat.
19.05.07	Kôichi, ein ehemaliger Mechaniker, ist enttäuscht von den Weiterbildungsmöglichkeiten, die ihm als Student an der Universität

⁶²Eine japanische Variante der Stand-up-Comedy.

Datum	Skizzierter Verlauf der Sendeeinheit
	geboten werden. Im Gespräch mit Yoshihisa, einem Profiboxer, wird ihm bewusst, wie bedeutend seine frühere Arbeit als Mechaniker war, und dass dies der Weg ist, den er nach dem Abschluss wieder einschlagen sollte.
26.05.07	Manabu, von Beruf Gebäudereiniger, ist nicht in der Lage, einen Sinn im Berufsleben zu finden, weshalb es ihm nicht gelingt, länger bei einer Arbeitsstelle zu verbleiben; auch das Gespräch mit Shinkai, einem angehenden Handwerker, löst dieses Problem nicht; Shinkai ist nicht imstande, auf die Schwierigkeiten einzugehen, die Manabu mit der Autorität von Vorgesetzten zu haben scheint.
09.06.07	Streitgespräch über Menschenführung; Oberschüler Daiki wird im Gespräch bewusst gemacht, dass eine strenge Führung, wie sie ihm vorschwebt, von Gruppen nicht akzeptiert wird und dass der lockere, freundschaftliche Führungsstil der Oberschülerin Akiko bei Menschenführung viel hilfreicher ist.
16.06.07	Streitgespräch über den Sinn des Schulbesuchs, das ohne eine Lösung endet; Yuka, eine angehende Lehrerin, kann keine Antwort auf die Frage nach der Bedeutung der Institution Schule finden, mit der sie Shikô konfrontiert; Shikô, ein Schulverweigerer, stört sich vor allem an der ständigen Bewertung innerhalb des japanischen Erziehungssystems.
23.06.07	Sachiko ist in der Schulzeit Opfer von Mobbing geworden und verliert daher oft den Willen, sich um etwas zu bemühen; durch das Gespräch mit Masumi gelangt sie zu dem Entschluss, wieder mehr aus sich machen zu wollen.
30.06.07	Die Studentin Risa hat Schwierigkeiten, mit anderen Frauen zwischenmenschliche Beziehungen einzugehen und sich zu öffnen; im Gespräch mit Roman, Tänzerin in einer Musik-Theatergruppe, wird ihr bewusst gemacht, dass ihr eigentliches Problem darin besteht, sich stets an die Wünsche anderer anzupassen, anstatt ihre Träume zu verwirklichen.
07.07.07	Arumi hat Schwierigkeiten, enge Freundschaften einzugehen. Im Gespräch wird ihr bewusst gemacht, dass es einen festen Weg dafür nicht gibt und dass es insbesondere sie ist, die sich anderen Menschen nicht öffnet. Aber auch ihrer Partnerin Miyuki wird durch das Gespräch bewusst, dass sie die Hänseleien aus ihrer schulischen Vergangenheit nicht überwunden hat und deshalb dazu neigt, dauerhaft Zeit mit anderen Menschen verbringen zu müssen.
14.07.07	Gespräch über die Bedeutung von Unabhängigkeit. Der Studentin Haruka wird durch <i>Ichigo ichie</i> noch bewusster, dass sie lernen muss, auf eigenen Beinen zu stehen, wenn sie ihre Mutter finanziell unterstützen will. Durch das Gespräch mit Tendô, Erzieher in einem Kindergarten, erkennt sie auch, was es bedeutet, Verantwortung für Kinder zu übernehmen.
21.07.07	Der Student Daisuke hat Probleme mit Zurechtweisungen durch Vorgesetzte. Er ist sich zwar dessen durchaus bewusst, bringt aber nicht die Kraft auf, sich diesem zu stellen. Auch am Ende sieht er nicht, dass die Ratschläge und Kritik von Yûichirô auf ihn selbst

Datum	Skizzierter Verlauf der Sendeeinheit
	bezogen sind.
04.08.07	Streitgespräch darüber, wie Frieden zu erreichen ist; Manabu, ein Wachmann, der in einer Reservestaffel der japanischen Selbstverteidigungsstreitkräfte ausgebildet wurde, muss im Gespräch mit Eri feststellen, dass er bisher relativ leichtfertig über das Thema Krieg geurteilt hat.
11.08.07	Yasugaki kann sich nicht entscheiden, ob er eine universitäre Karriere anstreben sollte oder ob er besser die Arbeit seiner Eltern fortführte, um deren Erwartungen gerecht zu werden. Das Gespräch mit Zeshô, einem angehenden Priester, verhilft diesem, die Auseinandersetzung mit seinem Vater zu suchen.
18.08.07	Streitgespräch über den Sinn der Heirat. Im Verlauf der Sendung stellt sich heraus, dass die ablehnende Haltung von Kaede der Heirat gegenüber aus schlechten Erfahrungen herrührt, die diese in der Vergangenheit mit Vertrauen in Beziehungen gemacht hat. Die Bindung zwischen Maemi und ihrem Mann lässt sie ihre Meinung ändern.
08.09.07	Yuri möchte ein erfülltes Oberschulleben führen; im Zusammentreffen mit Yukari, Oberschülerin in einem Sportinternat, offenbart sich, dass ihr das Selbstvertrauen fehlt, anderen ihre Manga-Zeichnungen zu zeigen. Sie muss feststellen, dass sie selbst kaum bereit ist, aus sich herauszugehen und an Beziehungen zu Mitmenschen zu arbeiten.
15.09.07	Tsubasa fragt sich, was männliche Stärke ausmacht. Im Gespräch mit Naoki, einem Feuerwehrmann, wird ihm verdeutlicht, dass zu Stärke nicht allein körperliche Kraft und Ausdauer gehören, sondern dass vor allem mentale Stärke von Bedeutung ist.
22.09.07	Streitgespräch über die Bedeutung von Träumen und Zielen im Leben, das zu keiner Lösung kommt. Im Verlauf der Sendung offenbart sich, dass die Neigung von Jun, jede größere Anstrengung zu trivialisieren, am nicht verarbeiteten Tod seiner Mutter liegen könnte.
29.09.07	Haruka hat Angst vor den Blicken anderer und davor, was diese über sie denken könnten. Im Gespräch mit Ryûken, einem Straßenkünstler, der seine Gedichte auf der Straße verkauft, wird ihr verdeutlicht, dass diese Angst unbegründet ist.
06.10.07	Ayako, die es bisher nicht geschafft hat, sich einer Sache ausgiebiger zu widmen, wird bewusst, dass dies vor allem an ihrem eigenen mangelnden Bemühen gelegen hat.
13.10.07	Komaki neigt dazu, sich in Probleme hineinzusteigern. Im Gespräch mit Mimika, einer Sängerin, zeigt sich keine Lösung. Vor allem die Angst um die Zukunft seiner Eltern, die sich erst am Ende offenbart, könnte ein Grund dafür sein, keine Entscheidungen

Datum	Skizzierter Verlauf der Sendeeinheit
	für die eigene Zukunft treffen zu können.
20.10.07	Takuya fällt es schwer, vor anderen Menschen zu sprechen und seine Meinung offen darzulegen. Im Gespräch mit Gurafiti, einem Schauspieler, wird dieser dazu gebracht, dies erstmals vor einer größeren Gruppe zu tun.
03.11.07, einstündiges Spezial, erster Teil	Vorstellung zweier Positionen zum Thema Mode und Arbeit: Für Marie, ein bekannter Fernsehstar und Model, stellt Mode einen wichtigen Teil des Lebens dar; Miki ist eine junge Frau, die auf einem Bauernhof arbeitet und Mode nicht als wichtig erachtet. Beide stellen fest, dass sie in ganz anderer Arbeit ihre Erfüllung finden, die eine in einer ständig neuen, wechselnden Umgebung, die andere in einer konstanten.
03.11.07, zweiter Teil	Gespräch über Talent und Arbeit; Emi muss im Gespräch feststellen, dass zu Erfolg nicht nur Talent, sondern auch Bemühen gehört. Sie möchte es noch einmal mit der Arbeit versuchen, die sie vorher abgebrochen hat.
10.11.07	Hiroko schafft es nicht, aus sich herauszugehen und anderen zu vertrauen. Im Gespräch mit Shôgo lernt sie die Bedeutung von Vertrauen und Zusammenarbeit zu schätzen und ihre schwachen Seiten zu akzeptieren.
17.11.07	Gespräch über den Sinn der Heirat zwischen Natsuru, die in der Ehe Freiräume bewahren möchte, und Yasue, die sich bereitwillig für ihre Familie aufopfert. Natsuru stellt für sich fest, dass es in der Ehe auch diese Art von Opferbereitschaft geben kann.
24.11.07	Die Oberschülerin Mami, die die Unterstützung ihrer Eltern gleichzeitig als Belastung empfindet, muss feststellen, dass Schuld vor allem bei ihr selbst zu suchen ist, da sie aus eigener Initiative bisher nicht aktiv geworden ist.
01.12.07	Misa, der es schwerfällt, andere Menschen für sich einzunehmen, stellt im Gespräch mit Yasuyuki fest, dass der erste Schritt für sie darin bestehen muss, sich mit ihrer Familie auseinanderzusetzen, in der keine stabilen Familienbeziehungen vorherrschen; durch die Begegnung mit Yasuyuki schafft sie es nach langer Zeit erstmals, einen Brief an ihre Großmutter zu schreiben, die sie großgezogen hat.
08.12.07	Fukumi, die ihre Arbeit als Krankenschwester als Belastung empfindet und daran denkt, diese aufzugeben, stellt im Gespräch mit Masanori, einem Viehzüchter, fest, dass sie sich doch mit ihrer Arbeit verbunden fühlt und diese auch gern ausübt, jedoch bisher nicht immer ihre Idealvorstellungen umsetzen konnte.
15.12.07	Takuya, ein Rapmusiker, dem es schwerfällt nachzuvollziehen, dass jemand in der Arbeit hinter den Kulissen aufgehen kann, stellt durch die Begegnung mit Kaori, einer Illustratorin, fest, dass es auch solche Arbeiten gibt, bei denen es gerade auf die

Datum	Skizzierter Verlauf der Sendeeinheit
	Zusammenarbeit vieler ankommt und nicht auf wenige wichtige Einzelpersonen.
22.12.07	Haruka, die sich bisher aus Versagensangst im Leben keinen Herausforderungen gestellt hat, muss durch das Gespräch mit der hörgeschädigten Schauspielerin Erika feststellen, wie abhängig sie von ihrem Umfeld ist und warum es wichtig ist, eigenständig etwas zu probieren.
12.01.08	Streitgespräch über die Bedeutung des Lernens, das in keiner Lösung endet; Jun'ya, ein ehemaliger Student der renommierten Universität Tokyo ⁶³ , der jetzt in einem Bergdorf traditionelles Handwerk lernt, macht in einem Abschnitt deutlich, dass er das japanische Erziehungssystem sehr kritisch sieht; Kôichi, ebenfalls Student, scheint aber eher an dem Universitätsabbruch von Jun'ya und dessen Zukunftsplanung interessiert zu sein. Die Diskussion kommt vom ursprünglichen Thema ab und wird zu diesem nicht zurückgeführt.
19.01.08	Azusa, die als freie Illustratorin tätig ist, muss im Gespräch feststellen, dass ihr eigenes Interesse beim Zeichnen nicht notwendigerweise mit demjenigen ihrer Kunden übereinstimmt. Takamitsu, angehender Tischler, verdeutlicht ihr, dass sie ihre Arbeit bisher eher als Hobby betrachtet hat, das sie für sich ausübt, aber auf die Interessen ihrer Kunden nicht einzugehen bereit ist.
26.01.08	Kentô, Student an der renommierten Universität Tokyo, der einen Großteil seines Lebens mit Lernen verbracht hat, sieht den Sinn seines Lebens nicht; er stellt im Gespräch mit Ken'ichi fest, dass nur Studieren allein für Lebensglück nicht ausreicht und dass man seine eigenen Wünsche nicht immer für die Arbeit zurückstellen sollte.
02.02.08	Wakana, die im Chor singt und Klavier lernt, weiß nicht, wie sie durch Musik sich selbst ausdrücken soll; im Verlauf der Sendung allerdings zeigt sich, dass ihr dies relativ leicht fällt, und es stellt sich die Frage, inwieweit ihr bisher wirklich dazu Gelegenheit gegeben wurde.
09.02.08	Asami, Kellnerin in einem Restaurant, hat Probleme, sich anderen Menschen zu öffnen und am Arbeitsplatz aus sich heraus und auf Menschen zuzugehen; im Gespräch mit Arisa und bei ihrer eigenen Arbeit stellt sie fest, dass hinter dem nötigen Selbstvertrauen auch harte Arbeit und lange Vorbereitung stehen.
16.02.08	Tomohiro möchte durch das Treffen feststellen, ob er das Möbelhaus seiner Eltern fortführt oder zwecks anderer Fortbildungsmöglichkeiten nach Tôkyô geht. Durch das Gespräch schafft es Tomohiro zwar, sich für den Gang nach Tôkyô zu entscheiden, es wirkt aber eher so, als ob das tatsächliche Problem darin bestand, diesen Wunsch seinen Eltern mitzuteilen.

⁶³Die Universität Tokyo gilt als die Bildungseinrichtung in Japan mit dem größten Prestige.

Datum	Skizzierter Verlauf der Sendeeinheit
23.02.08	Hiroyuki, ein professioneller Radsportler, trifft auf Tetsuji, einen Punker. Hiroyuki betont im Gespräch stets die Wichtigkeit des Sieges in seinem Leben, im Gespräch offenbart sich aber, dass dies möglicherweise nur an zweiter Stelle steht und dass ihm der ursprüngliche Antrieb, Spaß am Radsport zu haben, verloren gegangen ist.
01.03.08	Takashi kann sich nicht entscheiden, ob er nach der Oberschule sofort eine Arbeit als Koch beginnen soll oder doch besser die Universität besucht. Im Gespräch zeigt sich, dass Takashi sehr wohl weiß, dass er sofort Koch werden möchte, ihm aber das nötige Selbstvertrauen fehlt, seine Meinung vor allem vor seinen Eltern und Freunden zu rechtfertigen.
08.03.08	Streitgespräch über Anstrengung und Begabung; Mayumi muss feststellen, wie wichtig Anstrengung ist und dass Begabung allein nicht ausreicht.
12.04.08	Yuka möchte sich gerne schminken, weiß jedoch nicht, wie. Im Gespräch stellt sich heraus, dass sie an der Schule schikaniert worden ist und dass die fehlende Aufarbeitung einer der Gründe dafür sein mag, dass sie sich bisher nicht an das Schminken herangetraut hat.
19.04.08	Natsuki fällt vor allem Teamwork schwer und es gelingt ihr nicht, sich in Gruppen zurechtzufinden. Sie erkennt im Gespräch die Wichtigkeit von Teamgeist, aber auch ihr mangelndes Vertrauen in andere Teammitglieder und ihre fehlende Bereitschaft, vor anderen ihre schwachen Seiten zu offenbaren.
26.04.08	Mariko fällt die Entscheidung schwer, ob sie ihren Traum, Manga-Zeichnerin zu werden, verfolgen oder stattdessen lieber eine sichere Anstellung wählen sollte. Durch die Gespräche mit zwei verschiedenen <i>Ichie</i> kann sie sich für Ersteres entscheiden.
10.05.08	Ryôta ist besorgt, dass er keine Zeit für sein Hobby Musik finden kann, sobald er zu arbeiten beginnt. Im Gespräch mit Shô, Angestellter und Triathlon-Athlet, stellt er fest, dass man sehr wohl die Möglichkeit hat, zu arbeiten und gleichzeitig seinem Hobby nachzugehen, und dass Arbeit nicht unbedingt mit einer Vernachlässigung seiner individuellen Interessen verbunden sein muss.
17.05.08	Saori möchte eigentlich Lehrerin werden, ihr mangelt es aber an körperlicher Ausdauer, weshalb sie diesen Traum aufgegeben hat. Im Gespräch mit Haruka, einer Mechanikerin, muss sie feststellen, dass es wichtig ist, Anstrengendes auch bis zum Ende zu bringen.
24.05.08	Die bekannte Sängerin Kawashima Ai trifft auf die einbeinige Spitzensportlerin Maya, mit der sie verschiedene Ansichten zum Thema Stärke diskutiert.
14.06.08	Marina hat Schwierigkeiten, von ihrer Vergangenheit zu berichten und sich ihren Freunden vollständig zu öffnen. Im

Datum	Skizzierter Verlauf der Sendeeinheit
	Aufeinandertreffen mit Shirô und dessen Freunden, die früher ähnliche Probleme durchlebt haben, gelingt es ihr erstmals, diesen und daraufhin auch ihren Freunden davon zu erzählen.
28.06.08	Kaneko, eine Japanerin, die einen Teil ihrer Kindheit in Brasilien verbracht hat, hat Schwierigkeiten mit anderen Japanern zurechtzukommen. Im Gespräch mit Rodrigo, einem Brasilianer, der in Japan lebt, zeigt sich, dass die Mauer, die sie zwischen sich und anderen Japanern vermutet, am ehesten von ihr selbst aufgebaut wird.
16.07.08	Taiki, der bisher noch nie eine Freundin hatte, ist fest davon überzeugt, dass man das andere Geschlecht vor allem durch das Aussehen gewinnt. Im Gespräch mit Takashi, der seit der Mittelschule immer Partnerinnen hatte, muss er feststellen, dass das Bild, das er von Frauen hat, nicht zutrifft. Ihm wird bewusst gemacht, dass er vor allem wenig Spaß daran hat, sich mit Frauen zu unterhalten, und dass er bisher wenig Interesse an ihnen gezeigt hat.

Tab. 3.1.2: Skizzierter Verlauf der verwendeten Sendeeinheiten von *Ichigo ichie*

3.2 Korpus

Basierend auf der Sendung *Ichigo ichie* wurde ein Korpus erstellt, auf dessen Grundlage anschließend in Kapitel 4 eine Analyse relevanter Elemente durchgeführt werden soll. Auffälligkeiten werden aus dem Korpus extrahiert und auf deren Funktionen hin analysiert. Zunächst ist an dieser Stelle kurz auf die Erstellung des Korpus einzugehen. Die linguistische Gesprächsanalyse spricht bei der Datenerhebung von Primär-, Sekundär- und Tertiärdaten (Brinker/Sager 2006: 41). Bei den Primärdaten handelt es sich zunächst um das eigentliche Gespräch, Sekundärdaten bezeichnen Tonband- bzw. Videoaufnahmen und Tertiärdaten ein von diesen Aufnahmen angefertigtes Transkript, das die Grundlage für die anschließende Analyse darstellt. Die Primärdaten wurden als Problem der Authentizität und der Natürlichkeit in Abschnitt 3.1 behandelt. Wie bereits verdeutlicht wurde, handelt es sich um keine eigens getätigten Aufnahmen und ein Vergleich zwischen dem Gespräch, wie es stattgefunden hat, d.h. den Primärdaten, und der im Fernsehen ausgestrahlten geschnittenen Fassung, also eine bearbeitete Fassung der Sekundärdaten, ist nicht möglich. Deshalb kann keine Aussage darüber getroffen werden, wo aus welchen Gründen Schnitte erfolgt sind. Oben wurde darauf hingewiesen, dass längere Gesprächssequenzen häufig ohne weitere Schnitte auskommen. Da es in dieser Studie vor allem um die Funktion sprachlicher Elemente geht, ist dieser Punkt auch nur in solchen Fällen relevant, in denen Schnitte direkt hinter zu analysierenden Elementen erfolgt sind oder der Kontext durch Schnitte unklar wird. Solche Fälle sind von der späteren Untersuchung ausgeschlossen worden.

Ichigo ichie wurde seit April 2006 einmal wöchentlich (und zusätzlich einmal wöchentlich in Wiederholung) auf dem öffentlich-rechtlichen Fernsehsender NHK ausgestrahlt, eine Sendeeinheit entspricht etwa 25 Minuten. Mit Aufzeichnungen der Sendung für diese Studie wurde seit dem 03.05.2007 begonnen, die letzte Aufnahme erfolgte am 16.07.2008 (vgl. Tab. 3.1.1). Bedauerlicherweise war es nicht immer möglich, alle folgenden Sendeeinheiten aufzuzeichnen.⁶⁴ Insgesamt umfasst das Korpus 48 Folgen, was einer Korpuslänge von etwa 20 Stunden entspricht, davon existieren fünf Sendeeinheiten nur als Tonaufzeichnung (15.09.07; 03.11.07, Teil 1; 14.06.08; 28.06.08; 16.07.08). Von den Aufnahmen wurden Tertiärdaten in Form eines Transkripts angefertigt. Als Verfahren wurde die sog. modifizierte orthografische Transkription gewählt, da rein phonetische Transkription nur mit Übung lesbar wäre und sehr

⁶⁴Meine Anfrage, ob nachträglich bereits übertragene Sendeeinheiten zu beschaffen seien, wurde von der Sendeanstalt NHK abgelehnt.

viel mehr Zeit in Anspruch nehmen würde. Das Transkriptionsverfahren hat darüber hinaus den Vorteil, dass Besonderheiten gesprochener Sprache relativ einfach erfasst werden können (Brinker/Sager 2006: 49). Da es sich um eine japanische Fernsehsendung handelt, wurde am in Japan üblichen Mischstil festgehalten, in dem die beiden *kana*-Syllabare zusammen mit *kanji*-Schriftzeichen verwendet werden. Durch zusätzliche Sonderzeichen werden Besonderheiten wie Wortabbrüche, Längungen und Dehnungen oder paraverbale Aspekte wie Lachen hervorgehoben, soweit dies für die Transkription nützlich erschien.

Transkription stellt ein relativ zeitaufwendiges Verfahren dar: Für eine Sendeeinheit, also etwa 25 Minuten gesprochenes Japanisch, wurden durchschnittlich mindestens sieben bis zehn Stunden investiert, in allen Fällen jedoch wurde jede Sendeeinheit und jeder Transkriptabschnitt mehrmals überarbeitet, sodass die tatsächliche Bearbeitungszeit weitaus höher liegen dürfte. Die Transkription betraf im Weiteren immer die kompletten Sendeeinheiten, da bei einzelnen Elementen durch frühere Studien nicht abzuschätzen war, wie weit deren Skopus reicht und auch, um einen möglichst umfassenden Blick auf den Kontext zu gewährleisten. Für die Einarbeitung phonetischer Besonderheiten in das Transkript mussten die Sendeeinheiten zusätzlich weitere Male gehört werden. Auch damit sind letztendlich nicht alle schwierigen Stellen zu klären gewesen. Dank gebührt an dieser Stelle insbesondere Murata Sachiko und Takeda Kentô, die bei der Transkription solcher Stellen behilflich waren. Aus rechtlichen Gründen ist es weiterhin leider nicht möglich, die Videodateien in ihrer vollen Länge zu veröffentlichen, weshalb auch das Korpus für diese Studie nicht komplett zugänglich gemacht werden kann. Deshalb beschränkt sich die Darstellung in dieser Arbeit auf Auszüge aus dem Korpus und es werden nur kurze Videoausschnitte verwendet. Die Videodateien sind auf dem Dokumentenserver der Universitätsbibliothek Heidelberg HeiDOK abrufbar.

3.3 Jugendsprachbegriff der Studie

An dieser Stelle sollen einige Aspekte behandelt werden, die den theoretisch-sprachwissenschaftlichen Rahmen betreffen, der dieser Studie zugrunde gelegt werden kann, also von welcher Vorstellung von Jugendsprache hier ausgegangen wird. Bei dieser Fragestellung ist insbesondere auf das zur Verfügung stehende Datenmaterial und auf in Japan bisher getätigte Voruntersuchungen zurückzukommen.

Zunächst soll bei Jugendsprache von einem sehr weitläufigen Begriff ausgegangen werden: Jugendsprache ist, wie oder was Jugendliche sprechen. Das Material, das als Grundlage der

Analyse dient, zeigt wie andere Forschungsarbeiten auch einen Ausschnitt jugendlicher Kommunikationsformen, die in einem ungefähr einzuordnenden situativen Rahmen verwendet werden. Bei *Ichigo ichie* ist dieser Rahmen durch das erläuternde oder konfrontative (Zwie-)Gespräch zweier (selten mehrerer) Jugendlicher beschreibbar, die einander nur wenig kennen. In ähnlicher Weise wird bei der Erforschung von Gruppenstilen eine Form jugendlicher Kommunikation untersucht, nämlich diejenige in Kleingruppen mit Mitgliedern, die sich untereinander gut kennen. Beides sind Ausschnitte der Interaktion Jugendlicher, die sich durch die Betrachtung eines Einzelausschnitts als realitätsverzerrend kritisieren lassen.⁶⁵ Durch die Vernachlässigung der Gruppenkommunikation in der vorliegenden Untersuchung wird allerdings ein weitläufigeres Verständnis von Jugendsprache angenommen, als dies in einer Vielzahl anderer Studien der Fall ist. Dieses Verständnis ist jedoch durchaus in der grundlegendsten Definition von Jugendsprache gegeben (vgl. 2.1.1), schließlich wird auch bei Neuland Jugendsprache vorwiegend, jedoch nicht absolut als Medium der Gruppenkommunikation definiert. Führt man sich die grundlegendste Fragestellung zur Thematik vor Augen, nämlich ob die Jugend eine andere Sprache spricht⁶⁶, dann muss auch die einfachste, oben angeführte Vorstellung von Jugendsprache – Jugendsprache ist, wie und was Jugendliche sprechen – erlaubt sein. Schließlich ist auch das Gespräch zweier Jugendlicher untereinander, die sich nicht kennen, als Sprachgebrauch Jugendlicher zu bezeichnen. Bedingt durch den situativen Rahmen, in den die Teilnehmer der Sendung eingebunden sind, ist allerdings das Auftreten solcher Merkmale und Muster nicht zu erwarten, für die Kleingruppeninteraktion oder -atmosphäre eine Voraussetzung sind, dies gilt beispielsweise für Neubildungen im Bereich des Jugendwortschatzes (vgl. Zimmermann 2003: 30) oder für eine besonders knappe, situationsgebundene und kompetitive Form der Gesprächsführung, wie sie sich aus Regeln der Interaktion in solchen Gruppen ergibt (Deppermann/Schmidt 2001: 37). Auf der anderen Seite ist für die sog. Vagheitsausdrücke durch deren bisherige funktionale Beschreibung davon auszugehen, dass sie unabhängig von der Gruppensituation auftreten und dies möglicherweise sogar in erhöhtem Umfang, schließlich kennen sich die Teilnehmer kaum.

Als problematisch bei der weiteren Einordnung des Jugendsprachbegriffs dieser Studie gestalten sich bisherige Modelle japanischer Forschung: Wie in Abschnitt 2.1.2 dargelegt wurde, ist den verschiedenen Modellen nicht japanischer Forschung kaum Beachtung geschenkt

⁶⁵So beispielsweise Androutsopoulos (2001: 61) zur Untersuchung von Ingroup-Kommunikation.

⁶⁶„Spricht die Jugend eine andere Sprache?“ ist 1982 die Preisfrage der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung gewesen und war auch Thema der Züricher Jugendsprachkonferenz 2006 (vgl. Neuland 2008: 31, 51).

worden, bisherige Bestimmungsversuche begreifen Jugendsprache als Slang, Sondersprache oder Register. Andere Einordnungen als Varietät oder Stil sind dagegen m.W. nicht bekannt. Die Bestimmungsversuche in der japanischen Forschung nehmen soweit ersichtlich grundsätzlich keine Einordnung in das Sprachsystem des Japanischen vor und das Verhältnis von Jugendsprache zu Standardsprache ist prinzipiell ungeklärt. Dies gilt z.B. für die Definition der *zokugo* in den Arbeiten Yonekawas und damit auch für Jugendsprache, die als Unterkategorie dessen eingeordnet wird. Die *zokugo* gelten zwar als nicht standardsprachlich, enthalten jedoch in Yonekawas offener Definition gleichzeitig viele alltäglich gebrauchte oder allgemein verständliche Elemente, die grundsätzlich eher der Umgangssprache zuzuordnen wären.⁶⁷ Auch andere Modelle wie Sondersprache oder Register sind im Bezug auf Jugendsprache nicht weit genug ausgeführt, als dass sie Schlüsse zuließen (vgl. 2.1.2). Trotz dieser Schwierigkeiten muss diese Studie zwangsläufig auf japanischen Forschungsarbeiten und deren Ergebnissen aufbauen. Was in Japan als Jugendsprache gilt, ist hier nur durch die Rezeption von Sekundärliteratur einzugrenzen und schon die Betrachtung dieser hat gezeigt, dass sie nicht ohne Probleme ist (vgl. 2.3). Dadurch ist von einer Beeinflussung der Richtung dieser Studie in jedem Falle auszugehen. Es ist ebenfalls nicht auszuschließen, dass der Fokus nur auf solche Elemente gerichtet wird, die bisher als problematisch oder auffällig und aus diesem Grund als untersuchenswert galten. Es ist durchaus vorstellbar, dass es Merkmale oder Muster gibt, die bisher nicht als Auffälligkeiten eines typisch jugendlichen Sprachgebrauchs wahrgenommen und beschrieben worden sind. Aus diesen Gründen lässt sich an dieser Stelle auch keine weitere Einordnung aus Sicht des Sprechers oder des Sprachsystems vornehmen, Fragen, ob es sich bei japanischer Jugendsprache um eine Varietät oder einen Stil handeln könnte, müssen zwangsläufig offen bleiben, da sie anhand des Ausgangsmaterials nicht überprüft werden können. Der Stilbegriff beispielsweise wurde in Deutschland insbesondere auf die Untersuchung von Gruppenkommunikation angewandt und zeigt sich in Mustern wie *Bricolagen* oder Sprachkreuzungen. Diese haben aber, auch wenn sie als Muster denkbar sind, in der Forschung in Japan bisher keine Rolle gespielt. Auch das Korpus lässt nur in geringem Maße eine Betrachtung von Stil zu, wie er als Begriff bisher in der Jugendsprachforschung

⁶⁷Hier ließen sich beispielsweise Begriffe anführen, die sich durch eine allgemeine Verständlichkeit auszeichnen (*suimasen* = Entschuldigung!, *kuso* = Scheiße, *ossan* = alter Typ) und als umgangs- oder verkehrersprachlich aufgefasst werden könnten. Slang nach Yonekawa umfasst jedoch auch Elemente aus Sondersprachen wie der Gaunersprache (*gase* = Fälschung) oder aus Fachsprachen wie der Videospieldwelt (*famikon* < *famirī konpyūta* = *Nintendo Entertainment System*, ein Videospieldgerät der Firma Nintendo Co., Ltd.) und typische Elemente gesprochener Sprache wie Lautverschleifungen bei schnellem Sprechen (*sore de > soi de* = und dann) oder Epenthesen zur Betonung (*okashii > okkashii* = komisch).

3.3 Jugendsprachbegriff der Studie

angewandt worden ist, da nicht von Jugendgruppen, sondern von Einzelpersonen ausgegangen wird. Allenfalls bruchstückhaft kann von den Sprechern im Korpus, von deren Sprachgebrauch und Hintergrund auf einen Stil geschlossen werden. Aus diesen Gründen wird erst im Anschluss an die Analyse auf die Frage zurückzukommen sein, wie Jugendsprache im japanischen Sinne zu sehen ist.

4. Analyse

In diesem Kapitel soll eine ausführliche Analyse der Korpusdaten im Hinblick auf Jugendsprache erfolgen. Merkmale und Muster, die im Korpus aufgefallen sind und in der bisherigen Forschung die Bezeichnung „jugendsprachlich“ erhalten haben, werden aus dem Korpus extrahiert und analysiert. Die Einteilung einzelner Merkmale ist allerdings nicht ohne Schwierigkeiten, wie exemplarisch an dem Lexem *zenzen* verdeutlicht werden soll. *Zenzen* wird hochsprachlich zur vollkommenen Verneinung gebraucht und ist als jugendsprachliches Element insbesondere aufgrund der Verwendung ohne Negation problematisiert worden (vgl. Nakatô 2002: 155), es wäre also naheliegend, *zenzen* als syntaktische Problematik zu führen. Die Analyse, auf die hier zur Verdeutlichung vorgegriffen wird (siehe genauer 4.2.1.5), zeichnet jedoch ein vielfältigeres Bild (vgl. Tab. 4.1):

	syntaktisch	semantisch	pragmatisch
<i>zenzen...nai</i>	mit Negation	<i>vollkommen</i>	-
<i>zenzen...dame/ chigau/aka no ta'nin</i>	mit negativem Lexem	<i>vollkommen</i>	-
<i>zenzen</i>	ohne Negation	<i>vollkommen</i>	-
<i>zenzen</i>	ohne Negation	<i>sehr</i> (Gradadverb)	-
<i>zenzen</i>	ohne Negation	<i>kein Problem, alles in Ordnung, Antwort auf Fragen mit der Nuance gegensätzlich zur Annahme oder Erwartung</i>	Zurückweisung bei Fragen nach Befinden, bei Dank oder Entschuldigung

Tab. 4.1: Verwendungen von *zenzen* im Korpus

Eine Einordnung anhand der Problematisierung allein, d.h. syntaktisch ohne das Auftreten mit Negation, ist nicht ausreichend. Mit dem Verlust der Negation gehen auch Gebrauchsänderungen auf semantischer und pragmatischer Ebene einher, die hiervon nicht abzutrennen sind. Eine Strukturierung der Merkmale des Korpus ist also nach Problematisierung oder Innovation einzelner Elemente nicht ohne Weiteres möglich. Eine andere Variante der Strukturierung würde darin bestehen, Korpuselemente nach ihren Bedeutungen und Funktionen zu unterteilen. Auch dies ist jedoch nicht unbedingt sinnvoll, da solch eine Unterteilung zu einer starken Fragmentierung der Erläuterung einzelner Elemente führen würde und der Wert der

Studie gerade auch darin besteht, den Zusammenhang der Funktionen einzelner Elemente untereinander aufzuzeigen. Weiterhin wäre anzumerken, dass in einigen Fällen mehrere Funktionen gleichzeitig denkbar sind, die ineinander greifen und nicht voneinander abgetrennt werden können. Aus diesen Gründen orientiert sich die Einteilung von Merkmalen lediglich grob anhand zentraler Funktionen und bisher herausgestellten oder durch die Analyse offenlegten Gemeinsamkeiten. Dies hat den Vorteil, dass Funktionen in ihrem größeren Zusammenhang belassen werden, schlägt sich aber in einer inkohärenten Gliederung einzelner Funktionen und Merkmale nieder, wo Elemente über ein weites Spektrum an Funktionen verfügen, die sich gegenseitig bedingen. Die Schlussbetrachtung in Kapitel 5 wird dafür sorgen, Gemeinsamkeiten, die durch die Gliederung nicht berücksichtigt werden konnten, wieder zusammenzuführen oder Aspekte unter anderen Gesichtspunkten zu betrachten.

Die Analyse beginnt mit besonderen lexikalischen Elementen. In Abschnitt 4.2 werden spezifische Substantive, Adjektive, Verben usw. nach deren Bedeutung und Herkunft aufgeführt. Gemeinsam behandelt werden hier auch Mittel der Intensivierung (4.2.1) und Interjektionen (4.2.2). Die sog. Vagheitsausdrücke wurden als eigenständiges Kapitel (4.3) herausgestellt, obgleich darunter verschiedene Merkmale wie Partikeln, Hilfsverben oder auch Intonation behandelt werden. Allen Elementen gemein ist deren Problematisierung und teilweise Funktion als abschwächend. Gemeinsamkeiten weisen aus funktionaler Sicht auch *jan*, *yan*, *yan ka*, *jan ka* und *ja nai desu ka* auf, die zusammen als thematisch referenzielle Marker behandelt werden (4.4). In den Abschnitten 4.2 bis 4.4 werden also weitestgehend semantisch-funktionale Kategorien untersucht. Abgetrennt davon werden morphologische Aspekte von Jugendsprache (4.5). Hier lassen sich zwar Funktionen erkennen, die Problematisierung ist jedoch in erster Linie auf die morphologischen Aspekte von Merkmalen gerichtet. Am Ende dieses Abschnitts findet sich ein Register, welches das schnelle Auffinden der behandelten Spezifika dieser Studie erlaubt.

Bevor mit der Analyse begonnen wird, sollen an dieser Stelle noch einige Vorbemerkungen hierzu erfolgen, welche die Behandlung einzelner Elemente und die Darstellung von Beispielen betreffen. Aus Gründen der Verständlichkeit erfolgt in Abschnitt 4.1 zunächst eine Erläuterung grundlegender Aspekte von gesprochener Sprache (4.1.1) und Dialekt (4.1.2). Mitunter sind Korpusbeispiele deutlich von Merkmalen und Mustern gesprochener Sprache geprägt, sodass eine Erläuterung im Voraus sinnvoll erscheint. Die eigentliche Analyse beginnt mit Abschnitt 4.2. Bei der Durchführung der Analyse und der Extraktion der Elemente aus dem

Korpus wurde deren bisheriger Behandlung in japanischen Studien gefolgt. Dies sorgt für eine gewisse Fokussierung auf bestimmte Elemente (vgl. 3.3) und es ist anzumerken, dass die Bezeichnung als jugendsprachlich oder jugendtypisch auch innerhalb der japanischen Forschung nicht immer eindeutig ist oder durchaus strittig sein mag.

Einzelne Abschnitte folgen dann soweit möglich einer festen Darstellung. Zunächst wird anhand von einführenden Beispielen ein Überblick über das entsprechende Element und seine Problematisierung gegeben. Hier folgt auch, soweit vorhanden oder notwendig, eine Erläuterung japanischsprachiger Termini, eine Diskussion der bisherigen Bezeichnung als jugendsprachlich und der Herkunft des Elements anhand japanischer Fachliteratur. Für das historische Auftreten von Elementen sind auch die Kolumnen in *Gendai yōgo no kiso chishiki* hilfreich, die oftmals nach Yonekawa (2004/2003) zitiert wurden. Im Anschluss erfolgt eine Analyse anhand des Korpus und im Abgleich mit bisherigen Studien. Der Analyse geht bei längeren Kapiteln eine Zusammenfassung einzelner Funktionen voraus, die anhand des Korpus belegbar sind. Bei kürzeren Kapiteln kann diese Ordnung entfallen. Als Vergleichsmaterial dienen Standardnachschlagewerke wie *Kōjien (Großer Garten der Wörter)* und *Nihon kokugo daijiten (Großwörterbuch der Landessprache Japans)*, Lernergrammatiken (z.B. Makino/Tsutsui 2006/1986) oder Nachschlagewerke für Japanisch als Fremdsprache (z.B. Shirakawa *et al.* 2007/2001). Bei der Analyse wurde auch eine quantitative Gegenüberstellung angestrebt, musste jedoch oftmals verworfen werden, wo eine klare Trennung von Funktionen und eine eindeutige Interpretation nicht möglich war. Dies gilt in gleicher Weise für Realisierungen älterer Sprecher: Eine Gegenüberstellung ist auch hier, sofern es Realisierungen im Korpus gab, versucht worden, das vorhandene Material ist jedoch weitaus geringer und oftmals nicht repräsentativ.

Darstellung der Beispiele: Die Darstellung von Beispielen ist einfach gehalten und selbsterklärend (vgl. Abb. 4.1): Alle Beispiele sind mit Nummer und Überschrift versehen (1) und lassen sich der Erklärung im Fließtext schnell zuordnen, Kürzel am linken Rand stehen für die Namen von Sprechern (2), das Datum unten entspricht dem Tag der Ausstrahlung der jeweiligen Sendeeinheit von *Ichigo ichie* (3). Zentrale Elemente werden durch Unterstreichung hervorgehoben und bei mehrfacher Realisierung in Beispielen zusätzlich nummeriert (4). Werden Sprachbeispiele aus Lexika oder anderer Fachliteratur angeführt, finden sich unten zusätzlich die entsprechenden Literaturangaben, die Darstellung folgt dann größtenteils derjenigen in der Fachliteratur, Namenskürzel werden durch S für Sprecher(in) ersetzt, Sonderzeichen in Bei-

spielen werden, sofern dies für das Anzeigen von Pausen u.Ä. sinnvoll ist, übernommen.

4. *Kanji* für den Ausdruck von Meinung bzw. Eindruck.
 J なんかね俺は見ててね 若い人はすごいなんか悩みすぎなんじゃないかっていうか
 S うん うんうん
 J なんかもう探すので必死で 必死で必死になってもう探してへとへとになってる感じが
 S うん うん
 J するのね
 S うん
 (J = Kinoshita Jun, S = Yamamoto Shingo, 22.09.2007)

Abb. 4.1: Korpusbeispiel

Für das Transkript wurden daneben einige wenige Sonderzeichen verwendet, wobei nur diejenigen Aspekte, die für die sprachliche Analyse relevant sind, also etwa kurze Pausen oder steigende Intonation, Berücksichtigung gefunden haben (vgl. Abb. 4.2).

\	Wort- oder Satzabbruch
、	kurze Pause
@	Lachen
?	steigende Intonation, in manchen Fällen als sog. Halbfrage-Intonation interpretierbar
=	gleichzeitiges Sprechen
()	andere Anmerkungen
{ }	schwer verständliche Stellen, geschwungene Klammern geben das Gehörte wieder
X	unverständlich

Abb. 4.2: Sonderzeichen

Die Beispiele wurden zusätzlich mit einer Übersetzung ins Deutsche versehen. Sprachliche Annäherungen an die zur Analyse stehenden Elemente wurden in der Übersetzung durch Unterstreichungen hervorgehoben. Eine Übertragung in deutsche Jugendsprache ist nicht angestrebt worden. Es ist weiter anzumerken, dass die Übersetzung in Fällen, in denen beispielsweise intonatorische oder morphologische Fragestellungen thematisiert werden, die japanischsprachige Problematik durch die Übersetzung nicht adäquat wiedergegeben werden kann. Dies würde ähnliche Phänomene in beiden Sprachsystemen voraussetzen, die nicht gegeben sind. Weiterhin sind die Übersetzungen nicht immer imstande, komplexe Phänomene gesprochener Sprache wie Paraphrasierungen o.Ä. direkt in die andere Sprache zu übertragen, dafür sind die Sprachsysteme des Deutschen und des Japanischen oft zu verschieden. In den genannten Fällen mag auch die Hervorhebung durch Unterstreichungen in den Beispielen entfallen

bzw. gibt sie lediglich wieder, um welche Elemente es sich handelt. Weiterhin ist anzumerken, dass es einige Übung benötigt, um die Beispiele flüssig lesen zu können, da es sich um keine gewöhnlichen geschriebenen Texte handelt. Es gibt Satzabbrüche, Satzteile werden ausgelassen, es kommt zu Versprechern usw., die das Lesen zusätzlich erschweren (vgl. die Anmerkung bei Schwitalla 2006: 13). In die Übersetzung ist versucht worden, Wort- und Satzabbrüche u.Ä., soweit dies möglich war, aufzunehmen. Dies macht die Übersetzungen genauer, jedoch auch schwieriger zu lesen. Schließlich wurden einige Beispiele, in denen intonatorische Aspekte zur Diskussion standen, zum besseren Verständnis zusätzlich mit Videodateien versehen. Das Lautsprechersymbol (siehe rechts am Rand) kennzeichnet das Vorhandensein solcher Dateien, die auf HeiDOK, dem Dokumentenserver der Universitätsbibliothek Heidelberg, abgerufen werden können. Die Dateien sind im MPEG-Format und lassen sich beispielsweise mit dem VLC Media Player abspielen.



Merkmale und Muster im Korpus (alphabetisch geordnet mit Verweis zum Kapitel):

Adjektivstamm	4.2.2.1	<i>ganba</i>	4.2	<i>mechakucha</i>	4.2.1.2
<i>amari</i>	4.5.3	<i>geki</i>	4.2	<i>mechamecha</i>	4.2.1.2
<i>anmari</i>	4.5.3	<i>giji gimon intonêshon</i>	4.3.1	<i>metcha</i>	4.2.1.2
<i>anmashi</i>	4.5.3	<i>guwâ tte</i>	4.2	<i>mitai na</i>	4.3.4
<i>anma</i>	4.5.3	<i>hâfukuesuchon</i>	4.3.1	Monophthongierung	4.2.1.3
<i>arienai</i>	4.2.2.2	Halbfrage-Intonation	4.3.1	<i>moru</i>	4.2
<i>bâ tte</i>	4.2	<i>hangimon</i>	4.3.1	<i>motokare</i>	4.2
<i>bakari</i>	4.5.3	<i>hankuesuchon</i>	4.3.1	<i>mutcha</i>	4.2.1.2
<i>bakkari</i>	4.5.3	<i>hanpanai</i>	4.2	<i>nanigeni</i>	4.2
<i>bakkashi</i>	4.5.3	<i>hyakupa</i>	4.2	<i>natsui</i>	4.2
<i>bakka</i>	4.5.3	<i>ikemen</i>	4.2	<i>odabuda</i>	4.2
<i>beta</i>	4.2	<i>jan</i>	4.4.1	Potenzialform	4.5.1
<i>bôn tte</i>	4.2	<i>jan ka</i>	4.4.2	<i>ppoi</i>	4.3.5
<i>bunchû gimon</i>	4.3.1	<i>ja nai desu ka</i>	4.4.3	<i>ra-nuki kotoba</i>	4.3.3
<i>buwâ tte</i>	4.2	<i>jikoman</i>	4.2	<i>re-ire</i>	4.5.2
<i>charai</i>	4.2	<i>kamo</i>	4.3.2	<i>re-tasu kotoba</i>	4.5.2
<i>chigau (chigakute)</i>	4.2	<i>-kei</i>	4.3.3	<i>ri-shi-Wandel</i>	4.5.3
<i>chiwasu</i>	4.2	<i>kimoi</i>	4.2	<i>-pa</i>	4.2
<i>chô-</i>	4.2.1.1	<i>kitâ</i>	4.2	<i>shinjirarenai</i>	4.2
<i>chûshin</i>	4.2	<i>-ko</i>	4.2	<i>su</i>	4.2
<i>darai</i>	4.2	<i>kyabiru</i>	4.2	<i>sugoi</i>	4.2.1.4
Doppelpotenzialform	4.5.2	<i>magyaku</i>	4.2	<i>-tachi</i>	4.2
<i>futsû</i>	4.2	<i>maji</i>	4.2.2.3	<i>te iu ka</i>	4.3.6
		<i>mattari</i>	4.2	<i>-teki</i>	4.3.7
		<i>mecha</i>	4.2.1.2	<i>teki na</i>	4.3.7

<i>tenparu</i>	4.2
<i>to iu ka</i>	4.3.6
<i>to ka</i>	4.3.8
<i>tte kanji</i>	4.3.9
<i>uissu</i>	4.2
<i>usso</i>	4.2
<i>utsu (otagei o utsu)</i>	4.2
<i>wâ tte</i>	4.2
<i>yabai</i>	4.2.2.4
<i>yahari</i>	4.5.3
<i>yan</i>	4.4.2
<i>yan ka</i>	4.4.2
<i>yappa</i>	4.5.3
<i>yappari</i>	4.5.3
<i>yappashi</i>	4.5.3
<i>yatsu</i>	4.2.3
<i>zenzen</i>	4.2.1.5

4.1 **Gesprochensprachliche und regionalsprachliche Besonderheiten**

4.1.1 **Spezifika gesprochener Sprache**

In diesem Abschnitt sollen einige grundlegende Aspekte gesprochener Sprache behandelt werden, die für ein näheres Verständnis von Korpusbeispielen der Analyse notwendig sind, da deren Kenntnis nicht vorausgesetzt werden kann und eine Häufung dieser Aspekte Sprachbeispiele schnell unverständlich macht. Ein Teil der hier angeführten Spezifika ist in weiterführender Literatur für Lerner des Japanischen⁶⁸ oder in Lehrgrammatiken⁶⁹ beschrieben oder bereits in Standardlexika aufgenommen.⁷⁰ Für einige der hier angeführten Merkmale ist weiter anzumerken, dass sie als Formen neuen Dialekts (*shinhôgen*) ebenfalls vermehrt unter Jugendlichen auftreten, eine Beschreibung als jugendsprachlich ist jedoch an anderer Stelle nicht erfolgt und es bedarf zukünftig weiterer Klärung ihres Status, weshalb Merkmale vorerst in diesem Kapitel eingeordnet worden sind. Es werden daneben auch einige Auffälligkeiten aus dem Korpus angeführt, die in der Fachliteratur bisher nicht als spezifisch jugendsprachliche Phänomene behandelt wurden. Bei den verwendeten Korpusbeispielen wurde der Sprachgebrauch anderer Sprecher, Hörersignale o.Ä. vernachlässigt, sofern diese Aspekte für die Erläuterung keine Rolle spielen. Es folgen phonetische Aspekte, dann Besonderheiten im Bereich des Wortschatzes, Partikeln, Konjunktionen, Hilfsverben und schließlich syntaktische Aspekte.

Phonetische Aspekte: Im Japanischen gibt es einige Laute oder Lautkombinationen, die in gesprochener Sprache von Prozessen der Lautveränderung betroffen sind. Hierzu werden insbesondere die Suspensivform (die sog. *te*-Form) in Verbindung mit Hilfsverben, die Partikel *wa* oder Kombinationen mit dieser, die Partikel *-ba* als Konditionalform, die Partikel *to*, die Silben *ni* und *no* und die Silben der *ra*-Reihen gezählt (vgl. Colligan-Taylor 2007: xii–xiii; Matsuoka *et al.* 2010/2000: 326–327). Da bei Kontraktionsformen häufig mehrere Prozesse gleichzeitig beteiligt sind, lässt sich eine Einteilung der Lautveränderung nach der Art der Verkürzung nicht konsequent durchhalten, und es wird bei der grundlegenden Einteilung nach Verbformen, Partikeln und Silbenreihen verblieben.

Bei der Suspensivform (der sog. *te*-Form) kommt es in Kombination mit anderen Hilfsver-

⁶⁸Siehe beispielsweise Colligan-Taylor (2007).

⁶⁹Beispielsweise Matsuoka *et al.* (2010/2000).

⁷⁰Kontraktionsformen wie *V-chau* (< *V-te shimau*) oder *ironna* (< *iroiro na*; *verschieden*) sind in Standardlexika wie dem *Kôjien* verzeichnet.

ben zu einer Reihe typischer Kontraktionsformen: *V-te iru* > *V-te ru*, *V-te iku* > *V-te ku*, *V-te yaru* > *V-t aru*, *V-te oku* > *V-t oku*, *V-te oru* > *V-t oru*, *V-te shimau* > *V-chimau* > *V-chau*. Die Verkürzungen werden teils als Hiata-Vermeidung begriffen, d.h., dass ein Vokal zum Ausfall neigt, wenn an der Grenze zwischen Suspensivform und Hilfsverb zwei Vokale aufeinandertreffen (Katsura 1994: 83–84).⁷¹ Im Falle des Hilfsverbs *yaru* ist auf die geringe Stabilität des Phonems *y* im Japanischen hinzuweisen (siehe Wenck ebd.: 72). Bei der Kontraktion von *V-te shimau* zu *V-chau* kommt es zunächst zu Devokalisierung und Ausfall des Vokals, beim Aufeinandertreffen von *t* und *sh* ergibt sich *ch*. Würde die Kombination aus Verb und Hilfsverb als eine Form mit Lautausfall im Inneren begriffen, könnte von einer Synkope gesprochen werden. Beispiel (1) zeigt die Verkürzung nach dem Muster *V-te shimau* > *V-chau* im Präteritum.

1. Kontraktion: *hanashi sorete shimatta* > *hanashi sorechatta*.

J いきなり話し逸れちゃった

(J = Kinoshita Jun, 22.09.2007)

Verwendet, als der Sprecher plötzlich das Thema wechselt.

Zum Ausfall der Subjektpartikel siehe unten.

J ich hab' das Thema gewechselt (Entschuldigung)

Beispiel (2) zeigt die Verkürzung *V-te yaru* > *V-t aru*.

2. Kontraktion *V-te yaru* > *V-t aru*.

K その自分が作ったものを使って便利に過ごしている姿ていうのを考えるとあーじゃやってやろうっていう、やったるぞみたいな

(K = Yamashita Kôichi, 19.05.2007)

K dass jemand das, was ich gemacht habe, benutzt und dadurch sein Alltag erleichtert wird, wenn ich mir das vorstelle, denke ich „ich packe das, ich mach' das für euch“

In flüssiger gesprochener Sprache neigt die Partikel *wa* dazu, mit vorangehenden Elementen zu verschmelzen: *de wa* > *ja* (z.B. die Kopula in Negation *de wa nai* > *ja nai*), *te wa* > *cha* (Konditionalform: *-naranakute wa* > *-naranakucha*). Laut Wenck (1954: 72) weist das Phonem *w* im Japanischen allgemein eine geringe Stabilität auf. Der Wandel lässt sich durch eine Abschwächung des Vokals *e* zu *i* vor dem Phonem *w* erklären. Bei undeutlicher Aussprache wird *wa* aufgelöst und palatalisiert (*de wa* > *di wa* > *di ya* > *dya* > *ja*; für *-te wa* gilt dasselbe Muster) (Wenck ebd.: 76; vgl. Rothaug 1991: 82). Beispiel (3) zeigt die Verschmelzung *-te wa* > *cha* und auch die Verkürzung der Kopula *de wa nai* > *ja nai*.

⁷¹Bei Wenck (1954: 45) werden einige der hier angeführten Kontraktionsformen als Vokalverschmelzungen mit anschließender Verkürzung begriffen.

Zur Frage, wann *e* und wann *i* wegfällt, siehe Katsura (1994: 95ff.).

3. Verschmelzung bei der Anzeige von Verbot (*ite wa ikenai* > *icha ikenai*) und bei der Negation der Kopula *de wa nai* > *ja nai*.

K 自分の場所じゃない気がする、いちゃいけない気がする
(K = Kobayashi Hiroko, 10.11.2007)

K ich habe das Gefühl, ich gehöre nicht hierher, ich hab' das Gefühl, ich sollte hier nicht sein

Die Auflösung und Verschleifung der Themenpartikel *wa* zeigt sich im Korpus auch bei deiktischen Ausdrücken wie *kore* (*dies*) und *sore* (*das*), es kommt zu den Kontraktionsformen *korya* (< *kore wa*) oder *sorya* (< *sore wa*). In Beispiel (4) wird die Partikel fast vollständig zu *a* aufgelöst und mit dem vorangehenden *kore* verschmolzen (*kore wa* > *kora*).

4. Verschmelzung der Themenpartikel *wa* mit dem vorhergehenden Element *kore*.

M フェンダーがほしいって言ってたんですけどお父さんがこら家宝物だから取っておけみたいな、すごい満足そうな顔してこの@ギターを買ってくれたんで
(M = Takahashi Mami, 24.11.2007)

Fendâ meint eine Gitarre der Fender Musical Instruments Corporation Inc., entwickelt und produziert von Leo Fender.

M ich hatte meinem Vater gesagt, ich hätte gern eine Fender, da meinte er „das is' 'n Erbstück, hier, bitte“, hat sich total gefreut und mir diese Gitarre gekauft

In ähnlicher Weise wird die Konditionalendung *-ba* bei nicht sorgfältigem Sprechen wieder zu *wa* reduziert, palatalisiert und verschliffen (Wenck 1954: 73): *-kereba* > *-kerya* > *-kya* (im Korpus z.B. *itte mireba junsui* > *itte mirya junsui* = *wenn man ihn beschreiben wollte, dann als sehr unverdorben*). Der Ausdruck der Obligation (*müssen*) wird häufig zusätzlich weiter verkürzt (*mitsukenakereba naranai* > *mitsukenakya naranai* > *mitsukenakya* = *ich muss etwas finden*). Beispiel (5) zeigt die Verkürzung eines solchen Ausdrucks.

5. Verkürzung von Obligation: *shinakereba naranai* > *shinakya naranai* > *shinakya*.

K 逆にこうきちんとしなきゃって、思わなかったんですか?
(K = Yamashita Kôichi, 19.05.2007)

Frage Kôichis an seinen Partner, warum er trotz seiner schwierigen familiären Situation Boxer geworden ist, statt einen finanziell sicheren Beruf zu ergreifen.

K hast du nicht gerade da gedacht, du musst was Anständiges machen

Die Partikel *to* ist ebenfalls von Lautänderungen betroffen: *to* > *tte* (*to iu* > *tte iu*, *to iu no wa* > *tte iu no wa*); *to iu* > *chû*. Die Lautverdopplung (Gemination) von *to* > *tte* (beispielsweise als Zitationspartikel) wird bei Makino und Tsutsui (2006/1986: 56) als emphatischere Variante (ähnlich dem Wortpaar *yahari* : *yappari*) begriffen, wobei der starke Vokal *o* abgeschwächt wird. Ähnlich verläuft der Wandel *to iu* > *chû* (vgl. Wenck (1954: 76), bei dem es zusätzlich zu Palatalisierung kommt (vgl. Beispiel (6)).

6. Kontraktion von *nan to iu no ka na* zu *nan chû no ka na*.

Y うん生んでからももうほんまになんちゅうのかな育ってないといかんとか、うん、生んだ瞬間から抱いてあー私の子やみたいな、思っ育ってようと思った

(Y = Takezawa Yasue, 17.11.2007)

Für *honma*, *ikan* und die Kopula *ya* siehe 4.1.2.

Y nach der Geburt dachte ich wirklich, wie soll ich sagen, ich muss sie großziehen, in dem Augenblick, in dem ich sie das erste Mal in den Armen hielt, dachte ich „das ist mein Kind“, sie gehört zu mir

Darüber hinaus lässt sich die Verwendung von *tsû* anführen, die ebenfalls als Kontraktionsform der Zitationspartikel *to* und dem Verb *iu* (*sagen*) begriffen wird. Das folgende Beispiel (7) zeigt *tsû koto wa* mit zusammenfassender Bedeutung wie *to iu koto wa*.

7. Verwendung von *tsû koto wa* (< *to iu koto wa*).

N あと相手の立場になって考えることも必要ですよ、つうことは思いやり？

(N = Hyôdo Naoki, 15.09.2007)

Der Sprecher stellt mit seinem Partner eine Liste von Begriffen zusammen, die als wichtig für männliche Stärke gelten sollen.

N und dann ist es doch auch noch wichtig, dass man sich in die Lage seines Partners versetzt, also mit anderen Worten „Anteilnahme“

Die Kombination wird auch als Verb aufgefasst und flektiert, im Korpus zeigen sich Präteritum (*tsutta*) und Partizip (*tsutte*). Bei *tsû* und dessen Varianten scheint es sich ursprünglich um eine Redeweise aus der Unterstadt Tôkyôs (*shitamachi*)⁷² zu handeln, die seit der Taishô-Zeit (1912–1926) im Gebrauch und wohl als stilistisch negativ konnotiert zu betrachten ist (Inoue/Yarimizu 2002: 145).⁷³

Im Japanischen gilt die *na*-Reihe als relativ labil, sodass es häufig zu Verkürzungen kommt und *ni/no* zu *n* reduziert werden. Beispiel (8) zeigt einen Fall von Assimilation, der dadurch begünstigt wird, dass bei Konsonantendopplung ein vergleichsweise hoher Assimilationsdruck herrscht (vgl. Wenck ebd.: 52, allerdings für den Konsonanten *k*).

8. Regressive Assimilation von *sono naka* > *son naka*.

Y 学校ていう社会にはじめて入ってでそのなかで社会生活をはじめて育てるわけじゃないですか子供たちが、でそんなかにルールていうのが当たり前前ルールがあるのが当たり前

(Y = Kawaii Yuka, 16.06.2007)

Y es ist doch so, dass Kinder in die Schule kommen und dann dort zum ersten Mal gesellschaftliches Leben lernen, und darin gibt es eben Regeln, es ist nur natürlich, dass es darin Regeln gibt

⁷²Das traditionelle Geschäftsviertel von Tôkyô, häufig als *Unterstadt* übersetzt. Hierbei handelt es sich um die ehemaligen Bezirke der Kaufleute und Handwerker, die in der Regel in den niedriger gelegenen Teilen von Burgstädten angesiedelt waren (Bestor 1983: 149).

⁷³Inoue (2002: 145) bemerkt, dass Studenten *tsû* mittlerweile gegenüber Lehrkräften an der Universität zu formellen Anlässen gebrauchen. Diese Anmerkung lässt erkennen, dass es sich um eine Variante handeln muss, die stilistisch insofern konnotiert ist, als sie in formellen Situationen als unpassend angesehen wird. Diese stilistische Konnotation scheint jedoch im Schwinden begriffen zu sein, wie auch das angeführte Korpusbeispiel zeigt, da das Auftreten gemeinsam mit dem Honorativum *desu* erfolgt.

Die Verkürzung bei der Kontraktion ist nicht immer auf dieselbe Weise zu erklären. Laut der Darstellung bei Wenck (1954: 51–52) lässt sich der Wegfall teilweise als Vokalschwund beim schwachen Vokal *i* deuten (im Korpus *benkyô ni natta* > *benkyô n natta* = *ich hab' etwas dazugelernt*). Daneben fällt auch der als stark geltende Vokal *o* aus, wenn Nasallaut und zugehöriger oraler Verschlusslaut zusammenfallen (d.h. *ni+d, t* > *nd, nt*; ebd.: 51–52; im Korpus: *ano toki kangoshi-san ni kore dake shite moratta* > *an toki kangoshi-san ni kon dake shite moratta* = *die Krankenschwester hat damals so viel für mich gemacht*). Einige Fälle im Korpus treten bei Wörtern sehr hohen Gebrauchs auf (*mono* > *mon*; *no da* > *n da*).

Weiterhin neigt die *ra*-Reihe⁷⁴ zur Verschleifung zu *n*. Dabei mag es sich um einen Assimilationsprozess handeln, bei dem die Silben der *ra*-Reihe an nachstehende mit dem Phonem *n* beginnende Silben vollständig angepasst werden (Wenck ebd.: 76): *Ra-Reihe* > *n* (*iroiro na* > *ironna* = *verschieden*; *wakaranai* > *wakannai* = *ich versteh' das nicht*; *shite iru no de* > *shite ru no de* > *shite n no de* > *shite n de* = *weil ich das mache*). Beispiel (9) zeigt einen solchen Fall der Assimilation.

9. Assimilation von *ra* bei *odoranai to* > *odonnai to*.

S うんパートナーと組んでること\ときとかもまあ練習で失敗することもあるけど、相手信頼しておどんないと

(S = Takai Shôgo, 10.11.2007)

S dass/wenn man mit seinem Partner oder so zusammen übt, dann passieren natürlich auch Fehler, aber man muss beim Tanzen seinem Partner vertrauen

Die Verschleifung *ra*-Reihe > *n* fällt auch dann auf, wenn auf Silben der *ra*-Reihe das Phonem *n* nicht folgt. Sie mag als Lauterleichterung begriffen werden, die phonetisch in derselben Artikulationsstelle gebildet wird, wie das Phonem *r*. Sie tritt für das Korpus auch bei undeutlichem Sprechen des Kommentators auf. Es zeigen sich die Korpusbeispiele *dore dake* > *don dake* (*wie viel*) oder *sore de* > *son de* (*und dann*). Der Schwund von Silben der *ra*-Reihe fällt auch bei anderen Lexemen auf (*tokoro* > *toko* = *Ort*). Daneben gibt es auch andere Wandel: Das Korpusbeispiel *V-te iru kara* > *V-te ru kara* > *V-te kkara* wird bei Wenck (1954: 71) ebenfalls als Assimilationsprozess begriffen, der in der vulgären Sprache Tôkyôs beheimatet ist. Allerdings könnte es sich bei Beispiel (10) auch um einen Regionalismus handeln, da der Sprecher aus der Präfektur Fukushima stammt und im Gespräch mit dessen Vater auch auf den Dialekt seiner Heimatregion zurückgreift.

⁷⁴Die Bezeichnung Reihe meint hier die entsprechenden Silben in der Fünfziglautetafel, d.h. für die *ra*-Reihe die Silben *ra, ri, ru, re* und *ro*.

10. Assimilation von *V-te iru kara* > *V-te kpara*.

Y 俺はやっぱ一番は俺の中では親父を尊敬してっからだよ
(Y = Namatame Yasugaki, 11.08.2007)

Y aber für mich ist das Wichtigste, dass ich dich achte und respektiere

Neben den hier beschriebenen sehr typischen Mustern lassen sich am Korpus einige weitere Merkmale wie Lautausfälle oder -einschübe zeigen: Zu Vokalschwund kommt es, wie oben bereits bemerkt wurde, bei dem schwachen Vokal *i* (*mô ikkai* > *mo kkai* = *noch einmal*; *iya* > *ya* = *nicht mögen*; *nein*). In Anlehnung an klassische philologische Bezeichnungen könnte von Elision oder genauer von einer Aphärese gesprochen werden. In (11) ist auch die Verkürzung des Langvokals bei *mô* zu beachten.

11. Wegfall des Phonems *i* und Verkürzung (*mo kkai* < *mô ikkai*).

S えもつかい言ってもらっていいですか
(S = Yamamoto Shingo, 22.09.2007)

Der Sprecher ist am Telefon und hat die Äußerung seines Partners nicht verstanden.

S äh, könntest du das noch mal sagen?

Tilgung fällt im Korpus am Wortbeginn auch bei *so* auf (*sore de* > *son de* > *n de* = *und dann*; *sonna koto* > *nna koto* = *so etwas*). Wenck (ebd.: 85) spricht in diesem Fall von einem nasal assimilierten stimmlosen Konsonanten. (12) zeigt den Wegfall der Silbe *so* bei *sonna koto* (> *nna koto*).

12. Wegfall des Phonems *so*.

T んなことゆってんだったらやりやいいじゃんと思うし
(T = Fujikawa Takuya, 19.08.2007)

Zu beachten ist auch die Kontraktion des Verbs *yareba* > *yarya*.

T dann denke ich „wenn du das sagst, dann mach's doch“

Tilgung fällt auch beim Wandel *desu* > *ssu/su* auf. Der Lautwegfall im Wortanfang ist allerdings soweit ersichtlich bisher nicht geklärt.⁷⁵ Bei *ssu/su* handelt es sich weiterhin um ein relativ aktuelles Phänomen japanischer Höflichkeitssprache, das Anschlussmöglichkeiten von

⁷⁵Soweit ersichtlich werden *ssu/su* zwar stets als Verkürzungen von *desu* geführt (vgl. z.B. Inoue/Yarimizu 2002: 146; Nakatô 2002: 184), eine genaue Erläuterung der phonetischen Hintergründe wird aber nicht angeführt. Dies gilt ferner für den Großteil der hier besprochenen Kontraktionsmuster.

Kopula/Honorativum⁷⁶ *desu* und dem Honorativhilfsverb *-masu* in sich vereint.⁷⁷ Im Korpus fallen diese Anschlüsse allerdings nicht auf, sodass an dieser Stelle von einem Prozess der Elision ausgegangen werden soll, der bei schnellem, undeutlichem Sprechen auftritt. (13) zeigt den Gebrauch von *ssu*.

13. Verwendung von *ssu* als Honorativum.

T 助けをもらえつつ相手にも助けを与えられるような人になれるってことは自立できるってことだと思ふんっすよ

(T= Kishi Tendô, 14.07.2007)

T ich denke, dass man unabhängig werden kann, wenn man es schafft, ein Mensch zu werden, der die Hilfe anderer annimmt und gleichzeitig imstande ist, anderen zu helfen

Elision tritt weiterhin häufig auch am Wortende auf, was als Apokope bezeichnet wird. Sie tritt für Sprechsprache bei häufig gebrauchten Wörtern auf (Wenck ebd.: 43–44; im Korpus z.B. *hontô* > *honto* = *wirklich*/Interjektion; *kaerô kaerô* > *kaero kaero* = *hauen wir ab!*; *darô* > *daro* = *wohl*; *arigatô* > *arigato* = *Danke!*) und lässt sich durch die Tatsache begründen, dass für das Transportieren der Bedeutung vor allem die Anfangsilben eine wichtige Rolle spielen (Kubozono 2005/2002: 89–90).

Von Assimilationsprozessen sind im Japanischen wie oben bereits dargestellt weiterhin vor allem Konsonantenwiederholungen betroffen, in denen der Druck zur Assimilation besonders hoch ist (*doko kara* > *dokkara* = *von wo*; *soko kara* > *sokkara* = *von dort*; *ataakai* > *attakai* = *warm*). Beim Wandel *sumimasen* > *suimasen* (*Entschuldigung!*) könnte von einem Dissimila-

⁷⁶Eine weitere Differenzierung zwischen der Kopula *desu* und dem Honorativum *desu* ist zu dieser Thematik nicht zu finden, möglicherweise jedoch auch nicht von Relevanz, da sich Muttersprachler des Japanischen eines Gebrauchsunterschiedes nicht notwendigerweise bewusst sein mögen. Eine solche Differenzierung trifft wohl auch nur für den Standard zu und nicht für Dialekte: Inoue und Yarimizu (2002: 153) merken an, dass auf Kyûshû die Flexion von *desu* hinter Adjektiven wie *ureshii deshita* (*froh gewesen sein*), *yoi deshita* (*gut gewesen sein*) oder *kaite moraitai deshita* (*von jemandem den Gefallen bekommen haben, etwas zu schreiben*) im Gebrauch sind, während hochsprachlich eine Verbindung des Präteritumhilfsverbs *-ta* an Adjektive die übliche Flexion darstellt (d.h.: *ureshikatta desu*, *yokatta desu* und *kaite moritakatta desu*) und *desu* hinter dem Präteritum unflektiert auftritt. Auch der Anschluss an Verben, etwa *taberu desu* (*essen*) oder *yomu desu* (*lesen*), ist im Gegensatz zu hochsprachlich *tabemashita* und *yomimashita* auf Kyûshû gebräuchlich (ebd.).

⁷⁷Laut Yazawa (2007a: 51–53) bietet *ssu/su* im Vergleich zu *desu* auch die Möglichkeit des Anschlusses an Verben im Präsens (*taberu ssu*) oder im Präteritum (*tabeta ssu*), die hochsprachlich auf dieser Höflichkeitsebene normalerweise durch die Suffigierung von *-masu* an Verben gebildet wird. Im Korpus fallen hingegen nur die Anschlussarten auf, in denen auch hochsprachlich *desu* zu erwarten wäre, d.h. an Adjektive oder adjektivisch flektierte Formen (*omoshiroi ssu* = *das ist interessant*; *wakaranai ssu* = *ich verstehe das nicht*; *shiritai ssu* = *ich möchte das wissen*; *kitsui ssu* = *das ist hart*), auf Partikeln (*n ssu* < *no desu*), hinter Substantiven (*shôbôshi ssu ka* = *Ist er Feuerwehrmann?*) oder hinter deiktischen Begriffen wie *sô* (*sô ssu* = *so ist das*). Es zeigt sich im Korpus deutlich, dass es überwiegend Männer sind, die diese Form gebrauchen.

Für einen Überblick zu *ssu/su* siehe Inoue/Yarimizu (2002: 146), Ozaki (2002), Yazawa (2007a) oder Maynard (2009b: 102–103). Eine Weiterführung der Form in Verbindung mit Adjektiven behandelt Yamaguchi (2007: 56–57). Im Zusammenhang ist eine Behandlung der Verwendung von *desu* bei Inoue Fumio (1999: 102–108) aufschlussreich.

tionsprozess aufgrund der Konsonantendopplung (-*mi-ma*-) und Lauterleichterung gesprochen werden.⁷⁸

Auf das Mittel der Geminatbildung zur Emphase (bzw. den Einschub eines Kehlkopfverschlusslautes) wurde bereits oben für die Partikel *to* hingewiesen. Sie fällt auch bei Gradadverbien wie *totemo* (> *tottemo* = *sehr*) oder Interjektionen wie *honto* (> *hontto* = *wirklich*) auf, aber auch bei *yahari* (> *yappari*) oder *bakari* (> *bakkari*) oder bei der Suspensivform von Adjektiven (*A-kute* > *A-kutte*) (Makino/Tsutsui 2006/1986: 56). Matsuoka *et al.* (2010/2000: 327) sprechen im Falle von *yahari/yappari* eher von spezifischen lexikalischen Aspekten gesprochener Sprache, was tatsächlich nicht abgetan werden kann, da sich im Korpus beispielsweise zeigt, dass *yahari* unter der untersuchten Gruppe mit lediglich zwei Realisierungen kaum noch auffällt und stattdessen fast ausschließlich *yappari* und *yappa* in Gebrauch sind. Die Verkürzung von *yahari* (*yahari* > *yappari* > *yappashi* > *yappa*) ist auch als jugendsprachliches Phänomen problematisiert worden (siehe 4.5.3). Der Einschub des Spannlautes fällt auch auf, wenn auf einen Langvokal die Interrogativpartikel *ka* folgt (z.B. *mâ ii ka* > *ma i kka* = *ach, was soll's*; *sô ka* > *so kka* = *ach so*). Letzteres tritt insbesondere in Tôkyô auf und wird ebenfalls als Geminatbildung (*sokuonka*; siehe Inoue und Yarimizu (2002: 20, 115–116)) bezeichnet. Im Korpus zeigen sich einige Fälle bei Verben (*ireyo kka* = *soll ich das aufschreiben* (< *ireyô ka*), *shiyô kka* = *wollen wir das machen* (< *shiyô ka*)), vor allem die Verwendung von *so kka* (< *sô ka*) tritt vergleichsweise häufig in Erscheinung. Auch dieser Gebrauch wird als Emphase oder starke Akzentuierung erklärt (Oberwinkler 2006: 78). Beispiel (14) zeigt die Verwendung beim Verb *iku* (*gehen*): *ikô ka* > *iko kka*.

14. Einschub von Spannlaut beim Verb *iku* (*gehen*) und Aufforderung.

Ken@ もうこない、いこっかじゃ

(Ken = Shimoda Ken'ichi, 26.01.2008)

Nach dem Verlieren einer Wette.

Ken (lacht) hier (= zum Biwa-See) kommen wir nicht mehr her, wollen wir dann los?

Als Epenthese gilt auch der Einschub des Phonems *m* vor *b* (vgl. Wenck 1954: 83). Diese Form des Lauteinschubs ist auch sprachhistorisch belegt (z.B. *akabô* > *akanbô* = *Kleinkind*). Beispiel (15) zeigt den Einschub bei *tanbi* (< *tabi* = *jedes Mal*). Laut Miller (1993: 225) handelt es sich dabei um eine mehrerer Doppelformen, die in mehr oder weniger freier Variation stehen und stilistisch als „vulgär“ oder „unterklassensprachlich“ gelten.

⁷⁸Oberwinkler (2006: 83, nach Jôo Hakutarô) erklärt den Wandel als Synkope (Elision im Wortinneren) bedingt durch die Labilität der *ma*-Reihe im Japanischen.

15. Epenthese vor *b*.

S その毎回くるたんびにすごい練習をねしてきて、してきたんだなって思えるのね
(S = Takizawa Seikichi, 03.12.2007)

S jedes Mal, wenn sie vorbeikam, wusste man, dass sie unheimlich viel geübt hatte

Schließlich fallen einige Lautwandel im Korpus auf. Zur Emphase bietet sich neben dem Einschub eines Spannlautes im Japanischen auch die Vokallängung an, wie das folgende Beispiel (16) zeigt.

16. Wortlängung für Emphase (*yabai* > *yabâi*; *sugoi* > *sugôî*).

M やばーいすごーい素晴らしいね
(M = Nishimura Michiko, 06.10.2007)
Nach dem Lesen eines Dankesbriefes.

M krass, wow, das ist wirklich toll

In Beispiel (17) wird ein Konsonantenwechsel zwischen den Phonemen *b* und *m* (*sabui* : hochsprachlich *samui*) gezeigt. Hierbei könnte es sich laut Wenck (ebd.: 73) auch um ein regionalsprachliches Phänomen handeln, das in Regionalismen auftritt, die fest im Wortbestand verankert sind.

17. Konsonantenwandel *samui* → *sabui*.

T 昔は俺こうだったんだ俺も音楽をやっていいとこまで行ったんだよつってる姿を見てなんだこれさぶいなと思う、んなことゆってんだったらやりゃいいじゃんと思うし
(T = Fujikawa Takuya, 19.08.2007)

Zur Verwendung von *yutte* (*iu* = *sagen*) siehe 4.1.2.

T wenn ich sehe, dass Leute sagen „ich hab’ früher auch Musik gemacht und bin damit weit gekommen“, dann denk’ ich mir „das ist ja arm, wenn du das sagst, warum machst du es dann nicht noch“

Wortschatz, Konjunktionen und Hilfsverben: Für gesprochene Sprache werden häufig Alternativen angenommen, die geschriebenen Normalformen gegenüberstehen (vgl. Schwitala 2006: 149; Matsuoka *et al.* 2010/2000: 327). In Korpusbeispielen fallen einige Elemente auf, die als umgangssprachlich, rau oder grob gelten. Hier lassen sich beispielsweise *nokkeru* (: *noseru* = *aufladen*; laut *Kôjien* umgangssprachlich), *choi* (< *chotto* = *ein bisschen*; bei Yonekawa 2004/2003: 373 grob), *chitto* (< *chito* = *ein bisschen*, ebd.: 361, grob), *dekai* (: *ôkii* = *groß*; ebd.: 396, grob) oder *buchiyaburu* (*uchiyaburu* = *zerreißen*; *buchi-* ist wie *uchi-* ein verstärkendes Präfix, ebd.: 550; grob) anführen. Einige mundsprachliche Alternativen gelten auch als kindlich oder infantil, beispielsweise *okkii* (< *ôkii* = *groß*; ebd.: 121, kindlich) oder *chitchai* (< *chiisai* = *klein*, ebd.: 361, infantil). Es zeigen sich in Beispielen Varianten, in denen die Lauttrübung aufgehoben ist, einige in der Regel stimmhafte Silben werden stimmlos gesprochen (*mutsukashii* : *muzukashii* = *schwierig*; *kitsuku* : *kizuku* = *bemerken*). Daneben

treten auch einige Vulgarismen auf wie *baka* und *aho* (beide: *Idiot*), *kuso* (*Scheiße/Interjektion*), *hetakuso* (*schlecht sein*) oder *fuzakeru* (*fuzaken na = verarsch mich nicht!* (mit Assimilation des auslaufenden *-ru* vor Prohibitiv)). Gerade bei häufig gebrauchten Formeln kommt es zu Kontraktionsformen, beispielsweise bei Begrüßung für *konnichiwa* die Formen *konnichi-wâsu*, *konchiwâsu*, *chiwasu*, *chissu* oder *chessu*⁷⁹ oder bei Dank *azaimasu* (< *arigatô gozaimasu*) und analog *azaimashita* (< *arigatô gozaimashita*). Beispiel (18) zeigt eine Verkürzung der Begrüßungsformel *yoroshiku onegaishimasu* zu *onegaishimasu*.

18. Verkürzung der Begrüßungsformel *yoroshiku onegaishimasu*.

M こんにちは、やましたまりなですお願いします

(M = Yamashita Marina, 14.06.2008)

M hallo, ich heiße Marina Yamashita, freut mich

Verkürzungen wie in (18) treten im Korpus bei solchen Formen auf, die zur Begrüßung in der Gruppe verwendet werden, beispielsweise *gozaimasu* (< *ohayô gozaimasu*) oder *shimasu* (< *onegaishimasu* < *yoroshiku onegaishimasu*), im Korpus einmal auch *shaissu*.

Im Korpus fällt einmal die Verwendung von *daijôbu* bei Frage nach Erlaubnis auf, die in dieser Form nicht als standardsprachlich gilt. Die Sprecherin erfragt in Beispiel (19), ob sie mehrere Verstärker für eine anschließende Musikdarbietung aufstellen darf. Hochsprachlich ist eine Verwendung von *ii* (*gut*) geläufiger (vgl. Sunakawa 2007).

19. Gebrauchsänderung von *daijôbu*.

M ここ使わしていただいても大丈夫ですか？

(M = Mimika, 13.10.2007)

M ist es in Ordnung, wenn ich den Platz hier benutze?

Daneben zeigt sich im Korpus auch einmal die Verwendung des Suffixes *-ryoku*, dass neuerdings eine Ausweitung der Anschlussmöglichkeiten erfahren hat und sich auch an Lexeme anschließen lässt, die nicht dem sinojapanischen Wortschatz (*kango*) entstammen (Kitahara 2007: 47). Mit der Anschlussausweitung geht auch eine semantische Änderung einher von der grundlegenden Bedeutung von *-ryoku* als *Kraft* in andere Richtungen: Beispiel (20) zeigt die Verwendung im Korpus. Das im Beispiel gebrauchte *onna-ryoku* lässt durch die Erläuterung der Sprecherin eine Interpretation als *Qualität als Frau* zu.

⁷⁹Einige dieser Formen mögen mit bestimmten sozialen Gruppen verbunden sein, Yonekawa (2004/2003: 381) beispielsweise bringt *chiwassu* mit Studenten und Gangstern (*yakuza*) in Verbindung, während dies für *chiwa* nicht gilt. Auf eine Trennung soll hier verzichtet werden.

20. Verwendung des Suffixes *-ryoku*.

N あのね結婚したことによってちょっと私のこの女、女力（おんなりよく）が上がるじゃないけどももっとも大人結婚したらもっと大人になってもっとまた別の私ができるかなもっと魅力的になれるかなというふうに考えもあったし
(N = Ujie Natsuru, 17.11.2007)

N also, ich dachte, durch die Heirat würde vielleicht meine Qualität als Frau steigen, na ja, vielleicht das nicht, aber ich dachte, ich würde erwachsener\ wenn ich heirate, würde ich erwachsener und auch eine andere Seite an mir kennenlernen und könnte noch viel charismatischer werden

In gesprochener Sprache zeigen sich weiterhin verschiedene Interjektionen und Hörersignale. Beim Sprecher können diese beim Nachdenken oder zur Zeitgewinnung verwendet werden (*ma, nanka, ano, eto*), sie signalisieren Verärgerung oder Überraschung (*wâ, uwâ*) oder das Ende eines Redebeitrags (*un, hai*). Der Hörer kann solche Signale verwenden, um Aufmerksamkeit anzuzeigen (*â, un*), Verständnis (*â, â sô na n da, naruhodo*) oder Überraschung (*ê, hontô*) zu verbalisieren oder sich zu vergewissern (*hontô*). In Beispiel (21) signalisiert *hai* das Ende des Redebeitrags.

21. *Hai* als Endsignal für den Redebeitrag.

N がむしゃらに登ってもらいたいなあと思いますねはい
(N = Kuriki Nobukazu, 03.05.2007)

N ich möchte, dass sie (= Kurikis Partnerin) sich beim Klettern richtig reinhängt, genau

Daneben ist auch der Gebrauch bestimmter Partikeln anzuführen, die nur in gesprochener Sprache auftreten und die beispielsweise zum Ausdruck von Emotionen oder Empathie verwendet werden. Im Korpus fallen dabei auch Kombinationen von Partikeln auf, die in grundlegender Literatur zur japanischen Grammatik als nicht mögliche Kombinationen gelten. Beispiel (22) zeigt die Verwendung der Kombination *ka yo* (vgl. Makino/Tsutsui 2006/1986: 544).

22. Verwendung der Partikelkombination *ka yo* bei Überraschung.

Ken ちょっと待ってまじかよほんとにすげえすごいね
(Ken = Shimoda Ken'ichi, 26.01.2008)

Verwendet, nachdem der Sprecher beim Springenlassen von Steinen über eine Wasseroberfläche von seinem Gesprächspartner deutlich geschlagen wird.

Ken warte mal, das ist doch nicht dein Ernst, oder, wirklich, krass, das ist echt krass, weißt du

Im Korpus zeigen sich darüber hinaus einige alternative Formen, z.B. beim Imperativ oder bei der Adjektivflexion. Beispiel (23) zeigt einen alternativen Imperativ in der Form *V-te mi*.

23. Alternativer Imperativ mit *V-te mi* beim Verb *miru* (*sehen*).

M 見てみ全然違うでしょう

(M = Narita Masumi, 23.06.2007)

M schau doch mal, das ich doch ganz anders, oder nicht

Beispiel (24) zeigt einen alternativen Imperativ in der Form *V2-na yo*.

24. Alternativer Imperativ mit *V2-na yo*.

N 先生だの友達だのがこうきなよ学校って、いうんだけどそのきなよ学校っていうのがどうもあたしのために言ってるように思えなくて

(N = Nohana 16.06.2007)

Nachname der Sprecherin ist nicht bekannt. Sie ist 15 Jahre alt.

N meine Lehrer und meine Freunde haben gesagt „komm doch in die Schule“, aber ich konnte einfach nicht glauben, dass sie dieses „Komm doch in die Schule“ wirklich für mich gesagt hatten

Es zeigen sich in den Beispielen einige Verkürzungen von Konjunktionen wie *ga* (< *desu ga* = *aber*; adversativ) oder *de* (*sore de* = *dann*; temporal). Bei Letzterem könnte von Lautausfall und Assimilation gesprochen werden (*sore de* > *son de* > *n de* > *de*). Es zeigen sich im Korpus auch Alternativen informeller gesprochener Sprache (*datte* : *demo* = *aber*; adversativ; Makino/Tsutsui 2006/1986: 463). Es lassen sich daneben für bestimmte Konjunktionen Nuancen aufzeigen, die in der Schriftsprache weniger zutage treten. Beispiel (25) zeigt das erboste Auftreten des Sprechers nach einem erneuten Fehler seines Lehrlings. *Dakara* (*deshalb*) hat hier in Verbindung mit *jan* am Satzende eine wütende und nachdrückliche Nuance (vgl. Maynard 2009a: 157) (zu *jan* siehe 4.4.1).

25. *Dakara* wütend und vorwurfsvoll, unterstützt durch *jan*.

Ka だから気合が入るといふこととだからばたばたするっていうのは違うつつてんじゃん

(Ka = Inokuchi Kazuyoshi, 21.07.2007)

Der Sprecher ist 43 Jahre.

Ka also, ich hab' dir doch gesagt, dass aufgeregt rumzurennen und sich reinzuhängen nicht dasselbe ist

Beispiel (26) zeigt die Verwendung von *de* (< *sore de* = *und dann*).

26. Verkürzung von *sore de* > *de*.

S 私は十九で一人目が、で二人目は二十歳です

(17.11.2007)

Name der Sprecherin ist nicht bekannt.

S das Erste (= Kind) hab' ich mit 19 bekommen, und das Zweite mit 20

Syntaktische Aspekte: Unter syntaktischen Aspekten sind für ein näheres Verständnis vor allem Ellipsen und Anakoluthformen von Bedeutung. Als Ellipse lassen sich Auslassungen verstehen, bei denen das unausgesprochen bleibt, was durch den Kontext (oder Weltwissen) erfahrbar ist (Schwitalla 2006: 108; vgl. Makino/Tsutsui 2006/1986: 23). Häufig in gesprochenem Japanisch ist laut Makino und Tsutsui (ebd.: 24–26) das Auslassen von Partikeln. Beispiel (27) zeigt die Ellipse der Partikel *ni*.

27. Ellipse der Partikel *ni*. *Ki o tsukeru* (*aufpassen*) erfordert für die Adressatenangabe (*auf*) die Partikel *ni*.

A 道気をつけてよ危ないよ

(A = Agarie Akiko, 09.06.2007)

Beim Arbeiten einer Gruppe neben der Straße.

A passt auf die Straße auf, es ist gefährlich hier

Im Korpus fällt auch die Auslassung anderer Partikeln auf (x markiert die Auslassung), beispielsweise die Themenpartikel *wa* (*kimochi x aru kedo* = *den Wunsch habe ich zwar, aber...*), die Subjektpartikel *ga* (*natsukashii kanji x shite* = *das war wie früher*) oder die Objektartikel *o* (*kore x ittara* = *wenn ich das sage*). Betroffen ist hiervon auch die Interrogativpartikel *ka* am Satzende. Diese Auslassung wird in der japanischen Sprachwissenschaft auch als *ka-nuki kotoba* (*Sprechweise ohne ka*) bezeichnet. Die Interrogativpartikel fällt aus, anstelle derer eine steigende Intonation verwendet wird.⁸⁰ Laut Inoue und Yarimizu (2002: 50) handelt es sich um eine Sprechweise, die vor allem unter jungen Frauen auffällig ist und erst seit der Heisei-Zeit (seit 1989, andauernd) verwendet wird. Es könnte sich auch um einen Regionalismus aus Westjapan, möglicherweise aus Hiroshima, handeln. Beispiel (28) stammt von einem männlichen Sprecher.

28. Ausfall der Interrogativpartikel.

M もうやらねえぞっていう思ったことあります?

(M = Kuroda Manabu, 26.05.2007)

M „ich mach’ das nich’ mehr“, habt ihr so was schon mal gedacht?

Ausfallen können weiterhin wie bereits erwähnt solche Satzteile, die aus dem Kontext verständlich und rekonstruierbar sind. Beispiel (29) zeigt, wie der Sprecher im Fragesatz nur das Gefühl im Angesicht eines schon verloren geglaubten Boxkampfes thematisiert, die eigentliche Frage mit Adverb und Partikel wird ausgelassen (*kono toki no kimochi tte (dô deshi-ta ka)*).

29. Ellipse beim Fragesatz.

K このときの気持ちって?

あー

Y うんもう何ものにもかえられない、喜びっていうか感覚っていうか

K あっこのためにやってきたんだみたいな

Y よかったよかったよかった

(K = Yamashita Kôichi, Y = Hirayama Yoshihisa, 19.05.2007)

K und dein Gefühl in diesem Moment

ah (= Verständnis)

Y das war eine Freude, nein, ein Gefühl, das man gegen nichts

⁸⁰M.W. gilt die Bezeichnung und Problematisierung des Partikelausfalls nur ab einer bestimmten Höflichkeitsebene (*desu/V-masu*) und betrifft nicht die Verwendung eines neutral höflichen Sprachgebrauchs (*da/V-ru*).

K	du meinst „dafür bin ich bis hierher gekommen“ und so
Y	eintauschen kann geschafft, geschafft, geschafft

Einige Konstruktionen werden im Japanischen typischerweise offen belassen. Dies gilt für Strukturen mit der adversativen Partikel *ga*, die Bitte, Ablehnung oder Kritik ausdrücken können und durch die Auslassung als weniger direkt aufgefasst werden (vgl. Makino/Tsutsui 2006/1986: 122). Beispiel (30) zeigt solch eine Verwendung von *ga*, wobei zu bemerken ist, dass dies als festes Satzgefüge beim Überreichen von Geschenken zu verstehen ist. Der zweite Satzteil bleibt üblicherweise unausgesprochen (z.B. in (30) *o-uketori kudasai* = *nehmen Sie es bitte an*).

30. Verkürztes festes Satzgefüge beim Überreichen von Geschenken. K ちょっとしょうもないものですが (K = Hokiya Kaori, 19.08.2007)
--

K das hier ist zwar nichts Besonderes, aber bitte

Weiterhin treten in gesprochener Sprache Anakoluthformen auf, d.h. Konstruktionsabbrüche oder Konstruktionswechsel, beispielsweise wenn Sprechern eine Konstruktion nicht einfällt, sie sich versprochen haben oder Neuformulierungen erforderlich werden (Schwitalla 2006: 118ff.). Beispiel (31) zeigt einen Konstruktionswechsel: Der Sprecher schien zunächst mit der Satzschlussform (*hazukashii*) den Satz beenden zu wollen, er verlängert jedoch das Wortende und wechselt auf die Suspensivform (*hazukashikutte*), die andeutet, dass der Redebeitrag noch nicht beendet ist.

31. Konstruktionsabbruch und -wechsel. T 言えないことがはずかしい—くって、まあ自分の言ってることを言うのが全然はずかしくないことっていうのがなんか初めて今回わかって (T = Gôda Takuya, 20.10.2007)

Gemeint ist wohl: *Etwas zu sagen, was man denkt, ist nicht peinlich.*

T etwas nicht sagen zu können, ist peinlich, na ja, etwas zu sagen, dass man sagt, ist überhaupt nicht peinlich, das habe ich jetzt zum ersten Mal verstanden

Beispiel (32) zeigt Satzeinschub und -abbruch. Der Sprecher Takuya erklärt zunächst, dass er zum Theater gegangen ist und dass es dort die sog. *kuroko* gibt, schwarz gekleidete Bühnenhelfer, die auf der Bühne verschiedene Tätigkeiten übernehmen, jedoch durch ihre schwarze Kleidung von den Darstellern zu unterscheiden sind.⁸¹ Bei der Einführung von *kurokosan ga* bemerkt er, dass der Begriff *kuroko* nicht klar sein könnte, und fügt den Satz (32.1) zur

⁸¹ *Kuroko* oder *kurogo* sind Assistenten, die den Schauspielern auf der Bühne während der Darstellung helfen, indem sie beispielsweise Gegenstände reichen oder entfernen. Sie tragen in der Regel – daher der Name – schwarze Kleidung, in der sie auf der Bühne als unsichtbar gelten, je nach Bühnenbild auch blaue (bei Meeresdarstellungen) oder weiße (bei Schneelandschaften) (Leiter 1997: 368).

Rückversicherung ein. Die anschließende Ausführung (*yatte ru naka de* = *währenddessen*) wird abgebrochen und er setzt neu an (32.2), was sich in der Verwendung des Füllelements *ano* und der adversativen Konjunktion *demo* zeigt.

32. Satzeinschub und Satzabbruch mit Neuanfang.

Tで歌舞伎を見に行ったときにあのお、なんていうんっすか黒子さんが(1)黒子さんまあ出てきてるわけ[K=うんうん]じゃないですかあれ裏方で頑張ってる人の一人[K=うんうん]じゃないですか一つで、でやってる中で(2)あのも歌舞伎を見に行ったんだったら歌舞伎に興味を持って関心を持って[K=うん]あーいいなすばらしいなと思ったら[K=うん]まずはその歌舞伎役者に[K=はいはい]憧れるんじゃないね[K=あー]かなと思って
(T = Fujikawa Takuya, K = Hokiyama Kaori, 19.08.2007)

T und als ich zum Kabuki gegangen bin, ähm, wie soll ich sagen, die *kuroko*, na ja, es gibt doch *kuroko* auf der Bühne, das ist eine Art von Leuten, die hinter der Bühne ihr Bestes geben, nicht wahr, also währenddessen, ähm, aber wenn man zum Kabuki geht und Interesse für Kabuki gewinnt und denkt „ach, das ist toll, das ist super“, dann frage ich mich, ob das nicht zuerst deshalb so ist, weil man sich von den Kabuki-Schauspielern angezogen fühlt

K (Hörersignale)

Durch die Tatsache, dass gesprochene Sprache kein längeres Vorausplanen erlaubt, kommt es unweigerlich zu Reformulierungen. Beispiel (33) zeigt eine nachträglich eingefügte Erläuterung für das Substantiv *hadoru* (*Hürde*). Das Beispiel könnte auch als Abbruch und nachträglicher Einschub verstanden werden.

33. Nachträglich eingefügte Erläuterung für *hadoru*.

M やっぱりなんか親友の条件とあったじゃん、さあけんくんも言ったけどなんか、ハードル、これを乗り越えたから親友ですみたいなのはやっぱりなかったちえちゃんと@
(M = Torimoto Miyuki, 07.07.2007)

M wir hatten doch vorhin Bedingungen für beste Freunde, also, Ken hatte das auch gesagt, aber eine Hürde, etwas, das man überkommen muss, damit man beste Freunde wird, so etwas gab es bei mir und Chie nicht (lacht)

Das Japanische hat im Gegensatz zum Deutschen oder Englischen eine Satzstruktur mit der grundlegenden Reihenfolge Subjekt-Objekt-Verb, wobei Subjekt und Objekt vertauscht werden können, das Thema aber eigentlich in erster Position und das Verb in satzfinaler Position steht (Makino/Tsutsui 2006/1986: 16). In gesprochener Sprache ist dies weitaus flexibler, Satzteile können beispielsweise nachgeschoben werden, um wichtige Informationen zur Betonung an das Satzende zu rücken (Matsuoka *et al.* 2010/2000: 326; Colligan-Taylor 2007: xi) oder Ergänzungen zu machen. (34) zeigt einen Nachtrag hinter dem eigentlichen Satzende.

34. Nachtrag am Satzende: *Kitto kore* ist nachgeschoben, wobei *kore* das Satzthema darstellt.

Mなるほど続けないと駄目だってことですよねきっとこれ
(M = Kuroda Manabu, 26.05.2007)

Wird verwendet, als Manabu die Vorstellung seines Gesprächspartners liest. Manabu selbst hat schon mehrmals eine Arbeit abgebrochen, sein Partner betont, das ganze Leben einem Beruf nachgehen zu wollen.

M ich verstehe, nicht weiterzumachen geht gar nicht, das meint das bestimmt

Schließlich treten in gesprochener Sprache auch Konstruktionsfehler auf. (35) zeigt einen falschen Anschluss an *tame* (*um zu*), dessen substantivischer Charakter die Anschlussform des Verbs benötigt (*ieru yô ni naru tame ni*).

35. Syntaktisch falscher Anschluss.

I まずは自立したって言えるようになるのためには経済的に親からの援助を受けなくなるって
いうことがまず最初の第一歩だと思ってる

(H = Iwai Haruka, 14.07.2007)

I ich denke, um sagen zu können, dass man unabhängig ist, muss man als ersten Schritt aufhören,
finanzielle Unterstützung von den Eltern zu erhalten

Anderes: Im Korpus zeigen sich daneben in den Gesprächen Phänomene wie Stilebenen- und Varietätenwechsel und Sprechen mit fremden Stimmen. Das folgende Beispiel zeigt, wie die Sprecherin ihrer Partnerin eine Arbeitsanleitung für Reiseleiterinnen auf Bustouren (*basugaido*) erläutert. In (36.1) gibt Arisa beispielhaft ein einfacher Form wieder, wie solche Anleitungen aufgebaut sind. In (36.2) mimt sie mit veränderter Stimme, wie solch eine Angabe zu machen wäre. Hier fallen höfliche Formen resultativer Varianten (*V-te mairimashita*) und des Seinsverbs *aru* (*gozaimasu*) auf, welche die Sprecherin in ihrem Arbeitsalltag wohl benutzen würde. Gleich im Anschluss kommt sie auf die Bewertung dieser Anleitungen zurück und auf die Gesprächsebene mit ihrer Partnerin und bedient sich wieder der Varietät, die sie bereits vorher im Gespräch eingesetzt hatte, es zeigen sich dialektale Formen wie (36.3) *nagashitotte mo* und (36.4) *iya yatta*. Die Sprecherin stammt aus Nara (für die Verwendung von *mitai na* siehe 4.3.4; für regionalsprachliche Spezifika siehe 4.1.2).

36. Stil- und Varietätenwechsel bei einer kurzen Erklärung.

Ar ここがはい何々が見えてきましたじゃ喋ってくださいみたいな(1)でそこでただいまなん
左手に見えてまいりましたのが何々ございます(2)、でおわりみたいな[A うん@]で全然楽し
くないじゃんかなんかカセットテープを流しとつても(3)=[A=あーうん]いいみたいな、わた
しはそれをいややった(4)わけね

(A = Tokuda Asami, Ar = Kijima Arisa, 09.02.2008)

Ar da steht dann zum Beispiel „hier sieht man das und das, also sprechen Sie jetzt“ und dann sagt man
„jetzt sehen Sie auf der rechten Seite dies und das“ und fertig, das macht doch überhaupt keinen Spaß,
dann könnte man auch ein Band laufen lassen, das lag mir überhaupt nicht

A (Hörersignale)

4.1.2 Regionalsprachliche Besonderheiten

Landesweite Ausschreibungen um Teilnehmer für die Fernsehsendung *Ichigo ichie* bringen es mit sich, dass einige der Teilnehmer nicht aus Tōkyō stammen und nicht notwendigerweise hochsprachlich sprechen. Daher sollen hier für ein näheres Verständnis der Beispiele einige

4.1.2 Regionalsprachliche Besonderheiten

Merkmale angeführt und erläutert werden, die sich in den Korpusbeispielen zeigen. Zunächst sind einige Lautwandel und Kontraktionsformen zu beachten. Bei der Verbindung der Suspensivform (*te*-Form) mit dem Kausativhilfsverb zeigt sich der Wandel von *se* zu *shi*, der wohl seit alters her in der Region um Kyôto verbreitet ist (Inoue/Yarimizu 2002: 200) (*awashite* : *awasete* = *etwas zusammennehmen*; *mishite* : *misete* = *zeig mal*; *owarashite* : *owarasete* = *etwas beenden lassen*; *juku ni kayowashite moraimashita* : *juku ni kayowasete moraimashita* = *er hat mich zu Übungsstunden gehen lassen*). Vereinzelt tritt dies auch bei anderen Verbformen auf (*mishita* : *miseta*). Beispiel (1) zeigt die Verwendung von *iku* (*gehen*) bei Kausativ.⁸²

1. Kausativ beim Präteritum: *ikasete morau* > *ikashite morau*. Die Sprecherin stammt aus Nara.

Ar じゃわたし奥にいかしてもらう

(Ar = Kijima Arisa, 09.02.2008)

Die Sprecherin nimmt an einem Tisch den Platz in der Ecke.

Ar dann bin ich mal so frei und gehe in die Ecke

Beschrieben wurde bereits in 4.1.1 die Assimilation von Silben der *ra*-Reihe. In Beispiel (2) tritt sie beim Seinsverb *aru* (*aru no ya* > *aru n ya* > *an ya*) auf. *Ya* im Beispiel ist die Kopulaentsprechung der Kansai-Region (s.u.).

2. Assimilation von *ru*. Der Sprecher stammt aus Ôsaka.

S なんかそのやっぱその違う文化もふりあってなんかそのあつこういう文化もあんやあって
思っ

(S = Yamamoto Shingo, 22.09.2007)

Antwort auf die Frage, was es heißt, als Mensch zu wachsen.

S also, eine andere Kultur kennenzulernen und dann zu denken „ach, das gibt's also auch“

In einigen Dialekten Japans werden bestimmte Konsonanten stimmhaft gesprochen, die hochsprachlich stimmlos realisiert werden. Beispiel (3) stammt von einem älteren Sprecher aus Nara. Es ist zu beachten, dass sich das Phänomen nur bei einem der beiden Adversativkonjunktionen *keredomo/kedomo* im Beispiel zeigt.

3. Stimmhaftes Sprechen von Konsonanten. Der Sprecher stammt aus Nara.

Z うんだから親としてはそら、勉強はしたけれども一緒にやっ
ていこうよという気持ちも大
きいかもしれないけども

(Z = Komemushi Zekyô, 11.08.2007)

Für die Kontraktion von *sore wa* > *sora* siehe 4.1.1.

Z als Vater sagt man sich, er hat zwar studiert, aber das Gefühl, zusammen einen Weg gehen zu wollen, das ist bestimmt ebenso stark

Im Bereich des Lexikons gibt es dann einen vom Kantô-Gebiet abweichenden Wortschatz.

⁸²Es ist anzumerken, dass die Verwendung auch beim Kommentator der Sendung auffällt, dessen Sprachgebrauch eher als schriftsprachlich zu kategorisieren wäre.

4.1.2 Regionalsprachliche Besonderheiten

Im Korpus zeigen sich beispielsweise die folgenden Lexeme: *akan* : *dame* (*kiite bakari ja akan yo* : *kiite bakari ja dame da yo* = *du kannst nicht immer nur die ganze Zeit zuhören*; *sena akan* : *shinakereba dame* = *du musst das machen*), *ikan* : *dame* (*nicht gehen*), *se* : *sô* (*se ya na* : *sô da ne* = Hörsignal der Bestätigung), *honma* : *hontô* (*wirklich*; Interjektion); *agaru* : *noboru* (*agaren natta* : *noborenaku natta* = *er hat es nicht geschafft, bis oben zu klettern*), *chau* : *chigau* (*anders sein*), *ê* : *ii* (*gut*). Bei einigen Lexemen lassen sich regelmäßige Lautwandel zu standardsprachlichen Entsprechungen erkennen. In der Kansai-Region steht häufig *h* für *s* (beispielsweise (*hon nara* : *sore nara* = *wenn das so ist*) (Tse 1993: 136). Einige der hier angeführten Lexeme finden sich in festen Ausdrücken oder haben zusätzliche Verwendungsweisen. *Akan* oder *ikan* werden (wie hochsprachlich *dame* auch) zum Ausdruck von Obligation verwendet. Beispiel (4) zeigt diese Verwendung einer Sprecherin aus Nara in der Struktur *VI-na ikan*. (hochsprachlich: *VI-nakereba dame*).

4. Obligationsausdruck *müssen* mit *VI-na ikan*. Die Sprecherin stammt aus Nara.

Ar まあ一番最初は本当に泣きながらもう夜も寝られんともうなんでこんなおぼえないかんやろと言いながら泣きながら勉強して
(Ar = Kijima Arisa, 09.02.2008)

Ar ganz am Anfang hab' ich wirklich geheult und nachts nicht schlafen können und hab' gelernt und geheult und gedacht „warum muss ich so was bloß auswendig lernen“

Daneben fällt vor allem beim Verb *iu* (*sagen*) ein Gebrauch auf, in dem auch bei Flexion die Aussprache als [ju] unverändert erhalten bleibt. Im Korpus fallen mit Gegenüberstellung zur Standardsprache die folgenden Realisierungen auf: *yutte shimaeba* : *itte shimaeba* = *wenn ich das so sagen darf*; *yutta* : *itta* = *gesagt haben*; *yui ni ikô* : *ii ni ikô* = *etwas mitteilen gehen*; *yueru* : *ieru* = *sagen können*). Inoue und Yarimizu (2002: 229) führen dies als ostjapanische Dialektvariante. Beispiel (5) zeigt eine Verwendung im Korpus mit Suspensivform als Frage nach Erlaubnis.

5. Verb *iu* im Partizip *yutte* (standardsprachlich: *itte*). Die Sprecherin stammt aus Wakayama.

M うーんやなんかでも正直にゆっていいんですか端っこにいてそう@
(M = Ueda Misa, 01.12.2007)

M Hm, aber darf ich ehrlich sein, er sieht so aus, als ob er eher in der Ecke stehen würde (lacht)

Zu spezifischen dialektalen Varianten gehören auch eigene Konjunktionen. Das folgende Beispiel (6) zeigt die Verwendung von *ken* in kausaler Bedeutung (hochsprachlich: *kara*).

6. Kausale Konjunktion *ken*. Die Sprecherin stammt aus der Präfektur Kagawa.

M こうやっぱ自分が自信なかったときとかはあ例えばなんだろうなあこう例えば目標のシーディーを売らなきゃいけないって達成できなかったときっていうのはあたしは歌がへた下手やけん集まってくれんのやとか、この先なんやろ、このままで夢が適うんだろとかかっていう

4.1.2 Regionalsprachliche Besonderheiten

不安要素ってめちやくちやっぱいあって
(M = Mimika, 13.10.2007)

M gerade als ich noch kein Vertrauen in mich selbst hatte, beispielsweise, wie soll ich sagen, na ja, beispielsweise als ich meine CDs verkaufen wollte und das nicht geschafft hatte, da hatte ich schon echt viele Sorgen, dass die Leute nicht kommen, weil ich nicht singen kann, oder ob ich so wirklich meinen Traum verwirklichen kann

Es zeigen sich in Dialekten auch andere Partikeln als in der Standardsprache. Das folgende Beispiel (7) zeigt die Partikel *de* in Verwendung mit starker Überzeugung (hochsprachlich in dieser Situation geläufiger ist *yo*; vgl. Makino/Tsutsui 2006/1986: 543–544).

7. Verwendung der Partikel *de* für Überzeugung. Sprecher stammt aus Ôsaka.

S うわあしらんで

(S = Yamamoto Shingo, 22.09.2007)

Gebraucht beim Anblick eines schmutzigen Flusses, in dem der Partner von Shingo ursprünglich schwimmen wollte.

S wow, das ist nichts für mich

Beispiel (8) zeigt die Verwendung von *nen*, die ursprünglich wohl aus einer lautlichen Veränderung von *no ya* hervorgeht (laut Inoue/Yarimizu 2002: 172: *no da* : *no ya* > *ne ya* > *nê* > *nen*). In (8) sind auch Assimilation und Wegfall des Hilfsverbs *iru* zu beachten.

8. Verwendung der Partikel *nen*. Die Sprecherin stammt aus Wakayama.

M 今ね祖母は大分年を老いて介護が必要になって今はお婆の一人が見てくれてんねんけど、私はなんもしてないな

(M = Ueda Misa, 01.12.2007)

M jetzt ist meine Oma schon sehr alt und sie braucht Betreuung, aber nur meine Tante allein kümmert sich um sie, ich mache nichts

Beispiel (9) zeigt eine Verwendung der Partikel *yo*, die mit der hochsprachlichen Variante identisch ist. Allerdings ist der Anschluss der Partikel anders, als er hochsprachlich erfolgen würde (d.h. *sore ga yappa senpai to no sa na n da yo*).

9. Verwendung von *yo* für Überzeugung. Von der Hochsprache abweichender Anschluss. Der Sprecher stammt aus der Präfektur Ehime.

N それがやっぱ先輩との差なんよ

(N = Hyôdo Naoki, 15.09.2007)

N das ist eben der Unterschied zu den Älteren

Im Korpus zeigt sich auch die Verwendung der Partikel *be*, die in der Gegend um Saitama in Gebrauch ist, allerdings nicht in der Verwendung, die Inoue und Yarimizu (als Dubitativ im Sinne von *darô*; vgl. 2002: 121) führen, sondern zum Ausdruck von Überraschung. Bei der Verwendung in Beispiel (10) könnte es sich auch um ein jugendsprachliches Phänomen handeln: Yamaguchi (2007: 98) hat angemerkt, dass Jugendliche dialektale Formen, darunter

auch die Partikel *be*, undifferenziert und bedeutungslos verwenden.

10. Verwendung von *be* zum Ausdruck von Überraschung.

N 旦那さんって確かえやっちんの一コ下？、ってことは今にじゅう、はたちなんだべえ
ちよっ来年の一月で成人式、あなたはいったい何をしているの@、あなたいったい何、なん
か大丈夫なの@？、大丈夫なの、養っていきける

(N = Ujie Natsuru, 17.11.2007)

Yatchin ist hier die Anrede, die Natsuru für ihre Gesprächspartnerin Yasue verwendet.

N dein Mann ist doch ein Jahr älter als du, das heißt, er ist jetzt, zwan\, zwanzig, echt, warte ma\ er hat
im nächsten Jahr im Januar Erwachsenenfeier, (zum Mann gesprochen) was machst du denn (lacht)?
was zum Teufel machst du, kriegst du das hin, geht das, kannst du sie ernähren

Es zeigen sich in Dialekten auch Varianten, die hochsprachlich wohl nicht mehr im Gebrauch sind. Hierzu gehört die Konditionalpartikel *-ba*, die üblicherweise an die Konditionalform des Verbs (d.h. *V5-ba*) anzuschließen ist. Das Korpusbeispiel (11) zeigt den Anschluss von *-ba* an die Indefinitform (*VI*) des alten Perfekthilfsverbs *-tari* (d.h. *V2-taraba*), die der Darstellung bei Lewin (1996/1959: 166–170) zufolge als schriftsprachlich zu werten wäre.

11. Konditionalform *iretaraba* (*V2-taraba*; hochsprachlich: *irereba* (*V5-ba*)).

M しばるときも気をつけないと下手して指なんかいれたらば、パイプはねゆがむぐらだから
ら、簡単に人の指折れちゃうし

(M = Suzuki Masanori, 08.12.2007)

M beim Einschließen (der Rinder) muss man auch aufpassen, wenn man das nicht richtig macht und
die Finger dazwischenbekommt (= reinsteckt, zwischen das Gatter), na ja, es ist so stark, dass sich die
Rohre biegen, dann könnte man sich ganz leicht die Finger brechen

Schließlich ließe sich *chau* (analog zu der Darstellung von *jan* im *Kôjien*; vgl. 4.4.1) als Satzschlusspartikel begreifen. Es zeigen sich Funktionen, die hochsprachlich *ja nai* trägt, beispielsweise für eine sichere Vermutung wie in Beispiel (12) oder zur Suche nach Bestätigung wie in (13).

12. Verwendung der Satzschlusspartikel *chau*. Die Sprecherin stammt aus Wakayama.

M その根本的な原因ていうのは私が育ってきた家庭環境が関係あるんちやうかなあってあた
しは自分で分析してるん

(M = Ueda Misa, 01.12.2007)

Die Sprecherin kommentiert hier die Probleme mit ihrem Arbeitsumfeld.

M ich habe das für mich so analysiert, dass die grundlegende Ursache mit meinem häuslichen Umfeld
zusammenhängen muss

Dieses Beispiel zeigt *chau* zur Suche nach Bestätigung.

13. Verwendung von *chau* für Suche nach Bestätigung. Der Sprecher stammt aus Ôsaka.

S あれちやうん@

(S = Yamamoto Shingo, 22.09.2007)

Der Sprecher S ist zu Beginn der Sendeeinheit auf der Suche nach seinem Gesprächspartner *Ichie*, der sich am Meer aufhalten soll. Am verabredeten Ort angekommen ist dieses allerdings nicht zu sehen. Erst nach längerem Fußmarsch erblickt er dieses in der Ferne und reagiert mit diesem Satz.

S ist es nicht das da hinten?

Schließlich lassen sich einige Dialektvarianten von Kopula, Seinsverben und Hilfsverben anführen. In einigen Fällen treten mit diesen Dialektvarianten auch Phänomene wie Kontraktion auf, die im Kapitel zu gesprochen sprachlichen Aspekten (vgl. 4.1.1) bereits berücksichtigt wurden. Einige dieser Varianten haben in der jeweiligen Region unter jungen Sprechern weite Verbreitung gefunden und sind unter älteren Sprechern nur selten zu hören. Sie sollen in der Studie hier trotzdem zunächst als dialektale Phänomene behandelt werden, da sie in der Jugendsprachforschung bisher größtenteils nicht weiter diskutiert worden sind.

Im Korpus zeigen sich Varianten der Kopula (*ya : da*), die für die Kopula selbst (*dekinai n ya : dekinai n da*) oder Varianten der Kopula (*yarô : darô; ya kedo : da kedo*) gelten. Das folgende Beispiel (14) zeigt die Verwendung der Kopula mit der adversativen Konjunktion *kedo*.

14. Verwendung der Kopula *ya*. Die Sprecherin stammt aus der Präfektur Mie.

F やめたいと思ったことない@えー絶対あると思うん@やけど、えほんまにないんかなあ
(F = Nakano Fukumi, 08.12.2007)

Sprecherin liest das Profil ihres Gesprächspartners und reagiert darauf.

F er hat noch nie gedacht aufzuhören? hä (Ausruf bei Überraschung), das muss er schon mal gedacht haben, hä (Ausruf Überraschung), wirklich noch nie

Bei der Dubitativform der Kopula *deshô* (*desu* + Hilfsverb *-u*) tritt im Korpus die Verschleifung zu *sshô* auf, die im Dialekt von Hokkaidô verbreitet ist (Inoue/Yarimizu 2002: 147). Beispiel (15) zeigt einen rückbezüglichen Gebrauch eines Sprechers, der auf Hokkaidô wohnt.

15. Verwendung von *sshô* mit referenziellem Themenbezug.

N これいま見たっしょう、あのあしたね、これをやってもらいます
(N = Kuriki Nobukazu, 03.05.2007)

N du hast das (= Bergsteigen) doch gerade gesehen, also morgen, morgen darfst du das dann auch machen

Es zeigen sich unter Sprechern im Korpus Varianten des Seinsverbs (*oru : iru*). Dies betrifft zum einen die Verwendung als Vollverb (z.B. *soto ni otta daro : soto ni ita daro = du warst doch draußen, nicht wahr*). Das Korpusbeispiel (16) zeigt die Negation mit *-n*.

16. Seinsverb *oru* + Negation *-n*. Die Sprecherin arbeitet in Ôsaka.

A 県立高校でその周りあまりねそういう人おらんくって弁論大会こう出て橋本はなんか英語できるなとか言われて
(A = Hashimoto Ayako, 06.10.2007)

A auf der präfekturalen Oberschule gab es solche Leute fast nicht, also hab' ich beim Redewettbewerb mitgemacht und dann hieß es, dass ich gut im Englischen sei

Die dialektale Opposition gilt auch für die Verwendung als Aspekthilfsverb (im Korpus: *mit*

4.1.2 Regionalsprachliche Besonderheiten

oru < *mite oru* : *mite iru* = *sehen*; *sô iu koto bakari yatt ottara* : *sô iu koto bakari yatte itara* = *wenn du die ganze Zeit nur so etwas machst*; *yasund otta* : *yasunde ita* = *ich habe mich ausgeruht*). Das folgende Beispiel (17) zeigt die Verwendung von *oru* mit anschließender Verkürzung von *shite oru* > *shit oru* (gemeinsam mit *-ta hô ga yokatta* als Irrealis).

17. Kontraktion *shite otta* > *shit otta*. Die Sprecherin stammt aus der Präfektur Hyôgo.

Y うん勉強ももうちょっとしとったほうがよかったかなとか思うし

(Y = Takezawa Yasue, 17.11.2007)

Y ich glaub' schon, dass es vielleicht besser gewesen wäre, wenn ich ein bisschen mehr gelernt hätte und so

Es ist zu beachten, dass es zu Assimilations- und Kontraktionsformen kommen kann. Beispiel (18) zeigt die Kontraktion des Verbs *kiku* (*hören*) im Partizip mit dem Hilfsverb *oru* (*kiite oru no ga* > *kiit oru no ga* > *kiit oru n ga* > *kiit on ga*). Das Phonem *r* wird vollständig assimiliert und die Partikel *no* zur Nominalisierung ebenfalls verkürzt.

18. Kontraktion beim Hilfsverb *oru* und der anschließenden Partikel *no*. Die Sprecherin wohnt in Toyama.

S 人に意見を聞いとんが、なんだろうなそれは自分にとってプラスになるんかなって

(S = Kanagaki Sachiko, 23.06.2007)

S ich frage mich, ob, wie soll ich sagen, ob es für mich wirklich von Vorteil ist, anderer Leute Meinung zu hören

Daneben gibt es das Seinsverb *yoru*⁸³, das ebenfalls in Opposition zu *iru* steht, allerdings über die Konjunkionalform des Verbs (*V2-yoru*) anzuschließen ist (*kikiyoru* : *kiite iru* = *hören*; *terebi de kyôtei o shiyotte* : *terebe de kyôtei o shite ite* = *im Fernsehen gab es Bootsrennen*; *miyotta* : *mite ita* = *ich hab' das gesehen*). Das folgende Beispiel (19) zeigt die Verwendung beim Verb *hashiru* (*fahren*). Auch in Beispiel (19) wird die Partikel *no* zur Nominalisierung verkürzt zu *n*.

19. Verb *hashiru* + *yoru*. Die Sprecherin stammt aus der Präfektur Kagawa.

M 一着はしりよったんが地元の？香川の子選手だったみやかわさんっていう人やけどそれでもうすごいそれが多分結構衝撃的であつこんなんか地元の？、地元のその香川県にこのすごい女子選手しかも女子選手、が今一着ではしとるレースを見たのが今でも覚えとるしほかの人にもこれは結構話したりとかはするからそれが結構うん、うんそうそう衝撃的でね
(M = Nishimura Michiko, 06.10.2007)

M die, die auf den ersten Platz (bei einem Bootsrennen) gefahren ist, war eine FahrerIn aus Kagawa, die hieß Miyakawa, das war krass, das hatte einen starken Eindruck bei mir hinterlassen, zu sehen, wie solch eine tolle FahrerIn, auch noch eine FahrerIn aus meiner Heimat, aus meiner Heimat Kagawa, auf den ersten Platz gefahren ist, daran erinnere ich mich immer noch, auch andere haben ganz schön darüber geredet und so, das war sehr beeindruckend

⁸³Die Herkunft der Form ist nicht genau geklärt. Bei Inoue und Yarimizu (2002: 233) heißt es hierzu, dass es eine abgewandelte Form von *-choru* aus Yamaguchi sein könnte, die ebenfalls auf *oru* zurückgeht. Auf Okinawa ist die Form wohl ebenfalls in Gebrauch, allerdings bei der Erzählung von Vergangenem.

4.1.2 Regionalsprachliche Besonderheiten

Im Bereich der Negation fallen im Korpus verschiedene Varianten auf, zum einen *-n* : *-nai* (*kon* : *konai* = *nicht kommen*; *ikan* : *ikanai* = *nicht gehen*; *sen* : *shinai* = *nicht machen*; *wakarakute* : *wakaranakute* = *ich weiß das nicht*; *orankute* : *inakute* = *nicht da sein*; *omoenkatta* : *omoenakatta* = *ich hätte das nicht gedacht*). Das folgende Beispiel (20) zeigt die Negation auf *-n* beim Verb *suru* (*machen*), die in Dialekten über die Indefinitform (*mizenkei*: *VI-*, d.h. *se-*) gebildet wird.

20. Negation über *-n* beim Verb *suru* (*machen*). Der Sprecher stammt aus der Präfektur Kagawa.
Nでもなんかこう見よってなんかこういうふう頑張るとる姿を見るからこそ逆になんかめ
げたりせんのかなあて
(N = Komaki Naoto, 13.10.2007)

N aber wenn ich das so ansehe, gerade wenn ich sehe, wie sehr du dich anstrengst, frag' ich mich, ob du da nicht auf der anderen Seite manchmal auch total geknickt bist

Es zeigt sich auch die Negation über *-hen* : *-nai* (*awarehen* : *awarenai* = *das passt nicht*; *dashen* : *dasanai*⁸⁴ = *etwas veröffentlichen*; *miehen* : *mienai* = *nicht sehen*). Bei einstufigen Verben, deren Wortstamm auf *i* endet, kann es vorkommen, dass die Negationsform *-hen* zu *-hin* (z.B. *dekihini* : *dekinai* = *nicht können*) abgewandelt wird (Inoue/Yarimizu 2002: 183). Das folgende Beispiel (21) zeigt diese Verwendung beim Verb *miru* (*sehen*).

21. Wandel von *-hen* zu *-hin* bei dem einstufigen Verb *miru*. Der Sprecher stammt aus der Präfektur Shiga.
Sでなんかチャリティのコンサートやってみひんかって言われたことがあって
(S = Yamazaki Shirô, 14.06.2008)

S dann hatte man mich gefragt, ob wir (= Shirô's Band) nicht bei einem Wohltätigkeitskonzert spielen wollen

Daneben zeigt sich auch eine Negation über *-yan* im Korpus (vgl. (22)), allerdings nur einmal.

22. Negation mit *-yan*. Sprecherin ist berufstätig in Wakayama.
Mあーそれがねできやん
(M = Ueda Misa, 01.12.2007)
Auf den Hinweis ihres Gesprächspartners, dass man andere Menschen lieb gewinnen muss.
M ach, aber das kann ich nicht

Unter spezifischen Negationsformen im Präteritum zeigt sich neben *-nkatta* auch die Negation mit *-henkatta* wie in Beispiel (23).

⁸⁴Der Anschluss erfolgt im Dialekt der Kansai-Region wohl vor allem über das Phonem *e*, wobei weniger von der Konditionalform (*izenkei*, *V5*) gesprochen werden darf, da auch bei anderen Verben dies Einfluss auf den Verbstamm haben kann (*miru*, *mêhen* = *nicht sehen*; *kuru*, *kêhen* = *nicht kommen*). Es existiert daneben auch der Anschluss über die Indefinitform (*mizenkei*, *VI*; z.B. *nomahen* = *nicht trinken*; *kakahen* = *nicht schreiben*) und auch eine Anschlussform, die zusätzlich den Einschub des Phonems *ya* erforderlich macht (*miyahen* : *minai* = *nicht sehen*; *shiyahen* : *shinai* = *nicht machen*) (vgl. Inoue/Yarimizu 2002: 190–191).

4.1.2 Regionalsprachliche Besonderheiten

23. Negation mit *-henkatta*. Der Sprecher stammt aus der Präfektur Shiga.

S まあある女の子がものすごいいじめられて、クラス全員がいじめるような感じでなそれがなあ、で俺も助けてあげられへんかったし

(S = Yamazaki Shirô, 14.06.2008)

S es gab ein Mädchen, die wurde richtig gemobbt, fast von der ganzen Klasse, na ja, und ich konnte ihr auch nicht helfen

Im Korpus zeigt sich auch die Negationsform *-henta*, die im folgenden Korpusbeispiel (24) an das Partizip der Verben *torikomu* (*sich reinhängen*) und *ganbaru* (*sich bemühen*) suffigiert wird (*V-te henta*).

24. Negation im Präteritum beim Partizip mit *-henta*. Die Sprecherin stammt aus Shiga.

K 頑張らずして目指してもやっぱ悔いは残るしあのときなんでちゃんとうん取り込んでへんたのかなが**んばってへんた**のかなっていう後悔はやっぱり出てくると思うから

(K = Magome Keiko, 16.02.2008)

K wenn man etwas zum Ziel hat, aber sich nicht anstrengt, dann denke ich, bereut man das, dann fragt man sich „warum hab’ ich mich damals nicht richtig reingehängt, warum hab’ ich mich nicht mehr bemüht“

Für *-henta* gilt derselbe phonetische Wandel wie bei *-hen* (> *-hin*). Der Anschluss in Beispiel (25) erfolgt an die Konjunkionalform des Seinsverbs *iru* (*i-*), die, wie bei Inoue und Yarimizu (s.o.) bemerkt wurde, bei diesem Anschluss verlängert werden kann (hochsprachlich: *omotte mo inakatta koto de*).

25. Negation im Präteritum bei Suspensivform mit *-hinta*. Sprecherin stammt aus Shiga.

K でも思ってもいひんたことですごいびっくりして

(K = Magome Keiko, 16.02.2008)

K ich war überrascht, weil es etwas war, an das ich niemals gedacht hatte

Daneben fällt eine negative Potenzialform bei fünfstufigen Verben über *VI-arenai/-arehen* auf, die in Beispiel (26) gezeigt wird.

26. Negatives Potenzial. Die Sprecherin stammt aus Nara.

M ほんまのこと話したら、今まで積み上げてきた一年間がなんかみんな一気に離れてて崩れそうな気して**言われへんくって**

(M = Yamashita Marina, 14.06.2008)

M um ehrlich zu sein, ich hatte das Gefühl, dass alles, was ich im letzten Jahr aufgebaut hatte, zusammenbricht und ihr euch auf einen Schlag entfernen könntet, deshalb konnte ich es nicht sagen

In Einzelfällen mag bei der Suspensivform in Negation die Flexion über *-ku* ausfallen, wie Beispiel (27) zeigt.

27. Kontraktion *haitte konaide oite hoshii* : *haitte kont oite hoshii*.

A うん言いたくなかったっていうかこれ以上入ってこんといてほしいっていうのが自分にはあったから

(A = Tokuda Asami, 09.02.2008)

A ich wollte das nicht sagen, das heißt, es gab einen Punkt, über den hinaus ich niemanden näher zu mir vordringen lassen wollte

Beim Adjektiv lassen sich ebenfalls einige dialektale Varianten anführen. Bei der Flexion des Adjektivs gibt es in der Kansai-Region das sog. *u-onbin*, eine Lauterleichterung, bei der das Phonem *k* vor *u* wegfällt und der vorangehende Vokal zu einem Langvokal verschliffen wird (z.B. *yô narahen* < *you narahen* : *yoku naranai* = *es heilt nicht, es wird nicht besser*; vgl. Lewin 1996/1959: 20). Beispiel (28) stammt von einem Sprecher aus Ôsaka.

28. Adjektiv-Flexion bei einem Sprecher aus Ôsaka.

T がんがん何もかも言われるし、[うん]はよう伸ばせ身長[@]みたいな、はよう髪切れとかいろいろ言われるけど

(T = Yanagi Taishi, 02.02.2008)

Durch das Gespräch in der Gruppe mit vier Teilnehmern wird nicht deutlich, von wem das Hörersignal in diesem Fall kommt, da die Kamera auf Taishi gerichtet ist. Lachen kommt von der gesamten Gesprächsrunde. Der Sprecher stammt wahrscheinlich aus Ôsaka.

T mir wird alles Mögliche gesagt, [Hörersignal] „wachs endlich mal“ [Lachen anderer Teilnehmer] oder „schneid dir endlich die Haare“ und so

Es zeigt sich im Korpus auch eine alternative Suspensivform beim Adjektiv. Gebräuchlich ist die Suspensivform über *-kute*, in Beispiel (29) wird *-katte* realisiert.

29. Suspensivform beim Adjektiv über *-katte*.

Y でそれからまあお父さんが一緒にもっかいなろうってゆってくれて、なんかすごいんお母さん帰ってきてくれてめっちゃめっちゃうれしかって

(Y = Takezawa Yasue, 17.11.2007)

Y und dann hat mein Vater gesagt, dass er es noch mal zusammen versuchen möchte, und meine Mutter ist wieder zurückgekommen und ich war echt wirklich glücklich

Eine solche Form ist bei Inoue und Yarimizu (2002: 48) als Vergangenheitsform unter Jugendlichen in Kanazawa beschrieben worden (für *akakatte* = *rot* oder *shirokatte* = *weiß*). Allerdings stammt die Sprecherin nicht aus dieser Region. Denkbar ist durch die Tatsache, dass bei der Adjektivflexion die Hilfsflexion über das Seinsverb *aru* verwendet wird, eventuell eine Analogiebildung (*A-ku atta* > *A-katta*, *A-ku atte* > *A-katte*) (vgl. Lewin 1996/1959: 136–137).

Im Korpus fiel bei *kirei* (*schön*) eine andere Flexionsform auf, wie Beispiel (30) zeigt. Bei *kirei* handelt es sich standardsprachlich um ein *na*-Adjektiv⁸⁵, das in (30) prädikativ eigentlich über die Partikel *ni* (*kirei ni kikoeta*) flektiert werden müsste. Laut Inoue und Yarimizu (2002: 58) ist auf Shikoku ähnlich *kirêkatta* (*schön gewesen sein*) in Verwendung.

⁸⁵Das Japanische verfügt über zwei Gruppen von Adjektiven. Sie werden hier in Anlehnung an die Darstellung bei Makino und Tsutsui (2006/1986: 6–7) als *i*-Adjektive und *na*-Adjektive bezeichnet.

30. Behandlung von *kirei* als *i*-Adjektiv.

M だからそのおおのくんの歌を聴いたときに私はなんかそのきれいく聞こえたっていうのは
こういうことがあって

(M = Ueda Misa, 01.12.2007)

M mit anderen Worten, als ich deine Lieder gehört hatte und gesagt hatte, dass sie zu schön klängen,
da habe ich das gesagt, weil es (in meiner Vergangenheit) diese Sachen (= Probleme in ihrer Familie)
gab

Abschließend ist zu bemerken, dass viele Sprecher im Korpus zwar nicht aus der Hauptstadtregion stammen, sich aber um einen hochsprachlichen Gebrauch bemühen. Ihre regionale Herkunft scheint zuweilen allenfalls im Gebrauch einzelner Lexeme oder Satzschlusspartikeln durch. Sprecher mischen auch dialektale und hochsprachliche Formen, sodass nicht von einer klaren Trennung ausgegangen werden kann. Ist zusammenfassend in der unteren Tabelle von Dialektgebrauch die Rede, bedeutet dies nicht, dass Sprecher sich immer dauerhaft ausschließlich dialektaler Formen bedienen. Beispiel (31) demonstriert dies anschaulich, da hier verschiedene Formen verwendet werden, die eigentlich in Opposition zueinander stehen (Kansai-Region: *omott oru*, Kantô-Region: *yatte ru*).

31. Gleichzeitige Verwendung von Formen unterschiedlicher Dialekte bei derselben Sprecherin. Diese stammt aus Ôsaka.

A こんな仕事がちやんとあるのにね仕事があるていうのもありがたいことやしいそれに打ち
込もうっても思とるんやけどでもなんかその今やってる会社員ていうのを人生の全てにする
のはなんかあたしはいろんな経験をしてなんこう人生を豊かにしていきたいみたいなの
があるからなんかほかに？違う経験をすることも必要なんやないかなあと思ってしまうんよ
(A = Hashimoto Ayako, 06.10.2007)

A obwohl ich Arbeit habe, und man dankbar sein sollte, Arbeit zu haben, und ich auch denke, dass ich
mich da reinhängen sollte, denke ich auch, dass Angestellte zu sein und sein ganzes Leben dafür
aufzuopfern, na ja, ich möchte verschiedene Erfahrungen machen und ein erfülltes Leben führen, und
ich denke dann auch, dass es wichtig ist, andere Erfahrungen zu machen

Es gibt auch Sprecher, die bewusst die verwendete Varietät ändern und auf Dialekt wechseln, um dadurch den Wunsch einer Annäherung an den Gesprächspartner auszudrücken. Eine Sprecherin wechselt im Korpus sehr bewusst auf den Dialekt der Kansai-Region, während sie zu Beginn der Aufzeichnungen sehr deutlich bemüht ist, hochsprachlich zu sprechen. Dieser Wechsel wird von der Sprecherin am Anfang des zweiten Drehtags, wo sie plötzlich im Dialekt spricht, auch direkt zu Beginn des Gesprächs thematisiert (Sendeeinheit vom 30.06.07). Dieser Wechsel fällt auch am Ende einzelner Drehtage auf, wo Sprecher Einschätzungen ihrer Gesprächspartner abgeben. Hier zeigt sich, dass Sprecher, die zuvor zunächst im Gespräch mit ihren Altersgenossen teils sehr starken Dialekt verwendet hatten, mit dem Kamerateam auf eine andere Höflichkeitsebene und auf ein hochsprachliches Register wechseln (beispielsweise in der Sendeeinheit vom 09.02.08; vgl. Tab. 4.1.2.1).

Tab. 4.1.2.1: Dialekt bei Sprechern im Korpus

Datum der Sendeeinheit	<i>Ichigo</i>	<i>Ichie</i>
03.05.07	Banno Sayaka, stammt aus und wohnt in Nagoya, spricht hochsprachlich.	Kuriki Nobukazu, wohnt auf Hokkaidô, spricht hochsprachlich bis auf wenige Ausnahmen (<i>sshô</i> zur Rückversicherung).
12.05.07	Miida Hitoshi, wohnt in Saitama (nördlich von Tôkyô), spricht hochsprachlich.	Okazaki Yûta, wohnt in Tôkyô, spricht hochsprachlich.
19.05.07	Yamashita Kôichi, ist Student in Ôsaka, spricht hochsprachlich.	Hirayama Yoshihisa, wohnt in der Präfektur Chiba, kommt aus der Präfektur Tochigi, spricht hochsprachlich.
26.05.07	Kuroda Manabu, kommt aus Hokkaidô, spricht hochsprachlich.	Miyake Shinkai, kommt aus Tôkyô, spricht hochsprachlich.
09.06.07	Nagaoka Daiki, kommt aus Gifu. Dialekt zeigt sich möglicherweise bei der Verwendung von Negation über <i>-n</i> .	Agarie Akiko, kommt aus Okinawa, spricht hochsprachlich.
16.06.07	Kawaii Yuka, wohnt in Aichi, spricht hochsprachlich.	Ishii Shikô, arbeitet in Tôkyô, spricht hochsprachlich.
23.06.07	Kanagaki Sachiko, wohnt in der Präfektur Toyama, spricht vereinzelt mit Dialekt (Kopula <i>ya</i> , Seinsverb <i>oru</i>).	Narita Masumi, kommt aus und wohnt in Tôkyô, spricht hochsprachlich.
30.06.07	Yamaguchi Risa, wohnt in Kyôto, spricht hochsprachlich.	Nijikake Roman, wohnt in Ôsaka, spricht zunächst mit Ausnahmen hochsprachlich, wechselt an späteren Drehtagen jedoch bewusst auf einen sehr starken Dialekt (Negation mit <i>-hen</i> , Kopula <i>ya</i> , Partikel <i>nen</i> u.a.).
07.07.07	Komine Arumi, kommt aus Okinawa, spricht hochsprachlich.	Toriimoto Miyuki, ist Studentin in der Präfektur Gunma, kommt aus Aomori. Dialekt zeigt sich nur mit Ausnahmen (Satzschlusspartikel <i>yan</i>).
14.07.07	Iwai Haruka, kommt aus der Präfektur Kagoshima, spricht hochsprachlich.	Kishi Tendô, wohnt in der Präfektur Kumamoto, spricht hochsprachlich.

Datum der Sendeeinheit	<i>Ichigo</i>	<i>Ichie</i>
21.07.07	Tanaka Daisuke, Student in Tôkyô, spricht hochsprachlich.	Takeuchi Yûichirô, wohnt auf Hokkaidô, spricht Dialekt (Negation über <i>-n</i> , Hilfsverb <i>oru</i> , <i>akan</i> , <i>honma</i> u.a.).
04.08.07	Furukawa Eri, wohnt in Hiroshima, spricht hochsprachlich, Dialekt zeigt sich einmal (<i>ikan</i>).	Haneishi Manabu, arbeitet in Tôkyô, wohnt in Saitama, spricht hochsprachlich.
11.08.07	Namatame Yasugaki, wohnt in Tôkyô, kommt aus der Präfektur Fukushima aus Ôno-machi, spricht hochsprachlich, am Ende der Sendeeinheit mit seinem Vater allerdings kurz Dialekt (<i>aru kedo</i> > <i>akkedo</i> , <i>shite iru kara</i> > <i>shite kkara</i>).	Komemushi Zeshô, wohnt in der Präfektur Yamanashi, kommt wahrscheinlich aus Nara, spricht hochsprachlich.
18.08.07	Ono Maemi, wohnt in der Präfektur Saitama, spricht hochsprachlich.	Kobayashi Kaede, wohnt in Niigata-shi, spricht hochsprachlich.
08.09.07	Tanaka Yuri, wohnt in der Präfektur Aichi, spricht hochsprachlich, Dialekt zeigt sich einmal kurz (Kopula <i>ya</i>).	Miyata Yukari, wohnt in der Präfektur Nagasaki, in Sasebo-shi, spricht hochsprachlich.
15.09.07	Kawano Tsubasa, Student in Ôita, spricht hochsprachlich.	Hyôdo Naoki, arbeitet in Matsuyama-shi in der Präfektur Ehime, spricht mit Dialekt (Kopula <i>ya</i> , Negation <i>-n</i> , Seinsverb <i>oru</i> , Hilfsverb <i>-yoru</i>).
22.09.07	Yamamoto Shingo, wohnt in Ôsaka, spricht Dialekt (Kopula <i>ya</i> , Negation <i>-n</i> und <i>-hen</i> , Seinsverb <i>oru</i> , <i>hon ja</i> u.a.).	Kinoshita Jun, wohnt in Tôkyô, spricht hochsprachlich.
29.09.07	Yokota Haruka, kommt aus der Präfektur Kanagawa, spricht hochsprachlich.	Ryûken, spricht hochsprachlich.
06.10.07	Hashimoto Ayako, arbeitet in Ôsaka, spricht mit Dialekt (Kopula <i>ya</i> , Seinsverb <i>oru</i> , Negation <i>-n</i> , Partikel <i>yan</i>).	Nishimura Michiko, wohnt in der Präfektur Kagawa, spricht mit Dialekt (Kopula <i>ya</i> , Hilfsverb <i>-yoru</i> , Negation <i>-n</i> , Seinsverb <i>oru</i> , <i>honma</i> u.a.).
13.10.07	Komaki Naoto, wohnt in der Präfektur Ehime, kommt aus der Präfektur Kagawa, spricht Dialekt (Kopula <i>ya</i> , Negation mit	Mimika, kommt aus der Präfektur Kagawa, spricht Dialekt

Datum der Sendeeinheit	<i>Ichigo</i>	<i>Ichie</i>
	<i>-n</i> , Seinsverb <i>oru</i> , <i>akan</i> , <i>honma</i> u.a.).	(Kopula <i>ya</i> , <i>honma</i> , Partikel <i>yan</i> , Negation <i>-n</i> u.a.).
20.10.07	Gôda Takuya, wohnt in Saitama, spricht hochsprachlich.	Oreno Gurafiti, wohnt in Tôkyô, Herkunft nicht bekannt. Spricht Dialekt (Kopula <i>ya</i> , Negation <i>-hen</i> , Partikel <i>nen</i> , <i>yan ka</i> u.a.).
03.11.07, erster Teil eines Spezials	Marie, spricht hochsprachlich.	Nishitani Miki, arbeitet auf Hokkaidô, spricht hochsprachlich.
03.11.07, zweiter Teil des Spezials	Fujita Emi, kommt aus der Präfektur Tochigi und wohnt in Tôkyô, spricht hochsprachlich.	Yano Saori, aus Tôkyô, spricht hochsprachlich.
10.11.07	Kobayashi Hiroko, wohnt in Kyôto, kommt aus der Präfektur Fukui, spricht hochsprachlich.	Takai Shôgo, kommt aus und wohnt in der Präfektur Tochigi, spricht hochsprachlich.
17.11.07	Ujie Natsuru, wohnt in Shiga, spricht hochsprachlich.	Takezawa Yasue, wohnt in der Präfektur Hyôgo, spricht mit Dialekt (Negation <i>-hen</i> , Seinsverb <i>oru</i> , Kopula <i>ya</i> , <i>honma</i> , Partikel <i>nen</i> u.a.).
24.11.07	Takahashi Mami, stammt aus der Präfektur Chiba, spricht hochsprachlich.	Hirahara Eri, kommt aus der Präfektur Wakayama, spricht hochsprachlich.
01.12.07	Ueda Misa, wohnt in der Präfektur Wakayama, spricht mit Dialekt (Negation <i>-n</i> , <i>-hen</i> , Kopula <i>ya</i> u.a.).	Ôno Yasuyuki, spricht hochsprachlich.
08.12.07	Nakano Fukumi, aus der Präfektur Mie, spricht mit Dialekt (Adjektivflexion <i>yoku</i> > <i>yô</i> , Kopula <i>ya</i> , Negation <i>-n</i> , <i>honma</i> u.a.).	Suzuki Masanori, kommt aus Ibaraki, spricht hochsprachlich, Dialekt zeigt sich lediglich vereinzelt (<i>V-taraba</i>).
15.12.07	Fujikawa Takuya, kommt aus der Präfektur Kagawa, wohnt jetzt in Tôkyô, spricht hochsprachlich.	Horikawa Kaori, arbeitet in Tôkyô, spricht hochsprachlich.

Datum der Sendeeinheit	<i>Ichigo</i>	<i>Ichie</i>
22.12.07	Nakashima Haruka, kommt aus der Präfektur Fukuoka, spricht hochsprachlich.	Okada Erika, kommt aus der Präfektur Kanagawa, hat einen Hörschaden, spricht daher langsam. Dialekt zeigt sich vereinzelt (Partikel <i>yan</i>).
12.01.08	Hirobe Kôichi, wohnt in Tôkyô, kommt aus Hokkaidô, spricht hochsprachlich.	Kosaka Jun'ya, wohnt in Battarî-mura, einem Bergdorf in der Präfektur Iwate, spricht hochsprachlich.
19.01.08	Nakai Azusa, wohnt in Tôkyô, spricht mit Dialekt (Negation <i>-hen</i> , Kopula <i>ya</i>).	Suzuki Takamitsu, wohnt in Akita, spricht hochsprachlich.
26.01.08	Miura Kentô, kommt aus Miyagi, spricht hochsprachlich.	Shimoda Ken'ichi, wohnt in der Präfektur Kanagawa, spricht hochsprachlich, allerdings zeigt sich nachfragend <i>sshô</i>).
02.02.08	Ishikawa Wakana, kommt aus der Präfektur Kumamoto, spricht größtenteils hochsprachlich, Dialekt zeigt sich vereinzelt (Kopula <i>ya</i>).	Rei, wohnt in Ôsaka, spricht hochsprachlich.
09.02.08	Tokuda Asami, kommt aus der Präfektur Hyôgo aus Kôbe, spricht größtenteils hochsprachlich, Dialekt tritt vereinzelt auf (Kopula <i>ya</i> , <i>-nt oite hoshii</i> , Partikel <i>yan</i>).	Kijima Arisa, wohnt in Nara, spricht mit ihrer Gesprächspartnerin Dialekt (Kopula <i>ya</i> , Partikel <i>jan ka</i> , <i>yan ka</i> , Negation <i>-n</i> u.a.).
16.02.08	Antô Tomohiro, kommt aus und wohnt in der Präfektur Iwate, in Ichigaseki. Spricht hochsprachlich.	Magome Keiko, kommt aus Shiga, spricht Dialekt (Kopula <i>ya</i> , Negation <i>-hen</i> , Negation/Präteritum <i>-henta</i> , <i>akan</i> u.a.).
23.02.08	Suzuki Hiroyuki, wohnt in Nagoya, spricht größtenteils hochsprachlich, Dialekt tritt vereinzelt auf (Hilfsverb <i>oru</i>).	Koana Tetsuji, kommt aus der Präfektur Ibaraki, wohnt in Tôkyô, spricht hochsprachlich.
01.03.08	Terashima Takashi, spricht hochsprachlich.	Fujiwara Mutsumi, wohnt in der Präfektur Mie, Mutsuzaka-shi, spricht mit Dialekt (Kopula <i>ya</i> , Seinsverb <i>oru</i> , <i>ikan</i>).
08.03.08	Saitô Mayumi, wohnt in Tôkyô, spricht mit wenigen Ausnahmen hochsprachlich (<i>chau</i> : <i>chigau</i>).	Namiko, wohnt in Tôkyô, spricht hochsprachlich.

Datum der Sendeeinheit	<i>Ichigo</i>	<i>Ichie</i>
12.04.08	Ônuki Yuka, wohnt in der Präfektur Ibaraki, spricht hochsprachlich.	Tsubaki Ayana, geboren in der Präfektur Saitama, spricht hochsprachlich.
19.04.08	Miwa Natsuki, Wohnort nicht erwähnt, spricht hochsprachlich.	Matsumura Kôhei, wohnt in Yamanashi, spricht hochsprachlich.
26.04.08	Miyakawa Mariko, wohnt auf Hokkaidô in Asahikawa-shi, spricht hochsprachlich.	Kurosawa Megumi, wohnt wohl in Tôkyô, spricht hochsprachlich.
	In dieser Sendeeinheit zwei <i>Ichie</i> .	Konagai Yûhei, wohnt in Shizuoka, spricht hochsprachlich.
10.05.08	Kayano Ryôta, Wohnort und Herkunft werden nicht erwähnt, spricht hochsprachlich.	Higashino Shô, wohnt in der Präfektur Fukuoka in Kitakyûshû-shi, spricht hochsprachlich mit Ausnahmen (Negation mit <i>-n</i> , <i>ikan</i>).
17.05.08	Sera Saori, wohnt in der Präfektur Ehime, spricht größtenteils hochsprachlich, Dialekt sehr selten erkennbar (Kopula <i>ya</i>).	Watanabe Haruka, wohnt in der Präfektur Shiga, spricht hochsprachlich.
24.05.08	Kawashima Ai, kommt aus der Präfektur Fukuoka, spricht hochsprachlich.	Nakanishi Maya, kommt aus Ôita, lebt in Ôsaka, spricht hochsprachlich.
14.06.08	Yamashita Marina, wohnt in Nara, spricht Dialekt (Kopula <i>ya</i> , Seinsverb <i>oru</i> , <i>akan</i> u.a.).	Yamazaki Shirô, wohnt in der Präfektur Shiga in Ôtsu-shi, spricht Dialekt (Negation <i>-hen</i> , Kopula <i>ya</i> , Partikel <i>nen</i> , <i>yan</i> u.a.).
28.06.08	Kaneko Ayumi, ist Heimkehrerkind (<i>kikoku shijo</i>) und hat die japanische Schule in Mexiko besucht, wohnt jetzt in Ôita, spricht hochsprachlich.	Igi Roderigo, ist Brasilianer japanischer Abstammung (<i>nikkei burajirujin</i>), wohnt in der Präfektur Aichi, spricht manchmal Dialekt (Seinsverb <i>oru</i> , Negation <i>-n</i>).
16.07.08	Hosaka Taiki, Herkunft und Wohnort werden nicht erwähnt, spricht hochsprachlich.	Shimizu Takashi, wohnt in Tôkyô, spricht hochsprachlich.

Tab. 4.1.2.1: Dialekt bei Sprechern im Korpus

4.2 Lexikalische Elemente

Zunächst soll in diesem Kapitel auf lexikalische Besonderheiten des Korpus eingegangen werden, das heißt in erster Linie spezifische Substantive, Verben, Adjektive usw., die standardsprachlich nicht im Gebrauch sind. Wie in Kapitel 3 dargelegt wurde, ist ein häufiges Auftreten ausgefallener Wortbildungen oder Innovationen im lexikalischen Bereich für die Studie nicht zu erwarten gewesen. Die Gesprächskonstellation des gewählten Fernsehprogramms ist für ein solches Auftreten tendenziell eher hinderlich und die notwendige Nähe der Teilnehmer und der Interaktionsrahmen der Gruppe, die für ein solches Auftreten voraussetzen wären, fehlen (vgl. Zimmermann 2003: 30; vgl. 3.3). Auch japanische Forschungsarbeiten gehen bei Jugendsprache insbesondere von einem gruppeninternen Phänomen aus (z.B. Yonekawa 1998: 16).⁸⁶ Es sei nur daran gedacht, dass sich die Teilnehmer in *Ichigo ichie* wenig kennen und kennenlernen können, da die Drehdauer mit drei Tagen relativ begrenzt ist. Zum Teil verlassen Interaktanten eine formale Sprachebene nicht und beschränken sich auf die Verwendung als allgemein höflich geltender und distanzierender Formen (d.h. stilistisch die Verwendung von Kopula *desu* und Honorativhilfsverb *-masu*). Hinzu kommt, dass die Gespräche mit Kameras gefilmt und die Interaktanten von mindestens einem relativ Unbekannten begleitet werden, möglicherweise sogar von mehreren. Dieser Aspekt nimmt zusätzlich Einfluss auf den Sprachgebrauch.

Bevor auf spezifische Elemente und deren Bedeutung eingegangen wird, ist auf die Schwierigkeit hinzuweisen, welche Elemente hier als jugendsprachlich angeführt werden können. Für eine nähere Betrachtung der im Korpus aufgetretenen Formen ist daher wie folgt vorgegangen worden: Die Analyse wurde auf solche Elemente beschränkt, die im Korpus auffallen, jedoch in der verwendeten Bedeutung nicht in Standardlexika aufgenommen oder nur als markierte Formen lexikalisiert sind, d.h., mit einer bestimmten sozialen Gruppe in Zusammenhang gebracht werden. Als Vergleich wurden die Standardwörterbücher *Nihon kokugo daijiten* und *Kôjien* (5. Auflage) herangezogen. In der Untersuchung sind daher lexikalische Elemente wie beispielsweise *shikato* (jemanden ignorieren), *otaku* (Freak), *tameguchi* (Sprechweise unter Gleichaltrigen, d.h. ohne Honorativa) oder *bimyô* (etwas, zu dem man sich nicht äußern kann oder möchte) nicht berücksichtigt worden. Diese wurden zwar in der Vergangenheit als jugendsprachlich bezeichnet (vgl. Yonekawa 1997: 43, 101, 128; für *bimyô*: Nakatô

⁸⁶Koyano Tetsuo spricht aus diesem Grund nicht immer von Jugendsprache und hat eines seiner Wörterbücher als *Nakama kotobashû* (Sammlung von Gruppenbegriffen (d.h. Wörtern unter Freunden); 1998) bezeichnet.

2002: 239), aber in dieser Bedeutung bereits unmarkiert und ohne weitere Erläuterung auf deren Jugendsprachlichkeit hin in die genannten Wörterbücher aufgenommen. Aus der Analyse wurden weiterhin solche Elemente ausgeschlossen, die innerhalb der Sendung als Thema behandelt wurden, beispielsweise der Gruppentanz zur Unterstützung von Sängerinnen, der als *otagei* bezeichnet wird, oder deren Tänzer, die sog. *otageishi*. Es wurden allerdings solche Elemente aufgenommen, bei denen die Analyse bisher nicht betrachtete Aspekte für die Jugendsprachforschung erkennen lässt.

Die Zahl besonderer lexikalischer Elemente im Korpus ist den Erwartungen entsprechend relativ gering, es sind gerade etwa 50. Insbesondere spezifische jugendsprachliche Substantive, Adjektive oder Verben treten im Korpus nur vereinzelt auf, sodass bei diesen kaum genug Material für schlüssige Analysen gegeben ist. Elemente, deren Umfang für eine Analyse ausreicht, oder die aus funktionaler Sicht eine gemeinsame Behandlung erlauben, werden in gesonderten Abschnitten untersucht, beispielsweise Mittel der Intensivierung (4.2.1; *chô-*, *mecha*, *sugoi*, *zenzen*), Interjektionen (4.2.2; *arienai*, *maji*, *yabai*) oder die Nominalstellvertretung mit *yatsu* (4.2.3). Einige Elemente wurden teils mit anderen, durch deren bisherige Beschreibung ähnlichen Mustern zusammengeführt, beispielsweise die Suffixe *-kei* oder *-teki*, die als Teil der sog. Vagheitsausdrücke in einem gesonderten Abschnitt behandelt werden (4.3). Die Adverbien *amari*, *bakari* und *yahari* und deren Varianten werden als morphologisches Problem gesondert in Abschnitt 4.5 behandelt. Die Elemente *jan*, *jan ka*, *ja nai desu ka*, *yan* und *yan ka* erhalten eine gemeinsame Behandlung als thematisch referenzielle Marker in Abschnitt 4.4.

Tabelle 4.2.1 zeigt lexikalische Elemente innerhalb des Korpus geordnet nach Wortkategorien. Elemente werden je nach Verwendung mehrfach genannt.

i-Adjektive	<i>charai</i> , <i>chigau</i> ⁸⁷ , <i>darai</i> , <i>hanpanai</i> , <i>kimoi</i> , <i>natsui</i> , <i>sugoi</i> , <i>yabai</i>
Adverbien	<i>amari</i> (<i>anmari</i> , <i>anma</i>), <i>bâ tte</i> , <i>bakari</i> (<i>bakkari</i> , <i>bakka</i>), <i>bôn tte</i> , <i>buwâ tte</i> , <i>guwâ tte</i> , <i>hyakupa</i> , <i>maji</i> , <i>mattari</i> , <i>mecha</i> (<i>metcha</i> , <i>mutcha</i> , <i>mechakucha</i> , <i>mechamecha</i>), <i>nanigeni</i> , <i>odabuda</i> , <i>sugoi</i> , <i>wâ tte</i> , <i>zenzen</i>
Affixe	<i>chô-</i> , <i>-tachi</i> (<i>DVD-tachi</i>)

⁸⁷ *Chigau* ist hier als Adjektiv aufgeführt, da sich im Korpus die adjektivische Flexionsform *chigakute* zeigt. Eine Grundform *chigai* ist zwar nicht nachgewiesen, dagegen gibt es Belege für die Formen *chigaukatta*, *chigaukunai*, *chigakunai*, *chigauku naru*, *chigaku natta*, *chigakatta* oder *chigaku* (vgl. Inoue/Yarimizu 2002: 126, 128, 131).

Interjektionen/ Grußformeln	<i>arienai, chiwasu, ganba, kitâ, maji, shinjirarenai, uissu, usso, yabai</i>
<i>na</i> -Adjektive	<i>beta, chûshin⁸⁸, futsû, geki, magyaku</i>
Substantive	<i>ikemen, jikoman, motokare, su, yatsu</i>
Verben	<i>arienai (ariuru), kyabiru, moru, tenparu, utsu (otagei o utsu)</i>
Zählwörter	<i>-ko (ikko shita), -pa (hyakupa)</i>

Tab. 4.2.1: Spezifische lexikalische Elemente nach Wortkategorien im Korpus

Von dem geringen Wortmaterial können unter etymologischen und semantischen Aspekten die folgenden Aussagen getroffen werden: Alle Begriffe lassen sich durch im Japanischen bekannte Bildungsmuster entweder auf andere Begriffe zurückführen oder es handelt sich um Entlehnungen aus Dialekten, Sonder- oder Fachsprachen. Unter Wortbildungen zeigt sich das Muster der Verkürzung etwas deutlicher als andere, es wurde daher gesondert herausgehoben (vgl. Tab. 4.2.2).⁸⁹ Aus semantischer Sicht wurden die Korpusbeispiele in mehrere Gruppen eingeteilt: Erstens sind hier Neubildungen zu finden, die größtenteils onomatopoetisch sind und deren Bedeutung aus dem Kontext ihrer Verwendung zu verstehen ist; dann gibt es Elemente, deren Bedeutung unverändert bestehen bleibt, die aber Entlehnungen darstellen oder morphologisch verändert wurden; als dritte Gruppe gibt es solche Lexeme, die eine Bedeutungsänderung⁹⁰ erfahren haben, d.h., Lexeme werden mit anderen Gebrauchskonventionen verwendet. Je nach Fall könnte von Re kategorisierung gesprochen werden, insofern, als Wörter nicht mehr wie ein Präfix, sondern wie ein *na*-Adjektiv verwendet werden (z.B. *geki*) oder statt als Verb wie eine Interjektion bzw. ein Hörersignal (z.B. *arienai*) (siehe Tab. 4.2.3; vgl. für *arienai* 4.2.2.2).

⁸⁸Im Falle von *chûshin* ist nicht deutlich, ob es sich um ein *na*-Adjektiv handelt. Die Verwendung im einzigen Korpusbeispiel ist adjektivisch und lässt auf eine solche Wortkategorie schließen, allerdings handelt es sich bei der ursprünglichen Form, von der es abgeleitet wurde (*jiko chûshin*), eigentlich um ein Substantiv.

⁸⁹Es sei hierbei zu beachten, dass in einigen Fällen nicht eindeutig zu klären ist, woher ein Lexem letztendlich stammt. In solchen Fällen wurde auf die sprachlich plausibelste Erklärung ausgewichen oder es wurden zusätzliche Anmerkungen gegeben. Die Einschätzung von Lexemen und deren Herkunft bezieht sich, soweit keine anderen Ergänzungen gemacht worden sind und solange sich Interpretationen nicht direkt aus der Verwendung im Korpus ergeben, auf Einträge aus Yonekawa (2004/2003). In einigen Fällen sei auf die entsprechenden Kapitel dieser Arbeit verwiesen.

⁹⁰Hier wird für den Begriff Bedeutung der Definition bei Keller und Kirschbaum (2003: 7) gefolgt: „Die Bedeutung eines Wortes ist die Regel seines Gebrauchs in der Sprache.“

Verkürzung	<i>beta</i> (< <i>betabeta</i>) ⁹¹ , <i>chūshin</i> (< <i>jiko chūshin</i>), <i>ganba</i> (< <i>ganbaru</i>) ⁹² , <i>hanpanai</i> (< <i>chūto hanpa de wa nai</i>) ⁹³ , <i>jikoman</i> (< <i>jiko manzoku</i>), <i>hyakupa</i> (< <i>hyakupāsento</i>), <i>kimoi</i> (< <i>kimochi warui</i>), <i>maji</i> (< <i>majime</i>) ⁹⁴ , <i>motokare</i> (< <i>motokareshi</i>), <i>natsui</i> (< <i>natsukashii</i>) ⁹⁵ , <i>-pa</i> (< <i>pāsento</i>)
Entlehnung	<i>chō-</i> (aus Dialekt), <i>magyaku</i> (Film- und Fernsehwelt) ⁹⁶ , <i>metcha</i> (Dialekt), <i>tenparu</i> (Mah-Jongg) ⁹⁷ , <i>yabai</i> (Gaunersprache)
Onomatopoesie	<i>bā tte</i> , <i>bōn tte</i> , <i>buwā tte</i> , <i>guwā tte</i> , <i>wā tte</i> (Lautmalereien + <i>to</i> und Geminatio) ⁹⁸ , <i>odabuda</i> (Bildung ähnlich <i>ododo</i> ?)
andere Wortbildung	<i>amari</i> (hier <i>anmari</i> und <i>anma</i> , siehe: 4.5.3), <i>bakari</i> (hier <i>bakkari</i> und <i>bakka</i> , siehe: 4.5.3), <i>charai</i> (< <i>charachara</i> , Verkürzung + Adjektivbilder <i>-i</i>), <i>chiwāsu</i> (< <i>konnichiwa</i> , Verschleifung) ⁹⁹ , <i>darai</i> (Verkürzung von <i>daradara</i> + Adjektivbilder <i>-i</i>), <i>ikemen</i> (<i>ikeru</i> = <i>gut aussehen</i> + <i>men</i> (Englisch <i>man</i> und japanisch <i>men</i> (<i>Gesicht</i>))) ¹⁰⁰ , <i>kyabiru</i> (englisch <i>cavitation</i> + Verbbilder <i>-ru</i>) ¹⁰¹ , <i>nanigeni</i> (< <i>nanigenai</i> , Wegfall von Negationshilfsadjektiv <i>nai</i> + Adverbbilder <i>ni</i>) ¹⁰² , <i>tenparu</i> (<i>in Panik sein</i> , über <i>tenpai</i> , Fachausdruck aus Mah-Jongg, + Verbbilder <i>-ru</i>), <i>uissu</i> (Begrüßungsformel (< <i>konnichiwa</i>)) ¹⁰³ , <i>utsu</i> (<i>in otagei o utsu</i> ; bestimmte gesangsunterstützende Tänze aufführen, möglicherweise über die Bedeutung <i>etwas veranstalten</i> laufend wie in <i>shibai o utsu</i> (= <i>Theater aufführen</i>)), <i>yahari</i> (hier <i>yappari</i> , <i>yappashi</i> und <i>yappa</i> , siehe: 4.5.3)

Tab. 4.2.2: Spezifische lexikalische Elemente im Korpus nach Herkunft

⁹¹ *Beta* mag auch von englisch *better* abgeleitet sein (vgl. Kitahara *et al.* 2007a/2006: 48–49). Yonekawa (2004/2003: 571) spricht von einer Entlehnung aus der Schauspielersprache Ôsakas (hier im Sinne von *uninteressant* = *omoshirokunai*). Im Kontext des Auftretens sind potenziell beide Bedeutungen möglich.

⁹² Vgl. Yonekawa (2004/2003: 178). Begriff zur Anfeuerung.

⁹³ Vgl. Kitahara *et al.* (2007a/2006: 41).

⁹⁴ Yonekawa (2004/2003: 600) merkt an, dass es sich bei *maji* um einen Begriff handelt, der aus der Sprache von Schauspielern (*gakuya kotoba*) Einzug in die Jugendsprache erhalten hat. In diesem Sinne wäre es auch unter Entlehnungen zu führen.

⁹⁵ Vgl. Yonekawa (2004/2003: 453).

⁹⁶ Kobayashi Kenji (2007: 72–75) zufolge ist *magyaku* wohl um das Jahr 2000 in der Fernsehwelt (*terebi gyōkai*) in Gebrauch gekommen. Ursprünglich stammt es möglicherweise aus der Filmwelt und bezeichnet hier eine Art der Belichtung aus einem Winkel direkt hinter dem Kopf.

⁹⁷ Vgl. Yonekawa (2004/2003: 414).

⁹⁸ Bei Lautmalereien scheint die Bildung mit *to* ein grundsätzliches Mittel des Japanischen zu sein (vgl. Lewin 1996/1959: 66).

⁹⁹ Vgl. Yonekawa (2004/2003: 381).

¹⁰⁰ Vgl. Yonekawa (2004/2003: 49).

¹⁰¹ Bei *kyabiru* handelt es sich um einen Fachbegriff des japanischen Motorbootrennens (*kyōtei*). *Kyabiru* meint das Schweben des Motorbootpropellers in der Luft, wodurch die Geschwindigkeit des Bootes rasch absinkt, wie auch das Korpusbeispiel bestätigt. Abgeleitet ist der Begriff vom englischen *cavitation* (vgl. *kyōtei senmon yōgo jisho* und *kyōtei yōgo*). Die genannten Belege stammen von Internetseiten von Fans des Motorbootrennens, sollen hier aber zur begrifflichen Annäherung erlaubt sein. Unter Kavitation ist eigentlich die Bildung und Implosion von Hohlräumen in Flüssigkeiten zu verstehen, die den Bootspropeller beschädigen kann (vgl. Pfeleiderer/Petermann 2005/1972: 95–96).

¹⁰² Inoue und Yarimizu (2002: 165) sehen in der Analogiebildung zu Adjektiven ähnlicher Form wie *kenage* (*brav*) oder *oboroge* (*dunkel*) einen möglichen Grund für die Entstehung von *nanigeni*.

¹⁰³ Die Begrüßungsformel *uissu*, die eher einem Zischen durch die Zähne gleichkommt, ist hier als eine Verschleifung von *konnichiwa* aufgeführt (*konnichiwa* > *konnichiwa su* > *chiwasu* > *chissu* > *uissu*) und ist zumindest aus eigener Erfahrung unter Studenten der Hokuriku-Region in Studentenwohnheimen sehr gebräuchlich. Yonekawa (2004/2003: 68) führt nicht *uissu*, aber sehr ähnlich *ūssu*, *ōssu*, *ossu* und *osu*. Yamaguchi (2007: 53) führt *osu* andererseits nicht als Verschleifung, sondern als Verkürzung, bei der Anfangs- und Endsilbe von *ohayō gozaimasu* verwendet werden.

Neubildungen	<i>bâ tte</i> (Ausdruck für einen Vorgang mit Kraft, großen Applaus), <i>bôn tte</i> (Ausdruck für eine starke Abwehrhaltung), <i>buwâ tte</i> (gänzlich, im Bezug auf das Verb <i>versagen</i>), <i>guwâ tte</i> (Ausdruck für Amüsieren oder angeregtes Unterhalten), <i>odabuda</i> (<i>unruhig sein</i>) ¹⁰⁴ , <i>wâ tte</i> (Ausdruck für eine gute Stimmung)
unveränderte Bedeutung	<i>amari</i> (<i>anmari</i> , <i>anma</i> = nicht so sehr), <i>bakari</i> (<i>bakkari</i> , <i>bakka</i> = nur), <i>chiwasu</i> (Begrüßungsformel, <i>hallo</i>), <i>charai</i> (<i>funkelnd</i> , <i>glitzernd</i> , negativ konnotiert), <i>chigakute</i> (<i>anders sein</i>), <i>chûshin</i> (<i>egoistisch sein</i>), <i>darai</i> (<i>faul sein</i>) ¹⁰⁵ , <i>ganba</i> (Interjektion zum Anfeuern), <i>jikomani</i> (<i>Selbstzufriedenheit</i>), <i>kimoi</i> (<i>eklig</i>), <i>motokare</i> (<i>Exfreund</i>), <i>nanigeni</i> (<i>irgendwie</i>), <i>natsui</i> (wird gebraucht, wenn man sich positiv an etwas zurückerinnert), <i>uissu</i> (Begrüßungsformel, <i>hallo</i>), <i>yahari</i> (<i>yappari</i> , <i>yappashi</i> , <i>yappa</i> = schließlich, letztendlich)
Bedeutungswandel	<i>arienai</i> (Interjektion bei Erstaunen < <i>unvorstellbar sein</i> < <i>unmöglich sein</i>), <i>beta</i> (<i>eklig</i> < <i>klebrig</i>), <i>chô-</i> (Intensivierer < Präfix, <i>etwas übersteigen</i> , <i>überragen</i>), <i>futsû</i> (<i>gut</i> < <i>weder gut</i> , <i>noch schlecht</i> < <i>normal</i>), <i>geki</i> (Gradadverb < Präfix zur Intensivierung), <i>hanpanai</i> (Intensivierer < <i>nicht halbherzig sein</i>), <i>hyakupa</i> (<i>auf jeden/keinen Fall/Intensivierung</i> < <i>100 Prozent</i>), <i>kitâ</i> (Interjektion, die gebraucht wird, wenn ein Thema in das Gespräch eingebracht wird, das erwartet, aber nicht unbedingt erwünscht war < <i>da sein</i> , <i>gekommen sein</i>), <i>-ko</i> (Zählwort für Alter in Jahren ¹⁰⁶ < Zählwort für Gegenstände), <i>magyaku</i> (<i>genau gegensätzlich sein</i> < <i>Lichtquelle direkt hinter dem Objekt</i> (bei Aufnahmen)), <i>maji</i> (Interjektion bei Erstaunen, Entsetzen; Gradadverb zur Verstärkung < <i>ernsthaft</i>), <i>mattari</i> (<i>mild</i> (Atmosphäre, Stimmung) < <i>mild</i> (Essen)), <i>mecha</i> (Intensivierer < <i>in Unordnung sein</i>), <i>moru</i> (<i>sich schön machen/schminken</i> < <i>sich schön abbilden</i> < <i>eine Geschichte ausschmücken</i> < <i>ein Gefäß füllen</i>) ¹⁰⁷ , <i>shinjirarenai</i> (Interjektion bei Erstaunen, Entsetzen < <i>unglaublich sein</i>), <i>su</i> (<i>wie etwas tatsächlich ist</i> < <i>wie etwas in seinem eigentlichen Zustand ist</i> , <i>ungeschminkt</i>), <i>sugoi</i> (Gradadverb < <i>unheimlich</i>), <i>-tachi</i> (Pluralsuffix für Gegenstände, impliziert emotionale Bindung < Pluralsuffix; auf Personen/Personennamen beschränkt) ¹⁰⁸ , <i>tenparu</i> (<i>in Panik geraten</i> < beim Mah-Jongg: <i>ein Stein vor dem Ende sein</i>), <i>usso</i> (Interjektion bei Erstaunen < <i>Lüge</i>), <i>yabai</i> (Interjektion bei Erstaunen; bei Gefahr; <i>gut</i> < <i>gefährlich</i>), <i>zenzen</i> (Gradadverb; Verwendung ohne Negation < Verwendung mit Negation)

Tab. 4.2.3: Spezifische lexikalische Elemente im Korpus nach Bedeutung

Es ist schwierig, weitere allgemein gehaltene Aussagen über die oben angeführten spezifischen Lexeme zu treffen. Bei den Lautmalereien handelt es sich möglicherweise nicht um jugendsprachliche Elemente, sondern um eine natürliche Bildungsweise des Japanischen (vgl. Makino/Tsutsui 2006/1986: 50–55). Die im Korpus realisierten Elemente sind in den zahlreichen Jugendsprachelexika oder auch in Yonekawas *Nihon zokugo daijiten* nicht verzeichnet und werden teils (im Falle von *bâ*) auch von älteren Sprechern verwendet. Allerdings sieht

¹⁰⁴*Odabuda* ist in den einschlägigen Lexika nicht zu finden. Im Korpus gibt es nur ein Beispiel, das von der Bedeutung her dem standardsprachlichen *odoodo* (*unruhig sein*) gleichkommt.

¹⁰⁵Möglicherweise ist *darai* als Adjektiv von *daradara* abgeleitet. In den verwendeten Lexika finden sich jedoch keine Belege für *darai*. Im Kontext des Auftretens kommen auch andere Begriffe wie *daradara* (*sinnlos seine Zeit vergeuden*) oder *darakeru* (*faulenzeln*) vor und es ist anzunehmen, dass *darai* in ähnlicher Bedeutung verwendet wird.

¹⁰⁶*-ko* wird allerdings nur bei Altersunterschieden verwendet, also beispielsweise *sanko ue no ane* (*eine drei Jahre ältere Schwester*) (Yonekawa 2004/2003: 226).

¹⁰⁷Die Darstellung bei Shioda (2004: 58–59) zeigt eine Bedeutungsausweitung dieser Art. Das einzige Korpusbeispiel deutet eine Verwendung als *Haare schön machen/hochstecken* an.

¹⁰⁸Laut Satake (1980: 50) wird *-tachi* als Suffix bei Gegenständen wohl insbesondere dann gebraucht, wenn es sich dabei um Liebgewonnenes oder Niedliches handelt. Dies kann anhand des einzigen Korpusbeispiels so ausgelegt werden.

Yamaguchi (2007: 70–85) in der Lautmalerei eine Quelle jugendsprachlicher Elemente und nennt ähnliche Onomatopoetika zum Ausdruck von Gefühlen. Weiterhin treten Verkürzungen als Muster ein wenig hervor, jedoch nicht so weit, dass ähnliche Aussagen wie für andere Korpora getroffen werden sollen,¹⁰⁹ denn dafür sind die Zahlen hier zu gering. Die meisten Verkürzungen folgen dabei einem grundlegenden Muster, das für Jugendsprache als typisch bezeichnet wurde (vgl. Kubozono 2006: 54), nämlich den Wortanfang zu belassen und das Ende zu kürzen. Sie bilden damit sog. Kopfwörter. Die Wortbildung über *-ru* zeigt sich im Korpus nur zweimal (*tenparu*; *kyabiru*), die Adjektivbildung über *-i* ebenfalls (*charai*, *darai*). Das geringe Wortmaterial ist nur insofern repräsentativ für Jugendsprache, als es japanische Forschungsarbeiten bestätigt: Es gibt keine Kleingruppenatmosphäre, in der das Auftreten einer besonderen Lexik erwartbar wäre, und dementsprechend ist die spezifisch jugendsprachliche Lexik auf einige wenige Elemente beschränkt. Die Jugendlichen, deren Sprachgebrauch zur Untersuchung stand, passen sich an Sprecher und Situation an und wählen in den meisten Fällen sehr bedacht aus, welche Begriffe zu benutzen sind. Für die Studie ist dieser Punkt nicht weiter problematisch, da Jugendlexik nicht im Mittelpunkt der Betrachtung steht.

4.2.1 Intensivierung

In diesem Abschnitt soll auf Mittel der Intensivierung eingegangen werden. Das Auftreten von Intensivierung gilt im Japanischen wie auch in anderen Sprachen als Mittel jugendlichen Sprachgebrauchs (vgl. für das Japanische Yonekawa 1998: 141ff.; für europäische Sprachen siehe die Anmerkung von Androutsopoulos 1998: 10), es ist allerdings auch allgemein als Merkmal gesprochener Sprache bezeichnet worden (vgl. Schwitalla 2006: 163–164) oder gilt z.B. im Deutschen als Aspekt der Umgangssprache (vgl. Bachofer 2003: 68). Im Korpus fielen insbesondere *chô-*, *mecha* (und Varianten) und *sugoi* auf. Im Falle von *sugoi* wird zusätzlich die fehlende adverbiale Markierung besprochen, die ein morphosyntaktisches Problem darstellt, das jedoch ohne dessen Funktion als Mittel der Intensivierung möglicherweise nicht zu erklären ist. Weiterhin ist auch *zenzen* als Intensivierer bezeichnet worden, weshalb eine Besprechung der Funktionen in diesem Kapitel stattfinden soll, es ist allerdings anzumerken, dass möglicherweise andere Aspekte bei der Verwendung mit der Intensivierung einhergehen. Innerhalb des Kapitels wird weiterhin die sog. Monophthongierung besprochen, die in erster Linie als Mittel der Intensivierung begriffen wird, auch wenn es sich formal dabei um kein lexikalisches Element, sondern eher um ein phonetisches Merkmal handelt. Schließlich sei auf

¹⁰⁹Yonekawa (1996: 35) nimmt an, dass jeder fünfte jugendsprachliche Ausdruck eine Verkürzung ist.

das Kapitel zu Interjektionen verwiesen (4.2.2), wo einige Elemente behandelt werden, die ebenfalls als Intensivierer gebraucht werden, jedoch im Korpus bevorzugt als Interjektionen gebraucht wurden (*maji*, *yabai kurai*).

4.2.1.1 *Chô-*

Beispiel (1) zeigt die Verwendung von *chô-* als Verstärker.

1. *Chô-* als Verstärker.
S1 あの、見て見て、超かつこいい
(Nakatô 2002: 180)

S1 sieh dir den an, supercool

Mit seiner grundlegenden Bedeutung *über* gehört *chô-* einem typischen Quellbereich für Verstärker an (vgl. im Deutschen *super*). Die Verwendung gemeinsam mit Adjektiven wie in (1) stellt laut Takayama (1994: 55) eine Ausweitung im Anschluss dar. Als Präfix in der Bedeutung *über* war der Anschluss auf Substantive und *na*-Adjektive beschränkt, unter Jugendlichen findet jedoch ein relativ freier Gebrauch auch mit Adjektiven und Verben statt. Inoue Fumio (2005/1998: 108; Inoue/Yarimizu 2002: 142–144) geht davon aus, dass es sich bei *chô-* um eine Dialektform handelt, die in Shizuoka (Ostküste Japans, Zentral-Honshû) bereits länger in Gebrauch ist, dann über Kanagawa nach Tôkyô Verbreitung gefunden hat und hier vor allem von jungen Menschen gebraucht wird.¹¹⁰ Laut Nakatô (2002: 286) und Yamaguchi (2007: 58) ist die Verwendung von *chô-* mittlerweile wieder im Abklingen begriffen.

Chô- tritt im Korpus insgesamt 21-mal auf, davon 12-mal vor Adjektiven, zweimal vor *na*-Adjektiven, zweimal vor Verben und fünfmal vor Substantiven. Die Verwendung ist stets eine intensivierende. Beispiel (2) zeigt *chô-* vor einem Adjektiv. Die Sprecherin Arumi äußert sich hier über das Verhältnis zu ihrer ehemals besten Freundin.

2. *Chô-* als Verstärker vor einem Adjektiv.
A なんかそのいじめられる前までは[M うんうん]普通になんか[M うんうん]ちょう仲良くて
(A = Komine Arumi, M = Torimoto Miyuki, 07.07.2007)

A bevor man begann, mich zu hänseln, waren wir einfach super gut befreundet
M (*Un* sind Hörsignale)

¹¹⁰Es ist zu beachten, dass der Gebrauch von *chô-* im Standardlexikon *Kôjien* bereits angedeutet wird und im *Nihon kokugo daijiten* beispielsweise vor Adjektiven als umgangssprachliche Variante verzeichnet ist. Kritik an der Verwendung von *chô-* wurde bereits 1933 geübt, hier am Gebrauch als Präfix in Wendungen wie *chô-tokkyû* (*Superschnellzug*) oder *chô-man'in* (*übertoll*), die heute als hochsprachlich bezeichnet werden können (vgl. Inoue Hisashi *et al.* 1999: 7–8). Auch Yonekawa (1996: 77–80) beschreibt *chô-* als verstärkendes Präfix, allerdings eher für feste Wendungen wie *chô-MM* (< *chô maji mukatsuku* = *echt sauer sein*) oder *chô-beriba* (< *chô beri baddo* < *very bad* = *sehr schlecht sein*).

Im überwiegenden Teil der Beispiele im Korpus wird *chô-* gemeinsam mit *i*-Adjektiven oder *na*-Adjektiven realisiert, etwa *chô-kawaii* (*sehr niedlich*), *chô-ii* (*sehr gut*) oder *chô-sabishikatta* (*sehr einsam gewesen sein*). Es gibt auch Realisierungen gemeinsam mit Substantiven wie in (3). Das Beispiel zeigt, wie Namiko ihre Gesprächspartnerin einschätzt, diese sei doch eigentlich eine Person, die sehr viel Wert auf Anstrengung läge, trotz ihrer bisher beharrlichen Betonung des Aspekts Talent. *Chô-* ist auch hier verstärkend, bezieht sich grammatisch allerdings auf ein Substantiv.

3. *Chô-* vor Substantiven.

N まゆみさん実はちょう努力型 (がた) なんじゃないの
(N = Namiko, 08.03.2008)

N du bist doch in Wirklichkeit ein super Arbeitstier

Im Korpus zeigt sich, dass *chô-* stets vor dem verstärkten Element auftritt, unabhängig von der Wortkategorie. Damit behält *chô-* seine Position als Präfix bei und wird hier auch als solches verstanden. In japanischsprachigen Arbeiten wird manchmal zum Vergleich *totemo* oder *taihen* angeführt (vgl. Inoue/Yarimizu 2002: 142 oder Nakatô 2002: 180), dieser Vergleich mag jedoch irreführend sein, wenn bedacht wird, dass *totemo* ein Substantiv nicht ohne Weiteres verstärken kann (und auch *taihen* nur in flektierter Form). Dahingegen weist *chô-* eine interessante Parallele zu dem Verstärker *sugoi* auf, der ebenfalls zur Intensivierung von Substantiven verwendet wird (vgl. 4.2.1.4).

4.2.1.2 *Mecha, metcha, mechakucha, mechamecha* und *mutcha*

In diesem Abschnitt werden verschiedene Elemente behandelt, die zur Intensivierung eingesetzt werden, *mecha*, *metcha*, *mechakucha*, *mechamecha* und *mutcha*. Alle Elemente gelten als Verstärker unter Jugendlichen und lassen sich historisch auf Bedeutungen wie *unvernünftig* oder *undurchdacht* zurückführen. Sie beschreiben damit einen Zustand der Unkontrolliertheit, Adjektive aus diesem Quellbereich wandeln sich auch im Deutschen typischerweise zu Verstärkern (vgl. Keller/Kirschbaum 2003: 53, 145; Kirschbaum 2002: 213). *Metcha* und *mutcha* werden dabei in der Regel als Dialekt der Kansai-Region begriffen (Yonekawa 2004/2003: 620, 626, 628; Nakatô 2002: 283, 285; Inoue/Yarimizu 2002: 211–212). Yamaguchi (2007: 61) merkt für *metcha* an, dass eine Verwendung auch unter Jugendlichen auffällt, die nicht aus diesen Regionen stammen und den Gebrauch von Freunden oder über das Fernsehen von bekannten Comedians aus dieser Region übernommen haben.

Alle Korpusrealisierungen von *mecha* und seinen Varianten stellen Mittel der Intensivierung

4.2.1.2 *Mecha, metcha, mechakucha, mechamecha und mutcha*

dar (*sehr, wirklich*, manchmal auch *unbedingt*). Dieser Gebrauch von *mecha* wird in Beispiel (1) demonstriert. Hier erklärt die Sprecherin, dass sie normalerweise nur sehr preisgünstige Waren einkauft, da das Einkommen ihres Mannes nach wie vor sehr gering sei.

1. *Mecha* als Verstärker.
 Y なんか普段めっちゃ安いものばかり買って
 (Y = Takezawa Yasue, 17.11.2007)
 Y normalerweise kaufe ich nur richtig billige Sachen

Die Beispiele im Korpus stammen, soweit der Hintergrund von Personen bekannt ist, von Dialektsprechern. Einzig bei *mechamecha* fällt der Gebrauch auch unter Sprechern aus dem Tôkyôter Raum auf, diese Form gilt jedoch auch in der Forschung nicht als Dialekt. Es gibt im Korpus für *mecha* ein Beispiel eines älteren Sprechers, das in derselben Weise verwendet wird (vgl. Tab. 4.2.1.2.1).

	<i>mecha</i>	<i>metcha</i>	<i>mechakucha</i>	<i>mechamecha</i>	<i>mutcha</i>
von jüngeren Sprechern verwendet	11	22 ¹¹¹	7	13	1
von älteren Sprechern verwendet	1	0	0	0	0

Tab. 4.2.1.2.1: *Mecha* und Varianten bei verschiedenen Sprechergruppen

4.2.1.3 Monophthongierung

Ein Lautwandel, der im Korpus auffällt und mittlerweile ebenfalls als jugendsprachlich bezeichnet wurde, ist die Bildung eines Langvokals aus Doppelvokalen bei Adjektiven oder adjektivisch flektierten Elementen. Beispiel (1) zeigt einleitend die Bildung eines einzelnen Langvokals aus dem schließenden Doppelvokal bei *ja nai* > *ja nê*.

1. Monophthongierung bei *ja nai* > *ja nê*.
 H それがちょっといやだったんですよ俺の人生普通で終わってっちゃう じゃねえかみたいな
 (H = Suzuki Hiroyuki, 23.02.2008)
 H das war mir ein bisschen zuwider (= der Sprecher hatte bisher ein durchschnittliches Schülerdasein geführt), ich dachte „wenn das so weitergeht, dann führst du doch immer ein stinknormales Leben“

Da der auslautende Doppelvokal (Diphthong) zu einem einzelnen Vokal (im Kontrast Monophthong) umgewandelt wird, soll hier von Monophthongierung gesprochen werden (vgl. Kubozono 1999: 97). Der Lautwandel fällt in der Regel bei Adjektiven oder adjektivisch flektierten Elementen (Negationshilfsadjektiv *-nai*, Wunschhilfsadjektiv *-tai*) auf, die durch die Silbenstruktur des Japanischen und den morphologischen Aufbau einer *i*-Endung einen

¹¹¹Bei *metcha* stammen 18 von 22 Realisierungen von Dialektsprechern, bei vier Sprechern ist die Herkunft nicht zu überprüfen.

Diphthong im Auslaut besitzen. Der Wandel von *-ai* und *-oi* zu *-ê* und von *-ui* zu *-î* ist mit wenigen Ausnahmen¹¹² regelmäßig und verläuft entsprechend der Fünfziglautetafel des Japanischen (d.h. *kitsui* > *kichî*, *hayai* > *haê*, *kowai* > *koê*) (vgl. Nakatô 2002: 215–217).¹¹³ Die Monophthongierung ist neuerdings ebenfalls als jugendsprachlich bezeichnet worden, da Jugendliche das Muster unvoreingenommen und ohne Bedenken (*sekkyokuteki*) einsetzen würden (vgl. Kuwamoto 2010: 146). Historisch tritt es wohl erstmals in der Literaturgattung der sog. *sharebon*¹¹⁴ in der Meiwa-Zeit (1764–1772) auf (Rothaug 1991: 57), es wird mit Männlichkeit, Kameradschaftlichkeit und Nähe verbunden (vgl. Fukushima 2002: 47, 53) und gilt als umgangs- oder vulgärsprachlich (Kuwamoto ebd.: 146).

Die Korpusbeispiele deuten darauf hin, dass die Monophthongierung grundlegend ein intensivierendes Muster darstellt, das dem Ausdruck von Emotionen dient und sich bei Verärgerung, Kritik, Verzweiflung, Erstaunen oder Abscheu zeigt. Beispiel (2) demonstriert zunächst die Verwendung zur Intensivierung. Der Sprecher Rodorigo erzählt, wie er in der Schule gemeinsam mit seinem Bruder gehänselt wurde und in seine Heimat Brasilien zurückkehren wollte. Die Verwendung wird hier begleitet von dem verstärkenden Element *maji de*.

2. Bildung eines Langvokals zur Intensivierung (*kaeritai* > *kaeritê*).

R なんかもまじでかゝなんか曇りてえなあって話ししてて

(R = Igi Rodorigo, 28.06.2008)

R und dann haben wir darüber gesprochen, dass wir wirklich (nach Brasilien) zurückwollen

Beispiel (3) zeigt die Verwendung bei Verärgerung. Yoshihisa hat vorher über seine Motivationsstrategien gesprochen und legt nun dar, dass er seiner Darstellung im Fernsehen auch Taten beim Boxen folgen lassen muss, um nicht zum Maulhelden erklärt zu werden. Das Zitat, das er einbringt (3.1), gibt die Gedanken wieder, die andere über ihn in diesem Falle haben

¹¹²Es sei bemerkt, dass es Abweichungen von diesem sehr regelmäßigen Schema zu geben scheint. Im Wörterbuch Nakatôs (2002: 68) findet sich das Adjektiv *kishoi* (< *kishoku warui*), das nicht zu *kisê*, also seiner Entsprechung in der Fünfziglautetafel, sondern zu *kishê* verschliffen wird. Dieser Wandel mag allerdings dialektal bedingt sein. Weiterhin ist zu bemerken, dass in Dialekten des Japanischen Formen wie *osekatta* (*spät gewesen sein*) oder *yashikatta* (*billig gewesen sein*) auftreten (statt *osokatta* und *yasukatta*). Hier wird mittlerweile ein Hilfsverb *-katta* für Vergangenheit bei Adjektiven angenommen, das in dieser Weise ursprünglich im Japanischen nicht existiert hat. An die kontrahierten Formen *ose* (< *osê* < *osoi*) und *yashi* (< *yashi* < *yashî* < *yasui*) wird *-katta* suffigiert. Im Dialekt der Präfektur Miyazaki (Kyûshû) sind beispielsweise auch *takêkarô* (statt *takakarô* = *das war wohl teuer*) oder *takênê* (statt *takakunai* = *das war nicht teuer*) im Gebrauch. Dabei scheint es sich teilweise um ein Phänomen Jugendlicher zu handeln, ältere Sprechergruppen bevorzugen andere Formen (Nakatô 2002: 216–217; Inoue/Yarimizu 2002: 47, 210). Im Korpus tritt dies jedoch nicht auf.

¹¹³Der Wandel ist dabei abhängig von Höhe und Stellung der Zunge der beiden Vokale, aus denen der Diphthong besteht. Für eine detaillierte Erläuterung siehe Kubozono (1999: 96–102).

¹¹⁴Ein Genre der edozeitlichen Populärliteratur, dessen Handlung in den Freudenvierteln, größtenteils in Edo (heute Tôkyô), angesiedelt ist (Schamoni 1983: 79).

könnten, der Wechsel auf den Langvokal unterstützt die ärgerliche, kritische oder vorwurfsvolle Nuance, die *ja nai ka* trägt, zusätzlich (für *ja nai ka* vgl. das Kapitel zu *jan* in 4.4.1).

3. Monophthongierung bei *ja nai ka* (> *ja nê ka*).

Y もう実はそのやましたくんに暑さを伝えたっていうだけじゃなくて、言葉として[K うん]外に出した分、自分へのプレッシャー[K うん]ていうのはささらにかかったから、ほんとそれこそ口だけチャンピオン、[K うん]になっちゃうから、行動に移ってなかったら、口だけじゃねえか(1)ていうのは一番腹立つから、[K あー]それだけはしたくないから精一杯、やろうと思っただよねうん

(K = Yamashita Kôichi, Y = Hirayama Yoshihisa, 19.05.2007)

Y ich habe dir ja nicht nur von Motivation erzählt, so wie ich dies hier vorgetragen habe, so sehr lastet ein Druck auf mir, nicht zum Maulhelden zu werden, wenn ich dies nicht in die Tat umsetze, es würde mich am meisten aufregen, wenn Leute sagen „der redet ja nur“, das würde ich am wenigsten wollen und deshalb häng' ich mich voll rein

K (Hörersignale *un* und Verständnisbekundung *â*)

Beispiel (4) zeigt eine eher herablassende Nuance. Am Ende eines Drehtags gibt Manabu eine Einschätzung seiner beiden Gesprächspartner ab und bemerkt, dass er nicht mit deren Meinung übereinstimmt. Das zwischengeschobene Zitat (4.1) hebt hervor, wie beide über Manabu gedacht haben mögen, da er seine Arbeit bereits mehrmals aufgegeben hat, während seine Gesprächspartner ein Leben lang bei derselben Arbeit zu bleiben gedenken.

4. Monophthongierung bei Verb in Negation (*tarinai* > *tarinê*).

M 二人はこう、どちかというとせいしんろん精神論的にこう、まあ何ですかちよつちよつと体育会系的な、根性が足りねえよ(1)ていううん、うん自分としてはそう言われてもなあと@

(M = Kuroda Manabu, 26.05.2007)

M die beiden sind auf jeden Fall aus der idealistischen Ecke, wie soll man sagen, ein bisschen sportklubmäßig, „der hat keinen Mumm“ und so, ich denke dazu eher „und wenn schon“ (lacht)

Der Lautwandel tritt auch bei Erstaunen oder Verwunderung auf. Beispiel (5) zeigt Jun beim näheren Betrachten eines Flusses, in dem er zunächst schwimmen wollte. Dieser ist jedoch unerwartet schmutzig und Jun darüber erstaunt bzw. davon abgeschreckt.

5. Monophthongierung bei Erschrecken (*kitanai* > *kitanê*).

J うわちつときたねえな

(J = Kinoshita Jun, 22.09.2007)

J äh, das ist aber doch 'n bisschen dreckig

Die Beispiele (2) bis (5) haben das Auftreten bei einer Form von Emotion gezeigt. Es ist weiterhin anzunehmen, dass die Verwendung zusammen mit Emotionen auftritt, ohne dass weitere Nuancen zu erkennen sind. In (6) wird gezeigt, wie der Sprecher weinen muss, nachdem seine Partnerin einen Brief vorgelesen hatte, den sie an ihre Großmutter schicken möchte. Eine besondere Nuancierung ist hier nicht zu erkennen, allerdings handelt es sich um eine

relativ emotionale Situation, der Sprecher weint.

6. Monophthongierung von *iete nai* zu *iete nê*. Auftreten aufgrund der emotionalen Situation?
 Y うんじゃ何ひとつ俺も歌にはしてるけど何一つ家族には俺も本当の気持ちというか、感謝の気持ちとか言えてねえなあって手紙見て思った
 (Y = Ôno Yasuyuki, 01.12.2007)
 Yasuyuki spricht mit verweinter Stimme.

Y also, um zumindest eins zu sagen, ich mache zwar Lieder darüber, aber um eins zu sagen, als ich deinen Brief sah, habe ich gedacht, dass ich meiner Familie meine wahren Gefühle, d.h., dass ich ihnen dankbar bin, noch nie gesagt habe

Weiterhin tritt das Phänomen bei Verstärkern wie *sugoi* oder Interjektionen wie *yabai* auf (vgl. 4.2.1.4 und 4.2.2.4). Es kann davon ausgegangen werden, dass es auch hier eine intensivierende Funktion hat. Die Verwendung zeigt sich auch bei anderen Adjektiven, die ausruhend gebraucht werden wie bei *koê* (< *kowai* = *wie unheimlich!*) oder *ittê* (< *itai* = *aua!*). Nicht in allen Fällen lässt sich, wie bereits Beispiel (6) verdeutlicht hat, eine intensivierende Verwendung ausmachen. Gerade bei den Interjektionen mag es sich lediglich um eine gewöhnlich verwendete Redeweise handeln und es gibt zwei Sprecher im Korpus, die typischerweise fast ausschließlich *sugê* statt *sugoi* verwenden. Es gibt darüber hinaus andere Beispiele, in denen keine klare Nuancierung zu erkennen ist. In (7) erklärt Shingo, dass er begonnen hatte, als Motivationstrainer zu arbeiten, und dass selbst die Langsamen unter den Läufern Reden von ihm mit Begeisterung aufnahmen. Hierauf fragt sein Gesprächspartner Jun, ob dies abhängig von deren Können war. Im Gespräch ist keine besondere Nuance zu erkennen, die für die Verwendung von *osê* anstelle von *osoi* spricht. Dies mag auf die Anmerkung von Kuwamoto (s.o.) hindeuten, dass die Monophthongierung relativ bedenkenlos eingesetzt wird.

7. Verwendung ohne Nuance?
 S もうほんまにこいつどんくさってやつでもすごい目が違うんだよね[Jそれはさあれかなその早いおせえ関係ない?]
 (S = Yamamoto Shingo, J = Kinoshita Jun, 22.09.2007)

S und selbst die ganz Langsamen hatten glänzende Augen [J und, wie soll ich sagen, das hatte nichts damit zu tun, ob sie langsam oder schnell waren?]

Auf der anderen Seite ist die Interpretation des Musters in Beispielen wie (7) schwierig, da es sich um ein stilistisch konnotiertes Muster handeln könnte, das als vulgärsprachlich gilt und mit bestimmten Sprechergruppen verbunden sein mag. Bei einem Sprecher im Korpus deutet sich eine Verbindung verschiedener Sprachgebrauchsmuster an, die mit seinem Hintergrund als Anhänger japanischer Rapkultur zusammenhängen könnte. Die Monophthongierung mag ein Teil seines Stils¹¹⁵ sein oder ein Mittel der Profilierung: Der Sprecher Takuya hat als

¹¹⁵Im Sinne von Kallmeyer und Keim (2003).

Abschiedsgeschenk für seine Gesprächspartnerin einen kurzen Rap vorbereitet und kündigt diesen in (8) an.

8. Monophthongierung als Stilmittel?

T 今まだ俺らはどこらでいるかわからねえけどもっと上に上に羽ばたくんだったら持つてる翼一緒じゃねえかつう感じ(1)の軽くまじつくっちゃったんですけど

(T = Fujikawa Takuya, 19.08.2007)

T ich habe einen Rap vorbereitet, na ja, in der Art, dass wir zwar im Moment noch nicht wissen, wo wir stehen, aber solange wir weiter voranschreiten, denke ich, ist der Weg doch derselbe (= d.h., obwohl Takuya das Musizieren im Rampenlicht bevorzugt, seine Partnerin aber das Arbeiten im Hintergrund, ist beides in Ordnung, solange sie damit versuchen voranzukommen)

Hier zeigen sich neben der Monophthongierung andere sprachliche Muster wie die Kontraktionsform von *to iu kanji* zu *tsû kanji* (8.1), die ebenfalls als stilistisch umgangs- oder vulgärsprachlich zu werten ist (vgl. 4.1.1). Daneben fällt beim Sprecher ein stärkeres Rollen bei den Silben der *ra*-Reihe auf. Auffällig ist auch die Stilmischung, das Phänomen tritt hier im Gegensatz zu anderen Beispielen oben mit Honorativa wie dem Hilfsverb *-masu* auf. Dies zeigt sich auch in einigen weiteren Beispielen mit anderen Honorativa wie *desu*.

Daneben zeigt sich die Verwendung auch in negativen, nach Zustimmung suchenden Fragen (vgl. Nakatô 2002: 202). In (9) geht es um die Frage nach dem Sinn der eigenen Existenz, die Kentô Sorgen bereitet, Takuya heitert ihn auf. Zu beachten ist das Auftreten der Monophthongierung mit zusätzlicher Verkürzung (*betsu ni yokunai* > *betsu ni yokunê* > *betsu ni yokune*) und steigender Frageintonation.

9. Negative Frage, nach Zustimmung suchend.

T 別にもう三浦けんとう一人しかいないし=もういいんじゃんべつに、[K=いいかも、いいな]べつによくね?おれはまなべたくや一人しかいねえしまあいいかって感じなんだけどね正直

(K = Miura Kentô, T = Manabe Takuya, 26.01.2008)

Der Sprecher ist 21 Jahre alt.

T es gibt doch nur einen Miura Kentô, = damit ist es doch in Ordnung [K = damit ist es okay, okay] ist das nicht voll okay damit? Ich denke mir auch, es gibt nur einen Manabe Takuya und damit ist es für mich gut, um ehrlich zu sein

Weiterhin ist in einigen Fällen, wo keine besondere Nuance zu erkennen ist, auch von einem Dialektmuster auszugehen. Grundsätzlich ist es als solches beispielsweise bei Nakatô (2002: 215–217) beschrieben. Beispiel (10) zeigt eine Veränderung von *ai* zu *ê* bei *kirai* (*hassen*). Es ist gleichzeitig das einzige Beispiel, bei dem ein *na*-Adjektiv von dem Muster betroffen ist.

10. Lautänderung beim Adverb *kirai*. Der Sprecher stammt aus der Präfektur Kagawa.

N でも必ずしもそうでもないしもしかして失敗する可能性も高いかもしれんしそう考えてしまったら、先に進んで余計へこんで、自分をもっときれーんなるくらいなら、だったら、ま

だ、いいん\ここぐらいでもいいんかなあとかと思ってしまう部分があるかなあって思ってしまう多分なんというなんかの保険がないと前に進めん、と思うよね自分の中で
(N = Komaki Naoto, 13.10.2007)

N aber es ist nicht unbedingt so und die Wahrscheinlichkeit, dass ich versage, könnte auch hoch sein, und wenn ich dann so denke und es so sein könnte, dass ich versuche, weiterzukommen, dadurch aber nur zusätzlich deprimiert bin und mich noch mehr hasse, dann denke ich, ist okay/ ist doch okay, wenn ich es nur bis hierhin schaffe, also, ich glaube, wie soll ich sagen, wenn es keine Art von Absicherung gibt, möchte ich nicht versuchen, nach vorn zu kommen

Im Korpus tritt das Phänomen unter jungen Sprechern 58-mal auf. Der größte Teil davon (47 Realisierungen) ist als intensivierend zu betrachten. Die Monophthongierung tritt wie bereits bemerkt mit verschiedenen Nuancen auf, bei Erstaunen oder Erschrecken (viermal), bei Ver-zweifelung (fünfmal) oder bei Verärgerung (sechsmal). Letztere kann lediglich gespielt sein, die verärgemde oder herablassende Nuance mag daher auch kameradschaftlich aufgefasst werden. In diesem Sinne haben sich vier Beispiele gezeigt. 19¹¹⁶ der 59 Realisierungen treten mit Interjektionen auf, die gebraucht werden, wenn der Sprecher beeindruckt oder erstaunt ist. Auch diese sind größtenteils (16-mal) zusätzlich intensivierend. Drei der Fälle im Korpus sind negative Fragen wie in Beispiel (9), zwei sind dialektale Lautveränderungen wie in (10). In einem Fall ist der Bezug im Korpus unklar. Drei weitere Fälle treten während *manzai*-Darbietungen auf, wo die Realisierungen einen verärgert herablassenden Ton spielen. Eine Realisierung tritt im Rap von einem der Teilnehmer auf, um dort einen Reim zu bilden. Das Phänomen tritt im Korpus auch bei einem älteren Sprecher achtmal auf, davon sind ebenfalls sechs Fälle intensivierend, dreimal tritt dies davon bei Verärgerung auf.

4.2.1.4 *Sugoi*

Bei *sugoi* handelt es sich um ein Adjektiv, das ursprünglich Bedeutungsbereiche wie *unheimlich* oder *schrecklich* umfasst, schon im *Kôjien* ist dessen Gebrauch als Mittel der Intensivierung beschrieben, der sich vermutlich aus dem konsekutiven Verhältnis entwickelt hat. Verschiedentlich wurde unter Jugendlichen die Verwendung als Gradadverb bemerkt (z.B. Nakatô 2002: 145), *sugoi* wird nicht mehr als Adjektiv wahrgenommen und im Bezug auf Prädikate nicht mehr adjektivisch über *-ku* flektiert. Beispiel (1) zeigt diesen Gebrauch.

1. *Sugoi* als Verstärker.
S1 その服、かわいいなー
S2 ありがとう。半額セールで買ったから、すごい安かったんよー
(Nakatô 2002: 145)

¹¹⁶Zwei dieser Fälle sind eigentlich jeweils fünf Realisierungen von *sugé* und drei Realisierungen von *yabé*, die aber durch das Auftreten beim schnellen Sprechen als jeweils ein Fall gezählt wurden.

S1 das ist echt hübsch
 S2 danke, hab' ich im Schlussverkauf gekauft, deshalb war's unheimlich billig

Aus historischer Sicht sind solche Wandel beispielsweise für die Edo- (1603–1868) und Meiji-Zeit (1868–1912) in ähnlichen Wendungen wie *osoroshii takê* (*fürchterlich hoch*), *tohô mo nai takai* (*unverschämt hoch*) oder *kitsui kirai da* (*schrecklich hassenswert*) belegt (Inoue/Yarimizu 2002: 106). Auch für Dialekte ist solch ein Wandel beim Adjektiv *erai* (*außerordentlich*) bemerkt worden (Yazawa 2005a/2004: 77). Für *yabai* als Verstärker hat sich solch eine Verwendung in den letzten Jahren ebenfalls gezeigt (vgl. Yamaguchi 2007: 66), tritt allerdings im Korpus nicht auf. Unter jungen Menschen hat die Verwendung von *sugoi* in diesem Sinne einen hohen Verbreitungsgrad erlangt. Umfragen des Kultusministeriums (zitiert nach Inoue/Yarimizu 2002: 106) stellen unter Studenten eine Verwendung von bis zu 70 Prozent fest, allerdings ist auch bei 40-Jährigen ein Gebrauch von knapp 30 Prozent auszumachen.

Die Realisierungen im Korpus bestätigen die bisherigen Anmerkungen zu *sugoi*, auch im Korpus zeigt sich eine Verwendung als Mittel der Intensivierung, teils prädikativ und dann in unflektierter Weise. Dabei fällt auf, dass ein und derselbe Sprecher *sugoi* im Bezug auf das Prädikat mal unflektiert gebraucht, mal mit adjektivischer Flexion, also *sugoku*. Anhand des Korpus lässt sich nicht weiter überprüfen, ob dies abhängig von anderen Faktoren ist, da Realisierungen beider Varianten (*sugoi*, *sugoku*) mit denselben Prädikaten von denselben Sprechern stattfinden. Aus diesem Grund wurde auf eine weitere Zählung von Elementen im Korpus verzichtet. In Beispiel (3) erklärt Mimika, wie sie heute auf ihren Erfolg als Sängerin zurückblickt und wie sie sich selbst sieht. Sie fragt sich, ob ihr Gesprächspartner nicht gerade deshalb Schwierigkeiten hat, weil er sich häufig Sorgen macht und dann selbst unter Druck setzt.

3. Paralleles Auftreten von *sugoi* und *sugoku* bei gleichen Adjektiven.

M あたしは逆にもともと今すごい(1)自分が好き、でえもともと別に好きとかっていう意識は全然なかって、最初は別に自分が嫌いというよりかは自信がすごくなかったけどもやっぱりやっていっていっぱい失敗してそれでも這い上がってやっていくっていうので今は自分がすごく(2)好きやなあと思う、やっぱり自分自身がものすごい(3)つつらくない？なんかそういう自分自身のことをこう嫌悪じゃないけどもその不安にかれたりとかっていう時間がものすごく(4)つらいやん

(M = Mimika, 13.10.2007)

M ich mochte mich auf der anderen Seite eigentl/ jetzt mag ich mich selbst unheimlich, aber eigentlich hatte ich ein Bewusstsein dafür, mich zu mögen oder so, gar nicht, am Anfang war es eher so, dass ich überhaupt kein Selbstvertrauen hatte, aber dadurch, dass ich es gemacht habe, dass ich oft Niederlagen einstecken musste und immer wieder aufgestanden bin, mag ich mich heute unheimlich, ist das für dich

nicht unheimlich anstrengend, ich mein', also nicht, dass du dich selbst hasst oder so was, aber die Zeit, in der du dir Sorgen machst und so, das ist doch unheimlich anstrengend, oder nicht

In Beispiel (3) wird *sugoi* in Bezug auf dasselbe *na*-Adjektiv *suki* (*mögen*) verwendet, in (3.1) unflektiert, in (3.2) flektiert. Der Gebrauchswandel scheint auch für das Adjektiv *mono-sugoi* zu gelten, welches ebenfalls in Bezug auf *tsurai* (*anstrengend*) zur Intensivierung einmal unflektiert (3.3) und einmal flektiert (3.4) verwendet wird. Die Verwendung scheint daher vermutlich keiner besonderen Ordnung zu folgen. Auch ältere Sprecher verwenden *sugoi* in dieser Art und Weise. Es gibt Sprecher im Korpus, die nur *sugoi* verwenden und bei denen *sugoku* überhaupt nicht auffällt, und es gibt ebenfalls Sprecher, die prädikativ stets *sugoku* verwenden. Die Realisierungen pro Person mögen allerdings nicht zahlreich genug sein, um hier eine repräsentative Aussage zu treffen. Wie im Falle des Verstärkers *chô-* ist auch für *sugoi* anzumerken, dass in Erklärungen Vergleiche mit *totemo* oder *hijô ni* gezogen werden (beispielsweise bei Nakatô 2002: 145) und dann irreführend sein können, da *sugoi* zusammen mit Substantiven gebraucht werden kann, während dies mit *totemo* oder mit *hijô ni* nicht der Fall ist.

Bei der Verwendung von *sugoi* fallen zur weiteren Verstärkung Mittel wie Geminatio auf (*sugoi* > *suggoi*), die Monophthongierung des Doppelvokals und dessen Verkürzung (*sugoi* > *sugê* > *suge*) oder auch Tonlängungen (*sugoi* > *sugôï*). Zur Verstärkung zeigt sich auch die Epenthese von *n* zu *sungoi* wie in Beispiel (4).

4. Epenthese des Phonems *n* zu *sungoi*.

Mあとね最初お互いすごい嫌いっていうのがあったの[A あっ]すんごいお互い嫌いだけど話してくうちにお互いの勘違いしてた部分もあるなあと思って[A あー]仲良くなったりとか[A あーそういうのも]うん、した?そういう

(A = Komine Arumi, M = Torimoto Miyuki, 07.07.2007)

M und dann gab es noch einen, mit dem ging es gar nicht [A (bestätigendes Hörersignal)] wir konnten uns zuerst überhaupt nicht ausstehen, aber dann, als wir miteinander geredet hatten, haben wir gemerkt, dass wir uns auch missverstanden hatten, [A (bestätigendes Hörersignal)] und sind dann gute Freunde [A ach, auf diese Art seid ihr so] geworden

Daneben ist zu bemerken, dass *sugoi* nicht nur als Verstärker verwendet wird, sondern auch als Interjektion bei Erstaunen oder für Zustimmung. Nicht jede Realisierung von *sugoi* ist unbedingt als Verstärker zu sehen und es gibt unter den untersuchten Sprechern einige, die *sugoi* sehr häufig und wohl auch fast ohne verstärkende Bedeutung einem Füllwort gleich verwenden.

4.2.1.5 Zenzen

Dem Lexem *zenzen* werden im *Kôjien* mehrere Bedeutungen zugeschrieben, es ist dort verzeichnet als:

- Substantiv in der Bedeutung *alles umfassend* oder *vollständig etwas entsprechend* (*subete ni wataru sama, mattaku sono tôri de aru sama*),
- als Adverb in den Bedeutungen *in allen Punkten/komplett* (*subete no ten de/sukkari*),
- *überhaupt nicht* (*mattaku*; hier wird das Folgen von Negation oder einem Begriff mit negierender Bedeutung angemerkt) und
- *vollständig* oder *sehr* (*mattaku, hijô ni*; hier als umgangssprachliche Verwendung hervorgehoben, die auch positiv sein kann).

Von Interesse für die Jugendsprachforschung ist dabei die letzte Verwendungsweise ohne Negation. Beispiel (1) aus Nakatô (2002: 155) soll eine Art des Gebrauchs verdeutlichen.

1. *Zenzen* ohne Negation.
 S1 明日、開いとる？
 S2 うん、ぜんぜんOK！
 (Nakatô 2002: 155)

S1 hast du morgen Zeit?
 S2 ja, vollkommen okay!

In Beispiel (1) wird der Gebrauch in der Regel ebenso als *vollkommen* wiedergegeben (vgl. Nakatô ebd.). Daneben wird verschiedentlich die Verwendung von *zenzen* zur Intensivierung angeführt, in dieser Weise bereits im *Kôjien*, bei Nakatô (ebd.: 155) oder bei Inoue und Yarimizu (vgl. 2002: 111), wo *zenzen* als *taihen* oder *totemo* (beides Gradadverbien in der Bedeutung *sehr*) geführt wird.

Viele Sprachwissenschaftler gehen beim Gebrauch von *zenzen* wie in (1) von einem jugendsprachlichen Phänomen aus. Im *Kôjien* heißt es zwar lediglich, dass es sich um eine umgangssprachliche Verwendung (*zoku na yôhō*) handelt, Kobayashi Kenji (2005/2004: 19) spricht von Jugendlichen, Kubozono (2006: 58) spricht von Jugendsprache (*wakamono no kotoba de wa*), Yonekawa (1997: 119) führt in seinem Jugendsprachewörterbuch die Verwendung ohne Negation an und auch Nakatô (2002: 155) sieht die Besonderheit unter Jugendlichen in eben dieser Verwendung von *zenzen*. Noda Harumi (zitiert nach Inoue und Yarimizu 2002: 111) führt an, dass die Verwendung in der Kombination *zenzen ii* oder *zenzen onaji* bei zehn- und 20-Jährigen bei 50 bis 80 Prozent liegt, allerdings fehlt hier eine Gegenüberstellung zu älteren

Sprechergruppen.

Zur Etymologie von *zenzen* gibt es verschiedene Darstellungen, die allerdings sehr kurz ausfallen und sich widersprechen. Laut Inoue und Yarimizu (2002: 111) wurde *zenzen* während der Meiji-Zeit (1868–1912) in positiven Sätzen verwendet und ein Gebrauch mit Negation wurde erst im Anschluss der gebräuchlichere (vgl. die Darstellung bei Yonekawa 2004/2003: 324). Bei Kobayashi Kenji (2005/2004: 17–18) wird bemerkt, dass *zenzen* aus der Übersetzung der chinesischen *hakuwa shōsetsu*¹¹⁷ in der Edo-Zeit (1603–1868) hervorgeht. Hier wird eine Verwendung in positiven Sätzen zwar ab der Meiji-Zeit bemerkt, die Verwendung mit Negation ist laut Kobayashi jedoch die stets dominantere. Die beiden Darstellungen widersprechen sich damit, es zeigt sich aber zumindest, dass *zenzen* nicht dauerhaft nur mit Negation verwendet wurde. In Werken bekannter Schriftsteller wie Natsume Sōseki (1867–1910) oder Akutagawa Ryūnosuke (1892–1927) jedenfalls finden sich Beispiele für den positiven Gebrauch von *zenzen* (vgl. Kobayashi ebd.: 18).¹¹⁸ Die Verwendung, die in (1) gezeigt wird, ist bereits seit den 1950er-Jahren belegt (Yonekawa 2004/2003: 324).

Zenzen im Korpus: Im Korpus wurde *zenzen* 144-mal realisiert. Drei Fälle wurden aus der Analyse ausgeschlossen, da nach *zenzen* Satzabbrüche erfolgt sind und der Bezug unklar bleibt. Fünf Fälle stammen von älteren Sprechern oder von Nicht-Muttersprachlern und stellen eine vollständige Negation dar. Anhand des Korpus lassen sich verschiedene Funktionen verdeutlichen, *zenzen* wird verwendet:

- Für eine vollständige Negation. In diesen Fällen wird die Strukturformel *zenzen...nai* realisiert, es treten gemeinsam mit *zenzen* aber auch bestimmte Verben, Substantive etc. auf, die eine negative Bedeutung tragen (z.B. *chigau, dame*). Im Korpus ist die grundlegende Verwendung mit Negation die zentrale.
- In der Bedeutung *vollkommen/völlig*, aber ohne Negation.
- Zur Intensivierung in der Bedeutung *sehr*.
- Um eine Form von Gegensätzlichkeit auszudrücken. Diese dient beispielsweise der Zurückweisung bei negativen Fragen oder dem Zusprechen in negativen Situationen.

¹¹⁷Romane der chinesischen Literatur, die nicht in der Schriftsprache, sondern in der Umgangssprache ihrer Zeit verfasst wurden.

¹¹⁸Aufgrund des Wechsels von einer negativen Verwendungsweise zu einer positiven und der Verwendung als verstärkendes Element ist *zenzen* von Kubozono (2006: 58) mit *totemo* verglichen worden, das einen ähnlichen Wandel durchgemacht hat.

Zenzen trägt die Nuance *gegensätzlich zur Annahme oder Erwartung*.

Grundlegende Verwendung zur vollständigen Negation: Der überwiegende Teil, d.h. 78 der 144 Fälle im Korpus, wird durch die Struktur *zenzen...nai* eingenommen, *zenzen* wird hierbei zusammen mit Negation realisiert. Semantisch bezeichnet *zenzen* zusammen mit der Negation eine komplette Verneinung im Sinne von *überhaupt nicht*, wie das folgende Beispiel (2) zeigt. Die Sprecherin Kaede gibt hier ihre Meinung zum Thema Heiraten wieder.

2. *Zenzen* in Verbindung mit Negation.

K わたしはそういう、そういう幸せが全然理解できなくて[M あー]ほかにやりたいことがないのとか思ってしまうから、そうそういうなんだろう結婚に憧れを思ったりとかあ、結婚素敵よって思ってる人になんでなんでって聞きたくて[M あー]
(K = Kobayashi Kaede, M = Ono Maemi, 18.08.2007)

K ich kann diese Art von Glück überhaupt nicht verstehen und frage mich, ob die nichts anderes zu tun haben, deshalb möchte ich solche Leute, die sagen, dass sie Heiraten toll finden, fragen, warum sie so denken

M (Hörersignale, Verständnis)

Neben dem Auftreten mit Negation gibt es Fälle, in denen *zenzen* zusammen mit solchen Begriffen realisiert wird, die zwar in positiven Satzstrukturen verwendet werden, aber eine negative bzw. gegensätzliche Bedeutung tragen, darunter treten im Korpus *chigau* (*anders sein*), *dame* (*nicht gehen*), *gyaku* (*umgekehrt sein*) oder *magyaku* (*genau andersherum sein*; vgl. 4.2) auf. Aufgenommen wurden auch Nominalphrasen wie *aka no ta'nin*. Es zeigen sich insgesamt 26 solcher Fälle. Beispiel (3) demonstriert diese Art der Verwendung von *zenzen*. Sprecher Kôichi berichtet über seine Begegnung mit der Universität.

3. *Zenzen* in Verbindung mit einem Lexem negativer Bedeutung.

K あ僕の場合は大学に入ったときに[Y うん]自分がこうわざわざまわりを\回り道をしてこう入った大学っていう場所が[Y うん]理想と全然違う場所だったんです
(K = Yamashita Kôichi, Y = Hirayama Yoshihisa, 19.05.2007)

K als ich in die Uni bin, stellte sich diese, zu der ich ja erst über Umwege gekommen bin, ganz anders heraus als das Ideal, das ich von ihr hatte

Y (Hörersignale)

***Zenzen* in positiven Satzstrukturen:** Neben den bisher gezeigten Varianten tritt im Korpus auch ein Gebrauch von *zenzen* in positiven Satzstrukturen auf. In einigen Beispielen (11 Fälle) ist die Verwendung im Sinne der grundlegenden als *vollkommen* zu verstehen. In Beispiel (4) erklärt Roderigo, was es für ihn im Leben bedeutet, glücklich zu sein.

4. *Zenzen* positiv verwendet in der Bedeutung *vollkommen*.

R 例えば病気のこともう全然もう乗り切っても全然へいきい平気でもそういう立場の人がおったら気持ちをわかってあげるしさそういう人のためになれたらなんか幸せなんだなあって思うんだよね

(R = Igi Rodorigo, 28.06.2008)

R ich denke, dass man glücklich ist, wenn man zum Beispiel eine Krankheit vollkommen überwunden hat, wenn es einem vollkommen gleich ist und es jemanden in derselben Situation gibt und man diesem beistehen kann und dass das diesem dann hilft

In anderen Fällen kann *zenzen* als Gradadverb aufgefasst werden (im Korpus 14 Fälle). In (5) äußert Masumi ihre Meinung zu deren Gesprächspartnerin, die sie aufgrund des vorgegebenen Themas der Sendung – wie man sich ändert und lernt, mehr aus sich herauszugehen – für jemand sehr Schüchternes gehalten hatte. Entgegen ihrer Erwartung jedoch stellt sich diese als sehr kommunikativ heraus.

5. *Zenzen* als Gradadverb.

M なんだろすごいもって内気な子なのかなと思ったら全然よく喋る子だし、思ってることを外に出してるからもっとうん、なんだろ、もっともって外に出ているんな人と出会えばきっと変わるんじゃないかなっていうふうに思います

(M = Narita Masumi, 23.06.2007)

M wie soll ich sagen, ich dachte, sie wäre ein sehr stilles Kind, aber sie redet richtig viel, und weil sie das, was sie denkt, auch nach außen bringt, denke ich, es wäre besser, wenn sie noch viel mehr rausgeht und Leute trifft, dann ändert sie sich bestimmt

Neben diesen Fällen ist anzumerken, dass mit *zenzen* ein weiterer Wandel einhergeht. Wie das einführende Beispiel gezeigt hat, wird *zenzen* auch bei Fragen nach dem Befinden verwendet. (6) stellt ein weiteres Beispiel für diese Verwendung dar. Hier erkundigt sich Sachiko, ob Masumi nicht Probleme damit hatte, von Fremden angesprochen zu werden, weil sie in ihrer Jugend oft ziellos in der Innenstadt von Tōkyō ihre Zeit verbrachte, um dort neue Menschen kennenzulernen. In Beispiel (6) kann *zenzen* noch in der grundlegenden Verwendung als *vollkommen* verstanden werden.

6. *Zenzen* bei negativer Frage.

S でもなんだろこう知らない人に声をかけられたら怖くないんですか[M ううん 全然大丈夫]
(S = Kanagaki Sachiko, M = Narita Masumi, 23.06.2007)

S aber hattest du nicht Angst davor, von fremden Leuten angesprochen zu werden [M nein, das war überhaupt kein Problem (wörtlich: vollkommen in Ordnung)]

Im Korpus fällt *zenzen* bei Reaktionen auf negative Fragen wie in (6) auf, auf Fragen nach dem Befinden (*daijōbu desu ka*), bei Entschuldigungen oder Entschuldigungsformeln (*sumimasen*, *gomennasai*), Dank (*arigatō*) oder Erlaubnis (*V-te mo ii*). In Antworten wird wie in (6) mit *zenzen daijōbu*, *zenzen ii* (*vollkommen okay*), *iya zenzen* (*nein, überhaupt nicht*) oder auch nur mit *zenzen* allein reagiert. In vielen Fällen ist die Verwendung im Sinne von *vollkommen* zu verstehen, es gibt allerdings Fälle, in denen *zenzen* nur noch für eine Zurückweisung dient, beispielsweise bei Entschuldigungen, und nicht in seiner ursprünglichen Verwen-

dung verstanden werden kann. In solchen Fällen mag auch die Verwendung als Gradadverb eher unwahrscheinlich sein. Beispiel (7) zeigt die Verwendung beim Überreichen eines Geschenks. Kaori verwendet dabei eine übliche Entschuldigungsformel, worauf Takuya mit (7.1) reagiert. In diesem Fall ist *zenzen* nicht durch andere Gradadverbien wie *hijô ni* oder *sugoi* zu ersetzen.

7. *Zenzen* zur Zurückweisung einer Entschuldigung.

K ちょっとしょうもないものですが[T ややいや、や全然いえにかざります(1)これ]
(T = Fujikawa Takuya, K = Hokiya Kaori, 19.08.2007)

K das ist nur eine Kleinigkeit [T ach, Quatsch, das hängt' ich mir auf jeden Fall in mein Zimmer]

Kobayashi und Kubozono haben auf diesen Aspekt der Verwendung von *zenzen* hingewiesen. Kobayashi spricht von einer Gegensätzlichkeit zu Annahme oder Erwartung des Partners (Kobayashi 2005/2004: 20; *anata ga omotte iru to wa chigatte*), Kubozono beschreibt dies als Verwendung zur Negation dessen, was der Partner meint oder sagt (Kubozono 2006: 59; *aite ga motte iru nyuansu (de wa nai no de wa nai ka) o uchikesu toki ni tsukau*). In (7) ist die Beschreibung Kubozonos passender.

In Beispiel (8) erklärt Sayaka Nobukazu, dass es ihr vielleicht doch nicht so schwerfällt, etwas zu erreichen, nachdem es ihr dank seiner Hilfe erstmals gelungen ist, eine schwierige Aufgabe zu bewältigen. Nobukazu erwidert hierauf, dass sie natürlich imstande ist, etwas zu erreichen (*ma dekiru yo*), um danach dieses noch mal durch *zenzen* und eine Wiederholung dessen zu bekräftigen. Auch in diesem Fall ist ein Austausch durch andere Gradadverbien nicht ohne Weiteres möglich. Sayakas grundlegende Annahme, sie wäre unfähig, schwierige Situationen zu meistern, wird hier im Sinne der Darstellung Kubozonos negiert. Kobayashi (ebd.: 19) hat angemerkt, dass solch eine Verwendung insbesondere dann zu beobachten sei, wenn Sorge oder Angst verbalisiert werden oder wenn es sich um tendenziell negative Situationen (*hiteiteki na jôkyô*, ebd.) handelt.

8. Gegensätzlichkeit zur Annahme und Bekräftigung durch *zenzen*.

S でも本当に今回はあつできるんだって思った、やっぱりなんてなんっていうんだろ頑張ることも嫌いじゃない、[N うん]しうん、[N うん]なんかいろいろ[N うん]までできないわけでもないと思う[N うん]までできるよ、全然できるよ
(S = Banno Sayaka, N = Kuriki Nobukazu, 03.05.2007)

S aber diesmal dachte ich wirklich, ich schaffe das, wie soll ich sagen, auch ich finde es nicht schlimm, mich anzustrengen, und auch bei mir ist es nicht so, dass ich gar nichts kann [N (zunächst Hörersignale) du kannst das, du kannst das auf jeden Fall]

Es wäre aus diesem Grund weiter zu überprüfen, ob in einem Fall wie (5), in dem *zenzen* als Gradadverb eingeordnet wurde, weitere Nuancen vorzufinden sind, die andere Mittel der In-

tensivierung nicht aufweisen. Bedenkt man die Verwendung von *zenzen* in Beispielen wie (8) und die Anmerkung von Kobayashi, könnte *zenzen* in (5) auch die Bedeutung *wider Erwarten* tragen. Es gibt im Korpus Fälle wie (9), in denen *zenzen* gemeinsam mit anderen Verstärkern auftritt. In (9) wirft Ken'ichi einen Stein in Richtung der Wasseroberfläche, um ihn über diese springen zu lassen, allerdings sinkt dieser schon nach dem zweiten Sprung ins Wasser. Der Sprecher muss lachen und sagt, dass er *voll schlecht* wäre. *Zenzen* mag hier nicht verstärkend gemeint sein, sondern die Nuance *schlechter als erwartet* transportieren. Diese These kann anhand des Korpus jedoch nicht weiter überprüft werden und ist für zukünftige Untersuchungen als solche zu belassen.

9. Auftreten von *zenzen* gemeinsam mit anderen Verstärkern.

Ken@全然ちようへた

(Ken = Shimoda Ken'ichi, 26.01.2008)

Ken ich bin ja doch voll schlecht

4.2.2 Interjektionen

In diesem Abschnitt werden einige Elemente behandelt, die im Korpus als Interjektionen auffallen. Teilweise gibt es hier Überschneidungen mit Mitteln der Intensivierung, die in Abschnitt 4.2.1 behandelt wurden (vgl. *maji*, *yabai kurai*). In diesem Sinne zeigen sich neben der Verwendung als Interjektion auch andere Gebrauchsweisen, die hier gemeinsam behandelt werden sollen, um einen Überblick über den funktionalen Zusammenhang einzelner Elemente zu gewährleisten. Schließlich wird hier in diesem Kapitel auch der Gebrauch des Adjektivstamms behandelt, was formal auch als morphologischer Aspekt (d.h. Konversion¹¹⁹) behandelt werden könnte. Da es sich um eine mittlerweile produktive Bildungsweise für Interjektionen handelt, soll die Einordnung hier erlaubt sein.

4.2.2.1 Adjektivstamm

In wenigen Beispielen zeigt sich im Korpus die Verwendung des Adjektivstamms zum Zwecke eines Ausrufs (*omoshiro* < *omoshiroi* = *Ach, wie interessant!*). Lewin (vgl. 1996/1959: 138) hat diese Verwendung als „auf wenige Beispiele beschränkt und unproduktiv“ beschrieben. Bei Koyano (1993) gilt sie als Neuerung unter Oberschülerinnen. Maynard wiederum spricht in ihrer Lernergrammatik (2009a: 16) von sehr umgangssprachlich. Dies könnte be-

¹¹⁹Laut dem Metzler Lexikon Sprache (Glück 2010: 366–367) handelt es sich um ein Wortbildungsverfahren ohne die Beteiligung expliziter Wortbildungselemente (vgl. deutsch *laufen* (Verb) gegenüber *Lauf* (Substantiv)). Das Verfahren wird dort als morphologische Konversion geführt, ob es sich um ein morphologisches Verfahren handelt, ist allerdings umstritten.

deuten, dass der Adjektivstamm für diese Verwendung aus sprachhistorischer Sicht wieder produktiv geworden ist und dass Jugendliche die Vorreiter bei dieser Entwicklung sind oder dass es sich um ein Phänomen gesprochener Sprache handelt, das bisher zu wenig untersucht worden ist. Im Korpus zeigen sich wenige Beispiele, darunter: *abuna'* (*pass auf!*; *das ist gefährlich!*), *hiro'* (*wow, ist das groß hier*), *haya'* (*wow, sind die schnell!* (beim Betrachten von Sprintern)) oder *omo'* (*ist das schwer!*). Am Wortende zeigt sich aus phonetischer Sicht ein Kehlkopfverschlusslaut (hier durch den Apostroph dargestellt), wie auch Beispiele bei Maynard (ebd.) zeigen. Daneben werden zusätzlich emphatische Mittel eingesetzt, beispielsweise Konsonantenverdopplung (*itai > ita' > itta' = Aua!*) oder Vokallängungen in Wortmitte oder am Wortende. Beispiel (1) zeigt Vokallängung am Wortende und Konsonantenverdopplung. Der Sprecher erklärt hier, wie er begonnen hatte, nach einer schweren Sportverletzung als Motivationstrainer zu arbeiten, und wie die Aussagen von Sportlern, die er dabei traf, auch ihm halfen, vergessene Begeisterung für den Sport wiederzuentdecken. Das Adjektiv *natsui* im Beispiel ist selbst als jugendsprachlich bezeichnet worden (Verkürzung von *natsukashii*; wird verwendet bei positiven Erinnerungen; Yonekawa 2004/2003: 453).

1. Vokallängung und Konsonantenverdopplung bei der Verwendung des Adjektivstamms als Interjektion.

S そのときになんかや僕走ん (はしん) のがやっぱ楽しいんっすよっ=[J=うん]て言われたときになんかすごい懐かしい感じして[J うん]この感覚なっつうみたいな
(S = Yamamoto Shingo, J = Kinoshita Jun, 22.09.2007)

S in dem Moment, in dem mir jemand sagte „Laufen macht mir echt richtig Spaß“, hab' ich mich echt wie früher gefühlt, ich dachte „wow, hab' ich dieses Gefühl lang nich' gehabt“

J (Hörersignale durch *un*)

4.2.2.2 *Arienai*

Arienai (*nicht sein können*) ist als Begriff in den letzten Jahren unter Jugendlichen vor allem durch einen von älteren Sprechergruppen abweichenden Gebrauch aufgefallen. Beispiel (1) soll kurz diesen Gebrauch verdeutlichen.

1. Neuer Gebrauch von *arienai*.

S1 あんた昨日私にキスしただろーが
S2 は？俺が？ないないありえない
(Akizuki 2005: 16)

S1 und das, obwohl du mich gestern geküsst hast

S2 was? ich? nein, nein, niemals

Akizuki (2005: 17–19, 26–27) hat angemerkt, dass unter Jugendlichen *arienai* auch für solche Situationen und Gegebenheiten verwendet wird, deren Echtheit oder Wahrheit bekannt

ist, Sprecher also wissen, dass es sich um tatsächlich existierende Gegebenheiten oder bereits stattgefundenere Ereignisse handelt. Ursprünglich wäre dies nicht möglich gewesen, sodass ein Gebrauch wie in (1) bei älteren Sprechern für Unbehagen sorgt. Ähnliches hat Tsuji (vgl. 2005: 34–35) angemerkt, der eine ursprüngliche Verwendung auf solche Fälle beschränkt sieht, die in der Realität physisch nicht stattfinden können. Jetzt allerdings würde *arienai* auch dann verwendet, wenn etwas direkt vor den Augen des Sprechers ablief. Bei Torikai (2005: 49–54) wird hinzugefügt, dass *arienai* auch dann verwendet wird, wenn es schwierig ist, eine Aussage anzuerkennen, da sie dem eigenen Verständnis oder Wertempfinden zuwiderläuft und somit zweifelhaft erscheinen muss.

Die wenigen Fälle im Korpus deuten an, dass von der Grundbedeutung von *arienai* (*nicht sein können, nicht möglich sein*) ein Wandel in Richtung *nicht vorstellbar sein* oder *nicht denkbar sein* stattgefunden hat. Verschiedene Beispiele zeigen dies. In (2) sieht man die Reaktion der Sprecherin auf die Frage, wie sie zu der Lebensweise ihres Gesprächspartners steht, der die Herausforderung (durch das Bergsteigen) als einen zentralen Bestandteil seines Lebens betrachtet. In (2) ist *arienai* als *für sich selbst unmöglich*, sprich *undenkbar* zu verstehen.

2. *Arienai* als *nicht denkbar* oder *nicht vorstellbar*.

S ありえないですねっう絶対自分のやらないことです@

(S = Banno Sayaka, 03.05.2007)

S das ist für mich nicht denkbar, das ist etwas, was ich niemals machen würde

(3) zeigt ein ähnliches Beispiel: Auch hier gibt die Sprecherin Haruka eine Anmerkung zu ihrer Situation. Haruka wird als schüchterner Mensch vorgestellt, dem es Probleme bereitet, was andere über sie denken könnten. Gemeinsam mit ihrem Gesprächspartner, einem Künstler, der in belebten Stadtvierteln auf der Straße seine Gedichte verkauft, sitzt sie erstmals gemeinsam an einem Straßenrand von Menschen beobachtet, etwas für sie bisher *Undenkbares*.

3. *Arienai* als *nicht denkbar, nicht vorstellbar*.

H 今までの自分にはありえないような

(H = Yokota Haruka, 29.09.2007)

H für mein bisheriges Ich etwas Unvorstellbares

Es ist anzumerken, dass diese Bedeutungsausweitung neben den drei Fällen von Jugendlichen auch für den einen Fall im Korpus gilt, in dem *arienai* vom Kommentator der Sendung verwendet wird. Mit der Einführung des zweiten Gesprächspartners in der Sendung wird ein Kommentar hierzu abgegeben, der in (4) gezeigt wird. Der zweite Teilnehmer ist eine Person mit Irokesen-Haarschnitt, wie er wohl für die Radsportwelt *nicht denkbar* wäre. Auch hier

kann von einer rein physikalischen Unmöglichkeit nicht gesprochen werden, *arienai* ist im übertragenen Sinne zu interpretieren.

4. *Arienai* als *nicht denkbar, nicht vorstellbar*. Verwendung durch den Kommentator der Sendung.

K 競輪界にはありえない

(K = Kommentator der Sendung, 23.02.2008)

K in der Radsportwelt etwas Unvorstellbares

Daneben gibt es Fälle, in denen *arienai* wie eine Interjektion verwendet wird. Diese kann bei Erstaunen gebraucht werden, aber auch in der oben aufgezeigten Bedeutung *nicht denkbar*. Wird *arienai* ausrufend gebraucht, dann ergeben sich auch Bedeutungen wie *niemals* oder *auf keinen Fall*, wie das Beispiel (5) zeigt. Hier sieht man die Reaktion von Erika auf die Frage, ob sie als Schauspielerin bei schwierigen Rollen überlegt hat, diese abzulehnen.

5. *Arienai* als Interjektion.

H 難しい役[E うん]だよ、断ろうとか[E うん]思わなかった[E えーありえない、断ろうって全然]

(H = Nakashima Haruka, E = Okuda Erika, 22.12.2007)

H das ist doch eine schwierige Rolle, [E (Hörersignal)] hast du nie überlegt, [E (Hörersignal)] diese abzulehnen [(é ist Anzeige von Erstaunen) niemals, Ablehnen, auf keinen Fall]

Die bisherigen Interpretationen zu *arienai* bestätigen sich somit auch im Korpus. Allerdings kann die ausgeweitete Bedeutung auch bei dem einen Fall des Kommentators beobachtet werden, sodass die Jugendsprachlichkeit zumindest für diese Verwendung infrage gestellt scheint.¹²⁰

4.2.2.3 *Maji*

Die Verwendung von *maji* lässt sich historisch bis in die Edo-Zeit zurückverfolgen, der früheste Beleg im *Nihon kokugo daijiten* geht auf 1781 zurück. *Maji* hat sich jedoch möglicherweise über das Fernsehen und die Sprache von Schauspielern verbreitet (vgl. Yonekawa 2004/2003: 600). *Maji* bezeichnet die Ernsthaftigkeit von Tätigkeiten und Aussagen, wird aber auch als Verstärker verwendet oder als verstärkendes Präfix wie in *maji-yaba* (< *maji yabai* = *echt gefährlich*) (Yazawa 2005b: 133–134). Für das Japanische ist eine metonymische Bedeutungsausweitung anzunehmen, die für Beteuerungsadjektive auch im Deutschen üblich ist (vgl. Kirschbaum 2002: 213–214). Seit den 1980er-Jahren scheint die Verwendung unter Jugendlichen deutlich zugenommen zu haben (vgl. Yonekawa ebd.). Stilistisch gilt *maji* unter

¹²⁰Neben den hier angeführten Verwendungen zeigt Akizuki (2005: 15) auch den Gebrauch als Verstärker, beispielsweise *arienai gurai makemashita* (*wir haben unglaublich hoch verloren*) oder *ima arienai ikioi de nemui n desu* (*ich bin unglaublich müde*).

älteren Sprechergruppen als unschön (vgl. Yazawa 2005b: 135).

Im Korpus fallen drei Funktionen von *maji* auf. *Maji* wird verwendet, um die Ernsthaftigkeit einer Sache auszudrücken. In (1) beschreibt Ken'ichi, der gemeinsam mit einem Freund quer durch Japan reist, wie andere sich über deren Vorhaben äußern. Darunter gab es wohl auch Personen, die an Ken'ichis gesundem Menschenverstand gezweifelt haben, so wie Ken'ichi deren Aussage in (1) beschreibt.

1. *Maji* für die Ernsthaftigkeit einer Sache.
Ken 何やってんですかこんなのまじっすかみたいなの
(Ken = Shimoda Ken'ichi, 26.01.2008)

Ken und die meinten dann so „was machst du denn, ist das dein Ernst?“

Häufiger tritt im Korpus *maji* als Interjektion auf, mit der Erstaunen oder Unglauben ausgedrückt wird. In (2) wird gezeigt, wie sich der Sprecher Hitoshi ein Radioprogramm vorstellt, das er gerne in Zukunft machen möchte. Dabei könnten bestimmte Passagen derart vorgetragen werden, dass beim Hörer der Eindruck entsteht, es würde nur zu ihm gesprochen. Das Erstaunen des Hörers, so wie Hitoshi ihn sich vorstellt und hier zitierend und prosodisch hervorgehoben beschreibt, wird durch *maji ka* ausgedrückt.

2. *Maji* als Interjektion für Erstaunen.
H そういうのを一なんかこう可愛いなんかアイドルとかに読ませて、それをリスナー聞いて
@おーまじか俺にゆってるよみたいなの、感じ@
(H = Miida Hitoshi, 12.05.2007)

H so etwas lässt man dann beispielsweise einen süßen Popstar oder so vorlesen und der Hörer denkt vielleicht „oh, Mann, ich glaub', die meint mich“



4.2.2
.3.2

Es ist bei der Verwendung nicht in allen Fällen deutlich, ob tatsächlich von Erstaunen gesprochen werden kann oder nicht. In einigen Fällen verwenden Hörer *maji* relativ emotions- und regungslos, sodass *maji* eher als Hörersignal aufzufassen ist.

Daneben gibt es im Korpus einen dritten Gebrauch von *maji*, mit dem eine Aussage verstärkt und ihr Nachdruck verliehen wird. In (3) beschreibt Rodorigo, ein Brasilianer japanischer Abstammung, wie er unbedingt nach Brasilien zurückkehren wollte, nachdem er in der Mittelschule Mobbing-Opfer geworden war.

3. *Maji* zur Bekräftigung.
R なんかまじでかなんか帰りにえなあって話ししてて
(R = Igi Rodorigo, 28.06.2008)

R und dann haben wir darüber gesprochen, dass wir wirklich (nach Brasilien) zurückwollten

Im Korpus gibt es nur einen Fall, in dem *maji* für einen Ausdruck von Ernsthaftigkeit wie in

(1) verwendet wird. Am häufigsten ist die Verwendung als Interjektion bzw. Hörsignal (im Korpus 22-mal), wobei *maji* hier auch gemeinsam mit *de*, *ka* oder *ka yo* gebraucht wird. Bekräftigend wie in (3) wird *maji* (*maji* oder *maji de*) sechsmal realisiert (vgl. Tab. 4.2.2.3.1). Drei Fälle wurden von der Untersuchung ausgeschlossen, da durch Schnitte nicht deutlich wird, worauf *maji* Bezug nimmt.

Ernsthaftigkeit	<i>maji ssu ka</i>	1
Interjektion für Erstaunen und Unglauben (bzw. Hörsignal)	<i>maji, maji ssu ka, maji de, maji ka, maji ka yo</i>	22
bekräftigend	<i>maji, maji de</i>	6
von der Untersuchung ausgeschlossen	<i>maji, maji de, maji desu ka</i>	3

Tab. 4.2.2.3.1: Auftreten von *maji* im Korpus nach Funktion, Form und Häufigkeit

4.2.2.4 *Yabai*

Bei *yabai* handelt es sich um ein Adjektiv, das seine Ursprünge in der Gaunersprache hat. In dieser beschreibt *yabai* einen gefährlichen Zustand, d.h. insbesondere die Gefahr, gefasst zu werden (Yonekawa 2004/2003: 649). Hiervon ausgehend scheint sich die Bedeutung ausgeweitet zu haben und eine Situation zu beschreiben, die für einen selbst unvorteilhaft oder unpraktisch ist (vgl. Yonekawa (1997: 218) oder Nakatô (2002: 296)). Die Bedeutung ändert sich in der Folge ins Positive, sodass *yabai* teilweise nur noch zum Lob verwendet wird, die Bedeutungsübertragung lässt sich durch ein konsekutives Verhältnis beschreiben (*es ist so... dass es gefährlich ist*). Ein ähnlicher Gebrauch ließe sich laut Yazawa auch für andere Adjektive wie *osoroshii* (*beängstigend*) oder *sugoi* (*unheimlich*) feststellen (beispielsweise *osoroshiku umai* oder *sugoku umai* = *fürchterlich lecker* bzw. *unheimlich lecker*). Im Gegensatz zu *sugoi*, das häufig zur Intensivierung anderer Adjektive verwendet wird, bezeichnet Yazawa bei *yabai* den Gebrauch als Interjektion als natürlicher (Yazawa 2005c: 96–98). Bei Yamaguchi (2007: 66) wurde allerdings bemerkt, dass eine prädikative Verwendung als Verstärker mittlerweile ebenfalls gängig ist, sie nennt Beispiele wie *yabai samui* (*sehr kalt*), *yabai kawaii* (*voll niedlich*) oder *yabai oishii* (*sehr lecker*). Daneben wird bemerkt, dass *yabai* in der Regel nicht für solche Situationen verwendet wird, zu denen man bereits einen zeitlichen Abstand gewonnen hat (vgl. Yazawa 2005c: 98).

Im Korpus fällt zunächst auf, dass *yabai* gemeinsam mit Honorativa wie *desu* verwendet

wird. Dies deutet darauf hin, dass mögliche negative Konnotationen oder die Verbindung zur Gaunersprache unter Jugendlichen nicht mehr vorhanden sind. Beispiel (1) zeigt den Ausschnitt aus einer Rede vor Publikum des Sängers Yasuyuki. Yasuyuki erzählt darin von seiner Mutter, deren Zustand schon *kritisch* (*yabai*) war, als Krebs bei ihr diagnostiziert wurde. Nicht nur wird *yabai* gemeinsam mit einer höflichen Form von *desu* gebraucht, es treten auch andere honorative Formen wie *V-te mashite* oder *V-te kudasaru* in der Rede auf. Im Korpus gibt es zwei Fälle, die mit Honorativ verwendet werden.

1. *Yabai* gemeinsam mit Honorativa.

Y 発見された時点でもうかなり進行してましてもうやばい状態でした
(Y = Ōno Yasuyuki, 01.12.2007)

Y zu dem Zeitpunkt der Diagnose war er (= der Krebs) schon ziemlich weit fortgeschritten und ihre (= Yasuyukis Mutter) Lage war kritisch

Im Korpus zeigen sich beide Bedeutungen von *yabai*, die ursprünglich negative wie in (1), in der *yabai* als *kritisch*, *gefährlich* oder *nicht gut* gebraucht wird, und eine weitere positive, in der *yabai* Bedeutungen von *toll* oder *großartig* umfasst (jeweils zwei Fälle). Beispiel (2) zeigt den Ausschnitt einer Diskussion um Arbeit im Hintergrund der Bühne. Der Sprecher Takuya legt hier seine Meinung zu Bühnenarbeitern dar, *yabai* ist im Beispiel positiv zu verstehen.

2. *Yabai* mit positiver Verwendung.

T その人なんかいないとできないことっていうのは[K うん]自分でも感じてて[K うん]すごく感謝してるし[K うん]で力を借りてる分[K うん]でもその代わり俺らもやばいもん見せませよって[K うん]やっぱりそういう部分では表で立ってても[K うん]うん総合的にはやっぱりみんなでいいもんを作りたいっていう気持ちは[K うん]あるのかもしれないかなあ[K うん]そうだね]

(T = Fujikawa Takuya, K = Hokiyama Kaori, 19.08.2007)

T ich weiß ja, dass wir ohne diese Leute (= Bühnenarbeiter) nicht auftreten können, ich bin auch richtig dankbar, so sehr wir (= seine Band) auf diese Leute zurückgreifen, so sehr denken wir uns „dafür geben wir auch unser Bestes“, was diesen Punkt angeht, denke ich, dass wir alle das Gleiche denken, etwas Tolles machen zu wollen

K (Hörersignale bekunden Aufmerksamkeit, am Ende abschließendes Hörersignal und Bestätigung)

Als Nächstes zeigt sich zur Intensivierung als Muster im Korpus die Konstruktion *yabai kurai*. In (3) spricht Shingo mit seinem Gesprächspartner Jun über dessen Angst zu versagen. *Yabai kurai* (und vorher *buwâ tte*) werden hier verwendet, um ein schweres Versagen (*auf ganzer Linie, richtig*) zu beschreiben. *Yabai kurai* tritt im Korpus zweimal auf.

3. *Yabai kurai* zur Intensivierung.

S なんかぶわーって挫折すんのが怖いってゆってたやんかほんまにやばいくらい挫折してた
(S = Yamamoto Shingo, 22.09.2007)

S du hast doch gesagt, dass du Angst hast, richtig zu versagen, also ich habe so etwas schon mal erlebt, so richtig zu versagen

Neben der Konstruktion zur Intensivierung wird *yabai* auch als Interjektion gebraucht. Im Korpus fällt beispielsweise die Verwendung bei Begeisterung oder Erstaunen auf. (4) zeigt Michikos Reaktion, nachdem ihre Gesprächspartnerin einen längeren Brief vorgelesen hatte, in dem diese ihre Begeisterung über Michiko zum Ausdruck bringt.

4. *Yabai* als Interjektion.
M やばーいすごーい素晴らしいね
(M = Nishimura Michiko, 06.10.2007)

M *krass*, wow, das ist wirklich toll

In (5) wird *yabai* bei Erstaunen verwendet. Eine Dreiergruppe um Ken'ichi hat sich zu einem Wettkampf entschieden, bei dem die Niederlage durch das Kahlschneiden der Haare bzw. das Färben jener bestraft wird. Ken'ichis Reaktion zeigt, dass dieser mit der Stärke seines Gesprächspartners nicht gerechnet hat. Vorher eingeschobene *maji ka* und *maji ka yo* und nachfolgende *sugê* und *sugoi ne* verdeutlichen diese Verwendung.

5. *Yabai* als Ausdruck des Erstaunens.
Ken@まじかよまじかよまじかやばくねえ@、ちょっと待ってまじかよすげえすごいね
(Ken = Shimoda Ken'ichi, 26.01.2008)

Ken ernsthaft, ernsthaft, das ist ja voll krass, warte mal bitte, ist das dein Ernst, voll gut, du bist voll gut

Yabai kann hier allerdings, so muss hinzugefügt werden, auch in dessen ursprünglicher Bedeutung verstanden werden, nämlich dass die Situation gefährlich bzw. ungünstig für den Sprecher ist, schließlich stehen dessen Haare auf dem Spiel. Die Reaktion von Ken'ichis Freund Takuya, die etwa gleichzeitig zu (5) erfolgt, ist deutlicher in eben jene Richtung zu interpretieren.

6. *Yabai* mit ursprünglicher Bedeutung; Verwendung als Interjektion.
T やべえやべえやべえ、まじか
(T = Manabe Takuya, 26.01.2008)

T *krass*, *krass*, *krass*, ernsthaft?

Wie weit daneben die positive Verwendung von *yabai* geht, zeigt auch Beispiel (7). Sprecher Rodorigo erzählt über seine Kindheit und wie bei ihm eine schwere Krankheit festgestellt wurde. Nachdem dieser im Krankenhaus von seinen Klassenkameraden besucht wurde und Geschenke bekommen hatte, wurde ihm erstmals bewusst, wie sehr er mit der Freundschaft anderer gesegnet war. *Ureshii* (*fröhlich*) ist hier genau wie das verwendete *yabê* ein Ausdruck der glücklichen Situation, in der er sich nach eigener Aussage befunden hatte. Zusätzlich dazu ist auf die Auflösung des Doppelvokals hinzuweisen, welche die Bedeutung noch verstärkt.

7. *Yabai* in positiver Verwendung.

R 小さい子でもなんかめっちゃめっちゃ俺やべえやとか嬉しいやとかと思ってたし

(R = Igi Rodorigo, 28.06.2008)

R auch wenn ich noch ein kleines Kind war, hatte ich gedacht, dass es mir voll gut geht, dass ich voll Glück hab'

Im Korpus wird *yabai* als Interjektion zweimal in positiver und viermal in negativer Bedeutung verwendet (davon dreimal hintereinander in Beispiel (6)), zweimal wird damit Erstaunen ausgedrückt.

4.2.3 *Yatsu*

Das Substantiv *yatsu* weist verschiedene Verwendungen auf. Es kann gebraucht werden, um über Menschen geringschätzig zu sprechen, aber auch zu niedriger Gestellten in vertrauter Weise, es wird gebraucht, um über Dinge in grober Weise (*ranbô ni*) zu sprechen, und kann als Personalpronomen (*daimeishi*) für die dritte Person verwendet werden, dies ebenfalls in ungezwungener oder geringschätziger Weise (vgl. *Kôjien*). Als Neuerung unter Jugendlichen bemerkt Nakatô (2002: 293) in ihrem Campussprachewörterbuch, dass *yatsu* stellvertretend für Personen und Dinge verwendet werden könnte, aber dass die ursprünglich grobe Nuance nicht mehr vorhanden ist. Yonekawa (2004/2003: 645) wiederum hat *yatsu* als formales Substantiv wie *koto* (*Sache, Ding*) beschrieben. Im Bezug auf Personen könnte laut Nakatô (ebd.) durch die grobe Verwendung auch Nähe ausgedrückt werden, eine Verwendung, die Yonekawa (ebd.) allerdings schon für die Heian-Zeit (794–1192) ausmacht. Shibata Minoru, Mitarbeiter des *NHK hōsō bunka kenkyūjo* (*NHK Broadcasting Culture Research Institute*) hat auf die Praktikabilität bei der Verwendung von *yatsu* hingewiesen, da das Japanische keine echten Pronomen wie das Englische besitze (vergleichbar mit dem englischen *it*) und *yatsu* eine Lücke im Sprachsystem schließen würde (zitiert nach Hashimoto 2003: 22). Auch für *yatsu* ist die Jugendsprachlichkeit wohl insoweit einzuschränken, als dass auch ältere Sprecher dies verwenden. In Zuschriften bei Hashimoto (ebd.: 20) bekennen sich z.B. 40-jährige Sprecher zur Verwendung im Alltag aufgrund der praktischen Einsatzfähigkeit.

Yatsu im Korpus: Im Korpus wird *yatsu* insgesamt 39-mal realisiert, darunter 38-mal von jungen Sprechern, einmal von einem älteren Sprecher. Der Darstellung bei Nakatô und Yonekawa folgend wird *yatsu* als formales Substantiv begriffen, das als Nominalstellvertreter für Dinge und Personen dient und zur Nominalisierung verwendet werden kann. Damit führt es Funktionen zusammen, die andere formale Substantive wie *mono* (*Ding, Sache*) oder *hito* (*Person, Mensch*) besitzen. Im Bezug auf Personen fällt dabei die geringschätzigste Verwen-

dung durchaus auf, aber die Mehrzahl der Fälle im Korpus ist neutral und es ist keine besondere Wertung zu erkennen. Dies lässt sich zusätzlich an der Wahl der Höflichkeitsebene bestätigen, denn in etwa der Hälfte aller Fälle im Korpus (17 Fälle) wird *yatsu* gemeinsam mit einer Form von *desu* oder *-masu* realisiert.¹²¹

Zunächst dient *yatsu* als Stellvertreter für konkrete Gegenstände. In diesem Fall kann *yatsu* als *Sache* oder *Ding* verstanden werden. In Beispiel (1) wird gezeigt, wie Maemi die CD-Sammlung ihrer Gesprächspartnerin kommentiert.

1. *Yatsu* stellvertretend für ein konkretes Substantiv.

M あもうさ全部外国のやつだねえ
(M = Ono Maemi, 18.08.2007)

M wow, das sind ja alles Sachen (= CDs) aus dem Ausland

Beispiel (2) zeigt ebenfalls den Gebrauch von *yatsu* als Stellvertreter für ein konkretes Substantiv. Kaori zeigt hier ihrem Gesprächspartner ihre Arbeit als Illustratorin und deutet dabei auf eine fertige, animierte Bilderabfolge, auf der bereits notwendige Einfärbungen hinzugefügt worden sind.

2. *Yatsu* stellvertretend für ein konkretes Substantiv. Auftreten mit *desu*.

K うんこれは色をつけて終わったやつです
(K = Hokiya Kaori, 19.08.2007)

K ja, das ist dann das Fertige (= die fertige Bilderabfolge), bei dem die Farbe hinzugefügt ist

Yatsu ließe sich hier ebenfalls als *Sache* oder *Ding* übersetzen, es kann aber auch als formales Substantiv verstanden werden, das der Nominalisierung dient, so wie die Verwendung von *yatsu* in der Übersetzung in (2) zeigt. *Yatsu* fungiert als formales Substantiv wie *koto* und nominalisiert den vorangehenden Satz *iro o tsukete owatta* (vgl. Genenz/Schneider 1996: 529–530).

In (3) wird *yatsu* stellvertretend für den Begriff Genre verwendet, *yatsu* steht also für ein abstraktes Substantiv. Ryôta hat im Vorfeld über sein Hobby Musik berichtet, worauf er von Shô nach der Musikrichtung befragt wird. *Yatsu* muss hier als Musikrichtung oder -genre verstanden werden.

3. *Yatsu* stellvertretend für ein abstraktes Substantiv. Auftreten mit *desu*.

S それなんかどういふジャンルの
R いわゆるヘビーメタルっていうやつですね
(R = Kayano Ryôta, S = Higashino Shô, 10.05.2008)

¹²¹Die hier angeführte Einteilung ist nicht immer eindeutig. In einigen Fällen springen Sprecher in längeren Gesprächsabschnitten zwischen den Höflichkeitsebenen. Realisierungen von *ssu* wurden als *desu* gezählt.

S und was für Musik macht ihr so	Oh
R	wir machen <u>das, was</u> man gemeinhin als Heavy Metal bezeichnet
S Heavy Metal	
R	

Im Falle von *yatsu* im Bezug auf Konkreta und Abstrakta ist ein Austausch mit dem Substantiv, für das *yatsu* eintritt, in den Korpusbeispielen immer möglich, so auch in den obigen Beispielen (1) bis (3). Im Bezug auf Personen verhält sich *yatsu* wie *hito* und kann ebenfalls als formales Substantiv zur Nominalisierung aufgefasst werden. In einigen Beispielen kann es auch in seiner grundsätzlichen Bedeutung als *Mensch* oder *Leute* wiedergegeben werden. In Beispiel (4) spricht Saori über ihren Mentor, den Saxofonisten James Moody. Hier wird die Relativsatzkonstruktion mit *yatsu* und zwei Komparativen wie im Beispiel als *Leute* übersetzt, alternativ bietet sich eine Nominalisierung an (*Jüngere und Bessere*).

4. Yatsu bei Personen.

S そのジェームズムーディさんは八十三歳ですけど朝起きたら体が痛いもうそういうのを大変だとうん、で、で自分よりうまい若いやつがどんどん出てきちゃうもんだから仕事をほしかったらやっぱり同じように練習をしなきゃいけないし

(S = Yano Saori, 03.11.2007)

S dieser James Moody ist 83 Jahre alt, wenn er morgens aufsteht, hat er Schmerzen und sagt, dass es echt anstrengend ist, aber es kommen nach und nach Leute, die jünger und besser sind als er, und wenn er Arbeit möchte, dann muss er eben genauso viel üben

Durch die Nominalisierung deckt *yatsu* Bedeutungsbereiche ab, die im Deutschen auch mithilfe von Pronomen (*kô iu yatsu de kaite ru = mit so etwas schreibe ich*; *saki sukuyan shita yatsu = das, was ich eben eingescannt hatte*; *maketa yatsu wa kinpatsu = wer verliert, muss sich die Haare blond färben*) ausgedrückt werden. Insbesondere bei längeren Attributen bietet sich im Deutschen eine Wiedergabe mithilfe von Relativsatzkonstruktionen (*das, was...; derjenige, der...*) an. In (5) wird ein weiteres Beispiel hierfür gezeigt, Thema sind hier Bilder, die Kaori früher gemalt hat und für die *yatsu* stellvertretend steht.

5. Yatsu als Stellvertreter.

T なんか先見してもらった[K うん]絵とかその昔書いてたやつとか見てたらさ、そういうのをなんかさ自分の中で高めてて[K うん]でそれをやっていきたいとか[K うん]それでなんだろうな表とか裏とかじゃなくて[K うん]それで自分の個性を出してやりたいとかっていうのはその自分の考えの中にはなかった？

(T = Fujikawa Takuya, K = Hokiya Kaori, 19.08.2007)

T Also, wenn ich die Bilder sehe, die du mir eben gezeigt hast, oder das, was du früher gemalt hast, hat sich das in dir nicht verstärkt und du hast gedacht, damit will ich es probieren, also kein Vor oder Hinter der Bühne, sondern einfach, dass du deine Individualität ausdrücken wolltest, hattest du so eine Vorstellung nicht
K (Hörersignale)

Damit ist die Darstellung bei Nakatô (ebd.) zutreffend, in der *yatsu* durch *hito* und *mono*

wiedergegeben wird, da es Eigenschaften der Nominalstellvertretung eben dieser beiden Substantive übernimmt. Die Darstellung bei Hashimoto (2003: 22) allerdings, in der *yatsu* mit dem Englischen *it* verglichen wird, ist unzureichend. *Yatsu* trägt zwar, wie die Beispiele zeigen, Züge von Pronomen, fungiert aber gerade nicht wie ein Personalpronomen und übernimmt Aufgaben, die Personalpronomen nicht erfüllen.¹²²

Zur Konnotation von *yatsu* wurde bereits bemerkt, dass dies häufig wertneutral verwendet wird, auch die Beispiele (2) und (3) zeigen eine Verwendung in formelleren Kontexten mit *desu*. Eine Wertung oder ein grober Ton ist in den Fällen, in denen *yatsu* stellvertretend für konkrete oder abstrakte Substantive gebraucht wird, nicht zu erkennen. Diese Verwendung von *yatsu* wird dabei wohl auch von beiden Sprechern akzeptiert und es lassen sich keine besonderen Reaktionen von Hörern feststellen. *Yatsu* wird im Korpus auch deutlich stellvertretend für solche Begriffe wie Kleidung verwendet, die dann im Anschluss positiv bewertet werden, wie (6) zeigt.

6. *Yatsu* stellvertretend für *Kleidung*. Positive Bewertung.

A これこのあいだ買ったやつだね、[Y うん着てみたよ]ねかわいい
(Y = Ônuki Yuka, A = Tsubaki Ayana, 12.04.2008)

A das ist doch das, was du letztes Mal gekauft hast [Y genau, ich hab's mal angezogen] das ist doch hübsch

Bei solchen Fällen, in denen *yatsu* stellvertretend für Personen steht, ist eine Wertung manchmal zu erkennen. In (7) zeigt sich die abfällige bzw. geringschätzende Funktion von *yatsu*. Taiki beschreibt den Partner eines Mädchens, an dem er früher Interesse hatte, der vor allem durch sein gutes Aussehen (*ikemen*; vgl. 4.2) und sein schlechtes Benehmen auffiel. Die abfällige Verwendung tritt hier sehr deutlich hervor und ist gepaart mit anderen Begriffen wie *aitsu* (*der Typ*) oder *saiaku* (*am miesesten sein*). Im Korpus sind in diese Richtung fünf Fälle interpretierbar.

7. *Yatsu* mit abfälliger Bedeutung.

T いけめんでしかも男とか周りからはちょっとあいつ最悪だよねとか[Ta 遊んでるよねみたいな]遊んでるよねっていうかまあいろんな行動からないでしょうみたいなことを言われるやつなんですよ[Ta うん]そのときつまり顔がないかどうかと思ったんだよね
(T = Hosaka Taiki, Ta = Shimizu Takashi, 16.07.2008)

T einmal sah er gut aus und dann haben andere Jungs und andere Leute gesagt „der geht ja gar nicht“ und so [Ta du meinst „der amüsiert sich mit denen nur“] nein, eher so, dass man von seinem Verhalten gesagt hätte, das ist einer, der geht ja wohl gar nicht [Ta (Hörersignal mit *un*)], in dem Moment dachte ich, es geht nur darum, ob man gut aussieht oder nicht

¹²²Auch Oberwinkler (2006: 161–163) übernimmt die Interpretation bei Hashimoto mit dem Vergleich zu englisch *it*, obgleich ihre Beispiele und deren Übersetzung gerade das Gegenteil zeigen.

Daneben fällt auch eine Nähe ausdrückende Verwendung von *yatsu* im Korpus auf. In Beispiel (8) verwendet der Sprecher Roderigo *yatsura*, um auf seine Freunde zu referieren, die in diesem Fall auch anwesend sind. Roderigo beschreibt seine Freunde scherzhaft als *böse aussehende, aber nette Typen*, wodurch er versucht, seiner Gesprächspartnerin die Anspannung zu nehmen, die diese im Vorfeld bekundet hatte. Gerade durch die ursprünglich abwertende Nuance und eine enge freundschaftliche Beziehung, die eine solche Verwendung erlaubt, kann Roderigo mit *yatsura* Nähe zu seinen Freunden ausdrücken. Das Gelächter aller Beteiligten im Anschluss zeigt, dass die Verwendung innerhalb der Gruppe sanktioniert ist. Im Gegensatz zu der Anmerkung im *Kôjien* sind die Sprecher allerdings gleichgestellt. Im Korpus deuten zwei Fälle eine solche Art von Nähe oder Vertrautheit unter Sprechern an.

8. *Yatsu* zum Ausdrücken von Nähe.

R なんか悪そうな顔しとるけどさいいやつらだよみんな

(R = Igi Roderigo, 28.06.2008)

R die Typen sehen zwar übel aus, aber die sind alle echt in Ordnung

Einige Korpusbeispiele wie (4) zeigen, dass auch im Bezug auf Personen eine neutrale wertungsfreie Verwendung im Gebrauch ist. Ganz unproblematisch ist diese Verwendung von *yatsu* möglicherweise jedoch nicht. Während in den anderen Fällen keine weiteren Anmerkungen gemacht werden können und Sprecher *yatsu* neutral und ohne weitere Bedenken zu verwenden scheinen, ist zumindest in einem Beispiel zu sehen, dass ein Sprecher *yatsu* anschließend durch *hito* paraphrasiert: In (9) erklärt Sprecher Yûichi, wie seine Gesprächspartnerin, die beim Training behilflich ist, die Sportler mit Wasserflaschen versorgen soll. Bei Formulierung der Bitte, wer etwas trinken möchte, solle die Hand heben (*iru yatsu te agete*), ersetzt der Sprecher *yatsu* im Anschluss sofort durch *hito*. Hieran lässt sich erkennen, dass *yatsu* nicht gänzlich ohne Einschränkungen verwendet wird und dass sich einige Sprecher des ursprünglich groben Untertons durchaus bewusst sein mögen.

9. Paraphrasierung von *yatsu* durch *hito*.

Y いるやつ手あげてって行ってまあいる人手あげてって行ってだからもうみんながほしい人は手をあげてくるんで

(Y = Ôzaki Yûichi, 19.04.2008)

Y du sagst „wer etwas (= Wasser) möchte, nimmt seinen Arm hoch“, und dann kommen die, die etwas brauchen

Weiterhin ist anzunehmen, dass auch ältere Sprecher *yatsu* in derselben Weise verwenden, wie es hier gezeigt worden ist. Dies wurde bereits bei Hashimoto (s.o.) angemerkt und zeigt sich auch im Korpus, allerdings gibt es nur ein Beispiel für die Verwendung von *yatsu* unter

älteren Sprechern. In (10) zeigt der Vater von einem der Gesprächsteilnehmer mit Stolz das Fleisch, das gleich gegrillt werden soll.

10. *Yatsu* neutral und stellvertretend von einem älteren Sprecher verwendet.
 S リブローズていうやつ
 (08.12.2007)
 Name des Sprechers S nicht bekannt. Der Sprecher dürfte etwa 50 Jahre alt sein.
 S das nennt man Rib Roast

4.3 Vagheitsausdrücke (*bokashi hyôgen*)

In diesem Abschnitt werden die sog. Vagheitsausdrücke behandelt. Hierunter finden sich verschiedene Merkmale und Muster, deren Gemeinsamkeit zunächst darin zu sehen ist, in der Forschung in einer Form die Bezeichnung als abschwächend oder vage erhalten zu haben. Innerhalb des Kapitels werden verschiedene sprachliche Mittel behandelt: *-kei* und *-teki* sind Suffixe, bei *to ka* handelt es sich um eine Verbindung zweier Partikeln. Auch *kamo* kann als Kombination zweier Partikeln aufgefasst werden, im engeren Sinne ist es jedoch die Verkürzung des Hilfsadjektivs *kamo shirenai*. Daneben ist *ppoi* ursprünglich ebenfalls ein adjektivbildendes Element, das durch sein Auftreten am Satzende Ähnlichkeit zu anderen japanischen Hilfsverben/-adjektiven aufweist und entsprechend zunächst als Hilfsadjektiv zu bezeichnen ist. *Te iu ka*, *tte kanji*, *mitai na* und *teki na* sind Neubildungen und sollen vorerst als Wortverbindungen aufgefasst werden, die aus mehreren Elementen bestehen, auch wenn sie nicht notwendigerweise immer als solche aufzufassen sind. Im Kapitel wird daneben auch die sog. Halbfrage-Intonation behandelt, ein steigendes Intonationsmuster, das ebenfalls mit den Vagheitsausdrücken in Verbindung gebracht wird (vgl. Satake 1995).

Einleitend für das Kapitel ist zu bemerken, dass Abschwächung und Vagheit unter Jugendlichen auch im Hinblick auf andere Sprachen ein kontroverses Thema ist. Schwitalla (2006: 155) erklärt für das Deutsche, dass Vagheitsausdrücke in Gesprächen Jugendlicher gehäuft vorkommen, wenn diese in unsicheren oder unangenehmen Situationen sind, beispielsweise weil schwierige Sachverhalte versprachlicht werden müssen. Auch Paul, Wittenberg und Wiese (2010: 194) bemerken, dass Abschwächung und Vagheit grundsätzliche Mittel jugendlichen Sprachgebrauchs sind. Studer (1998: 208) geht sogar so weit, die Frage aufzuwerfen, ob Unsicherheit nicht ein Basisstil Jugendlicher sei, da das Hineinwachsen in soziale Rollen immer auch verbunden sei mit Problemen der Identifikation und Identität, die zwangsläufig zu Momenten der Unsicherheit führten. Augenstein (1998: 180) bemerkt, dass Vagheitsausdrücke unter Jugendlichen gehäuft im Gespräch mit Erwachsenen vorkommen und dort ein

großes Maß an Unsicherheit verbalisieren. Allerdings bemerkt Augenstein auch, dass sich solche Elemente ebenso unter Erwachsenen zeigen. In diesem Sinne merkt auch Bachofer (2003: 68) an, dass abschwächende Elemente in der Umgangssprache ebenfalls ständig in Benutzung sind und Vagheit kein grundsätzlich jugendsprachliches Merkmal sein muss. Auch Jørgensen (2009: 101) nimmt an, dass Vagheit und Abschwächung eher keine häufig von Jugendlichen verwendete Mittel sind, da diese eher zur Direktheit neigen würden.

4.3.1 Halbfrage-Intonation

Bei dem hier als Halbfrage-Intonation bezeichneten Phänomen handelt es sich um ein spezifisches Intonationsmuster, das Sprachforscher vorwiegend unter Jugendlichen beobachtet haben. Das folgende Beispiel soll zunächst kurz eine Art der Verwendung verdeutlichen, bevor im Anschluss auf den Aspekt der Jugendsprachlichkeit eingegangen und eine Analyse der Funktionen vorgenommen wird. In (1) beschreibt Sprecher S1, wie beeindruckt er von all dem ist, was ein Bekannter von ihm erreicht. Nach kurzem Zögern fügt S2 hinzu, dass es sich dabei um Talent handelte. *Sainō* (*Talent*) wird hier mit einer frageartigen, steigenden Intonation gesprochen, die in den Beispielen mit einem Fragezeichen („?“) dargestellt wird. Diese sog. Halbfrage-Intonation wird in (1) unter anderem dazu verwendet, Unsicherheit gegenüber der Begriffswahl anzuzeigen und verstärkt den zurückhaltenden, zögerlichen Effekt, der sich bei der Reaktion von S2 gezeigt hat.

1. Halbfrage-Intonation, hier durch „?“ dargestellt.
S1 あいつのすること、何でもすばらしいよな
S2 それはやっぱり才能? なんじゃない
(Maynard 2005a: 339)

S1 alles, was er anpackt, ist klasse, oder
S2 das ist dann wohl Talent? oder nicht

Der hier verwendete Begriff Halbfrage-Intonation orientiert sich an den verschiedenen Bezeichnungen, die in Zeitschriften oder der Fachliteratur geprägt wurden, darunter *hankuesuchon* (*intonêshon*)¹²³, *hangimon* (*intonêshon*), *hâfukuesuchon* oder *hankuesuchon jôshô intonêshon*¹²⁴ (*Halbfrage* bzw. *halbfrageähnliche steigende Intonation*), *giji gimion intonêshon*¹²⁵ (*Quasi-Frageintonation*) oder auch *bunchû gimion* (etwa *Satzmitte-Frage*). Fast alle Bezeich-

¹²³Der Begriff *hankuesuchon* ist laut Inoue und Yarimizu von der Zeitschrift *AERA* geprägt worden (vgl. Inoue/Yarimizu 2002: 180; siehe Ihara 1994: 59).

¹²⁴Dieser Begriff geht auf die Arbeiten von Maynard (vgl. 2004/2001: 70) zurück. Die Interpretation Maynards scheint sich sehr an die Arbeiten Satakes (1995, 1997) anzulehnen, auf die direkt Bezug genommen wird (vgl. Maynard 2004/2001: 71).

¹²⁵Der Begriff *giji gimion intonêshon* geht laut Ihara (1994: 59) wiederum auf Inoue Fumio zurück.

nungen heben somit die einer Frage ähnelnde, steigende Intonation hervor, bei der es sich jedoch um keine Frageintonation im eigentlichen Sinne handelt, wie die Verwendung von *halb* oder *quasi* andeutet. Nur die Bezeichnung *bunchû gimon* hebt das Auftreten des Intonationsmusters in Satzmitte hervor.

Zur Jugendsprachlichkeit der Halbfrage-Intonation hat Inoue Fumio (2005/1998: 189) bemerkt, dass sie vor allem bei jungen Frauen im Raum Tôkyô auffällt, aber dass sie auch von Männern mittleren Alters verwendet wird. Ausgebreitet hat sie sich dort unter jungen Frauen in den 1990er-Jahren, in der Geschäftswelt tritt sie 1992 auf und 1994 wird die Verwendung unter den sog. *kogyaru* (*Klein-Mädchen*)¹²⁶ hervorgehoben (Inoue/Yarimizu 2002: 54, 179–180). Das Muster zeigt sich wohl vor allem im Bereich des Verkaufs, wenn neue Inhalte erläutert werden müssen. Bei Ihara (1994: 59) wird ebenfalls bemerkt, dass es unter jungen Menschen, vor allem jungen Frauen, auffällt. In der Geschäftswelt tritt es in solchen Bereichen auf, in denen viel Kontakt mit anderen Menschen herrscht, beispielsweise in Werbeagenturen, im Design oder in der Presse. Im Fernsehen hört man es in Talk- und Quizshows. Das am frühesten verzeichnete Beispiel für die Halbfrage-Intonation stammt laut Inoue Fumio (2005/1998: 190) aus einem Manga von 1993¹²⁷, in dem durch das Einfügen von Fragezeichen inmitten von Sätzen die Halbfrage-Intonation schriftlich realisiert wurde. Yonekawa (2001: 101) hat angemerkt, dass der Gebrauch mittlerweile auch unter 50-jährigen Sprechern festzustellen ist, die Tatsache, dass es vor allem unter Frauen auffällt, ist jedoch unverändert.

Zur Herkunft des Intonationsmusters gibt es verschiedene Theorien: Das gemeinsame Auftreten mit *mitai na* ist bemerkt worden. Die Form könnte aus einer Verkürzung davon entstanden sein, sodass nur die Frageintonation zurückbleibt (laut Jinnouchi Masataka, zitiert nach Inoue/Yarimizu 2002: 54). Auch die Möglichkeit, dass das Intonationsmuster aus dem Englischen übernommen wurde, wird nicht ausgeschlossen, da die Verwendung vor allem unter Personen mit Auslandserfahrung, in Amerika lebenden Japanern und unter sog. *kikoku shijo*

¹²⁶Eine Form der japanischen Subkultur. Miller (2004: 225) bezeichnet den Ausdruck *kogyaru* kritisch wie folgt: „It is the mainstream media label used to describe young women between the ages of 14 and 22 who project new types of fashion, behaviour and language.“ Im Bereich der Mode gehören hierzu beispielsweise Kniestrümpfe, die lose im Bereich der Knöchel getragen werden, gebleichte Haare, kurze hochgekrempelte Röcke von Schuluniformen u.Ä. (ebd.: 228).

¹²⁷Laut Ihara (1994: 59) in *Kibun wa keijijô*, einem *yonkoma manga* (ein Comic-Strip mit vier Bildern), der in der Zeitschrift *Shûkan môningu* erschien.

(*Heimkehrerkind*)¹²⁸ auffällt. Der mögliche Einfluss des sog. *uptalk*¹²⁹, der unter jungen Frauen in Amerika und Kanada auffällt, ist aufgrund der Ähnlichkeit der beiden Intonationsmuster ebenfalls bemerkt worden. Auch in der Kommunikation zwischen Muttersprachlern und Nicht-Muttersprachlern wurde der Gebrauch solch eines Intonationsmusters beobachtet, hier um sich des Verständnisses des nicht japanischen Sprechers zu vergewissern (Inoue Fumio 2005/1998: 190–191). Von Jôo Hakutarô existiert darüber hinaus eine Theorie, dass etwa Anfang der 1990er-Jahre Fernsehreporter das Intonationsmuster als Erste verwendet hätten, von Koyano Tetsuo die Idee, dass es sich um einen Rhythmus handelt, der praktisch ist, um einem Gespräch die richtige Stimmung zu geben (*kaiwa o moriageru*; vgl. die Darstellung bei Yonekawa 2001: 101). Daneben wird in der Halbfrage-Intonation ein Mittel zur Abschwächung der eigenen Aussage bzw. zum Umgehen einer solchen gesehen (Satake 1997: 61).

Die Halbfrage-Intonation im Korpus: Am Korpus lassen sich die folgenden Funktionen belegen, die Halbfrage-Intonation wird verwendet:

- Zur Anzeige von begrifflicher Unsicherheit. Das Intonationsmuster dient als Markierung¹³⁰ dafür, ob ein Begriff richtig, passend oder angemessen ist, bzw. zur Kommunikation der Sorge, missverstanden zu werden. Sie dient damit der allgemeinen Verständnissicherung.
- Zur begrifflichen Annäherung bzw. für eine offenere, flexiblere Begriffsverwendung, möglicherweise auch zur Paraphrasierung.
- Zur Suche nach Zustimmung oder Bestätigung durch den Hörer oder als Rückversicherung bei diesem. Sie wird allgemein verwendet bei Erklärungen und möglicherweise bei für den Hörer unbekanntem Informationen.

¹²⁸Hierbei handelt es sich um Kinder japanischer Eltern, die nach einem längeren Auslandsaufenthalt wieder nach Japan zurückgekehrt sind (vgl. *Kôjien*).

¹²⁹Eine Sprechweise, bei der Aussagesätze mit einer steigenden Intonation enden, sodass sie wie Fragesätze klingen. In der wissenschaftlichen Literatur wird hierfür der Ausdruck *high rising terminal* verwendet. Für einen Überblick zu *uptalk* siehe Shokeir (2008).

¹³⁰Im Folgenden werden hier zunächst neutrale Begriffe wie *Marker* oder *markieren* verwendet, um verschiedene Funktionen zu beschreiben, die signalisierend, diskursstrukturierend oder abschwächend sind. Als Begriffsbezeichnungen gibt es im Englischen beispielsweise *pragmatic marker*, *discourse marker*, *pragmatic particle*, *interactional signal*, *pragmatic expressions* u.a. (vgl. Andersen 2001: 40), die teils ähnliche Phänomene beschreiben (siehe dazu auch Imo 2011: 5, Anmerkung 5). Brinton (1996: 37–38) merkt an, dass pragmatische Marker beispielsweise Funktionen erfüllen wie das Starten oder Beenden eines Diskurses, die Einführung eines Themas, das Untertönen von Reparaturen und auf der interpersonellen Ebene das Einfordern von Verständnis oder die Wahrung des eigenen Gesichts. Eben solche Funktionen werden in der folgenden Analyse beschrieben. Eine Diskussion der Bezeichnung für die hier analysierten Elemente erfolgt in Kapitel 5.

- Zum Umgehen einer direkten Aussage oder zur Abschwächung dieser, beispielsweise um nicht frech klingen zu wollen oder sich in den Vordergrund zu drängen.

Halbfrage-Intonation und Unsicherheit: Für die Untersuchung der Halbfrage-Intonation wurde die Analyse auf die ersten zehn Abschnitte des Korpus beschränkt, um einen ausreichenden Überblick über die Funktionsvielfalt des Intonationsmusters zu erhalten. Im Korpus sind jedoch weit über 500 Beispiele vorhanden, sodass es sich verglichen mit einzelnen lexikalischen Mitteln um ein Muster relativ häufigen Auftretens handelt. Das Muster wurde zunächst nicht unter Zuhilfenahme technischer Mittel, sondern manuell extrahiert. Damit unterliegt die Herausarbeitung zwar meinem eigenen subjektiven Empfinden, im Falle der Halbfrage-Intonation handelt es sich jedoch um ein Muster, das sich sehr auffällig zeigt (zu Problemen dieses Verfahrens siehe den Schluss dieses Kapitels). Für die anschließende Analyse wurden die Beispiele mit dem Computerprogramm Praat (Boersma/Weenink 2011) betrachtet, um für diesen Abschnitt in einigen Fällen das Intonationsmuster deutlich zu machen. Es ist weiter anzumerken, dass nonverbale Aspekte wie Kopfnicken und Augenkontakt bei der Interpretation eine Rolle spielen können, daher wurden dem Kapitel Videodateien hinzugefügt (abrufbar auf HeiDOK, dem Dokumentenserver der Universitätsbibliothek Heidelberg). Leider ließen sich in Aufnahmen der Sendung durch feste Kameraeinstellungen nicht immer alle Sprecher hinsichtlich Mimik oder Gestik beobachten.

Eine zentrale Verwendung der Halbfrage-Intonation ist das Kommunizieren von Unsicherheit im Gespräch. Beispiel (2) verdeutlicht diese Verwendung. In (2) erzählt Sachiko von ihrem Problem, durch die Worte anderer schnell verletzt zu werden, im Anschluss den Mut zu verlieren und sich untalentiert zu fühlen. In (2) könnte im Kontext, in dem die Halbfrage-Intonation auftritt, von Ausdrucksunsicherheit gesprochen werden: Sachiko fällt es hier ausgesprochen schwer, ihr Problem in Worte zu fassen, was sich in zahlreichen Pausen, einer Paraphrase mithilfe von *te iu ka* und Schwierigkeiten beim Satzbau zeigt.

2. Halbfrage-Intonation bei Ausdrucksunsicherheit.

S やっぱり人の言葉？、があたしのなかでやっぱり大きく、揺れるていうか、人の、やっぱり、が、その一言で傷つくしい、なんだろうあした頑張ることでも、頑張れなくなっちゃう、しい、自分でも、なんだろう才能ないとかっ、思っちゃうしい

(S = Kanagaki Sachiko, 23.06.2007)

S das, was andere sagen?, macht mich innerlich unruhig, ich meine, Menschen werden schon durch ein einziges Wort verletzt, und, wie soll ich sagen, ich verliere dann den Mut, obwohl ich mich anstrengen möchte, und denke, ich habe kein Talent und so



4.3.1
.2

Die Halbfrage-Intonation wird hier in (2) und wie bereits beim einführenden Beispiel durch

ein Fragezeichen wiedergeben. Eine detaillierte Betrachtung zeigt das Ansteigen des Tonhöhenverlaufs im Ausklang des Wortes bei *kotoba* (vgl. Abb. 4.3.1.1, nächste Seite). Die Halbfrage-Intonation scheint sich durch solch einen Anstieg insbesondere auf der letzten Silbe auszuzeichnen, es wird aber in der folgenden Darstellung hierauf zurückzukommen sein, falls sich auch andere Muster zeigen, die ebenfalls als Halbfrage-Intonation interpretiert werden könnten. Ansonsten wird für die Darstellung bei Videodateien verblieben. In der Regel ist die Darstellung in der japanischsprachigen Literatur eher subjektiv und es fehlen zusätzliche Tondateien, um das Muster nachvollziehen zu können.

Während in (2) die Ausdrucksschwierigkeiten allgemein sehr deutlich sind, tritt die Halbfrage-Intonation vor allem im Bezug auf die Begriffswahl auf. In (3) zeigt sich deren Verwendung besonders im Hinblick auf den gewählten Begriff: Daiki erklärt hier, dass er durch das Gespräch mit der anderen Teilnehmerin gelernt hat, dass er zwischenmenschlichen Beziehungen ausweicht. Ausdrucksunsicherheit zeigt sich hier auch in einer Paraphrase durch *te iu ka*, in Pausen und Satzabbrüchen. Auf nonverbaler Ebene ist zu erkennen, wie Daiki seinen Kopf zur Seite neigt, als er *kakawari o danzetsu* (*Beziehungen abbrechen*) spricht, eine Gestik, die hier als Zeichen von Unsicherheit zu werten ist.

3. Halbfrage-Intonation bei Ausdrucksunsicherheit. Realisierung mit Kopfeigung.

D 自分から、関わりを断絶[?]しているていうか、自分から仲間へ自分が逃げてるていうか、っていう現状、をちょっと自分の中でかえりみた
(D = Nagaoka Daiki, 09.06.2007)

D ich unterbreche von mir aus Beziehungen? oder besser, ich laufe von mir zu anderen\ ich laufe davon vielleicht, diesen Jetzt-Zustand konnte ich bei mir ausmachen



Die Halbfrage-Intonation wird also verwendet, wenn Sprecher Unsicherheit gegenüber der Richtigkeit oder Angemessenheit eines Ausdrucks zeigen, das demonstrieren die Beispiele (2) und (3). Verschiedene Sprachwissenschaftler haben dies bemerkt (vgl. z.B. Satake 1997: 60; Inoue/Yarimizu 2002: 43). Satake (ebd.) hat angemerkt, dass sie vor allem hinter solchen Worten auftritt, die ein Sprecher nicht gut kennt oder an deren Verwendung er nicht gewöhnt ist. Dies mag in Beispiel (3) der Fall sein. Unsicherheit zeigt sich im Korpus im Zusammenhang mit der Halbfrage-Intonation auch anhand verschiedener anderer gemeinsam auftretender Elemente, etwa durch reparierende Formen wie *te iu ka* oder solche, die nach der Angemessenheit von Begriffen fragen, beispielsweise *te iu ka ne*, *te iu n desu ka*, *nan te iu n ka na* (alle etwa: *wie heißt das* oder *wie sagt man*), durch längere Pausen u.Ä. Im Korpus gibt es sogar ein Beispiel, in dem der Sprecher das mit Halbfrage-Intonation markierte Element an-

schließlich selbst als unpassend thematisiert. Sprecher Shinkai beschreibt in (4), worin seine größte Stärke liegt, nämlich darin, *beharrlich in geradezu aufdringlicher Weise (shitsukoi)* zu sein. Das Gelächter von ihm und seinen Gesprächspartnern bestätigt die unglückliche Wahl des Begriffs und auch Shinkai weist explizit darauf hin. Im Anschluss merkt sein Gesprächspartner Manabu an, dass *nebarizuyoi (hartnäckig sein)* möglicherweise passender sei.

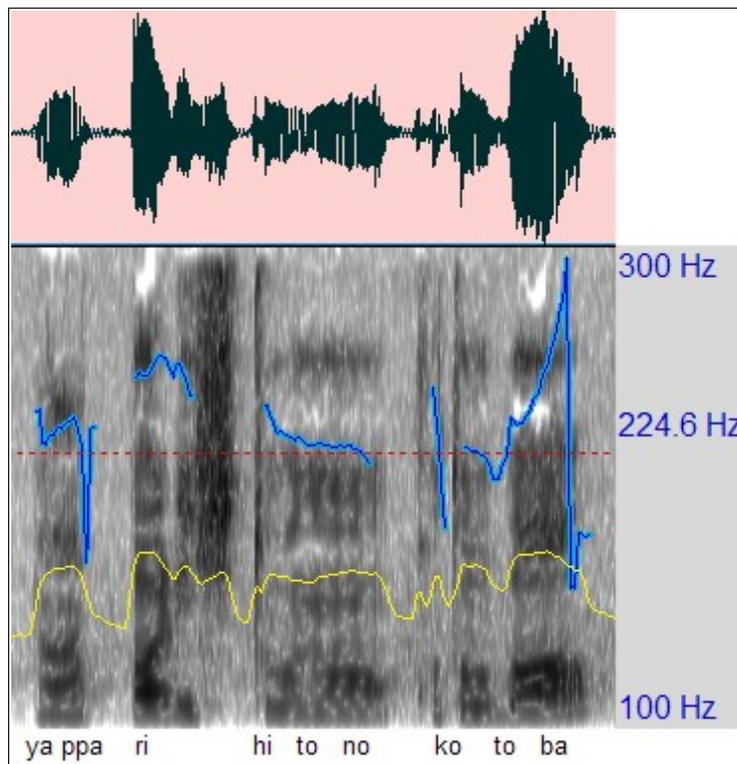


Abb. 4.3.1.1: Tonhöhenverlauf (blau/oben) der Intonation aus Beispiel (2)

4. Halbfrage-Intonation für die Angemessenheit des Begriffs.

S 俺の取り得はもうとりあえずしつこい?@[M+D@]言い方悪いと、しつこさが取り得だと思ふから@[M粘り強いつてことですよね]

(S = Miyake Shinkai, M = Kuroda Manabu, Mi = Mitsuhashi Daisuke, 26.05.2007)

Daisuke ist ein Mitarbeiter von Shinkai im selben Alter.

S meine Stärke ist erst mal meine Aufdringlichkeit?@[M+D @] das ist nicht der beste Ausdruck, aber meine Aufdringlichkeit ist meine Stärke, deshalb@[M ah, du meinst Hartnäckigkeit, nicht wahr]



4.3.1
.4

Horiuchi und Ômori (1994: 73) haben die praktische Seite des Intonationsmusters für das Gespräch bemerkt, nämlich einen Begriff verwenden zu können, obgleich er nicht passend sein mag, und das Gespräch weiterzuführen, es sei denn, der Partner schreitet ein. Für die hier bisher betrachteten Beispiele und für viele weitere kann dieser Aspekt bestätigt werden.

Es sollen noch einige Beispiele der Halbfrage-Intonation für Unsicherheit gezeigt werden, um auf einen weiteren Aspekt der Verwendung einzugehen. In (5) erklärt Sachiko, dass sie im zweiten Jahr der Oberschule Opfer von Mobbing geworden sei. Sie spricht hier von *kotoba no*

ijime (*verbale Schikane*) und markiert dies mit steigender Intonation. Dies könnte einmal so ausgelegt werden, dass sie sich nicht sicher ist, ob der Begriff in seiner Verwendung passend oder ausreichend ist. Auf der anderen Seite ist auch zu argumentieren, dass durch diese Markierung eine Form ungefähre Angabe erfolgt, hinter *kotoba no ijime* sind verschiedene Formen verbaler oder psychologischer Schikane zu sehen. Beide Interpretationsweisen wären durchaus denkbar. Damit wäre in der Halbfrage-Intonation nicht nur ein Mittel zu sehen, Unsicherheit zu markieren und zu kommunizieren, sondern es wäre auch eine offene Verwendung zu erkennen: Die steigende Intonation bewirkt eine Flexibilisierung des Markierten, eine offenere, ungefähre Verwendung, welche die Interpretation auf den Hörer überträgt, d.h., dieser muss sich in etwa denken, was der Sprecher meint. Auch in einigen der oben gezeigten Beispiele kann die steigende Intonation durchaus in dieser Weise verstanden werden, Verwendungsweisen sind schwierig voneinander zu trennen.

5. Halbfrage-Intonation bei Ausdrucksunsicherheit. Semantische Flexibilisierung des Markierten.
 S であたしも学校、でえ中学二い、年から言葉のいじめ？男子からいじめあつて学校も行きたくないしい
 (S = Kanagaki Sachiko, 23.06.2007)

S mir ging es in der Schule im zweiten Jahr der Mittelschule genauso, ich wurde verbal schikaniert? von den Jungs schikaniert, und ich wollte nicht in die Schule



In (6) wird ein ähnliches Beispiel gezeigt: Hier beschreibt Daiki, welche Art Schule er als Lehrer aufbauen möchte. Die Halbfrage-Intonation geht hier mit begrifflicher Unsicherheit einher, die sich in einer längeren Pause und dem davor realisierten *nan te iu n ka na* (*wie soll ich das ausdrücken*) zeigt. Erst darauf gelingt ihm eine Beschreibung seines präferierten Schulsystems. Mithilfe der steigenden Intonation erfolgt hier eine Flexibilisierung der Phrase *sapôto dekiru*. Dies kann als ungefähre Angabe verstanden werden, welche Form von Schule sich Daiki vorstellt, nämlich eine, in der fleißige Schüler von ihm eine Art von Unterstützung erfahren können. Durch die Markierung wird Interpretationsspielraum zugelassen und die Gedanken des Sprechers umrissen. Die Halbfrage-Intonation ist in Fällen wie diesem als Approximationsmarker (vgl. Mihatsch 2010: 26) zu verstehen.

6. Halbfrage-Intonation und Unsicherheit. Offenere Verwendung.
 D なんていうかな少しも真面目な子が、馬鹿を見ないていうか真面目な子をもうちよつと、なんていうかなサポートできる？、そういう学級づくりとか学校づくりをしたいの
 (D = Nagaoka Daiki, 09.06.2007)

D wie soll ich das sagen, dass die fleißigen Kinder ein bisschen weniger die Dummen sind oder dass ich fleißige Kinder ein bisschen mehr, wie soll ich sagen, unterstützen kann? solch eine Art von Schulsystem oder Schule möchte ich



In Beispiel (7) spricht Nobukazu über seine Gesprächspartnerin, über die er zunächst erstaunt war, da sie mit relativ leichter Stadtkleidung und Sportschuhen zu ihm in die schneebedeckte Berglandschaft gekommen war, in der üblicherweise Schneeschuhe getragen werden. Jetzt allerdings, wo er mit ihr gesprochen hat, findet er, dass ihre Ziele doch relativ gefestigt seien. Der Begriff *mokuteki* (Ziele) ist hier mit *te iu ka* bereits offen belassen, was durch die steigende Intonation noch verstärkt wird. *Mokuteki* ist als Begriff sehr allgemein gewählt und ausreichend, um in der Kürze Nobukazus Eindruck von seiner Gesprächspartnerin wiederzugeben. Die dem Beispiel (7) vorangehende Unterhaltung deutet darauf hin, dass unter *Ziele* insbesondere Sayakas zukünftige berufliche Vorstellungen zu verstehen sind, demnach ist *mokuteki* durchaus passend gewählt.

7. Halbfraage-Intonation und Unsicherheit. Offene Anführung.

N なんか赤岩にきたときにい、なんかあのままの格好で来てたから@、わあとかと思ったんっすけどお、でもなんか、話とか聞いてるとお、なんかやっぱりこう目的っていうかあ?、それはすごくしっかりしてんだろうなあとか思ってえ
(N = Kuriki Nobukazu, 03.05.2007)

N na ja, als sie in Akaiwa ankam, war ich baff, dass sie in diesem Aufzug (= relativ leichte Kleidung trotz der winterlichen Bedingungen) ankam (Lachen), aber wenn man ihre Geschichte und so hört, dann sind ihre, wie soll ich sagen, ihre Ziele?, die sind sehr gefestigt



4.3.1
.7

Damit hat die Halbfraage-Intonation gewisse Ähnlichkeiten im Gebrauch zur offenen Anführung von *te iu ka* (vgl. 4.3.6), mit dem es hier aber auch gemeinsam auftritt. Auch in (8) deuten sich Ähnlichkeiten im Gebrauch zu *te iu ka* an, da hier auf den durch die Intonation markierten Begriff eine Erläuterung bzw. Paraphrase erfolgt. Shikô erläutert im Beispiel, welche Erfahrungen er in der Mittelschule gemacht hat. Auf die Halbfraage-Intonation hinter *majime na ko* (*fleißige Kinder*) folgt hier eine Erläuterung bzw. eine weitere Ausführung.

8. Halbfraage-Intonation und Begriffsunsicherheit. Anschließende Erläuterung bzw. Paraphrase.

S で中学校に入ったときに勉強だけじゃない{ん}じゃない、[Y うん]あの比べるところは、[Y うん]そままでするってちょっと思っちゃったんだ校則もそうだけど、品行方正ていうかね、真面目な子?、先生に\の言うことをやっぱり従える子がすごく評価されて、比べて評価されればさ幸せになれるって思うけど、評価されなかったらどうなっちゃうんだ
(Y = Kawaii Yuka, S = Ishii Shikô, 16.06.2007)

S aber wenn man in die Mittelschule kommt, dann geht es ja nicht nur ums Lernen, das Vergleichen, dass man es dort so weit getrieben hat, die schulischen Regeln gehörten natürlich auch dazu, aber vor allem die Wertschätzung von Benehmen, fleißige Kinder? also Kinder, die das machten, was die Lehrer gesagt haben, wurden super bewertet, und ich kann mir vorstellen, dass man glücklich werden kann, wenn man verglichen wird und eine Wertschätzung erhält, aber wenn man das nicht bekommt, was ist dann
Y (Hörersignale)



4.3.1
.8

Halbfraage-Intonation, Verständnissicherung und Suche nach Zustimmung: Es hat sich bisher gezeigt, dass die Halbfraage-Intonation ein wichtiges Element zur Verständnissicherung

ist. Das Auftreten ist oft wohl aus diesem Grund bei Erklärungen bemerkt worden (vgl. Ihara 1994: 59). Sprecher haben angemerkt, dass sie die Halbfraage-Intonation auch verwenden würden, wenn sie unsicher sind, ob der Partner sie verstehen würde (Inoue 2005/1998: 191). Dies lässt sich für Einzelbegriffe nachweisen, wie es bereits oben geschehen ist. Die Halbfraage-Intonation scheint aber auch ganz allgemein bei längeren Erklärungen verwendet zu werden. Beispiel (9) zeigt eine solche, längere Erläuterung: Masumi erklärt hier, welche Umstände bei ihr zu einer Änderung ihrer Einstellung geführt haben, aus ihrem bisherigen ziellosen Leben etwas zu machen. Während Masumis Erzählung zeigt sich, wie diese stets den Augenkontakt mit ihrer Gesprächspartnerin sucht, während sie die Halbfraage-Intonation verwendet, und auch, dass Sachiko hierauf mit Hörersignalen wie *un* reagiert. Auf diesen Aspekt bei der Verwendung haben Inoue und Yarimizu (2002: 55) hingewiesen. Hierin deutet sich an, dass Masumi sicher gehen möchte, dass ihre Gesprächspartnerin ihrer Erzählung folgen kann. Die steigende Intonation dient hier der Rückversicherung.

9. Halbfraage-Intonation zur Verständnissicherung.

M まあそのときできたもとかれあの彼氏とかああつすごい年が離れててえ、でもすごい夢を追いかけてた人だったんだよね、[S うん]音楽関係?[S うん]の仕事をしてて、で夢に向かってすごい頑張ってるそのす姿を見てて?[S うん]、うんあたし自身もなんかやんなきゃいけないあと思って、それで書道家に?、なろうと思ったんだけど
(S = Kanagaki Sachiko, M = Narita Masumi, 23.06.2007)

M na ja, mein Exfreund\mein Freund, den ich zu dieser Zeit hatte, war überhaupt nicht mein Alter, aber jemand, der voll und ganz seine Träume verfolgte, er hat eine Arbeit im Bereich Musik? und zu sehen? wie er sich für diesen Traum voll reinhängt, da hab' ich gedacht, dass ich selbst auch irgendetwas machen muss, und so bin ich dann Kalligrafin? geworden

S (Hörersignale)



4.3.1
.9

Beispiel (9) zeigt daneben die praktische Seite des Intonationsmusters: Der Sprecher kann, sofern er nicht unterbrochen wird, das Gespräch nach der Verwendung weiterführen und sich gleichzeitig versichern, dass sein Gesprächspartner ihn versteht (vgl. Inoue Fumio 2005/1998: 190). Dies mag der Grund sein, warum die Halbfraage-Intonation auch als *kakunin wahô* (*Redeweise zur Rückversicherung*) bezeichnet worden ist (vgl. Inoue/Yarimizu 2002: 43).

Es gibt im Korpus Fälle, in denen eine Rückversicherung sehr deutlich mit der Halbfraage-Intonation einhergeht. In (10) sieht man die Erklärung von Masumi, nachdem ihr die Manga von Sachiko präsentiert wurden. Masumi möchte sie darauf hinweisen, dass es wichtig ist, beim Zeichnen auch das nötige Selbstvertrauen zu besitzen. Sie bezieht sich deshalb zurück auf die Tatsache, dass Sachiko ihr vorher berichtet hatte, sie habe ihre Zeichnungen noch niemandem gezeigt, da ihr diese peinlich seien (10.1). Masumi hält hierauf einen Moment lang

inne und wartet auf eine Zustimmung oder Reaktion von Sachiko. Als diese erfolgt, führt sie den Satz an der abgebrochenen Stelle fort.

10. Halbfraage-Intonation und Rückversicherung mit Zustimmung der Gesprächspartnerin.
 M なんだろうあのお、一生懸命かいてるっていうのもすごいわかるのね、[S うん]うんで今話を聞いて、恥ずかしくて見せたことがない？(1)、[S うん]っていうふうにゆったじゃない、[S うん]だけど、自信を持って漫画も書かなきゃいけないと思うのね[S うん]
 (S = Kanagaki Sachiko, M = Narita Masumi, 23.06.2007)

M hm, dass du dich angestrengt hast, kann man sehr gut erkennen, [S (Hörersignal)] na ja, „es ist mir peinlich und ich hab’ dies deshalb noch nie jemandem gezeigt“? [S (Hörersignal)] so in etwa hast du es doch vorhin gesagt, oder, [S (Hörersignal)] aber ich glaube, man muss Manga auch mit Selbstvertrauen zeichnen [S (Hörersignal)]

4.3.1
.10

Das folgende Beispiel ist ähnlich. In (11) erklärt Akiko ihrem Gesprächspartner, wie sie früher das Problem hatte, anderen Mitgliedern einer Gruppe, deren Leiter sie war, keine Aufgaben anvertrauen zu können, und wie sich ihre Einstellung geändert hatte, nachdem sie darauf angesprochen wurde. Die Halbfraage-Intonation, die hier am Ende der Erklärung auf *tayoru koto* (*sich auf jemanden verlassen*) folgt, ist sehr wahrscheinlich nicht als begriffliche Unsicherheit zu verstehen, da sie den Ausdruck bereits vorher in ihrer Erklärung verwendet. Sie fordert Verständnis von ihrem Gesprächspartner Daiki ein, der jetzt die gleichen Schwierigkeiten durchläuft wie sie einst. Daiki ist in diesem Abschnitt relativ still, nickt häufig, sein nachdenkliches Hörersignal am Ende deutet darauf hin, dass er Akikos Worte aufgenommen hat. Hier ist die Halbfraage-Intonation als Zustimmung suchend aufzufassen.

11. Halbfraage-Intonation. Suche nach Zustimmung und Verständnis.

A なんてお前は責任感はいいいことだけなんでみんなほかのメンバーがこんなにもいっぱいいるのに信頼しないって言われて、確かにお前がいなくてできないのかもって心配する気持ちも分かるけどなんでここで任せてみようっていう気持ちが少しも起こらないのって言われて、はじめてまたはっとした？それからうん、なんていうんだろみんなを頼るだから不安に思ったこと自分ができないんじゃないって思ったことも自分ではできないっていうそういう不安も普通にそれからみんなに言えるようになった、だから自分のモットーとしてあるのが人の意見をよく聞くことっていうのもあるけど人に頼ること？リーダーだけ頼ることが必要だと思う[D うーん]

(D = Nagaoka Daiki, A = Agarie Akiko, 09.06.2007)

A dann meinte jemand zu mir „dein Pflichtgefühl in allen Ehren, aber dass du nicht ein bisschen den Versuch machst, auch andere mal etwas machen zu lassen“, und da bin ich dann zum ersten Mal aufgeschreckt, von da an habe ich begonnen, mich auf andere zu verlassen, und bei Sachen, bei denen ich mir unsicher bin, bei Sachen, von denen ich dachte, ich könnte sie nicht allein, zu sagen, dass ich sie nicht kann, und so ist es mir gelungen, meine Unsicherheiten auch anderen zu sagen, deshalb ist mein Motto zwar auch, die Meinung anderer anzuhören, aber sich auf andere zu verlassen?, der Anführer zu sein, aber sich auf andere zu verlassen, das ist das Wichtige [D (langes bestätigendes Hörersignal)]

4.3.1
.11

Es gibt Beispiele im Korpus, wo eine direkte Zustimmung oder Hörersignale nicht unbedingt erwartet zu werden scheinen, in denen der Hörer aber zustimmend nickt, sobald die Halbfra-

ge-Intonation realisiert wird. Es zeigt sich im Korpus aber auch, dass die Halbfrage bei Erklärungen auffällt, in denen die Zustimmung weder nötig ist noch nach ihr verlangt wird. In (12) zeigt Masumi ihrer Gesprächspartnerin Bilder, die sie bei einer Ausstellung präsentiert hat. Für ihre Gesprächspartnerin sind diese Informationen neu. Sprecher scheinen die Halbfrage-Intonation möglicherweise auch dann zu realisieren, wenn sie lediglich Erklärungen geben oder Informationen folgen, die dem Hörer unbekannt sein mögen.

12. Halbfrage-Intonation zur Verständnissicherung bei unbekanntem Informationen?

M この間の三月?にわたしの個展をやったのね

(M = Narita Masumi, 23.06.2007)

M vor Kurzem im März? habe ich eine Ausstellung gemacht



Die Interpretation solcher Realisierungen bleibt schwierig. Es gibt Fälle wie in (13), in denen in Sätzen sehr ähnlicher Struktur die Halbfrage-Intonation mal realisiert wird und mal nicht. In (13) erklärt Daiki seine Idealvorstellung eines Anführers und zählt einige Punkte auf, die dazugehören sollten. Bei einem dieser Aspekte erfolgt die Halbfrage-Intonation, bei den anderen, bei denen es sich um strukturell gleiche Teile einer Aufzählung handelt, die teilweise die gleiche Struktur mit *V-tari to ka* aufweisen, nicht.

13. Halbfrage-Intonation bei Erklärung. Suche nach Zustimmung oder Verständnis?

D まあ目的に向かってとか[A うん]目標に向かってやっぱ最短ルートでいく\行かせたりとかあ人を仕切ったりとか?[A うん]、あと引っ張っていくとか[A うん]そういうふうな[A うん]そういうふうにああ自分の中のリーダー像ができてて

(D = Nagaoka Daiki, A = Agarie Akiko, 09.06.2007)

D na ja, das Bild von einem Anführer sieht bei mir so aus, dass man auf den Zweck gerichtet oder auf das Ziel gerichtet die kürzeste Route nimmt\ sie jemanden nehmen lässt, Leute anweist?, sie mitnimmt
A (Hörersignale)



Am Korpus betrachtet muss hinterfragt werden, ob jeder Realisierung der Halbfrage-Intonation notwendigerweise eine Bedeutung zugesprochen werden kann und ob es sich nicht um ein Intonationsmuster handelt, das gewohnheitsmäßig verwendet wird. Das Steigen der Intonation mag in (13) möglicherweise auch durch das gemeinsame Auftreten mit einer Aufzählung erklärt werden, wie Mihatsch (2010: 129) bemerkt. Viele Beispiele zeigen daneben auch Nicken, das mit der Halbfrage-Intonation einhergeht, allerdings nicht vom Hörer, wie oben bemerkt, sondern durch den Sprecher. Dies wirkt wie eine Art Selbstbestätigung und sieht so aus, als ob der Sprecher dem Gesagten mehr Nachdruck verleihen wollte, möglicherweise, um vom Hörer mehr Verständnis für die Aussage zu erhalten. In einigen Arbeiten (vgl. Inoue/Yarimizu 2002: 55) wurde der Halbfrage-Intonation auch die Funktion zur Sicherung der Aufmerksamkeit (Aufmerksamkeitswecker oder *attention getter*) zugeschrieben. Diese Funktion

ließ sich am Korpus nicht belegen.

Halbfrage-Intonation und Abschwächung: Neben den bisher besprochenen Funktionen haben Sprachwissenschaftler wie Satake (1997: 61) bemerkt, dass die Halbfrage-Intonation auch eine sprachliche Strategie zur Abschwächung der eigenen Aussage bzw. zum Umgehen einer direkten Aussage darstellt. Maynard (2004/2001: 70–71) hat angemerkt, dass Sprecher durch die Verwendung Zögern und Unentschlossenheit signalisieren könnten, sodass hinter dem Gebrauch des Intonationsmusters eine Form von Selbstschutz stünde, etwas nicht direkt zu sagen und sich damit dem Hörer gegenüber nicht unhöflich zu verhalten, um anschließend nicht in Verlegenheit oder Schwierigkeiten zu geraten. Ähnlich sieht Yonekawa (2001: 101) in der Halbfrage-Intonation ein sprachliches Mittel, nicht egoistisch oder frech zu klingen und Abstand zum Gesprächspartner zu suchen. Wie bei der Funktion, begriffliche Unsicherheit zu markieren, könnte die Halbfrage-Intonation die Sorge transportieren, ob es in Ordnung sei, etwas in der gewählten Form auszudrücken. In diesem Fall könnte wie bei Yonekawa argumentiert werden, dass der gewählte Ausdruck tatsächlich unhöflich und damit frech klänge.

In Beispiel (14) erklärt Sachiko, wie sie sich ändern möchte. Mit ihrer Partnerin zusammen hat sie Kalligrafieübungen gemacht und möchte wie die *prächtige Blume (rippa na hana)* werden, die sie vorher als Schriftzeichen kalligrafiert hat. Dies markiert sie mit steigender Intonation und paraphrasiert es mehrmals mit anderen geringeren Begriffen. Sachiko sucht im Gesprächsbeispiel den Augenkontakt mit ihrer Partnerin, es könnte also auch argumentiert werden, dass sie Zustimmung oder Verständnis von ihrer Gesprächspartnerin erhalten möchte. Die Halbfrage-Intonation und die anschließende Paraphrasierung mit *te iu ka* tragen aber zu dem Eindruck bei, dass Sachiko sich hier nicht zu viel herausnehmen und in den Vordergrund stellen will.

14. Halbfrage-Intonation. Verständnis suchend und abschwächend.

S 踏まれても踏まれても、立派な花?、立派な花っていうか小さな花でもつぼみでもいいからそういうふうになりたい

(S = Kanagaki Sachiko, 23.06.2007)

S selbst wenn ich noch so niedergedrampelt werde, ich möchte wie eine prächtige Blume? sein, oder es reicht auch schon, wenn ich nur wie eine kleine Blume oder eine Knospe wäre



4.3.1
.14

Es ist anzumerken, dass die Sprecherin den Ausdruck später gegenüber dem Interviewer der Sendung erneut verwendet und den Begriff wieder mit der Halbfrage-Intonation versieht (vgl. (15)). Dies kann darauf hindeuten, dass Sachiko ihre sich selbst zurücknehmende Haltung hier beibehält.

15. Halbfraage-Intonation abschwächend.

S 少しだけ成長して、立派な花[?]、をさかでたい
(S = Kanagaki Sachiko, 23.06.2007)

S ich möchte ein bisschen wachsen und eine prächtige Blume? werden

4.3.1
.15

Abschließend ist anzumerken, dass ein Beispiel wie (15) durch die Pause hinter dem markierten Begriff und das Nicken von Sachiko andererseits auch bekräftigend wirken kann, wie dies oben bereits beschrieben wurde.

Subjektivität des Intonationsmusters: Wie in Abbildung 4.3.1.1 oben gezeigt wurde, zeichnet sich das Muster, das hier als Halbfraage-Intonation bezeichnet wurde, durch ein deutliches Ansteigen der Intonation am Ende eines Wortes aus. Es ist anzumerken, dass durch die hier vorgenommene sehr subjektive Einordnung nicht auszuschließen ist, dass es sich bei Beispielen lediglich um eingeschobene Fragesätze handelt, insbesondere bei den Beispielen (7) und (10). Auch muss nicht in jedem Beispiel der Anstieg der Intonation besonders hoch sein. Durch das gemeinsame Auftreten mit einer Pause sind bei einer anfänglichen Durchsicht auch solche Fälle als Halbfraage-Intonation interpretiert worden, die bei einer anschließenden Überprüfung der Tonhöhenkurve möglicherweise nicht als relevant gelten, da sich nur ein – wenn überhaupt – sehr geringer Anstieg ausmachen ließ. Zur Verdeutlichung soll hierfür Beispiel (16) angeführt werden. Yoshihisa erläutert hier seine Einstellung als Boxer, seinen Worten auch Taten folgen zu lassen, um nicht zu einem Maulhelden (*kuchidake champion*) zu werden. Am Ende von *champion* scheint die Intonation kurz anzusteigen, es ist jedoch nicht deutlich, ob es sich tatsächlich um das besagte Muster handelt (vgl. Abb. 4.3.1.2, nächste Seite). Die Pause hinter *kuchidake champion* würde dafür sprechen und es mag sein, dass es sich um einen Begriff handelt, der eher in der Welt des Sports geläufig ist und einer Erläuterung bedarf.

16. Halbfraage-Intonation?

Y もう実はその、やましたくんに暑さを伝えたっていうだけじゃなくて、言葉として[K うん]外に出した分、自分へのプレッシャー[K うんうん]ていうのはさ\さらにかかったから、ほんとそれこそ口だけチャンピオン?[K うん]になっちゃうから、行動に移ってなかったら、口だけじゃねえかっていうのは一番腹立つから、[K あー]それだけはしたくないから精一杯、やろうと思ってんだよねうん

(K = Yamashita Kôichi, Y = Hirayama Yoshihisa, 19.05.2007)

Y ich habe dir ja nicht nur von Motivation erzählt, so wie ich dies hier vorgetragen habe, so sehr lastet ein Druck auf mir, nicht zum Maulhelden? zu werden, wenn ich dies nicht in die Tat umsetze, es würde mich am meisten aufregen, wenn Leute sagen „der redet ja nur“, das würde ich am wenigsten wollen und deshalb häng' ich mich voll rein

K (Hörersignale *un* und Verständnisbekundung *ā*)

4.3.1
.16

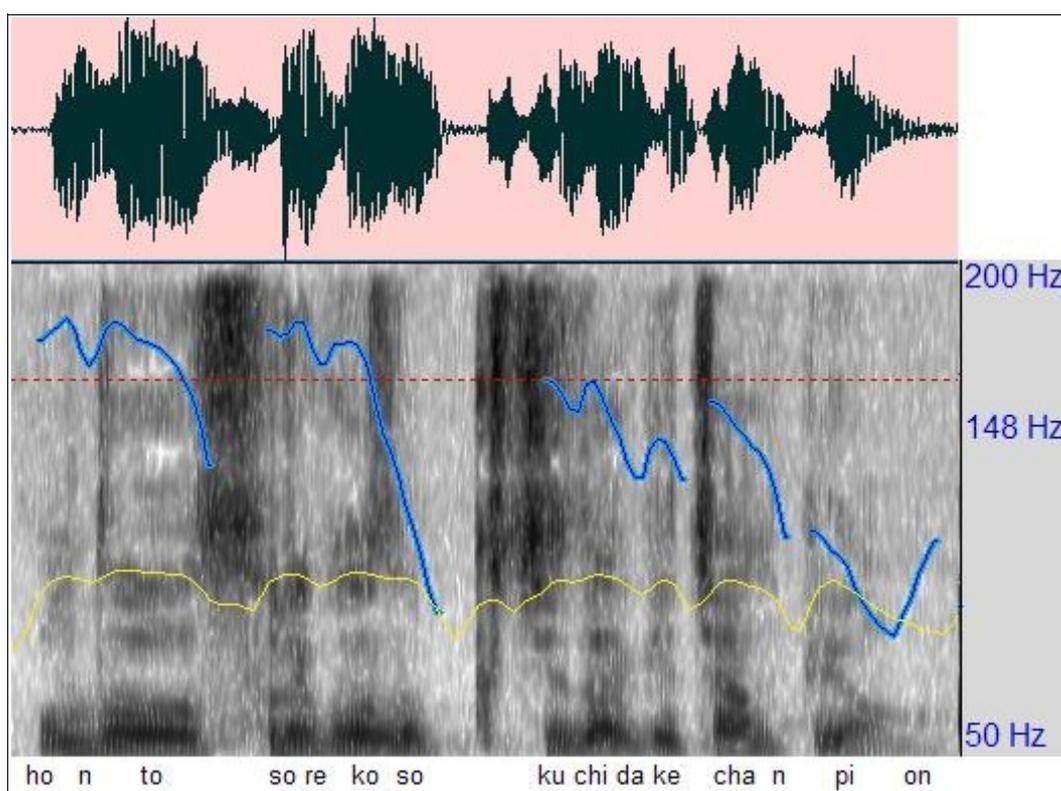


Abb. 4.3.1.2: Intonationskurve (blau/oben) aus Beispiel (16)

Zum Auftreten der Halbfrage-Intonation: Zunächst ist anzumerken, dass eine Zählung des Auftretens für den untersuchten Korpusabschnitt nicht ohne Schwierigkeiten ist, da, wie oben gezeigt wurde, nicht in jedem Fall die Funktion der Halbfrage-Intonation deutlich wird, insbesondere dann, wenn das Muster bei Erklärungen eingesetzt wird. Daher wurden insbesondere diejenigen Fälle gezählt, die für das Thema Vagheit von Bedeutung sind. Im untersuchten Korpusabschnitt gab es 74 Realisierungen der Halbfrage-Intonation. Davon ist in 20 Fällen eine Form der begrifflichen Unsicherheit zu erkennen, wovon in den meisten Fällen geurteilt werden könnte, dass auch eine offene, approximierende Verwendung vorliegt. Lediglich in drei Fällen ist eine Form der Abschwächung denkbar, um dem Gesprächspartner gegenüber nicht frech zu werden oder sich selbst herauszustellen. Weiterhin ist anzumerken, dass die Möglichkeit der Markierung durch das Muster relativ frei ist, die Halbfrage-Intonation folgt, wie die obigen Beispiele zeigen, auf alle Wortarten, hinter Substantiven, Verben in verschiedenen Zeitformen oder in der Suspensivform (*V-ru*, *V-te*, *V-ta*), hinter Adjektiven und Hilfsadjektiven (*-tai*, *-nai*), Adverbien, Partikeln (*de*, *ga*, *ka*, *kara*, *ni*, *o*, *to*) oder gemeinsam mit anderen Vagheitsausdrücken (*te iu ka*, *mitai na*, *to ka*). Im Korpus überwiegt der Anschluss an Substantive (21), Partikeln (18) oder Verben (18) deutlich gegenüber anderen Wortkategorien. Ein häufiges Auftreten mit Vagheitsausdrücken wie *to ka* oder *mitai na* ist

bemerkt worden (vgl. Ihara 1994: 59), kann für den untersuchten Abschnitt aber allenfalls für *to ka* (fünfmal), nicht jedoch für *mitai na* (einmal) bestätigt werden. Es gibt daneben einen Fall, in dem die Halbfrage-Intonation mitten im Verb auftritt und dieses erst im Anschluss an eine Pause zu Ende geführt wird. In (17) erklärt Masumi, dass sie, als sich noch jünger war und sobald es ihr schlecht ging, oft mehrere hundert Kalligrafien anfertigte, um sich zu beruhigen.

17. Halbfrage-Intonation. Auftreten im Wort.

M 辛いときにもうずっといっぱい百枚とか二百枚とか書いて練習して、こう心を落ち着かせて？、た

(M = Narita Masumi, 23.06.2007)

M wenn es mir mal schlecht ging, habe ich 100 oder 200 davon gezeichnet, und mich damit beruhigt?



4.3.1
.17

4.3.2 *Kamo*

Nakatô (2002: 60–61) führt in ihrem Campussprachewörterbuch *kamo* als Partikel und Verkürzung von *kamo shirenai*. Als Besonderheit unter Jugendlichen stellt Nakatô dabei vor allem die Tatsache heraus, dass *kamo* auch für die erste Person und dann zur Abschwächung verwendet werden könnte. Ursprünglich gibt es nur Verwendungen zum Ausdruck einer Vermutung mit geringer Wahrscheinlichkeit (vgl. Matsuoka *et al.* 2010/2000: 125; Makino/Tsutsui 2006/1986: 175). Nakatô führt für die neue Verwendung Beispiel (1) an.

1. *Kamo* verwendet für die erste Person zur Abschwächung.

S1 はい誕生日プレゼント

S2 えー、ありがとう！これ、すっげーほしかったんよ。めっちゃうれしいかも

(Nakatô 2002: 61)

S1 hier ist dein Geburtstagsgeschenk

S2 was, danke, das wollte ich unbedingt haben, ich glaub?, ich freu' mich total

Laut Inoue und Yarimizu (2002: 51) ist die Verkürzung von *kamo shirenai* zu *kamo* bereits seit den 1960er-Jahren in Gebrauch, wann eine Verwendung für die erste Person auftritt, ist nicht klar. Itoi (1997: 89) bemerkt die Verwendung von *kamo shirenai* unter Jugendlichen in der ersten Person und zur Abschwächung in den 1990er-Jahren und bezieht sich in dessen Interpretation direkt auf Satake (1997): Jugendliche wären besorgt, wie ihre Freunde über eine Aussage denken könnten, und würden durch die Verwendung eine direkte und eindeutige Aussage umgehen. Unklar ist die Jugendsprachlichkeit von *kamo*: Bei Matsuoka *et al.* (2010/2000: 125) gilt *kamo* lediglich als Verkürzung in gesprochener Sprache. Bei Satake (1997) wiederum ist *kamo* als jugendsprachlich beschrieben.

Kamo im Korpus: Für *kamo* im Korpus ist zunächst zu bemerken, dass die Realisierungen

für *kamo shirenai* deutlich überwiegen. Für *kamo* gibt es nur wenige Beispiele, im Korpus sind es gerade 23. Grundlegend lassen sich zwei Verwendungen herausstellen:

- *Kamo* wird zur Anzeige einer Vermutung verwendet (semantisch *es mag sein, dass..., es könnte sein, dass...*). Nicht notwendigerweise muss diese sehr schwach sein, es gibt auch Beispiele, in denen von einer sehr bestimmten Vermutung zu sprechen ist.
- *Kamo* kann zur Abschwächung verwendet werden. Dies zeigt sich im Korpus in Beispielen, in denen Sprecher ihr Gesicht wahren müssen oder nachdem sie eine den Partner möglicherweise verletzende Aussage getroffen haben.

Kamo zur Anzeige von Vermutung: Zunächst zeigt sich im Korpus *kamo* in der ursprünglichen Bedeutung, d.h. zur Anzeige einer Vermutung (*es mag sein, dass...; es könnte sein, dass...*). Beispiel (2) zeigt diese Verwendung. Arumi hatte zunächst ihre Aufregung bekundet, da eine Freundin von Miyuki zu deren Gespräch dazustößt, und Miyuki beschwichtigt diese.

2. *Kamo* zur Anzeige von Vermutung.

M あーでも多分相手の子もちょっと人見知りだってゆったから@[A@]大変緊張するかもね
(A = Komine Arumi, M = Torimoto Miyuki, 07.07.2007)

M aber sie (= ihre Freundin) ist auch sehr schüchtern, es kann sein, dass sie auch sehr aufgeregt ist
A (Lachen)

Die Anmerkung von Nakatô, dass *kamo* auch für die erste Person verwendet wird, ist schwierig zu beurteilen, da im Japanischen das Subjekt nicht immer explizit angeführt wird. Weiterhin ist anzumerken, dass die Darstellung bei Nakatô unzureichend bzw. ungenau ist, da dort explizit von Subjekt in der ersten Person gesprochen wird, die Beispielsätze bei Nakatô (*kekko suki kamo* = *ich glaub', ich mag das; chotto iya kamo* = *das ist mir ein bisschen zuwider, glaub' ich*) aber vermuten lassen, dass es zwar eine handelnde erste Person gibt, jedoch keine grammatische. In einem Beispielsatz wie *kekko suki kamo* wäre die handelnde Person durch die Themenpartikel (*wa*) oder eine Adressatenpartikel (*ni*) anzugeben, da die Subjektpartikel für das logische Objekt (d.h. was man mag) reserviert ist. Daher ist davon auszugehen, dass in der Darstellung eine handelnde Person gemeint ist. In Beispiel (2) ist deutlich, dass das Satzsubjekt die Freundin von Miyuki darstellt und dieses damit in der dritten Person steht, es gibt aber auch Fälle, in denen die Interpretation einen Bezug auf die erste Person zulässt. In (3) sieht man die Reaktion von Risa auf die Bemerkung ihrer Gesprächspartnerin, dass diese von ihr mehr erfahren möchte, beispielsweise wie sie sich als Person ändern will.

Risa entgegnet, dass es noch Zeit bräuchte. Da der Satz in (3) kein Thema explizit im Satz aufgeführt hat (durch Themenpartikeln wie *wa* oder *tte* o.Ä.), ist entweder anzunehmen, dass sie von ihrer Situation spricht, die Zeit braucht, oder aber, dass sie es selbst ist (*watashi ni wa*), die Zeit bräuchte. Bei (3) könnte es sich demnach um einen möglichen Übergangsfall handeln, in dem mehrere Interpretationen möglich sind.

3. *Kamo* zur Anzeige von Vermutung.

Ri うーんちょっと時間が必要かも、しれない

(Ri = Yamaguchi Risa, 30.06.2007)

Shirenai wird nach einer kleinen Pause nachgeschoben, daher soll das Beispiel für *kamo* erlaubt sein.

Ri es kann sein, dass es (= ihre Situation/oder: die Sprecherin selbst) noch ein bisschen Zeit braucht

Abschwächung durch *kamo*: Ein Bezug auf die erste Person wird in Beispiel (4) deutlicher. Die Sprecherin Ayako erklärt, dass sie durch die Gespräche mit ihrer Partnerin für sich herausgefunden hat, sich bisher nie bis zu einem Punkt bemüht zu haben, an dem sie ein Sieg wirklich froh über ihre erbrachten Leistungen gemacht hätte.

4. *Kamo* im Bezug auf die handelnde Person.

A そういうなんだろう本当に勝ってうれしかった思いは一回するとこまで努力してなかったかもと思った

(A = Hashimoto Ayako, 06.10.2007)

A ich denke, ich habe mich vielleicht noch nie so sehr angestrengt, dass ich mich gefreut hätte zu gewinnen

Die in (1) beschriebene abschwächende Bedeutung zeigt sich schon hier in Beispiel (4), da die Sprecherin insofern keine direkte Aussage trifft, als dies mit vergleichbaren epistemisch relativierenden Ausdrücken wie *to omou* (*ich denke*) oder *ki ga suru* (*ich habe das Gefühl*) auch nicht geschieht. Deutlich zeigt sich eine Abschwächung auch in (5). Haruka bekommt hier im Schönheitssalon den Tipp, dass eine Dauerwelle eine Möglichkeit wäre, um ihr Äußeres zu ändern. Haruka allerdings ist sich unsicher, da sie zuvor noch nie eine Dauerwelle hatte. Die Tatsache, einer relativ unbekanntem Person von ihren Sorgen zu berichten, mag der Grund für die Abschwächung durch *kamo* in (5) sein.

5. *Kamo* abschwächend.

H でもパーマかけたことないんでちょっと不安かも

(H = Nakashima Haruka, 22.12.2007)

H aber ich hatte noch nie eine Dauerwelle, ich glaub, ich hab' ein bisschen Angst davor

Auch Beispiel (6) zeigt solche eine Verwendung. Azusa soll hier ihre Meinung zu der Arbeit ihres Gesprächspartners Takamitsu abgeben, der als Anfänger täglich dieselben Arbeitsschritte ständig wiederholen muss. Azusa wäre diese Form von Arbeit zuwider. Ihre Aussage, die

durchaus als Kritik an der monotonen Tätigkeit Takamitsus aufgefasst werden kann, wird durch *kamo* zusätzlich eingeschränkt und von Lachen überspielt. Im Korpus haben sich lediglich drei Fälle gezeigt, in denen *kamo* in dieser Weise verwendet wird, etwa um das Gesicht zu wahren, beispielsweise weil man etwas für sich selbst Peinliches offengelegt hat, wie in (5), oder um eine Form der Schadensbegrenzung zu üben, wie in (6).

6. *Kamo* abschwächend.

A やちょっとできないかもなと思いました@、いやになってしまいそうな感じがずっと同じことをやるっていうのは、うん

(A = Nakai Azusa, 19.01.2008)

A ich glaub’, ich könnte das wohl nicht, ich hab’ das Gefühl, dass wäre mir schnell zu dumm, immer nur das Gleiche zu machen

Es gibt im Korpus ein Beispiel, das andeutet, dass *kamo* auch eine humoristische Komponente hat. In (7) wird Kôichis Reaktion gezeigt, als er zum ersten Mal eine Strohsandale trägt, die sein Gesprächspartner anfertigt. Kôichi macht nicht den Eindruck, als ob er diese besonders bequem fände. Er scheint allgemein auch wenig für das Leben übrig zu haben, für das sich sein Gesprächspartner entschieden hat, nämlich lieber in einem Bergdorf zu wohnen, in dem er traditionelle Arbeitsweisen und Handwerk lernt, anstatt sein Studium an der renommierten Universität Tokyo zu Ende zu bringen, an der dieser vorher studiert hatte. Trotzdem erfolgt die in (7) gezeigte Aussage. Beide Gesprächspartner lachen. Die Markierung durch *kamo* könnte darauf hindeuten, dass es sich bei der Aussage nur um einen Scherz des Sprechers handelt. Laut Channell (1994: 171–173) werden vage Konstruktionen auch verwendet, um eine freundliche Atmosphäre zu schaffen und um eine Aussage humorvoll zu gestalten.

7. *Kamo* abschwächend. Humoristisch-ironisch?

K これほしいかも@[J@]

(J = Kosaka Jun’ya, K = Hirobe Kôichi, 12.01.2008)

K ich glaub’, die will ich

4.3.3 *-kei*

Ein weiteres Element, das in diesem Kapitel als Vagheitsausdruck behandelt werden soll, ist *kei*. *Kei* zeigt innerhalb von festen Begriffen die Beziehung zu einer bestimmten Gruppe oder Körperschaft an und wird auch als Suffix verwendet, um Zugehörigkeit zu einer Gruppe (*Mitsui-kei no kaisha* = eine Gesellschaft, die zum Mitsui-Konzern gehört) oder Abstammung (*Doitsu-kei amerikajin* = Deutschamerikaner) anzuzeigen. Nakatô (2002: 86) führt *-kei* als Suffix mit den Bedeutungen *ppoi* oder *no yô na kanji no* (so wirken wie...; so aussehen, als ob...) und zeigt Beispiele wie *taiikukai-kei* (hier: sportlich oder muskulös) oder *bijuaru-kei*

(*schick*), die das Aussehen von Personen umschreiben. Nakatô führt auch Beispiele wie *nimo-no-kei* (*Eingekochtes*) oder *iyashi-kei* und *hâdo-kei* für Musikgenres und in diesem Zusammenhang auch *sotchi-kei* für *solche Art von Musik*. Ähnlich ist die Darstellung bei Yonekawa (1997: 80), der als Bedeutungen *sore ni nite iru* (*etwas ähnlich sein*) und *sore ppoi* (*aussehen, wie...*) angibt, das Beispiel dort bildet eine Suffigierung zur Beschreibung des Aussehens von Personen (*gatai-kei* = *eine Frau, die sportlich gebaut ist*; vgl. zu Letzterem auch Yamaguchi 2007: 43). *-kei* wird in diesem Abschnitt geführt, weil auch in diesem Fall japanische Sprachwissenschaftler zu einer Beschreibung als vage tendieren: Kuwamoto spricht von Vagheit (*aimaisa*) bei der Verwendung von *-kei*, Yonekawa (2004/2003: 212) von einer Art vagem Begriff (*aimaigo no isshu*).¹³¹

Die Realisierungen im Korpus sind von relativ geringer Anzahl, *-kei* tritt nur sechsmal auf. *-kei* zeigt sich zum einen in festen spezifischen Wendungen, zum anderen dient es der Markierung von Gruppenzugehörigkeit und schafft Oberbegriffe, die der Absteckung eines bestimmten Bereichs dienen und zur Abgrenzung von anderen Bereichen verwendet werden können, um so eine grundlegende Einordnung zu erlauben.¹³² Solche Oberbegriffe sind zum Teil semantisch unscharf oder unpräzise.

Das Korpusbeispiel *deai-kei* meint Internet-Kontaktbörsen und stellt eine feste Wendung dar, die sich nicht in ihre Bestandteile zerlegen lässt. Der Begriff ist eng mit der Kommunikation in Internet und Internet-Kontaktbörsen verbunden (vgl. Holden/Tsuruki 2003: 34) und ist semantisch spezialisierter als das Verb *deau* oder dessen Substantivierung *deai* (*begegnen, Begegnung*). *Taiikukai-kei* ist bei Nakatô (ebd.) beschrieben und bedeutet *sportlich*, kann jedoch, wie die Korpusbeispiele zeigen, auch sportliche Aktivitäten einschließen und grundlegende Vorstellungen, die mit Mitgliedern solcher Sportklubs verbunden werden. *Taiiku-*

¹³¹Nakatô (2002: 86) führt auch eine andere Verwendung von *kei* hinter Adjektiven oder Verben an (*kurai kei, yatte ru kei*), ohne allerdings auf die genauen Bedeutungsnuancen einzugehen. Auch bei Kitahara *et al.* (2007a/2006: 15) finden sich Beispiele für *kei*, die dann am Ende von Sätzen erfolgen, wenn man versucht hat, etwas zu tun, wenn man etwas getan hat oder wenn man jemanden einlädt bzw. eine Frage stellt. Welche Funktion *kei* in diesen Fällen erfüllt, wird auch bei Kitahara *et al.* nicht weiter ausgeführt. In Abert (2006) sind die Beispiele bei Nakatô noch als Vermutungshilfsverben interpretiert worden, sie sind wohl aber so nicht zu verstehen. Es könnte sich hier um eine Dialektform handeln, die mittlerweile von Sprechern als solche nicht mehr verstanden und daher in Beispielen mit dem *kanji* 系 geschrieben wird. Bekannt sind im Vergleich zu hochsprachlich *ka* in der Kansai-Region beispielsweise die Fragepartikeln *ka, ke* und *ko*, in Kagoshima gibt es Belege für *kê* (Inoue/Yarimizu 2002: 62–63). Yamaguchi (2007: 130–132) hat mittlerweile weitere Beispiele für die Verwendung von *kei* in satzfinaler Stellung beschrieben, in denen *kei* zur Abschwächung dienen soll, beispielsweise *benkyô suru kei* (= *lernst du jetzt?*).

¹³²Kuwamoto (2010: 22–23) sieht in der Verwendung zur Klassifizierung schon die ursprüngliche Verwendung von *-kei*.

kai-kei meint dabei insbesondere solche Klubs, in denen hierarchische Beziehungen einen hohen Stellenwert besitzen. Der Begriff bildet eine Untergruppe von *undô-kei*, Sportklubs an der Universität im Allgemeinen und im Gegensatz zu *bunka-kei* (oder *bunkakai-kei*), ein Oberbegriff für alle nicht sportlichen außercurricularen Aktivitäten.¹³³

In anderen Korpusbeispielen kann *-kei* im Sinne von *Bereich*, *Typ*, *Stil* oder *Genre* verstanden werden. *IT-kei* meint im Korpus eine Arbeit im Bereich der Informationstechnologie. *Hirahira-kei* ist *funkelnder Schmuck* (im Vergleich zu anderen Schmuckarten). Daneben zeigt sich auch *fushigichan-kei* als Bezeichnung für einen bestimmten Typ Mensch, der wunderbarlich wirkt oder zerstreut ist.¹³⁴ Es ist anzunehmen, dass diese Verwendung von *-kei* auf die grundlegende zurückzuführen ist, schließlich zeigt *-kei* auch im hochsprachlichen Gebrauch die Zugehörigkeit zu einer Gruppe an.

Je nach Fall könnte geurteilt werden, dass die mit *-kei* gebildeten Ausdrücke nicht spezifisch sind. Es ist aber anzumerken, dass ein Sprecher, der mit der Verwendung von *IT-kei* bemerkt, einer Tätigkeit im IT-Sektor nachzugehen, nicht unbedingt beabsichtigt, eine genaue Beschreibung seines Tätigkeitsfeldes abzugeben, das ohnehin für Außenstehende der Branche schwierig zu fassen sein mag. Die Verwendung von *-kei* dient somit auch einer grundlegenden Einordnung.

Ein Beispiel im Korpus zeigt eine semantische Öffnung oder Flexibilisierung durch *-kei*. In (1) beobachtet Shinkai seinen Gesprächspartner, der als Reinigungskraft gerade eine Markise säubert, und fragt diesen, ob es nicht schwierig ist, dies nur mit dem Tuch zu tun, das dieser verwendet. Der Sprecher verwendet *nuno-kei*, d.h. *Tuchartiges*, dieser Ausdruck ist loser als ein vergleichbarer Begriff *Tuch*.

1. Offenerer Verwendung durch *-kei*?
 S こういう 布系だと結構大変じゃない?
 (S = Miyake Shinkai, 26.05.2007)

¹³³Vgl. Hatena *kîwâdo* [1], [2] und [3]. Für die Erläuterung wurde hier ein Internetlexikon mit Laieninterpretationen der Begriffe herangezogen. In Lexika wie *Kôjien* oder *Nihon kokugo daijiten* findet sich möglicherweise aufgrund der Aktualität der Begriffe eine solche Gegenüberstellung nicht. Einträge bei Tsuzome (1992) deuten eine Gegenüberstellung zwischen *taiikukai-kei* und *bunkakai-kei* in dieser Weise allerdings an.

¹³⁴*Fushigichan* meint Personen, die ein eher eigenartiges Verhalten aufweisen und wunderbarlich wirken. Der Begriff ist beispielsweise auf die Figur der Luna Lovegood aus der Harry-Potter-Romanreihe angewandt worden, die solche Charakterzüge aufweist. Größere Verbreitung scheint der Begriff erlangt zu haben, nachdem er von den Schauspielerinnen Momoi Kaori und Fujitani Miwako verwendet wurde (vgl. wikipedia [2]). Der unübliche Verweis auf die Internetzyklopädie wikipedia soll hier wegen der Aktualität des Begriffs erlaubt sein.

S macht das nicht ganz schön Arbeit mit so was Tuchartigem?

Es ließe sich argumentieren, dass in (1) Shinkai von *nuno-kei* spricht, weil er insbesondere Putzmaterialien aus Stoff im Vergleich zu anderen hochwertigeren meint, mit denen sich die Markise leichter reinigen ließe. Weiter ist darauf hinzuweisen, dass in Beispielen wie diesem die Wahl einer unscharfen Formulierung das Gespräch nicht weiter beeinflusst, es spielt für Sprecher und Hörer kaum eine Rolle, ob von Tuch oder Tuchartigem gesprochen wird, Präzision ist keine zwingende Notwendigkeit, um das Gespräch voranzubringen.

4.3.4 *Mitai na*

Bei *mitai na* handelt es sich um einen weiteren der problematisierten Vagheitsausdrücke, die als jugendsprachlich bezeichnet worden sind. Morphologisch besteht *mitai na* aus dem Hilfsadjektiv *mitai* und einem kurz- oder langbetonten *na*, zusammenfassend wird hier von *mitai na* gesprochen. Beispiel (1) soll eine der Verwendungen von *mitai na* verdeutlichen.

1. *Mitai na* zur Abschwächung.

S1 今度また行こな

S2 もう行きたくない、みたいな

(Yonekawa 1997: 208)

S1 lass demnächst mal wieder da hin

S2 ach, ich will da nicht mehr hin, glaub' ich

In (1) unterhalten sich zwei Sprecher: Während S1 vorschlägt, auch das nächste Mal wieder zum gleichen Ort zu gehen (wo dies ist, wird hier nicht weiter bestimmt), weist S2 dieses ab. Das satzfinal auftretende *mitai na* dient hier laut Yonekawa (1997: 208) zur Abschwächung der Aussage, um den Partner, also hier S1, durch die Aussage, die gegensätzlich zur Meinung von S1 steht, nicht zu verletzen. Diese abschwächende Funktion wurde bisher auf unterschiedliche Art und Weise beschrieben: Koyano (2004a: 73) hat mit Bezug auf die Arbeiten von Tsuji Daisuke (vgl. 1996) bemerkt, dass sich ein Sprecher durch den Gebrauch von *mitai na* von der Verantwortung gegenüber dem Aussageninhalt befreit, um vom Hörer nicht zur Verantwortung gezogen werden zu können. Maeda (2004: 57) wiederum spricht von einer Indirektheit (*kansetsusei*) im Vergleich zu einer Direktheit (*chokusetsusei*) ohne den Gebrauch von *mitai na*. Maynard (2005a: 28, 332–336; 2005b: 409) hat von einem abschwächenden und distanzierenden Effekt gesprochen, der dadurch zustande käme, dass es so wirke, als ob etwas von jemand anderem beobachtet würde. Es würde dem Partner vermittelt, dass man etwas eher objektiv betrachtet, der Sprecher vermeidet es, seine eigene Meinung direkt auszudrücken und erzielt durch den Gebrauch eine Art Pufferung (*sofutoka*). Maynard bezieht sich

dabei auf die Arbeiten von Satake (vgl. 1995, 1997), der diesen Begriff geprägt hat. Dadurch wäre im Gebrauch von *mitai na* eine Art Präventivmaßnahme zu sehen, die Aussage schon von vornherein abzuschwächen, weil der Gesprächspartner mit der eigenen Meinung nicht übereinstimmen könnte, oder in der Interpretation von Yonekawa (1997: 208) um den Gesprächspartner nicht zu verletzen. Auch im Falle von *mitai na* wurde der Gebrauch als geradezu typisch für Jugendliche beschrieben. Tawara Machi urteilt (zitiert nach Maynard 2005c: 847): „[Young people are] fearful of making assertive statements and [...] structure their speech so as to avoid anything serious.“

Erstmals als eigenständige Form in *Gendai yōgo no kiso chishiki* verzeichnet wurde *mitai na* 1993. Seitdem konnten zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten zeigen, dass sich *mitai na* weit über die ursprünglich wohl vor allem als jugendlich zu bezeichnende Benutzergruppe ausbreitet hat. Bei Maeda (2004: 55) zeigen sich Beispiele von 50-Jährigen. Koyano (2004a: 72) schätzt einen Gebrauch laut Umfragen unter Jugendlichen zwar deutlich höher ein (am höchsten wohl bei 16- bis 19-jährigen Jungen), bemerkt aber die Verwendung auch unter Frauen über 30 Jahre. Auch Maynard (2005a: 332, 335) zufolge tritt *mitai na* vor allem in ungezwungener Konversation Jugendlicher auf, wird aber auch von Männern mittleren Alters verwendet. In einer späteren Arbeit hat Maynard (2009b: 88) bemerkt, dass *mitai na* mittlerweile altersunabhängig verwendet würde. Diese Forschungsarbeiten zeigen, dass die Jugendsprachlichkeit von *mitai na* allenfalls in einer Gebrauchshäufigkeit liegen mag.

Mögliche Gebrauchssituationen und eine Bewertung aus Benutzersicht ist durch Umfragen unter Schülern von Maeda (2004: 55–56) sehr gut belegt. Die Eindrücke und Meinungen sind dabei sehr unterschiedlich und gehen weit auseinander, der Großteil davon soll hier grob geordnet wiedergegeben werden. Demnach lassen sich mehrere Fälle feststellen, in denen Schüler den Gebrauch von *mitai na* für angebracht halten:

- Erstens findet sich der Bereich Unsicherheit, Ausdrucksschwierigkeiten und im weiteren Sinne Vagheit: Schüler verwenden *mitai na*, wenn sie sich unsicher fühlen, besorgt sind, ob das Gesagte wirklich zutreffend ist, wenn sie etwas nicht gut zusammenfassen können oder nicht fähig sind, etwas adäquat in Worte zu fassen (*hyōgen suru nōryoku ga fusoku shite iru toki*). Sie mögen auch versuchen, zumindest die Stimmung der Situation wiederzugeben. In diesem Sinne geht neben Unsicherheit auch Vagheit einher, das Gefühl, etwas sei in etwa so (*nantonaku sō omou to iu toki*,

rîzu na kimochi). *Mitai na* wird verwendet, wenn man keine endgültige Aussage treffen kann oder dies womöglich überhaupt nicht möchte und etwas lieber vage belässt.

- Zum Zweiten finden sich Bereiche wie Pufferung und Humor. Schüler bemerken, dass sie ihr Gegenüber nicht verletzen wollen und *mitai na* verwenden, wenn sie mit dem Gesagten möglicherweise bereits zu weit gegangen sind. Sprecher möchten durch die Verwendung auch zeigen, dass man etwas nur im Scherz gesagt hat, und damit vielleicht sogar Humor in das Gespräch einbringen (*fuzakete iru toki warai o sasou*) oder dieses interessanter gestalten. Der Punkt, das Gespräch ohne Unterbrechungen weiterzuführen (*hanashi ga sumûzu ni susumu*), ist ebenfalls von Bedeutung.
- Mit dem Aspekt der Pufferung findet sich schon die Idee einer Rücksichtnahme auf den Partner. *Mitai na* wird nach Aussagen von Schülern auch verwendet, wenn man Zustimmung vom Partner wünscht oder vom Partner verstanden werden möchte (*aite ni jibun no itai koto o wakatte moritai toki*). Es kann auch verwendet werden, um sich beim Partner zu vergewissern, während man das Gespräch weiterführt. Dies geht so weit, dass *mitai na* auch verwendet wird, wenn man dem Partner eine Antwort entlocken möchte.

Der Eindruck, den der Gebrauch von *mitai na* hinterlässt, ist vielfältig. Schüler beschreiben ihn beispielsweise als bescheiden und zurückhaltend, aber auch als unbedacht oder unernst, unüberlegt oder gar unhöflich. Der Eindruck ist also auch unter Schülern durchaus zweigeteilt. *Mitai na* gilt auch als sog. *gyarugo*, ein besonderer Sprachgebrauch einer bestimmten Gruppe junger Mädchen (sog. *gyaru*, vgl. die Anmerkung in 4.3.1).

Mitai na im Korpus: Anhand des Korpus lassen sich für *mitai na* verschiedene Verwendungen herausarbeiten. *Mitai na* wird verwendet:

- Zur Beschreibung von Gefühlszuständen oder zur Beispielangabe. Beispielanführungen mögen inhaltlich nicht exakt sein, dienen jedoch zur Annäherung und Eingrenzung von Bedeutungen.
- Zur Zitation: Diese bietet unter anderem die Möglichkeit, das Gespräch kurz und prägnant, ausdrucksvoll, interessant und auch humorvoll zu gestalten. Bei der Wiedergabe anderer Stimmen oder Gedanken durch die Markierung mit *mitai na* handelt es sich am Korpus betrachtet niemals um echte Zitation. Durch diese zitartige Ver-

wendung wird eine Situation direkter und erlebbarer, das Gespräch gewinnt an Dynamik.

- Für eine ungefähre Umschreibung: Diese kann ausreichend sein, um Informationen zu transportieren, und praktisch für die Aushandlung von Bedeutungen sein. *Mitai na* markiert als beispielhaft, ungefähr und vage. *Mitai na* fällt bei Formulierungsproblemen und Ausdrucksschwierigkeiten auf.
- Zur Abschwächung: Es gibt neben den oben beschriebenen Fällen von *mitai na* solche, die insofern als abschwächend zu verstehen sind, als Sprecher durch den Gebrauch gesichtsverletzende Aussagen puffern oder sich höflich zurückzuhalten versuchen.

Die zahlenmäßig häufigsten Fälle von *mitai na* stellen im Korpus Beispielangaben und Zitationen dar. Der Großteil der Fälle bietet keine Exaktheit, dadurch wird jedoch die Verwendung zur Beispielangabe und Umschreibung möglich. Im Korpus zeigen sich Fälle von Abschwächung aus Gründen wie Zurückhaltung und Höflichkeit hingegen selten. Als schwierig hat sich die Analyse bei Fällen herausgestellt, die auf das Verständnis oder die Anteilnahme des Hörers abzielen. Soweit möglich wurden diese Aspekte in anderen Unterpunkten berücksichtigt. Weiterhin ist anzumerken, dass *mitai na* vor allem durch die Arbeiten von Maynard aufschlussreich dokumentiert wurde. Diese Ergebnisse haben bei der Korpusanalyse ebenfalls Berücksichtigung gefunden.

Beschreibung von Gefühlszuständen und Beispielführung mit *mitai na*: Ein großer Verwendungsbereich für *mitai na* ist Beispielführung und Vergleich. Dieser umfasst Bedeutungen wie *es ist wie...*, *es fühlt sich an wie...*, *es sieht aus wie...*, *es war wie...*, *mitai na* kann verwendet werden, um einen Zustand im Allgemeinen zu beschreiben oder den Gefühlszustand von jemandem in Worte zu fassen (vgl. Horiuchi 2000: 1067). *Mitai na* wird auch in der Aushandlung von Bedeutungen verwendet.

Beispiel (2) zeigt die Verwendung von *mitai na* für Beispielführung und Vergleich. Der Boxer Yoshihisa zeigt seinem Gesprächspartner ein Video, in dem er zunächst seinem Gegner unterlegen ist, den Boxkampf aber schließlich drehen und für sich entscheiden kann. Hierauf fragt Kôichi nach Yoshihisas Gefühlslage in diesem Augenblick. Yoshihisa hat Schwierigkeiten, diese in Worten zu beschreiben, stockt, formuliert mithilfe von *te iu ka* um, ohne den Gedanken jedoch vollständig abzuschließen. Kôichi greift diesen Gedanken von Yoshihisa wie-

der auf und formuliert seinerseits, wie sein Partner sich in diesem Augenblick gefühlt haben mag. Der Satz (2.1) gibt ein Beispiel für dessen Gefühlslage, indem er formuliert, was Yoshihisa in solch einem Moment hätte denken oder sagen mögen.

2. Beispielführung mit *mitai na*.

K このときの気持ちって? あー
 Y うんもう何のものにもかえられない、喜びっていうか感覚って
 K あっこのためにやってきたんだみたいな(1)
 Y うか よかったよかったよかった
 (K = Yamashita Kôichi, Y = Hirayama Yoshihisa, 19.05.2007)

K Wie hat sich das in dem Moment angefühlt ah (Gefühl von Verständnis)
 Y das war eine Freude, nein, ein Gefühl, das man
 K du meinst „dafür bin ich bis hierher gekommen“
 Y gegen nichts eintauschen kann geschafft,
 K
 Y geschafft, geschafft

Auch (3) demonstriert die Anführung verschiedener Beispiele mithilfe von *mitai na*. Kentô erklärt hier, dass er früher immer ein relativ braves Kind war: *Mitai na* dient hier zur Verdeutlichung, wie sein Umfeld solch ein braves Kind gesehen hat, indem es eine Beispielführung zweier Aspekte dieses Konzepts erlaubt, die Kentô in der Form von Vorschriften formuliert.

3. Beispielführungen durch *mitai na*.

K 子供のころからなんか割といい子だった、先生や親のいうことをよくききみたいな、で自分の欲求を我慢するのがいい子だみたいな
 (K = Miura Kentô, 26.01.2008)

K seit meiner Kindheit war ich ein braves Kind, es hieß halt „hör zu, was dir Lehrer und Eltern sagen“ oder „man ist ein braves Kind, wenn man seine Bedürfnisse nach hinten stellt“

Mit *mitai na* kann ein Sprecher Beispiele anführen und ausdrücken, wie etwas war, aber auch, wie sich etwas angefühlt haben mag oder wie etwas aussieht. In Beispiel (4) begegnet Risa zum ersten Mal ihrer Gesprächspartnerin, die sie vorher nur von einem Foto und in Bühnengarderobe und Maske kannte. Sie sieht ihre Gesprächspartnerin an, vergleicht mit dem Foto, auf das sie blickt, und entgegnet dem Fernsehteam den Satz aus (4). Hier dient *mitai na* dem Ausdruck eines Anscheins.

4. Ausdruck von Anschein durch visuelle Informationen.

Ri なんかも全然違う人みたいな
 (Ri = Yamaguchi Risa, 30.06.2007)

Ri sie sieht aus wie ein ganz anderer Mensch

In Beispiel (5) erklärt Shingo, wie er sich gefühlt hat, nachdem er mit dem Laufen als Profisport aufhören musste, aber als Motivationstrainer begonnen hatte, Vorträge zu halten. Dabei weckte die Euphorie der Oberschüler, vor denen er solche Vorträge hielt, auch in ihm

längst vergessene Begeisterung. *Mitai na* dient in (5) dazu, den Gefühlszustand des Sprechers zu umschreiben.

5. *Mitai na* zum Ausdrücken und Beschreiben von Gefühlszuständen.
 S そのときになんかや僕走ん（はしん）のがやっぱ楽しいんっすよっ=[J=うん]て言われたときになんかすごい懐かしい感じして[J うん]この感覚なっつうみたいな
 (S = Yamamoto Shingo, J = Kinoshita Jun, 22.09.2007)
 Zu *nattsû* siehe 4.2.2.1.

S in dem Moment, in dem mir jemand sagte „Laufen macht mir echt richtig Spaß“, hab’ ich mich echt wie früher gefühlt, ich dachte „wow, so hab’ ich mich schon lange nicht mehr gefühlt“
 J (Hörersignale durch *un*)

Auch (6) zeigt diese Verwendung: Kôichi beschreibt hier, wie er über seine frühere Arbeit als Mechaniker denkt, die er nach dem Universitätsabschluss weiter verfolgen möchte. Auch in (6) dient *mitai na* zur Beschreibung von Kôichis Gedanken und Gefühlen.

6. *Mitai na* zur Beschreibung von Gefühlszuständen.
 K その自分が作ったものを使って[Y うん]便利に過ごしている姿ていうのを[Y うん]考えるとあーじゃやってやろうっていう、やったるぞみたいな
 (K = Yamashita Kôichi, Y = Hirayama Yoshihisa, 19.05.2007)

K dass jemand das, was ich gemacht habe, benutzt und dadurch sein Alltag erleichtert wird, wenn ich mir das vorstelle, denke ich „ich packe das, ich mach’ das für euch“
 Y (Hörersignale mit *un*)

Expressivität und Zitation mit *mitai na*: Die oben angeführten Beispiele der Beschreibung von Situationen, Gefühlen und Gedanken zeigen, dass *mitai na* oftmals mit einer Form von Zitation einhergeht. Mithilfe dieser Zitation können andere Stimmen und Gedanken in das Gespräch eingebracht werden, weshalb dies auch als Konversation in der Konversation beschrieben worden ist. Maynard (2005c: 840) urteilt hierzu: „[This strategy] ultimately adds to the rich expressivity of the language.“ Die Zitate erlauben ausdrucksvolle, erlebbare Beschreibungen und bedienen sich auch Stilebenenwechsel, sodass beispielsweise Elemente wie die Partikel *zo*, die ansonsten auf relativ informelle Sprache beschränkt sind (vgl. für *zo* Makino/Tsutsui 2006/1986: 46–47), in das Gespräch eingebracht werden können (vgl. (6)), obgleich das Gespräch eigentlich auf formeller Ebene abläuft. Soweit dies am Korpus zu überprüfen ist, handelt es sich wohl niemals um tatsächliche Zitate, sondern um beispielhafte Beschreibungen o.Ä., wie jemand anderes oder auch ein Sprecher selbst in der Situation hätte denken, sprechen oder fühlen können (vgl. (2) und (5)) oder gerade denkt (vgl. (6)). (7) zeigt ein weiteres Beispiel, wie ein Sprecher mit *mitai na* ein Zitat einbringt. Das Thema des Gesprächs ist hier freundschaftliches Necken und Verspotten unter Klassenkameraden: Während eine der Gesprächsteilnehmerinnen vorher bemerkt hat, dass dies bei ihr aufgrund ihrer engli-

schen Abstammung ausbleibt, bemerkt Taishi, im Gegensatz zu dieser alles Mögliche gesagt zu bekommen.

7. Zitation mit *mitai na*.

T がんがん何もかも言われるし、[うん]はよう伸ばせ身長[@]みたいな、はよう髪切れとかいろいろ言われるけど

(T = Yanagi Taishi, 02.02.08)

Durch das Gespräch in der Gruppe mit vier Teilnehmern wird nicht deutlich, von wem das Hörsignal in diesem Fall kommt, da die Kamera auf Taishi gerichtet ist. Lachen kommt von der gesamten Gesprächsrunde.

T mir wird alles Mögliche gesagt, [Hörsignal] „wachs endlich mal“ [Lachen anderer Teilnehmer] oder „schneid dir endlich die Haare“ und so

In dieser Weise kann mit *mitai na* ein Zitat bzw. die Sprache anderer ins Gespräch eingebracht werden. Das Zitat zeigt eine dialektale Form (*hayō* statt *hayaku*) und einen neutral höflichen, damit schroffen, aber gleichzeitig auch kameradschaftlichen Imperativ (*nobase = wachs*). Dies macht die Beschreibung sehr direkt und erlebbar. Der in (7) gezeigte Ausschnitt stammt aus einer sehr lockeren Gesprächsrunde vier etwa 14-Jähriger, auf das Zitat mit *mitai na* erfolgt aus der Runde von den anderen Teilnehmern Lachen. Die Verwendung bestätigt hier also auch, in welcher Weise mit *mitai na* Humor oder Spaß in das Gespräch eingebracht werden kann.

Beispiel (8) zeigt die praktische Seite von *mitai na* bei Zitation und Beschreibung im Gespräch. In (8) erklärt Arisa, die als Reiseleiterin auf Bussen (*basugaido*) tätig ist, wie die Ansage laut Anleitung aussehen soll. Das Beispiel zeigt auf interessante Weise, wie eng verbunden die verschiedenen Gebräuche von *mitai na* sind: (8.1) ist zitierend und gibt die Erklärung aus der Anleitung für *basugaido* mündlich wieder. (8.2) ist ebenfalls zitierend, indem es zeigt, wie eine Ansage im Bus zu machen ist, aber es wird auch *de, owari (und fertig)* eingefügt, um die Knappheit der Ansage und deren fehlende Spannung mit *mitai na* kurz und prägnant wiederzugeben. Beide Verwendungen von *mitai na* sind Beispiel anführend für die Ansagen gemäß Anleitung. (8.3) wiederum ist vergleichend und Beispiel anführend für die mangelnde Spannung solcher Ansagen, die einer vom Band abgespielten Aufnahme gleichkämen, hier dient *mitai na* also einem Vergleich.

8. *Mitai na* für Zitation und Beschreibung.

Ar ここがはい何々が見えてきましたじゃ喋ってくださいみたいな(1)でそこでただいまなん右手に見えてまいりましたのが何々ございます、でおわりみたいな(2)[A うん@]で全然楽しくないじゃんかなんかカセットテープを流しとつても=[A=あーうん]いいみたいな(3)、わたしはそれをいややったわけね

(A = Tokuda Asami, Ar = Kijima Arisa, 09.02.2008)

Ar da steht dann zum Beispiel „hier sieht man das und das, also sprechen Sie jetzt“ und dann sagt man „jetzt sehen Sie auf der rechten Seite dies und das“ und fertig, das macht doch überhaupt keinen Spaß, dann könnte man auch ein Band laufen lassen, das lag mir überhaupt nicht
A (Hörersignale)

Beispiel (8) macht die praktische Natur der Form für längere Umschreibungen und Erklärungen ohne größere Umschweife deutlich. Mit *mitai na* wird durch die Beispielführung und durch die Zitation eine kurze Erläuterung möglich, die sehr prägnant ist, aber trotzdem ausreichend, um die wichtigsten Aspekte – hier den Aufbau der Anleitungen und deren Probleme – wiederzugeben. Gleichzeitig zeigt das Beispiel, wie das Gespräch durch *mitai na* an Ausdruckskraft gewinnt, denn erst durch *mitai na* kann die Knappheit durch das Einbringen kurzer gesprochener Sprache verdeutlicht werden.

Die Beispiele (7) und (8) veranschaulichen verschiedene Aspekte, die von Maynard (2005c: 851–852) herausgearbeitet worden sind. *Mitai na* ist direkter und situationsbezogener, als eine andere eher indirekter beschreibende Alternative wäre. Mit *mitai na* werden Aspekte eines Sprachstils in das Gespräch eingebracht, beispielsweise der kameradschaftliche, schroffe Ton in (7) oder die Kürze in (8), die durch eine indirekte Art der Beschreibung verloren gingen, *mitai na* beschreibt eine Situation lebendiger und dramatischer. Das folgende Beispiel (9) soll dies erneut zeigen. Hier erklärt Saori, eine bekannte Jazzsaxophonistin, wie sie in ihrer Jugend in einem Jazzklub musizierte und es dort auch Tage gab, an denen der Klubbesitzer aufgrund ihrer Form nicht erlaubte, dass sie auf der Bühne auftrat, was mit so viel Nachdruck geschah, dass sie in Tränen ausbrach. Der mit *mitai na* markierte Satzteil (9.1) hat dabei eine Kürze und Prägnanz – vor allem in der Präsensform, die bei der Verwendung den Anschein erweckt, dies würde gerade geschehen –, die nur mithilfe von *mitai na* in das Gespräch eingebracht werden kann. Maynard (2005b: 409) hat dies an anderer Stelle als *rinjōkan* (etwa *Gefühl von Präsenz*) bezeichnet.

9. Dynamik und Präsenzgefühl bei der Beschreibung durch *mitai na*.

S うんこんなこういう調子では今日は君のことステージにあげることができない、っていうような内容のことをわりとすごい迫力で言う@、でねだからそれであのびっくり[E=うん]して泣くみたいな(1)@ [Se+E@]

(E = Fujita Emi, S = Yano Saori, Se = Takizawa Seikichi, 03.11.2007)

S „in dieser Form kann ich dich heute nicht auf die Bühne lassen“, meinte er dann nachdrücklich zu mir (lacht) und ich hör’ das, erschreck’ und heul’ los (lacht)

E (Hörersignal)

Auch Beispiel (9) zeigt die Art und Weise, wie Humor in das Gespräch eingebracht wird, am Ende ihrer Erzählung müssen alle drei Beteiligten, Saori, Emi und der Klubbesitzer lachen.

Mit *mitai na* können bei der Zitation auch prosodische Veränderungen einhergehen (siehe Maynard 2005c: 849). (10) zeigt die Verwendung von *mitai na* zur Beispielführung. Hier erklärt Hitoshi, was für Radioprogramme er gerne machen würde, wenn er als Radiomoderator arbeiten könnte. Er führt erst *seishunmono*, eine Art Jugenddrama, in das Gespräch ein und erläutert im Anschluss, wie man sich so etwas vorstellen muss, indem er einen Satz als Zitat beispielhaft anführt, der in einem solchen Drama vorkommen könnte (10.1). Hier zeigt sich gleichzeitig die Beispiel anführende Funktion von *mitai na*, die mit Zitation und prosodischer Veränderung einhergeht, der Beispielsatz wird in der Art eines Mädchens höher und in einem verliebten Ton gesprochen.

10. *Mitai na* für Beispielführung und Vergleich mit Zitation. Prosodische Hervorhebung.
 H ま例えば例えばですよ、そのなんだいすつこ恥ずかしくなるようななんか青春ものってあるじゃないですか なんかなんとか君実は好きだったのみたいな(1)@そういうのはあるじゃないですか

(H = Miida Hitoshi, 12.05.2007)

H beispielsweise, ja, beispielsweise, es gibt doch so voll peinliche Jugenddramen, „weißt du, um ehrlich zu sein, ich mag dich“ und so was, das kennen Sie doch



4.3.4
.10

Es ist zu bemerken, dass andere Umschreibungen die Gesprächsausschnitte durchaus länger und wohl auch langatmiger gemacht hätten. Gerade die Beispiele (8) bis (10) werfen die Frage auf, ob Sprecher ohne die Verwendung von *mitai na* (oder ähnlichen sprachlichen Mitteln wie *te kanji*; vgl. 4.3.9) ähnlich kurze, prägnante und gleichzeitig treffende Beschreibungen hätten anbringen können, und es ist zu bezweifeln, dass längere, komplex ausformulierte Sätze denselben Effekt hätten. Maynard (2005c: 865) hat bemerkt, dass Gründe für die Verwendung auch in der Einfachheit, Verständlichkeit und leichten Zugänglichkeit der Form liegen.

Abschließend ist anzumerken, dass hier zwar häufig von Zitation gesprochen wurde, anhand des Korpus lassen sich jedoch keine Beispiele zeigen, bei denen es sich um echte Zitate handelt, in denen ein Inhalt wortgetreu wiedergegeben wird. Es scheint sich bei allen Fällen im Korpus um solch eine Form der Zitation zu handeln, die der Wiedergabe von Gedanken oder der Beschreibung dient. Hier werden zwar in der Form eines Zitats gesprochene Sprache oder die Gedanken anderer oder auch des Sprechers selbst wiedergegeben, es handelt sich dabei aber nie um die Wiedergabe von vorher tatsächlich gebrauchten Sätzen. Weiter ist anzumerken, dass es sich nicht bei allen hier gezeigten Beispielen um Zitation handelt. Die hier gezeigte einfache Wortwahl, Expressivität oder Erlebbarkeit gelten in gleicher Weise für die Beispielführung oben, die Funktionen hängen deutlich zusammen, die Grenzen zwischen den Funktionen sind fließend.

Ungenauigkeit, Vagheit und Abschwächung mit *mitai na*: *Mitai na* ist von verschiedener Seite als Vagheitsausdruck bezeichnet worden. Dieser Aspekt soll hier im Folgenden behandelt werden. Zunächst ist auf die Funktion der Beispieldarstellung hinzuweisen. Mit *mitai na* können, wie einführend gezeigt wurde, Beispiele gegeben werden, die natürlich insofern nicht exakt sind, als sie lediglich eine ungefähre Beschreibung einer Situation oder eines Sachverhaltes bieten können. Gerade durch diese Funktion ist *mitai na* aber ein wichtiges und sehr praktisches Element für die Aushandlung von Bedeutungen¹³⁵ im Gespräch. In (11) wird gezeigt, wie Kaede und Maemi Kaedes Ansichten zu Heirat und Kindern besprechen. Kaede bemerkt, dass sie nicht imstande ist, einem Kind die nötige Liebe zu geben und sich selbst für dieses oder eine Familie aufzuopfern, hat jedoch Schwierigkeiten bei der Formulierung ihrer Sorgen. Nach einer kurzen Pause versucht ihre Gesprächspartnerin Maemi, sie bei der Formulierung zu unterstützen, und formuliert ihrerseits, wie die Sorgen Kaedes aussehen könnten (11.1). *Mitai na* dient hier der Bereitstellung eines Beispiels und unterstützt bei der Aushandlung von Bedeutungen, d.h. hier bei der Formulierung der Sorgen Kaedes.

11. *Mitai na* zur Beispieldarstellung in der Bedeutungsaushandlung.

K 子供をすげえ愛して愛して愛しまくて自分を自分を犠牲にするっていう、言い方わるいけど、[M うん]なんだろう、[M 見失ってしまうみたいなの(1)]うんなんかそこまで愛情をそだてていそだて愛情を注いで育てられる、のかなあって思うのね、[M うん]
(K = Kobayashi Kaede, M = Ono Maemi, 18.08.2007)

K dass ich ein Kind richtig liebe, liebe, liebe und mich dafür aufopfere, das klingt vielleicht ein bisschen hart, also [M du meinst, dass du dich selbst aus den Augen verlierst] hm, wie soll ich sagen, ich frage mich, ob ich so viel Liebe erziehen/erziehe\ ob ich so viel Liebe aufbringen und mein Kind erziehen kann

Beispiel (12) ist sehr ähnlich: Hier diskutieren Tsubasa und Naoki über die Bedeutung von Stärke. Tsubasa möchte junge Schüler darin unterstützen, Schwierigkeiten im Leben zu meistern, und Naoki fragt diesen, was man dafür benötigen würde. Tsubasa kann nur eine unge-

¹³⁵Der Begriff geht auf die englische Bezeichnung *negotiation of meaning* zurück und findet eher in der Zweitspracherwerbsforschung Verwendung. Der Begriff wird verwendet, um Routinen des Nicht-Verstehens zu beschreiben, die im Gespräch zwischen Sprachlernern und Muttersprachlern auftreten. Dabei geht es insbesondere um die sprachlichen Verfahren, die zur Anwendung gebracht werden, um Schwierigkeiten der Produktion kenntlich zu machen usw. Varonis und Gass (1985: 73) beschreiben solche Routinen des Nicht-Verstehens wie folgt: „[E]xchanges in which there is some overt indication that understanding between participants has not been complete.“ Der Begriff Bedeutungsaushandlung lässt sich m.E. auch auf das Gespräch zwischen Muttersprachlern anwenden, da es auch hier zu Missverständnissen oder Unverstandenen kommen kann und Bedeutungen dann zu diskutieren sind.

Insbesondere die Beispiele (11), (12) und (14) können auch als Reparatursequenzen verstanden werden (zum Reparaturmodell siehe 4.3.6). In Beispiel (11) erfolgt eine selbst initiierte, fremd durchgeführte Reparatur von *gisei ni suru*, eingeleitet durch die sprachlichen Schwierigkeiten der Sprecherin (Pausen, *nan darô*). Bei (12) handelt es sich ebenfalls um eine selbst initiierte, fremd durchgeführte Reparatur. Unsicherheit auf Seiten des Sprechers, markiert durch *mitai na*, leitet die Korrektur ein. Bei (14) handelt es sich um ein Beispiel einer selbst initiierten, selbst durchgeführten Reparatur.

naue Antwort mithilfe von *mitai na* formulieren, *so etwas wie lernen* sei wichtig. Naoki er-
setzt im Anschluss dieses durch die passendere Formulierung *Wissen*.

12. *Mitai na* für Beispielanführung und Bedeutungsaushandlung.

N そのためには何が必要だと思う？ [T あー] 一つ思う {とこ} [T そいそのサポートができるよう
に勉強、する みたいな] 知識っていうことだ [T 知識が] 知識

(T = Kawano Tsubasa, N = Hyôdo Naoki, 15.09.2007)

N was, denkst du, ist dafür (= jüngere Schüler zu unterstützen) wichtig? [T dass man, vielleicht, lernt,
wie man jemanden unterstützen kann] Wissen also [T Wissen] Wissen

Die Beispiele (11) und (12) zeigen die Ungenauigkeit bzw. die ungefähre Angabe (Beispiel-
angabe), von der Jugendliche berichtet haben, etwa bei der Schwierigkeit, einen Sachverhalt
treffend und geschickt zusammenzufassen. In dieser Form der Vagheit ist eine Strategie zu se-
hen, Bedeutungen einzugrenzen oder zu umreißen. Sie unterstützt in der Kommunikation bei
dem Versuch, den Partner zu verstehen, wie dies in (11) geschieht, oder dabei, sich verständ-
lich zu machen, wie dies in (12) der Fall ist. Beispiel (13) zeigt, wie ein Sprecher versucht, in
Worte zu fassen, ob es einen Weg gibt, eine Arbeit über einen ausgedehnten Zeitraum fortzu-
setzen. Es gelingt dem Sprecher jedoch nicht, seine Frage angemessen zu formulieren, was
sich nicht nur am Satzende in der Markierung durch *mitai na* zeigt, sondern auch zu Beginn in
der Art der Fragestellung.

13. *Mitai na* bei Ausdrucksunsicherheit.

D こうなんていえばいいだろう どうやってこうずっと続けていくかっていう みたいな あこん
\こんなのありますか

(D = Tanaka Daisuke, 21.07.2007)

D wie soll man das sagen, wie kann man, so, also die ganze Zeit weitermachen, also so was, gibt, gibt
es da etwas?

In (14) gibt Jun eine Erklärung ab, welchen jungen Menschen er auf seinen Reisen bisher be-
gegnet ist, darunter auch solchen, die nach der Trennung von ihrem Partner in Depressionen
verfallen sind und versucht haben, Selbstmord zu begehen. Es zeigt sich, dass es Jun schwer-
fällt, diesen letzten Aspekt *sich das Leben nehmen* auszudrücken. Eine erste Formulierung
wird abgebrochen, zwei Sequenzen werden mit *mitai na* markiert. Diese Markierung dient
hier deutlich der Signalisierung von Ausdrucksschwierigkeiten auf Seiten des Sprechers. Die-
ser Eindruck wird durch das gemeinsame Auftreten mit der sog. Halbfrage-Intonation (siehe
4.3.1) verstärkt.

14. *Mitai na* bei begrifflicher Unsicherheit und zur Signalisierung von Formulierungsschwierigkeiten.

J まあ好きな人と一緒にいるって [S うん] まあ失恋して [S うん] あのうつ病になっちゃったと
かさ、 [S うん] 早く自殺しかしかけ、 [S うん] しそうになった みたいな？ [S うん] 自殺未遂み



たいなそういうのある人も見たし[S うん]
(S = Yamamoto Shingo, J = Kinoshita Jun, 22.09.2007)

J also, dass man mit jemandem zusammen ist, den man mag, und sich dann trennt und Depressionen kriegt, und sich schnell ver\ versucht umzubring\ dass man sich vielleicht fast umbringt, also eine Art misslungener Selbstmordversuch, Leute, die so etwas gemacht haben, habe ich auch gesehen
S (Hörersignale)

In (15) gibt Yukari eine Einschätzung ihrer Gesprächspartnerin ab. Vor dem Ausdruck, den sie gebrauchen möchte, hält sie kurz inne: Das hier realisierte *nanka* kann als Füllelement verstanden werden, das verwendet wird, wenn ein passender Ausdruck gesucht wird. Sie schiebt das Verb *sakete ru* nach, darauf folgt die Halbfrage-Intonation, die ebenfalls bei begrifflicher Unsicherheit verwendet wird. Schließlich markiert sie die ganze Aussage mit *mitai na*. Bei der Verwendung ist außerdem zu erkennen, wie die Sprecherin die Augen deutlich zusammenkneift, diese Gestik spricht für eine Unsicherheit, ob der Begriff passend ist. In einigen Fällen im Korpus ist anhand von Mimik oder Gestik wie in (15) zu erkennen, welche Probleme die Realisierung von *mitai na* bewirkt haben könnten.

15. Markierung begrifflicher Unsicherheit mit *mitai na*. Gemeinsames Auftreten mit der sog. Halbfrage-Intonation.
Yu 自分が傷つくのをなんか避けてる？、みたいな
(Yu = Miyata Yukari, 08.09.2007)
Im Hintergrund des Beispiels ist ein Hörersignal zu hören, wahrscheinlich vom Interviewer der Sendung.

Yu ich meine, dass sie, na ja, vielleicht, dass sie davor ausweicht, verletzt zu werden



4.3.4
.15

Die Beispiele haben gezeigt, wie sich mithilfe von *mitai na* Bedeutungen angenähert werden kann, indem Beispiele bereitgestellt werden wie in (11), ungefähre Formulierungen gemacht werden wie in (12) oder einzelne Ausdrücke oder ganze Aussagen als unsicher markiert werden ((13), (14) oder (15)).

Für eine weitere Interpretation von Vagheit von *mitai na* ist dann darauf hinzuweisen, dass sehr kurze Ausschnitte die Gefahr aufweisen, falsch beurteilt zu werden, sobald der Kontext vernachlässigt wird. Betrachtet man ein Beispiel wie (16) außerhalb des Kontextes, könnte geurteilt werden, dass ein Sprecher mit *mitai na* eine Abschwächung vornimmt, etwa aus dem Grund, das Gesicht zu wahren, weil die Äußerung unhöflich oder, wie das Beispiel (16) suggeriert, peinlich für den Sprecher ist, da hier eine schwache Seite offenbart wird.

16. *Mitai na* außerhalb seines Produktionskontextes.
S なんか一人でいるのが苦手みたいな

S na ja, allein zu sein, ist vielleicht eher nicht so meine Sache

Wird der Abschnitt in seiner vollen Länge betrachtet (vgl. (17)), ist er aber viel deutlicher in die Richtung einer Beispielanführung zu interpretieren, die sich aus der Aushandlung der Bedeutung der beiden Gesprächspartner ergibt. In (17) erklärt Miyuki, dass sich die Tatsache, in ihrer Vergangenheit in der Schule gemobbt worden zu sein, nach wie vor auf ihren Alltag auswirkt. Auf die Frage von Arumi, inwiefern dies der Fall sei, erfolgt eine ungefähre Erklärung von Miyuki, nicht ohne Schwierigkeiten allein sein zu können.

17. *Mitai na* innerhalb des gesamten Produktionskontextes aus (16).

M そうだねきのう話しようと思ったんだけどなんかちょっと依存気味なのかもね、なんかいじめを気にしてないっていう、いじめられたのを気にしてないっていうわりには、なんか、いっしょずっと一緒にいたいみたいなそういう依存気味なところがあってうわ結局なんかちょっと尾を引いている部分もあるのかなあと思う、[A あーその尾を引いている部分っていうのは]なんか一人でいるのが苦手みたいな[A あー]

(A = Komine Arumi, M = Torimoto Miyuki, 07.07.2007)

M ach so, genau, ich wollte das schon gestern sagen, es kann sein, dass ich ein bisschen abhängig bin, ich meine, dafür dass ich sage, dass es mich nicht stört, zu mobben\ dafür, dass ich sage, dass es mich nicht stört, gemobbt worden zu sein, habe ich diese leicht abhängige Seite, zum Beispiel immer mit jemandem zusammen sein zu wollen, und denke „letztendlich schleppe ich es ja doch mit mir rum“ [A was meinst du mit „du schleppest es doch mit dir rum“] na ja, also dass ich nicht so gut allein sein kann und so [A ach so]

Der mit *mitai na* markierte Abschnitt mag nicht exakt sein, aber er ist ausreichend, um die nötigen Informationen zu transportieren, was sich im bestätigenden Hörersignal am Ende des Ausschnitts zeigt. Damit verschiebt sich die Interpretation in Richtung einer Beispielanführung. Auf diesen Aspekt wird hier in dieser Deutlichkeit verwiesen, da in Umfragen zu Jugendsprache lediglich die Kenntnis einzelner Sätze abgefragt werden mag (vgl. Nakatô 2002: 279), für die Klärung der Verwendung von *mitai na* ist aber zumeist ein längerer Kontext notwendig, wie (16) und (17) im Vergleich zeigen. Es ist weiter darauf hinzuweisen, dass in der Vergangenheit Beispiele von *mitai na* als vage interpretiert worden sind, die nicht unbedingt in dieser Weise aufgefasst werden müssen. Satake (1995: 56) führt das folgende Beispiel (18) an, das dort nicht näher erläutert wird. Aus der Interpretation eines ähnlichen Beispiels ist dieses wohl als abschwächend zu verstehen. Tatsächlich bieten sich aber verschiedene Interpretationsweisen an, nämlich zum einen so wie bei Satake als Möglichkeit, sich zurückzustellen und den Ausdruck weniger direkt zu machen, oder aber so, wie ähnliche Beispiele oben interpretiert wurden, nämlich als ausdrucksvolle Wiedergabe der eigenen Gedanken.

18. Vielfache Möglichkeiten der Interpretation von *mitai na*.

S1 優勝したんだって

S2 うん。勝った瞬間、やったあみたいな

(Satake 1995: 56)

S1 ich hab' gehört, du hast gewonnen
 S2 ja, in dem Moment, als ich gewonnen hatte, dachte ich nur „wow, ich hab's geschafft“

Auch im Korpus zeigt sich dieses Problem mehrfacher Interpretationsfähigkeit. Es sollen hierfür einige Beispiele angeführt werden: In (19) werden zwei Zitate in das Gespräch eingebracht, die zeigen, wie die Sprecherin über das Zeichnen bestimmter Bilderarten denkt. Die Sprecherin selbst findet es nicht in Ordnung, beispielsweise sehr traurige Bilder zu zeichnen. Eines der Zitate wird in (19) durch *mitai na* wiedergegeben, das andere mit *tte omou* (*ich denke*). In solchen Fällen ist die Frage aufzuwerfen, ob *mitai na* tatsächlich eine Form von Abschwächung darstellt oder ob einfach nur die Gedanken der Sprecherin wiedergegeben werden, in derselben Weise wie mit *omou*. Prosodische Veränderungen, die im Beispiel bei *mitai na* auftreten, treten hier in derselben Weise auch mit der mit *omou* markierten Aussage auf.

19. *Mitai na* zur Wiedergabe von Gedanken wie *to omou*.
 A ない逆になんでも書いてしまったら、そのその人らしさって何よって私は思うんですけどね、[T うーん]何を表現したいの？みたいな[T うーん]
 (T = Suzuki Takamitsu, A = Nakai Azusa, 19.01.2008)

A ich denke, wenn man im Gegensatz dazu alles Mögliche zeichnet, dann frage ich mich „worin besteht denn dann noch die Einzigartigkeit“, ich meine, „was will man eigentlich ausdrücken“
 T (Hörersignale)

In (20) erklärt die Sprecherin, die als freischaffende Zeichnerin tätig ist, dass es ihr tatsächlich an Fertigkeiten mangelt. Auch (20) ist durchaus mehrdeutig interpretierbar: Einerseits könnte *mitai na* abschwächend zu verstehen sein, da Azusa hier eine negative Aussage über sich selbst trifft, die ihr peinlich sein könnte. Auf der anderen Seite steht Azusa während der Sendung aber auch zu der Aussage, keinen Sinn darin zu sehen, bestimmte Fertigkeiten zu beherrschen, und bevorzugt eine unbeeinflusste Arbeitsweise, die von innen heraus kommt. Es ist nicht eindeutig, ob das Lachen hier die Situation überspielt oder ob Azusa diese Tatsache eher humorvoll sieht. Maynard (2005c: 850) hat von Fällen wie diesem berichtet, in denen *mitai na* zur Gesichtswahrung verwendet wird.

20. *Mitai na* abschwächend?
 A だから今は全然なんか、技術ないんですよ@、よわっみたいな
 (A = Nakai Azusa, 19.01.2008)
 Für *yowa*' siehe 4.2.2.1.

A deshalb habe ich überhaupt keine Fertigkeiten (lacht), ich denk' mir, „du kannst ja nix“ und so

In (21) wird ein ähnliches Beispiel gezeigt, in dem *mitai na* in verschiedene Richtungen interpretiert werden kann. Hier erklärt Haruka, wie sich ihre Arbeit gestaltet, nämlich dass sie oft abends nach Hause kommt und vor Erschöpfung nicht einmal mehr ein Bad nimmt. Diese

Seite an ihr, sich anzustrengen und ihr Bestes zu geben, gefällt ihr selbst aber sehr. *Mitai na* könnte hier als Zustimmung oder Verständnis einfordernd verstanden werden, die Halbfrage-Intonation im Satz wird mit derselben Funktion verwendet (vgl. 4.3.1) und es kommt hier eine Bestätigung von ihrer Partnerin Saori. Dies könnte darauf hindeuten, dass das satzfinale *mitai na* in derselben Weise gemeint ist, als eine Suche nach Bestätigung und Zustimmung. Durch die Wiederholung allerdings, bei der beim zweiten Mal eine Markierung mit *mitai na* erfolgt, könnte auch von einer Abschwächung gesprochen werden, da sie sich hier selbst zu stark herausstellt. Dann wäre von einer höflichen Zurückstellung zu sprechen, von der Jugendliche berichtet haben (s.o.).

21. *Mitai na* abschwächend oder Zustimmung suchend.

H お風呂も入りたくないもう寝ようって朝朝お風呂入ろうと、なるのもすごい疲れたときでもあーきょう頑張ったなあっていうのもすごい幸せに感じる、頑張ってる自分が頑張ってるというのがすごい好き？[S あー]そういう自分が好きみたいな

(S = Sera Saori, H = Watanabe Haruka, 17.05.2008)

H selbst wenn ich denke, „ich geh’ heute nicht mehr baden, ich geh’ jetzt schlafen, ich geh’ morgen früh baden“, selbst wenn ich total erschöpft bin, denke ich, „ach, heute hab’ ich mich reingehängt“, das macht mich total glücklich, wenn ich mich reinhänge, sich reinzuhängen, das mag ich voll gern an mir?, diese Seite mag ich voll gern, glaub’ ich

S (Hörersignal, Verständnis ausdrückend)

In Beispiel (22) zeigt die Sprecherin erstmals Bilder, die sie selbst gezeichnet hat. Diese scheinen ihr peinlich zu sein, was im Gespräch zuvor thematisiert wurde. Die Sprecherin hat Schwierigkeiten, sich auszudrücken, und es ist denkbar, dass *mitai na* hier für einen zusätzlichen distanzierenden Effekt sorgt, mit dem die Sprecherin mehr Abstand zum Aussageinhalt sucht und der ihre zurückhaltende und zögerliche Haltung unterstützt.

22. *Mitai na* bei Unsicherheit.

Y レベル的にはこんな感じみたいな

(Y = Tanaka Yuri, 08.09.2007)

Y levelmäßig ist das so etwa das hier

Auftreten und Form von *mitai na*: Koyano (2004a: 72–73) hat geurteilt, dass die Verwendung von *mitai na* an verschiedene Satzarten ohne Einschränkung zulässig ist. Dies zeigt sich auch im Korpus. *Mitai na* tritt hinter Aussagesätzen wie in (2) auf, bei Ausrufen wie in (5), hinter Partikeln folgend wie in (6) oder mit Imperativen wie in (8), der Anschluss ist als frei zu bezeichnen. Morphologisch ist bei *mitai na* wohl von einer Verkürzung auszugehen, die Substantive in Wendungen wie *mitai na kanji da* (*Art und Weise*)/*koto da* (*Sache*)/*hatsugen da* (*Aussage*) oder *jōkyō da* (*Situation*) impliziert (vgl. Koyano ebd.: 72; Maynard 2005c: 849). Korpusbeispiele oben bestätigen dies. Dies erklärt, weshalb *mitai na* so vielfältig ein-

setzbar ist und für die Beschreibung von Situationen, Gefühlslagen und gleichzeitig zur Zitation verwendet werden kann. Da die Form mit *mitai* gleichzeitig einen Marker für Vergleiche, Beispielangaben und für unsichere Aussagen beinhaltet, werden auch exemplative und approximative Verwendungsweisen möglich und der Gebrauch zur (höflichen) Distanzierung wird erklärbar. Weiter ist darauf hinzuweisen, dass die Form nicht komplett abgeschlossen ist und Sprecher im Korpus nach kurzer Pause Substantive wie *kanji*, *koto*, *tokoro* oder kürzer *toko* nachschieben.

Mitai na kann darüber hinaus auch allein stehend verwendet werden, ohne dass es ein vorangehendes Element markiert, beispielsweise in der Aushandlung von Bedeutungen. In (23) besprechen Wakana und Rei, wie sie ein Klavierstück umgestalten wollen: Wakana möchte, dass ihre Partnerin das Stück mit der Melodie auf der Gitarre einleitet, während sie selbst dies summend begleitet. *Mitai na* dient hier in allen Fällen zur Beispielanführung und zur Bedeutungsaushandlung, einmal zur Vergewisserung in (23.1) und einmal zur Klärung dieser Frage (23.2). Es sei auch darauf hingewiesen, dass Gestik die Verwendung begleitet, um zu verdeutlichen, welches der beiden Mädchen welche Rolle beim gemeinsamen Musizieren übernimmt.

23. *Mitai na* zur Bedeutungsaushandlung. Nur *mitai na* wird realisiert.

W あっレイちゃんがギター\わたしはギターを弾いてほしいのね最初に[R うん]でなんかちょっと変かもしれないけど[R うん]最初になんかうちが軽く歌うみたいな[R あーそのギターに]にあわせてってこと[R あーギター歌みたいな(1)]うんうんみたいな
(W = Ishikawa Wakana, R = Rei, 02.02.2008)

W du spielst Gitarre\ ich hätte gern, dass du am Anfang Gitarre spielst [R (Hörersignal)], das ist vielleicht ein bisschen komisch [R (Hörersignal)], aber, ich singe dann am Anfang leicht [R ah, mit der Gitarre] mit der Gitarre zusammen [R ah, also Gitarre und Gesang (d.h. simultan)] ja, auf diese Weise



4.3.4.
23

In einem Fall wie (23) könnte auch geurteilt werden, dass mit der Vergewisserung dem Partner eine Antwort entlockt werden soll, wie es in Umfragen von Maeda bemerkt wurde.

4.3.5 *Ppoi*

Makino und Tsutsui (2008/1995: 337) führen das Suffix *-ppoi* als Adjektivbilder, der Bedeutungen wie *zu etwas neigen*, *wie etwas/jemand sein oder wirken* oder *schnell/leicht...werden/sein* trägt (z.B. *wasure-ppoi* = *vergesslich sein* = *dazu neigen*, *etwas schnell zu vergessen*). Nakatô (2002: 187) führt in ihrem Campussprachelexikon *ppoi* in verschiedenen Verwendungen an. Zum einen sind die Anschlussmöglichkeiten von *-ppoi* ausgeweitet, sodass im Gegensatz zur ursprünglichen Verwendung, in der *-ppoi* nur an eine begrenzte Anzahl bestimmter Adjektive suffigiert werden konnte (beispielsweise *zoku-ppoi* (*gewöhnlich*) oder *aki-ppoi* (*zum Aufgeben neigen*)), die Produktivität und Anschlussmöglichkeiten unter Studenten zuge-

nommen haben: *-ppoi* wurde zwar schon früher mit Adjektiven verbunden, aber der Anschluss erfolgt jetzt nicht notwendigerweise an den Adjektivstamm, es kommt zu Realisierungen wie *yasashii ppoi*¹³⁶. *Ppoi* kann daneben auch allein stehend verwendet werden, ohne ein vorhergehendes Element zu markieren. Es trägt wohl¹³⁷ Konnotationen wie *sieht so aus wie...* oder *wirkt wie...*, da es bei Nakatô unter *mitai da* und *yô da* geführt ist. Beispiele bei Nakatô zeigen u.a. die Verwendung als Hilfsadjektiv zur Angabe von Vermutung wie in Beispiel (1). Zwei Studenten unterhalten sich hier über eine Lehrveranstaltung an der Universität, *ppoi* dient dem Ausdruck von Anschein und Vermutung.

1. Verwendung von *ppoi* zur Angabe von Vermutung.

S1 なー、あの先生の授業、テストするっぽくない

S2 うーん、微妙じゃなー。シラバスにはっきり書いてなかったけど、それっぽいからちゃんとノート取った方がいいかも

(Nakatô 2002: 187)

S1 hast du nicht auch das Gefühl, dass wir bei dem einen Prof einen Test schreiben

S2 ja, weiß auch nich', im Vorlesungsverzeichnis stand das nicht genau, aber es wirkt schon so, ist wohl besser, anständig mitzuschreiben

Inoue und Yarimizu (2002: 149) listen *ppoi* ebenfalls mit *mitai da* und *no yô da* und bemerken, dass *ppoi* einen Wandel zum Hilfsadjektiv durchmacht. Die Verwendung wurde vor allem unter Jugendlichen in der Kantô-Region bemerkt. In den 1980er-Jahren fällt der Anschluss an Substantive oder Adjektive auf, beispielsweise um Aussehen oder Anschein zu beschreiben (*omae-ppoi* = *das sieht dir ähnlich, das bist ganz du*) oder einen Eindruck zu schildern (*das Gefühl haben*). Um 1994/95 wird auch der Anschluss hinter Sätzen zum Ausdruck von Anschein bemerkt im Sinne von *aussehen wie/nach* (ebd.: 149) und später wohl auch als Vagheitsausdruck ähnlich *tte kanji* (ebd.: 150).

Ppoi im Korpus: Im Korpus gibt es nur relativ wenige Realisierungen von *ppoi*, von denen einige bereits im *Kôjien* lexikalisiert sind (*mizu-ppoi* = *wässrig*, *otona-ppoi* = *erwachsen wirken*). Hier wird *-ppoi* als Adjektivbilder verwendet und trägt die ursprüngliche Bedeutung von *aussehen wie* oder *wirken wie*. In dieser Verwendung wird es auch mit anderen Substantiven verbunden wie in *yûtôsei-ppoi* (*oberschülerartig*; im Korpus zweimal), *onnanoko-ppoi* (*mädchenhaft*, wie es bei einem Mädchen sein sollte; im Korpus dreimal) *byôki-ppoi* (*kränklich, krank aussehend*) oder auch *gaikokujin-ppokunai* (*er wirkt nicht wie ein Ausländer*; einmal).

¹³⁶ Welche Nuance hier vermittelt wird, ist bei Nakatô (ebd.) nicht deutlich. Vgl. auch die nächste Anmerkung.

¹³⁷ „Wohl“ heißt hier, dass die Verwendung bei Nakatô (2002) nicht für alle Fälle genau beschrieben ist. Bei der Verwendung hinter Adjektiven wie *ano kirei ppoi hito* (*der schöne Typ da*) könnte argumentiert werden, dass es möglicherweise abschwächend wirkt, *kirei ppoi* ist möglicherweise weniger stark als *kirei*, jedoch immer noch als *schön* zu verstehen.

Wird von der Darstellung bei Makino und Tsutsui (2008/1995: 337–339) ausgegangen, dann handelt es sich hierbei um typische und zulässige Bildungen des Japanischen.

Darüber hinaus lässt sich allerdings auch die Verwendung zur Vermutung einmal belegen. In Beispiel (2) erklärt Ayako, dass ihre Mutter sie wohl Klavier lernen lassen wollte, falls sie ein Mädchen würde.

2. *Ppoi* für Vermutung.

A こうお母さんが女の子を生まれたらさせたいみたいな部分もちよっとあったっぽくって
(A = Hashimoto Ayako, 06.10.2007)

A meine Mutter hatte wohl auch diese Seite an sich, ihr Kind das (= Klavier) lernen zu lassen, falls sie ein Mädchen bekommt

Es ist denkbar, dass *ppoi* auch abschwächend verwendet werden kann. In (3) erklärt Ai, dass ihre Gesprächspartnerin dazu neigt, sich nach außen hin stark zu präsentieren. Bei der Erläuterung verwendet sie den Begriff *tsuyogari* (*Ehrgeiz*), der durchaus negativ zu verstehen ist. Gleich mehrere Elemente könnten als abschwächend begriffen werden, *ppoi* und *yô* dienen beide dazu, den Begriff Ehrgeiz durch Öffnung und Vergleich einzuschränken, und auch die Konstruktion im Anschluss (*nyuansu o kanjita* = *man konnte so einen Zug an ihr bemerken*) dient dazu, eine direkte Aussage zu vermeiden.

3. *Ppoi* zur Abschwächung? Oder bei Ausdrucksschwierigkeiten?

A こう自分を強く見せようとしてるのかなとかそういう強がり、つぽいような、ニュアンスを感じたんですけど、うんまあたしかに多分そういうところもあると思うんですけどねそこがばねになってこう自分をふりたたせて強いんだぞっていうことを言い聞かせてまやちゃん自身自分の道を歩いてくってというのがあのやり方なのかなっていうふうにも思いましたけどね
(A = Kawashima Ai, 24.05.2008)

A beispielsweise dass sie sich selbst versucht, stark zu zeigen, ich habe da schon so eine Art von Ehrgeiz oder so etwas bei ihr bemerkt, na ja, ich denke, es gibt schon solch eine Seite an ihr, sich selbst zu sagen, dass man stark ist, sich damit anzuheizen, und ich denke, dass dies vielleicht die Art und Weise von Maya ist, ihren eigenen Weg zu gehen

4.3.6 *Te iu ka*

Im Vergleich mit vorhergehenden Abschnitten kann bei der Behandlung von *te iu ka* die bisherige Darstellungsweise nicht durchgehalten werden, sodass Beispiele erst im Anschluss an die einleitende Besprechung gezeigt werden sollen. Seit das Auftreten von *te iu ka* erstmals in den 1990er-Jahren bemerkt wurde, ein früher Beleg findet sich beispielsweise 1992 in *Gendai yôgo no kiso chishiki*, wurden die folgenden Funktionen von *te iu ka* belegt. In Klammern findet sich die Position des Auftretens im Satz:

- 1. Zur Themeneinführung oder zum Starten eines Gesprächs (am Satzanfang).

- 2. Um jemanden anzusprechen oder die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen (am Satzanfang).
- 3. Zum Themenwechsel (am Satzanfang).
- 4. Um in Gesprächen das Rederecht zu beanspruchen (am Satzanfang).
- 5. Zur Negation der Partneraussage (am Satzanfang).
- 6. Zur Paraphrase bzw. Reparatur eigener oder fremder Aussagen (hierunter fällt auch 5.; Auftreten am Satzanfang oder hinter markierten Elementen).
- 7. Für eine ungefähre Angabe (hinter dem markierten Element).
- 8. Zur Abschwächung (am Satzende).

Dabei ist die Frage, welche dieser Funktionen als jugendsprachlich anzusehen ist, nicht klar zu beantworten, *te iu ka* ist über die Jahre hinweg in verschiedenen Verwendungen in Jugend- oder Campussprachelexika aufgenommen oder in Einzeluntersuchungen analysiert worden, es zeigt sich kein klares Bild (vgl. Tab. 4.3.6.1). Ursprünglich wurde die Verwendung am Satzende zur Abschwächung als die jugendsprachliche beschrieben (vgl. z.B. Horiuchi 1992), von der beispielsweise bei Sunakawa (2005c/2004: 42) ausgegangen wird, dass diese vor allem unter jungen Frauen aufträte. Maynard (2005a: 326–327) bemerkt hingegen, dass diese mittlerweile auch andere Altersgruppen erreicht habe. Umezawa (1999) hat die Art der Verwendung von *te iu ka* in Gruppen Jugendlicher und dahinter stehende Motive untersucht. Hier zeigen sich Funktionen wie Themeneinführung und -wechsel, Negation oder die Beanspruchung des Rederechts in der Gruppe. Auch das Campussprachewörterbuch von Nakatô (2002: 185–186) führt Themenwechsel oder Negation als Besonderheiten. Kitano (2007: 76) wiederum hält die Funktion der Approximation (dort: *shikôteki teiji*, etwa: *versuchsartige Anführung*) und Reparaturen, die Aspekte wie Negation beinhalten, explizit für nicht jugendsprachlich. Daneben zeigen Gesprächsrunden, die Yamaguchi (2007: 232) zu Jugendsprache geführt hat, dass *te iu ka* von älteren Sprechern dann kritisiert wird, sobald es zu Satzbeginn erfolgt, da nicht zu erkennen ist, worauf Bezug genommen wird. Dies spricht wiederum für die beschriebenen Funktionen 1 bis 6. Damit ist nicht deutlich, welche Verwendungen tatsächlich jugendsprachlich sind. Die Zusammenführung einer Auswahl von Einzeluntersuchungen in Tabelle 4.3.6.1 deutet darauf hin, dass möglicherweise die diskursstartenden und -regelnden Verwendungen die jugendsprachlichen sein könnten, dies bedarf aber weiterer Untersuchungen.

unten: Funktionsweise (in Klammern: Auftreten im Satz), rechts: wissenschaftliche Analysen/Lexikoneinträge	Horiuchi (1992: 1214)	Umezawa (1999)	Horiuchi (2000)	I (2001)	Nakatô (2002)	Yonekawa (2004/2003: 389)	Maynard (2005a)	Kitano (2007)	Yamaguchi (2007)
1. Gesprächsstart, Themeneinführung (Satzanfang)		* wird beschrieben	* aufgenommen (ohne Beispiele)		* beschrieben durch Beispiele	* aufgenommen mit Beispielen, explizit jugendsprachlich			* von älteren Sprechern kritisiert
2. Zum Ansprechen, um die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen (Satzanfang)		* wird beschrieben		* wird durch Umfragen als jugendsprachlich beschrieben					* von älteren Sprechern kritisiert
3. Themenwechsel (Satzanfang)		* wird beschrieben		* wird durch Umfragen als jugendsprachlich beschrieben	* beschrieben durch Beispiele	* aufgenommen mit Beispielen, explizit jugendsprachlich			* von älteren Sprechern kritisiert
4. Beanspruchung des Rederechts (Satzanfang)		* wird beschrieben							* von älteren Sprechern kritisiert
5. Negation der Partneraussage (Satzanfang)		* wird beschrieben		* wird durch Umfragen als jugendsprachlich beschrieben	* beschrieben durch Beispiele	* aufgenommen mit Beispielen, explizit jugendsprachlich		explizit nicht jugendsprachlich	* von älteren Sprechern kritisiert
6. Paraphrase/Reparatur von eigener oder fremder Aussage					* beschrieben durch Beispiele			explizit nicht jugendsprachlich	* von älteren Sprechern kritisiert
7. Ungefähre Angabe (hinter markiertem Element)								explizit nicht jugendsprachlich	
8. Abschwächung (Satzende)	* aufgenommen (ohne Beispiele)						wird als nicht mehr jugendsprachlich bezeichnet		

Tab. 4.3.6.1: *Te iu ka* in Einzeluntersuchungen analysiert oder in Jugend- oder Campussprachelexika aufgenommen (* = aufgenommen oder beschrieben und in diesem Sinne als jugendsprachlich anzusehen)

***Te iu ka* im Korpus:** Der wissenschaftlichen Literatur folgend wird hier zusammenfassend von *te iu ka* gesprochen, obgleich auch andere Varianten im Gebrauch sind (*to iu ka*, *tsû ka*, *tsu ka*, *chû ka*, *chu ka* oder *te ka*; vgl. Maynard 2005a: 245). Im Korpus zeigen sich *chû ka* oder *chu ka* nicht, die Realisierungen von *te ka* im Korpus können bei verlangsamtem Hören als *te iu ka* identifiziert werden. Anhand des Korpus lassen sich für die untersuchte Zielgruppe die folgenden Funktionen herausarbeiten. *Te iu ka* wird verwendet:

- Für Sprachreparaturen und in der Bedeutungsaushandlung¹³⁸. Der größte Teil¹³⁹ der Realisierungen stellt eine selbst initiierte Selbstreparatur dar. Sprecher suchen mit der Verwendung nach passenderen Begriffen, es zeigt sich aber auch Unsicherheit im Ausdruck. *Te iu ka* stellt ein wichtiges Element zur Aushandlung von Bedeutungen und zur Erläuterung dar.
- Für Beispielführung und für eine ungefähre, approximierende Anführung. In solchen Fällen wird die Interpretation durch *te iu ka* an den Hörer weitergegeben, der Hörer hat eventuell offene Punkte des mit *te iu ka* markierten selbst zu ergänzen. *Te iu ka* markiert einen Begriff als ausreichend, aber nicht notwendigerweise besonders treffend.
- Zur Abschwächung: Vagheit, Ausdrucksunsicherheit oder -probleme zeigen sich bereits bei den anderen Verwendungsweisen. In davon abweichenden Fällen, in denen *te iu ka* am Satzende realisiert wird, ist, soweit das Korpus eine solche Betrachtung zulässt, eine Strategie zu sehen, die zur Gesichtswahrung eingesetzt wird, beispielsweise in Situationen, die dem Sprecher peinlich sein könnten oder in denen er unhöflich geworden ist.
- Zur Themeneinführung und für einen Themenwechsel. Diese Verwendung zeigt sich kaum, was allerdings dadurch begründet werden mag, dass durch den Rahmen des Sendeformats das zentrale Thema vorgegeben ist und große thematische Sprünge nicht zu erwarten sind.
- Als Füll- oder Verzögerungselement. In dieser Funktion tritt *te iu ka* kaum auf.

Die ursprüngliche reihende Verwendung, die beispielsweise bei Mizutani (2001: 42–43) angeführt wird, ist anhand des Korpus betrachtet kaum noch vorhanden und auch nicht ohne zu-

¹³⁸Vgl. 4.3.4.

¹³⁹Bei über 300 Beispielen sind über ein Drittel aller Beispiele Selbstkorrekturen.

sätzliche Bedeutungsnuancen wie Beispielführung oder Paraphrasierung zu erklären. Die Signalfunktion zur Einforderung des Rederechts tritt im Korpus nicht auf. Dies mag vor allem durch die Gesprächskonstellation mit in der Regel zwei Personen erklärt werden. Im Korpus zeigen sich insgesamt nur vier Realisierungen älterer Sprecher, darunter sind drei Fälle Reparaturen, ein weiterer ist eine ungefähre Angabe.

***Te iu ka* bei Reparatur und Bedeutungsaushandlung:** Paraphrasierungen, wie sie für *te iu ka* herausgearbeitet worden sind (vgl. z.B. Sunakawa 2005c/2004: 40), lassen sich als Teil des Reparaturmechanismus¹⁴⁰ einer Sprache erklären. Diesem Modell, das Kitano (2007: 73–75) zur Beschreibung von *te iu ka* angewandt hat, soll hier gefolgt werden. Reparaturen können durch Sprecher oder Hörer gestartet und von einem der beiden durchgeführt werden. Diese vier Fälle lassen sich wie folgt in einer Matrix anordnen (vgl. Tab. 4.3.6.2).

selbst initiierte Selbstreparatur	selbst initiierte Fremdreparatur
fremd initiierte Selbstreparatur	fremd initiierte Fremdreparatur

Tab. 4.3.6.2: Reparaturmuster

Laut Kitano (ebd.: 74) zeigen sich bei der Verwendung von *te iu ka* fast ausschließlich selbst initiierte Selbstreparaturen und fremd initiierte Fremdreparaturen. Dies gilt auch für das Korpus: Der weitaus größte Teil der Realisierungen von *te iu ka* lässt sich Kitano folgend als Selbstreparaturen erklären. Hierunter fallen dann alle Arten von Paraphrasierung, die Suche nach einem passenderen Begriff oder einer treffenderen Umschreibung genauso wie solche Reparaturen, in denen die Aussage abgebrochen und neu angesetzt wird. Das Reparatur-Modell hat den Vorteil, dass es verschiedene bisher herausgearbeitete Aspekte von *te iu ka*, Paraphrasen oder Negation, zusammenzufassen imstande ist. Beispiel (1) zeigt, wie solch eine Selbstreparatur mit *te iu ka* initiiert wird, um eine Aussage zu paraphrasieren. Der Sprecher Daiki erklärt hier nach einem Gespräch mit seiner Partnerin zum Thema Menschenführung, was er daraus gelernt hat. Er berichtet hierbei, dass er begriffen hat, wie wichtig es ist, den anderen Gruppenmitgliedern zu vertrauen. Beim Punkt, *den anderen Mitgliedern zu vertrauen*, führt er allerdings eine Selbstreparatur durch und ersetzt dieses durch *die Meinung anderer zu hören*.

¹⁴⁰Der Begriff der Reparatur und die Gegenüberstellung in *self* und *other*, die im Deutschen durch *selbst* und *fremd* wiedergegeben wird, gehen auf Schegloff, Jefferson und Sacks (1977) zurück.

1. Selbstreparatur mit *te iu ka*. Änderung zu Passenderem? Reihung? Ausdrucksunsicherheit?
 D 正直のところを言うとまだわから\わからなくなっちゃってるんですがあ、ただ仲間を、
 信頼してていうか、仲間の意見を聞くことが大事なんだなっていうのは分かりました
 (D = Nagaoka Daiki, 09.06.2007)

D um ehrlich zu sein, ich bin mir immer noch nicht sicher, nur weiß ich, dass es wichtig ist, anderen
 Gruppenmitgliedern zu vertrauen, ich meine, die Meinungen dieser zu hören, das habe ich verstanden

Die Reparatur (oder Paraphrase) wirft natürlich die Frage nach dem Grund für die Reparatur auf: Beispiel (1) soll hier gleichzeitig ein interpretatorisches Problem verdeutlichen, denn es lässt sich nicht immer zeigen, weshalb eine Paraphrase angestrebt wird. Für (1) könnte argumentiert werden, dass für Menschenführung als Leiter die Tatsache, auf einer gewissen Vertrauensbasis zusammenzuarbeiten, eine Selbstverständlichkeit darstellen sollte, sodass Daiki einen anderen Begriff wählt, etwa, weil er diesen für passender hält, aber natürlich könnte das Gleiche für die Anhörung anderer Meinungen gelten. Es ließe sich damit argumentieren, dass *shinrai suru* (*jemandem vertrauen*) ein zu direkter und harter Begriff für das ist, was Daiki auszudrücken versucht. Andere nonverbale Aspekte wie Pausen, die sich in (1) vor *tada nakama o* oder vor *shinrai shite* zeigen, deuten darauf hin, dass er sich unsicher gegenüber dem von ihm gewählten Ausdruck fühlen könnte oder Zeit zur Formulierung benötigt. Somit kann für die Reparatur hier auch von einer Unsicherheit gegenüber der getroffenen Aussage gesprochen werden. Beispiel (1) demonstriert anschaulich, dass eine exakte Klärung der Notwendigkeit für eine solche Paraphrasierung nicht immer eindeutig möglich ist und dass durch verschiedene Aspekte gleichzeitig zutage treten können. In diesem Sinne ist eine numerische Einteilung in Kategorien im Folgenden nicht angestrebt worden. Anhand des Korpus lassen sich aber verschiedene Gründe für eine Paraphrase zeigen, von denen die meisten in den unteren Beispielen gezeigt werden. Reparaturen mit *te iu ka* werden angestrebt, wenn ein Begriff oder eine Aussage unpassend ist oder in dieser Weise empfunden wird, wenn ein Sachverhalt besser oder passender formuliert werden soll, Erläuterungen notwendig werden oder Hinzufügungen gemacht werden müssen, weil dies für das Verständnis erforderlich wird. Der Sprecher mag sich eines Begriffs nicht sicher sein, hat Schwierigkeiten, sich auszudrücken oder einen Sachverhalt in Worte zu fassen. Eine Reparatur deutet sich auch an, wenn der Sprecher sich zurückstellen oder nicht arrogant klingen möchte oder wenn die Aussage einer Abänderung bedarf, damit der Sprecher sein Gesicht wahren kann. Die Verwendung fällt auch bei Versprechen oder Abbrüchen auf.

Das nächste Beispiel (2) zeigt die Erklärung von Sprecherin Keiko, welche Gründe dafür sprachen, für ihren Sport *jūdō* (*Judo*) gerade nach Shiga zurückzukehren, eine Stadt, die weit

weniger Möglichkeiten zu bieten hat, als andere ihr offenstehende Trainingsorte. Zunächst berichtet sie, dass sie das Dasein als Kapitän des *jūdō*-Frauenteam als Last empfand, erklärt aber nach der Reparatur mit *te iu ka*, dass sie vor allem nicht mit dem Ergebnis zufrieden war. In Beispiel (2) lässt sich argumentieren, dass durch *te iu ka* zu passenderen Begriffen oder Aussagen gewechselt wird. Maynard (2005b: 304–305) hat angemerkt, dass mit *te iu ka* schrittweise zu Aspekten übergeführt werden kann, die näher an den wahren Gefühlen eines Sprechers sind bzw. die – wie in diesem Fall – eher für eine Rückkehr nach Shiga sprachen.

2. Selbstreparatur durch *te iu ka* zu Passenderem. Anzeige von Unsicherheit bei der Begriffswahl.
 K 四十人いるんですよね女子柔道[A {四十人ですか}@]うん約四十人の部員[=A うん]を抱えて[A うん]なおかつ自分の柔道もがんばらなあかんっていう中で[A うん]そういうキャプテン[A うん]っていう荷が重すぎたっていうか[A うん]柔道のほうではあまり結果を出すことが、[A うん]いい結果っていうかまあ自分の納得いく?[A うん]結果を出せずに[A うん]まあ@卒業してきたんやけど[A うん]
 (T = Antō Tomohiro, K = Magome Keiko, 16.02.2008)

K es gibt 40 Leute beim Judo-Frauenteam, sich um 40 Leute zu kümmern und dann sich noch für sein eigenes Judo anstrengen zu müssen, diese Last als Kapitän war mir zu groß, das heißt, ich konnte beim Judo nicht das Ergebnis erzielen, ein gutes Ergebnis, beziehungsweise ein Ergebnis, mit dem ich selbst zufrieden sein konnte, na ja, und so habe ich die Schule abgeschlossen, ohne solch ein Ergebnis erzielen zu können

A (Hörersignale mit *un*)



4.3.6
.2

Beispiel (2) zeigt erneut, wie durch *te iu ka* Zögern und Unsicherheit bei der Begriffswahl deutlich werden. Bei der zweiten Realisierung von *te iu ka* im Beispiel spricht Keiko nur langsam und macht eine Pause nach *kekka o dasu koto ga* (ein Ergebnis zu liefern). Durch die Verwendung der sog. Halbfrage-Intonation zwischen *jibun no nattoku iku* (mit etwas leben können) und *kekka* (Ergebnis) wird dieser Eindruck zusätzlich verstärkt. Diese Aspekte gehören durch die Reparaturfunktion untrennbar zur Verwendung von *te iu ka*. Sie mögen sich schwächer zeigen, sodass eher von der Suche nach einem passenderen Begriff zu sprechen ist, oder stärker, wobei dann eher von Ausdrucksunsicherheit gesprochen werden könnte. Eindeutigkeit ist aber, wie bereits angemerkt, nicht gegeben. Das folgende Beispiel (3) zeigt einen in diesem Sinne eher schwächeren Fall, (4) soll dann einen stärkeren zeigen.

3. *Te iu ka* bei Selbstreparatur und Begriffssuche.
 W バンドだと大変じゃない? 周りと合わせるのって[R なんかね]うん[R バンドはね]うん[R なんか誰かリーダーがいるんじゃない? リーダーっていうかなんっていうの一人]うん[R 仕切るだけの人があるんじゃない? てみんなでこう言い合うっていうのがこう結構]うん[R 多いかなあ]
 (W = Ishikawa Wakana, R = Rei, 02.02.2008)

W ist es nicht schwierig in einer Band, sich an die anderen anpassen zu müssen [R weißt du, in einer Band] W (Hörersignale mit *un*) [R ist es nicht so, dass es einen Bandleader, oder, wie soll ich das ausdrücken, eine Person gibt, die alles entscheidet, sondern eher, dass alle miteinander sprechen, das

ist wohl viel eher der Fall]

In (3) äußert sich die Gitarristin Rei auf die Frage ihrer Gesprächspartnerin Wakana hin, ob es nicht schwierig sei, sich in der Band nach anderen richten zu müssen: Diese entgegnet, dass es in einer Band keinen *Bandleader* gibt, bricht den Satz aber ab und korrigiert *ridâ* dahingehend, dass es *keine Person gibt, die alles entscheidet (shikiru)*. Durch *te iu ka* und das darauf folgende *nan tte iu no (wie soll ich sagen)* zeigt sich, wie sie nach einem passenderen Begriff sucht bzw. wie sie gezwungen sein mag, den Begriff abzuändern, schließlich ist sie selbst *Bandleader* ihrer eigenen Gruppe.

In (4) wiederum versucht die Sprecherin Sachiko in Worte zu fassen, warum es ihr nicht gelingt, als Manga-Zeichnerin voranzukommen. Sie ist durch die Worte anderer schnell verletzt und unmotiviert.

4. *Te iu ka* bei Ausdrucksschwierigkeiten und Unsicherheit.

S やっぱり人の言葉？、があたしのなかでやっぱり大きく、揺れるていうか、人の、やっぱり、がその一言で傷つくしい、なんだろうあした頑張ることも頑張れなくなっちゃう、しい、自分でも、なんだろう才能ないとか、思っちゃうしい
(S = Kanagaki Sachiko, 23.06.2007)

S das, was andere sagen, das wühlt mich innerlich auf, beziehungsweise werden Menschen schon durch ein Wort verletzt und, na, dann verliere ich die Motivation und dann denke ich, ich hab' kein Talent



4.3.6
.4

Beispiel (4) zeigt noch einmal deutlich die anderen Aspekte wie Pausen, die Halbfrageintonation („?“) hinter *kotoba* und auch die Schwierigkeiten bei der Satzbildung hinter *te iu ka*, welche gemeinsam mit *te iu ka* auftreten mögen. Sie verschieben die Interpretation von *te iu ka* von der Paraphrase in Richtung von Ausdrucksunsicherheit und Vagheit. Auf diesen Aspekt wird unten im Bezug auf das Thema Vagheit und Abschwächung gesondert erneut eingegangen.

Die Beispiele (1) und (3) haben gezeigt, dass Reparaturen relativ kurz sein können, sie können jedoch auch längere Erläuterungen beinhalten. Das folgende Beispiel (5) zeigt, wie ein Sprecher eine Selbstreparatur durchführt, auf die eine solche längere Erläuterung folgt. Shirô erklärt hier, wie er gebeten wurde, ein Wohltätigkeitskonzert zu geben und wie er auf der Bühne dieses Konzerts erstmals davon erzählte, dass er sich als Schüler wie seine Gäste selbst dem Gang in die Schule verweigert hatte (*futôkô*). In diesem Augenblick hatte seine *Musik* bzw. *sein Leben Bedeutung erlangt*, so berichtet Shirô, bemerkt dabei aber, dass seine Erklärung nicht ausreichend ist. Er leitet durch *te iu ka* eine Reparatur ein, um *imi ga tsuita (Bedeutung erlangen)* näher zu erläutern. Das erneute Erwähnen von *imi ga tsuita* beendet

schließlich die Reparatur.

5. *Te iu ka* für Selbstreparatur. Im Anschluss an *te iu ka* erfolgt eine Erläuterung.

S でなんかチャリティのコンサートやってみひんかって言われたことがあって[Mおー]それまだ普通に音楽楽しいからやってるだけやねん格好いいからもてたいっていう[M=あっそうか]のがあるめっちゃ楽しいんやでまあみんなそうやったし、で不登校のようなことは初めてステージっていう感じ俺不登校でしたみたいなこと、なんかなその瞬間意味がついたていついか自分だが全然誇りにも思ってたななんなんかなあのかそみたいな人生やと思ってたことが逆になんか人に伝えるためのもんなんかな、普通の人では大変っていうかまあ普通の人はいの生き方じゃゆえへん俺にしかないものを求めてくれてる人とかいて、そっから意味がついたんだ

(S = Yamazaki Shirô, M = Yamashita Marina, 14.06.2008)

Bei der zweiten Realisierung von *te iu ka* handelt es sich ebenfalls um einen Fall von Selbstreparatur, hier wird dies allerdings so verwendet, dass das vorher Gesagte komplett korrigiert wird und Shirô noch einmal neu ansetzt.

S ich wurde mal gefragt, ob ich nicht bei einem Wohltätigkeitskonzert auftreten wolle, zu dem Zeitpunkt hatte ich noch Musik gemacht, weil es Spaß gemacht hat und weil es cool war und weil ich beliebt bei Mädchen sein wollte, [M Hörersignale mit *ô* und *a ssô ka*] das hat richtig Spaß gemacht, na ja, für uns alle, und zum ersten Mal auf der Bühne zu sagen, dass ich nicht in die Schule gehen wollte, dass ich gesagt hatte „ich bin Schulverweigerer“, von da an hatte das Ganze eine Bedeutung bekommen, das heißt, mein Leben, auf das ich selbst überhaupt nicht stolz war, das ich für Scheiße gehalten hatte, konnte auf der anderen Seite etwas sein, mit dem ich zu Menschen vordringen konnte, etwas, was für normale Leute schwierig ist, ich meine, etwas, was man nie sagen könnte, wenn man ein ganz normales Leben gehabt hätte, dass es Leute gibt, die etwas suchen, was nur ich habe, in diesem Moment hatte das Ganze eine Bedeutung bekommen

Mit der Funktion der Reparatur ist *te iu ka* somit ein wichtiges Element für Umschreibungen und Erläuterungen, dies wird in (5) deutlich. Beispiel (6) zeigt einen längeren Gesprächsausschnitt, in dem Sprecher Gurafiti erklärt, wie die anderen Schauspieler zunehmend das Vertrauen in ihn verloren, da er sich diesen gegenüber nicht öffnen wollte und stattdessen stets bestrebt war, sein nach außen hin getragenes Bild aufrechtzuerhalten.

6. *Te iu ka* für Reparatur und Erklärung.

G そのときもへたくそで@うんでもそのへたくそである自分っていうのを認めたくない、[T うん]からすごく虚勢を張るていついか(1)[T うんあー]うんやりますできますとゆって、でもできへんやんか[T うん]なんでできへんねんていわれたときになんかこう模範的な回答を返してしまうていついか(2)[T あー]優等生っぽい？、その自分のやる気が足りないからですか、[T うん]うん、なんかうん、自分の思っていないことを口にしてしまうていついか(3)[T うん]相手のイメージを崩さないように、そんなことをしたらやっぱり段々すごく信用をおかれへんやつやていついか(4)うん、うん信用なくしていつ

(T = Gôda Takuya, G = Oreno Gurafiti, 20.10.2007)

G zu dem Zeitpunkt war ich total schlecht (lacht), aber diese Seite an mir, total schlecht zu sein, wollte ich einfach nicht akzeptieren, deshalb habe ich sie versteckt, d.h., ich hab' gesagt „ich mach' das, ich kann das“, aber ich konnte es doch nicht, wenn man mich gefragt hat, warum ich es nicht hinkriege, habe ich nur musterhafte Antworten parat gehabt, d.h. wie ein Oberschüler?, „vielleicht häng' ich mich nicht genug rein“ zum Beispiel, und obwohl ich das gar nicht gedacht hatte, habe ich es so gesagt, ich meine, um das Bild, das andere von mir hatten, nicht zu zerstören, und während ich dies so machte, haben die anderen mehr und mehr das Vertrauen in mich verloren, d.h., ich habe es ihnen genommen
T (Hörersignale)

Beispiel (6) zeigt in einem kurzen Ausschnitt gleich vier Realisierungen von *te iu ka*. Durch

die Ungeplantheit gesprochener Sprache ist Sprecher Gurafiti gezwungen, seine ad hoc formulierte Rede durch zusätzliche Erläuterungen und Verbesserungen im Nachhinein verständlicher zu machen. Mit *te iu ka* werden in 6.1 und 6.2 nachträglich Beispiele angeführt, 6.3. und 6.4. sind Richtigstellungen oder Reformulierungen.

Somit macht Beispiel (6) deutlich, wie *te iu ka* den Formulierungs- und Erklärungsprozess unterstützt. Beispiel (7) wiederum zeigt die Bedeutungsaushandlung im Dialog. Arumi erklärt zunächst, wie sie eine sehr enge Freundin hatte, von der sie jedoch im Stich gelassen worden war, nachdem Arumi an ihrer Schule Opfer von Mobbing wurde. Danach vergaß sie, wie man gute Freunde bekommt bzw. Freundschaften schließt. Durch die Verwendung von *te iu ka* am Satzende bleibt dieser offen und vage (hierzu näher unten), und ihre Gesprächspartnerin Miyuki reagiert, da sie *tsukurikata* wohl nicht für angemessen hält. Hierauf reagiert Arumi wieder und korrigiert *tsukurikata* (*Freunde werden/Freundschaften schließen*) ab in *tsukiai-kata* (*mit Freunden umgehen*). Dies wiederum ist für Miyuki akzeptabel, wie sich an ihrer Reaktion zeigt, einmal durch die Interjektion (*â*), die hier Verständnis ausdrückt, und dann durch den mit *mitai na* markierten Beispielsatz (zusammen etwa *ach, du meinst, wie man auf jemanden zugehen sollte*).

7. *Te iu ka* bei Reparatur und Bedeutungsaushandlung.

A それからなんか 親友ていうか友達の作り方を忘れたっていうか =作り

T うん 作り方=なんか

A 方っていうかその付き合い方? =うん

T =あーどう接していいかみたいな

(A = Komine Arumi, M = Torimoto Miyuki, 07.07.2007)

A von da an habe ich vergessen, wie man gute Freunde, oder Freunde wird, d.h.

T wie man Freunde wird, also

A wie man Freunde wird, oder besser, wie man mit jemandem umgeht

T ach, du meinst, wie man auf

A

T jemanden zugehen sollte

An dieser Stelle soll kurz zur Verdeutlichung das Reparatur-Modell für *te iu ka* nach Kitano erneut angeführt werden (vgl. Tab. 4.3.6.3 unten). Die bisher betrachteten Korpusbeispiele (1) bis (6) sind allesamt Paraphrasen, die der Sprecher selbst aus Gründen wie der Suche nach einem besseren Begriff oder Ausdrucksunsicherheit selbst gestartet und selbst durchgeführt hat. Dies wird als selbst initiierte Selbstreparatur bezeichnet (A).

Der Großteil der im Korpus durchgeführten Reparaturen mit *te iu ka* ist dieser Gruppe A zuzuordnen. Bei (7) handelt es sich um eines von zwei Beispielen im Korpus, das zwar, hier durch die Reaktion Miyukis, fremd initiiert, aber selbst durchgeführt ist. Die Gruppe B ist mit

zwei Beispielen sehr klein (vgl. auch (14)). Die Gruppe C kommt im Korpus nicht vor. Für Gruppe D wiederum lassen sich im Korpus einige Beispiele finden, auch wenn sie im Vergleich zu A weitaus geringer ausfällt. Damit bestätigt sich die Beobachtung von Kitano (s.o.), dass es für *te iu ka* fast ausschließlich zwei Reparaturmuster gibt, nämlich selbst initiierte und selbst durchgeführte und fremd initiierte und fremd durchgeführte Reparatur.

A. selbst initiierte Selbstreparatur (siehe (1) bis (6), (13))	C. selbst initiierte Fremdreparatur (nicht vorhanden)
B. fremd initiierte Selbstreparatur ((7), (14))	D. fremd initiierte Fremdreparatur (siehe (8) und (10) bis (12))

Tab. 4.3.6.3: Reparaturmuster von *te iu ka* im Korpus

Die folgenden Beispiele (8) und (10) bis (12) sollen fremd initiierte Fremdreparaturen im Sinne der Gruppe D zeigen. In Beispiel (8) berichtet Sprecher Taiki von einer jungen Frau, an der er als Partnerin interessiert war, die sich aber für einen anderen Mann mit schlechtem Ruf entschieden hatte. Als dessen Gesprächspartner Takashi die Reputation beispielhaft aufgreift, nämlich dass sich der betreffende mit Frauen vor allem nur amüsieren würde (8.1), nutzt Taiki *te iu ka*, um dieses aufzugreifen (8.2) und zu erläutern (siehe zu dieser Funktion auch Sunakawa 2005c/2004: 40).

8. Aufgreifen der Partneraussage durch *te iu ka*.

T だけどそのなかで結局その僕が一番狙った女なんかつき合ったのはいけめんなわけなんですよ、[Ta うん]いけめんでしかも男とか周りからは[Ta うん]ちょっとあいつ最悪だよねとか、[Ta 遊んでるよねみたいな(1)]遊んでるよねっていうか(2)[Ta うん]まあいろんな行動からないでしょうみたいなことを言われるやつなんですよ[Ta うん]
(T = Hosaka Taiki, Ta = Shimizu Takashi, 16.07.2008)

T aber, letztendlich war diejenige, für die ich mich am meisten interessiert hatte, mit jemand Gutaussehendem zusammen, jemand Gutaussehendem und dazu auch noch jemand, von dem andere Männer oder Bekannte meinten, dass er überhaupt nicht angehen würde [Ta weil er es nicht ernst meint und so] weil er es nicht ernst meint oder besser, weil er eben so ein Kerl war, von dem man von seinem Verhalten her sagt „das geht aber gar nicht“

Ta (übrige Fälle sind Hörersignale durch *un*)

Bei den fremd initiierten Fremdreparaturen mit *te iu ka* gibt es ein festes Muster, das sich in dieser Form mit leichten Abweichungen bei allen Fälle des Korpus zeigt: In (8) gibt Takashi das Beispiel *asonde ru yo ne* (*er amüsiert sich doch nur*; 8.1), das von Taiki für die Reparatur erst aufgegriffen werden muss (*asonde ru yo ne te iu ka*; 8.2), um dieses im Anschluss daran zu paraphrasieren. Das Muster ist in (9) festgehalten und zeigt sich für alle Fälle im Korpus, abgesehen von einem, in dem nicht exakt wie im Muster A aufgegriffen, sondern dieses bereits ansatzweise zur Reparatur abgeändert wird.

9. Muster für fremd initiierte Fremdreparaturen mit *te iu ka*.

S1 A

S2 A *te iu ka* B

Es gibt auch bei dieser Form der Reparatur nach Gruppe D sowohl solche, die relativ kurz sind und nur einen passenderen Begriff einbringen (vgl. Beispiel (10)), als auch solche, die eine längere Erklärung beinhalten (vgl. (11)). Sie können auch als die Aussage des Partners negierend aufgefasst werden (vgl. (12)).

In Beispiel (10) sprechen Arumi und Miyuki darüber, wie man Freunde gewinnt, und Miyuki berichtet, wie sie dies schafft, nämlich langsam und schrittweise. Arumi fragt, wie man sich dies vorzustellen habe, und formuliert dies als *Probleme gemeinsam bewältigen*, Miyuki korrigiert dies ein wenig ab durch die Zitation mit *mitai na* in *wir schaffen das gemeinsam*.

10. Fremd initiierte Fremdreparatur mit *te iu ka*. Kurze Verbesserung zu Passenderem.

A 一緒に乗り越えていくみたいな、感じ @ その

M 乗り越えていくっていうか乗り越えられるよねみたいな

(A = Komine Arumi, M = Toriimoto Miyuki, 07.07.2007)

A meinst du, dass man Probleme gemeinsam bewältigt (Lachen) also

M vielleicht eher ein Wir-schaffen-das-

A

M doch-Gemeinsam

In Beispiel (11) sieht Shinkai seinem Gesprächspartner Manabu bei dessen Tätigkeit als Reinigungskraft zu. Manabu steht mit einem Tuch auf einer Leiter und putzt eine Markise, Shinkai fragt, ob das Putzen mit einem gewöhnlichen Tuch nicht schwierig sei. Manabu entgegnet, dass er überhaupt nicht wüsste, ob der Schmutz überhaupt abzubekommen ist (vor allem, weil es noch früh am Morgen und dunkel ist). Hier erfolgt auf die Reparatur also eine Erläuterung.

11. Fremd initiierte Fremdreparatur durch *te iu ka* mit Erläuterung.

S こういう布系だと結構大変じゃない[M 大変っていうかも落ちてるか落ちてないかって全然わかんないんっすよね]あーそうだよ

(S = Miyake Shinkai, M = Kuroda Manabu, 26.05.2007)

S ist das mit so einem Putztuch nicht unheimlich schwierig [schwierig? ich weiß nicht mal, ob es überhaupt abgeht] das stimmt auf jeden Fall

In Beispiel (12) diskutieren Daisuke und Yûichirô die Bewältigung von Daisukes Problem, nämlich keine Kritik vertragen zu können. Yûichirô sagt, dass es wichtig sei, seine eigenen Schwächen genau zu kennen, um diese zu bewältigen, und dass es bestimmt auch für Daisuke Möglichkeiten gäbe, sich seiner selbst zu stellen. Yûichirô arbeitet hier darauf hin, dass Daisuke etwas nennt, was er selbst hierfür tun könnte, wo er ihm vorher sein *hansei nôto* gezeigt hatte, ein Heft, in das er stets alle negativen Seiten von sich selbst notiert hatte, um sich die-

sen zu stellen. Daisuke allerdings scheint überhaupt nicht zu verstehen, dass es direkt um ihn geht, und entgegnet, dass er über andere keine Aussage treffen könnte. Hierauf folgt die neugierige Reparatur von Yûichirô, ob er überhaupt versteht, dass sich die Diskussion gerade um Daisukes Probleme dreht.

12. Fremd initiierte Fremdreparatur mit *te iu ka* und Negation.

Y どうやっていくかその手法自分なりの手法はこの例があるよって言えるかも知れんけど[D まあ相手のことは言えないと]言えないっていうか、わかっとる？自分のことをゆっ今話しとるんやろ

(D = Tanaka Daisuke, Y = Takeuchi Yûichirô, 21.07.2007)

Y also, wie man etwas anpackt, eine Methode, eine Methode, die zu einem selbst passt, von der man vielleicht sagen kann „für mich gibt es da dieses Beispiel“ [D na ja, ich denke nicht, dass ich mich über andere äußern kann] „über andere äußern“, verstehst du, dass es um dich geht, wir reden doch jetzt über dich

In diesem Fall könnte davon gesprochen werden, dass auf *te iu ka* eine Negation erfolgt, in dem Sinne, dass die Aussage des Gegenübers nicht ansatzweise zutreffend ist (vgl. für diese Funktion auch I 2001: 2–3 oder Nakatô 2002: 185).

Zum oben dargestellten Reparaturmuster (9) fremd initiiertes Fremdreparaturen sei bemerkt, dass es auch einige Fälle selbst initiiertes Selbstreparatur im Korpus gibt, welche diesem Muster folgen. In Beispiel (13) spricht Ken'ichi darüber, wie er seiner Mutter vor deren Tod noch viele *Schwierigkeiten* bereitet hätte, korrigiert sich aber selbst, indem er *kurô* (*Schwierigkeiten*) durch *shinpai* (*Sorgen*) ersetzt. *Kurô* wird für die Korrektur wiederholt und dann paraphrasiert (*kurô, kurô te iu ka shinpai*).

13. *Te iu ka* bei selbst initiiertes Selbstreparatur. Verlauf nach dem Muster aus (9).

Ken うちのお母ちゃんは五十一歳で死んだのねうん、まあ三年前なんだけどなんだろうね まあ相当苦労をかけ苦労をかけたわけですよ苦労ていうか心配をかけたうん、[K うん]でえなんだろうねずっと心配だったと思うんだ俺のことはこれからどうすんだあいつみたいなのなんので[K うん]大丈夫なのかみたいなの

(Ken = Shimoda Ken'ichi, K = Miura Kentô, 26.01.2008)

Ken meine Mutter ist mit 51 gestorben, na ja, das war vor drei Jahren, und ich hab' ihr ganz schöne Schwierigkeiten bereitet, d.h. nicht Schwierigkeiten, sondern vielmehr Sorgen, ich glaube, sie hat sich die ganze Zeit gesorgt, was aus mir wird, also „schafft einer wie er das überhaupt, ob aus dem was wird“

Für das Korpus gibt es dann ein weiteres Beispiel, welches wohl am ehesten dem obigen Bereich B zuzuschreiben ist, da es sich um eine fremd initiiertes, aber selbst durchgeführte Reparatur handelt: In (14) sprechen Emi und Saori über die Tatsache, dass Saori schon etwa seit der vierten Klasse der Grundschule Jazzsaxophonistin werden wollte. Als Emi dies durch *ihren Traum verfolgen* umschreibt, initiiert Saori eine Reparatur, aber schon währenddessen setzt auch Emi wieder an, sodass beide gleichzeitig und nur ein wenig zeitversetzt sprechen. Emi

führt als Verbesserung (*Saxofonspielerin*) werden an, was Saori dann so wieder aufgreift. Die Reparatur ist also fremd initiiert, aber beide Sprecher beginnen fast gleichzeitig die Durchführung. Diese wird letztendlich aber von der Sprecherin selbst zu Ende geführt, weshalb sie im Bereich B eingeordnet wurde.

14. *Te iu ka* für fremd initiierte und selbst durchgeführte Reparatur.

E 小学校四年生とかでずっと夢を追いかけて =夢を追いかけてっていうか

S 夢を追いかけてっていうか

E こうなりたい

S こうなりたいと思ってましたね

(E = Fujita Emi, S = Yano Saori, 03.11.2007)

E schon in der vierten Klasse der Grundschule hast du deinen Traum verfolgt

S meinen Traum verfolgt

E ich meine, du wolltest das (= Saxofonspielerin) werden

S ja, ich wollte das werden

Abschließend ist zu Reparaturen hinzuzufügen, dass diese nicht notwendigerweise vollständig durchgeführt werden. Es gibt Fälle im Korpus, in denen Reparaturen unvollständig sind, also beispielsweise Einschübe darstellen, die wieder abgebrochen werden, oder der Ansatz zur Reparatur erfolgt, sie wird aber nicht ausgeführt. Beispiel (15) etwa zeigt, wie eine Reparatur ein Thema abbricht bzw. nur einen Einschub darstellt. Ayako berichtet zunächst, wie ihr Leben sich verbessert hatte, nachdem sie nicht mehr dem von ihrer Mutter favorisierten Hobby, dem Klavierspielen, nachging, sondern ihren eigenen Interessen. Hierauf folgt das Beispiel (15): Ayako möchte etwas über ihr Leben berichten und setzt nach einer kurzen Denkpause zunächst mit *sono fuman* dazu an, über ihre Probleme zu sprechen, mit *te iu ka* wird dies aber abgebrochen und sie kommt darauf zurück, dass ihr Leben (durch die Umstellung ihrer Freizeitgewohnheiten) *unheimlich aufregend* war. Sie führt so den angefangenen Satz vor dem Einschub ab *nanka* fort, auch wenn der grammatische Zusammenhang mit *jinsei ni* und dem Adjektiv *tanoshii*, das die Partikel *ga* benötigt, nicht mehr gegeben ist.

15. *Te iu ka* bei Selbstreparatur. Thematischer Bruch bzw. Wiederaufnahme.

A でねそのその人生に全然なんやろう、なんかその不満っていうかすごい楽しいんよ
(A = Hashimoto Ayako, 06.10.2007)

A und in meinem Leben war es überhaupt, wie soll ich sagen, diese Unzufriedenheit, also, es war unheimlich aufregend

In Beispiel (16) berichtet Taiki zunächst, dass die Frauen, mit denen er zuvor bei einer Party (*konpa*) war, ihn unerwarteterweise durchschaut hätten und dass vieles, was sie gesagt hatten, durchaus zuträfe. Er erklärt, dass sein Selbstvertrauen letztendlich nur ein nach außen hin getragenes ist. *Jishin* (*Selbstvertrauen*) wird hier zunächst mit *te iu ka* markiert, Taiki verwendet

den Begriff aber auf eine kurze Pause hin weiter. Hier schlägt die Reparatur fehl bzw. wird nicht ausgeführt.

16. *Te iu ka* für Selbstreparatur. Reparatur schlägt fehl? Offen und Beispiel anführend?

T まあそうっすね僕にほんとの自信っていうか、自信もいつもつけてますけどまあその自信っていうのは}作ったままで僕のなかで

(T = Hosaka Taiki, 16.07.2008)

T na ja, in mir ist wirkliches Selbstvertrauen, oder anders, mein Selbstvertrauen ist immer ein nach außen hin getragenes, dieses Selbstvertrauen ist nur ein konstruiertes in mir selbst

Auf der anderen Seite könnte *te iu ka* in diesem Fall auch insofern Beispiel anführend verstanden werden, als das Selbstvertrauen zur Reparatur markiert wird, der Sprecher aber keine bessere Formulierung findet und so letztendlich bei der Verwendung des Begriffs bleibt, obgleich er ihn abändern wollte. Hierdurch erfährt der Begriff eine Relativierung, da er nur als Notlösung für einen anderen, angestrebten, aber nicht genannten dient (siehe dazu genauer unten).

Reparaturen können mit *te iu ka* jederzeit begonnen werden, auch mitten in einem Wort, wie Beispiel (17) zeigt. Hier spricht Tetsuji über seine Lebensphilosophie, nämlich dass es vor allem wichtig sei, den Moment zu leben und stets Spaß am Leben zu haben. Zuerst formuliert er, dass es wichtig ist, *gerade jetzt Spaß zu haben*, korrigiert dies aber, *wenn man das Heute nicht genießen könnte, dann könnte man auch in Zukunft (das Leben) nicht genießen*. Der Ansatz zur Reparatur erfolgt bereits im Wort.

17. *Te iu ka* für Selbstreparatur. Ansatz zur Reparatur erfolgt im Wort.

T 今さえ楽しければ、ぜっっていうか今を楽しめなきゃさきも楽しめないでしょっていう考え方だから

(T = Koana Tetsuji, 23.02.2008)

T gerade jetzt Spaß zu haben ist auf jed\ ich meine, wenn man das Jetzt nicht genießen kann, dann wird man auch in Zukunft keinen Spaß haben können

Zur Stellung von *te iu ka* im Satz sei schließlich bemerkt, dass bei der Reparatur zwei Muster auffallen: Bei Selbstreparaturen tritt *te iu ka* entweder direkt hinter dem entsprechenden Wort oder der Phrase auf oder es wird ein Muster der Struktur *A, A te iu ka B* realisiert, d.h., das zu korrigierende Element wird wiederholt, um es dann direkt im Anschluss zu korrigieren. Bei Fremdreparaturen tritt dieses Muster am Satzanfang auf.

***Te iu ka* bei offener, flexibler Verwendung:** Eine weitere Funktion von *te iu ka*, die sich aus der korrigierenden, paraphrasierenden Verwendung ergibt, ist die von Kitano (2007: 71–72) beschriebene Anführung auf Probe (*shikôteki teiji*). An dieser Stelle soll von einer offe-

nen, flexibilisierenden Verwendung gesprochen werden, *te iu ka* ist als Approximationsmarker (vgl. Mihatsch 2010) zu verstehen. Das folgende Beispiel (18) soll die Verwendung im Korpus verdeutlichen. Kôichi erkundigt sich, ob Yoshihisa nicht auch Sorgen gehabt hätte, als er sich entschieden hatte, professioneller Boxer zu werden, da mit einem Universitätsabschluss doch prinzipiell für jeden die Chance gegeben ist, ein normales und erfülltes Leben zu führen, wenn man damit auf Arbeitssuche ginge.

18. *Te iu ka* zur offenen Anführung und Verständnis sichernd.
 K でもこう大学を出てそのプロになろうと思ったときに、不安とかはありませんでした？、
 例えば普通に大学を卒業して[Y うん]普通に就職にすれば、[Y うん]人並みの幸せっていう
 のは誰にでもこう掴むチャンスていうか[Y うん=うんうん]=平等に訪れるわけで
 (K = Yamashita Kôichi, Y = Hirayama Yoshihisa, 19.05.2007)

K aber als du die Uni verlassen hast, um Profi zu werden, hattest du dir nicht auch Sorgen gemacht?
 Wenn man ganz normal die Uni abschließt und sich Arbeit sucht, dann kommt doch für jeden in
 gleicher Weise so etwas wie die Chance, ein normales und glückliches Leben zu führen
 Y (Hörersignale)

Die mit *te iu ka* markierte Form wird offen belassen, sodass die Interpretation dessen an den Hörer weitergegeben wird, er den Rest gleichsam selbst ergänzen – sich dazudenken – muss und Spielraum für Interpretation gegeben ist. Im Kontext gäbe es sicher auch passendere Formulierungen, um Kôichis Aussage anders zu umschreiben, etwa dass in Japan gesellschaftlich mit einem Universitätsabschluss die Wahrscheinlichkeit auf eine gesicherte lebenslange Anstellung sehr hoch ist. Aber die mit *te iu ka* markierte Formulierung ist für das Gespräch zur Verständnissicherung ausreichend, um die notwendigen Informationen zu transportieren. Im Vergleich zur oben betrachteten Reparatur besteht der Unterschied darin, dass die anschließende Erklärung oder Paraphrase ausbleibt und der Sprecher das Gespräch fortführt. Ob *te iu ka* bewusst offen gelassen wird oder der Sprecher nur unbedacht weiterspricht und eine Reparatur ausbleibt, ist nicht zu beurteilen. Durch das Ausbleiben der Reparatur allerdings erfährt der verwendete Begriff oder ein gebrauchter Satzteil eine Einschränkung oder Relativierung, die nicht aufgelöst wird. Es soll wie bereits bei Kitano (2007) von einem eigenständigen sprachlichen Muster ausgegangen werden, im Korpus zeigen sich knapp 20 Beispiele für eine solche Verwendung.

Im Zusammenhang mit dieser offenen Verwendung ist auf eine Art Brückenfunktion von *te iu ka* hinzuweisen, *te iu ka* kann zwischen zwei Elementen stehen, die syntaktisch zusammengehören (vgl. Kitano 2007: 72–73). Es ließe sich auch urteilen, dass mit *te iu ka* markierte Satzteile attributierbar sind und in die normale Satzstruktur eingebunden werden können¹⁴¹. In

¹⁴¹Vgl. die Beispiele (25) und (28). In Beispiel (25) erfolgt ein Anschluss an das Substantiv *koto*, in (28) erfolgt

(19) wird gezeigt, wie Shirô davon erzählt, dass er eine positivere Einstellung gewann, nachdem er mit anderen Menschen in Kontakt kam, die dieselben Probleme hatten wie er.

19. *Te iu ka* offen belassend. Brückenfunktion.

S でも明るくなれたのはその同じ悩みを持つつていうか人に出会えたからだと思う
(S = Yamazaki Shirô, 14.06.2008)

S aber dass ich mehr aus mir rausgehen konnte, lag daran, dass ich Leute getroffen hab', die die gleichen Probleme hatten wie ich und so

Te iu ka markiert hier *onaji nayami o motsu (dieselben Sorgen haben)* als offen anführend und das Gespräch wird ohne Pause weitergeführt. Durch die Markierung mit *te iu ka* und die Weiterführung im Anschluss gewinnt die Umschreibung von *hito (Menschen)* eine gewisse Offenheit, was die Qualität als *Menschen mit den gleichen Sorgen* angeht, und andere Interpretationen werden denkbar, *Menschen mit ähnlichen Problemen, Menschen, die wie er sind* u.Ä. *Te iu ka* lässt sich in dieser Verwendung attributiv verwenden, die Nominalphrase *onaji nayami o motsu* ist über *te iu ka* gleichzeitig mit dem Substantiv *hito* verbunden.

Andere sprachliche Elemente im Satz zeigen, wie die offene Funktion von *te iu ka* in das Sprachsystem eingebaut ist. In (20) wird Hitoshi, dessen Traum es ist, DJ zu werden, darauf angesprochen, was am Radio das Wichtigste für ihn sei. Der Sprecher hat einige Schwierigkeiten bei der Formulierung der Frage, was sich in der Verzögerung mit *nan darô (wie soll ich sagen)* zeigt. Ein Teil der Frage wird mit *te iu ka* markiert, aber nicht repariert, wodurch der Satzteil flexibilisiert wird (20.1). Im Fragesatz *sore wa nan da to omou (was denkst du, ist das)* erfolgt durch *sore* aber ein direkter Bezug auf das mit *te iu ka* markierte.

20. *Te iu ka* offen anführend.

S 例えばねみいだくんが一番なんだろう、価値を求められる(1)つていうかそれは何だと思う？ [H それはその自分がこうみんな世間に認められる番組を作ったとき、そのまありスナーからこう評価を、こう番組面白いですねとかなんか]リスナーからの評価だったね、僕らは同じでこうしてライブをやって、でお客さんがあー今日楽しかったって笑って帰ってってくれるのが一番の報酬なんだよね

(H = Miida Hitoshi, 12.05.2007)

Der Name von Hitoshis Gesprächspartner S ist nicht bekannt. Er dürfte im selben Alter wie Hitoshi sein.

S beispielsweise, wie soll ich sagen, was du dir am meisten als Wert oder so versprichst, was wäre das? [H wenn ich ein Programm kreiert habe, das von der Welt anerkannt wird, dass vom Hörer eine Würdigung kommt und er sagt „dieses Programm ist wirklich spannend“, oder] die Würdigung vom Hörer, nicht wahr, wir hier sind ganz genauso, wir machen diese Live-Auftritte, und dass die Gäste sagen „ach das war heute aber toll“, lächeln und nach Hause zurückkehren, das ist für uns die größte Belohnung

In (21) wird Nobukazus Erklärung über seine Gesprächspartnerin gezeigt. Diese besuchte die

hinter *te iu ka* die Themenpartikel *wa*.

Region, in der Nobukazu wohnt, lediglich mit leichtem Schuhwerk und einer Herbstjacke, obwohl dort u.a. Schneeschuhe die Regel sind. Nobukazu reagierte darauf zunächst sehr verwundert, im Gespräch mit ihr musste er aber feststellen, dass sie eigentlich klar gefasste Ziele hat, sie aber auf emotionaler Ebene noch nicht mit sich selbst Schritt halten konnte. Sowohl *mokuteki* als auch *kimochi ga tsuite ikanai* sind hier mit *te iu ka* markiert, auf beide folgt der Bezug mit *sore* bzw. *sô iu kanji*.

21. *Te iu ka* offen belassend. Bezüge mit *sore* und *sô iu kanji*.

Nなんかあのままの格好で来てたから@、わあとかと思ったんっすけどお、でもなんか、話とか聞いてるとお、なんかやっぱりこう目的つていうかあ？、それはすごくしっかりしてんだろうなあとか思ってえ、でもただそのま目的にい向かってえ、気持ちがついていかないっていうかそういう感じなのかなあとか思ってうん

(N = Kuriki Nobukazu, 03.05.2007)

N als sie in diesem Aufzug (= leichte Kleidung) gekommen ist, dachte ich „oh, Mann“, aber wenn man sich ihre Geschichte anhört, dann sind ihre Ziele und so, die sind total gefestigt und so, nur dass auf ihrem Weg zu diesem Ziel sie emotional nicht mitkommt und so was, in etwa so kam sie mir vor

Unsicherheit, Vagheit und Abschwächung bei *te iu ka*: Unsicherheit und Vagheit unter Jugendlichen sind im Zusammenhang mit *te iu ka* in verschiedenen Arbeiten erwähnt worden (siehe beispielsweise Tsuji 1998). Wie stellt sich dies nun im Korpus dar. Zum einen zeigt sich durch die Reparaturfunktion von *te iu ka* Unsicherheit natürlich gerade in solchen Fällen, in denen *te iu ka* auftritt bzw. wird *te iu ka* eben gerade dann verwendet, wenn Sprecher Ausdrucksschwierigkeiten haben oder sich bei der Begriffswahl nicht sicher sind. Oben hat sich dies schon in einigen Fällen gezeigt.

Beispiel (22) zeigt die Verwendung von *te iu ka* in einem Fall von Selbstreparatur. Die Sprecherin Marina ist beeindruckt von ihrem Gesprächspartner, der als Sänger in einer Rockband dazu fähig ist, auf der Bühne offen über seine Vergangenheit als Schulverweigerer (*futôkô*) zu sprechen. Sie hat Schwierigkeiten bei der Formulierung dieses Punktes und wechselt mehrmals zwischen verschiedenen Varianten wie *sprechen* und *sprechen können* (*yueta*, *yutteru*, *yueru*). In diesem Wechsel zeigt sich die Unsicherheit der Sprecherin in ihrer Begriffswahl deutlich.

22. *Te iu ka* bei Begriffssuche und Unsicherheit. Selbstreparatur.

Mなんやろああいう場所でみんなに向かって、ゆえたゆえたつていうかゆってるつていうのがなんでゆえるんやろつて思ったけどそういう気持ちを、気持ちで他人を動かしてるつていうのが伝えられてるつていうのがすごいと思ってでもなんかどうやったらそうなんできるんやろつて

(M = Yamashita Marina, 14.06.2008)

M wie soll ich das sagen, an solch einem Ort allen dies gesagt haben zu können, oder besser zu sagen,

ich frage mich, wie er es schafft, dies zu sagen, dieses Gefühl, durch dieses Gefühl andere anzutreiben, dass dies ankommt (= d.h. bei anderen Menschen), finde ich großartig, und ich frage mich, was man tun muss, damit einem dies auch gelingt

Auch das folgende Beispiel (23) zeigt, wie durch *te iu ka* Unsicherheit im Ausdruck markiert wird. Der Sprecher Kentô, für den Lernen lange Zeit der zentrale Lebensinhalt war, der aber jetzt an der Universität Tokyo, der renommiertesten Universität Japans, mit vielen anderen Studenten in Kontakt gekommen ist, denen Lernen leichter als ihm selbst fällt, versucht, sein Problem zu umschreiben. Er fragt sich, worin der Sinn seines Lebens besteht, wenn er denn nicht mehr im Lernen zu finden ist, und bemerkt, dass ihm auf der anderen Seite nichts mehr bleiben mag, sobald es für ihn das Lernen nicht mehr gäbe. Unsicherheit zeigt sich an mehreren Stellen deutlich, etwa durch die Pausen, das Stottern im Satz vor dem mit *te iu ka* markierten *kachi* (*Wert*), durch die verzögernden Elemente *un* und *sô desu ne* und auch im darauf folgenden *nan deshô* (*wie soll ich sagen*), auf welches er nicht weiter ausführt. Kentô fällt es offensichtlich schwer, sein Problem in Worte zu fassen.

23. *Te iu ka* bei Unsicherheit.

K 今までずっと勉強してきたわけですからこうこれをいまさら捨てたら俺に何が残るんだろうみたいな恐怖はありますね、おれ俺が勉強してなかったら何ができるのんだろうみたいな、特にそうですねうん、いき\生きるか\かちかちなん価値っていうかこうなんでしょう
(K = Miura Kentô, 26.01.2008)

K bisher habe ich immer gelernt, wenn ich das jetzt wegwerfe, dann habe ich Angst, dass mir nichts bleibt, so nach dem Motto „was kann ich schon, wenn ich nicht lerne“, insbesondere, also, dass es sich zu le\ leben lohnt, lohnt, oder besser, wie könnte man das am besten nennen

In einem Beispiel wie (23) könnte auch geurteilt werden, dass die Reparatur für *ikiru kachi* (*Lebensinhalt*) unvollständig ist, da Kentô auch im Nachhinein noch nach einem passenden Begriff sucht. Unsicherheit zeigt sich im Korpus, wie in verschiedenen Beispielen bereits gesehen, an zusätzlichen fragenden Elementen wie *nan te iu ka*, *nan deshô*, *nan tsû no* (alle etwa *wie sagt man*) an verbalen Strategien zur Zeitgewinnung oder Füllelementen wie *chotto* (*einen Moment*), *sô desu ne* (*also*), *un*, an Stottern, Wortabbrüchen oder Pausen. Auch die sog. Halbfrage-Intonation tritt gemeinsam auf, wie das Beispiel (24) zeigt. Hier spricht Emi über die Begegnung mit ihrer Gesprächspartnerin, der bekannten Jazzsaxophonistin Yano Sao-ri, und ist beeindruckt, eine Persönlichkeit mit einem völlig anderen Charakter bzw. Lebensstil kennenzulernen. Die Pausen vor *seikaku* (*Charakter*) und vor und hinter *ikikata shite ru hito* (*jemand mit einer Lebensweise*) deuten auf ihre Unsicherheit hin, die Halbfrage-Intonation unterstützt diesen Eindruck zusätzlich.

24. *Te iu ka* bei Unsicherheit, durch die Halbfrage-Intonation unterstützt.

E なんか自分が今まで会ってきた人、とは違う人だったんでや別になんか本当にいやな意味じゃなくて本当に会ったことのない、性格ていうか、生き方？してる人、なので
(E = Fujita Emi, 03.11.2007)

E hm, sie ist ganz anders als die Leute, die ich bisher in meinem Leben getroffen habe, und das meine ich nicht negativ, sie ist ein Mensch mit einem Charakter, oder besser einer Lebensweise?, wie ich ihn vorher noch nie getroffen habe

Ein weiterer Aspekt der Verwendung von *te iu ka*, der als vage bezeichnet werden kann, ist die flexibilisierende, approximierende Verwendung, wie sie oben bereits beschrieben wurde. Hierdurch wird ein Element als offen, nicht exakt, aber ausreichend markiert. Durch die Markierung mit *te iu ka* zeigt der Sprecher an, dass ein Begriff nicht passend sein mag, sich der Hörer jedoch in etwa denken kann, was gemeint sein müsste. Beispiel (25) zeigt einen weiteren solchen Fall. Die Sprecherin Mariko erklärt ihrem Partner, dass ihr das Gespräch mit diesem geholfen hat, um einen neuen Blick auf sich selbst zu gewinnen und anders zu sich zu stehen (*jibun o mitsumenaosu*). Die Sprecherin verspricht sich dabei, beginnt zu stottern und lacht, worauf sie dieses mit *te iu ka* markiert. Die Verwendung von *te iu ka* scheint dabei so weit zu gehen, dass das Auftreten wie hier in (25) auch beobachtet werden kann, wenn ein Sprecher sich lediglich versprochen hat, ohne dass der Begriff notwendigerweise falsch ist.

25. *Te iu ka* markiert Elemente als unsicher. Bindeglied-Funktion.

M 今回ちょっと話を聞いていてうんほんとと自分を見つめなおこい@なおすていうか[Y はい]ことができたかなあって思います
(M = Miyakawa Mariko, Y = Konagai Yûhei, 26.05.2008)

M dadurch, dass ich hier diese Geschichte hören konnte, ist es mir gelungen, mich in einem anderen Licht zu seh\ also zu sehen
Y (Hörersignal)

Schließlich gibt es im Korpus solche Fälle, in denen *te iu ka* verwendet wird, um nicht unhöflich zu werden oder arrogant zu wirken. Sunakawa (2005c/2004: 42) hat bemerkt, dass *te iu ka* auch als Mittel fungiert, um die Höflichkeit im Gespräch zu wahren oder nicht aufdringlich zu sein. Auch das fehlende Vertrauen in die eigene Aussage wird dort bemerkt, wie es oben bereits dargestellt wurde. Maynard (2004/2001: 62) hat bemerkt, dass *te iu ka* die Funktion hat, das Gesagte für den Hörer akzeptabler zu machen. Im Korpus zeigen sich einige Fälle, in denen *te iu ka* in dieser Art gebraucht wird.

In (26) besucht Sprecherin Yuka, die bisher wenig Zeit und Geld in ihr Äußeres investiert hat, erstmals einen Schönheitssalon. Sie erklärt, dass es ihr wie im Traum vorkommt und dass sie vorher wohl niemals solch einen Ort aufgesucht hätte. Auf die Frage allerdings, warum dies so sei, antwortet sie wie in (26), nämlich dass ihr der Besuch solch eines Damenfriseursa-

lons zu teuer gewesen wäre. Für die Sprecherin ist es sinnvoll, hier eine Form der Abschwächung anzubringen, da mehrere Personen, u.a. ihre Gesprächspartnerin und der Friseur, am Gespräch beteiligt sind. Auch ihr Lachen im Anschluss spricht dafür, dass der Sprecherin diese Aussage eigentlich peinlich ist. *Te iu ka* und ihr Lachen dienen dazu, die peinliche Situation zu überspielen und das Gesicht zu wahren. Dies gelingt abermals dadurch, dass mit *te iu ka* im Prinzip eine Reparatur vorgetäuscht, jedoch nicht durchgeführt wird, und das Markierte hierdurch eine Einschränkung erfährt.

26. Abschwächung durch *te iu ka*. Überspielen von Peinlichkeit.
 Y なんだ資金が高いっていうか@
 (Y = Ônuki Yuka, 12.04.2008)

Y wie soll ich das sagen, das ist teuer...und so

In (27) wird Misa von ihrem Gesprächspartner, einem Musiker, der in Schulen auftritt, gefragt, wie sie dessen Konzert fand, und entgegnet zunächst, dass sie den Eindruck hatte, er konnte das Interesse der Kinder gut für sich gewinnen. Im Anschluss bemerkt sie aber auch, dass ihr seine Liedtexte nicht gefallen haben und sie sich beim Konzert nicht amüsieren konnte. Auf die Frage ihres Partners hin, wie sie das Konzert wohl gefunden hätte, wenn sie im selben Alter wie die Zuschauer gewesen wäre, antwortet sie mit (27), nämlich dass es ihr nicht gefallen hätte. Sie überspielt ihre Aussage mit Lachen. Auch hier ist eine Abschwächung durch den Gesprächszusammenhang sinnvoll, um zumindest im Nachhinein ihre Aussage weniger direkt wirken zu lassen.

27. Abschwächung durch *te iu ka*. Sprecherin versucht nachträglich, das Gesicht zu wahren.
 M なんかね何が面白い@っていうか
 (M = Ueda Misa, 01.12.2007)

wie soll ich sagen, ich dachte „was soll daran denn jetzt lustig sein“ ...oder so was

(28) zeigt einen kurzen Ausschnitt, in dem der Sprecher Gurafiti seine Schauspielerei beschreibt. Gurafiti trifft eine Aussage über sich selbst, die sich als sehr positiv gestaltet. Eine Abschwächung davor durch Verzögerung (*mâ*), für das Wort *tokui* (*etwas gut können*) selbst mithilfe von *te iu ka* und dahinter (einschränkend: *chotto*) können als Versuche verstanden werden, sich selbst nicht zu sehr herauszustellen.

28. Abschwächung durch *te iu ka*.
 G そのお芝居をすることはまあ得意ていうかはちよとしてた
 (G = Oreno Gurafiti, 20.10.2007)

G also, Schauspielern war, na ja, dass ich das gut konnte oder so was, das war schon ein bisschen so

Die in (26) bis (28) gezeigte Verwendung tritt im Korpus allenfalls vereinzelt auf. Die Ausführungen oben zeigen weiterhin, dass Vagheit bei *te iu ka* auf verschiedenen Ebenen zu sehen ist, einmal für eine Abschwächung aus Gründen der Höflichkeit wie in den letzten Beispielen, dann zeigt sich Vagheit und Unsicherheit aber auch in solchen Bereichen, in denen andere wichtige Funktionen im Gespräch erfüllt werden, etwa bei Reparaturen, in der Bedeutungsaushandlung, bei Erklärungen und Erläuterungen und bei Approximation.

Abschließend ist auf eine Schwierigkeit durch die Aufnahmesituation des Korpus hinzuweisen: Wie die Beispiele gezeigt haben, tritt *te iu ka* hinter dem entsprechenden Element bzw. am Ende einer Aussage auf. Vor allem beim satzfinalen Auftreten ist durch die Aufnahme der Sendung nicht immer deutlich, wie *te iu ka* im entsprechenden Kontext verwendet wurde, da hier manchmal aufgrund der Länge Schnitte erfolgt sein mögen, was dann zu erwarten ist, wenn Sprecher für eine Reparatur zu viel Zeit benötigen. Schnitte mögen in solchen Situationen erfolgen, in denen Sprecher noch nach passenderen Begriffen gesucht hatten. Solche Fälle sind von der Analyse ausgenommen worden. Andere Fälle, in denen der Gesprächspartner bereits reagiert, obwohl der Sprecher möglicherweise noch über eine Paraphrasierung nachdenkt, mögen ebenfalls offen und vage wirken, obgleich der Sprecher eigentlich eine Reparatur angestrebt hatte.

Andere Funktionen von *te iu ka* im Korpus: Im Korpus zeigen sich andere Funktionen nur vereinzelt. Es gibt zwei Fälle im Korpus, in denen sich die Themen einleitende oder wechselnde Funktion von *te iu ka* zeigt (vgl. zu dieser Funktion auch Sunakawa 2005c/2004: 42 oder Maynard 2005a: 250).¹⁴² In (29) beginnt Ayana, ihre Gesprächspartnerin Yuka zu schminken. Yuka, die bisher keinen Zugang zum Thema Schminken hatte, ist beeindruckt vom Aussehen Ayanas. Diese erklärt Yuka gerade während des Schminkens einige grundlegende Aspekte wie die Grundierung, während Yuka mit *te iu ka* auf die verzierten Nägel ihrer Gesprächspartnerin zu sprechen kommt. Hier zeigt sich deutlich, wie mit *te iu ka* auf ein ganz anderes Thema gewechselt werden kann. Nach einem kleinen Moment spricht Yuka, die sichtlich beeindruckt von ihrer Gesprächspartnerin ist, diese erneut auf ihre Schönheit an, was sehr plötzlich und überraschend passiert, wie sich an der Reaktion von Ayana (*was soll das denn plötzlich*) und ihrem Lachen offenbart.

¹⁴²Zur morphologischen Struktur von *te iu ka* hat Maynard (2005a: 250) bemerkt, dass durch die Zitationspartikel *te* und das Verb *iu* (*sprechen*) der Eindruck entstehen würde, das Thema oder etwas, das damit im Zusammenhang stünde, wäre bereits genannt worden. Themenwechsel mit *te iu ka* würden laut Maynard vor allem dann stattfinden, wenn der Sprecher Ansichten ausdrückt, die gegensätzlich zu den Erwartungen des Partners stünden.

29. Themeneinführung und -überleitung durch *te iu ka*.

A 一応これが下地で[Y はい、っていうかすごいつめが@]@つめ XXX もし痛かったらごめんね[Y あーいい大丈夫ですよ多分、あー]なんか[Y っていうかほんとに綺麗だなあ]@なんですかいきなり

(Y = Ônuki Yuka, A = Tsubaki Ayana, 12.04.2008)

A dies ist erst mal die Grundierung [Y aha, also, du hast wirklich schöne Nägel] XXX, tut mir leid, falls es wehtun sollte [Y ah, kein Problem, glaub' ich] hm, also [Y also, du bist wirklich schön] (Lachen) was sagst du denn so plötzlich

Es gibt dann einige Beispiele, die darauf hindeuten, dass *te iu ka* als Füllelement verwendet wird, um im Gespräch Zeit zu gewinnen (zu dieser Funktion auch Maynard 2004/2001: 64–65).¹⁴³ Das folgende Beispiel (30) zeigt, wie Emi eine Frage zu formulieren versucht, die wohl darauf hinführen soll, ob sich Saori, eine Saxofonistin, ihres musikalischen Talents jederzeit bewusst ist. Saori weiß zunächst nicht, wie sie die Frage beantworten soll, und ihre Antwort, nämlich dass sie sich ihrer Musik keinesfalls sicher ist, kommt nur langsam. Zunächst überlegt sie und fügt ein langes *ûn*, *te iu ka* und im Anschluss auch *kô nan desho ne* ein, bevor es ihr gelingt, eine Antwort zu finden. Ihre Schwierigkeiten beim Beantworten der Frage können allerdings auch dadurch bedingt sein, dass Emis Frage nur sehr unzureichend formuliert ist.

30. *Te iu ka* als Füllwort zur Zeitgewinnung?

E やのさんが今プロとしてやってるのは才能とかつ[S うんうん]であのおやのさん自信はある自分はあると思って[E うん]今やってる、ですか[S うーんっていうかこうなんでしょねなにこともそうだと思うんですけど私音楽的に自分がどうかっていうことは正直何の自信もないんですね

(E = Fujita Emi, S = Yano Saori, 03.11.2007)

E dass du jetzt als Profi auftrittst, dass das Talent ist, denkst du, dass du mit Vertrauen in dich selbst auftrittst [S (zunächst Hörersignale) hm, also, wie soll ich sagen, ich denke so auch bei allen anderen Dingen, denn um ehrlich zu sein, habe ich überhaupt kein Vertrauen, was meine musikalischen Fähigkeiten angeht

Einige andere Gebrauchsweisen treten im Korpus nicht auf, obgleich sie in der Fachliteratur beschrieben worden sind. Beim Gesprächsschritt beanspruchenden Signal¹⁴⁴ mag das Auftre-

¹⁴³Das Beispiel, das bei Maynard (ebd.) angeführt wird, könnte auch als Negation der Partneraussage aufgefasst werden, so wie sie hier beschrieben worden ist.

¹⁴⁴Zu dieser Funktion siehe Maynard (2004/2001: 108) oder Suzuki (2007: 40). Yonekawa (2001: 102) hat bei der Verwendung von *te iu ka* von Egozentriertheit gesprochen, da Jugendliche nur so tun würden, als ob sie zuhörten, um dann mit *te iu ka* zu ihrem eigenen Standpunkt zu wechseln. Yonekawa führt keine Beispiele für diese Verwendung an, es ist durch die Beschreibung davon auszugehen, dass es sich am ehesten um den Gebrauch des Themenwechsels handelt.

Daneben spricht I (2001: 3) auch von dem Gebrauch eines Aufmerksamkeitsweckers, um die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Maynard (2005a: 250–251) bemerkt, dass *te iu ka* lediglich einleitend in Redebeiträgen verwendet wird.

Es ist darauf hinzuweisen, dass einige der hier beschriebenen Funktionen (Themenstart, Negation, Rederechtsbeanspruchung) im Gruppengespräch Jugendlicher als Möglichkeiten interpretiert worden sind, den Partner nicht zu verletzen und weniger direkt zu sein, und dass *te iu ka* den Eindruck vermittelt, ein Sprecher träge Entscheidungen nicht selbst, sondern sie würden sich auf natürliche Weise ergeben (vgl. die Darstellung bei Umezawa 1999).

ten durch die Gesprächskonstellation mit in der Regel lediglich zwei Personen, die sich gegenseitig auch nur wenig kennen, begründet werden, das daher unter Aspekten wie Höflichkeit und Erforderlichkeit nur wenig zu erwarten ist.

Andere Anmerkungen zu *te iu ka*: Neben den oben betrachteten Formen treten im Korpus auch *tsû ka* oder *tsu ka* auf. Diese werden allerdings nur von wenigen Sprechern realisiert. Der größere Teil der Beispiele stammt von einem Rapmusiker. Allerdings findet sich auf der anderen Seite unter den Benutzern auch eine junge Sprecherin. Fälle im Korpus mit *tsû ka* oder *tsu ka* sind alle selbst initiierte Selbstreparaturen wie in Beispiel (31). Hier erklärt Takuya, dass er Musik in erster Linie nicht um der Musik willen betreibt, sondern um damit etwas auszudrücken oder eine Botschaft zu vermitteln.

31. *Tsû ka* bei selbst initiiertem Selbstreparatur.

T 単純に[K うん]表現表現つうか[K うん]俺はなんか思いを發したい[K うん]と思って音楽をやってるから別に音が好きでやってるというより[K うん]も思いを發したい[K うん]
(T = Fujikawa Takuya, K = Hokiya Kaori, 19.08.2007)

T ich mache Musik, weil ich einfach etwas ausdrücken oder besser meine Vorstellungen verbreiten will, ich mache es nicht so sehr, weil ich gerne Musik mag, sondern vielmehr, weil ich meine Vorstellungen verbreiten will
K (Hörersignale)

Andere Varianten wie *chû ka* oder *chu ka* sind in der Fachliteratur beschrieben worden (s.o.), treten im Korpus jedoch nicht auf. Einige Beispiele für *te ka* haben sich bei sehr verlangsamter Wiedergabe als *te iu ka* herausgestellt.

4.3.7 *-teki* und *teki na*

Bei *-teki*¹⁴⁵ handelt es sich um ein Suffix, mit dessen Hilfe Substantive in *na*-Adjektive umgewandelt werden können (vgl. Shirakawa *et al.* 2007/2001: 552). Beispiel (1) zeigt diese grundlegende Verwendung.

1. Adjektivbildung durch *-teki*.

現実	<i>Realität</i>	現実的	<i>realistisch</i>
社会	<i>Gesellschaft</i>	社会的	<i>gesellschaftlich</i>
基本	<i>Grundsatz</i>	基本的	<i>grundsätzlich</i>

Für die Studie sind einige neuartige Verwendungen interessant: Ein Aspekt betrifft die Anschlussmöglichkeiten von *-teki*, die insofern ausgeweitet sind, als ein Anschluss nicht mehr nur auf den sinojapanischen Wortschatz (*kango*) und Lehnwörter anderer Fremdsprachen (*gairaigo*) beschränkt ist, sondern nun frei an reinjapanische Substantive erfolgt (Sunakawa 2005d/2004: 73). Damit werden die etymologischen Restriktionen von *-teki*, das selbst ur-

¹⁴⁵Diese Analyse von *-teki* erschien als Hayashi/Abert (2009), wurde für diese Studie aber überarbeitet.

sprünglich ein chinesisches Lehnwort ist, überschritten.¹⁴⁶ Problematisiert¹⁴⁷ wurde dabei vor allem der Anschluss an Personaldemonstrativa, der in Beispiel (2) gezeigt wird.

2. Suffigierung von *-teki* an Personaldemonstrativa.

S1 忘年会の店早いとこ決めんなー

S2 どこにするん

S1 うちのにはおしゃれなとこがええけどそういうとこって値段的にちょっとなー

(Nakatô 2002: 190)

S1 wir sollten das Restaurant für unsere Jahresabschlussfeier bald festlegen

S2 wo gehen wir hin

S1 ich persönlich würde gern zu irgendeinem schönen Laden, aber der Preis

Funktional wurde *-teki* in Beispielen wie (2) bisher in der Regel als eine definite Aussage umgehend bzw. abschwächend beschrieben, da die Form so wirke, als ob ein Sprecher seine Meinung nicht direkt ausdrücken wolle (vgl. Sunakawa 2005d/2004: 72). Nakatô (2002: 190) bezeichnet *-teki* als eine Art von Vagheitsausdruck (*bokashi hyôgen no isshu*), Yamaguchi (2007: 159) bemerkt, dass *-teki* dazu dient, etwas indirekt zu sagen, sodass man als Individuum nicht hervorsticht. In anderen Interpretationen wird *-teki* weniger Bedeutung zugeschrieben, Horiuchi (2000: 1067) beschreibt *-teki* beispielsweise als Füllwort ohne Bedeutung (*jôgo*). Auch hier allerdings wird wie bei Nakatô (ebd.) oder Sunakawa (ebd.: 71) bemerkt, dass die Verwendung von *-teki ni wa* wie in (2) ersetzt werden könnte durch hochsprachliche Formulierungen wie *watashi to shite wa* (*ich persönlich*) (vgl. auch Horiuchi 2000: 1067).

Laut Yonekawa (2004/2003: 398) wurde die neuartige Verwendung von *-teki* vor allem durch die Fernsehsendung *Koi no karasawagi* (*Much ado about love*)¹⁴⁸ populär. Ein vermehrtes Auftreten hat etwa ab dem Jahre 2000 stattgefunden, in diesem Jahr wird es in der Kolumne zu Jugendsprache in *Gendai yôgo no kiso chishiki* geführt. Das japanische Kultusministerium hat im Jahre 2000 Umfragen hierzu durchgeführt, denen zufolge knapp 40 Prozent der Jugendlichen im Alter von 16 bis 19 Jahren *-teki* in der Form *watashi-teki ni wa sô omoimasu* (*ich persönlich denke so*) verwenden (vgl. Nakatô 2002: 190). Laut Yamaguchi (2007: 132) hat *-teki* seine Hochzeit mittlerweile überschritten und die Verwendung ist wieder im Abklingen begriffen. Der Gebrauch von *-teki* in Beispielen wie (2) ist von verschiedener Seite, beispielsweise bei Yonekawa (2004/2003: 398) oder bei Yamaguchi (2007: 132), als jugendsprachlich bezeichnet worden. Auf der anderen Seite wird bei Sunakawa (ebd.) nicht explizit

¹⁴⁶Ähnliches wurde für *-ryoku* als Suffix festgestellt (vgl. 4.1.1).

¹⁴⁷Yonekawa (2001: 102) hat diese Verwendung von *-teki* beispielsweise als scheußlich (*kimochi ga warui*) bezeichnet.

¹⁴⁸Eine Talkshow, die von 1994 bis 2011 auf dem Sender *Nihon terebi* ausgestrahlt und von dem Moderator Sanma Akashiya geleitet wurde (wikipedia [1]).

auf eine Jugendsprachlichkeit hingewiesen und es sei erwähnt, dass auch ältere Teilnehmer der Gesprächsrunden, die Yamaguchi (vgl. 2007: 226) zu Jugendsprache führt, diese neuartige Verwendung von *-teki* zur Anwendung bringen.

Teki im Korpus: Am Korpus lassen sich für *teki* mehrere Funktionen herausarbeiten, es kann verwendet werden:

- In seiner grundlegenden Funktion als Adjektivbilder: Der überwiegende Teil der Realisierungen im Korpus entspricht Verbindungen mit sinojapanischen Begriffen. Diese entsprechen somit der grundlegenden Verwendung. Auch die Suffigierung an längere *kanji*-Komposita im Korpus bildet sehr spezifische und semantisch treffende Adjektive.
- In der Bedeutung *hinsichtlich* oder *im Bezug auf*. Diese Bedeutung ist Teil der grundlegenden Verwendung von *-teki* und findet sich bereits beim Anschluss an den sinojapanischen Wortschatz. Neuartigkeit besteht im Anschluss an andere Wortkategorien und -klassen (*wago*, Personaldemonstrativa, Namen).
- Zur Hervorhebung. Mit dieser Hervorhebung kann im weiteren Sinne auch eine Abschwächung oder Distanzierung erzielt werden, indem der eigene Standpunkt als ein persönlicher, nicht allgemeingültiger hervorgehoben wird. Dies ist aber nicht zwingend der Fall.
- Zur Zitation. *Teki* dient in der Form *teki na* dazu, durch Zitation Gedanken oder Sprache wiederzugeben und Beispiele anzuführen.

Im Korpus tritt *teki* 158-mal auf, davon 118-mal unter Jugendlichen, 40-mal wird es vom Kommentator der Sendung oder von älteren Sprechern verwendet. Der Großteil der Realisierungen entspricht der grundsätzlichen Verwendung von *-teki*. Der Anschluss an Personaldemonstrativa bietet im Vergleich nur eine kleine Gruppe und auch hier ist ein abschwächender Gebrauch lediglich in Teilen auszumachen. Für die Funktion zur Zitation zeigen sich im Korpus nur zwei Beispiele.

Anschlussmöglichkeiten von -teki: Unter Jugendlichen finden sich zwar einige Besonderheiten, es gilt jedoch grundsätzlich, dass das Anfügen von *-teki* an Begriffe aus dem sinojapanischen Wortschatz (sog. *kango*) das üblichste und am häufigsten realisierte Wortbildungsverfahren darstellt. In der Regel gilt auch für die untersuchte Zielgruppe, dass *-teki* mit solchen

kango verbunden wird, die aus zwei *kanji*-Schriftzeichen bestehen. Daneben zeigt sich im Korpus unter jüngeren Sprechern auch die Suffigierung an *kango* aus mehr als zwei Schriftzeichen (im Korpus *seishinron-teki*, *seito kaichô-teki* oder *ningen kokuhô-teki*), an ausländische Lehnwörter, sog. *gairaigo* (*ridâ-teki*, *reberu-teki*, *torauma-teki*), und in einigen Fällen auch an reinjapanische Begriffe (z.B. *shigoto-teki*, *chikara-teki*, *yume-teki*). Auch der Anschluss an Personaldemonstrativa¹⁴⁹ (*atashi-teki*, *jibun-teki*) oder an Namen (*andô-kun-teki*, *hosaka-kun-teki*, *maemi-teki*) tritt auf, wie er beispielsweise bei Yonekawa (2004/2003: 398) erwähnt wurde. Es zeigt sich also auch anhand des Korpus, dass die grundsätzlichen Anschlussmöglichkeiten von *-teki* ausgeweitet sind (vgl. Tab. 4.3.7.1).

Anschluss von <i>-teki</i> an sinojapanische Begriffe (<i>kango</i>) mit zwei Zeichen						
物理的(2)	直感的	長期的	男性的	衛生的	外面的	現実的
技術的	具体的(12)	否定的(2)	本格的	一般的(3)	自動的	実力の
感覺的(2)	間接的	活動的(2)	經濟的(2)	結果的(4)	決定的	気分的
基本的(5)	根本的(2)	効率的	客觀的(2)	魅力的(2)	模範的	内面的
年収的	日常的	音樂的	最終的(6)	性格的	精神的(6)	積極的(5)
専門的	社交的	深憂的	素質的	衝擊的(2)	消極的	将来的(2)
集中的	総合的	体力的(3)	運命的	全体的(2)	絶望的	絶對的
Anschluss von <i>-teki</i> an sinojapanische Begriffe (<i>kango</i>) mit mehr als zwei Zeichen						
人間国史的	お時間的	精神論的	生徒会長的	体育会系的		
Anschluss von <i>-teki</i> an Lehnwörter (<i>gairaigo</i>)						
レベル的	リーダー的	トラウマ的				
Anschluss von <i>-teki</i> an reinjapanische Begriffe (<i>wago</i>)						
力的	出来栄的	仕事の	夢的			
Anschluss von <i>-teki</i> an Personaldemonstrativa und Namen						
あたしの	自分の(2)	あんどくん 的	ほさかくん 的 (2)	まえみの(2)		

Tab. 4.3.7.1: Verwendung von *-teki* im Korpus (in Klammern: Häufigkeit im Korpus)

Suffigierung an sinojapanische Lexeme mit mehr als zwei Zeichen: Von Interesse für die Studie sind natürlich die vom grundlegenden Gebrauch abweichenden Fälle. Darunter fällt auch die Bindung von *-teki* an solche Substantive, die aus mehr als zwei *kanji*-Schriftzeichen

¹⁴⁹Lewin (1996/1959: 52) verwendet diesen Begriff, da die Bezeichnung Pronomen für das Japanische inadäquat sei. Sie sind als Wortgruppe nicht von Substantiven abgrenzbar.

bestehen. Der Sprecher Manabu äußert sich in Beispiel (3) zum vorangegangenen Gespräch, in dem das Durchhaltevermögen auf der Arbeit von den zwei anderen Gesprächspartnern betont wurde. Er versucht, die Meinung der beiden in eigene Worte zu fassen, und umschreibt deren Einstellung durch die beiden Begriffe *seishinron-teki* und *taiikukai-kei-teki* und das Einfügen eines Zitats direkt dahinter (*konjô ga tarinê yo tte iu = dir fehlt der Mumm*). *Seishinron* steht für eine Geisteshaltung, die Ausdauer und Beharrlichkeit betont (vgl. *seishin* im *Kôjien*), hinter *taiikukai-kei* stehen verschiedene Vorstellungen wie starkes Durchhaltevermögen oder auch hierarchische Strukturen bestimmter Sportklubs an Universitäten (vgl. 4.3.3). Zwar sieht man in Beispiel (3), dass es Manabu schwerfällt, die Situation zu beschreiben, er macht Pausen, bricht den Satz mehrmals ab, die beiden mit *-teki* gebildeten Adjektive sind jedoch sehr spezifisch und beschreiben die Gedankenwelt von Manabus Gesprächspartnern erstaunlich gut mit wenigen Worten.

3. *-teki* bei längeren *kanji*-Komposita.

M やっぱ我慢っていうのが大きいんですかね、二人はこう、どちらかというとせいしんろん精神論的にこう、まあ何ですかちよつちよつと体育会系的な根性が足りねえよっていう(1) うん、うん自分としてはそう言われてもなあと@
(M = Kuroda Manabu, 26.05.2007)

M durchzuhalten ist wohl ein wichtiger Punkt, die beiden sind auf jeden Fall einstellungsmäßig eher beharrlich, wie soll man sagen, ein bisschen sportklubmäßig, „der hat halt keinen Mumm“ und so, ich denke dazu eher „und wenn schon“

In (4) verwendet Saori den Begriff *ningen kokuhô-teki* (*nationalschatzartig*), um auf ihren Lehrer und Mentor Bezug zu nehmen. Auch dieses Adjektiv ist in seiner Kürze sehr treffend, wenn man den Lebensweg von James Moody bedenkt, der ein bekannter US-amerikanischer Jazzsaxofonist mit jahrzehntelanger Erfahrung ist.¹⁵⁰ Diese beiden Beispiele zeigen somit, dass auch bei der Anbindung an längere *kanji*-Komposita sehr spezifische und semantisch treffende Adjektive gebildet werden.

4. *-teki* bei längeren *kanji*-Komposita.

S 私の師匠さんなんかも人間国宝的なかたなんですよねジェームズムーディさんという人ですけど
(S = Yano Saori, 03.11.2007)

S mein Lehrer ist eine Art lebender Nationalschatz, sein Name ist James Moody

***-teki* semantisch im Bezug auf:** Neben dem Anschluss an längere *kango* fällt eine Suffigierung wie bereits erwähnt auch an andere Wortkategorien und Begriffe anderer Wortherkunft auf. Zunächst soll anhand des Gebrauchs von *-teki* im Gespräch hergeleitet werden, dass es

¹⁵⁰Für einen Nachruf auf den mittlerweile verstorbenen Jazzsaxofonisten siehe den Artikel in der *New York Times* vom 10.12.2010.

sich vom neuartigen Anschluss abgesehen um einen relativ natürlichen Gebrauch von *-teki* handelt. Das Suffix *-teki* ist oben als Adjektiv bildendes Element beschrieben worden: Substantive werden durch die Suffigierung von *-teki* in *na*-Adjektive umgewandelt. Bei Shirakawa *et al.* (2007/2001: 552) wird zusätzlich angemerkt, dass beispielsweise in der Verwendung *shakai-teki na* (*gesellschaftlich*) dieses Bedeutungen im Sinne von *shakai (no mondai) ni kakawaru* (*bezogen auf die (Probleme der) Gesellschaft*) umfasse. Im Korpus zeigen sich verschiedene Beispiele, die eine solche limitative Verwendung (vgl. Lohde 2006: 192; *im Bezug auf, hinsichtlich*) aufweisen.

In (5) ist zu sehen, wie das Suffix *-teki* zusammen mit *shōrai* (*Zukunft*) verwendet wird. Die Sprecherin Sayaka gibt ihre Sorge zu der Frage wieder, ob sie Psychologin werden sollte, da sie fürchtet, in Zukunft von dieser Arbeit nicht leben zu können, finanzielle Mittel für das Studium benötigt und entsprechend dafür lernen müsse.

5. Grundlegender Gebrauch von *-teki*.

S まあ食べて、将来的に食べていけるかとかもわからないしい、それなりに勉強しないと大学にも入れないし、お金も[N あー]親に払ってもらってえ[N うん]

(S = Banno Sayaka, N = Kuriki Nobukazu, 03.05.2007)

S na ja, ob ich leben, ob ich zukünftig (d.h. was die Zukunft angeht) davon leben kann, weiß ich nicht, und wenn ich nicht dementsprechend lerne, schaffe ich es auch nicht auf die Uni, meine Eltern müssten auch dafür (= für die Universität) aufkommen

N (Hörersignale)

In (6) erklärt der Sprecher Yūichirō, der in einer Molkerei arbeitet, dass besonders im Hinblick auf die Hygienevorschriften (hier: *eisei-teki*) Acht gegeben werden müsse, sofern sein Gesprächspartner Daisuke ihm bei seinem täglichen Arbeitsablauf zusehen wolle. Beide Beispiele (5) und (6) demonstrieren einen der Darstellung Shirakawa *et al.* folgend als grundlegend zu bezeichnenden Gebrauch von *-teki*, in (5) *shōrai-teki* im Sinne von *zukünftig* oder *im Hinblick auf die Zukunft*, in (6) *eisei-teki* als *sanitär* oder *in Bezug auf Hygiene*.

6. Grundlegender Gebrauch von *-teki*.

Y すごくあの衛生的に気を使っていないとならないので入ったらすぐにあの手をしっかりと洗って[D はい]どこにも触れないように見てください[D はい]

(D = Tanaka Daisuke, Y = Takeuchi Yūichirō, 21.07.2007)

Y im Bezug auf die Hygiene muss man sehr vorsichtig sein, deshalb musst du dir die Hände waschen, sobald du hineingehst und darfst nichts anfassen

D (Hörersignale, Verständnis ausdrückend)

Im Korpus fallen zwar neuartige Anschlussmöglichkeiten auf, diese stellen aber zunächst nur im Anschluss an andere Wortkategorien eine Neuerung dar. In (7) beispielsweise wird ein ähnlicher Bezug mit *shigoto* und *-teki* hergestellt. Sprecher Masanori meint, dass man eine

Arbeit weiterführen kann, solange man das Gefühl hat, man würde damit etwas erreichen. Der Unterschied zu den vorherigen Beispielen ist derjenige, dass es sich in (7) um ein japanisches Lexem (*wago*) handelt.

7. Grundlegender Gebrauch von *-teki*, suffigiert an ein japanisches Lexem (*wago*).
 M 自分のなかでうん達成感を持ってればうん仕事のにはうんやっいてけると思ううん
 F うん うんうんうん うんうんうん
 M
 F うん達成感
 (M = Suzuki Masanori, F = Nakano Fukumi, 08.12.2007)

M solange man das Gefühl hat, arbeitsmäßig (d.h. was die Arbeit angeht) etwas zu erreichen, kann man damit auch weitermachen, denk' ich
 F (zunächst Hörersignale) das Gefühl, etwas zu erreichen (nachdenklich gesprochen)

Hervorhebung und Abschwächung durch *-teki*: Die Fälle, in denen *-teki* an Personalde-monstrativa suffigiert wird, sollen ebenfalls unter den oben angeführten Aspekten betrachtet werden. In (8) wird *-teki* an *jibun* (*selbst*) angeschlossen, das im Japanischen wie ein Personalde-monstrativum verwendet werden kann. Ken verdeutlicht hier, dass es für *ihn persönlich* keine besonderen Bedingungen dafür gibt, ob jemand ein guter Freund für ihn werden kann, ganz im Gegensatz zu den anderen beiden Teilnehmerinnen der Gesprächsrunde.

8. *-teki* suffigiert an das Personalde-monstrativum *jibun*.
 K あの自分的に言うとそういう親友の条件っていうのはあの確かなあのなんだろう、条件つていうのはないんだ明確な条件はね、それはなんでかっていうと、なんつうんだろうそうみゆきちゃんとかあるみちゃんとかはあの、まっ親友はこんな深い話ができるんで親友はまっ何も、ね考えずにいろいろとできるという、でもこれおとこの男性的な考えだと思うんだけど、そんななんか友達同士でなんつうんだろうなあ、友達は友達で親友は親友みたいな多分レベルのね格差はないと思うんだよ
 (K = Nakajima Ken, 07.07.2007)
 Der Sprecher ist 20 Jahre alt.

K was mich angeht (wörtlich: im Bezug auf mich selbst gesagt) gibt es keine Bedingungen für beste Freunde, also feste Bedingungen gibt es nicht, klare Bedingungen, das liegt daran, wie soll ich sagen, für dich oder für Miyuki gibt es dafür Gründe, zum Beispiel dass man tiefgreifende Gespräche führen kann oder dass man, ohne groß darüber nachzudenken, verschiedene Sachen machen kann, aber, dass mag jetzt ein männlicher Gedankengang sein, dass man unter Freunden, na ja, dass man einen Unterschied hat wie „Freunde sind Freunde und beste Freunde sind beste Freunde“, das gibt es bei Männern nicht, glaube ich

In (9) äußert sich die Sprecherin Misa auf die Frage ihres Gesprächspartners Yasuyuki hin, ob ihr sein Auftritt gefallen hätte. Zunächst bemerkt sie, dass sie beeindruckt davon war, wie es ihm gelungen ist, die Kinder zu unterhalten und für sich zu vereinnahmen. Hierauf entschuldigt sie sich jedoch und bemerkt, dass *ihr persönlich* die Lieder zu schön gewesen seien.

9. -teki bei der Suffigierung an das Personaldemonstrativum *atashi*.

M であともう一つ思ったんが[Y はい]あのごめんなさいね歌詞[Y うん]はなんかうんあたし的には[Y うん]ちょっとね綺麗すぎるん=[Y = あーなるほど]じゃないかなあって、いい意味でも悪い[Y うん]意味でも？

(M = Ueda Misa, Y = Ôno Yasuyuki, 01.12.2007)

M noch etwas, was mir auffiel, tut mir leid, die Liedtexte sind, was mich angeht, vielleicht ein bisschen zu schön, das meine ich sowohl positiv als auch negativ

Y (Hörersignale, *naruhodo* signalisiert Verständnis)

Im Zuge der oben angeführten Verwendung von *-teki* ist zu urteilen, dass die limitative Verwendungsweise (*in Bezug auf, hinsichtlich*) zu einer Hervorhebung führt. Die Realisierungen *jibun-teki ni iu to* in (8) und *atashi-teki ni wa* in (9) heben beide den Sprecher im Sinne *was mich angeht* hervor. Prinzipiell ist dies in der bisherigen Literatur auch auf diese Art beschrieben worden, Horiuchi (2000: 1067) oder Nakatô (2002: 190) beschreiben die Verwendung als *watashi to shite wa* (*was mich angeht*) oder *watashi no kangae de wa* (*meiner Meinung nach*). Ob solche Beispiele dann allerdings als abschwächend zu verstehen sind, wie verschiedentlich geurteilt wurde, ist wohl je nach Fall zu unterscheiden: In (8) trifft der Sprecher lediglich eine Aussage darüber, wie er über das Thema „beste Freunde“ denkt. Ken geht es dabei nicht um eine Kritik der Ansichten seiner Gesprächspartnerinnen, sondern er möchte in erster Linie zeigen, dass Männer das besprochene Thema anders sehen. Hier ist eher nicht von einer Abschwächung zu sprechen. In (9) hingegen wäre eine Distanzierung durch die Sprecherin plausibel, schließlich kritisiert sie Musik und Darbietung ihres Partners direkt. Für *-teki* ist am Korpus zu urteilen, dass nur insofern von einer Abschwächung zu sprechen ist, als durch *-teki* die eigene Person oder Meinung hervorgehoben und hierdurch abgegrenzt werden kann.

Diese Art der besonderen Hervorhebung lässt sich auch bei der Suffigierung von Personennamen feststellen. Vor Beispiel (10) hat Keiko über einen längeren Zeitraum von ihrem Partner Tomohiro Gründe gehört, die dafür bzw. dagegen sprechen, in die Hauptstadt nach Tôkyô zu ziehen. Nun fragt sie ihn erstmals direkt, was *er persönlich* am ehesten möchte. Auch hier wird nicht von einer Abschwächung ausgegangen, sondern eher von einer Hervorhebung, schließlich dreht sich das Gespräch jetzt gerade um die persönliche Meinung von Keikos Gesprächspartner.

10. -teki an Namen.

K じゃあ[T はい]あんどくんの的には[T はい]今一番やりたいことって何？@[T うんそこは@そこなんですよね]

(K = Magome Keiko, T = Antô Tomohiro, 16.02.2008)

Die Sprecherin scheint hier den Namen ihres Partners falsch auszusprechen.

K nun gut [T (Hörersignal)], und für dich, [T (Hörersignal)] was möchtest du denn am liebsten machen [T ja, da (lacht), da liegt das Problem]

In (11) könnte in derselben Weise argumentiert werden. Die Sprecherin Maemi, die auch sich selbst als Maemi bezeichnet und so *-teki* an ihren eigenen Namen suffigiert, vertritt hier euphorisch ihre Meinung. Sie legt ausführlich dar, wie wichtig für sie die Heirat als Bestandteil ihres Lebens ist und wie sie in ihrem Familienleben aufgeht. Da dem Gespräch Kaedes negative Meinung zum Thema Heirat vorangeht und nun Maemi ihre persönlichen Gedanken und ihre Einstellung in Abgrenzung dazu darlegt, könnte auch hier in *-teki* eine Hervorhebung zu sehen sein, aber nicht, um den Partner zu kritisieren, sondern um im Kontrast zu zeigen, dass der eigene Lebensweg in ähnlicher Weise spannend und bedeutend ist.

11. Suffigierung von *-teki* an Personennamen.

M えと、今結婚して[K=うん]二年目になるのね、[K うんうん]まえみ的には[K=うん]結婚はすごい楽しいのね[うんうん]なんか、何をやってても[K=うん]何をするにも旦那と子供がいるだけで全然楽しいのまえみ的には[K うんうんうん]公園だと何時間でも遊べんのね[K うんうん@]うん例えばもほんと朝から晩までとか[K マジで@]ほんとに@[K すごいねそれ]だからまえみにとっては結婚って必要だし[K うんうんうん]邪魔なんかじゃないしい[K うんうん]むしろなんかもうだから、かえでちゃんが[K うん]音楽が[K=うんうん]体の一部だから自分の一部のようにまえみは結婚が体の一部[K あー]

(M = Ono Maemi, K = Kobayashi Kaede, 18.08.2007)

M ich bin jetzt zwei Jahre verheiratet, für mich ist verheiratet zu sein unheimlich spannend, was ich auch tue, was ich auch mache, nur dadurch, mit meinem Mann und meinem Kind zusammen zu sein, ist es unheimlich toll für mich, ich kann im Park stundenlang mit meinem Kind spielen, beispielsweise von früh bis spät, deshalb ist für mich die Heirat wichtig, sie stört mich nicht, sondern es ist eher wie bei dir, so wie bei dir Musik ein Teil von dir ist, so ist die Heirat ein Teil von mir

K (Hörersignale, am Ende *á* Verständnis bekundend)

Eine solche besondere Hervorhebung lässt sich allerdings nicht für alle Fälle bestätigen und die Realisierungen sind mit insgesamt nur acht Fällen nicht zahlreich genug, dass stichhaltiger argumentiert werden könnte. In vielen Fällen ist möglicherweise lediglich von einer neuartigen Art der Thematisierung auszugehen. Im Korpus gibt es bei der Suffigierung an andere Wortkategorien Fälle, in denen auch einfache Fragen nach Zeit (*o-jikan-teki ni wa = haben Sie jetzt Zeit?*) oder dem Ergebnis der Arbeit (*dekibae-teki ni wa dô desu ka = wie ist es geworden?*) in dieser Weise formuliert werden, sodass nicht in jedem Einzelfall von einer Hervorhebung gesprochen werden kann.

Teki na für Zitation, Beispielangabe und Wiedergabe von Gedanken: Im Korpus fällt neben dem oben beschriebenen Gebrauch von *-teki* ein weiterer auf: *Teki* wird in finaler Position von Aussagen in der Form *teki na* verwendet. Im Korpus haben sich hierfür lediglich zwei Beispiele gezeigt, sodass eine stichhaltige Analyse nicht möglich ist. Die Beispiele sollen jedoch angeführt werden, da sie interessante Parallelen zu *mitai na* aufzeigen. In (12) er-

klärt Sprecher Gurafiti zu seiner Arbeit in einer Theatergruppe, dass er immer bemüht war, das Bild aufrechtzuerhalten, welches andere von ihm hatten, und so auch Antworten zu geben, die nicht seiner tatsächlichen Meinung entsprachen. Dadurch wurde ihm immer weniger Vertrauen entgegengebracht. Ein Beispiel für seine Antworten markiert er in (12) mit *teki na*, das prosodisch hervorgehoben wird. *Teki* hat hier eine zitartartige und gleichzeitig Beispiel anführende Funktion, die in dieser Form ebenfalls bei *mitai na* auszumachen ist, dem es hier durch Wortbau und Verwendung gleicht.

12. Satzfinals *teki na* für Zitation und Beispielangabe.

G そのときもへたくそで@うんでもそのへたくそである自分っていうのを認めたくない、[T うん]からすごく虚勢を張るといふか[T うんあー]うんやりますできますとゆって、で、でもできへんやんか[T うん]なんでできへんねんって言われたときになんかこう模範的な回答を返してしまうていふか[T あー]優等生っぽい？、その自分のやる気が足りないからです的な
(T = Gôda Takuya, G = Oreno Gurafiti, 20.10.2007)

G zu dem Zeitpunkt war ich total schlecht, aber diese Seite an mir, total schlecht zu sein, wollte ich einfach nicht akzeptieren, deshalb habe ich sie versteckt, d.h., ich hab' gesagt „ich mach' das, ich kann das“, aber ich konnte es nicht, wenn man mich gefragt hat, warum ich es nicht hinkriege, habe ich nur musterhafte Antworten parat gehabt, d.h. wie ein Oberschüler?, so was wie „vielleicht häng' ich mich nicht genug rein“



4.3.7
.12

In Beispiel (13) sieht man Koana, wie er ein Fahrradrennen seines Gesprächspartners besucht. Dieser ist in einer Wettzeitschrift als *ana* gekennzeichnet, was bedeutet, dass er nicht als Favorit gilt, jedoch die Möglichkeit auf einen Sieg besteht. Die Szene legt nahe, dass Tetsuji auf ihn gewettet haben könnte. Bei der Verwendung von *teki na* ist hier die Wiedergabe von Gedanken zu erkennen, die ebenfalls bei *mitai na* festzustellen ist (vgl. 4.3.4). Es zeigen sich also deutliche Übereinstimmungen in Form und Verwendung mit *mitai na*.

13. Satzfinals *teki na*.

T これあなですねもしかしたらあるよてきな
(T = Koana Tetsuji, 23.02.2008)

T er ist kein Favorit, nicht wahr, aber ich denke mir „könnte ja vielleicht sein, dass“ (= d.h., dass er gewinnt)

4.3.8 *To ka*

Bei der Partikelkombination *to ka* handelt es sich um ein weiteres derjenigen Elemente, die als abschwächend beschrieben worden sind. Mit *to ka* können grundsätzlich zwei oder mehr Begriffe, Handlungen usw. als nicht erschöpfende Beispiele angeführt werden, *to ka* hat eine offen anreihende, aufzählende und Beispiel anführende Verwendung (Makino/Tsutsui 2006/1986: 488). Beispiel (1) verdeutlicht diesen Gebrauch.

1. *To ka* zur offenen Anreihung, Aufzählung und Beispielführung.

S 私はバッハとかモーツァルトとかベートーベンが好きだ
(Makino/Tsutsui 2006/1986: 488)

S ich mag Bach, Mozart und Beethoven und so

Problematisiert wurde die Verwendung von *to ka* vor allem in solchen Fällen, in denen es einzeln auftritt – d.h., es handelt sich um keine Reihung oder Aufzählung – und vom Sprecher realisiert wird, obgleich eine Beispielführung nicht beabsichtigt sein kann. In (2) wird solch ein Fall gezeigt. Hier ist es der Darstellung Hashimotos zufolge (2003: 14–15) klar, dass die Sprecherin ausschließlich als Büroangestellte (*OL*) arbeitet, trotzdem verwendet sie im Satz zusätzlich *to ka*.

2. *To ka* zur Abschwächung.

S 私、OL とかやっています
(Hashimoto 2003: 14–15)

S ich bin Büroangestellte und so

In ähnlicher Weise ist *to ka* auch bei Satake (1995: 56) problematisiert worden, der unter anderem Beispiel (3) für den abschwächenden Gebrauch anführt.

3. *To ka* zur Abschwächung.

S1 夏休みはどこに行ったの？

S2 バリ島とか

S1 それから？

S2 それだけです

(Satake 1995: 56)

S1 wohin bist du in den Sommerferien gefahren

S2 nach Bali und so

S1 und wohin noch

S2 nur dahin

Satake (1995: 56, 60) führt *to ka* als einen mehrerer Vagheitsausdrücke an, die er als Mittel beschreibt, um definite Aussagen zu umgehen bzw. diese abzuschwächen oder zu puffern. Hinter der Verwendung sieht Satake verschiedene Ängste Jugendlicher, beispielsweise mit den Vorstellungen eines Partners nicht übereinzustimmen und deswegen innerhalb der Gruppe negativ aufzufallen (*uite shimau*). In ähnlicher Weise wurde auch an anderer Stelle geurteilt: Maynard (2005a: 321) bemerkt, dass durch die grundsätzliche Verwendung von *to ka* mehrere Alternativen impliziert werden, sodass als Resultat die Aussage abgeschwächt wird. Dies könnte laut Yazawa (2007b: 90–93) gleichzeitig als Rücksichtnahme auf den Partner verstanden werden, da diesem durch den Gebrauch mehrere Optionen gegeben werden. In diesem Sinne wäre in *to ka* auch eine Art Honorativum zu sehen. Daneben ist *to ka* auch als

bedeutungsfreies Füllelement beschrieben worden, erstmals wohl in *Gendai yōgo no kiso chishiki* in der Ausgabe von 1993 (vgl. Tsuji 1996: 49). Für die häufige Verwendung von *to ka* wird manchmal der Begriff *toka-ben* (*Sprechweise mit to ka*) verwendet (Tsuji verwendet den Begriff erstmals 1998, er findet sich auch bei Hashimoto 2003: 6).

Yazawa (2007b: 91–92) hat in Untersuchungen von E-Mails festgestellt, dass eine Reduzierung des ursprünglichen Musters *A to ka B to ka* zu *A to ka* in der Hälfte aller Fälle auftritt und häufig dann in solchen Fällen, in denen tatsächlich mehrere Beispiele nicht denkbar sind. Diese Verwendung ließe Einblicke in die Gesellschaft Jugendlicher zu, in der extreme Formen von Umsicht und Rücksichtnahme auf andere gefordert würden. Auch in den Arbeiten Tsujis (z.B. 1998) oder bei Satake (1995) wird von einem jugendsprachlichen Phänomen ausgegangen. In den Darstellungen bei Maynard (beispielsweise 2004/2001: 64–66; 2005a: 320–325) hingegen wird nicht auf eine mögliche Jugendsprachlichkeit der Partikeln *to ka* hingewiesen. Amano geht zwar ebenfalls von einem jugendsprachlichen Merkmal aus, bemerkt aber ferner (vgl. 2001, Anmerkung 1), dass in Aufzeichnungen realer Gespräche die Verwendung in der neuen Funktion nicht nur bei jungen, sondern durchaus auch bei älteren Sprechern beobachtet werden kann.

To ka im Korpus: *To ka* ist eines der Elemente im Korpus, die eine quantitativ sehr hohe Anzahl von Realisierungen aufweisen. Für eine Analyse von *to ka* wurde aufgrund dessen nur ein Auszug zur Analyse gewählt, der auf die ersten zehn von insgesamt 48 Abschnitten des Korpus beschränkt ist und damit etwa ein Fünftel des Datenmaterials ausmacht. Selbst dieser Ausschnitt weist noch etwas mehr als 200 Realisierungen auf. Anhand des Korpus lassen sich für *to ka* verschiedene Funktionen verdeutlichen. *To ka* wird verwendet:

- In seiner grundlegenden Funktion als reihendes und Beispiel anführendes Element. Hierbei tritt es in der Strukturform *A to ka B to ka* auf, wird jedoch häufig auf eine Realisierung von *to ka* verkürzt. In dieser Form hat *to ka* auch eine offene, approximierende Verwendung, die eine ungefähre Angabe erlaubt. Eine Beispielanführung kann weiterhin auch durch eine zitartige Verwendung erfolgen.
- *To ka* wird für eine deutliche Hervorhebung gebraucht. Beispiele deuten an, dass diese Hervorhebung auch zum Ausdruck eines Kontrasts verwendet werden könnte.
- *To ka* dient zur Abschwächung aus Gründen der Höflichkeit, beispielsweise um nicht beleidigend zu wirken oder jemanden in Verlegenheit kommen zu lassen. Diese Ver-

wendung tritt im Korpus nur vereinzelt auf.

- *To ka* kann für Reparaturen verwendet werden.

To ka zur Reihung, Beispielführung und Approximation: *To ka* tritt im Korpus in der grundlegenden Funktion als reihendes Element und zur Anführung von Beispielen auf. In Beispiel (4) wird Nobukazus Reaktion auf die Frage seiner Partnerin gezeigt, ob er das Bergsteigen nicht manchmal als Belastung empfinde. *To ka* ist hier reihend und Beispiel anführend zu verstehen.

4. *To ka* in Beispiel anführender Funktion.

Nでも登山の魅力ってえ、なんだろうその嫌になっちゃったりとかあ、そのこわいとかつらいとかあると思うんだけどそういうのを越えていく、越えてってなんか自分が、なんかこうやり遂げた思いでなのはずごく、うん魅力ってあるからやっぱりこう頑張っていきたいなあというの、のほうがかかろうん

(N = Kuriki Nobukazu, 03.05.2007)

N die Faszination des Bergsteigens liegt darin, wie soll ich sagen, es kommt vor, dass einem das mal zum Hals raushängt, dass man Angst hat oder es anstrengend ist, aber dieses zu überkommen, dies zu überkommen und es selbst geschafft zu haben, dieser Gedanke ist unheimlich anziehend, deshalb ist der Punkt auch, ist der Punkt für mich wichtiger, sich reinzuhängen

In Beispiel (4) werden durch *to ka* mehrere Elemente als Beispiele angeführt. Dies muss nicht notwendigerweise der Fall sein. Schon im *Kôjien* erfolgt der Hinweis darauf, dass die als üblich erachtete Konstruktion *A to ka B to ka* auf *A to ka* verkürzt wird. Häufig ist im Korpus eine Verkürzung des Musters *A to ka B to ka* zu *A to ka B* oder *A to ka*. (5) zeigt ein Beispiel für die Strukturformel *A to ka B*. Hitoshi leitet eine Erklärung ein, für die er bemerkt, dass es in Zukunft wohl Momente geben wird, in denen er den Mut verlieren mag oder alles mühselig ist. Er gibt hier zwei Beispiele an, nämlich *zasetsu suru koto* und *kurushiku omou koto*, aber nur eines wird mit *to ka* markiert.

5. *To ka* in Beispiel anführender Funktion. Zwei Beispiele in der Strukturform *A to ka B*.

H きっと[Y うん]これからさきい[Y うん]挫折することだとかあ[Y うん]苦しく思うことはあ、これからさき俺の人生に待ってると思うけど

(H = Miida Hitoshi, Y = Okazaki Yûta, 12.05.2007)

H ich denke, in Zukunft gibt es bestimmt Momente, in denen ich den Mut verliere oder denke, dass alles schwierig ist, ich denke, das wird in meinem Leben auf mich warten

Y (Hörersignale)

In (6) wird die Strukturformel zu *A to ka* reduziert. Hier erklärt Hitoshi, was für ein Radioprogramm er machen möchte, wenn es ihm gelingt, Moderator beim Radio zu werden, nämlich beispielsweise ein Jugenddrama, in dem Sätze wie *jitsu wa suki datta* (*um ehrlich zu sein, ich mag dich*) vorkommen. Diese könnten dann von jemand Bekanntem, z.B. einem *Pop-*

*star*¹⁵¹ oder *so*, gelesen werden. Auch in der Reduktion auf eine Realisierung von *to ka* ist dies zunächst Beispiel anführend zu verstehen, dadurch dass *to ka* verschiedene Optionen impliziert, die allerdings durch das aus der ursprünglichen Strukturformel fehlende *to ka* nicht genannt werden.

6. *To ka* in Beispiel anführender, offener Funktion. *To ka* tritt nur einmal auf.

H まあ例えば例えばですよ、そのなんだ(すっ)こ恥ずかしくなるようななんか青春ものってあるじゃないですか(なんか)なんか君実は好きだったのみたいな@そういうのはあるじゃないですか、そういうのを(お)なんかこう可愛い(なんか)アイドルとかに読ませて、それをリスナー聞いて(お)まじか俺にゆってるよ(みたい)な、感じ@、言われるとすごい(なんか)、リスナーをすごい嬉しい(じゃない)かなあと思って

(H = Miida Hitoshi, 12.05.2007)

H na ja, beispielsweise, beispielsweise gibt es doch solche peinlichen Jugenddramen, „du, ich muss dir sagen, ich liebe dich“ und so, das kennen Sie doch, man könnte so etwas dann von einem niedlichen Popstar oder so lesen lassen, der Hörer hört das und denkt sich „wow, die meint ja mich“ oder so, und wenn jemand das hört, freut sich der bestimmt voll

Weiterhin ist anzumerken, dass durch die Offenheit der Beispielanführung und die Implikation von Alternativen bei der Reduktion auf eine Nennung von *to ka* eine ungefähre Angabe bewirkt wird (*so etwas wie, so jemand wie*), die weiter gefasst ist, als der nicht markierte Begriff. In Beispiel (6) impliziert dies andere ähnliche Persönlichkeiten wie Popstars (*jemand wie ein Popstar*, d.h. jemand Bekanntes, ein Schauspieler, eine Fernsehpersönlichkeit o.Ä.). (7) zeigt ein weiteres solches Beispiel: Hier versucht Miyuki ihrer Gesprächspartnerin zu erklären, wie sie eine andere gute Freundin von sich kennengelernt hatte. Diese Freundin, Chie, merkt an, dass es *etwas wie einen Ausgangspunkt* für die heute enge Freundschaft zwischen ihr und Miyuki nicht gegeben habe. Die Markierung durch *to ka* in *nani ga kikkake to ka wa* bewirkt eine Flexibilisierung des Begriffs: Es war ein gradueller Prozess, ihre Freundschaft hat sich durch das gemeinsame Reden und Zuhören ergeben, ohne dass es beide bemerkten, wie Chie vorher anführt und Miyuki im Nachhinein hinzufügt. Sie wurde nicht plötzlich durch eine besondere Begebenheit o.Ä. ausgelöst.

7. *To ka* in offen anführender Funktion.

M やっぱり(なんか)親友の条件とあったじゃん、さあけんくんも言ったけど(なんか)、ハードル、これを乗り越えたから(親友)です(みたい)なのは(やっぱり)なかった(ち)えちゃんと@、自然り(じゃない)、[C(なんか)いつの間にか(なん)何が切っ掛け(と)かは(な)かった(よ)ね、@、あたしも(ち)ょうど(悩)んでた(時)期で]うん、うん(なんか)悩み相談をしてる(うち)にと(思)った

(M = Torimoto Miyuki, C = Watanabe Chie, 07.07.2007)

M wir hatten doch vorhin über Bedingungen für beste Freunde gesprochen, Ken hatte das auch gesagt, dass es eine Hürde, wenn man darüber kommt, dann wird man beste Freunde, dass es so etwas nicht gibt, auch mit Chie nicht, oder (lacht), das war ganz natürlich [C ja, auf einmal, ohne es zu merken, so etwas wie einen Ausgangspunkt gab es nicht (lacht), das war eine Zeit, wo ich auch gerade viele

¹⁵¹ Auf japanisch *aidoru*, Popstars, die oftmals als Sänger, Schauspieler oder Moderator gleichzeitig tätig sind.

Sorgen hatte] ja, ich dachte auch, wir wurden's (= beste Freunde), ohne es zu merken, während wir über unsere Probleme sprachen

Mit *to ka* kann eine Beispielanführung auch in der Form von Zitation erfolgen. Dabei handelt es sich um keine echten Zitate, sondern es werden in einfacher Sprache formulierte Beispiele angeführt. Dies ist dadurch gegeben, dass *to ka* wie oben betrachtet exemplativ arbeitet, und wird zusätzlich dadurch begünstigt, dass *to ka* als Marker für unsichere Zitation verwendet werden kann. Das folgende Beispiel (8) zeigt diese Verwendung: Hier wird Hitoshi gefragt, was für ihn das Wichtigste bei der Produktion eines Radioprogramms wäre, und Hitoshi entgegnet, dass es ihm vor allem um die Anerkennung seiner Hörerschaft ginge bzw. dass diese denken, dass *das Programm spannend ist*. *To ka* gibt hier in gewisser Weise ein Zitat wieder, aber nur insofern, als eine Beispielanführung gemacht wird, wie jemand denken könnte, der sein Programm gehört hat. Mit einfacher Sprache wird wiedergegeben, dass es ihm vor allem um die Wertschätzung seines Programms durch den Zuhörer geht.

8. *To ka* in Beispielanführender Funktion mit Zitat.

S 例えばねみいだくんが一番なんだろう、価値を求められるっていうかそれは何だと思う？
[H それはその自分がこうみんな世間に認められる番組を作ったとき、そのまありスナーからこう評価を、こう番組面白いですなとかなんか]リスナーからの評価だったね
(H = Miida Hitoshi, 12.05.2007)

Der Sprecher S ist namentlich nicht bekannt, das Alter dürfte in etwa mit dem Hitoshis übereinstimmen.

S beispielsweise, wie soll ich sagen, was du dir am meisten als Wert versprichst und so, was wäre das?
[H wenn ich ein Programm kreiert habe, das von der Welt anerkannt wird, dass vom Hörer eine Würdigung kommt, „dieses Programm ist wirklich spannend“ zum Beispiel, oder] Würdigung vom Hörer, nicht wahr

Beispielanführungen mithilfe dieser Art der Zitation bedienen sich einfacher gesprochener Sprache wie Partikeln (in (8) *ne*) oder Honorativa wie *-masu* oder *-mashita*. Dies ermöglicht einfache und greifbare Erklärungen. Im folgenden Beispiel (9) führt die Sprecherin an, was sie ihrer Gesprächspartnerin zum Thema „Freunde werden“ zeigen möchte. Das Beispiel mit *to ka* (und dasjenige mit *mitai na kanji no koto o*) ist in einem sehr einfachen Sprachstil gehalten und endet mit der Honorativform *-mashita* vor *to ka*, so als ob es sich um direkte Rede handeln würde (vgl. auch *mitai na* in 4.3.4 und *tte kanji* in 4.3.9).

9. Zitation mit *to ka*.

M あたしはこういうふうに親友ができましたとかこういうエピソードがあつて今がありますみたいな感じのことを、ちょっと見せてあげたいっていうか見せたいと思います
(M = Torimoto Miyuki, 07.07.2007)

M ich möchte ihr zeigen, wie ich meine besten Freunde bekommen habe, und welche Episoden in meinem Leben es gab, dass es so ist, wie es heute ist
(wörtlich: Ich möchte ihr zeigen „ich hab' meine besten Freunde auf diese Art bekommen“ und „es

gab solche Geschichten, die haben dazu geführt, wie es jetzt ist“, so etwas möchte ich ihr gern zeigen)

Heraushebung, Abschwächung und Vagheit durch *to ka*: Problematisch bei der Interpretation von *to ka* ist die Tatsache, dass oft nicht abzusehen ist, ob hinter der Verwendung einer Konstruktion mit nur einem *to ka* tatsächlich mehrere Alternativen stehen. Auch ist es nicht möglich, den Sprecher zu befragen, ob dieser auch andere Aspekte bedacht, aber diese nicht genannt und stattdessen *to ka* verwendet hatte. Das Beispiel unten soll diese Problematik verdeutlichen. Es stammt von einer Sprecherin, von der bekannt ist, dass sie in ihrer Schulzeit Probleme mit Mobbing hatte und dass sie diese mittlerweile zum Teil überwunden hat. In ihrer Oberschulzeit war dies jedoch nicht der Fall. Allerdings reicht das vorhandene Wissen über sie nicht aus, um das Korpusbeispiel (10) zu beurteilen. Hier erklärt sie, dass sie wegen ihres Klubs an der Schule Sorgen hatte, die sie allein nicht lösen konnte. Es ist natürlich durchaus denkbar, dass sie noch in anderen Bereichen ihres Schul- oder auch ihres außerschulischen Alltags unlösbare Probleme hatte, sodass es schwerfällt, in (10) die Beispiel anführende Bedeutung auszuschließen. Es gibt zahlreiche Korpusbeispiele, die in dieser Weise keinen eindeutigen Schluss zulassen, ob der Sprecher auch andere Implikationen beabsichtigt hatte.

10. *To ka* offen Beispiel anführend?

M 結構私も高校のとき部活とかでいろいろ悩んで、で悩んだけどでも結局自己解決ってできなかったの

(M = Torimoto Miyuki, 07.07.2007)

M ich hab' mir in der Oberschule wegen meinem Klub und so ganz schön Sorgen gemacht, d.h., ich hab' mir Sorgen gemacht, aber allein konnte ich die nicht lösen

Selbst wenn jene uneindeutigen Fälle ausgenommen werden, gibt es im Korpus dennoch Realisierungen, die im Sinne der bisherigen Darstellung zu problematisieren sind. In (11) beispielsweise erläutert Shinkai, dass ältere Menschen dazu neigen würden zu glauben, junge Menschen würden schnell ihre Arbeit aufgeben. Shinkai möchte solche Erwachsenen vom Gegenteil überzeugen, weshalb er sich für den Beruf des Handwerkers entschieden hat, den er sein Leben lang ausüben möchte. (11) ist geradezu beispielhaft für den problematisierten Gebrauch von *to ka*, da die Gegenüberstellung junger und älterer Menschen sehr deutlich ist und auch keine denkbaren Alternativen zulässt, schließlich sind es gerade die mit *to ka* markierten Elemente, die jeweils für die Gegenseite infrage kämen. Amano (2001) hat geurteilt, dass *to ka* in diesem Fall nicht für eine Beispielanführung verwendet wird, sondern vielmehr für eine deutliche Hervorhebung (*takuritsuteki teiji*). Amano vergleicht dies mit Elementen wie *nanka* oder *nado*, die in ähnlicher Weise beide Verwendungen hätten.¹⁵²

¹⁵²Diese Verwendung deutet auch der Eintrag bei Inoue und Yarimizu (2002: 158) an. Allerdings wird die

11. Hervorhebung durch *to ka*?

S まずほんほんとうの自分の気持ちは、今のやっぱりわか若い人たちとかっていうのはやっぱり、すぐやめてしまうじゃないですか仕事とかを、すぐになんかけっこう上の人とかってけっこう思われがちなんでそれが自分いやなんですよね

(S = Miyake Shinkai, 26.05.2007)

S Also, um erst mal meine Einstellung zu dieser Sache darzulegen, also gerade die jungen Leute hören doch gleich immer auf mit der Arbeit und so, also, gerade die älteren Leute neigen dazu, das so zu sehen, und das mag ich gar nicht

Im Korpus gibt es einige Beispiele, für die sich eine solche Interpretation anbietet: *To ka* mag dann auftreten, wenn es eben gerade um den mit *to ka* beschriebenen Gegenstand oder Sachverhalt geht. In (12) zeigt die Sprecherin deutlich auf die übergroßen Pinsel ihrer Gesprächspartnerin, die als Kalligrafin tätig ist. Eine Beispielanführung ist hier unwahrscheinlich, da die Pinsel deutlich im Mittelpunkt stehen. In der Verwendung von *to ka* könnte hier ebenfalls eine Hervorhebung zu sehen sein.

12. Heraushebung durch *to ka*.

S 私このでかい筆とかってえ見るのも触るのも初めてでびっくりした

(S = Kanagaki Sachiko, 23.06.2007)

S wow, das ist heute das erste Mal, dass ich solch riesige Pinsel wie diese gesehen und angefasst habe

To ka könnte also für eine Hervorhebung dienen, die sich aus der Beispiel anführenden vergleichenden Bedeutung ergibt. Allerdings wird nicht ein Beispiel stellvertretend für andere aus einer denkbaren Gruppe ähnlicher angeführt, sondern das entscheidende im Vergleich zu den anderen.¹⁵³ In einigen Beispielen wird durch diese Herausstellung mit *to ka* vermutlich auch ein Kontrast erzeugt. Beispiel (13) zeigt die Verwendung von *to ka* hinter Personennamen: Ken erzählt, dass es für ihn persönlich keine besonderen Bedingungen dafür gibt, beste Freunde werden zu können. In Beispiel (13) sind weder Beispielanführung noch offene Aufzählung prinzipiell denkbar, da außer den beiden Mädchen Miyuki und Arumi keine anderen Personen an der Gesprächsrunde beteiligt sind. Hier ist die Frage aufzuwerfen, ob die Aufzählung mit *to ka* notwendigerweise eine Reihung oder Beispielanführung immer einschließt. Denkbar ist stattdessen durch die Fokussierung eine kontrastive Verwendung, da Ken in (13) seine Meinung im Gegensatz zu der Auffassung der beiden Mädchen darlegt und *to ka* mögli-

genaue Funktionsweise dort nicht explizit gemacht und nicht alle der dort angeführten Beispiele lassen sich in diese Richtung interpretieren.

¹⁵³In ähnlicher Weise dient *nado* (*und so*) grundsätzlich der Beispielangabe, wird aber auch abwertend verwendet, indem es etwas deutlich negativ hervorhebt (*hashi de nado taberarenai* = *ich kann mit so etwas wie Stäbchen nicht essen*; Beispiel bei Makino/Tsutsui 2006/1986: 268). Auch eine positive Herabsetzung ist durch diese Hervorhebung möglich (*watakushi nado de yoroshikattara* = *wenn es in Ordnung geht, dass jemand wie ich diese Arbeit tut* (d.h. ausgerechnet die angesprochene Person, obgleich es doch andere, bessere Personen, beispielsweise für dieselbe Arbeit, gäbe)).

cherweise dies unterstützt (auch gemeinsam mit dem limitativ verwendeten *-teki* in *jibun-teki ni wa*, das ebenfalls der Heraushebung dient; vgl. 4.3.7).

13. *To ka* für Fokussierung und Kontrast?

K あの自分的に言うとそのいう親友の条件っていうのはあの確かなあのなんだろう、条件っていうのはないんだ明確な条件はね、それはなんでかっていうと、なんつうんだろうそうみゆきちゃんとかあるみちゃんとかはあの、まあ親友はこんな深い話ができるんで親友はまあ何も、ね考えずにいろいろとできるという、でもこれおとこの男性的な考えだと思うんだけど、そんななんか友達同士でなんつうんだろうなあ、友達は友達で親友は親友みたいな多分レベルのね格差はないと思うんだよ

(K = Nakajima Ken, 07.07.2007)

K was mich persönlich angeht, gibt es Bedingungen für beste Freunde, feste Bedingungen, die gibt es nicht, das liegt daran, wie soll ich sagen, Miyuki und Arumi, bei euch ist es so, dass man mit besten Freunden tiefgehende Gespräche führen und Sachen machen kann, ohne groß darüber nachzudenken, aber Männer denken, dass es unter Freunden, wie soll ich sagen, „Freunde sind Freunde und beste Freunde sind beste Freunde“, dass es so einen graduellen Unterschied nicht gibt, glaube ich

In (14) erklärt Miyuki, dass ihre Freundin Emi sich für sehr feine Arbeiten interessiert, während sie selbst diese überhaupt nicht mag. Beispiel (14) zeigt die gleiche Problematik wie (13), da hier eine offene Reihung o.Ä. durch die Situation nicht infrage kommt. Es ist auch hier denkbar, dass durch *to ka* ein Kontrast ausgedrückt wird zwischen Emi, die feine Arbeiten (wahrscheinlich Sticken, Zeichnen o.Ä.) mag, und Miyuki, die dies nicht tut. Dieser Kontrast könnte durch die Hervorhebung bedingt sein, die Amano (2001) für *to ka* herausgearbeitet hat.

14. *To ka* kontrastiv?

M なんかえみちゃんとかすごい細かい作業とか好きなんでさあたしは大嫌いよそんなの

(M = Torimoto Miyuki, 07.07.2007)

Die zweite Realisierung von *to ka* wird hier als Beispiel anführend verstanden.

M also, Emi mag kleine Arbeiten und so, aber ich hasse so etwas

Zu Vagheit ist weiter anzumerken, dass Fälle der Beispielanführung und der Approximation keine Exaktheit aufweisen, sie dienen jedoch der Eingrenzung von Bedeutungen oder einer Annäherung an diese. *To ka* fällt in Beispielen auch auf, wenn Sprecher Formulierungsschwierigkeiten oder Unsicherheiten zeigen. Letztlich kann auch *to ka* für Reparaturen verwendet werden (s.u.). Neben diesen Verwendungsweisen, die nicht exakt sind oder auch Unsicherheiten zeigen, wird *to ka* auch für eine Abschwächung aus Gründen der Höflichkeit gebraucht, wie Yazawa (s.o.) sie beschrieben hat. In (15) fragt Hitoshi seinen Gesprächspartner, was geschehen ist, nachdem dieser einen Streit zwischen ihm und einem seiner Freunde ansehen musste. Hier könnte argumentiert werden, dass er *to ka* verwendet, um nicht zu direkt zu sagen, dass die Situation wie ein Streit aussah, um sein Gegenüber nicht in Verlegenheit zu bringen. Die Implikation mehrerer Optionen, die *to ka* als reihendes Element vorgibt, dient

hier zur Vermeidung einer direkten Aussage, wie dies oben bereits bemerkt wurde. Fälle wie (15) treten im ausgewählten Korpusabschnitt allerdings nur vereinzelt auf.

15. Abschwächung durch *to ka*.

H さっきなんかおこられてたとかよく分からないけど

(H = Miida Hitoshi, 12.05.2007)

H das sah so aus, als ob ihr euch gerade gestritten hattet oder so, ich weiß auch nicht

Auf der anderen Seite ist darauf hinzuweisen, dass es Fälle gibt, für die zu hinterfragen ist, ob *to ka* tatsächlich eine tiefere Bedeutung zugeschrieben werden kann. In Beispiel (16) gibt Kuriki eine Bewertung seiner Gesprächspartnerin ab, die sich erstmals beim gemeinsamen Bergsteigen mit ihm einer schwierigen Aufgabe gestellt hat.

16. Unklare Verwendung von *to ka*.

N 辛いとか(1)言ってたけど、結構前向きに登ってたりとか(2)したから、うん、実はああ見えてもなんか、すごく燃えてたような感じがしたかなあという

(N = Kuriki Nobukazu, 03.05.2007)

N sie hat zwar gesagt, dass es anstrengend ist und so, aber sie ist auch mit einer positiven Einstellung geklettert und so, und ich hatte schon das Gefühl, dass sie da aufgegangen ist und so

Bei der Realisierung von *to ka* (16.2) im Beispiel gibt es prinzipiell keine Notwendigkeit für eine Abschwächung aus Gründen der Höflichkeit, da die Aussage, die der Sprecher über seine Partnerin trifft, eine positive ist. Auch andere Funktionen wie die Beispielanführung sind schwierig denkbar, da die Aktivität der letzten Stunden, auf die das Beispiel folgt, einzig im Bergsteigen bestand. Hier kann die Korpusanalyse nicht alle ausstehenden Fragen klären.

Abschließend soll ein weiteres Korpusbeispiel angeführt werden, das zeigen soll, wie vielfältig die Verwendung von *to ka* im Korpus sein mag. In (17) gibt Kuriki eine Bewertung seiner Gesprächspartnerin ab, der er an diesem Tag zum ersten Mal begegnet ist. Die erste Realisierung (17.1) ließe sich als abschwächend beschreiben, da Kuriki eine Bewertung seiner Gesprächspartnerin vornimmt, Gleiches gilt für (17.2). In (17.3) könnte eine offene Aufzählung vermutet werden, die anderes impliziert. In (17.4) und (17.5) erklärt Kuriki weiter, wie er über die Sprecherin gedacht hat, das erste Beispiel (17.4) ist als Aussage prinzipiell sehr positiv, das zweite Beispiel (17.5) negativ. Beide Realisierungen (17.4) und (17.5) könnten als vorsichtige Bewertung verstanden werden. Natürlich handelt es sich in (17) um eine erste Einschätzung der Gesprächspartnerin und es zeigt sich an vielen anderen Stellen, dass es dem Sprecher schwerfällt, in Worte zu fassen, wie er diese einschätzt, sicherlich auch, weil sie sich in der kurzen Phase des Kennenlernens als vielschichtige Person herausgestellt hat, die einerseits unvorbereitet ist und zerstreut wirkt (durch die Wahl ihrer unangemessenen Kleidung),

andererseits aber und wahrscheinlich auch entgegen der Erwartung Kurikis recht feste Vorstellungen von ihrer Zukunft hat. Bei (17.6) könnte es sich um eine Hervorhebung handeln, (17.7) könnte als offene Anführung verstanden werden.

17. Verschiedene Verwendungen von *to ka* in einem Beispiel.

N 不思議ちゃん系なのかなとか(1)思ってえなんか赤岩に来たときに、なんかあのままの格好で来てたから@、わあとか(2)と思ったんっすけどお、でもなんか、話とか(3)聞いてるとお、なんかやっぱりこう目的っていうかあ？、それはすごくしっかりしてんだろうなあとか(4)思ってえ、でもただそのま目的に向かってえ、気持ちがついていかないっていうかそういう感じなのかなあとか(5)思ってうん多分冬山（ふゆやま）とか(6)ってすごく初めてだと思ふしい、ものすごく大変だと思うし辛いと思うんですけどお、そういうのっていうまあ多分彼女の場合はあ、まあきっと無理だろうとか(7)きっと登っているときに思うと思うんですけどおがむしゃらに登ってもらいたいなあと思いますねはい

(N = Kuriki Nobukazu, 03.05.2007)

N ich dachte erst mal, als sie nach Akaiwa gekommen ist, dass sie eher der verträumte, planlose Typ ist und so, na ja, weil sie in diesem Aufzug (= keine Winterkleidung) gekommen ist, und dachte „oh, Mann“ und so, aber wenn man sich ihre Geschichte und so anhört, dann sind ihre Ziele und das alles, die sind total gefestigt und so, nur dass auf ihrem Weg zu diesem Ziel sie emotional nicht mitkommt und so, na ja, so in etwa kam sie mir vor, so etwas wie Bergsteigen im Winter ist bestimmt das erste Mal für sie und ich kann mir vorstellen, dass es echt schwer und anstrengend ist, sie wird darüber bestimmt denken, dass sie das vielleicht sowieso nicht schafft, wenn sie da raufklettert, aber ich möchte, dass sie sich da richtig anstrengt

Schließlich ist anzumerken, dass Beispielanführungen und ungefähre, offene bzw. flexibilisierte Anführungen im untersuchten Korpusabschnitt den größten Teil der Realisierungen ausmachen. Unter den 208 Beispielen sind mehr als drei Viertel Beispielanführung oder offene, ungefähre Angabe. Es zeigen sich hingegen lediglich vier Beispiele, in denen von einer Abschwächung aus Gründen der Höflichkeit gesprochen werden könnte, beispielsweise um etwas nicht direkt zu sagen wie in (15) oder auch um eine peinliche Situation zu überspielen.

Andere Funktionen von *to ka*: Einige Korpusbeispiele zeigen, dass *to ka* auch paraphrasierend gebraucht wird. Bei der Realisierung von *to ka* mag nicht unbedingt ein weiteres Beispiel folgen, sondern lediglich eine abgewandelte bzw. weiter ausgeführte Variante von dem angeführt werden, was bereits kurz zuvor besprochen wurde. In (18) erklärt der Sprecher Kôichi, worin er die Freude an seiner Arbeit sieht. Er führt zunächst *hito no yorokonde ru sugata da* (*dass sich jemand freut*) an, die Ausführung hinter *to ka* ist aber nicht unbedingt als weiteres Beispiel zu sehen, sondern könnte auch als genauere Beschreibung des Substantivs *sugata* aufgefasst werden, da vorher die Ausführungen von Kôichi nicht unbedingt deutlich wurden: Es ist nicht klar, weshalb sich die im ersten Beispiel angeführten Personen freuen, dies wird erst durch die zweite Ausführung deutlich, nämlich in der Benutzung von Produkten, an denen Kôichi mitgewirkt hatte. In diesem Sinne könnte *to ka* als Reparaturmarker verstanden werden (für Reparaturen vgl. 4.3.6).

18. Paraphrasierung mit *to ka*. Selbst initiierte, selbst durchgeführte Reparatur.

K なんかそういうことを考えて、[Y うん]なんかこう辛いんだけど、[Y うん]そう人の喜んでる姿だとか、[Y うん]その自分が作ったものを使って[Y うん]便利に過ごしている姿というのを[Y うん]考えると[Y うん]あーじゃやってやろうっていう、やったるぞみたいな
(K = Yamashita Kôichi, Y = Hirayama Yoshihisa, 19.05.2007)

K wenn ich darüber nachdenke, ist es zwar hart, aber wenn ich daran denke, wie sich Leute freuen oder wenn ich daran denke, wie jemand das benutzt, was ich gemacht habe, und deshalb ein leichteres Leben hat, dann denke ich „ich kann das, ich mach’ das für euch“
Y (Hörersignale zur Aufmerksamkeitsbekundung)

Im Korpus treten daneben auch einige Beispiele auf, in denen das Reparaturmuster (9) aus 4.3.6 verwendet wird, d.h., für eine Reparatur wird der zu reparierende Ausdruck wieder aufgegriffen und dann paraphrasiert. Das Muster ist in diesem Fall *A, A to ka B*. In Beispiel (19) erklärt Masumi, weshalb sie ihre derzeitige Arbeit ergriffen hat, nämlich dass sie Menschen helfen wollte, nachdem zuvor ihr geholfen wurde. Jetzt müsse sie anderen *Kraft* oder *Heilung* zuteilwerden lassen.

19. *To ka* bei Reparaturen. Reparaturmuster *A, A to ka B*.

M でえ今度はわたしは元気を、元気とか癒しを与える番だなあと思って
(M = Narita Masumi, 23.06.2007)

M deshalb habe ich gesagt, jetzt bin ich diejenige, die Kraft, Kraft oder Heilung geben sollte

Natürlich ließe sich argumentieren, dass hier mit *genki* (*Kraft*) und *iyashi* (*Heilung*) zwei verschiedene Aspekte angeführt werden, aber das Vorhandensein von anderen Reparaturbeispielen wie in (18) und die Ähnlichkeit zu gefestigten Mustern anderer Reparaturmarker wie *te iu ka* lässt vermuten, dass *to ka* hier in ähnlicher Weise verwendet wird.

Andere Aspekte bei der Verwendung von *to ka* im Korpus: Ein weiterer Aspekt, der sich bei der Verwendung von *to ka* im Korpus zeigt, ist die Tatsache, dass neben *to ka* kaum andere reihende Partikeln verwendet werden. Für die untersuchten ersten zehn Abschnitte des Korpus wurde ebenfalls überprüft, inwiefern die geschlossen reihende Partikel *to* oder die offen anreihende Partikel *ya* auftreten. Insgesamt gibt es dabei für *to* 14 Realisierungen bei Aufzählungen und Gegenüberstellungen, für *ya* gibt es gerade drei Realisierungen zur offenen Reihung. Natürlich gibt es auch andere Möglichkeiten der Reihung wie etwa die Partikel *shi* oder auch die Verwendung von Hilfsverben, aber der quantitative Unterschied zu über 200 Beispielen von *to ka* ist doch bezeichnend. Wird von *toka-ben* gesprochen, mag dies somit nicht nur an dem häufigen Auftreten von *to ka* liegen, sondern möglicherweise auch daran, dass in gesprochener Sprache für Reihungen mit Partikeln bevorzugt *to ka* verwendet wird und andere Partikeln wie *ya*, die eine ähnliche Funktion besitzen, zugunsten dieser Form in den Hinter-

grund treten.

4.3.9 Tte kanji

Beispiel (1) soll kurz eine der Verwendungen von *tte kanji*¹⁵⁴ verdeutlichen. In (1) unterhalten sich zwei Sprecherinnen und S1 berichtet über ein Erlebnis: Ein komischer älterer Herr hätte sich in der Bahn neben sie gesetzt, was für die Sprecherin abscheulich gewesen sei. Ihre Freundin kommentiert mit *mô yoru na tte kanji* (etwa: „komm bloß nich’ näher“), wie die andere Sprecherin sich gefühlt haben muss.

1. *Tte kanji* für eine vage Beschreibung des Gefühlszustandes?
 S1 電車に乗ってたら変なおやじが乗ってきてとなりにすわてんや
 S2 ええ、ウッソー
 S1 めっちゃ嫌やったわ
 S2 もう寄るなって感じ
 (Yonekawa 1997: 63)

S1 als ich mit dem Zug gefahren bin, kam so ein alter Typ rein und hat sich neben mich gesetzt
 S2 was, echt?
 S1 das war echt widerlich
 S2 so „komm bloß nicht näher“, ey

Die Verwendung in (1) ist bisher in der Regel als abschwächend beschrieben worden. Yonekawa (1997: 63) bemerkt, dass mit *tte kanji* der Gefühlszustand in leicht vager Weise ausgedrückt werden könnte (*sono toki no shinkyô o sukoshi aimai ni shite noberu kotoba*). Nakatô (2002: 186) bemerkt, dass man mit *tte kanji* eine Aussage abschwächen könnte (*dantei o yawarageru*). Horiuchi und Ômori (1994: 78; vgl. Horiuchi 2000: 1067) wiederum bezeichnen *tte kanji* als bedeutungsloses Anhängsel, das das Satzende abmildert. Betrachtet man Beispiel (1) erneut, dann ist es allerdings schwierig, von einer Abschwächung zu sprechen: Vielmehr ist es so, dass der Kommentar der zweiten Sprecherin eine sehr deutliche Meinung wiedergibt, nämlich dass der besagte Mann auf keinen Fall näher kommen solle. Das Beispiel zeigt, dass Darstellungen in japanischen Jugendsprachelexika nicht ohne Schwierigkeiten bei der Interpretation bestimmter Elemente sind. Auf das einführende Beispiel ist später wieder zurückzukommen.

Tte kanji wird als eigenständige Form in den Kolumnen zu Jugendsprache in *Gendai yôgo no kiso chishiki* erstmals 1990 verzeichnet (vgl. Yonekawa 2004/2003: 398). Auch andere Wörterbücher kennzeichnen *tte kanji* durch die Aufnahme als jugendsprachliches Element,

¹⁵⁴Diese Analyse ist bereits als Hayashi und Abert (2009) erschienen. Für diese Studie wurde der Abschnitt überarbeitet und einige Fehler beglichen. Das hier angeführte Beispiel (1) ist dort missverständlich interpretiert worden.

beispielsweise Yonekawa (1997: 63) oder Nakatô (2002: 186). Maynard (2005a: 332) hingegen bezeichnet *tte kanji* nicht explizit als jugendsprachlich.

Formen von *tte kanji* im Korpus: Bevor mit einer Analyse der Funktionen von *tte kanji* begonnen wird, ist zu dessen Struktur zu bemerken, dass diese für eine eigenständige Form nicht so weit abgeschlossen zu sein scheint, wie die wissenschaftliche Literatur suggeriert. Im Korpus treten neben *tte kanji* zahlreiche weitere Varianten auf, beispielsweise *tte kanji suru*, *tte kanji da*, *tte kanji ni natte mo* u.a. (siehe Tab. 4.3.9.1). Es wird davon ausgegangen, dass auch diese Varianten zu *tte kanji* zu zählen sind, da sie in der Literatur in Beispielen durchaus aufgegriffen werden (nicht bei Yonekawa (1997: 63) oder bei Maynard (2005a: 331–336), aber bei Nakatô (2002: 186)). Daher werden im Folgenden die in der Tabelle angeführten Varianten gemeinsam behandelt.

<i>tte kanji</i> (10)	-
<i>tte kanji ga suru</i> (3)	<i>-suru</i> , <i>-ga shita</i> , <i>-shimasen</i>
<i>tte kanji da</i> (21)	<i>-da</i> (1), <i>-desu</i> (1), <i>-desu ne</i> (2), <i>-ssu ne</i> (3), <i>-ssu ka ne</i> (1), <i>-de</i> (6), <i>-da kara</i> (1), <i>-datta kara</i> (1), <i>-da yo ne</i> (1), <i>-na no sa</i> (1), <i>-na n de</i> (1), <i>-na n da kedo ne</i> (1), <i>-ja nai</i> (1)
<i>tte kanji ni natte mo</i> (1)	-
<i>tte kanji ka na</i> (1)	-

Tab. 4.3.9.1: *Tte kanji* mit dahinter auftretenden Anschlüssen (in Klammern: Anzahl der Realisierungen)

Funktionen von *tte kanji*: *Tte kanji* zeigt im Korpus die folgenden Gebrauchsweisen. Es wird verwendet:

- Um einen Gefühlszustand bzw. einen Zustand im Allgemeinen näher zu beschreiben. *Tte kanji* kann Beispiel anführend und vergleichend verwendet werden und das Gespräch ausdrucksvoller gestalten. Dies kann auch in der Form einer Zitation mithilfe von *tte kanji* erfolgen.
- Zur Abschwächung: Mit *tte kanji* besteht die Möglichkeit, einen Sachverhalt nicht direkt auszudrücken oder ihn zu relativieren. *Tte kanji* wird weiterhin zur sprachlichen Flexibilisierung oder Approximation gebraucht und kann auch bei Ausdrucksschwierigkeiten von Sprechern beobachtet werden. Daneben gibt es wenige Beispiele, in denen *tte kanji* dazu dient, das Gesicht zu wahren. In diesem Fall müsste bei *tte kanji*

von einem Element höflichen Sprachgebrauchs ausgegangen werden.

Im Korpus tritt *tte kanji* 40-mal auf, davon zweimal realisiert von älteren Sprechern. Bei zwei dieser Realisierungen ist der Bezug nicht deutlich, weshalb sie nicht zur Analyse hinzugezählt wurden. Abschwächung aus Gründen der Höflichkeit erfolgt lediglich in fünf Fällen.

Tte kanji für Gefühls- und Zustandsbeschreibungen und Vergleiche: Die Wendung *tte kanji* besteht aus dem Zitationsmarker *tte* und dem Substantiv *kanji*. Das semantische Spektrum von *kanji* ist relativ weitläufig und eine Aufschlüsselung von diesem aufschlussreich, um sich der Verwendung von *tte kanji* zu nähern. Die Bedeutung von *kanji* umfasst Bereiche wie persönliches Gefühl, Vorstellung und Meinung (*das Gefühl haben, finden*), Zweifel (*sich fragen*), Befinden (*sich fühlen*), Eindruck (*aussehen, wirken, jemandem vorkommen, klingen*), Zustand, Art und Weise (*so sein, in einer Art etwas machen*), Verhältnis, Situation (*Lage*) oder Atmosphäre (vgl. Hayashi/Abert 2009). Auch *tte kanji* kann in diesen Bedeutungen verwendet werden, was anhand einiger Beispiele gezeigt werden soll. In (2) beschreibt *tte kanji* einen Eindruck. Nachdem die Sprecherin Natsuru erstmals ihrer gleichaltrigen Diskussionspartnerin begegnet ist, die trotz desselben Alters bereits ein Kind hat, um das sie sich kümmern muss, äußert sich Natsuru darüber, wie sehr diese ihr wie eine Mutter vorkam, die sich von ihren anderen Freundinnen unterscheidet.

2. *Tte kanji* bei Eindruck.

N なんかねお母さんって感じがしたうん普段会ってる友達とかあ全然違う
(N = Ujie Natsuru, 17.11.2007)

N also, sie war, wie man sich eine Mutter vorstellt, ganz anders als die Freunde, die ich normalerweise treffe

In (3) geht die Funktion von *tte kanji* eher in die Richtung einer allgemeinen Zustandsbeschreibung. Nachdem Arumi von ihrer Gesprächspartnerin offenbart wird, dass sie von der Fähigkeit Arumis beeindruckt ist, Probleme eigenständig mit sich zu lösen und in sich zu gehen, beschreibt Arumi die Lage, in der sie sich befindet, nämlich keine wirklich engen Freunde zu haben und deshalb auf sich selbst angewiesen zu sein. Hier kann *tte kanji* als persönliche Situation oder Lage verstanden werden.

3. *Tte kanji* für Situation.

A でもなんかこう友達っていうかそういう親友がないから向き合うのが自分しかいないって感じ
(A = Komine Arumi, 07.07.2007)

A aber für mich ist es so, keine Freunde bzw. keine sehr guten Freunde zu haben, und dann ist der einzige Mensch, dem ich mich zuwenden kann, ich selbst

Ähnlich gestaltet sich (4). Die Sprecherin Kaede beschreibt ihre Ansicht der Heirat, die für sie momentan mit der Aufgabe ihrer Träume gleichzusetzen sei. Hier ist *tte kanji* als beschreibend für die Situation zu verstehen, in der sich Kaede befindet. In den Beispielen (3) und (4) ist gleichzeitig eine vergleichende Nuance auffällig. In diesem Sinne sind solche Beispiele semantisch als *so*, *als ob* zu fassen.

4. *Tte kanji* für Situation.

K そうなんかあたしいまの\今のあたしにとっては、結婚するイコール夢を捨てるって感じなのさ[M うん]あたしはここにいて目標はここにあってそこの間に入ってくるものはね除外したいのよ

(K = Kobayashi Kaede, M = Ono Maemi, 18.08.2007)

K genau, also ich, für mein jetziges Ich ist es so, dass Heiraten das Gleiche ist, wie meine Träume wegzuerwerfen, ich bin hier und hier ist mein Ziel und ich möchte alles, was sich dazwischendrängt, da raushalten

M (Hörersignal *un*)

In (5) erklärt Sprecherin Arumi, dass sie bisher angenommen hatte, dass Ähnlichkeit eine Bedingung für eine enge Freundschaft sei. Darauf entgegnet ihre Gesprächspartnerin zu einer am Gespräch beteiligten Freundin, dass sie es zweifelhaft findet, warum nur ähnliche Persönlichkeiten Freunde werden können sollten. Hier ist *tte kanji* am ehesten als Zweifel zu verstehen und tritt gemeinsam mit *darô* auf, das ebenfalls Zweifel ausdrückt.

5. *Tte kanji* für Zweifel.

A 自分はこう似た親友のこうなれるっていうのは[M うん]似たもの同士じゃないと[M うん]なれないのかなあって思ってるんです思ってた[M うん、なんで似た人しか親友になれないんだろうって感じだよ]

(A = Komine Arumi, M = Torimoto Miyuki, 07.07.2007)

A ich dachte, dass zwei sich ähnelnde gute Freunde, dass die zwei gute Freunde werden können, geht nur, wenn sie einen ähnlichen Charakter haben [M ich frage mich, warum nur ähnliche Menschen gute Freunde werden können sollten]

Diese Beispiele zeigen, dass *tte kanji* denselben Verwendungsbereich abdeckt, den das Substantiv *kanji* innehat.

Zitation mit *tte kanji*: Daneben hat *tte kanji* eine zitierende Funktion, die dadurch möglich wird, dass mit *tte* eine umgangssprachliche Zitationspartikel in der Form enthalten ist (vgl. Maynard 2005a: 332). In (6) berichtet Hiroko, dass sie Sängerin in einer Band, aber besorgt über ihre eigene Leistung und die Meinung der anderen Bandmitglieder ist. Hierauf entgegnet ihr Shôgo mit der Frage, ob dies im Sinne von *singe ich gut genug* zu verstehen sei. *Tte kanji* ist hier zum einen Beispiel angehend, da Shôgo nicht genau weiß, wie er die Sorgen von Hiroko verstehen soll. Der mit *tte kanji* markierte Satz umreißt, welches Problem Hiroko haben könnte. Dann wird *tte kanji* zitierend verwendet, Shôgo gibt mit dem Zitat die Sorgen wieder,

die sich Hiroko seiner Vorstellung nach macht.

6. Tte Kanji in Beispiel anführender und zitierender Funktion.

H うんなんか気になるみんながすステージにいるときに[S うん]うんやってるかなって@、ちゃんと、信頼できてないってことだと思う？[S 私ちゃんと歌えてるかなあって感じ？]
(H = Kobayashi Hiroko, S = Takai Shôgo, 10.11.2007)

H doch, es macht mir Sorgen, wenn ich auf der Bühne bin, ob ich es richtig mache [S (*un* ist Hörersignal)] denkst du, das bedeutet, dass ich kein Vertrauen aufbauen kann [S meinst du beispielsweise „singe ich gut genug“?]

Deutlich wird die zitierende Funktion auch in Beispiel (7). Maya erklärt, dass sie als beinamputierte Sportlerin stets mit der Tatsache leben muss, übervorsichtig und nachsichtig behandelt zu werden, und dass ihr im Gegensatz zu anderen Sportlern von ihrem Umfeld die Absicherung zugestanden wird, als behinderte Sportlerin könne sie jederzeit aufhören, wenn der Druck zu groß würde. Sie allerdings meint, dass man mit dieser Einstellung keinen Leistungssport betreiben sollte. Beispiel (7) zeigt daneben, wie durch *tte kanji* andere sprachliche Aspekte in das Gespräch eingebracht werden können, um es lebendiger und ausdrucksvoller zu gestalten: Die Konstruktion eines neutral höflichen und damit schroffen Prohibitivs (*hashiru na*) lässt sich nur durch die Markierung mit *tte kanji* einbringen, ansonsten hätte möglicherweise eine andere und indirektere Konstruktion verwendet werden müssen (z.B. *hashirainai hô ga ii* = *es wäre besser, nicht zu laufen*), die nicht in derselben Weise imstande wäre, die Gefühlswelt von Maya ähnlich ausdrucksstark zu vermitteln.

7. Tte kanji zitierend.

M 甘くなっちゃうし甘くされちゃう？[A うん]ところがあるからあたしはなんかもうそれがいやでなんか常に逃げ道と隣り合わせっていうか[うん]常に保険があってやってるような感覚があるから[A うん]もう絶対そいそれに頼るぐらいなら走るなって=感じかな[A =あー]うん
(M = Nakanishi Maya, A = Kawashima Ai, 24.05.2008)

M es gibt diese Seite, dass man zu locker wird und dass man zu locker behandelt wird, und ich mag das gar nicht, dass es das Gefühl gibt, stets nebenher eine Art Fluchtweg zu haben bzw. immer eine Absicherung zu haben, und dann denke ich „wenn du dich darauf verlässt, dann lauf nich““

A (Hörersignale mit *un*, am Ende Verständnisbekundung durch *â*)

Betrachtet man erneut das einführende Beispiel (1), ist auch für dieses zu urteilen, dass die Abscheu der Sprecherin in erster Linie nicht vage, sondern relativ ausdrucksstark wiedergegeben wird. Ein Aspekt der Verwendung von *tte kanji* liegt also mitnichten in der Abschwächung, sondern im Gegenteil eher in seiner Expressivität, durch die beispielsweise mit der Hilfe von Zitaten eine andere Form gesprochener Sprache in das Gespräch eingebracht werden kann. Diese mag die Sprecher näher an das erzählte Gespräch bringen: Im Rückblick auf Beispiel (1) lässt sich argumentieren, dass es sich bei *mô yoru na* um eine Äußerung handelt, die Sprecher gerade in der Situation, über die berichtet wird, gedacht haben mögen, die For-

mulierung ist demnach näher an diesem Geschehen und macht die Situation erlebbarer, als dies mit vergleichbaren, objektiveren Strukturen der Fall wäre (siehe hierzu auch Kapitel 4.3.4 und dort die Beispiele (7) und (8); siehe für Expressivität und das Einbringen fremder Stimmen Maynard 2005c).

Es ist darauf hinzuweisen, dass diese Art der Verwendung nicht auf *tte kanji* beschränkt ist, sondern auch für *kanji* beobachtet werden kann. In (8) macht Sprecherin Rumi eine Bemerkung zu der damaligen innerschulischen Situation ihrer Freundin Ayana, die mit einer Geschlechtsidentitätsstörung geboren ist. Andere Schüler waren geradezu verwirrt, was das Geschlecht von Ayana anging. Der Teil *otoko ga onna ga* (*eine Frau, ein Mann*) wird hier von der Sprecherin zusätzlich prosodisch deutlich mit tieferer und aufgeregter Stimme hervorgehoben, um zu verdeutlichen, wie andere Schüler auf diese Situation reagiert haben.

8. Kanji für Zitation.

R そうだね結構みんな混乱してたもんで性に関してどっち男が女がみたいな感じで
(R = Henmi Rumi, 12.04.2008)

R genau, es gab ein ganz schönes Durcheinander wegen dem Geschlecht so nach dem Motto „was denn jetzt, Frau oder Mann?“



4.3.9
.8

Die zitierende expressive Verwendungsweise ist demnach nicht auf *tte kanji* beschränkt, sondern lässt sich auch bei anderen Konstruktionen wie bei *mitai na kanji* in (8) oder auch bei *to iu kanji* feststellen.

Beispiel (9) zeigt einen weiteren Fall, in dem die Ausdrucksstärke bei der Verwendung von *tte kanji* deutlich wird. Arumi erklärt hier, welche Erkenntnisse sie aus den Gesprächen über das Thema „gute Freunde bekommen“ für sich gewonnen hat. Die Verwendung *bân tte kanji de shin'yû ni natte iku* (*auf einen Schlag beste Freunde werden*) beschreibt hier durch die Verbindung von *tte kanji* mit Lautmalerei sehr ausdrucksvoll die Plötzlichkeit, von der Arumi bisher ausgegangen war.

9. Tte kanji zitierend bzw. lautmalerisch.

A 今までではこう小さなことじゃなくってなんかすぐこうなんかバーンって感じ、で親友になっ
ていってそうなんか思ってたから、それをなんか小さいことでも、小さいことを積み
重ねることで、なんか、うん、できていくんだっていうのが分かりました
(A = Komine Arumi, 07.07.2007)

A bisher hatte ich nicht gedacht, dass es kleine Sachen sind, sondern dass es wie mit einem Knall
passiert, beste Freunde zu werden, dabei sind auch kleine Sachen, dadurch, dass viele kleine Erlebnisse
zusammen kommen, gelangt man dahin, das habe ich verstanden [wörtlich: ich dachte es macht bumm
und man ist beste Freunde]

Tte kanji für Approximation und Abschwächung: Abschließend ist auf die Aspekte Vag-

heit und Abschwächung einzugehen. Oben wurde bereits angedeutet, dass Beispiele, die in der Fachliteratur als abschwächend beschrieben worden sind, nicht auf diese Weise interpretiert werden müssen, sondern dass sie ganz im Gegenteil als Mittel eines ausdrucksstarken, deutlichen Sprachgebrauchs verstanden werden können. Auf der anderen Seite ist zu urteilen, dass bei der Verwendung von *tte kanji* nicht unbedingt eine exakte Beschreibung oder Wiedergabe einer Situation erfolgt. Dies ist jedoch auch nicht immer notwendig, wie Beispiel (10) zeigt. In (10) erklärt Shô, der im Direktverkauf tätig ist, dass er selbst gemachte Flyer zur Vorstellung übergibt und wie diese aussehen. Hier führt Shô mit *tte kanji* ein Zitat an, wie man sich die Vorstellung seiner Person auf dem Flyer vorstellen muss. Natürlich ist dies nur eine ungefähre Angabe, der Sprecher beabsichtigt überhaupt nicht, den Handzettel in seiner vollen Länge wiederzugeben. *Tte kanji* stellt hier ein praktisches Mittel für ein Umreißen von Bedeutungen bzw. eine etwaige Beschreibung dar.

10. *Tte kanji* für eine ungefähre Beschreibung.

S トライアスロンもしつつ仕事もばりばり頑張ってますのでこんごとも宜しくお願いします
 ずって感じで自己\自己紹介チラシとして渡したり
 (S = Higashino Shô, 10.05.2008)

S ich habe Flyer nach dem Motto „ich mache Triathlon und bei der Arbeit hänge ich mich auch rein, ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit Ihnen“, die ich als Vorstellung meiner Person überreiche

In diesem Sinne kann ein Sprecher *tte kanji* auch verwenden, um eine etwaige Angabe zu machen, was er ausdrücken möchte. Vor Beispiel (11) liest Marina zunächst die Vorstellung ihres Gesprächspartners, der wie Marina in der Vergangenheit in seiner Schulzeit Probleme hatte. Über ihn heißt es in der Vorstellung allerdings, dass er dies heute für sich zu seinem Vorteil nutzen würde. Für Beispiel (11) könnte argumentiert werden, dass Marina nicht imstande ist, die Frage, die sie eigentlich im Sinn hat, auszuformulieren. Die Beschreibung mit *tte kanji* ist aber ausreichend, um wiederzugeben, was sie sagen möchte.

11. Verwendung von *tte kanji* bei ungefähre Beschreibung bzw. bei Ausdrucksschwierigkeiten.

M やまざきしろう滋賀県在住不登校経験を持つロックバンドのヴォーカル不登校だった時間が今の糧、ぴったり@、あの不登校だった時間が今の糧っていうのがその意味がすごく気になるしなんかそうゆえるまでにえーどうどうやってって感じで
 (M = Yamashita Marina, 14.06.2008)

M (liest ab:) „Yamazaki Shirô, wohnhaft in Shiga, Rocksänger in einer Band mit einer Vergangenheit als Schulverweigerer, die Zeit als Schulverweigerer ist heute von Vorteil für mich“, das passt genau (Lachen), die Tatsache, dass seine Vergangenheit als Schulverweigerer heute ein Vorteil ist, was das heißt, würde ich gern wissen, ich frage mich „was, was hast du gemacht“, um das heute sagen zu können

Beispiel (12) zeigt einen ähnlichen Fall. Hier versucht Hiroyuki, jetzt professioneller Radsportler, zu beschreiben, dass er in der Schule ein Durchschnittsschüler war und dass er die

Befürchtung hatte, sein Leben könnte in derselben Weise ein durchschnittliches Ende finden.

12. *Tte kanji* bei Ausdrucksschwierigkeiten.

H 怒られもせずほめられもせずみたいなこうあまりこう [T@]、ほんとにこうっ、って感じですね、[T うん]それがちょっといやだったんですよ俺の人生普通で終わってっちゃうじゃねえかみたいな

(H = Suzuki Hiroyuki, T = Koana Tetsuji, 23.02.2008)

H es war so, als ob ich weder gescholten, noch gelobt, also, viel zu sehr, wirklich, so, na ja, so war das, und das war mir zuwider, ich dachte „Mann, so nimmt dein Leben doch ein furchtbar gewöhnliches Ende“

T (Lachen und Hörsignal)

Für (12) könnte ebenfalls argumentiert werden, dass Hiroyuki den Satz nicht abzuschließen imstande ist. Pausen und Verzögerungssignale (*kô*) und auch zwei umschreibende Konstruktionen mit *mitai na* unterstützen diesen Eindruck. Letztendlich schließt Hiroyuki den Punkt mit *tte kanji desu ne* ab, ohne dass er ihn zu Ende bringt, der Hörer muss den Rest ergänzen.

Weiterhin gibt es solche Fälle, in denen *tte kanji* dazu verwendet werden kann, etwas nicht direkt auszudrücken, sondern es vage zu belassen. Auch grundsätzlich lässt sich mit Zusammensetzungen wie *kanji ga suru* durch epistemische Verwendungsweisen wie *den Eindruck haben* oder *das Gefühl haben* eine Relativierung herbeiführen. Dies gilt ebenfalls für einige Korpusbeispiele von *tte kanji*. Je nach Gesprächssituation allerdings muss entschieden werden, wie *tte kanji* zu verstehen ist. Ein Beispiel wie (13) ist daher offen zur Interpretation: Sprecherin Kaede kommentiert hier das Leben ihrer Gesprächspartnerin als Hausfrau mit Kind, das sie, wenn sie selbst in der Position wäre, kaum zu bewältigen imstande wäre. Stressig stellt sie sich solch ein Leben vor. Auf *sutoresu* folgt hier im Satz *tte kanji*, welches in solchen Fällen als abschwächend beschrieben worden ist. Tatsächlich könnte *tte kanji* derart interpretiert werden, schließlich trifft die Sprecherin eine Aussage über das Leben bzw. den Berufsstand ihrer Interaktionspartnerin, die in der Situation womöglich mithört (sie ist im Bild nicht zu sehen, aber in den folgenden Szenen anwesend). Somit ist es situativ sinnvoll, die Aussage sprachlich abzuschwächen, um beispielsweise nicht beleidigend zu wirken. Es ist jedoch ebenfalls möglich, dass sie lediglich ausdrücken möchte, dass Hausfrau zu sein sehr stressig auf sie wirke. Eine abschwächende Nuance kann in solchen Fällen nicht ausgeschlossen werden, aber es wäre wohl ebenso falsch, einen Fall immer als eindeutig abschwächend auszulegen.

13. *Tte kanji* potenziell abschwächend.

K もし自分がやったらやってらんないだろなあと思いますね、さストレスって感じ
(K = Kobayashi Kaede, 18.08.2007)

K ich denke, wenn ich das wäre, dann könnte ich das nicht durchhalten, das ist wie Stress

Es gibt andere Fälle, die einen eindeutigeren Schluss eher zulassen, als das in (13) angeführte Beispiel. In (14) sieht man die Reaktion von Hiroyuki, einem professionellen Radsportler, beim ersten Betrachten eines Fotos seines zukünftigen Gesprächspartners, der einen Irokesenschnitt trägt. Hiroyuki reagiert relativ harsch, verbal durch eine verschliffene umgangssprachliche Konstruktion (*nan ja korya < nan da, kore wa*), nonverbal durch lautes Lachen.

14. Tte kanji potenziell abschwächend.
H なんじゃこりゃ@って感じっすね
(H = Suzuki Hiroyuki, 23.02.2008)

H Wie sieht er denn aus? ... könnte man sagen

In einem Fall wie diesem wäre von einem Mittel der Höflichkeitssprache zu sprechen. Im Korpus ist eine Abschwächung aus Gründen der Höflichkeit in fünf Fällen denkbar.

4.4 Thematisch referenzielle Marker

In diesem Kapitel werden einige Elemente behandelt, die einen sehr ähnlichen Gebrauch aufweisen, *jan*, *jan ka*, *yan*, *yan ka* und *ja nai desu ka*. *Jan* wird in der Regel als Endpartikel beschrieben (*shūjoshi*; auch *finale Postposition*; vgl. *Kōjien*; Nakatō 2002: 132; Maynard 2009a: 373) und derart ließen sich auch die anderen Elemente grundlegend einordnen. *Ja nai desu ka* allerdings wird auch als rhetorische Frage (vgl. Ishii 1998) oder als Wortgruppe (vgl. Yonekawa 2004/2003: 278) verstanden. Als Gemeinsamkeit der einzelnen Elemente wird insbesondere die Verwendung als Themenmarker¹⁵⁵ (tritt bei *jan ka* nicht auf) und der emotive Gebrauch zur Suche nach Verständnis und Zustimmung gesehen. Parallelen zeigen sich jedoch auch bei der Verwendung zu Ermutigung und Kritik.

4.4.1 Jan

Beispiel (1) soll zunächst die Verwendung von *jan* und Schwierigkeiten bei dessen Interpretation verdeutlichen.

1. Verwendung von *jan* und *jan ka* bei Kritik.
S1 えー、ひどいじゃん。今日はあたしとデートの約束してたでしょー！
S2 ごめん、ごめん。こっちだって好きでキャンセルするわけじゃないし
S1 ていうか前もそう言ってドタキャンしたじゃんか！もういい加減にしてよ
(Nakatō 2002: 132)

S1 das ist doch voll übel, wir sind doch für heute verabredet

¹⁵⁵Zu Markern siehe die Anmerkung in 4.3.1.

S2 tut mir leid, ich sag' doch auch nicht ab, weil es mir Spaß macht
 S1 du hast doch letztes Mal schon auf dieselbe Art kurz vorher abgesagt, komm mal klar

Nakatô (ebd.) spricht im Bezug auf die Bedeutung von *jan* in (1) von einem deutlichen Schluss (*dantei*) oder von einer Natürlichkeit oder Selbstverständlichkeit (*tôzen*). Diese Bezeichnungen allerdings erklären die Verwendung von *jan* nur unzureichend. Bei Ishii (1998: 577–578), der *ja nai desu ka* untersucht und *jan* als die umgangssprachlichste Variante hiervon bezeichnet hat, nennt den Ausdruck von Unmut oder Unzufriedenheit (*fuman*) als eine mehrerer Nuancen von *jan*. Hierdurch lässt sich *jan* und auch *jan ka*, das bei Nakatô (ebd.) hiermit gleichgesetzt wird, erklären. Beispiel (1) verdeutlicht, dass auch in neueren Jugendsprachelexika *jan* nicht notwendigerweise ausführlich genug auf seine Funktionen hin untersucht worden ist.¹⁵⁶

Zur Jugendsprachlichkeit von *jan* wurde bemerkt, dass dieses etwa in den 1970er-Jahren in der Umgebung von Tôkyô in Gebrauch kam und hier zunächst überwiegend von Jugendlichen verwendet wurde. Mittlerweile ist *jan* jedoch auch unter älteren Sprechern im Gebrauch. Ursprünglich könnte *jan* aus der Chûbu-Region (im Zentrum der Hauptinsel Honshû) stammen und ist möglicherweise in Shizuoka oder Nagano entstanden, wo es bereits in der Taishô-Zeit (1912–1926) verwendet wurde, aus der die ältesten bisher vorgelegten Belege stammen. Von hier aus könnte *jan* schrittweise Einzug nach Tôkyô erhalten haben (Inoue/Yarimizu 2002: 95–97; Inoue 2005/1998: 34–35). Die Jugendsprachlichkeit von *jan* ist wohl vor allem darin zu sehen, dass *jan* unter Jugendlichen weiter Verbreitung gefunden hat als unter anderen Altersgruppen. Dies bedeutet allerdings nicht, dass *jan* von älteren Sprechern nicht verwendet würde: In Umfragen bei Kobayashi Chigusa (2006: 14–15) zeigt sich, dass *jan* zwar unter Jugendlichen sehr weit verbreitet ist, aber auch in der Altersgruppe 40-Jähriger 40 Prozent der Befragten die Verwendung bestätigen. Im *Kôjien* dagegen wird *jan* nicht weiter mit einer besonderen Sprechergruppe verbunden und auch im *Nihon kokugo daijiten* wird es lediglich als umgangssprachliche Variante beschrieben.

Jan im Korpus: Innerhalb des Korpus tritt *jan* 104-mal auf, davon siebenmal von älteren Sprechern realisiert. Die Verwendung unterscheidet sich mit dem Sprechalter nicht, soweit dies am Korpus beurteilt werden konnte (siehe unten). Es lassen sich verschiedene Verwendungen herausarbeiten, *jan* kann gebraucht werden:

¹⁵⁶Ähnlich bei Yonekawa (2004/2003: 283), wo zwar *ja nai ka* und *da yo* als Orientierungshilfen angeführt werden, eine Erklärung jedoch ausbleibt.

- Zur Thematisierung. Mit *jan* kann ein Bezug auf bekanntes Wissen, auf vorher im Gespräch bereits erwähnte Informationen oder Allgemeinwissen erfolgen. Auch ein thematischer Wechsel ist möglich.
- Zur Rückversicherung und zur Suche nach Zustimmung beim Hörer.
- Zur Ermutigung, zur Kritik oder bei Überraschung.

Thematisierender und Zustimmung suchender Gebrauch von *jan*: Für *jan* kann zunächst eine thematisierende Funktion festgestellt werden. Mit *jan* kann ein thematischer Bezug auf bekanntes Wissen erfolgen, etwa in der Form von bereits im Gespräch erwähnten Informationen, aber auch in Form von Allgemeinwissen. Ein Bezug kann jedoch auch auf Gegenstände genommen werden, die sich gerade vor den Augen von Sprecher oder Hörer befinden. Damit ist in der Verwendung von *jan* eine Strategie zu sehen, neue Aspekte in ein Gespräch einzubringen bzw. auf bereits bekannte Aspekte (erneut) zu verweisen. Im Hinblick auf die Funktionen kann *jan* als Themenmarker bezeichnet werden. Die Aufmerksamkeit des Gesprächspartners kann damit auch auf bestimmte Aspekte gelenkt werden. Diese Funktion soll anhand einiger Beispiele verdeutlicht werden. In (2) bezieht sich Nobukazu durch die Verwendung von *jan* auf etwas vorher im Gespräch Erwähntes, nämlich das fehlende Selbstvertrauen und die Versagensangst seiner Gesprächspartnerin Sayaka. Diese werden hier durch das Zitat von Sayakas *dekinai shi* (*ich kann das auch nicht*) thematisiert. Im Anschluss führt Nobukazu seine Meinung zu diesem Thema aus, nämlich dass es vollkommen in Ordnung sei, eine Niederlage einstecken zu müssen.

2. Rückbezug durch *jan* auf im Gespräch bereits Erwähntes.

N こうできないしっていったじゃん、たとえばなんか失敗できないしとか、なんかやめれないしとかさ、XXX 別に失敗してもいいんじゃないかと思うんだよね

(N = Kuriki Nobukazu, 03.05.2007)

N du hast doch gesagt, dass du das aber nicht kannst, beispielsweise, dass du nicht verlieren kannst oder dass du nicht aufhören kannst, ich denke, es ist vollkommen in Ordnung, mal zu versagen

Diese Themenanführung durch *jan*, mit der im Anschluss eine Aussage oder Erläuterung angeführt wird, ist eine der grundlegenden Verwendungen. In (3) wird ein ähnlicher Gebrauch gezeigt, nur dass sich *jan* hier auf etwas Allgemeines bezieht. Miyuki erzählt, wie sie sich verletzt hatte und an der Universität nicht weiter Volleyball spielen konnte, woraufhin sie von ihrer Freundin Chie unterstützt wurde, vor allem dadurch, nicht nur leere Worte zu gebrauchen, sondern ihr Mitgefühl auch zu zeigen. Miyuki bringt hier mit *jan* thematisch *sono bakagiri no kotoba* (hier: *leere Worte*) ein und führt auch ein Beispiel dafür im Anschluss an,

das prosodisch hervorgehoben und mit *mitai nâ* zitiert wird.

3. Bezug durch *jan* auf allgemein Bekanntes.

M そのときになんだろうちえちゃんは励ましてくれたしその場限りの言葉ってあるじゃん
あー大丈夫頑張ればまたどうにかなるよみたいなあ[A うんうん]あたしはそれがすごいや
だったのそのとき、でもちえちゃんはなんか、その場かぎりのことばとかじゃなくて
(A = Komine Arumi, M = Toriimoto Miyuki, 07.07.2007)

M damals hat Chie, wie soll ich sagen, mich aufgebaut, na, es gibt doch so Sätze, die man in solch
einer Situation gebraucht, beispielsweise „ach, mach dir keine Sorgen, das wird schon wieder“ und so,
so was mag ich überhaupt nicht, aber Chie hat eben nicht nur solche leeren Floskeln benutzt
A (Hörersignale)



4.4.1
.3

Ein Bezug durch *jan* kann auch erfolgen, wenn etwas direkt vor den Augen der Gesprächspartner abläuft. Miyuki macht in (4) durch *jan* auf eine Zeile in dem Brief aufmerksam, den sie und ihre Gesprächspartnerin gerade lesen.

4. Bezug durch *jan* auf etwas direkt Greifbares.

M まけずぎらいなみゆきだったねっていつも関心してたって書いてあるじゃん
(M = Toriimoto Miyuki, 07.07.2007)

M hier steht doch, dass er immer beeindruckt war von mir, dass ich nie aufgebe

In einigen Beispielen wird besonders deutlich, dass mit *jan* ein Themenbezug einhergeht. Sprecher Jun wechselt in (5) das Thema auf einen neuen bisher nicht behandelten Aspekt, indem er auf Zikaden zu sprechen kommt. Thematisch gehört dies zwar zum bisher Besprochenen, der Aspekt *semi* (*Zikade*) allerdings ist neu für das Gespräch. Jun selbst erwähnt, dass er mit dem plötzlichen Einschub die Richtung des Gesprächs ändert (5.1). Mit *jan* ist somit durch die thematische Anführung auch ein Themenwechsel möglich bzw. lassen sich Themen in ein Gespräch einführen.

5. Themeneinführung durch *jan*.

J あのセミが鳴いてるじゃん[S うん]いきなり話し逸れちゃった@(1)[S うん]あのセミが鳴いてる
なんかね俺あのセミの声っていやなんだよね[S うん]
(J = Kinoshita Jun, S = Yamamoto Shingo, 22.09.2007)

J Zikaden beispielsweise summen doch, tut mir leid, das geht jetzt in eine andere Richtung (lacht),
aber den Gesang von Zikaden, den mag ich gar nicht
S (Hörersignale)

Für die Verwendung von *jan* wird im *Kôjien* bemerkt, dass damit Zustimmung gesucht und Verständnis eingefordert werden könnte (siehe hierzu auch Ishii (1998: 577, 579), der diese Verwendung für *ja nai desu ka* und folglich auch für *jan* beschreibt als Einforderung einer bejahenden oder affirmativen Entscheidung (*kôteiteki hantei yôkyû no kinô*)). Dies gilt auch für die bisher angeführten Fälle in der entsprechenden Weise. Die Verwendung ergibt sich aus der grundlegenden Funktion von *jan* als rhetorische Frage (*ist es nicht so, dass*), die dem

Sprecher eine Antwort entlocken oder ihn überzeugen soll. Sprecher benötigen *jan* in den Beispielen, um ihre Argumentation aufzubauen, die thematisch referenzielle Funktion geht dabei mit einer Zustimmung einfordernden einher, ohne dass beide ohne Weiteres voneinander zu trennen wären. Die Zustimmung einfordernde ist dabei die grundlegende und zentralere Funktion der beiden. In (2) beispielsweise zeigt sich ein thematischer Rückbezug (*kô dekinai shi tte itte ta jan = du hast doch gesagt, dass du das nicht kannst*), hiermit findet aber gleichzeitig auch eine Rückversicherung beim Sprecher statt. In (3) erfolgt mit *jan* der Bezug auf etwas als bekannt Vorauszusetzendes (*sono ba kagiri no kotoba tte aru jan = es gibt doch Floskeln, die man nur in bestimmten Situationen einsetzt*), aber damit auch die Einforderung des Verständnisses bzw. der Zustimmung der Gesprächspartnerin, schließlich muss diese der Argumentation folgen können. Die thematisierende Funktion ist somit in den wenigsten Fällen eindeutig von der Verständnis suchenden abzutrennen.

In anderen Fällen tritt eine Zustimmung einfordernde, Verständnis suchende Funktion deutlicher zutage, ohne dass sich ein thematisierender Aspekt herausarbeiten ließe: In (6) wird die Reaktion eines der Mitglieder einer Oberschülerinitiative gezeigt. Auf die Frage hin, ob die Mitglieder nicht noch weitere Einfälle hätten, reagiert eines der Mitglieder, ob es nicht reichen würde, da doch bereits viele Punkte angeführt wurden.

6. Suche von Zustimmung durch *jan*.

S でもいいん じゃん いっぱいあがった、と思う

(09.06.2007)

S ist namentlich nicht bekannt. Das Alter der Sprecherin kann aber durch explizite Nennung auf ein Oberschulalter (15 bis 18 Jahre) eingegrenzt werden.

S aber ist doch okay, wir haben schon viel, finde ich

Auch (7) zeigt diese Verwendung, bei der durch *jan* Zustimmung vom Partner eingefordert wird. Daiki äußert sich in diesem Ausschnitt zum Schulalltag, den er in Zukunft als Lehrer vor allem für fleißige Schüler verbessern will. Hierbei kommt es auch zum Thema Klassenzimmerreinigung, bei dem fleißige Schüler oft benachteiligt sind durch diejenigen Schüler, die beim Putzen nicht mithelfen. Dass hier Zustimmung durch *jan* gesucht wird, zeigt sich vor allem durch Daikis Reaktion: Da sein Gegenüber nicht sofort in der Weise reagiert, wie Daiki dies auf seine Äußerung hin erwartet hatte (*es ist doch nicht richtig, nicht mitzuputzen*), wirkt Daiki aufgebracht und stellt schnell im Anschluss die Frage, ob es denn dann im Gegenzug in Ordnung sei, wenn man nicht putzte.

7. Suche von Zustimmung durch *jan*.

D だって掃除しないのとか正しくないじゃん、えーいいのじゃ掃除しないで
(D = Nagaoka Daiki, 09.06.2007)

D das ist doch nicht richtig, nicht mitzuputzen und so, oder findest du es in Ordnung, wenn man nicht mitputzt

Besonders deutlich wird diese Funktion auch in (8). Tetsuji baut hier eine Argumentation auf, um seinen Gesprächspartner auf einen wichtigen Punkt hinzuweisen. Durch die vermehrte Verwendung von *jan* sucht Tetsuji hier besonders nach der Zustimmung Hiroyukis, da er ihn darauf hinweisen will, dass der Sieg allein, so wie es Hiroyuki bisher in den Gesprächen betont hatte, eben für diesen möglicherweise doch nicht das Wichtigste sei und dass es daneben Wichtigeres gäbe, was Hiroyuki im Anschluss auch bestätigt.

8. Suche nach Zustimmung durch *jan*.

T でもさそれっておかしくないかと思ってうん[H うん]勝ち負けを考えてる人だったら一になりやそれでいいわけじゃんちょう嬉しいわけじゃん、けどさなんか違うじゃん話見てると@[H うん@]、だからなんか勝ちがどうのこうのていうのはさ多分二の次だと思ってんじゃない(1)正直@[H それもっと大事なものがある]

(H = Suzuki Hiroyuki, T = Koana Tetsuji, 23.02.2008)

Zu beachten in diesem Beispiel ist auch die Verwendung von *ja nai* (8.1), die hier mit *jan* identisch ist.

T aber ich frage mich, ob das nicht komisch ist, jemand, der nur an Sieg und Niederlage denkt, dem muss es doch reichen, wenn er der Erste wird, dann müsste man doch voll froh sein, aber wenn ich mir das ansehe, was du sagst, dann ist es doch irgendwie anders, oder, ist es nicht so, dass der Sieg eigentlich bei dir doch an zweiter Stelle steht [H (Hörersignale mit *un*), da gibt es schon Wichtigeres]

Ermutigung, Kritik und Überraschung bei *jan*: Neben den bisher beschriebenen Funktionen gehen verschiedene andere Nuancen mit der Verwendung von *jan* einher, darunter Ermutigung, Kritik oder Unmut, Überraschung oder Enttäuschung. In (9) wird die Verwendung zur Ermutigung gezeigt. Als Nobukazu die Ziele seiner Gesprächspartnerin Sayaka hört, die Probleme damit hat, sich schwierigen Aufgaben zu stellen, versucht er, dieser Mut zuzusprechen. *Jan* wirkt in Beispiel (9) zusätzlich bekräftigend und ermutigend, Sayaka habe doch Ziele und eben diese Ziele seien erstrebenswert.

9. *Jan* mit ermutigender Nuance.

N すごいじゃん、あるんじゃん
(N = Kuriki Nobukazu, 03.05.2007)

N das ist doch toll, du hast das doch

Auch (10) zeigt diese Verwendung: Sayaka erzählt hier, wie bedauerlich es wäre, wenn sie das von ihr angestrebte Psychologiestudium nicht schaffen würde. Auch hier versucht Nobukazu, sie aufzubauen, und entgegnet, dass sie doch bisher noch nicht gescheitert sei.

10. *Jan* mit ermutigender Nuance.

S うんだ\折角好きなことなのに[N うん]挫折して嫌いになるのももったいないと思うしい
[N あー、でもまだ挫折もしてない じゃん@]

(N = Kuriki Nobukazu, S = Banno Sayaka, 03.05.2007)

S ja, desha\ ich denke auch, dass es schade wäre, wenn es mir dann keinen Spaß mehr macht, wenn ich versage, obwohl es doch eigentlich etwas ist, was ich gerne mag [N (Hörersignale) aber du hast doch noch gar nicht versagt]

Diese Funktion von *jan* muss nicht notwendigerweise sehr stark sein. Beispiel (11) zeigt die Reaktion von Hitoshi, der sich auf die Frage äußert, inwiefern er auf sein Ziel hinarbeitet, zum Radio zu kommen. Dem Abschnitt gehen mehrere Teile voraus, in denen Hitoshi stets betont, wie wenig Sinn er in den Aktivitäten seines Gesprächspartners Yûta sieht, der zwar viel Zeit in sein Hobby investieren, aber damit letztendlich nichts von Wert schaffen würde, das länger Bestand hätte. In diesem Abschnitt offenbart sich erstmals, dass Hitoshi, ganz im Gegensatz zu seiner bisherigen Betonung seines Traums, DJ zu werden, für die Realisierung dessen bisher keinerlei Anstrengungen unternommen hat. Nach Hitoshis Erklärung folgt von Yûta *ii jan*. Die Funktion kann hier durchaus ermutigend zu verstehen sein (*das ist schon in Ordnung*), wirkt aber auch ernüchternd von der Seite Yûtas, was sich auch deutlich von dessen Gesichtsausdruck ablesen lässt. In diesem Moment muss sich für Yûta gezeigt haben, wie wenig Bedeutung in Hitoshis Aussagen der letzten Drehtage tatsächlich gesteckt hat.

11. *Jan* mit anscheinend ermutigender Nuance.

H 動力はあ[Y うん]してない[Y うん]ラジオが好きだって気持ちあるけど[Y うん]具体的に、
こう何かしてますかって今おかざきくんに聞かれると[Y うん]ちょっとなんかまい参っちゃ
うわ[Y いい じゃん]あー

(H = Miida Hitoshi, Y = Okazaki Yûta, 12.05.2007)

H Anstrengungen habe ich bisher keine unternommen, ich mag Radio, aber deine Frage, ob ich dafür konkret etwas unternommen habe, bringt mich ganz schön in Verlegenheit [Y (Hörersignale) ist doch okay] ah (Hörersignal, bestätigend)

Bei Ishii (1998: 578) ist die in den vorherigen Beispielen dargestellte Verwendung von *jan* als Begeisterung oder Ergriffenheit (*kandô*) bezeichnet worden. Nicht für alle Beispiele, aber für (9) ließe sich dieser Gebrauch bestätigen. Ansonsten ist eher von Ermutigung zu sprechen.

Weiterhin geht mit *jan* auch eine vorwurfsvolle, kritisierende Nuance einher. Diese Funktion wurde im einführenden Beispiel (1) von Nakatô bereits gezeigt. Beispiel (12) zeigt die Reaktion von Yûta gegenüber einem seiner Freunde. Dieser hatte zunächst berichtet, dass er eine CD überprüft hätte, die für eines jener Konzerte benötigt wird, die Yûta und seine Freunde organisieren, und die sich nicht abspielen lässt. Später trifft dieser jedoch eine Aussage, die darauf hindeutet, dass er die CD doch nicht überprüft hatte. Yûtas Reaktion hierauf ist in Bei-

spiel (12) festgehalten. Yûta spricht mit lauter und ärgerlicher Stimme, welche die vorwurfsvolle Nuance von *jan* begleitet.

12. *Jan* mit vorwurfsvoller, kritisierender Nuance.

Y じゃ結局確認してないじゃん

(Y = Okazaki Yûta, 12.05.2007)

Y also hast du's letztendlich doch nicht überprüft

Die hier gezeigten Verwendungsweisen lassen sich von den oben beschriebenen, grundlegenden Funktionen ableiten bzw. hängen sie mit diesen zusammen. Dies zeigt sich daran, dass Beispiele, in denen der Sprecher seinen Partner ermutigen möchte, immer auch auf die Zustimmung des Partners abzielen. Mithilfe von negativen Frage lassen sich stets kritisierende Feststellung treffen wie in (12). Auch die thematische Verwendung zeigt sich: In Beispiel (13) kritisiert der Chef von *Ichie* dieser Sendeeinheit diesen aufgrund seiner nachlässigen Arbeitsweise. Mit der Aussage in (13) erfolgt hier ein thematischer Rückbezug auf etwas, was beide schon einmal besprochen haben müssen. Dadurch, dass der Satz mit verärgelter Stimme vorgetragen wird, gewinnt er aber daneben eine vorwurfsvolle Nuance. Andere verbale Mittel wie *dakara*, das hier verwendet wird, um der Aussage Nachdruck zu verleihen, unterstützen diese Funktion. Bei (13) handelt es sich um ein Sprachbeispiel eines älteren Sprechers.

13. *Jan* mit vorwurfsvoller Nuance und rückbezüglich.

Ka だから気合が入るといこととだからばたばたするっていうのは違うっつってんじゃん

(Ka = Inokuchi Kazuyoshi, 21.07.07)

Der Sprecher ist 43 Jahre alt.

Ka hab' ich dir nicht gesagt, dass aufgeregt rumzurennen und sich reinzuhängen nicht dasselbe ist

Für diese Funktion ist abschließend zu bemerken, dass sie natürlich auch verwendet werden kann, um jemanden im Scherz zu verspotten. Hierfür zeigen sich im Korpus drei Beispiele.

Im Korpus zeigt sich daneben auch die Verwendung bei Überraschung (*odoroki*), die Ishii (1998: 578–579) ebenfalls beschrieben hat, allerdings nur einmal. In (14) sieht man die Reaktion von Yoshihisa. Dieser hat zuvor die Äußerung von seinem Gesprächspartner gehört, der derzeit noch die Universität besucht, von der er allerdings sehr enttäuscht ist. Er möchte viel lieber wieder als Mechaniker arbeiten, eine Arbeit, die er als hart empfindet, die ihn aber mit Freude erfüllt. Darauf folgt die Reaktion von Yoshihisa, dessen Überraschung darüber, dass sich das Problem von Kôichi wie von selbst gelöst hat, sich nicht nur in *jan* zeigt, sondern in einem plötzlichen Lachen wiederfindet.

14. *Jan* bei Überraschung.

Y なんか@話しまとまったね@[K@]結局みつかってんじやん、[K あー]結果的に[K みつかってるのかなあ]

(K = Yamashita Kôichi, Y = Hirayama Yoshihisa, 19.05.07)

Y ich weiß nich', damit sind wir fertig, oder (lacht) [Y (Lachen)] letztendlich hast du's doch, im Endeffekt [K ja, glaubst du, ich hab's (=die Lösung seines Problems)]

Ishii (1998: 578–579) hat daneben auch die Verwendung bei Enttäuschung oder Entmutigung angeführt, sie zeigt sich im Korpus jedoch nicht. Zusammenfassend lassen sich damit anhand des Korpus verschiedene Funktionen aufzeigen, nämlich eine thematisierende, Bezugsetzende und eine Zustimmung einfordernde, daneben hat *jan* auch ermutigende oder vorwurfsvolle Nuancen oder wird bei Überraschung verwendet. Bis auf die Verwendung bei Überraschung, die allerdings im Korpus nur einmal auftritt, zeigen sich alle anderen Funktionen auch bei älteren Sprechern. Dies muss zu dem Urteil führen, dass *jan* von älteren Sprechern in derselben Weise verwendet wird wie von jüngeren.

Wie oben bereits angemerkt wurde, ist es schwierig, die thematisierende Funktion von den anderen Funktionen abzutrennen. Oftmals ist es auch möglich, in einem Fall mehrere Nuancen auszumachen. Daher ist auf eine exakte Zählung verzichtet worden. Eine Suche nach Zustimmung und Bestätigung lässt sich für den Großteil der Beispiele anführen, eine thematisch referenzielle Verwendung zeigt sich in mehr als einem Drittel aller Fälle. Die kritisierende Nuance zeigt sich für das Korpus mit fünf Fällen relativ wenig, was aber durch Gesprächssituation und -konstellation erklärt werden kann. Eine ermutigende Nuance zeigt sich in 17 Fällen.

4.4.2 *Yan, yan ka* und *jan ka*

Neben *jan* ist auch das Auftreten der dialektalen Formen *yan*, *yan ka* und *jan ka* im Korpus zu erwähnen. Inoue Fumio (2005/1998: 35) hat bemerkt, dass sich zur Verwendung von *jan* in Ostjapan analog dazu in Westjapan *yan* und *yan ka* ausbreiten. *Jan ka* wiederum ist in Tôkyô und angrenzenden Gebieten, jedoch beispielsweise auch unter Studenten in der Präfektur Ôita in Westjapan in Gebrauch (Inoue/Yarimizu 2002: 98). Es gibt deutliche Parallelen zu der Verwendung von *jan* (vgl. auch Nakatô 2002: 130–131).¹⁵⁷ Da die Verwendung bis auf Ausnahmen dieselbe wie bei *jan* ist, bleiben längere Erläuterungen aus und es sei auf das Kapitel 4.4.1 verwiesen. Aus denselben Gründen wie bei *jan* wird auf eine genaue numerische Erfassung einzelner Funktionen verzichtet.

¹⁵⁷Siehe ausführlicher Inoue/Yarimizu (2002: 225–228).

Yan: Im Falle von *yan* zeigt sich die referenzielle Verwendung, die Suche nach Zustimmung und die Verwendung zur Ermutigung. *Yan* zeigt sich daneben auch bei Erinnerung, eine Funktion, die im Korpus für *jan* nicht aufgefallen ist. In Beispiel (1) spricht Miyuki über ihre Vergangenheit und erklärt, wie sie ihre Einstellung ändern konnte, nachdem sie Mobbingopfer wurde. Durch die Verwendung von *yan* wird hier der Aspekt der Angst, etwas Neues zu versuchen, in das Gespräch eingeführt, um im Anschluss daran eine Erklärung abzugeben.

1. *Yan* mit thematischem Bezug und Zustimmung suchend.

M なんかいじめられてるときってやっぱりさ、なんだろう新しい世界を見るのも怖いって
うか[A うん]新しい世界でまたうまくいかなかったらどうしようって思っちゃうやん、なん
かそういうの怖がるよりだっ!そういうのを怖がって、なんか楽しくない時期をすごすより
だったら、うん、いじめてる人より楽しくすごしてやろうって思うようになったそれで[A
あーうん]

(A = Komine Arumi, M = Torimoto Miyuki, 07.07.2007)

M wenn man gemobbt wird, dann hat man doch Angst, eine neue Welt zu sehen bzw. hat man Angst, was passiert, wenn es in dieser neuen Welt wieder nicht gut läuft, statt sich davor zu fürchten\ statt sich zu fürchten und keinen Spaß zu haben, habe ich deshalb zu mir gesagt „ich werd's euch zeigen und mehr Spaß haben als ihr“

A (Hörersignale, am Ende Verständnis)

Auch die zusprechende Verwendung fällt auf, im Korpus allerdings nur einmal. In (2) sieht man die Reaktion von Erika, nachdem sie eine Liste ihrer Gesprächspartnerin mit Punkten bekommen hat, die diese an sich ändern möchte. Hier wird *yan* zusprechend verwendet.

2. *Yan* mit zusprechender Verwendung.

E かっこいいやん@

(E = Okada Erika, 22.12.2007)

Bei Erika handelt es sich um eine Schauspielerin, die einen angeborenen Hörschaden hat und deshalb relativ langsam und in kürzeren Sätzen spricht. Ihre Verwendung des Japanischen ist aber davon abgesehen unproblematisch.

E das ist doch toll

Beispiel (3) zeigt allerdings, dass *yan* auch eine andere Verwendung hat, die sich bei *jan* nicht zeigt. Arisa erklärt nach dem Essen im Restaurant, in dem ihre Gesprächspartnerin Asami arbeitet, dass sie auch ihre Arbeitskollegen mitbringen möchte. Daraufhin entgegnet Asami, dass sie auch gerne die Seniorengruppe mitbringen dürfte, die beide vor Kurzem getroffen haben. Eine Verwendung, wie sie bei Arisa bei Erinnerung auffällt (*â sô yan = Ach ja!*) zeigt sich für *jan* im Korpus nicht.

3. *Yan* bei Erinnerung.

Ar うちの同期つれてきますみんな[A あほんとにあのこのあいだあの老人会のかたも是非]
あーそうやん 大戸 (おおと) のお客さんもつれてきます

(A = Tokuda Asami, Ar = Kijima Arisa, 09.02.2008)

Ar ich komme auch mal mit meinen Arbeitskollegen zu euch [A wirklich? und die Seniorengruppe vom letzten Mal (kann) auch gern (kommen)] ach ja, die Gruppe aus Ôto, die bringe ich auch mit

Yan ka: Bei *yan ka* zeigen sich die thematische rückbezügliche Funktion und die Suche nach Zustimmung. In (4) bezieht sich Mimika mit *yan ka* auf eine vorherige Aussage ihres Gesprächspartners, der fest entschlossen ist, sich zu ändern und sein zauderndes, nachdenkliches Verhalten abzulegen. *Yan ka* wird hier thematisch rückbezüglich verwendet.

4. *Yan ka* thematisch rückbezüglich und rückversichernd.

M やなんかさ変わりたいっていう気持ちはすごいあるっていうふうにはゆるゆるやんか、だけどそれがなんだろう変わりたい変わりたいってゆってもお、なんか本当に心底そうやったらもうねすでにぶちやぶとると思うんやって

(M = Mimika, 13.10.2007)

M du sagst doch, dass du dich unbedingt ändern möchtest, ich denke, wenn man sagt, dass man sich ändern möchte und man denkt im Grunde seines Herzens wirklich so, dann ist man bereits dabei, etwas zu ändern

(5) zeigt die Verwendung zur Suche nach Zustimmung mit *yan ka*. Hier erklärt die Sängerin Mimika, wie sie zum Thema Erfolg steht.

5. *Yan ka* für Suche nach Zustimmung.

M 自分が成功するかしないかって自分次第やんか[N うん]その先って自分が導いていくものやと思うやって[N うん]

(M = Mimika, N = Komaki Naoto, 13.10.2007)

M ob man Erfolg hat oder nicht, hängt doch ganz von einem selbst ab, also, ich finde, die Zukunft ist das, was man aus ihr macht

Jan ka: Daneben tritt im Korpus auch die Form *jan ka* auf, allerdings nur zweimal. In beiden Fällen ist von der Zustimmung suchenden Verwendung zu sprechen. In Beispiel (6) erläutert Arisa die Grundlagen ihrer Arbeit als Reisegruppenleiterin.

6. *Jan ka* bei der Suche nach Zustimmung durch den Hörer.

Ar そのガイドの仕事ってテキストが基本だよ[A うん]マニュアルどおり[A うん]ここがはい何々が見えてきましたじゃ喋ってくださいみたいなでそこでただいまなん右手に見えてまいましたのが何々ございます、でおわりみたいな[A うん@]で全然楽しくないじゃんかなんかカセットテープを流しとってもいいみたいな[A あーうん]

(A = Tokuda Asami, Ar = Kijima Arisa, 09.02.2008)

Ar bei der Arbeit als Reisegruppenleiterin sind die Texte die Grundlage, also streng nach Anleitung, „hier kann man das und das sehen, daher sprechen Sie jetzt bitte“ und so (= Text in der Anleitung), dann spricht man „zu Ihrer rechten Seite sehen Sie das und das“ und fertig, das ist doch überhaupt nicht interessant, oder nicht, dann könnte man auch gleich ein Band laufen lassen

A (Hörersignale und Lachen, am Ende Verständnis und Zustimmung)

Zum funktionalen Vergleich mit *jan* anhand des Korpus sei auf die folgende Tabelle 4.4.2.1 verwiesen.

4.4.2 Yan, yan ka und jan ka

am Korpus nachgewiesene Funktionen von <i>jan</i>	<i>yan</i>	<i>yan ka</i>	<i>jan ka</i>
thematisch referenzieller Bezug	*	*	
Einforderung von Zustimmung	*	*	*
Ermutigung	*		
Kritik			
Überraschung			
Ergriffenheit, Freude			
nicht für <i>jan</i> nachgewiesen			
Erinnerung	*		

Tab. 4.4.2.1: Funktionen von *jan*, *yan*, *yan ka* und *jan ka* im Korpus im Vergleich (* = im Korpus durch Beispiele belegt)

4.4.3 *Ja nai desu ka*

Der Verwendung von *jan* und den anderen Satzschlusspartikeln dieses Abschnitts sehr ähnlich ist *ja nai desu ka*. Ein Beispiel soll kurz den Gebrauch verdeutlichen.

1. *Ja nai desu ka* mit thematisch referenziellem Rückbezug.
 S1 先生、レポートの締め切りって1月末じゃないですかー。もう少し延ばしてもらえませんか。
 (Nakatô 2002: 130)

S1 (zum Lehrer) der Abgabetermin für die Hausarbeit ist doch Ende Januar, wäre es vielleicht möglich, ihn ein bisschen zu verschieben?

Nakatô (ebd.) paraphrasiert die Verwendung in (1) mit *deshita yo ne* (...war doch..., nicht wahr). Daraus ist zu schließen, dass in der Verwendung von *ja nai desu ka*, die hier gezeigt wird, ein thematisch referenzieller Rückbezug zu sehen ist, wie er bereits in Abschnitt 4.4.1 für *jan* herausgearbeitet wurde. Im Falle von *ja nai desu ka* ist dieser Gebrauch problematisiert worden, wenn Realisierungen wie in (2) auftreten.

2. Verwendung von *ja nai desu ka* zum Einbringen von persönlichen, für den Hörer unbekanntem Informationen.
 S1 わたしって朝弱いじゃないですかー。だからよく1限遅刻するんですよ
 S2 そりゃ、言い訳にならん
 (Nakatô 2002: 130)

S1 (zum Lehrer) ich bin doch eher ein Morgenmuffel (wörtlich: ich bin doch morgens eher schwach), deshalb komme ich oft in der ersten Stunde zu spät
 S2 das ist doch keine Entschuldigung

Bei Shirakawa *et al.* (2007/2001: 256–257) wird *ja nai desu ka* als Element beschrieben, mit dem bereits vorhandenes Wissen aktiviert werden kann. Die Verwendung setzt allerdings vo-

raus, dass es sich um gemeinsames Vorwissen handelt, das Sprecher und Hörer teilen. Kritik an der Verwendung mag durch andere Sprechergruppen in Fällen wie (2) also aus dem Grunde erfolgen, dass es sich um Informationen handelt, die der Hörer nicht notwendigerweise kennt, da es sich wie in (2) um persönliche Informationen des Sprechers handelt. Dem Hörer würde gleichzeitig der Eindruck vermittelt, er müsse bestimmte Informationen eigentlich kennen (vgl. Maynard 2005a: 260; Sunakawa 2005b/2004: 25). Hier könnte die Verwendung beim Hörer für Unbehagen oder Verärgerung sorgen oder als aufdringlich (*oshitsukegama-shii*) aufgefasst werden. Kritisiert worden sind weiterhin solche Fälle, in denen durch *ja nai desu ka* Informationen markiert werden, mit denen der Hörer nicht notwendigerweise übereinstimmt. Dazu gehören Aussagen wie in (3), wo der Sprecher nicht davon ausgehen kann, dass ein Hörer mit der getätigten Äußerung übereinstimmt. Die Verwendung würde auf den Hörer so wirken, als ob er diese Aussage als Tatsache zu akzeptieren hätte, der Sprecher drängt dem Hörer seine Ansichten auf (Shirakawa *et al.* ebd.: 256–257).¹⁵⁸

3. *Ja nai desu ka* mit problematischem Bezug.

S 納豆っておいしいじゃないですか

(Shirakawa *et al.* 2007/2001: 256)

S *Nattô*¹⁵⁹ ist doch lecker

Bei *ja nai desu ka* handelt es sich eigentlich um eine Kombination mehrerer Elemente, die in der Jugendsprachforschung in der Regel als eigenständige Form wahrgenommen und beschrieben wird. Ishii (1998) wiederum fasst *ja nai desu ka* als eines mehrerer Elemente verschiedener Höflichkeitsebenen auf, darunter ebenso *jan* und *ja nai* (neutral höflich) wie auch *de wa gozaimasen ka* (sehr höflich). Eine Problematisierung wie in (2) oder (3) hat dagegen bisher ausschließlich *ja nai desu ka* erfahren, weshalb in diesem Abschnitt eine getrennte Behandlung erfolgt. Die Verwendung von *ja nai desu ka* hat wohl etwa Mitte der 1990er-Jahre zugenommen. Verzeichnet in *Gendai yōgo no kiso chishiki* ist es erstmals 1998 (vgl. Yonekawa 2004/2003: 278). 1997 wurden durch das japanische Kultusministerium Umfragen durchgeführt, laut derer die Verwendung unter Jugendlichen relativ hoch ist und bei 30-Jährigen

¹⁵⁸Daneben wird bei Tsuruta (1997: 116) und bei Akizuki (2005: 107) angemerkt, dass auch die kritisierende Nuance, die *ja nai desu ka* trägt, ein Grund für die fehlende Akzeptanz der Form sein bzw. dieses verstärkt haben könnte.

Bei Sunakawa (2005b/2004: 24) wird als Kritikpunkt auch die Tatsache bemerkt, dass es sich bei den mit *ja nai desu ka* markierten Informationen um solche handelt, die zu selbstverständlich wären, als dass eine gesonderte Heraushebung mit *ja nai desu ka* notwendig wäre (...*koto gurai watashi datte shitte iru*, ...*koto gurai iwarenakutemo wakatte iru*). Yonekawa (2004/2003: 278) bemerkt, dass *ja nai desu ka* verwendet wird, um über für den Hörer unbekannte oder triviale (*dō demo ii kotogara*) Informationen zu sprechen.

¹⁵⁹*Nattô* sind vergorene Bohnen, die in Japan eine beliebte Speise darstellen, aber durch einen strengen Geruch auffallen.

drastisch abnimmt (vgl. Akizuki 2005: 97–99). Demzufolge ist die Jugendsprachlichkeit wohl in einer häufigeren Verwendung unter jüngeren Sprechergruppen im Vergleich zu älteren zu sehen. Maynard (2005a: 260) hat bemerkt, dass sich die Verwendung von jungen Sprechern mittlerweile auf die Allgemeinheit ausgebreitet habe. Satake (1995: 53) schreibt, dass *ja nai desu ka* auch unter Erwachsenen häufig verwendet wird. Ishii (1998: 576) wiederum hat angemerkt, dass es sich um eine relativ alltägliche Form handelt.

Zur Einschätzung der Form hat Akizuki (2005: 101–102) durch eigene Umfragen belegt, dass auch junge Menschen die Verwendung von *ja nai desu ka* wie in (2) als unnatürlich empfinden mögen. Ähnliches bestätigen Gespräche mit jungen Menschen bei Yamaguchi (2007: 186), welche das Anführen von unbekanntem, privaten Informationen in derselben Weise kritisiert haben, wie dies ältere Sprecher tun (vgl. ebd.: 209). Zu den Motiven der Verwendung hat Akizuki (2005: 112–113) geurteilt, dass Jugendliche mit *ja nai desu ka* gemeinsames Wissen nur vorspielen, um dem Gegenüber Freundlichkeit und Nähe zu vermitteln, und dabei gleichzeitig in Kauf nehmen würden, dass dies missverstanden werden könnte. Koyano (2000) hat geurteilt, dass Sprecher *ja nai desu ka* bei unbekanntem Informationen verwenden würden, weil sie sich wünschen, dass der Hörer diese teilt. Ähnlich hat auch Ishii (1998: 580–581) geurteilt, dass durch die Verwendung ein Gefühl von Zusammengehörigkeit erzeugt werden soll. Satake (1995: 55) wiederum hält *ja nai desu ka* für ein Mittel, die Aussage abzuschwächen, während man sich des Gegenübers versichert und das Gespräch weiterführt. Auch Yonekawa (2001: 102) sieht in der Verwendung der Form ein Mittel, den Abstand zum Partner aufrechtzuerhalten und eine direkte Aussage zu umgehen. Während Satake (ebd.) dies auf die Tatsache zurückführt, dass nicht die grundlegende Form von Aussagesätzen, d.h. die Finalform (*shûshikei*), gewählt wird, sondern eine andere längere Form, um denselben Sachverhalt auszudrücken, zeigt Yonekawa keine Beispiele, anhand derer er diesen Aspekt ausgemacht hat. Daneben hat Tsuruta (1997: 118–119) in Bezug auf die Zustimmung einfordernde und rückversichernde Funktion anhand von Aussagen junger Menschen in Zeitungsartikeln gezeigt, dass *ja nai desu ka* als praktisch in der Kommunikation mit höher gestellten Personen empfunden wird, wenn man kein Selbstvertrauen im Gespräch mit diesen besitzt (*meue e no hanashi ni jishin ga nai toki ni benri*). Jugendliche hätten auch bemerkt, dass sie darüber hinaus keine anderen sprachlichen Möglichkeiten kennen würden, auf höfliche Weise von Älteren im Gespräch Zustimmung und Verständnis zu erhalten, und merken weiter an, dass sie *ja nai desu ka* so verwenden würden, wie sie im Gespräch mit Freunden *ja nai* gebrauchen, nur

höflicher (d.h. *ja nai desu ka*).

Ja nai desu ka im Korpus: Anhand des Korpus lassen sich verschiedene Funktionen zeigen, *ja nai desu ka* wird verwendet:

- Als Themenmarker: Hiermit wird Bezug auf Vorwissen ebenso wie Allgemeinwissen genommen, aber auch auf konkrete Gegenstände, die sich vor den Augen der Interaktionspartner befinden.
- Um Bestätigung oder Zustimmung vom Gesprächspartner zu erhalten.
- Um Kritik zu üben.

Im Korpus gibt es 67 Realisierungen von *ja nai desu ka*. Acht Fälle sind von der Analyse ausgeschlossen worden, da direkt hinter *ja nai desu ka* Schnitte erfolgt sind oder kein klarer Bezug festgestellt werden konnte. Ein weiterer Fall stellt eine einfache negative Frage dar¹⁶⁰, dieser wurde ebenfalls von der Untersuchung ausgenommen. Wie schon bei *jan* überschneiden sich Funktionen, sodass eine exakte numerische Einteilung schwierig ist, weshalb hier allenfalls Tendenzen angegeben werden können. Die zentralen Funktionen von *ja nai desu ka* im Korpus sind thematische Anführung und Suche nach Verständnis und Zustimmung. Aki-zuki (2005: 108) hat geurteilt, dass ein Großteil der Fälle von *ja nai desu ka* unter Jugendlichen zur Aktivierung von gemeinsamem Vorwissen realisiert wird. Im Korpus lässt sich diese Verwendung, die dort als Themenmarker begriffen wird, für etwas mehr als die Hälfte aller Korpusbeispiele zeigen. Im Gegensatz dazu ist das Auftreten bei Kritik auf zwei Fälle beschränkt. Dies hat sich in gleicher Weise bei *jan* gezeigt und mag durch die Gesprächskonstellation begründet werden, in der Hilfe und Unterstützung im Gesprächsmittelpunkt stehen. Abschwächung kann als Funktion für *ja nai desu ka*, wie sie beispielsweise bei Satake (1995: 55) beschrieben worden ist, nicht bestätigt werden.

Aktivierung von Vorwissen/thematisch referenzieller Bezug: *Ja nai desu ka* zeigt sich im Korpus mit einer thematisch referenziellen Funktion. Diese kann rückbezüglich sein und in diesem Sinne Vorwissen von Sprecher und Hörer aktivieren, das vorher im Gespräch thematisiert wurde. Der referenzielle Aspekt ist allerdings so weitläufig, dass eher von einem Themenmarker zu sprechen ist, mit dem auf Allgemeinwissen, aber auch auf direkt vor den Augen der Gesprächspartner befindliche Gegenstände verwiesen werden kann. In Beispiel (4) verwendet die Sprecherin Sayaka *ja nai desu ka*, um auf etwas zurückzukommen, das ihr Ge-

¹⁶⁰Im Korpus *suki ja nai desu ka* (*du magst dich nicht?*).

sprachspartner Nobukazu vorher im Gespräch bereits erwähnt hatte, nämlich dass er oft mehrmals den gleichen Berg besteigen muss, ehe es ihm gelingt, den Gipfel zu erreichen. Auf eine kurze Pause und Reaktion von Nobukazu stellt sie diesen Punkt betreffend eine Frage.

4. *Ja nai desu ka* mit Bezug auf bekannte Informationen. Auf Fragesatz hinführende Konstruktion.
 S なんか何回も登るって言ったじゃないですか頂上に行くまでにはあ[N あーあー]そんでいやになっちゃったこととかないですか
 (S = Banno Sayaka, N = Kuriki Nobukazu, 03.05.2007)

S du hast doch gesagt, dass du mehrmals auf einen Berg steigen musst, bis du den Gipfel erreichst, wird dir das Bergsteigen dadurch nicht auch mal zu dumm?
 N (Hörersignale mit *â*)

Die in (4) beschriebene Verwendung wurde bei Shirakawa *et al.* (s.o.) als Vorwissen aktivierend beschrieben. Wie schon anhand von *jan* (vgl. 4.4.1) festgestellt wurde, ist diese Funktion jedoch weitläufiger, sodass Maynard (2005a: 260) beispielsweise *ja nai desu ka* als Themenmarker beschrieben hat. Mit *ja nai desu ka* kann die Aufmerksamkeit des Gesprächspartners bzw. das Gespräch auf einen bestimmten Aspekt gelenkt werden. Dies zeigt sich in der in (4) beschriebenen Variante, in der auf bereits Erwähntes referiert wird und *ja nai desu ka* eine rückbezügliche, Vorwissen aktivierende Funktion hat. Wird Bezug auf Vorwissen genommen, kann es sich dabei um Aspekte handeln, die im Gespräch bereits vorher erwähnt wurden, wie in (1) gesehen. Es kann aber auch auf Allgemeinwissen Bezug genommen werden, von dem auszugehen ist, dass das Gegenüber es teilt. Dadurch können alte Sachverhalte erneut ins Gespräch eingebracht werden, aber auch komplett neue. In (5) spricht Hitoshi über seine Vorstellung von einem Radioprogramm. Er führt den für das Gespräch neuen Begriff *seishunmono* (*Jugenddrama*) ein, um im Anschluss dafür ein Beispiel zu geben, wie dies in seiner Radio-sendung aussehen könnte. Dieses Beispiel *nantoka-kun jitsu wa suki datta no* (*du, ich muss dir sagen, ich liebe dich*) wird hier prosodisch hervorgehoben und mithilfe von *mitai na* zur Zitation markiert.

5. *Ja nai desu ka* im Bezug auf einen für das Gespräch neuen Aspekt. Themenmarker *tte* und Seinsverb *aru*.
 H ま例えば例えばですよ、そのなんだすっこ恥ずかしくなるようななんか青春ものってあるじゃないですかなんかなんとか君実は好きだったのみたいな@
 (H = Miida Hitoshi, 12.05.2007)

H na ja, beispielsweise, beispielsweise gibt es doch solche peinlichen Jugenddramen, so was wie „du, ich muss dir sagen, ich liebe dich“ und so



4.4.3
.5

Der thematisierende Aspekt von *ja nai desu ka* wird durch mehrere Punkte deutlich: Sprecher verwenden die Formulierung häufig, um einen Gegenstand (erneut) in das Gespräch einzubringen, damit anschließend zu diesem Gegenstand weitere Informationen gegeben bzw. er-

fragt werden können. Hierauf hat Naomi McGloin hingewiesen (zitiert nach Maynard 2005b: 336). Im Anschluss folgt dann auf *ja nai desu ka* ein Fragesatz, es wird eine Erklärung gegeben oder es werden andere Ausführungen gemacht. Im Folgesatz wird derjenige Aspekt dann wieder aufgegriffen, der zuvor mit *ja nai desu ka* eingebracht wurde. Im Korpus fällt häufig ein direkter Bezug auf diese thematische Anführung durch deiktische Ausdrücke wie *sore (dies)*, *sonna (so ein)*, *sô iu (solch ein)* oder *are (jenes)* auf, die im Anschluss an *ja nai desu ka* realisiert werden. In (6) erwähnt Misa, dass es Menschen gibt, die auf natürliche Weise im Mittelpunkt stehen und dass sie solche Menschen immer beeindruckend fand. Das Thema *wa no chûshin ni naru hito (Menschen, die im Mittelpunkt stehen)* wird im Folgesatz wieder aufgegriffen (6.1).

6. Einführung eines neuen Themas durch *ja nai desu ka*. Aufgreifen des thematischen Schwerpunkts im Folgesatz durch *sô iu*. Themenmarker *tte* und Seinsverb *iru*.

M 自然となんか輪の中心になる人っているじゃないですか、がすごいそういう人(1)にずっと憧れを持ってて

(M = Ueda Misa, 01.12.2007)

M es gibt doch Leute, die auf natürliche Weise im Mittelpunkt stehen, solche Leute haben mich immer fasziniert

Beim Bezug auf neue Themen ist der Gebrauch der Seinsverben *aru* und *iru* hervorzuheben, der im Korpus auffällt und sich auch in den Beispielen (2) und (3) zeigt. Daneben ist auf die gemeinsame Realisierung mit der umgangssprachlichen Themenpartikel *tte* hinzuweisen, die in (2) und (3) ebenfalls realisiert wird und die sich in Beispielen für die Form immer wieder zeigt, z.B. bei Satake (1997: 58) oder bei Maynard (2005a: 262–263).

Bei der referenziellen Verwendung von *ja nai desu ka* erfolgen sofortige Sprecherwechsel nicht. Auf dieses Ausbleiben des Sprecherwechsels hat beispielsweise Jinnouchi (1998: 17) hingewiesen. Es ist eher von einem hin- bzw. weiterführenden Gebrauch zu sprechen, wobei sich, wie bereits erwähnt, zwei Muster deutlich zeigen: Einmal erfolgt im Anschluss an eine Thematisierung durch *ja nai desu ka* eine Fragestellung zu dem entsprechenden Thema, d.h., es wird auf eine fragende Konstruktion hingeführt. In Beispiel (4) lässt sich der auf eine Frage hinführende Gebrauch betrachten, in (7) der zu einer ähnlichen, fragenden Konstruktion. Der Sprecher Yûhei rekapituliert zunächst relativ ausführlich die Situation, in der sich seine Gesprächspartnerin befindet, im Anschluss hierzu stellt er eine Frage.

7. Thematisierung durch *ja nai desu ka*, die auf eine Fragekonstruktion hinführt.

Y その漫画家を目指してるってずっとちっちゃいころから思っていてその看護師の専門学校にいつ今年就職するかしないかっていう状態にいんじゃないですかその看護師の専門学校

に行った理由っていうのを
(Y = Konagai Yûhei, 26.04.2008)

Y es ist doch so, dass du Manga-Zeichnerin werden wolltest, seit du klein warst, dann bist du auf eine Schule für Krankenschwestern gegangen und jetzt bist du in der Situation, ob du in diesem Jahr anfängst zu arbeiten oder nicht, richtig, kannst du mir den Grund nennen, warum du zu dieser Schule für Krankenschwestern gegangen bist

Häufig folgt auf *ja nai desu ka* im Anschluss an die Themen- oder Gegenstands(wieder)einführung auch eine nähere Erläuterung bzw. Ausführung zu dem entsprechenden Thema. In den Beispielen (5), (6) und (8) lässt sich diese Verwendung beobachten. In Beispiel (8) bringt Sprecherin Marie den Wunsch ihrer Gesprächspartnerin Miki, lebenslang auf dem Bauernhof zu arbeiten, in das Gespräch zurück, im Anschluss daran gibt sie dazu eigene Ausführungen. In solchen Beispielen erfolgt ein Sprecherwechsel also nicht.

8. Rückbezügliche Funktion von *ja nai desu ka*. Kurze Ausführung der Sprecherin.

M なんかこうみきさんが[Mi=うん]すごい死ぬまでこの仕事をしてたいなあって[Mi うん]言ってたじゃないですか[Mi うん]その理由とか[Mi うん]はその仕事を愛せる部分みたい{の}を見つけないかと思ってたのね[Mi うん]
(M = Marie, Mi = Nishitani Miki, 03.11.2007)

M du hast doch gesagt, dass du, solange du lebst, diese Arbeit (= auf einem Bauernhof) machen möchtest, ich habe nach dem Grund gesucht, den Punkt, was du an deiner Arbeit liebst
Mi (Hörersignale)

Daneben zeigt sich wie bei *jan*, wenn auch in nur wenigen Fällen, dass durch *ja nai desu ka* die Aufmerksamkeit auch auf sehr konkrete Sachverhalte gelenkt werden kann, die sich direkt vor den Augen der Gesprächsteilnehmer abspielen. In (9) deutet Sprecher Shinkai, ein Handwerker, mit *ja nai desu ka* auf die Besonderheit eines Gegenstands hin, den er sogleich anfertigen wird.

9. *Ja nai desu ka* auf einen Gegenstand bezogen, der sich vor den Augen der Gesprächspartner befindet.

S ここにかどがあるんじゃないですか[Mはい]この製品はなんか、結構かどを出してやんなきゃいけないっすよ
(S = Miyake Shinkai, 26.05.2007)

S siehst du diese Ecke hier (wörtlich: hier gibt es doch eine Ecke), bei diesem Bauteil ist es wichtig, die Ecke gut herauszuarbeiten

Damit lässt sich wie bereits für *jan* bei *ja nai desu ka* eine Bezug setzende Funktion feststellen, die, wie in Grammatiken beschrieben, Wissen aktivieren kann, aber auch im Sinne einer Strategie zu verstehen ist, Themen einzuführen bzw. das Gespräch thematisch zu lenken.

Oben wurde gezeigt, dass bei der Verwendung von *ja nai desu ka* vor allem das Einbringen von Informationen problematisiert wurde, die als persönlich zu bezeichnen sind, oder Ansich-

ten, die der Hörer nicht notwendigerweise teilen mag. Im Korpus fällt das Einbringen persönlicher Informationen nicht auf. Allerdings ist ein Großteil der mit *ja nai desu ka* angeführten Themen als Allgemeinwissen zu bezeichnen, ein Teilbereich, der, wie einleitend erläutert wurde, als problematisch gilt, da eine Thematisierung dessen als unnötig erachtet wird. Dann gibt es durchaus solche Fälle, in denen mit der Thematisierung Aussagen getroffen werden, die das Gegenüber nicht teilen muss. In (10) beispielsweise legt Shinkai seine Meinung zur Jugend dar, deren Durchhaltevermögen auf der Arbeit er als kritikwürdig empfindet. Er selbst möchte andere vom Gegenteil überzeugen, deshalb hat er sich dazu entschieden, einem handwerklichen Beruf nachzugehen, den man in Japan oft sein Leben lang ausführt. Die Aussage, die er über junge Menschen trifft, hat aber natürlich keine Allgemeingültigkeit und könnte bei dessen Gesprächspartner, so wie es oben dargestellt wurde, für Verärgerung sorgen, falls dieser die Meinung nicht teilt.

10. *Ja nai desu ka* für eine thematische Anführung (und Suche nach Zustimmung).

S まずほんほんとうの自分の気持ちは、今のやっぱりわか\若い人たちと違っていうのはやっぱり、すぐやめてしまう じゃないですか仕事とかを、すぐになんかけっこう上の人と違ってけっこう思われがちなんでそれが自分いやなんですよね

(S = Miyake Shinkai, 26.05.2007)

S erst mal bin ich der Meinung, dass es doch so ist, dass gerade die jungen Leute von heute immer gleich aufhören, also mit der Arbeit und so, ältere Leute jedenfalls sind ganz schön dieser Auffassung und das mag ich überhaupt nicht

Suche nach Zustimmung und Verständnis: Mit *ja nai desu ka* geht daneben eine andere Verwendung einher, die sich mit der oben beschriebenen überschneidet und sich nicht notwendigerweise in allen Fällen von dieser abtrennen lässt. Wie bereits für *jan* gezeigt wurde, kann durch die Verwendung von *ja nai desu ka* Zustimmung oder Verständnis eingefordert werden. Diese Funktion wurde unter anderem bei Maynard (2005a: 260) beschrieben und ergibt sich aus der grundlegenden Verwendung von *ja nai desu ka* als rhetorische Frage (*ist es nicht so, dass...*). In (11) wird ein durch das häufige Realisieren von *ja nai desu ka* als extrem zu bezeichnendes Beispiel für diesen Gebrauch gezeigt: Das Gespräch dreht sich um die Fragestellung, was es als Mann bedeutet, stark zu sein. Tsubasa nennt Mut als einen zentralen Punkt und erklärt sich auf die Frage seines Gesprächspartners Naoki, was dies bedeuten würde. Einmal werden durch die Verwendung von *ja nai desu ka* hier verschiedene für das Gespräch neue Punkte eingebracht. Dann zeigt sich deutlich, wie Tsubasa *ja nai desu ka* verwendet, um die Argumentationskette, die er aufbaut, zu stützen. Er erklärt ausführlich, warum er Mut für einen wichtigen Aspekt hält, und sucht durch die häufige Verwendung von *ja nai*

desu ka die Zustimmung seines Partners zu dieser Erklärung. Im Anschluss daran bringt er, von Naoki unaufgefordert, die Wichtigkeit von Spaß und Freude in das Gespräch ein. Auch hier versucht er seinen Punkt zu rechtfertigen, wozu ihm erneut die Verwendung von *ja nai desu ka* dient.

11. *Ja nai desu ka* Verständnis und Zustimmung einfordernd.

T 勇気がないと体が動かないじゃないですか、子供たちもやっぱ(1)いじめとかに会うじゃないですか[N うん]、そういう場面に出くわしたときにただ勇気がなくて見過ごすっていうのはだめじゃないですか[N うん]その救うという行動になってないじゃないですか、だから救う行動に移すためにはやっぱり(2)勇気が必要じゃないかなあと思って[N うん]
(T = Kawano Tsubasa, N = Hyôdo Naoki, 15.09.2007)

T ohne Mut schafft man es doch nicht, sich in Bewegung zu setzen, aber du weißt ja, dass Kinder schikaniert werden, wenn man in so einer Situation wie ich ist, dann wäre es doch nicht richtig, nur mutlos zuzusehen, damit hilft man doch niemandem, deshalb denke ich, dass es wichtig ist, Mut zu haben, um den Gedanken, jemandem zu helfen, in die Tat umsetzen zu können

Es ist darauf hinzuweisen, dass andere Elemente diese Suche nach Verständnis oder Zustimmung unterstützen können. In (11) werden auch *yappa* (11.1) und *yappari* (11.2) realisiert, die als Elemente Zustimmung fordernd sein können und auf die Empathie des Gesprächspartners abzielen (Jinnouchi Masataka, zitiert nach Inoue/Yarimizu 2002: 94; für *yahari* vgl. 4.5.3). Das Beispiel zeigt auch, dass es nicht immer möglich ist, Funktionen voneinander zu trennen: Da hier mit *ja nai desu ka* neue Aspekte in das Gespräch eingebracht werden, ist die Form in einigen Fällen gleichzeitig thematisierend zu verstehen.

Suche nach Zustimmung bedeutet hier allerdings nicht, dass Zustimmung in der Art einer Reaktion durch den Gesprächspartner immer erwartet wird. Vielmehr scheint das Gegenteil der Fall zu sein, der Sprecher hofft auf das Verständnis des Hörers und führt das Gespräch weiter. Es gibt Fälle, in denen tatsächlich eine Reaktion vom Hörer erwartet wird und ein Sprecherwechsel stattfindet, solche Fälle zeigen sich aber im Korpus nur selten. In (12) führt Hitoshi seine Gedanken zur Arbeit an, mit *ja nai desu ka* fordert der Sprecher eine Form von Antwort oder Reaktion, die er auch erhält.

12. Einforderung von Verständnis mit Sprecherwechsel.

H こう時間で計算してみてくださいよ[うん]四十年間近く[うん]人生の大半を仕事につやすわけじゃないっすか[まあそれはあるんですよね]その時間を自分の好きなことにつやせたら、人生楽しいと思うんですよ
(H = Miida Hitoshi, 12.05.2007)

Namen für die Gegenseite fehlen, da mehrere Gesprächspartner anwesend sind, die gleichzeitig antworten, jedoch nicht sichtbar und mit Namen bekannt sind.

H rechnet das bitte zeitlich auf, man verbringt doch 40 Jahre, sein halbes Leben, mit Arbeit, oder [na ja, das stimmt schon] wenn man diese Zeit für etwas aufbringt, was man selbst mag, dann, denke ich, macht das Leben Spaß

Im weiteren Sinne ist *ja nai desu ka* durch den Rückbezug auch rückversichernd und wird für den Zusammenhang des Gesprächs Verständnis sichernd verwendet. In (13) erläutert Takuya seine Vorstellung zu Menschen auf der Bühne und solchen, die diesen hinter der Bühne zuarbeiten. Er erwähnt dabei in seiner Erläuterung *kurokosan*¹⁶¹, fügt aber im Anschluss eine Erklärung mit Absicherung durch *ja nai desu ka* bei, da nicht notwendigerweise bekannt ist, was *kuroko* sind.

13. *Ja nai desu ka* rückversichernd und absichernd.

Tで歌舞伎を見に行ったときにあのお、なんていうんっすか黒子さんが黒子さんまあ出てきてるわけ[K=うんうん]じゃないですか(1)あれ裏方で頑張ってる人の一人[K=うんうん]じゃないですか(2)一つで、でやってる中であのでも歌舞伎を見に行ったんだったら歌舞伎に興味を持って関心を持って[K=うん]あーいいなすばらしいなと思ったら[K=うん]まずはその歌舞伎役者に[K=はいはい]憧れるんじゃね[K=あー]かなと思って
(T = Fujikawa Takuya, K = Hokiyama Kaori, 19.08.2007)

T und als ich zum Kabuki gegangen bin, ähm, wie soll ich sagen, die *kuroko*, na ja es gibt doch *kuroko* auf der Bühne, das ist eine Art von Leuten, die hinter der Bühne ihr Bestes geben, nicht wahr, also währenddessen, ähm, aber, wenn man zum Kabuki geht und Interesse für Kabuki gewinnt und denkt, „ach, das ist toll, das ist super“, dann frage ich mich, ob das nicht zuerst deshalb so ist, weil man sich von den Kabuki-Schauspielern angezogen fühlt
K (Hörersignale)



4.4.3
.13

Bezüglich der Intonation hat Maynard (2005a: 260) die Realisierung gemeinsam mit einer flachen oder fallenden Intonation bemerkt. Im Korpus gibt es zwar auch einige Fälle, in denen Sprecher eine steigende Intonation verwenden oder die Intonation leicht ansteigt, die flache Intonation scheint aber die gebräuchlichere zu sein (für eine solche flache Intonation sei auf (13.2) verwiesen). Nakatô (2002: 130–131) hat auch das Auftreten mit einem Intonationsmuster bemerkt, das als *shiriagari* (*Anheben des (Wort-)Endes*) oder *gobiage gobinobashi* (*Anhebung und Dehnung des Wortendes*) bekannt geworden ist. Dieses tritt im Korpus zusammen mit *ja nai desu ka* allerdings allenfalls selten auf.¹⁶² Intonationsmuster scheinen ansonsten am Korpus betrachtet auf den Gebrauch keinen Einfluss zu haben, denn auch Fragen, die eine Form von Antwort oder Zustimmung erbeten, müssen nicht notwendigerweise eine steigende Intonation haben.

Kritik mit *ja nai desu ka*: Daneben zeigt sich wie auch bei *jan* eine kritisierende Nuance. In

¹⁶¹ *Kuroko* oder *kurogo* sind Assistenten, die den Schauspielern auf der Bühne während der Darstellung helfen, in dem sie beispielsweise Gegenstände reichen oder entfernen. Sie tragen in der Regel – daher der Name – schwarze Kleidung, in der sie auf der Bühne als unsichtbar gelten, je nach Bühnenbild auch blaue (bei Meeresdarstellungen) oder weiße (bei Schneelandschaften) (Leiter 1997: 368).

¹⁶² Bei diesem Intonationsmuster kommt es zu einer Längung des Wortendes und zu Ansteigen und Fallen der Intonation am Wortende. Ob dem Muster eine bestimmte Bedeutung zugesprochen werden kann, ist fraglich, das Muster selbst ist m.E. sehr subjektiv, weshalb eine Untersuchung in dieser Studie nicht erfolgen soll. Für eine Einführung siehe Inoue/Yarimizu (2002) und Inoue Fumio (2005/1998).

(14) erklärt Ken'ichi, der mit einem Auto quer durch Japan reist, wie einige Menschen über ihn denken. Er gibt dies in verschiedenen Zitaten wieder, von denen auch die Verwendung mit *ja nai ssu ka* deutlich kritisierend zu verstehen ist.

14. Kritisierender Gebrauch von *ja nai ssu ka*.

Ken 何やってんですか[K@]こんなのまじっすかみたいな、あほじゃないっすかみたいなも
うばかつすよみたいな

(Ken = Shimoda Ken'ichi, K = Miura Kentô, 26.01.2008)

Ken (andere meinten) „was machst du denn, ist das dein Ernst“ oder „bist du bescheuert“ oder „du bist
doch blöde“

K (Lachen)

Eine kritisierende Nuance wie in (14) lässt sich im Korpus nur zweimal belegen. Damit tritt diese Funktion gegenüber den anderen deutlich zurück. Das geringe Auftreten der kritisierenden Verwendung ist mit großer Wahrscheinlichkeit durch die Gesprächskonstellation bedingt, in der ein unterstützendes, auf eine Lösung hinführendes Gespräch angestrebt wird. Daneben sei bemerkt, dass im Korpus auch die Verschleifung zu *ja nai ssu ka* auffällt, wie Beispiel (14) zeigt.

Unsicherheit mit *ja nai desu ka*: Einige Wissenschaftler haben für *ja nai desu ka* in den oben beschriebenen Beispielen auch eine abschwächende Funktion erkannt (Satake 1995: 55). Dies kann für *ja nai desu ka* am Korpus nicht bestätigt werden. Dort zeigt sich zwar die Möglichkeit einer Markierung als unsichere Annahme, allerdings nur bei der formal sehr ähnlichen Variante *ja nai desu ka ne*. Hier ist es wahrscheinlich, dass die Kombination der Partikeln *ka* (*fragend*) und *ne* (*bestätigend*) Zweifel ausdrückt. Da in der Fachliteratur keine Beispiele hierzu geführt werden, ist davon auszugehen, dass diese Variante zu vernachlässigen ist. *Ja nai desu ka* tritt in abschwächender Funktion im Korpus nicht auf.

4.5 Morphologische Aspekte von Jugendsprache

In diesem Kapitel werden einige Aspekte behandelt, die insbesondere unter morphologischen Gesichtspunkten interessant sind. Aus funktionaler Sicht finden sich hier zwei neuartige Potenzialformen, die *ra-nuki kotoba* (4.5.1) und die *re-tasu kotoba* (4.5.2). Daneben ist eine Gruppe von Adverbien zu behandeln (*amari, bakari, yahari*), die einen ähnlichen morphologischen Wandel durchmachen (4.5.3).

4.5.1 *Ra-nuki kotoba*

Bei den sog. *ra-nuki kotoba* (*Wörter mit ra-Silben-Ausfall*) handelt es sich um eine Variante der Potenzialform, die bei der Suffigierung des Hilfsverbs *-rareru* an einstufige Verben und

dem Verb *kuru* (kommen) auftritt. Anstelle von Verbformen wie *tabe-rareru* (essen können), *mi-rareru* (sehen können) oder *ko-rareru* (kommen können) werden die Formen *tabe-reru*, *mi-reru* und *ko-reru* gebildet. Der augenscheinliche Ausfall einer *ra*-Silbe hat die Bezeichnung *ra-nuki kotoba* geprägt,¹⁶³ die im Folgenden verwendet werden soll. Weiterhin wird in diesem Abschnitt der Anschluss der Hilfsverben durch einen Bindestrich herausgestellt.

Funktional schließt das Hilfsverb *-rareru* vier Gebrauchsweisen ein, nämlich Passiv, Ehrerbietung, Potenzial und spontane Unvermeidbarkeit¹⁶⁴ (*jihatsu*), die Kurzvariante *-reru* tritt aber nur dann auf, wenn das Hilfsverb in der Funktion des Potenzials verwendet wird. Daher ist geurteilt worden, dass die morphologische Unterscheidung die Potenzialform von den anderen drei Funktionen formal trennt (Inoue Fumio 2005/1998: 12–13). Ob eine solche Trennung dabei von einer der anderen Formen oder von allen dreien stattfindet, ist unter japanischen Sprachwissenschaftlern umstritten.¹⁶⁵ Aus morphologischer Sicht hat sich das Phänomen allerdings noch nicht auf alle Verben ausgebreitet: Eine Realisierung ist bei Verben mit zwei oder drei Mora relativ gefestigt, während sie bei längeren Verben mit vier oder fünf Mora vergleichsweise wenig auftritt (Nakatô 2002: 328, Kinsui 2003: 59). Kinsui (ebd.: 60–61) hat angemerkt, dass dies vor allem daran liegen könnte, dass längere Verben sprachlich einfacher zu analysieren und in Verb und Hilfsverb aufzulösen sind. Bei den Verben, die von einem Wandel in der Verwendung betroffen sind, handelt es sich vor allem um solche wie *miru* oder *taberu*, die alltäglich und häufig im Gebrauch sind, wie Inoue (2005/1998: 10) bemerkt hat.

Die *ra-nuki kotoba* sind zum Teil als jugendsprachliches Phänomen bezeichnet worden, da die Verwendung mit zunehmendem Alter abnimmt und die Akzeptanz bei jüngeren Sprechern höher liegt. Es gibt damit natürlich auch Realisierungen unter älteren Sprechern, bei Verben wie *miru* oder *kuru* nutzen laut Umfragen 20 bis 30 Prozent diese Form (Kitahara 2005: 121). Auch Inoue (2005/1998: 11) hat bemerkt, dass die Form eher in Bereichen wie der Werbeindustrie auftritt, wo vermehrt junge Menschen tätig sind. Die Motivation, die hinter der Ver-

¹⁶³Es ist nicht eindeutig, wer den Begriff *ra-nuki kotoba* geprägt hat (Kinsui 2003: 57).

¹⁶⁴Das japanische Passivhilfsverb wird auch verwendet, um einen spontanen (*jihatsu*) Vorgang zu beschreiben, der automatisch eintritt, ohne dass er sich aufhalten lässt (*jihatsu ukemi*) (vgl. Iwasaki 2002: 137–138).

¹⁶⁵Inoue beispielsweise geht am ehesten von einer Trennung zwischen Potenzial und Ehrerbietung aus, da die Form eher in solchen Gebieten früh aufgetreten ist, wo das Hilfsverb *-rareru* häufiger mit honorativer Verwendung eingesetzt wird, als dies in der Hauptstadtregion der Fall ist. Laut Inoue wäre aber vor allem die doppelte Interpretationsfähigkeit Potenzial/Ehrerbietung problematisch, da eine ehrerbietig gemeinte Aussage von einer höher gestellten Person als Zweifel an deren Fähigkeiten aufgefasst werden könnte (Inoue 2005/1998: 13–15).

wendung steht, scheint allerdings nicht bei allen Sprechergruppen die Gleiche zu sein: In Gesprächsrunden zu Jugendsprache von Yamaguchi (2007: 244–245) hat beispielsweise ein 50-jähriger Sprecher bemerkt, dass er die *ra-nuki kotoba* früher in seiner Jugend verwendet hat, um dessen Eltern zu provozieren. Im Gegensatz dazu hat Jinnouchi (1998: 25) bemerkt, dass in Umfragen unter Schülern auf Kyûshû und in der Kansai-Region festgestellt wurde, dass Bildungen wie *mi-rareru* nicht mehr als Potenzialformen aufgefasst werden, d.h., nur noch *mi-reru* wird als Potenzial erkannt. Dies würde für die These von Kinsui (2003: 61) sprechen, der davon ausgeht, dass *ra-nuki kotoba* nicht als Kombination aus Verb und Hilfsverb, sondern als eigenständige Formen erworben werden. Weiterhin gibt es unter jungen wie älteren Sprechern dieselben Vorbehalte, die Form nicht zu verwenden. Eine Studentin bei Yamaguchi (2007: 195–196) hat ähnliche Bedenken ob eines möglichen Sprachverfalls geäußert wie ältere Sprecher und betätigt sich in ähnlicher Weise sprachpflegerisch, sobald ihre Freunde die Form verwenden („mach das ra da rein, ra!“). Lernergrammatiken (z.B. Makino/Tsutsui 2006/1986: 373) geben das Phänomen mittlerweile häufig als zulässige Potenzialform innerhalb informeller Konversation an.

Es gibt verschiedene Theorien zur Entstehung der *ra-nuki kotoba*: Laut Kitahara (2005: 125–126) könnte es sich um eine Analogiebildung handeln, insofern, als Sprecher bei formal gleichen Wörtern identische Formen von Flexion o.Ä. vermuten. Sie könnte zunächst bei Verben wie *neru* aufgetreten sein, da von *neru* sowohl eine fünfstufige (*kneten*) als auch eine einstufige Variante (*schlafen*) existiert (d.h., „wenn die Potenzialform von *neru* (*kneten*) *nereru* ist, müsste dann nicht die von *neru* (*schlafen*) auch *nereru* lauten“). Kitahara (ebd.: 126) weist darauf hin, dass der Wegfall einer Silbe auch als Ausspracheerleichterung von Sprechern aufgefasst wird. Es gibt auch die Theorie, dass die Verbreitung des Englischunterrichts beeinflussend gewirkt haben könnte, da im Englischen Potenzial und Passiv zwei voneinander getrennte Formen sind (vgl. Inoue Fumio 2005/1998: 15). Inoue hat sich allerdings dagegen ausgesprochen, da die Form schon früher in Dialekten bemerkt wurde und auch von Personen, die keinen Sprachkontakt hatten. Inoue Fumio selbst geht davon aus, dass es sich um eine alte Dialektform handelt, die mit einem langsam voranschreitenden sprachlichen Wandel zusammenhängt. Als dialektale Variante könnten die *ra-nuki kotoba* möglicherweise aus der Chûbu-Region (Zentral-Honshû) oder aus Hokkaidô stammen, da in diesen Gebieten die Entwicklung am weitesten vorangeschritten ist und in einigen Regionen das Phänomen bei allen Verben, unabhängig von deren Länge, zu beobachten ist. Es ist, wie Inoue bemerkt, aber keinesfalls

von nur einem Gebiet als Ausgangspunkt auszugehen.¹⁶⁶ Außerhalb von Tôkyô jedenfalls ist der Gebrauch der *ra-nuki kotoba* so weit vorangeschritten, dass das Phänomen auch in schriftlicher Form in Werbung u.Ä. beobachtet werden kann (vgl. Inoue Fumio 2005/1998: 8, 10–11). Im Aufkommen der *ra-nuki kotoba* wäre jedoch eine längere Entwicklung zu sehen, die ihren Ausgangspunkt in der Muromachi-Zeit (1333–1568) im Aufkommen neuer Potenzialformen hat. Es würde eine schrittweise Vereinfachung der Potenzialformen stattfinden, wobei nicht die Silbe *-ra-*, sondern eigentlich *-ar-* wegfielen (vgl. Tab. 4.5.1.1). Inoue vermutet, dass alle im Japanischen vorhandenen Potenzialformen auf dieselbe Flexionsform zulaufen, also ein Prozess morphologischer Regulierung stattfindet. Einzig *seru* wird als Potenzialform von *suru* (*machen*) nur bei solchen Begriffen verwendet, die aus einem einzelnen *kanji* bestehen, aber auch hier ist in einigen Dialekten der Tôhoku-Region (Nordost-Japan) ein Wandel bei *kanji*-Komposita bereits festzustellen (Inoue 2005/1998: 20, 22).

	fünfstufige Verben	einstufige Verben	unregelmäßige Flexion (<i>kuru</i>)	unregelmäßige Flexion (<i>suru</i>)
Finalform	<i>yomu</i>	<i>miru</i>	<i>kuru</i>	<i>suru</i>
alte Potenzialform	<i>yom-ar-eru</i>	<i>mir-ar-eru</i>	<i>kor-ar-eru</i>	<i>s-ar-eru</i>
neue Potenzialform	<i>yom-eru</i>	<i>mir-eru</i>	<i>kor-eru</i>	<i>dekiru</i> (<i>s-eru?</i>) ¹⁶⁷

Tab. 4.5.1.1: Passivformen und neue Potenzialformen im Vergleich bei verschiedenen Verbklassen (nach Inoue 2005/1998: 22)

Inoue vermutet hinter den *ra-nuki kotoba* auch einen umfassenden Prozess sprachlicher Vereinfachung, innerhalb dessen sich alle einstufigen Verben des Japanischen zu fünfstufigen der *ra*-Reihe entwickeln. Dieser Prozess wird als *godanka* (*Wandel zur Fünfstufigkeit*) bezeichnet. In Dialekten würden sich zahlreiche Formen finden, die solch einen Prozess zumindest andeuten. In Westjapan ist unter Jugendlichen bei einstufigen Verben ein Imperativ verbreitet, der nicht wie hochsprachlich auf *-yo* endet, sondern auf *-re*, etwa *mi-re* (*sieh!*) oder *oki-re* (*steh auf!*). Auf Kyûshû und Shikoku gibt es Intentionalis-/Dubitativformen, die auf *-rô* an-

¹⁶⁶Eine weitere mögliche Einflussquelle sieht Inoue Fumio (2005/1998: 5) in der Unterscheidung zwischen Fähigkeitspotenzial (*kono ko wa osanai kedo, hitori de kireru* = *das Kind ist zwar noch klein, kann sich aber schon allein anziehen*) und Situationspotenzial (*kono fuku wa chiisaku natta kedo mada kirareru* = *dieses Kleidungsstück ist zwar eingelaufen, aber man kann es noch anziehen*), den es in einigen japanischen Dialekten gibt.

¹⁶⁷Bei sehr kleinen Kindern würde wohl auch die Verwendung von *shireru* im Sinne von *machen können* auffallen, diese verschwindet aber, sobald diese bemerken, dass Eltern oder Freunde sie nicht gebrauchen (Inoue Fumio 2005/1998: 19).

stelle von *-yô* enden, beispielsweise *mi-rô* (*wohl sehen*) oder *ki-rô* (*wohl anziehen*). Die Suffigierung des Negationshilfsadjektivs macht in derselben Region mittlerweile zusätzlich den Einschub einer *ra*-Silbe erforderlich, *mi-ra-n* (*nicht sehen*) oder *ki-ra-n* (*nicht anziehen*) werden hier statt ursprünglich *mi-n* oder *ki-n* gebildet (vgl. Inoue 2005/1998: 5, 16–18, 25–29), auf Hokkaidô wohl auch *mi-ra-nê* oder *ki-ra-nê*. Auf Hokkaidô ist bei der Suffigierung des Honorativhilfsverbs *-masu* der Einschub einer zusätzlichen *ri*-Silbe beobachtet worden, etwa *ki-ri-masu* anstelle von *ki-masu* (*anziehen*; Inoue/Yarimizu 2002: 75). Zusammengefasst ließe sich Inoues Argumentation wie in Tabelle 4.5.1.2 dargestellt vereinfachen, in der ursprüngliche und „neue“ Flexionsformen einstufiger Verben derjenigen fünfstufiger Verben gegenübergestellt werden (Tabelle nach Abert 2006: 98). Die Tabelle lässt die Argumentation Inoues sehr deutlich werden, zusammengefasst betrachtet flektiert ein einstufiges Verb nach „neuer“ Flexion wie ein fünfstufiges.

	Negation (<i>V1-nai/-n</i>)	Dubitatif	Konjunkional- form (<i>V2-masu</i>)	Imperativ	Potenzial
ursprüngliche Flexion (einstufig)	<i>mi-nai/mi-n</i>	<i>mi-yô</i>	<i>ki-masu</i>	<i>mi-yo</i>	<i>mi-rareru</i>
„neue“ Flexion (einstufig)	<i>mi-ra-n</i>	<i>mi-rô</i>	<i>ki-ri-masu</i>	<i>mi-re</i>	<i>mi-re-ru</i>
fünfstufige Flexion der <i>ra</i> -Reihe	<i>hashi-ra-nai</i>	<i>hashi-rô</i>	<i>hashi-ri-masu</i>	<i>hashi-re</i>	<i>hashi-re-ru</i>

Tab. 4.5.1.2: Vergleich verschiedener Flexionsformen bei ein- und fünfstufigen Verben und potenzieller „neuer“ Flexion

***Ra-nuki kotoba* im Korpus:** Die neue Potenzialform tritt im Korpus 49-mal auf. Aus funktionaler Sicht handelt es sich wie erwähnt um eine Potenzialform, was erneut Beispiel (1) zeigen soll.

1. *Ra-nuki kotoba* bei dem Verb *taberu*.
 S 縁起でもない話ですけど体を壊したりしたらもう演奏できなくなるんですから、そしたら自動的にわたしはご飯を食べれ@なくなりますから
 (S = Yano Saori, 03.11.2007)

S das ist gar nicht so weit hergeholt, sollte mir etwas passieren und ich kann nicht mehr (Saxofon) spielen, dann kann ich auch automatisch nicht mehr davon leben

Die Studie kann durch den Schwerpunkt der Funktionsanalyse im Falle der *ra-nuki kotoba* die japanischen Untersuchungsergebnisse allenfalls bestätigen, jedoch keine neuen Ergebnisse

liefern. Im Korpus fällt der Anschluss von *-reru* sowohl bei einmorigen Verben (*de-reru* = *rauskommen*, *mi-reru* = *sehen*) auf, wie auch bei zweimorigen (*mise-reru* = *zeigen*, *kime-reru* = *entscheiden*), dreimorigen (*tasuke-reru* = *helfen*, *shinji-reru* = *glauben*) oder viermorigen (*norikoe-reru* = *überkommen*, *bewältigen*). Bei den viermorigen Verben ist zu beachten, dass es sich bei einem der beiden um eine Zusammensetzung von zwei zweimorigen Verben handelt, sodass ein Anschluss von *-reru* möglicherweise dadurch begünstigt wird, dass er auch bei der zweimorigen Variante auftritt (hier bei *koeru* (*überschreiten*)). Hinzuzufügen ist, dass alle drei- und viermorigen Verben von Sprechern aus Dialektgebieten realisiert werden bzw. deren Herkunft nicht näher bekannt ist, allerdings ist das Datenmaterial für eine ausführliche Untersuchung zu gering. Die unten angeführte Tabelle 4.5.1.3 zeigt die Realisierung von Verben in neuer Potenzialform.

1-morige Verben		
<i>de-reru</i> , <i>de-rehen</i> (<i>rauskommen</i> u.Ä.) (= 2)	<i>ko-reru</i> (2), <i>ko-renakute</i> (1) (<i>kommen</i>) (= 3)	<i>mi-reru</i> (5), <i>mi-renai</i> (1), <i>mi-renaku natchau</i> (1), <i>mi-reta</i> (2), <i>mi-retari</i> (1) (<i>sehen</i>) (= 10)
<i>ne-rehen</i> (<i>schlafen</i>) (1)		
2-morige Verben		
<i>kae-renai</i> (<i>ändern</i>) (1)	<i>kake-renai</i> (<i>auf eine Waagschale legen</i>) (1)	<i>kime-reru</i> (1), <i>kime-reta</i> (1) (<i>entscheiden</i>) (= 2)
<i>ko-e-reru</i> (<i>bewältigen</i>) (2)	<i>mise-reru</i> (<i>zeigen</i>) (3)	<i>moe-reru</i> (<i>sich begeistern</i>) (1)
<i>nose-reru</i> (<i>aufladen</i>) (1)	<i>ori-remashita</i> (<i>absteigen</i>) (2)	<i>sute-reru</i> (1), <i>sute-renai</i> (1) (<i>wegwerfen</i>) (= 2)
<i>tabe-renaku naru</i> (1), <i>tabe-renaku narimasu</i> (1) (<i>essen</i>) (= 2)	<i>yame-renai</i> (<i>aufhören</i>) (1)	
3-morige Verben		
<i>chijime-reru</i> (<i>verringern</i>) (1)	<i>mitome-renai</i> (<i>anerkennen</i>) (1)	<i>shinji-reru</i> (<i>glauben</i>) (2)
<i>tasuke-reru</i> (1), <i>tasuke-ren</i> (1) (<i>helfen</i>) (= 2)	<i>tsuzuke-rete nakute</i> (<i>fortführen</i>) (1)	
4-morige Verben		
<i>kangae-reru</i> (<i>denken</i>) (1)	<i>norikoe-reru</i> (1), <i>norikoe-renakatta</i> (2), <i>norikoe-rete nai</i> (1), <i>norikoe-rete nakatta</i> (1) (<i>überkommen</i>) (= 5)	

Tab. 4.5.1.3: Anschlüsse von *-reru* für Potenzial (Zahl in Klammern ist das Auftreten im Korpus)

4.5.2 *Re-tasu kotoba*

Daneben tritt im Korpus auch das Phänomen der *re-tasu kotoba* auf, das im Zusammenhang mit den *ra-nuki kotoba* in Studien erwähnt wird. Bei den *re-tasu kotoba* (*Begriffe, bei denen eine re-Silbe hinzugefügt wurde*; in gleicher Bedeutung: *re-tsuki kotoba* oder *re-ire*; auch *nijû kanô keishiki* (*Doppelpotenzialform*)) entsteht der Eindruck, dass bei der Bildung der Potenzialform fünfstufiger Verben eine zusätzliche *re*-Silbe eingefügt wird. Es werden für fünfstufige Verben wie *kaku* (*schreiben*) oder *motsu* (*halten*) die Potenzialformen *kake-reru* oder *mote-reru* im Gegensatz zu hochsprachlich *kakeru* und *moteru* gebildet (auch in diesem Abschnitt dient der Bindestrich der Verdeutlichung des Anschlusses). Auch bei einstufigen Verben tritt das Phänomen auf, betrifft jedoch dann solche Verben, bei denen die *ra-nuki kotoba* genannte Potenzialform gebildet wird (d.h. *mi-re-ren* gegenüber *mi-rarenai*) (Inoue/Yarimizu 2002: 240). Da im Korpus nur drei eindeutige Fälle hiervon auftreten, wird ein Überblick an dieser Stelle kurz gehalten. Als möglichen Ausgangspunkt sehen Forscher die morphologische Ähnlichkeit bei einigen Flexionsformen, beispielsweise zwischen Normal- und Potenzialform, die schwierig auszumachen sei, insbesondere in Dialekten bei kurzer Negation *-n*, d.h. *yoman* (*nicht lesen*) gegenüber *yomen* (*nicht lesen können*) (vgl. Inoue/Yarimizu 2002: 240). Es wird betont, dass das Phänomen vor allem dort auftreten würde, wo die Verbreitung der *ra-nuki kotoba* weit vorangeschritten ist und *-reru* als eigenständiges Potenzialhilfsverb aufgefasst wird, beispielsweise auf Hokkaidô oder in der Chûbu-Region (Inoue Fumio 2005/1998: 10; Inoue/Yarimizu 2002: 168). Allerdings wird hier nicht klar, warum zum Anschluss die Konditionalform des Verbs (*kaku* → *kake-*) für den Anschluss benötigt wird.¹⁶⁸

Einige Fälle im Korpus zeigen die Verwendung der *re-tasu kotoba* als Potenzialform. In Beispiel (1) erklärt die Sprecherin, dass es ihrem Partner, einem Sänger, gelungen sei, die Kinder durch seinen Auftritt für sich zu gewinnen. Die Potenzialform des Verbs bei *kokoro o tsukamu* lautet eigentlich *tsukameru*, hier wird also eine zusätzliche *re*-Silbe eingefügt (*tsukamereru*).

1. *Re-tasu kotoba* bei der Potenzialform des Verbs *tsukamu*.
 M 子供たちの心をうまくつかめれるって思ったんですよ
 (M = Ueda Misa, 01.12.2007)

M ich hatte das Gefühl, du hast es geschafft, die Kinder zu begeistern

¹⁶⁸Der Abschnitt wurde aufgrund des geringen Auftretens kurz gefasst. Ausführlich zu *re-tasu kotoba* und weiteren Theorien der Entstehung siehe Inoue und Yarimizu (2002: 168, 240–241). Nakatô (2002: 328–329) hat in ihrem Campussprachewörterbuch ebenfalls einen kurzen Eintrag zu *re-tasu kotoba*.

Ansonsten lässt sich durch das geringe Wortmaterial leider nicht weiter hierzu argumentieren. Im Korpus fällt diese Verwendung auch bei *dekiru* (*deki-renai*) auf, dieses Beispiel wird in (2) gezeigt. Hier kommentiert Natsuru die ungeplante Lebensführung ihrer Gesprächspartnerin, die wie Natsuru verheiratet ist, aber bereits ein Kind mit ihrem Mann hat, wegen dem sie die Oberschule abbrechen musste.

2. *Re-tasu kotoba* bei dem Verb *dekiru*.
 N うんやっぱしその計画性の無さとか突然の\のことだったっていうのはやっぱしうん肯定
 はできないかなってうん
 (N = Ujie Natsuru, 17.11.2007)

N also, diese fehlende Planung, dass alles so plötzlich war, dem kann ich überhaupt nicht zustimmen

Da es sich bei *dekiru* um eine eigenständige Potenzialform handelt, deren Grundform das Verb *suru* ist, und somit keine Umformung durch die Suffigierung eines Hilfsverbs erfolgt, ist dieser Einschub besonders ungewöhnlich. Er deutet jedoch ebenfalls darauf hin, dass *-reru* als eigenständige Potenzialform angesehen wird, die bei der Verwendung gleich welchen Verbs anzuschließen wäre, so auch bei *dekiru*.

4.5.3 Wandel und Wegfall der *ri*-Silbe bei Adverbien

Eine weitere Besonderheit, die unter Jugendlichen beobachtet worden ist, ist die Wandel- bzw. Wegfallerscheinung der auslautenden *ri*-Silbe bei Adverbien. Anstelle von *yahari* (*wie erwartet*), *amari* (mit Negation: *nicht so sehr*) oder *bakari* (*nur*) sind alternative Formen wie *yappashi*, *anmashi* oder *bakkashi* oder die kürzeren Varianten *yappa*, *anma* oder *bakka* im Gebrauch. Dieser Wandel von *ri* auf *shi* mit anschließendem Ausfall der Silbe wird in der wissenschaftlichen Literatur als *ri-shi-henka* (*ri-shi-Wandel*) geführt (vgl. Inoue/Yarimizu 2002: 238). Der Wandel scheint nicht bei allen Adverbien aufzutreten, sondern ist wohl auf solche beschränkt, in denen Konsonantendopplung auftritt (Inoue/Yarimizu 2002: 238). Historische Belege zeigen, dass dem Wandel von *ri* zu *shi*, Geminatio vorausgeht (vgl. (1)).¹⁶⁹ Es ist auch zu beachten, dass alle Adverbien, die von diesem Wandel betroffen sind, eine Silbenstruktur der Form *A-B-ri* aufweisen und mittlerweile analog dazu bei anderen Adverbien ein Wandel dieser Art festzustellen ist (z.B. *pittari* (*genau sein*) und *nikkori* (*lächeln*), s.u.).

¹⁶⁹Die Darstellung folgt hier aufgrund der Tatsache, anhand des Korpus keine Ergebnisse erzielen zu können, derjenigen bei Inoue und Yarimizu (2002). Wahrscheinlich ist der Wandel jedoch nicht ausschließlich phonetisch bedingt: Masuda (2009) und Shinzato und Masuda (2009) konnten zeigen, dass es Regularitäten zwischen Form und Funktion von *yahari*, *yappari* und *yappa* gibt. Die emphatischeren und kürzeren Varianten *yappari* und *yappa* werden im Vergleich zunehmend auch zur Diskurssteuerung eingesetzt. Der Wegfall der auslautenden *ri*-Silbe wird daher durch den Funktionswandel hin zu einer häufiger verwendeten pragmatischen Form erklärbar (vgl. Masuda 2009). Ob die Variante *yappashi* an diesem Wandel beteiligt ist, ist daher nicht eindeutig.

4.5.3 Wandel und Wegfall der ri-Silbe bei Adverbien

1. Möglicher historischer Wandel der Adverbien *amari*, *bakari* und *yahari*. In eckigen Klammern findet sich das Jahr des frühesten Belegs im *Nihon kokugo daijiten*.
amari [712] > *anmari* [1479] > *anmashi* [1966] > *anma*
bakari [8/9. Jh.] > *bakkari* [1439] > *bakkashi* [1650] > *bakka* [1774]
yahari [1462] > *yappari* [1477] > *yappashi* [1650] > *yappa* [1779]

Fast alle Adverbialformen, die von diesem Wandel betroffen sind, sind nachweislich mehrere Jahrhunderte alt. Allein für *anmashi* gibt es im *Nihon kokugo daijiten* erst einen Beleg ab dem 20. Jahrhundert, *anma* ist als Form hier nicht aufgenommen. Als unschön und inkorrekt sind Varianten wie *anmari*, *bakkashi* oder *yappashi* bereits um 1650 kritisiert worden, wie Kobayashi Chigusa (2002: 63) zeigen konnte. Beispiele für *anmashi*, aber auch andere Adverbien wie *pittashi* (*genau passend*) oder *nikkoshi* (*lächelnd*) (statt *pittari* oder *nikkori*) zeigen sich vermehrt um 1970 (Inoue/Yarimizu 2002: 85–86).

Die Jugendsprachlichkeit einzelner Varianten ist nicht eindeutig. Für *anma* bemerkt Yonekawa (2004/2003: 39), dass dies ursprünglich von Jugendlichen aus der Kantô-Region verwendet wurde, *anmashi* sei eine jugendliche Ausdrucksweise (*wakamonofû na iikata*). *Bakka* und *bakkashi* wiederum werden als edozeitlich geführt, für *bakka* findet sich hier allerdings gleichzeitig der Verweis auf die 1984er Ausgabe von *Gendai yôgo no kiso chishiki*, in dem dies als jugendsprachlich festgehalten ist (ebd.: 502–503). *Yappashi* und *yappa* werden dort (ebd.: 647) ebenfalls als edozeitlich begriffen, wobei auch hier die Einträge in *Gendai yôgo no kiso chishiki* angeführt werden, die beide Varianten als jugendsprachlich begreifen. Kobayashi wiederum (2006: 16) hat geurteilt, dass beispielsweise *yappa* insbesondere von Jugendlichen verwendet würde. Studenten haben in Umfragen bemerkt, dass sie bei Vorstellungsgesprächen versehentlich *yappa* verwendeten und dies dann zu deren Bedauern nicht mehr korrigieren konnten. Dies ließe den Schluss zu, dass der Gebrauch einen negativen Eindruck hinterlässt, dessen sich Jugendliche durchaus bewusst sind. Daneben geht Maynard (2005a: 300) bei *yappa* schlicht von einer sehr informellen Variante aus.

Die Varianten im Korpus: Die Funktionsanalyse einzelner Formen wird im Folgenden kurz gehalten, da sie keine neuen Erkenntnisse erbracht hat, d.h., die Varianten werden unabhängig von möglichen Funktionsunterschieden gebraucht. Auffällig ist, dass auf *shi* endende Varianten fast nicht realisiert werden, nur *yappashi* wird von einer Sprecherin gebraucht.

Varianten von *amari*: Zu *amari* und dessen Varianten ist zu bemerken, dass diejenige auf *shi* endende Variante im Korpus nicht auftritt. Die beiden Varianten *amari* und *anmari* wurden dann in der Betrachtung nicht weiter getrennt, da der Unterschied gerade beim schnellen

4.5.3 Wandel und Wegfall der *ri*-Silbe bei Adverbien

Sprechen sehr subjektiv ist. *Anma* wird im Korpus neunmal von Jugendlichen realisiert, alle Fälle werden zusammen mit Negation (semantisch *nicht so sehr*) gebraucht. (2) zeigt diese Verwendung. Marie kommentiert hier die Arbeit ihrer Gesprächspartnerin auf einem Bauernhof.

2. Verwendung von *anma* mit Negation.

M 毎日一緒の場所であの作業をするっていうのはあたしにはあんま向いていないなと思ったんで多分

(M = Marie, 03.11.2007)

M jeden Tag am selben Ort zu arbeiten, das ist nicht so meine Sache, denke ich

Im Falle der Variante *anma* wäre die Frage aufzuwerfen, ob die Verwendung an eine der verschiedenen Bedeutungen gebunden ist, schließlich werden alle Fälle von *anma* in derselben Weise verwendet. Dies gilt insbesondere für die betonende Variante *amari ni mo*. Allerdings reichen neun Fälle nicht aus, um ein entsprechendes Urteil abzugeben. Drei Fälle wurden bei der Beurteilung wegen Satzabbruchs und unklarem Bezug ausgeschlossen. Auf die Anführung weiterer Beispiele wird verzichtet, da die Verwendung der standardsprachlichen entspricht. Für das Auftreten von *amari* und dessen Varianten im Korpus siehe Tabelle 4.5.3.1.

	<i>amari/anmari</i>	<i>anmashi</i>	<i>anma</i>
Auftreten (insgesamt)	70	0	9
mit Negation verwendet (<i>nicht so sehr</i>)	65	0	9
ohne Negation verwendet (<i>zu sehr</i>)	4	0	0
hinter Zählwort (<i>mehr als</i>)	1	0	0
von der Untersuchung ausgeschlossen	3	0	0

Tab. 4.5.3.1: Auftreten von *amari* und dessen Varianten im Korpus

Varianten von *bakari*: Zu *bakari* und dessen Varianten ist zu bemerken, dass *bakari*, *bakari* und *bakka* in abnehmender Häufigkeit realisiert werden, *bakkashi* wird im Korpus jedoch nicht realisiert. Die Häufigkeit im Korpus spiegelt somit insofern in etwa die möglichen historischen Gegebenheiten wieder, als jüngere Formen in geringerem Umfang auftreten, die Häufigkeit ist jedoch als sehr gering und wenig repräsentativ zu bezeichnen (vgl. Tab. 4.5.3.2). Die wenigen realisierten Formen deuten auch nicht an, dass ein eventueller Zusammenhang zwischen Bedeutung und Form besteht. Beispiel (3) zeigt abschließend die Verwendung von *bakka* in der Bedeutung *nur/die ganze Zeit*.

4.5.3 Wandel und Wegfall der ri-Silbe bei Adverbien

3. Bakka als nur/die ganze Zeit.

T ずっと助けをもらって**ばっか**じゃだったら自立はできないかもしれないっすけどその助けをもらえつつ相手にも助けを与えられるような人になれるってことは自立できるってことだと思っすよ

(T = Kishi Tendô, 14.07.2007)

T wenn man immer nur Hilfe beansprucht, kann man bestimmt nicht unabhängig werden, aber ich denke, dass man unabhängig werden kann, wenn man es schafft, ein Mensch zu werden, der die Hilfe anderer annimmt und gleichzeitig imstande ist, anderen zu helfen

	<i>bakari</i>	<i>bakkari</i>	<i>bakkashi</i>	<i>bakka</i>
Auftreten (insgesamt)	18	6	0	3
davon in begrenzender Bedeutung <i>nur</i> , <i>ausschließlich</i>	17	5	0	1
davon in temporaler Bedeutung <i>gerade</i> , <i>kürzlich</i>	1	1	0	0
davon in temporaler Bedeutung <i>die ganze Zeit</i> , <i>immer nur</i>	0	0	0	2

Tab. 4.5.3.2: Auftreten von *bakari* und dessen Varianten im Korpus

Varianten von *yahari*: *Yahari* kann verwendet werden, wenn eine Situation im Einklang mit einer Prämisse des Sprechers steht. Die gegenwärtige Situation wird dabei verglichen mit einem Standard basierend auf Erfahrung, vorangehender Diskurse und daraus gewonnener Informationen, Logik, gesundem Menschenverstand, den Gedanken oder Erwartungen des Sprechers usw. (Makino/Tsutsui 2006/1986: 538). Es kann damit auch im Sinne von Konsens verstanden werden. *Yahari* wird auch verwendet nach weiterem Überlegen, hier entgegengesetzt zur Erwartung des Hörers oder korrespondierend mit der ursprünglichen Überlegung des Sprechers. *Yahari* wird auch verwendet, um das Verständnis des Gesprächspartners einzufordern. Der Sprecher erweckt damit den Eindruck, das Folgende sei relevant für das Gespräch und gleichzeitig etwas, was der Gesprächspartner auch denken mag (Maynard 2005a: 300). Durch diese Verwendung ist eine Zählung schwieriger als bei *amari* oder *bakari*, da sich Funktionen überschneiden und nicht immer abzusehen ist, weshalb ein Sprecher *yahari* verwendet, schließlich sind nicht in allen Fällen Erwartung oder Geisteshaltung des Sprechers bekannt. Auffällig ist im Korpus zunächst, dass *yahari* nur zweimal realisiert wird, *yappashi* nur fünfmal und dazu von derselben Sprecherin. Im Gegensatz zu *amari* oder *bakari*, wo die grundlegendste Variante auch die am häufigsten realisierte darstellt, ist dies bei *yahari* nicht der Fall. Demgegenüber stehen deutlich mehr Realisierungen von *yappari* und *yappa*. Im Fal-

4.5.3 Wandel und Wegfall der *ri*-Silbe bei Adverbien

le von *yappari* sind es im Korpus mehr als 400, bei *yappa* knapp 300. Daher wurde für einen kurzen Überblick bei *yappari* und *yappa* ein Ausschnitt von fünf Abschnitten des Korpus verwendet (Abschnitt 20 bis 25). Auch hier zeigt die Funktionsanalyse keine Verbindung zwischen einzelnen Varianten und Funktionen.¹⁷⁰ Beispiel (4) soll abschließend eine Verwendung von *yappari* zeigen, in der beide Funktionen denkbar sind. Hier kommentiert die Sprecherin Yasue ihre Gesprächspartnerin, die im Gegensatz zu ihr relativ moderne Ansichten zum Thema Heirat vertritt und die ihre Freiheit der Familie unterzuordnen nicht bereit ist. In (4) kann *yappari* einmal so verstanden werden, dass Yasue ihre Meinung vertritt, wie Familie auszusehen hat. Dann könnte sie *yappari* auch dazu verwenden, Verständnis beim Hörer für ihre Position zu suchen.

4. Erwartungskonformität und Einforderung von Verständnis durch *yahari*.

Y なんかほんまに今時の子やなって思います、自分の考えは親と似てちょっと古いから@、
 やっぱりなんかほんまに結婚って家族を作るためとかなんかまあ深い絆を作るためとかうん
 (Y = Takezawa Yasue, 17.11.2007)

Y ich finde, sie ist wirklich ein Mädchen von heute, meine Meinung ähnelt ja der meiner Eltern und ist eher ein bisschen veraltet, ich finde, die Heirat ist schließlich wirklich dafür da, eine Familie zu gründen, na ja, und tiefe Bindungen zu schaffen, ja

Für den untersuchten Teilabschnitt stellt sich die Verteilung von Funktionen wie folgt dar (vgl. Tab. 4.5.3.3).

	<i>yahari</i>	<i>yappari</i>	<i>yappashi</i>	<i>yappa</i>
Auftreten (insgesamt)	2	19	5	17
davon Konformität zu Gedanken, Weltwissen usw.	0	16	2	15
davon Empathie und Verständnis suchend	2	6	3	8

Tab. 4.5.3.3: Verwendung von *yahari* und Varianten anhand eines ausgewählten Korpusausschnitts

¹⁷⁰Shinzato und Masuda (2009) allerdings haben in einer Studie festgestellt, dass es Unterschiede im Gebrauch zwischen *yahari* und *yappari/yappa* gibt. Während *yahari* bevorzugt in satzeinleitender Stellung als Adverb in der Bedeutung *wie erwartet* verwendet würde, entwickeln *yappari* und *yappa* pragmatische Funktionen als Füllelemente u.Ä. Durch das geringe Auftreten von *yahari* können diese Ergebnisse anhand des Korpus nicht überprüft werden.

5. Ergebnisse und Problempunkte der Studie

Die Studie hatte sich zum Ziel gesetzt, die Sprache Jugendlicher, das meint hier den Sprachgebrauch von im Durchschnitt 20-Jährigen, möglichst nah am eigentlichen Gespräch verbleibend zu untersuchen. Schwerpunkt der Studie waren die sog. Vagheitsausdrücke. Für die Analyse wurde die Fernsehsendung *Ichigo ichie: Kimi ni kikitai!* ausgewählt und der Sprachgebrauch in einem Korpus eines Umfangs von etwa 24 Stunden untersucht. Im Folgenden sollen die Ergebnisse dieser Analyse diskutiert werden. Abschnitt 5.1 behandelt die sog. Vagheitsausdrücke. Entsprechend den Thesen aus Abschnitt 2.4 werden hier Funktionen einander gegenübergestellt, um ein klares Bild der Vagheitsausdrücke zu zeichnen. Hier ist insbesondere auf die Frage zurückzukommen, inwiefern sich Vagheit gezeigt hat und wie sich diese linguistisch weiter einordnen lässt. Abschnitt 5.2 behandelt kurz weitere Auffälligkeiten, die sich im Korpus gezeigt haben. Hier sollen auch aus komparativer Sicht einige Vergleiche gezogen werden. Schließlich wird in Abschnitt 5.3 auf die Qualität des Korpus und dessen wissenschaftliche Nutzbarkeit eingegangen. Im letzten Abschnitt sind auch Grenzen und Schwierigkeiten der Korpusanalyse zu diskutieren.

5.1 Vagheit und Abschwächung bei den Vagheitsausdrücken

Ein zentraler Punkt der Studie stellte die Untersuchung der sog. Vagheitsausdrücke dar, wie sie zu Teilen von Watanabe (2003: 196) gefordert wurde. Hier war eine Analyse der Funktionen, des Aspekts der Vagheit und eine Differenzierung der einzelnen Elemente zu leisten. Als These wurde davon ausgegangen, dass zusammenfassende Bezeichnungen wie Vagheitsausdruck (*bokashi hyôgen*) nur unzureichend für die Beschreibung einzelner Elemente sind. Als Vagheitsbegriffe sind in dieser Arbeit verschiedene sprachliche Merkmale und Muster angeführt worden, die eine Bezeichnung als vage oder abschwächend erfahren haben: *-kei* und *-teki* sind Suffixe, bei *to ka* handelt es sich um eine Kombination zweier Partikeln, im weiteren Sinne gilt dies ebenso für *kamo*, obgleich dies aus der Verkürzung eines Hilfsadjektivs (*kamo shirenai*) hervorgegangen ist. Daneben ist *ppoi* ursprünglich ein Adjektivbilder, *te iu ka*, *tte kanji* und *mitai na* sind Neubildungen, die aus mehreren Elementen bestehen, auch wenn sie nicht notwendigerweise als solche aufzufassen sind. *Te iu ka* besteht aus der Zitationspartikel *to*, dem Verb *iu* und der Interrogationspartikel *ka*, bei *tte kanji* handelt es sich um eine Verkürzung von *to iu kanji*, d.h. Zitationspartikel *to*, Verb *iu* und Substantiv *kanji*, bei *mitai na* wiederum um eine Verkürzung von *mitai na kanji* o.Ä., d.h. Vermutungshilfsverb *mitai* und

5.1 Vagheit und Abschwächung bei den Vagheitsausdrücken

Anschlussmorphem *na*. Daneben wurde auch die steigende, als Halbfrage bezeichnete Intonation zu den Vagheitsausdrücken hinzugezählt, da einige japanische Studien diese als Ausdruck desselben Phänomens beschreiben (vgl. Satake 1995). Interessanterweise wird der Nominalstellvertreter *yatsu* in Japan m.W. nicht gemeinsam mit diesen Merkmalen behandelt, obgleich im Deutschen ähnliche Austauschverfahren durch Stellvertreter wie *Dings* als Vagheitsausdruck geführt werden (vgl. Schwitalla 2006: 161). Diese Merkmale und Muster treten im Korpus zumeist in erheblichem Umfang auf. Bedenkt man, dass als Aspekte von Jugendsprache die gruppeninterne Verwendung als ein zentrales Charakteristikum genannt wurde (vgl. 2.1.2), mag dies zwar für den Großteil des Jugendwortschatzes gelten, der tatsächlich im Korpus kaum vertreten ist, dies nimmt jedoch die sog. Vagheitsausdrücke aus.

Ziel der Studie war es zunächst offenzulegen, welche Funktionen einzelne Merkmale und Muster im jugendlichen Sprachgebrauch erfüllen. Die Darstellung beschränkt sich in diesem Abschnitt auf die als Vagheitsausdrücke bezeichneten Merkmale und Muster, nimmt jedoch *ja nai desu ka* hinzu, das zwar in dieser Studie anderweitig geführt, aber ebenfalls als abschwächend beschrieben wurde (z.B. bei Satake 1995). Tabelle 5.1.1 (siehe Ende dieses Abschnitts) zeigt zunächst, dass die analysierten Merkmale ein weites Spektrum an Verwendungen abdecken und dass sie allesamt multifunktional sind. Darunter sind Funktionen, die sich als vage beschreiben ließen, und solche, für die eine derartige Beschreibung nicht zutreffend ist. Eine weitere Forderung der Studie bestand darin festzustellen, welche Form von Abschwächung im Gespräch eingesetzt wird und aus welchen Gründen. In erster Linie sollen daher diejenigen Aspekte der sprachlichen Merkmale und Muster betrachtet werden, die in einer Form als vage, nicht exakt oder abschwächend beschrieben werden können oder dann auftreten, wenn Sprecher Unsicherheiten zeigen. Tabelle 5.1.1 folgend lassen sich grob mehrere Kategorien anführen, für die solch eine Beschreibung zutreffend sein mag:

- Beispielanführung und Vergleich,
- flexible, offene Verwendung (Approximation),
- Beschreibung von Emotionen,
- Ausdrucksschwierigkeiten, Wortfindungsprobleme und Reparaturen und
- Höflichkeit.

Weiterhin ließe sich auch die Verwendung zur Anzeige von Anschein oder Vermutung an-

5.1 Vagheit und Abschwächung bei den Vagheitsausdrücken

führen, diese ist aber m.W. nicht als vage problematisiert worden.

Im Folgenden soll versucht werden, die ersten vier dieser fünf Punkte zusammenfassend zu behandeln und Zusammenhänge aufzuzeigen. Es ist darauf hinzuweisen, dass die angeführten Punkte lediglich als Leitfaden dienen und dass sich einzelne Aspekte nicht immer voneinander abgrenzen lassen. Der letzte Punkt, der hier als Höflichkeit bezeichnet wird, ist gesondert in einem Unterpunkt zu diesem Kapitel (5.1.1) zu behandeln. Zur Verdeutlichung wird in Klammern das jeweilige Merkmal bzw. der Verweis auf ein Sprachbeispiel angeführt (die Anführung 4.3.4.2 bezieht sich auf das zweite Sprachbeispiel in Kapitel 4.3.4 zu *mitai na*). Am Ende der Darstellung sollen der Vollständigkeit halber auch kurz Funktionen von Merkmalen und Mustern behandelt werden, die nicht als vage einzuschätzen sind.

Im Vorfeld dieses Überblicks lässt sich zusammenfassend festhalten, dass die Aspekte, die hier unter dem Begriff Vagheit angeführt werden, ein weites Feld verschiedener Bewältigungs-, Vermittlungs- oder Kommunikationsstrategien darstellen. Hierunter sind zum einen kognitive Verfahren zu sehen, mit einer Fülle von Informationen zurechtzukommen, sie zu ordnen und in ungeplanter Konversation angemessen zu versprachlichen. Sie dienen aber insbesondere auch der Verständigung und der Verständnissicherung im Gespräch zwischen Interaktanten, wo es um Wortfindungsprobleme, Ausdrucksschwierigkeiten oder die Vermittlung von schwierig zu fassenden Konzepten oder emotionalen Belangen geht. Gleichzeitig dienen Mittel auch dem Gesprächsfluss, indem sie dafür sorgen, diesen nicht abreißen zu lassen, Benennungsprobleme umgangen oder ungefähre Kategorien dienlich gemacht werden, die nicht exakt sind, aber dennoch die notwendigen Aspekte transportieren, um das Verständnis zu gewährleisten. Schließlich bieten sie auch die Möglichkeit zur Gestaltung einer lebhaften und unterhaltsamen Konversation, die für eine Einbindung des Gesprächspartners sorgt.

Beispielanführung, Vergleiche und zitatähnliche Strukturen: In der Beispielanführung¹⁷¹ ist zunächst ein Verfahren zu sehen, mit dem ein abstrakter oder aus anderen Gründen zu Verständnisproblemen führender Ausdruck mithilfe anderer meist spezifischerer Ausdrücke erklärt wird. Beispielanführung signalisiert, dass aus einer Menge an möglichen Kandidaten ein beliebiger Ausdruck zur Illustration ausgewählt wird (Mihatsch 2010: 85). In diesem Sinne dienen Beispiele der Erläuterung und der Verständigung unter den Interaktionspartnern. Beispielanführung kann in der Form offener Aufzählung erfolgen, teilweise durch mehrere Ele-

¹⁷¹Die Darstellung zu Exemplifikation und Approximation folgt hier Mihatsch (2010).

5.1 Vagheit und Abschwächung bei den Vagheitsausdrücken

mente (4.3.8.4–5), teilweise durch eines, bei dem ähnliche Alternativen impliziert werden (4.3.8.6). Es können einzelne Lexeme angeführt werden, aber auch längere Sätze, um einen Sachverhalt oder ein Konzept zu erläutern (4.3.4.2). Sprachliche Mittel zur Exemplifikation wie *to ka* und *mitai na* werden dabei auch gemeinsam gebraucht (4.3.4.7). Beispiele bedienen sich einer sehr einfachen und klaren Sprache, um ansonsten komplizierte Sachverhalte anschaulich zu erklären und umständliche Erläuterungen zu vermeiden (4.3.8.9; vgl. Mihatsch ebd.: 31). In der Korpusanalyse wird auch deutlich, wie Sprecher bei Ausdrucksschwierigkeiten abstraktere Erklärungen zu Gunsten einfacherer gesprochener Sprache abbrechen (4.3.8.8). Gleichzeitig können Beispiele sehr lebendige ausdrucksvolle Sprache beinhalten, führen bildhafte Vergleiche an oder bringen eine weitere Form der Konversation in die Konversation ein. Innerhalb der Analyse wurde dies manchmal als zitartartige Verwendung bezeichnet. Durch diese Verwendung der betreffenden Merkmale werden sehr kurze und prägnante Formulierungen möglich, etwa in der Form sehr verkürzter Vergleiche, die den zentralen Aspekt eines Themas oder einer Geisteshaltung einfangen (4.3.9.4). Oder es werden in wenigen Worten die wichtigsten Aspekte eines Sachverhalts umschrieben, wobei der Sprachgebrauch in solchen Beispielen gleichzeitig die Sprache einer beschriebenen Situation und damit verbundene Emotionen wie Langeweile wiederzugeben imstande sind (4.3.4.8). Dadurch wird eine Nähe zur beschriebenen Situation kreiert, die ohne den Einsatz der betreffenden Mittel womöglich nicht erreicht werden könnte, beispielsweise durch das Einbringen von Dialekt (4.3.4.7) oder auch von sehr rauer Sprache (4.3.9.7). Das Gespräch gewinnt in solchen Fällen zum einen an Dynamik und es sollte betont werden, dass Merkmale vor allem auch der Unterhaltung dienen und für Spaß oder Komik sorgen (4.3.4.7, auch 4.3.2.7) (zu Vagheit und Komik siehe auch Channell 1994: 171–173). Gleichzeitig schafft der informelle Sprachgebrauch auch eine ebenso informelle Atmosphäre und bietet eine Möglichkeit zur Annäherung der Gesprächspartner, da in Beispielen förmlicher Sprachgebrauch umgangen wird (d.h. *-ru/da* gegenüber *-masu/desu*). Sprecher stellen weiterhin eine erzählerische Nähe zur Situation her, indem sie die Vergangenheitsform zugunsten einer Erzählung im Präsens aufgeben (4.3.4.9). Dadurch wird schließlich auch das Einbinden des Gesprächspartners in die Konversation erreicht.

Approximation und Emotionsbeschreibung: Approximation liegt vor, wenn semantische Kategorien freier eingesetzt werden, als in einer Sprachgemeinschaft üblich. Hierbei handelt es sich um eine relativ ökonomische Lösung im Vergleich zu anderen ähnlichen Bewälti-

5.1 Vagheit und Abschwächung bei den Vagheitsausdrücken

gungsstrategien wie der Schaffung neuer Lexeme, da im Falle der Approximation auf vorhandenes Material zurückgegriffen wird (Mihatsch 2010: 13, 22). Durch Approximation können mit einem markierten Ausdruck Referenten oder Konzepte benannt werden, die sich mit dem nicht approximierten Ausdruck nicht bezeichnen ließen, sie werden aber auch verwendet, wenn präzise Informationen zu Referenten, Konzepten oder generell eine Bezeichnung fehlen, insbesondere bei neuartigen Referenten oder neuen Konzepten. Weitere wichtige Verwendungsmotive sind lexikalische Lücken bei gesprochener Sprache ohne hohen Planungsaufwand, Wortfindungsprobleme oder Ad-hoc-Kategorisierungen (Mihatsch 2010: 37–39). Im Rückblick auf die Analyse ist darauf hinzuweisen, dass nicht immer deutlich wird, ob ein Marker zur Flexibilisierung verwendet wurde und sich hinter einem markierten Begriff andere Implikationen verbergen oder ob ein Merkmal lediglich auf eine Signalfunktion reduziert ist, die dem Hörer deutlich machen soll, dass der gewählte Begriff mit Vorsicht zu genießen ist. Dies gilt vor allem für solche Fälle, wo der gewählte Begriff eigentlich treffend ist und keiner weiteren Flexibilisierung bedarf (4.3.6.18). Approximation fällt in der Analyse dann auf, wenn Begriffe nicht parat sind oder sich nicht ohne Schwierigkeiten in Worte fassen lassen (4.3.4.12, *etwas wie Lernen* gegenüber *Wissen*, 4.3.8.7 *ohne eine Art Ausgangspunkt* gegenüber *gradueller Prozess*). Sie kann ein Wort betreffen (4.3.4.11), aber auch ganze Phrasen (4.3.4.17, 4.3.6.20). Besonders wichtig sind Approximationsmarker laut Mihatsch auch in solchen Situationen, in denen Sprecher mit außergewöhnlichen Phänomenen konfrontiert sind und damit an die Grenzen des Wortschatzes gelangen, neben abstrakten Sachverhalten gilt dies insbesondere für die Beschreibung emotionaler Belange (Mihatsch 2010: 38). Auch im Falle solcher Gefühlsbeschreibungen hat sich bei der Analyse die Verwendung eines einfachen Sprachgebrauchs und von zitationsartigen Strukturen gezeigt, da Beschreibungen sonst womöglich in der Kürze und Ausdruckstärke nur schwierig machbar wären. Dies gilt, wenn Gefühle wie Eifer (4.3.4.6) oder Freude versprachlicht werden (4.3.4.2, wohl auch 4.3.4.18) oder neue Erfahrungen erklärt werden müssen, die schwer in Worte zu fassen sind (steigende Intonation in 4.3.6.24). Es ist weiter zu bemerken, dass Merkmale die Wiedergabe von Gefühlen und Gedanken markieren ähnlich dem Verb *omou* (4.3.7.13, 4.3.4.19) bzw. lediglich dann auftreten, wenn Gefühle verbalisiert werden (4.3.4.5). Schließlich ist zum Verfahren der Approximation auch zu urteilen, dass durch die Markierung ein stärkerer Einbezug des Hörers erfolgt, da durch die Flexibilisierung von Begriffen ein größerer Teil der Interpretation an den Hörer übertragen wird. Dies zeigt sich bei der Verwendung der offenen Anführung auch inso-

5.1 Vagheit und Abschwächung bei den Vagheitsausdrücken

fern, als Konstruktionen in Reparaturen führen, die von der Hörerseite, also fremd, durchgeführt werden (4.3.1.4; siehe auch unten).

Die obige Beschreibung der Muster und Merkmale zeigt fehlende Exaktheit oder auch eine bewusste lose Sprechweise auf. Es ist jedoch darauf hinzuweisen, dass es im Alltagsgespräch nicht notwendigerweise einen Unterschied macht, ob Ausdrücke genau sind oder semantisch ungenauere oder flexibilisierte Ausdrücke verwendet werden (vgl. 4.3.3.1). Mihatsch (2010: 39) merkt an, dass es unpassend sein mag oder gar pedantisch klingt, wenn man in einem Gespräch sehr spezifische Benennungen gibt. Präzision ist nicht immer nötig oder erwünscht. Dies zeigt sich in Beschreibungen, die nur beispielhaft und annähernd wiedergeben sollen, wie es sich mit einer Sache ungefähr verhält. Es wäre in der Kommunikation überhaupt nicht dienlich, beispielsweise einen Flyer zur Vorstellung der eigenen Person, der eine ganze DIN-A4-Seite umfasst, in seiner vollen Länge vorzustellen (vgl. 4.3.9.10). Es ist weiter darauf hinzuweisen, dass Funktionen sehr eng zusammenhängen. Oft lässt sich keine sinnvolle Trennung durchführen zwischen einer Beispielführung, einer Approximation, einer zitatartigen Verwendung oder einer Beschreibung von Gefühlszuständen. In 4.3.4.6 und 4.3.4.7 werden Beispiele angeführt, die in gesprochener Sprache sind und wie Zitate wirken, gleichzeitig werden dort Emotionen beschrieben. Auch bei der Anführung von Zitaten ist nicht ohne Weiteres klar zu trennen, ob es sich gerade um die Approximation einer Aussage handelt oder lediglich um ein Beispiel, das zudem noch die eigenen Gefühle thematisiert, problematisiert und in dieser Weise auch mehrfach abschwächend sein mag (4.3.4.17). Ein Beispiel wie 4.3.9.6 zeigt, dass die Verwendung von *tte kanji* gleichzeitig Beispiel anführend ist, in zitierender und annähernder Weise die möglichen Gedanken des Gesprächspartners wiedergegeben werden und es auch Teil des Aushandlungsprozesses von Bedeutung ist. Mihatsch hat geurteilt, dass bei ihr beschriebene Marker der Depräzisierung auch dazu eingesetzt werden können, Metaphern (die hier als Beispielführung, Vergleich und Zitation geführt wurden) in das Gespräch einzubringen. Solche wären zwar auch als metaphorische Übertragungen anzusehen, da immer nur ein Teil der semantischen Informationen eines Quellkonzepts übertragen wird, aber in erster Linie dient die Markierung nicht der Approximation, sondern der Signalisierung figürlicher Rede (Mihatsch 2010: 42–43). M.E. ist der Zusammenhang zwischen Funktionen allerdings sehr eng, wie oben dargestellt wurde, und es ist sehr schwierig, hier eine strikte funktionale Trennung durchzuführen.

Ausdrucksunsicherheiten, Wortfindungsprobleme und Reparaturen: Ein weiterer

5.1 Vagheit und Abschwächung bei den Vagheitsausdrücken

Aspekt, bei dem sich das Auftreten von Merkmalen und Mustern gezeigt hat, sind Ausdrucksunsicherheiten. Einige Merkmale und Muster können Ausdrücke als unangemessen, unpassend oder ungefähr markieren (Halbfrage-Intonation, *mitai na*, *te iu ka*, *to ka*). Sie signalisieren, dass ein Ausdruck oder eine Aussage nicht exakt passend ist, ermöglichen jedoch gleichzeitig dessen Verwendung (4.3.1.4–7, 4.3.4.14, 4.3.6.18–21). Der Gebrauch ist in solchen Fällen laut Mihatsch (2010: 44) nicht approximierend zu verstehen, sondern metadiskursiv, d.h., es findet nicht unbedingt eine Flexibilisierung von Lexemen statt, die Markierung diene lediglich der Signalisierung, dass der betreffende Begriff mit Vorsicht zu genießen ist. Allerdings lässt sich, wie oben bereits angemerkt wurde, in Fällen nicht immer urteilen, ob ein Sprecher sich eines Begriffs nicht sicher war und dieses nur signalisieren wollte oder ob er einen Begriff tatsächlich approximierend verwendet hat, weil er der Meinung war, er passe tatsächlich nicht, obgleich dies eigentlich der Fall war. Die Verwendung hat m.E. daneben auch den Vorteil, die Ausdrücke trotz dieser Unsicherheit im Gespräch einsetzen zu können, die Unklarheit zu markieren bzw. den Begriff unpräzise zu gebrauchen und das Gespräch weiterzuführen (4.3.6.19), ohne dass eine längere, das Gespräch unterbrechende Diskussion stattfinden oder der Sprecher nach einem exakt passenden Begriff suchen müsste. Damit unterstützen solche Muster auch den Gesprächsfluss. Im Korpus führen solche Markierungen, die gemeinsam mit direkter sprachlicher Thematisierung des Problems einhergehen mögen, auch in Fremdkorrekturen über (4.3.1.4, 4.3.4.12). Bei Unsicherheiten kann es weiter zu gemeinsamem Auftreten mit anderen Merkmalen oder auch besonderer Gestik oder Mimik kommen: Die steigende Intonation wird in 4.3.1.3 von Kopfnicken begleitet, in 4.3.4.15 tritt *mitai na* mit Halbfrage-Intonation und einem deutlich fragenden Gesichtsausdruck auf. In 4.3.6.21 wird *te iu ka* von steigender Intonation begleitet.

Wie die Analyse gezeigt hat, treten einzelne Merkmale auch bei Formulierungsschwierigkeiten auf, die von anderen sprachlichen Merkmalen wie Verzögerungssignalen, Pausen, Stottern, Abbrüchen u.Ä. begleitet werden. Merkmale signalisieren direkt Probleme bei der Sprachproduktion (4.3.1.2), treten gemeinsam mit Reparaturen auf (4.3.1.2, 4.3.1.6, 4.3.4.14, 4.3.6.22) oder leiten direkt zu Reparaturen oder Erläuterungen über. Solche Reparaturen können selbstständig durchgeführt werden (4.3.1.3, 4.3.1.8) oder die Markierung eines unangemessenen oder approximierten Begriffs führt in eine Fremdkorrektur (4.3.1.4, 4.3.4.12). Einige Merkmale sind Teil fester Reparaturstrukturen und können dazu dienen, bestimmte Reparaturmuster zu initiieren (*te iu ka*, *to ka*). *Te iu ka* ist in festen Mustern der selbst initiierten,

5.1 Vagheit und Abschwächung bei den Vagheitsausdrücken

selbst durchgeführten Reparatur etabliert (*A te iu ka B* oder *A, A te iu ka B*, für Letzteres 4.3.6.13) und auch bei fremd initiierten, fremd durchgeführten Reparaturen (Muster in 4.3.6.9, 4.3.6.10–12). *To ka* deutet ähnlich feste Muster an (*A to ka B* in 4.3.8.18 und *A, A to ka B* in 4.3.8.19). Reparaturen können einzelne Wörter korrigieren, jedoch auch in längere Erläuterungen führen (4.3.6.5). Weiterhin können Merkmale bei der Wortfindung unterstützen, indem die sprachlichen Unsicherheiten des Sprechers dazu führen, dass mit einem Merkmal Lösungsvorschläge präsentiert oder Annäherungen gegeben werden, beispielsweise für schwierig zu beschreibende (emotionale) Zustände (4.3.4.2, 4.3.4.11). Oder sie dienen dazu, Unverständnis auf Seiten des Hörers zu beseitigen, indem versucht wird, durch Beispiele semantische Eingrenzungen vorzunehmen (4.3.9.6). Vor allem *mitai na* und *te iu ka* sind als Beispiel anführende, approximierende und Unsicherheit signalisierende Elemente in diesem Prozess verwoben (4.3.6.7–8, 4.3.6.10). Entweder werden mit *mitai na* (*kanji*) Beispiele angeführt oder Unsicherheiten signalisiert und *te iu ka* leitet zu einer Reparatur über (4.3.6.8, 4.3.6.10) oder mit *te iu ka* werden Unsicherheiten signalisiert und *mitai na* schließt die Korrektur ab (4.3.6.7) oder stellt Lösungsvorschläge bereit (4.3.4.2, 4.3.4.11). Damit sind Elemente auch Teil der Bedeutungsaushandlung zwischen Sprechern und dienen dazu, etwas verständlicher zu machen. Gesten können an diesem Aushandlungsprozess deutlich beteiligt sein (4.3.4.23) (vgl. Mihatsch 2010: 40–41).

In einigen Fällen ist schließlich zu urteilen, dass Formen nur noch die Ausdrucksunsicherheiten markieren oder begleiten, ohne dass sie tief in die Satzstruktur eingebettet wären. Sie treten dann eher lose hinter einer unbeendeten Aussage auf. Ausdrucksschwierigkeiten kündigen sich in solchen Fällen bereits vorher in der Form von Verzögerungssignalen (*kô*, *nan te ieba ii darô*; 4.3.4.13) oder durch andere approximierende Elemente an (4.3.9.12). Merkmale mögen auch im Anschluss realisiert werden und dienen nur noch dazu, Schwierigkeiten bei der Formulierung zu markieren, obgleich sie vom Sprecher bereits behoben worden sind (4.3.6.25). Dies zeigt sich in ähnlicher Weise bei *te iu ka*, das manchmal nur noch der Verzögerung bei Formulierungsschwierigkeiten dient (4.3.6.30) (vgl. Mihatsch ebd.: 40).

Damit lässt sich abschließend urteilen, dass die untersuchte Gruppe von Merkmalen und Mustern in der Kommunikation eine Reihe wichtiger Funktionen erfüllt, die direkt mit der Sprachproduktion, der Vermittlung und dem Verstehen von Bedeutungen und Ideen und der Aufrechterhaltung und Weiterführung des Gesprächs zusammenhängen. In vielen Fällen lediglich von Vagheit zu sprechen, würde der Verwendungsvielfalt dieser Merkmale kaum ge-

5.1 Vagheit und Abschwächung bei den Vagheitsausdrücken

recht. Gleichzeitig offenbart die Korpusanalyse deutliche Parallelen zu sog. pragmatischen Markern (siehe dazu 5.1.2), die hier in Anlehnung an die Darstellung bei Mihatsch (2010) in den Überblick eingeflossen sind. Dies gilt für oben angeführte Gebrauchsweisen, zeigt sich aber auch bei denjenigen Mustern, die nicht als vage gelten: Hier haben sich als Funktionen Themeneinführung und Themenwechsel gezeigt (*te iu ka* in 4.3.6.29, *ja nai desu ka* in 4.4.3.4–9) oder Rückversicherung und Verständniseinforderung (*ja nai desu ka* in 4.4.3.10–13), die teilweise dafür sorgen, den Sprecher stärker in das Gespräch einzubeziehen. Sprachliche Mittel dienen aber auch einer Hervorhebung oder Fokussierung (*-teki* in 4.3.7.10–11, *to ka* in 4.3.8.12) und auch dazu, eine Opposition zwischen zwei Seiten anzuzeigen (*to ka* und *-teki* in 4.3.7.8, *to ka* in 4.3.8.11+14). Auch diese Verwendungen bieten deutliche Parallelen zu ähnlichen Merkmalen anderer Sprachen, was schließlich auch für den Gebrauch steigender Intonation gilt (zur Fokussierung und Opposition bei Mitteln, die auch approximierend sind, siehe Mihatsch 2010: 88; zu Intonation vgl. ebd.: 129–130). Dieser Überblick zeigt damit abschließend, dass die hier beschriebenen Phänomene kein Einzelfall sind, der auf japanische Jugendsprache beschränkt wäre, und dass zukünftige kontrastive Analysen solcher Phänomene sehr aufschlussreich sein könnten, sowohl für die Diskussion in Japan, als auch aus Sicht kontinentaleuropäischer Sprachforschung.

	Halbfrage	<i>ja nai desu ka</i>	<i>kamo</i>	<i>-kei</i>	<i>mitai na</i>	<i>ppoi</i>	<i>te iu ka</i>	<i>-teki/teki na</i>	<i>to ka</i>	<i>tte kanji</i>
Vermutung/Anschein			*		*	*				*
Bildung von Oberbegriffen				* (markiert Gruppenzugehörigkeit)						
Beispielanführung					*			* (<i>teki na</i>)	*	*
zitationsartige Verwendung					*			* (<i>teki na</i>)	*	*
flexible, offene Verwendung/ Approximation	*			*	*	*	*		*	*
Gefühlsbeschreibung, Gefühlsmarkierung, Gedankenwiedergabe					*			* (<i>teki na</i>)		*
illokutionäre Abschwächung	* (nicht in den Vordergrund drängen, vorsichtige Rückversicherung)		* (nicht beleidigend werden)		* (höfliche Zurückhaltung)	*	* (in beleidigenden oder peinlichen Situationen)		* (nicht beleidigend werden)	*
Signalisierung als unpassend, unangemessen	*				*		*			
Auftreten bei Ausdrucksschwierigkeiten	*				*	*	*		*	*
Reparaturen	* (führt zu Reparaturen über, Reparaturmarker?)				* (führt durch Markierung als unsicher in Fremdreparaturen)		* (feste Reparaturmuster (<i>A te iu ka B; A, A te iu ka B</i>))		* (feste Reparaturmuster (<i>A to ka B; A, A to ka B</i>))	
Auftreten bei Bedeutungsaushandlung					* (stellt Lösungshilfen bereit)		* (markiert Unsicherheit, leitet Reparaturen ein)			* (stellt Lösungshilfen bereit)
Suche nach Zustimmung, Bestätigung	*	*			?					
Themenstart							*			
Hervorhebung/Fokussierung								* (<i>-teki</i>)	*	

	Halbfrage	<i>ja nai desu ka</i>	<i>kamo</i>	<i>-kei</i>	<i>mitai na</i>	<i>ppoi</i>	<i>te iu ka</i>	<i>-teki/teki na</i>	<i>to ka</i>	<i>tte kanji</i>
Opposition								* (-teki, mit to ka)	*	
Komik, Unterhaltung			*		*					
Themeneinführung/Themenwechsel		*								
Auftreten bei Kritik		*								

Tabelle 5.1.1: Vagheitsausdrücke nach Verwendungsweisen im Korpus (* = Funktion in Beispielen belegt)

5.1.1 Vagheitsausdrücke und Höflichkeit

Als These wurde in Abschnitt 2.4 davon ausgegangen, dass es sich entsprechend der Darstellung in einigen japanischen Arbeiten bei den Vagheitsausdrücken zum Teil um Elemente von Höflichkeitssprache handeln müsse. Im Folgenden soll das Modell linguistischer Höflichkeit von Watts (2003) vorgestellt werden, der in dieser Studie diskutierte Merkmale und Muster als sog. *politic behaviour* beschreibt. Das Kapitel erläutert das Modell und diskutiert dessen Anwendbarkeit auf die japanische Sprache und die Einordnung von Merkmalen und Mustern, die in dieser Studie aufgefallen sind.

Watts' Modell linguistischer Höflichkeit geht davon aus, dass sich allgemeines Verständnis von Höflichkeit (bezeichnet als *first order politeness*) mit linguistischer Höflichkeit (*second order politeness*) decken muss und dass Modelle, die davon abweichen oder darüber hinaus gehen, eine unzureichende Vorstellung sprachlicher Höflichkeit vermitteln. Sprachliche Höflichkeit ist durch seine evaluative Natur stets in Verhandlung und offen zur Interpretation durch Teilnehmer einer Interaktion in derselben Art wie jegliches menschliches Verhalten (Watts 2003: 9, 11). Sprachliche Formen können in diesem Sinne nicht inhärent höflich sein, sondern nur von Teilnehmern einer Interaktion als höflich interpretiert werden (ebd.: 21). Watts beschreibt zwei Arten von (sprachlichem) Verhalten, *politic behaviour* und *polite behaviour*: Ersteres stellt Verhalten dar, das Teilnehmer in einer bestimmten sozialen Interaktion als angemessen beurteilen und das für diese Situation erwartbar ist. Letzteres, d.h. höfliches Verhalten, ist dann solches, das über das für eine Situation erwartbare Maß hinausgeht. Sprecher müssen während einer Interaktion Beziehungsarbeit (*relational work*) leisten, sodass potenziell unhöfliches Verhalten, wie jemanden zu kritisieren oder zu unterbrechen, relativiert und die Balance in der Interaktion wieder hergestellt wird. Dieses sprachliche Verhalten ist jedoch nicht als sprachliche Höflichkeit anzusehen, da solch eine Form der Beziehungsarbeit auch von Interaktanten in einem Gespräch kaum als höflich aufgefasst würde. Erst Versuche von höflichem Verhalten, also solchem, das über das erwartbare Maß hinausgeht, ist frei zur Interpretation durch den Hörer, was nicht heißt, dass es auch als höflich evaluiert wird. Verhält ein Sprecher sich nicht der Situation angemessen, ist sein Verhalten offen zur Interpretation als unhöflich, was ebenfalls nichts darüber aussagt, wie dieses Verhalten vom Gesprächspartner bewertet wird (ebd.: 21, 23). Das Modell von Watts hat den Vorteil, dass es alle Gesprächsteilnehmer, nämlich Sprecher und Hörer, und deren Rollenwechsel in natürlicher Interaktion einbezieht und bestimmte sprachliche Muster nicht als aus sich heraus höflich ange-

sehen werden, wie es der Fall in anderen Modellen sprachlicher Höflichkeit ist.¹⁷² Watts' Modell trägt auch der Vereinbarkeit von *first* und *second order politeness* Rechnung durch den Einbezug der evaluativen Natur von Höflichkeit. Dies macht erklärbar, warum Muster mit einer höflichen Absicht verwendet, jedoch nicht als höflich wahrgenommen werden mögen.

Aus sprachlicher Sicht stehen verschiedene Muster zur Verfügung, die in Modellen linguistischer Höflichkeit in der Regel als höflich dargestellt werden, bei Watts jedoch Teil von *politic behaviour* sind. Hierzu gehören mehr oder minder konventionalisierte Muster und Äußerungen, die in der jeweiligen Situation ihres Auftretens als angemessenes, erwartbares Verhalten zu verstehen sind. Sprecher würden diese Ausdrücke jedoch grundsätzlich nicht als höflich ansehen, sondern als für die Situation erwartbar, erst ihr Fehlen wirkt sich durch ihre Erwartbarkeit als situativ unangemessenes Verhalten aus, das als unhöflich interpretiert werden könnte (ebd.: 169). Watts führt in Anlehnung an die *modality markers* von House und Kasper (1981: 166–168; vgl. auch Watts ebd.: 183–184) verschiedene sprachliche Mittel an, die dazu dienen können, *polite behaviour* zu üben. Hierunter fallen *politeness markers* (...*please*, ...*would you?*), *playdowns* (*would it be a good idea...*, *I was thinking you might...*), *consultative devices* (*could you...*), *hedges* (*kind of*, *sort of*, *more or less*, *somehow*), *understaters* (*a bit*, *a little*), *downtoners* (*just*, *perhaps*), *commiters* (*I think...*, *In my opinion...*), *hesitators* (*er*, *uh*, *ah*) oder *agent avoiders* (*people don't do...*). Laut Watts (ebd.: 185) können diese sprachlichen Mittel dazu dienen, sich politisch zu verhalten, sie sind jedoch nicht aus sich selbst heraus höflich und haben auch andere Funktionen, mit denen sie verwendet werden. Sie haben in der Forschung verschiedene Bezeichnungen erhalten, denen hier nicht weiter nachgegangen werden soll.¹⁷³ Watts bezeichnet sie als *formulaic*, *ritualised utterances* und *semi-formulaic utterances* und fasst beide als *expressions of procedural meaning* zusammen (vgl. ebd.: 168–169, 198–199).

Im Folgenden soll davon ausgegangen werden, dass das von Watts postulierte System von *politic behaviour* und *polite behaviour* auch auf die japanische Sprache übertragbar ist. Das Japanische gilt als Sprache mit einem relativ komplexen System von Höflichkeit und Formali-

¹⁷²Watts kritisiert, dass einige Modelle von Höflichkeit wie das von Brown und Levinson sich nur auf die Sprecherseite beziehen und außer Acht lassen, wie Hörer Muster interpretieren (vgl. 2003: 85, 89). Er zeigt, wie sprachliche Höflichkeitsstrategien dort als inhärent höflich begriffen werden, was durch einen Wechsel der Verwendungssituation jedoch widerlegt werden kann (ebd.: 88–93). Bei Fraser und Nolen wiederum ist es ausreichend, sich an bestimmte Rechte und Pflichten zu halten, die zu einer Konversationsituation gehören. Solange sie dies tun, gelten sie als höflich (Watts ebd.: 78–80).

¹⁷³Für andere Arbeiten und wechselnde Bezeichnungen siehe Watts (2003: 184–186).

tät, das sich in einer relativ großen Zahl spezifischer Lexeme, Affixe und Hilfsverben manifestiert. Einige dieser Formen sind bereits in dieser Studie in Anlehnung an traditionelle Darstellungen als Honorativa bezeichnet worden. Darunter finden sich beispielsweise spezifische Suffixe bei Namen (*-kun*, *-san*, *-sama*), lexikalische Varianten gleicher Bedeutung zum Ausdruck sozialer oder hierarchischer Verhältnisse (*gehen* = *iku*, *mairu*, *irassharu*) und Kombinationen von Affixen und Hilfsverben derselben Funktion (*o-V2 shimasu*, *o-V2 ni narimasu*). Personaldemonstrativa und Bezeichnungen für Familienmitglieder (*chichi* = *mein Vater*, *otôsan* = *Ihr Vater*) sind ebenso hinzuzuzählen. Das Honorativsystem berücksichtigt drei Parameter, anhand derer entschieden wird, welche sprachlichen Formen in welchen Situationen einzusetzen sind, nämlich die hierarchische Beziehung (höher gestellt/niedriger gestellt), die Gruppenzugehörigkeit (innerhalb der Gruppe/außerhalb der Gruppe) und das Geschlecht (Mann/Frau) (Coulmas 2005: 308–312). Ich möchte hier argumentieren, dass Watts' Modell sprachlicher Höflichkeit auf das Japanische übertragbar ist. Die lexikalischen und grammatischen Mittel, die das Japanische zur Verfügung stellt und die in der Regel als Höflichkeitsformen dargestellt werden, können als *politic behaviour* charakterisiert werden. Sie sind je nach Situation und entsprechend den gesellschaftlichen Konventionen anzuwenden. Ein Professor an der Universität beispielsweise ist seiner sozialen Position entsprechend als *sensei* (*Lehrer*, *Professor*) anzusprechen. Er wird es aller Wahrscheinlichkeit nach jedoch nicht als besonders höflich empfinden, wenn Studenten dieser Konvention folgen, weil es dem in dieser Situation angemessenen Verhalten, der *politic behaviour*, entspricht. Verwendungen von Anreden wie *sensei* sind höchstwahrscheinlich in einem derart hohen Grade konventionalisiert (d.h., sie sind *formulaic, ritualised utterances*), dass allenfalls Nicht-Muttersprachler, die diese Konventionen nicht kennen, sie verletzen mögen. Ich möchte hier argumentieren, dass es sich mit anderen Hilfsverben u.Ä. genauso verhält, sie sind als mehr oder minder konventionalisierte Äußerungen im Sinne von Watts zu betrachten, deren Verwendung je nach situativem Kontext erwartbar ist. Der Unterschied zu anderen Sprachen mag lediglich darin bestehen, dass das System des Japanischen formenreicher und komplexer ist, als in anderen, beispielsweise europäischen, Sprachen.¹⁷⁴

¹⁷⁴Tatsächlich kann das japanische Honorativsystem Beziehungen zwischen Personen in einer Komplexität beschreiben, die in europäischen Sprachen nicht ausgedrückt werden kann, und es ist auch für Japaner nicht immer einfach, wenn verschiedene Variablen wie sozialer Status und Gruppenzugehörigkeit in Konflikt stehen (vgl. das Beispiel bei Coulmas 2005: 316–320). Es ist weiterhin anzumerken, dass im Japanischen lexikalische Mittel alltäglich verwendet werden, die im Deutschen kaum mehr eine Rolle spielen. Eine lexikalische Unterscheidung zwischen *essen* gegenüber *speisen* oder *dinieren* ist auf wenige Situationen beschränkt, während sie im Japanischen zum sprachlichen Alltag gehört und viele lexikalische Alternativen existieren, die auch zur

Die in dieser Studie beschriebenen Vagheitsausdrücke lassen sich ebenfalls als Teil der *politic behaviour* deuten. Sie sind wie die oben beschriebenen *modality marker* imstande, in der Interaktion Beziehungsarbeit zu leisten, und dienen dem Ausgleich der Balance zwischen den Sprechern. Der folgende kurze Überblick mit Verweisen auf einzelne Muster und Merkmale soll dies verdeutlichen (ein Verweis auf 4.3.2.4 entspricht dem vierten Beispiel in Kapitel 4.3.2): Muster dienen dazu, sich höflich zurückzustellen, beispielsweise indem sie eine sehr positive Aussage des Sprechers über sich selbst einschränken (*mitai na* in 4.3.4.21). Eine solche Verwendung kann auch in Verbindung mit weiteren Verzögerungssignalen wie *mâ* oder Adverbien wie *chotto* erfolgen (*te iu ka* in 4.3.6.28). Muster dienen der Abschwächung bei verletzenden oder beleidigenden Aussagen (*kamo* in 4.3.2.6, *tte kanji* in 4.3.9.13), schwächen potenzielle Kritik ab (4.3.9.5) oder schränken einen Begriff ein, um eine möglicherweise negative Eigenschaft des Gesprächspartners nicht zu sehr herauszustellen (4.3.5.3). Sie können Schadensbegrenzung auch nachträglich üben, falls solche Aussagen bereits getätigt worden sind (*te iu ka* in 4.3.6.26–27, *tte kanji* in 4.3.9.14). Sie dienen dazu, eine selbst getroffene Aussage in Zweifel zu ziehen, indem sie mehrere Optionen der Interpretation bereitstellen, auch im Nachhinein zusätzlich durch andere sprachliche Mittel (*to ka* und *yoku wakaranai kedo* in 4.3.8.15). Auch steigende Intonation kann dazu verwendet werden, einen selbst gewählten Begriff infrage zu stellen („ich weiß nicht, ob ich so über mich selbst sprechen darf“) und sich nicht übermäßig positiv darzustellen, dies mag zusätzlich durch Reparaturen und bewusstes Kleinreden wie im Korpusbeispiel begleitet werden (4.3.1.14). Daneben erlauben Mittel durch die Fokussierung die Möglichkeit einer distanzierenden Darstellung, welche die eigene Meinung als eine persönliche, jedoch nicht allgemeingültige herausstellt (4.3.7.9). Auch hier gehen andere Elemente wie Adverbien (*chotto*) mit der Verwendung einher. Es ist wichtig, darauf hinzuweisen, dass keines dieser Merkmale und Muster in den genannten Fällen als höflich zu verstehen ist. In Watts' Modell dienen sie der Beziehungsarbeit zwischen den Interaktanten in einem Gespräch. Das heißt, dass keines dieser Merkmale aus sich heraus als höflich zu bezeichnen ist. Diese Unterscheidung ist aus mehreren Gründen von großer Bedeutung: Zum einen können Merkmale und Muster immer auch anderweitig verwendet werden, wie dies in 5.1 bereits ausführlich dargestellt wurde. Zum anderen ist nur Watts' Modell durch den Einbezug der evaluativen Natur imstande zu erklären, dass die Realisierung be-

Anwendung zu bringen sind. Auf der anderen Seite ist anzumerken, dass auch Sprachen wie das Deutsche über einen reichen Fundus an solchen *expressions of procedural meaning* verfügen, wenn man die Verwendung von Modalverben oder Konditionalformen bedenkt.

stimmter Merkmale von anderen Sprechergruppen oder auch von Jugendlichen selbst problematisiert wird, obgleich Sprecher damit eine Form der Beziehungsarbeit bezwecken, indem sie sich beispielsweise höflich zurückstellen (vgl. die Darstellungen bei *mitai na* und *to ka* und 4.3.8.2). In anderen Modellen sprachlicher Höflichkeit, in denen solche Merkmale als inhärent höflich gelten, ist der Konflikt nicht aufzulösen, dass Ausdrücke oder Muster höflich sind, jedoch gleichzeitig von anderen Sprechergruppen als problematisch aufgefasst werden. Folgt man dem Modell von Watts, ist weiterhin anzumerken, dass auch andere sprachliche Mittel oder Verfahren dazu dienen können, Beziehungsarbeit zu leisten, die in der in Kapitel 4 geführten Analyse nicht gesondert herausgestellt worden sind. Auch rückversichernde Muster dienen durch frageähnliche Intonation der Beziehungsarbeit, indem sie die Bestätigung einer Aussage erbeten („darf ich das so sagen“), die ansonsten vom Gesprächspartner als unhöflich aufgefasst werden könnte (4.3.1.10). Auch Reparaturen können der Beziehungsarbeit dienen, indem sie eine gewählte sprachliche Form nachträglich korrigieren, um nicht arrogant zu klingen (vgl. *te iu ka* in 4.3.8.9). Reparaturmuster wie in 4.3.6.12, die eine Aussage nicht direkt verneinen, sondern auf indirektere Art eine Verbesserung anstreben, sind ebenfalls hinzuzuzählen.

Auf der anderen Seite lässt sich die Verwendung auch feststellen, wenn Sprecher in eine für sich selbst peinliche Situation geraten sind (4.3.2.3), sie eine negative Seite von sich Thematisieren (4.3.4.20), Sorgen verbalisieren (4.3.2.5) oder anderweitig Unsicherheiten zeigen und sich von einer Aussage oder einem Gegenstand distanzieren wollen (4.3.4.22). Hierbei handelt es sich um Handlungen, die das Gesicht des Sprechers bedrohen und zur Gesichtswahrung eingesetzt werden. Diese Mittel sind in der Analyse teils gesondert herausgestellt worden, es ist allerdings zu überprüfen, inwieweit dies als Beziehungsarbeit zu werten ist. Das direkte Diskutieren privater Probleme mag durchaus für Unbehagen beim Partner sorgen und als unangebracht (und unhöflich?) gewertet werden, aber auch dies ist, die evaluative Natur von Höflichkeit berücksichtigend, nicht zwingend der Fall.

Wie die Analyse gezeigt hat, sind die Vagheitsausdrücke durchaus mit den *modality markers* von House und Kasper vergleichbar. Sie können teils als *commiters* bezeichnet werden, die ähnlichen Formen im Englischen oder Deutschen gleichen (*tte kanji* = *ich habe das Gefühl*; *watashi-teki ni wa* = *meiner Ansicht nach*), eröffnen Optionen, wie die dort als *hedges* bezeichneten Elemente (*to ka*), oder lassen das Agens nicht deutlich werden, wie *kamo*, das durch die ursprüngliche Verwendung den Eindruck erweckt, die Beschreibung erfolgt durch

eine dritte Person. Wie Watts bemerkt hat, dienen die Mittel dazu, *politic behaviour* zu üben, sie sind jedoch nicht aus sich selbst heraus höflich und können auch anderweitig verwendet werden. Dies gilt für die Vagheitsausdrücke ebenfalls, die wie in 5.1 gesehen weitere Funktionen besitzen. Laut Watts steht hinter der Bildung solcher *expressions of procedural meaning* ein Prozess der Pragmatikalisierung. Hierunter ist ein Prozess zu verstehen, in dem der propositionale Inhalt eines sprachlichen Ausdrucks so weit abgeschwächt wird, dass er als Marker innerhalb von Interaktionen nur noch eine prozedurale Bedeutung hat (Watts ebd.: 176–177).¹⁷⁵ Auch für die Vagheitsausdrücke ließe sich solch ein Prozess annehmen. Die Korpusanalyse hat für die Merkmale und Muster zeigen können, inwiefern von der jeweiligen grundlegenden Bedeutung ausgehend andere Funktionen und Verwendungen denkbar sind und wie auch ein abschwächender Gebrauch erklärbar wird. Sie legt weiterhin offen, dass dieser Prozess nicht abgeschlossen ist: Grundsätzliche Verwendungsweisen sind zumeist auch diejenigen, die in vermehrtem Umfang auftreten. Es zeigen sich auch Nebenformen wie der Nachschub von *koto* bei *mitai na* oder die Verwendung von *tte kanji* gemeinsam mit *suru*. Dies bedeutet, dass auch Sprechern zu einem gewissen Grad nach wie vor klar ist, woher die gebrauchten Muster stammen mögen. Watts (ebd.: 186) argumentiert schließlich, dass im Englischen Pragmatikalisierung derjenige Prozess ist, der am deutlichsten bei der Bildung von *expressions of procedural meaning* beteiligt ist und dass in Sprachen, die wie das Japanische oder Koreanische ein komplexes Honorativsystem besitzen, Grammatikalisierung der entscheidendere Prozess ist. Ich möchte argumentieren, dass die hier untersuchten Vagheitsausdrücke das Gegenteil zeigen und das Japanische sehr wohl solche Prozesse kennt. Sie sind bei der Darstellung honorativer Formen bisher nur nicht in der entsprechenden Weise behandelt worden. Grundlegende Darstellungen von Höflichkeit im Japanischen widmen sich in der Regel spezifischen lexikalischen Mitteln und Hilfsverben, die oben einleitend genannt worden sind (vgl. Makino/Tsutsui 2006/1986: 36–44 oder Coulmas 2005). Darin nehmen relativierende Konstruktionen allenfalls einen Teil ein (vgl. Shirakawa *et al.* 2007/2001: 489–490) oder es werden nur Hinweise auf linguistische Höflichkeit jenseits des traditionellen Honorativsystems gegeben, wie bei Inoue Fumio (1999), der dem Thema lediglich drei von etwa 200 Seiten widmet.¹⁷⁶ Die Analyse konnte jedoch zeigen, dass unter Jugendlichen eine Vielzahl sol-

¹⁷⁵Für ein Beispiel aus dem Japanischen für solch einen Prozess: Die Begrüßungsformel *ohayō gozaimasu* oder kürzer *ohayō* (*es ist früh*) gilt als Begrüßungsformel, die eigentlich auf eine frühe Tageszeit beschränkt ist. Der Prozess der Pragmatikalisierung scheint aber unter Jugendlichen voranzuschreiten, sodass die verkürzte Variante *ohayō* (*ohayo*) mittlerweile unabhängig von der Uhrzeit bei der ersten Begegnung des Tages auffällt.

¹⁷⁶Es sei weiter auf vergleichende Arbeiten zu Höflichkeit im Japanischen und US-Amerikanischen von Hill *et*

cher Muster im Gebrauch ist, die zum Teil auch mit anderen sprachlichen Mitteln wie Verzögerung (*mâ*) oder Adverbien wie *chotto* einhergehen, die ebenfalls zu politischem Verhalten hinzuzuzählen wären.

Die in 2.4 aufgestellte These, dass es sich bei den Vagheitsausdrücken teils um Elemente höflichen Sprachgebrauchs handelt, ist mit der Einschränkung, dass eine Unterscheidung zwischen politischem und höflichem Sprachgebrauch entscheidend ist und dass die Bezeichnung dieser Merkmale und Muster als höflich irreführend wäre, grundlegend zu bejahen. Allerdings ist auch anzumerken, dass das Auftreten der besagten Merkmale als Teil politischen Verhaltens im Korpus sehr gering ist und dass ein beispielhafter oder approximativer Gebrauch deutlich überwiegt. Hier wären in Zukunft weitere Studien notwendig, in denen die Verwendung in anderen Gesprächskonstellationen und -situationen überprüft wird, beispielsweise im Gespräch zwischen Jugendlichen und Erwachsenen (Schüler – Lehrer) oder auch am Arbeitsplatz, wo die Verwendung der hier untersuchten Merkmale im Konflikt mit anderen sprachlichen Formen zu stehen scheint, die traditionell als Ausdruck von Höflichkeit gewertet werden (siehe die Zeitungsartikel bei Tsuji 1996). Weiterhin ist zu überprüfen, ob die hier postulierte Übertragbarkeit von Watts' Modell auf das Japanische in allen Punkten zutreffend ist, obgleich der Parallelen, die sich zu europäischen Sprachen ziehen lassen. Zu prüfen wäre dabei insbesondere, wie Höflichkeit und Unhöflichkeit in Japan evaluiert werden.¹⁷⁷ Zum anderen wäre zu untersuchen, wie verschiedene Sprechergruppen die hier analysierten Formen und solche bewerten, die traditionell zum System sprachlicher Höflichkeit hinzugezählt werden. Denkbar wären auch Vergleiche, in denen herauszustellen ist, ob ein Sprachgebrauch ohne das Auftreten dieser Muster als unnatürlich, unangemessen oder unhöflich gilt. Wie die Umfragen von Maeda gezeigt haben, ist die Einstellung unter Jugendlichen zu solchen Merkmalen zweigeteilt, sodass *mitai na* sowohl mit Bescheidenheit in Verbindung gebracht wird, gleichzeitig jedoch auch als unangemessen gilt und nicht von allen jungen Sprechern akzep-

al. (1986) hingewiesen, die ihre Studien zum Terminus *wakimae* (dort: *sich den sozialen Normen entsprechend verhalten*) als Ergänzung zu den Arbeiten von Brown und Levinson sehen. Daneben hat die Universalität des Konzepts *face* von Brown und Levinson und seine Übertragbarkeit auf das Japanische auch Kritik erfahren (vgl. Matsumoto 1988). Es sei weiter auf die Arbeiten von Usami hingewiesen, die hier beschriebene Mittel als *pragmatic politeness* fasst (vgl. Usami 2006: 20).

¹⁷⁷Untersuchungen in dieser Richtung gibt es beispielsweise von Ide *et al.* (2005) zu der Frage, wie der englische Terminus *polite* und dessen japanische Entsprechung *teinei* konzeptualisiert sind. Die dort gewonnenen Erkenntnisse, nämlich eine Unterscheidung zwischen den Konzepten Höflichkeit und Freundlichkeit bei *teinei*, die bei *polite* eher vereint sind, sprechen jedoch nicht gegen die hier getroffene Annahme. Eine ähnliche Untersuchung erbringt Haugh (2004), der die begriffliche Konzeptualisierung von *english polite* und *teinei* und *reigi tadashii* gegenüberstellt.

tiert wird. Andere Merkmale wie *to ka* wiederum scheinen insbesondere unter Erwachsenen stigmatisiert zu sein, während die Verwendung unter Jugendlichen kein Problem darstellt. Diese Beobachtungen sind jedoch insofern grundsätzlich konform mit Watts' Modell, als Höflichkeit letztendlich ein evaluatives Problem darstellt. Die analysierten Formen sind lediglich nicht derart konventionalisiert, dass sie von allen Altersgruppen akzeptiert wären, obgleich es andere, sehr ähnliche Merkmale gibt, beispielsweise *nado* zur Herabstellung der eigenen Person, die von der Sprachgemeinschaft akzeptiert werden. Hier lassen sich zahlreiche interessante Anknüpfungspunkte für eine zukünftige Forschung aufzeigen, die nicht nur aus Sicht der Jugendsprachforschung interessant sein dürften, sondern auch für eine Erforschung grundsätzlicher Aspekte des Japanischen von Bedeutung sind.

5.1.2 Einordnung und Ausblick: Vermehrte Vagheit unter Jugendlichen?

Als weitere These wurde in Abschnitt 2.4 davon ausgegangen, dass Bezeichnungen wie Vagheitsbegriff oder Prädikate wie *vage* nicht ausreichend sind, um die darunter zusammengefassten Merkmale und Muster zu beschreiben. Auch dies hat sich im Zuge der Analyse als richtig herausgestellt. Die Untersuchung hat gezeigt, dass Merkmale nicht notwendigerweise als *vage* zu verstehen sind, sondern dass sie äußerst ausdrucksstarke sprachliche Mittel sein können. Weiterhin hat die Analyse Funktionen offengelegt, die auf der Satzebene nicht zu erklären sind und bei denen ein Einbezug der Diskursebene notwendig ist, beispielsweise wo Elemente zur Thematisierung oder Fokussierung eingesetzt werden. Auf der anderen Seite ist allerdings auch und gegen die Darstellung in 2.4 anzumerken, dass Merkmale verschiedene Funktionen zeigen, die als *vage* bezeichnet werden könnten – Beispielführung, Approximation und die Verwendung als Mittel politischen Verhaltens –, die tatsächlich in gewisser Weise ähnlich sind. Abschwächung und Vagheit sind jedoch trotz dieser Tatsache als Begriffe nur ungenügende, um Merkmale und Muster ausreichend zu beschreiben, wie in 5.1 dargelegt wurde.

Wie die Analyse gezeigt hat, sind viele der behandelten Muster multifunktional. Dies erklärt teilweise unterschiedliche Beobachtungen, in denen Merkmale wie *mitai na* als *vage*, höflich oder aber auch „antörend“ eingeschätzt worden sind (vgl. 2.3.2). Führt man sich die Darstellung in 4.3.4 und die obigen Ausführungen vor Augen, sind alle diese Beobachtungen in gewisser Weise zutreffend. Ein Grund für bisherige Beschreibungen als *vage* mag sich daher auch aus der Schwierigkeit ergeben haben, einzelnen Merkmalen eine exakte Funktion zuzu-

5.1.2 Einordnung und Ausblick: Vermehrte Vagheit unter Jugendlichen?

ordnen und sie in einer linguistischen Kategorie zu erfassen. Dies gilt nicht nur für diejenigen Merkmale, die tatsächlich in einer Form vage sind, etwa weil sie durch die Beispielanführung nicht exakt sind oder eine approximierende Funktion besitzen, die der semantischen Flexibilisierung dient. Dies gilt auch für bestimmte Aspekte von Merkmalen wie *te iu ka*, dessen Verwendung bei Reparaturen ebenfalls als vage beschrieben worden ist (vgl. Tsuji 1998) oder für die Verwendung von *ja nai desu ka* als Themenmarker, dessen Gebrauch in verschiedenen Arbeiten verkannt wurde (vgl. Satake 1995; Yonekawa 2003/2004: 278). Der Gebrauch solcher Merkmale mag insbesondere deshalb auf Unverständnis gestoßen sein, weil er fakultativ ist und die Satzbedeutung nicht verändert wird, solange Elemente nur der Diskurssteuerung dienen. Es könnte weiter für solche Elemente gelten, bei denen längere Gesprächsausschnitte notwendig sind, um Gebrauchsweisen wie Fokussierung und Opposition zu erkennen, wie im Falle von *to ka*. In einem Beispiel wie 4.3.8.17, in dem innerhalb von knapp 50 Sekunden siebenmal *to ka* realisiert wird und relativierende mit fokussierenden Verwendungen vermischt sind, ist kaum in jedem Fall auf Anhieb zu urteilen, welche Funktion jede einzelne Realisierung besitzt, insbesondere solange diese nicht einzeln offengelegt wurden. Hier sind Beobachtungen oder Aufzeichnungen per Hand nicht mehr ausreichend, um sich sprachlichen Phänomenen zu nähern. Selbst wenn solche Aufzeichnungen vorliegen, ist die Multifunktionalität von Merkmalen auch insofern problematisch, als sich in vielen Fällen nur schwierig beurteilen lässt, in welcher Funktion diese von Sprechern eingesetzt worden sind. Die Interpretation wird durchaus auch dadurch beeinflusst, welche anderen Merkmale sich gemeinsam mit dem Auftreten eines Merkmals zeigen mögen. In entsprechender Weise hat Jørgensen (2009: 100) zum spanischen *en plan*, das mit *mitai na* vergleichbar ist (s.u.), geurteilt: „It is often a challenge, if not impossible, to identify the exact function [...] in different contexts.“ Es mag daher sein, dass eine Beschreibung als vage sich nicht nur aus der Tatsache ergeben hat, dass Merkmale tatsächlich über vage, d.h. nicht exakte oder approximierende Funktionen verfügen. Sie mag sich auch aus der schwierigen Erfassbarkeit von Elementen ergeben haben, so wie ähnliche Merkmale im Bezug auf historisches Englisch als „mystery particles“ oder „mystery features“ beschrieben worden sind (vgl. Brinton 1996: 1–2).

Ein Blick auf die westliche Forschung zeigt, dass auch hier eine Einordnung nicht ohne Schwierigkeiten ist. Hier sind verschiedene Ausdrücke wie *pragmatic marker*, *discourse marker*, *pragmatic particle*, *interactional signal* o.Ä. geprägt worden, die teils ähnliche Phänomene beschreiben (für weitere Begriffe siehe Brinton 1996: 29; vgl. Imo 2011: 5, Anmerkung 5).

5.1.2 Einordnung und Ausblick: Vermehrte Vagheit unter Jugendlichen?

Es gibt dabei engere und weitere Definitionen, sodass Bezeichnungen wie Diskursmarker beispielsweise nur solche sprachlichen Formen einschließen mögen, die auf der Diskursebene strukturierend arbeiten, beispielsweise Themeneinführung, Rückkehr zum thematischen Hauptstrang o.Ä., und andere Merkmale innerhalb der Definition nicht berücksichtigen. Es gibt teils strikte Trennung verschiedener Funktionen von Merkmalen wie bei Mihatsch (2010: 26–27), die klar zwischen Mitteln semantischer Depräzisierung (dort Approximationsmarker) oder solchen honorativer Abschwächung (d.h. illokutionär abschwächende Verfahren, dort *shields*) unterscheidet, und Arbeiten, die sich aufgrund der Multifunktionalität von Merkmalen und der Tatsache, dass solche Approximationsmarker oft beide Funktionen erfüllen – wie auch in dieser Studie für *mitai na*, *to ka* oder *tte kanji* gesehen –, gegen eine strikte Trennung aussprechen (siehe Caffi 2007: 70). Ob eine eigene Kategorie Diskursmarker vorliegt, ist in der Germanistik ein nach wie vor umstrittenes Thema (vgl. Imo 2011). Auch der Status von Merkmalen, die als Approximationsmarker fungieren, ist nicht klar. Da sie auch diskursorganisierende und -steuernde Funktionen übernehmen, stehen sie, auch wenn sie in engere Definitionen von Diskursmarkern nicht einbezogen werden, diesen doch zumindest nahe. Die Schwierigkeit der Einordnung hat weiterhin, wie Mihatsch urteilt, den Hintergrund, dass es sich um eine Gruppe von Elementen handelt, die erst in den letzten 30 Jahren Beachtung gefunden hat (Mihatsch 2010: 52–53). Letztendlich handelt es sich bei den hier analysierten Merkmalen und Mustern also um eine „vielgestaltige, schwer fassbare Klasse“ (Mihatsch 2010: 54).

Für eine vorläufige sprachliche Einordnung soll an dieser Stelle Brinton angeführt werden. Brinton (1996: 36–37) merkt an, dass sich trotz der fehlenden Konsistenz zwischen verschiedenen Studien zu pragmatischen Markern (bzw. unter den oben angeführten Bezeichnungen) doch eine Reihe grundsätzlicher Funktionen erkennen lässt. Brinton (ebd.: 36–38) führt verschiedene Verwendungsweisen an, von denen hier eine Auswahl verkürzt wiedergegeben werden soll. Merkmale können eingesetzt werden:

- Um einen Diskurs zu starten, die Aufmerksamkeit des Hörers auf sich zu ziehen oder einen Diskurs zu schließen.
- Um eine Zäsur im Diskurs anzuzeigen, auf die ein neues Thema folgt, eine Wegbewegung vom Thema stattfindet oder die Wiederaufnahme eines Themas nach Abbruch erfolgt.

5.1.2 Einordnung und Ausblick: Vermehrte Vagheit unter Jugendlichen?

- Um Reparaturen im Diskurs durchzuführen.
- Um das Anführen von alten oder neuen Informationen zu signalisieren.
- Als Füllelement oder Verzögerungstaktik.
- Um Unsicherheit auf Seiten des Sprechers zu signalisieren.
- Um auf der interpersonellen Ebene Verständnis auszudrücken, Zustimmung einzufordern, Respekt zu zeigen oder das Gesicht zu wahren.

Die Analyse hat fast alle oben beschriebenen Funktionen auch für die Vagheitsausdrücke zeigen können. In Anlehnung an diese Darstellung und als Arbeitsbegriff für die Zukunft möchte ich daher vorschlagen, die Merkmale und Muster vorläufig als pragmatische Marker einzuordnen. Dies würde eine Einordnung und künftige Untersuchungen unter einem Oberbegriff erlauben, der neutral und gleichzeitig die Funktionsvielfalt der Merkmale und Muster treffender zu beschreiben imstande ist, als die negativ konnotierte und unzureichende Bezeichnung *bokashi hyôgen*. Diese Einteilung ist allerdings nur als vorläufige zu betrachten und bedarf zukünftiger weiterer Untersuchungen und Vergleiche. Gerade in diesem Feld jedoch bieten sich interessante Forschungsperspektiven zu pragmatischen Markern anderer (Jugend-)Sprachen: Andersen (2000) beispielsweise beschreibt die Verwendung von *like* wie folgt: „[L]ike provides speakers [...] with a means to dissociate themselves slightly from the expressions contained in the utterance. [...] It provides a signal of a certain psychological distance to the following material“ (Andersen 2000: 17–18). *Like* wird mit Schwierigkeiten der Planung und Strukturierung assoziiert und auch mit Ausdrucksschwierigkeiten in Verbindung gebracht, dient für ungefähre Beschreibungen und Beispielangaben und lässt sich als Sorge interpretieren, sich nicht angemessen auszudrücken (vgl. ebd.: 18–19, 24–25, 30). Es wurde auch eine zitierende Funktion beschrieben, mit der *be like* verwendet wird, um auszudrücken, wie man eine Situation empfunden hat, was in einer Situation hätte gesagt werden können usw. (ebd.: 33–34). Jørgensen (2009) wiederum hat *en plan* in spanischer Jugendsprache als Mittel zur höflichen Abschwächung (dort im Sinne von Brown/Levinson, vgl. 1987) untersucht. *En plan* wird aufgrund der Parallelen in Sprachbeispielen ebenfalls mit englisch *like* wiedergegeben. Hier zeigen sich deutliche Übereinstimmungen in den Funktionen mit den hier untersuchten Merkmalen *mitai na* oder *tte kanji*. Solche Beispiele demonstrieren, obgleich sie weiterer Analyse bedürfen, dass sich in diesem Feld zukünftig fruchtbare Ergebnisse durch den Vergleich verschiedener Jugendsprachen, auch im außereuropäischen Bereich,

5.1.2 Einordnung und Ausblick: Vermehrte Vagheit unter Jugendlichen?

erzielen lassen. Die Einordnung der analysierten Merkmale als Teil politischen Verhaltens nach Watts wiederum zeigt Anknüpfungspunkte für eine weitere Erforschung von Höflichkeit im Japanischen. Hier sind Merkmale jüngeren Alters – sofern dies zutreffend ist, denn historische Untersuchungen stehen häufig noch aus – mit traditionellen Ansichten von Höflichkeit in Einklang zu bringen und auch traditionelle Modelle linguistischer Höflichkeit einer weiteren Überprüfung zu unterziehen. Auch diachrone Vergleiche zu standardsprachlichen Mitteln der Relativierung wie *nanka*, *demo* oder *nado*, die als feste, konventionalisierte Formen angesehen werden können, dürften aufschlussreich sein, um möglicherweise typische Wandel für das Japanische aufzuzeigen.

Schließlich ist auf die Frage vermehrter Vagheit unter Jugendlichen zurückzukommen. Hier war im Zuge einer der Thesen davon ausgegangen worden, dass es sich bei den Vagheitsausdrücken insbesondere um Mittel höflichen Sprachgebrauchs handelt. Tatsächlich überwiegen im Korpus jedoch approximierende Verfahren gegenüber einem Gebrauch als Mittel politischen Verhaltens deutlich.¹⁷⁸ Können die beschriebenen Mittel also doch als Ausdruck einer kommunikationsunfähigen Jugend gewertet werden? Obgleich auch in anderen Jugendsprachen vergleichbare sprachliche Mittel auftreten, stellt sich meiner Ansicht nach diese Frage nicht. Für eine solche Gegenüberstellung zwischen Jugendlichen und Erwachsenen wäre ein Versuchsaufbau mit ähnlichen Sprachsituationen zum Vergleich erforderlich. Er würde außerdem einer genauen Kenntnis Beispiel anführender, annähernder oder anderer „vager“ Muster bedürfen, denn schließlich besitzen nicht nur die in dieser Studie behandelten Merkmale solche Funktionen: Approximation lässt sich auch für die Kopula *desu* nachweisen (vgl. Kitano 2007; vgl. 4.2.1.4.3; zu Negation für Approximation siehe Mihatsch 2010: 74), eine Beschreibung von Gefühlszuständen mit veränderter Prosodik ähnlich *mitai na* ließe sich auch für das hochsprachliche *omou* belegen (vgl. 4.3.4.19). Hier wäre also eine genaue Beschreibung anderer sprachlicher Phänomene wie Approximation oder auch Reparatur innerhalb der hochsprachlichen Varietät notwendig. Dabei stehen auch für solche Phänomene Arbeiten noch aus – die erste Studie, die sich ausschließlich und differenziert mit Approximationsmarkern befasst, ist wohl weltweit die von Mihatsch (vgl. 2010: 71). Hier allerdings sind erneut Anknüpfungspunkte für eine zukünftige Forschung zu sehen, was z.B. approximierende Verfahren betrifft.

¹⁷⁸ Auch Jørgensen (2009: 97) stellt fest, dass im Falle von *en plan*, vergleichbar mit *mitai na* und *tte kanji*, *hedging*, d.h. eine Form der Abschwächung aus Gründen der Höflichkeit nach Brown und Levinson (1987), unter Jugendlichen nicht die primäre Funktion darstellt.

5.1.2 Einordnung und Ausblick: Vermehrte Vagheit unter Jugendlichen?

Im internationalen Sprachvergleich zeigen sich schließlich auch andere Erklärungen für dieselbe Beobachtung eines häufigen Auftretens der besagten Merkmale unter Jugendlichen. Mihatsch (2010: 46) vermutet den Grund darin, dass sich bestimmte Merkmale wie Approximatoren zu Markern von Gruppensprache entwickeln und im Gespräch zu rein soziolektalen Signalen würden. Dies könnte laut Mihatsch den Hintergrund haben, dass es unter Jugendlichen eher „uncool“ sei, Wissen zur Schau zu stellen, und es eher „cool“ sei, sich von starken Aussagen zu distanzieren und eine gewisse Nachlässigkeit und Spontaneität in der Wortwahl und der Formulierung an den Tag zu legen. Sie würden damit auch eine informelle Atmosphäre erzeugen, die wichtig für das Gruppengespräch ist. Es mag auch der Fall sein, dass es Jugendlichen an entsprechender sprachlicher Übung und Sicherheit mangelt, die erst mit dem Erwachsenwerden erlernt wird (vgl. Andersen 2001: 303). Ein Grund für das häufige Auftreten von Merkmalen wie *mitai na* oder *tte kanji* unter Jugendlichen könnte auch darin liegen, dass diese Elemente für emotionale Beschreibungen dienen, mit denen schwer fassbare Konzepte versprachlicht werden müssen, die in informellen Gesprächen häufiger auftreten und daher auch häufiger beobachtet worden sind. Oder aber Jugendliche bedienen sich tendenziell den hier angeführten Formen, während Erwachsene dazu neigen, auf eher dem Honorativsystem zuzuordnende Verbalsuffixe o.Ä. zurückzugreifen, ein System, das Jugendliche erst beim Übertritt ins Berufsleben in seinen Facetten kennenlernen und sich teils mühsam aneignen müssen. Wie jedoch bereits angemerkt wurde, bedarf es weiterer Studien in verschiedenen Feldern, um hier ein entsprechendes Urteil fällen zu können.

Abschließend wäre darauf hinzuweisen, dass solche Merkmale auch mit einer Art Prestige verbunden sein mögen: Yamaguchi (2007: 131–132, 137) führt beispielsweise *kei* oder *po* (< *ppoi*) an, *kei* in satzfinaler Position zur Abschwächung, *-po* als Suffix, Muster, die in dieser Form nicht im Korpus vorkamen. *Po* beispielsweise ist mir durch den Protagonisten der Fernsehserie *Densha otoko* (*Zug-Mann*; vgl. Folge 3, Minute 30) bekannt, die satzfinale Verwendung von *kei* kenne ich durch die Fernsehserie *The World of Golden Eggs* (vgl. Episode 21). Es mag sein, dass Medien wie das Fernsehen viel stärker an der Verbreitung solcher Merkmale beteiligt sind und dass für Sprecher bei der Verwendung das Prestige solcher Ausdrücke als neue und angesagte Formen losen Sprechens eine größere Rolle spielen, als dies bisher untersucht wurde oder in dieser Studie hätte Berücksichtigung finden können. Letztendlich ist auch in diesem Feld eine weitere zukünftige Erforschung wünschenswert.

5.2 Andere Merkmale und Muster der Korpusanalyse

Neben den bisher besprochenen Vagheitsausdrücken, die nun als pragmatische Marker eingeordnet sind, wurden auch andere als jugendsprachlich bezeichnete Spezifika einer Analyse unterzogen. Wie bereits bemerkt ist der Anteil besonderer lexikalischer Elemente, also von Neologismen und sprachlichen Innovationen, relativ gering. Als spezifisches Mittel lässt sich insbesondere Intensivierung (*chô-*, *maji*, *mecha*, Monophthongierung, *sugoi*, *yabai kurai*) anführen, daneben zeigen sich einige Interjektionen und eine Gruppe thematisch referenzieller bzw. Empathie fordernder Mittel (*jan*, *jan ka*, *ja nai desu ka*, *yan*, *yan ka*). Die Analyseergebnisse sollen kurz und auch in sprachvergleichender Sicht besprochen werden.

Intensivierung wird oftmals als ein Aspekt von Jugendsprache angeführt, dies nicht nur in Japan, sondern auch in anderen Ländern. Es könnte in diesem Sinne argumentiert werden, dass auch in japanischer Jugendsprache und anhand des Korpus solch eine Tendenz zu beobachten ist. Allerdings ist anzumerken, dass einige der Mittel in derselben Verwendung im Korpus auch unter älteren Sprechern auffallen (*mecha*, *sugoi*), auch wenn dies nur vereinzelt geschehen mag. Hier sind weitere Untersuchungen notwendig, die verschiedene Altersgruppen in ähnlichen Situationen vergleichen und deutlich herausstellen, inwieweit spezifische Mittel unter diesen verbreitet sind.¹⁷⁹ Schließlich gilt Intensivierung im Deutschen auch als ein grundlegender Aspekt von gesprochener Sprache oder Umgangssprache und ist nicht notwendigerweise ein typisch jugendsprachliches Merkmal. In einigen Fällen zeigt die Analyse bei der Bearbeitung in japanischsprachigen Studien dort Ungenauigkeiten, wo Elemente zur Annäherung unter Zuhilfenahme anderer ähnlicher standardsprachlicher Elemente beschrieben wurden. Der Vergleich jugendsprachlicher Verstärker zu *totemo* mag als Annäherung zwar dienlich sein, verschweigt aber die praktische Seite der Intensivierung von Elementen wie *chô-* oder *sugoi*, die im Gegensatz zu *totemo* auch bei Substantiven möglich ist. Dies mag ein weiterer Grund sein, warum sich *sugoi* als Verstärker gegenüber *totemo* zunehmend durchzusetzen scheint,¹⁸⁰ was allerdings ebenfalls einer weiteren Überprüfung bedürfte. Im Falle von *zenzen*, das als Element der Gradierung gemeinsam mit diesen Merkmalen geführt wurde, hat die Funktionsanalyse wiederum gezeigt, dass im Gegensatz zur grundlegenden Darstellung in

¹⁷⁹Androutsopoulos (2001: 72) merkt in Bezug auf Arbeiten von Jack Chambers an, dass solch eine Untersuchung verschiedene Settings berücksichtigen müsste, mit denen zu überprüfen wäre, ob die angenommene Zunahme von Standardvarianten nur die offizielle berufliche Seite betrifft oder ob sich dies auch in informeller Kommunikation zeigt.

¹⁸⁰Im Korpus gibt es von *sugoi* 578 Realisierungen, für *totemo* zeigen sich gerade einmal 16. Flexionsformen, Sprachgebrauch unter älteren Sprechern oder des Kommentators von *Ichigo ichie* wurden bei dieser Zählung nicht berücksichtigt.

Lexika möglicherweise weitere Nuancen die Intensivierung begleiten, nämlich eine Form von Gegensätzlichkeit.

Im Bereich des Bedeutungswandels sind Parallelen zu anderen Sprachen wie dem Deutschen festzustellen: *Sugoi* folgt einem Muster der Metonymie (Ursache-Wirkung), das als typisch zur Gewinnung von Intensivierern auch im Deutschen gilt (vgl. Keller/Kirschbaum 2003: 76 und Kirschbaum 2002: 210; im Deutschen genauso: *unheimlich*). Auch *mecha* und dessen Varianten entstammen mit ihrer ursprünglichen Bedeutung *unüberlegt* oder *unbedacht* einem Quellbereich, der deutschen Adjektiven wie *wahnsinnig*, *irre* oder *toll* nahesteht, die einen Zustand der Unkontrolliertheit oder des Kontrollverlusts beschreiben (Keller/Kirschbaum 2003: 53, 145; Kirschbaum 2002: 213). Interessant ist, dass das konsekutive Verhältnis, das beim Bedeutungswandel von *sugoi* eine Rolle spielt, im Falle von *yabai* im Japanischen (im Korpus noch) explizit gemacht wird (*yabai kurai* = *so..., dass es gefährlich ist*). Bei spezifischen Interjektionen lassen sich ebenfalls Ähnlichkeiten zum Deutschen oder zum Hochjapanischen zeigen. Es werden im Korpus solche Elemente wie Interjektionen gebraucht, die Erstaunen verbalisieren. Ursprünglich drücken sie Unmöglichkeit oder Unglaube aus (*arienai*, ähnlich im Deutschen: *das gibt's nicht*; *shinjirarenai* = *unglaublich*; *maji* = *wirklich, echt*; hochsprachlich ähnlich: *hontô*; dialektal: *honma*). Hier lassen sich ähnliche Wandel aufzeigen und es wäre weiter zu erforschen, ob diese typischerweise von Jugendlichen ausgelöst und getragen werden oder ob dies nicht der Fall ist.

Eine weitere Gruppe, die sich im Korpus gezeigt hat, sind Mittel der Thematisierung. Zu *ja nai desu ka* wurde dabei bereits in Abschnitt 5.1 eine Einordnung vorgenommen. Wie die Analyse gezeigt hat, treten auch diese Merkmale im Vergleich zu Neologismen und sprachlichen Innovationen relativ häufig im Gespräch auf. Merkmale wurden dabei als thematisch referenziell gruppiert und dürfen als relativ ähnlich aufgefasst werden, auch wenn sie nicht alle in der exakt gleichen Weise gebraucht werden mögen, da sich beispielsweise eine Verwendung zur Einbringung persönlicher Informationen nur bei *ja nai desu ka* zu zeigen scheint (allerdings ebenfalls nicht innerhalb des Korpus). Im Falle dieser Elemente konnte die Korpusanalyse in der Thematisierung eine zusätzliche pragmatische Funktion aufzeigen, die bisher in der Jugendsprachforschung in Japan m.W. nicht rezipiert wurde.

Schließlich deutet sich im Bereich stilistischer Konnotationen an, dass unter Jugendlichen eine Entlehnung aus unteren Stilebenen in ihren Sprachgebrauch erfolgt und diese Elemente

dann ihre stilistischen Konnotationen verlieren. Dies gilt für *yatsu*, das ursprünglich einen groben Unterton besitzt, oder *yabai*, das aus der Gaunersprache stammt. Auch die Monophthongierung ist als Stilmuster eher vulgärsprachlich aufzufassen und möglicherweise unter Jugendlichen häufiger und mit Verlust dieser Stilkonnotation im Gebrauch. Eine solche Mischung hoher und niedriger Stilebenen – bei *yatsu* und *yabai* z.B. mit dem formalen *desu* – ist auch für das Deutsche bekannt und gilt als ein Merkmal sowohl historischer Studenten- als auch heutiger Jugendsprachen (Neuland 2008: 103, 148). Auch hier deuten sich mögliche Parallelen zu Jugendsprachen anderer Länder an. Der Literaturvergleich der einzelnen Kapitel konnte schließlich zeigen, dass stilbedingte Einschränkungen oder Konnotationen einzelner Muster und Merkmale unter Jugendlichen oft in derselben Weise vertreten sind, wie unter Erwachsenen, und diese ähnliche Ansichten und Vorbehalte besitzen, was stigmatisierte Merkmale betrifft (vgl. *ra-nuki kotoba, ja nai desu ka*).

5.3 Datenbasis und Probleme der Analyse

In diesem Abschnitt soll auf die Qualität des Korpus im Bezug auf die Analyse und Schwierigkeiten bei dieser eingegangen werden. Wie in Kapitel 3 dargestellt wurde, ist die Auswahl eines Fernsehprogramms zu Analysezwecken aufgrund von Authentizität oder Natürlichkeit auf verschiedene Art und Weise kritisiert worden. Es wurde jedoch argumentiert, dass nicht Authentizität und Natürlichkeit von entscheidender Bedeutung sind, sondern der Grad, mit dem vom gewählten Material repräsentative Ergebnisse erzielt werden können, die sich auf den allgemeinen Sprachgebrauch übertragen lassen. In dieser Hinsicht ist das verwendete Korpus qualitativ ausreichend, um einen Vergleich mit japanischsprachigen Forschungsarbeiten zuzulassen, sodass bisherige Ergebnisse nachvollzogen, überprüft, ergänzt und teilweise auch infrage gestellt oder widerlegt werden konnten. Die Analyse pragmatischer Marker hat auch deutliche Parallelen zu Phänomenen in westlichen Sprachen aufzeigen können, wie Kapitel 5.1 zeigt. Allerdings hat das Korpus für die Analyse auch Grenzen, was insbesondere die Überprüfbarkeit des Aspekts Jugendsprachlichkeit betrifft.

Zunächst ist zu bemerken, dass sich nicht in allen Fällen das Auftreten bestimmter Merkmale mit japanischsprachigen Studien deckt: Spezifische Neologismen treten nur in sehr geringem Umfang und bisher nicht bekannte sprachliche Innovationen nicht auf. Ein solches Auftreten war durch die Aufnahmesituation nicht erwartbar, wie bereits im Vorfeld der Untersuchung in Kapitel 3 bemerkt wurde. Auf der anderen Seite zeigt sich durch das Korpus deutlich, dass die

als Vagheitsausdrücke (bzw. pragmatische Marker) bezeichnete Gruppe und auch Mittel der Intensivierung als Elemente jugendlichen Sprachgebrauchs unabhängig von dieser Aufnahmesituation in hohem Umfang auftreten.

Die Korpusanalyse unterliegt dann durch die Konzeption der Sendung *Ichigo ichie* einigen Einschränkungen: Es sind in der Regel zwei Jugendliche, die überwiegend miteinander kommunizieren. Durch diese vorgegebene Form der Gesprächskonstellation lässt sich nicht einschätzen, ob die Verwendung bestimmter Merkmale und Muster beeinflusst ist. Insbesondere die illokutionäre Abschwächung zeigt sich im Korpus nur in sehr geringem Ausmaß. In Gesprächskonstellationen mit anderen Machtverhältnissen, z.B. in der Kommunikation zwischen Lehrer und Schüler oder am Arbeitsplatz, mag dies allerdings anders ausfallen. Durch Schnitte und eine Nachbearbeitung des Materials ist es weiterhin nicht in jedem Falle möglich, eine Situation vollständig nachzuvollziehen. Nicht immer kann in jeder einzelnen Situation und im Falle jeder einzelnen sprachlichen Form ein eindeutiges Urteil gefällt werden, solange nicht mehrere andere Faktoren wie beispielsweise Verzögerungssignale oder Pausen auf ein mögliches Motiv der Verwendung hinweisen. Hier gibt es Nachteile gegenüber dem Verfahren der teilnehmenden Beobachtung. Dies wirkt sich immer dort aus, wo die Sprecher und deren Hintergründe nur so weit bekannt sind, wie das Sendeformat es durch Erläuterungen des Kommentators zulässt oder es aus dem Gespräch der Teilnehmer selbst erfahrbar wird. Damit ist der Einblick in Sprecher und deren (sprachliche) Eigenheiten ebenfalls eingeschränkt. Jørgensen (2009: 100–101) hat bemerkt, dass gerade bei der Verwendung bestimmter Marker (hier das spanische *en plan*, vergleichbar mit *mitai na* oder *tte kanji*) Stilpräferenzen von Sprechern die Verwendung beeinflussen und dass auch durch die Multifunktionalität dieser Elemente die Verwendung in einer bestimmten Situation schwierig einzuschätzen ist. Hier sind in Zukunft andere Korpora notwendig, die sich derselben Thematik unter teilnehmender Beobachtung nähern. Allerdings merkt Mihatsch (2010: 62) an, dass im Falle der hier thematisierten Marker auch für teilnehmende Beobachtung gilt, dass in mehrdeutigen Kontexten für den Hörer und den Linguisten nicht zu entscheiden ist, welche Lesart eines Markers intendiert wurde – selbst bei anschließender Befragung der Sprecher ist dies nicht gesichert. Die Ergebnisse der Studie sind daher auch in erster Linie als qualitative zu betrachten: Quantitative Erfassungen dienen eher der Anzeige einer Tendenz und bedürfen gerade aufgrund der Multifunktionalität von Merkmalen genauerer Einzelanalysen. Bei der Verwendung von Merkmalen zur Beziehungsarbeit ist hier insbesondere die evaluative Komponente eine Schwierigkeit bei der Erfassung:

Folgt man Watts' Modell, dann werden *expressions of procedural meaning* eingesetzt, um die Beziehung zwischen Personen in Balance zu halten, nur wenn Sprecher ein bestimmtes Maß überschreiten, ist von Höflichkeit zu sprechen, und nur wenn sie das für eine Situation angemessene Maß unterschreiten, ist von Unhöflichkeit zu sprechen. Dies bedeutet jedoch, dass sich nur vermuten lässt, dass Sprecher bestimmte Merkmale verwendet haben, um Beziehungsarbeit im Gespräch zu leisten, solange nicht andere Faktoren wie Lachen des Sprechers oder Hörerreaktion zeigen, dass eine Situation unhöflich gewesen sein mag. Daher bedürfen besonders diese Elemente weiterer zukünftiger Untersuchungen.

Schließlich ist die Frage zu behandeln, ob die hier analysierten Merkmale und Muster tatsächlich das Wesentliche der Sprache Jugendlicher ausmachen. Letztendlich stellt die Studie nur einen Ausschnitt von Realität dar, dem durch das Datenmaterial Grenzen gesetzt sind. Aus eigener Erfahrung ist mir die Verwendung bestimmter in dieser Studie behandelter Merkmale unter älteren Sprechergruppen bekannt. Die Verwendung von *ppoi* als Hilfsverb des Anscheins fiel mir erstmals bei meinem Hausarzt in Japan auf, in einem 30-minütigen Gespräch mit meiner Friseurin während des Haarschneidens gebrauchte diese das Adverb *yappashi* häufiger, als es überhaupt im Korpus auffällt. Beide Personen waren zum Zeitpunkt der Beobachtung (getätigt in Fukui, 2007/08) schätzungsweise über 40 Jahre alt. Dies wirft die Frage auf, wann Muster und Merkmale noch als jugendsprachlich bezeichnet werden dürfen. Die Forschung in Deutschland hat sich hier in jüngster Zeit dagegen ausgesprochen, dass Altersexklusivität von Spezifika angenommen werden könnte und allenfalls in einem gemeinsamen Auftreten verschiedener Merkmale im schnellen Wechsel von Jugendtypizität zu sprechen sei. Dies deutet sich im Literaturvergleich auch für viele der hier behandelten Formen an: Die Verwendung von *jan* ist wohl unter 40-Jährigen weit verbreitet, *ja nai desu ka* ebenso, die Verwendung von *yatsu* wurde von 40-Jährigen bestätigt oder ist bei diesen beobachtet worden, dies gilt ebenfalls für *mitai na* oder *to ka*. Die Verwendung der *ra-nuki kotoba* bestätigen wiederum 20 Prozent einer Gruppe 60-jähriger Sprecher. Auch die Verwendung der Halbfrage-Intonation ist bei 50-Jährigen beobachtet worden. Schwierigkeiten bereitet weiterhin die Tatsache, dass einige Muster sich historisch teilweise weit zurückverfolgen lassen (*rishi*-Wandel, Monophthongierung, Interjektion durch den Adjektivstamm). Damit ist es schwierig zu urteilen, ob es sich im jeweiligen Fall um Jugendsprache handelt, um einen typischen Prozess von Sprachwandel oder gar beides, nämlich Sprachwandel, der insbesondere durch die Verwendung unter Jugendlichen initiiert oder forciert wird. In der deutschsprachi-

gen Forschung wird Jugendsprache als Auslöser für Wandelerscheinungen in der Standardsprache angenommen, indem Jugendliche Stile herausbilden und diese, sofern sie entsprechend Verbreitung erlangen, Stilkonnotationen verlieren und in die Standardsprache eingehen (vgl. Neuland 2008: 77–81). Es mag durchaus sein, dass besagte Formen anfänglich überwiegend von Jugendlichen verwendet worden sind, bis sie von anderen Sprechergruppen übernommen wurden und sich auch unter diesen verbreitet haben. Es wäre jedoch für Merkmale und Muster einzeln zu überprüfen, ob dies tatsächlich der Fall ist, da es sich lediglich um ein für das Japanische typische Muster eines Wandels handeln mag, der unabhängig vom Gebrauch durch Jugendliche sein könnte. Im Falle von *sugoi* und der fehlenden Markierung bei prädikativer Verwendung beispielsweise wäre zu untersuchen, inwieweit solch ein Gebrauch unter Sprechergruppen verschiedenen Alters auffällt, um schlüssigere Ergebnisse zu erzielen. Schließlich fällt der adverbiale Gebrauch auch unter älteren Sprechern und auch aus diachroner und regionalsprachlicher Sicht auf, sodass es sich lediglich um einen typischen Wandel im Japanischen handeln mag, der sich durch einen Kategorienwechsel erklären ließe: *Sugoi* entwickelt sich von einem Adjektiv zu einem intensivierend gebrauchten Adverb und neigt diesem Wandel entsprechend zum Verlust der Flexion.

Gerade durch die Tatsache, dass die Datenbasis in Hauptwerken nicht immer unproblematisch ist, bedarf es in Zukunft genauerer Untersuchungen. Die Studie hinterlässt aufgrund des Ansatzes offene Fragen bei der Verwendung einzelner Merkmale und Muster bzw. konnte keine neuen Erkenntnisse erbringen und bestenfalls japanische Studien bestätigen. Dies gilt z.B. für die quantitative Erfassung der oben beschriebenen Merkmale und Muster. Auch im Falle einiger Merkmale wie *mitai na* sind Funktionen, die Verständnis einfordern sind, weiter zu überprüfen. Dies gilt ebenfalls für die Verwendung neuer Potenzialformen (*ra-nuki kotoba*, *re-tasu kotoba*) oder den *ri*-Silben-Wegfall bei Adverbien. Hier sind zukünftig andere Korpora notwendig, in denen teilnehmende Beobachtung erfolgt und die Analyse eine nähere Kenntnis von Sprechern und deren Hintergründen erlaubt. Weiterhin wäre zu prüfen, ob sich die hier diskutierten Funktionen auch unter Erwachsenen zeigen oder ob bestimmte Funktionen auf Jugendliche beschränkt sind. Schließlich ist anzumerken, dass hier vor allem solche Elemente und Begriffe behandelt worden sind, die bisher auch in japanischen Arbeiten thematisiert worden sind. Hierbei handelt es sich jedoch auch gerade um solche Elemente, die von anderen Altersgruppen in der Vergangenheit eine Problematisierung erfahren haben. Damit stellt sich auch die Frage, ob hier nicht ein relativ eingeschränkter, durch japanische For-

schungsarbeiten vorgegebener, voreingenommener Blick auf die Thematik gegeben wird. Hier ist im Hinblick auf deutsche Forschungsarbeiten der Soziolinguistik in Zukunft auf eine Erforschung des Sprachgebrauchs in Jugendgruppen und eine Erforschung von Gruppenstilen zu hoffen.

Trotz dieser abschließenden kritischen Betrachtung ist jedoch festzuhalten, dass es in dieser Studie gelang, die gesteckten Ziele zu erreichen, indem eine differenzierte Beschreibung der Funktionen einzelner Merkmale und Muster dargelegt wurde. Die Untersuchung zeigt, wie groß das Funktionsspektrum der sprachlichen Elemente ist, das sich hinter dem Terminus Vagheitsausdruck verbirgt, und vermag es, eine solche Bezeichnung an sich infrage zu stellen. Der Betrachtung gelingt es gleichzeitig, Aussagen über eine passive, kommunikationsunfähige Jugend zu relativieren. Die Kategorisierung als pragmatische Marker schließlich bietet Anknüpfungspunkte für weitere Studien, die zukünftig in Feldern wie Approximation oder Höflichkeit zu situieren sind.

6. Literaturverzeichnis und Quellenverzeichnis

Anmerkungen zur Aufnahme und zu verwendeten Zeichen: Fernsehserien sind unter ihrem Titel aufgenommen und alphabetisch eingeordnet. Übersetzungen von Titeln werden in eckigen Klammern angeführt. In Klammern mit Gleichheitszeichen versehene Jahreszahlen entsprechen dem Jahr der ersten Veröffentlichung. Bei zwei Jahreszahlen in Klammern, die durch Schrägstrich abgetrennt sind, entspricht das hintere ebenfalls dem ersten Jahr der Veröffentlichung. Das Datum bei Internetquellen entspricht, soweit nicht anders vermerkt, dem Datum des letzten Zugriffs. Alle Internetlinks waren bei einer Überprüfung am 01.02.2012 funktionsfähig.

Abert, Oliver (2006): *Wakamonokotoba: Theoretische Ansätze, geschichtliche und gesellschaftliche Hintergründe, lexikalische und grammatische Untersuchungen zu Jugendsprache(n) in Japan im Zeitraum von 1980 bis 2002*. Hamburg: Magisterarbeit, Universität Hamburg.

Aitchison, Jean (3. Auflage) (2001): *Language Change: Progress or Decay?* Cambridge: Cambridge University Press.

Akizuki, Kôtarô (2005): *Arienai nihongo*. [Unglaubliches Japanisch.] Tôkyô: Chikuma shinsho.

Amano, Midori (2001): „Wakamono kotoba: Dômedaru to ka totta.“ [Jugendsprache: Ich habe so was wie die Bronzemedaille.] Internetquelle ohne Paginierung: <http://www.wako.ac.jp/souken/touzai01/tz0115.html>, 13.11.2008.

Ammon, Ulrich *et al.* (Hgg.) (2. vollständig neu bearbeitete und erweiterte Auflage) (2004): *Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft*. Band 3.1: *Soziolinguistik: Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft*. Berlin: Mouton de Gruyter.

Andersen, Gisle (2000): „The Role of Pragmatic Marker *like* in Utterance Interpretation.“ In: Andersen, Gisle; Fretheim, Thorstein (Hgg.) (2000): 17–38.

— (2001): *Pragmatic Markers and Sociolinguistic Variation: A Relevance-theoretic Approach to the Language of Adolescents*. Amsterdam: John Benjamins.

Andersen, Gisle; Fretheim, Thorstein (Hgg.) (2000): *Pragmatic Markers and Propositional Attitude*. Amsterdam: John Benjamins.

Androutsopoulos, Jannis K. (1998): „Forschungsperspektiven auf Jugendsprache.“ In: Androutsopoulos, Jannis K.; Scholz, Arno (Hgg.) (1998): 1–34.

— (2001): „Von fett zu fabelhaft: Jugendsprache in der Sprachbiografie.“ In: *Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie*, 62: 55–78.

— (2003): „Jetzt speak something about italiano: Sprachliche Kreuzungen im Alltagsleben.“ In: *Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie*, 65: 79–109.

6. Literaturverzeichnis und Quellenverzeichnis

- Androutsopoulos, Jannis K.; Scholz, Arno (Hgg.) (1998): *Jugendsprache: Linguistische und soziolinguistische Perspektiven*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Augenstein, Susanne (1998): „Funktionen von Jugendsprache in Gesprächen Jugendlicher mit Erwachsenen.“ In: Androutsopoulos, Jannis K.; Scholz, Arno (Hgg.) (1998): 167–194.
- Bachofer, Wolfgang (2003): „Charakteristika der deutschen Jugendsprache.“ In: Neuland, Eva (Hg.) (2003b): 61–69.
- Bente, Gary; Fromm, Bettina (1997): *Affektfernsehen: Motive, Angebotsweisen und Wirkung*. Opladen: Leske und Budrich.
- Berruto, Gaetano (2004): „Sprachvarietät – Sprache (Gesamtsprache, historische Sprache).“ In: Ammon, Ulrich *et al.* (Hgg.) (2004): 188–195.
- Bestor, Theodore C. (1983): „Shitamachi.“ [Unterstadt.] In: Itasaka, Gen (Hg.) (1983): *Kodansha Encyclopedia of Japan*. Band 7: *Sake – Temm*: 149–150.
- Boersma, Paul; Weenink, David (2011): „PRAAT: Doing Phonetics by Computer.“ [Computerprogramm, Version 5.3.03.] Zugang unter: <http://www.praat.org>, Download erfolgte am 01.12.2012.
- Brinker, Klaus; Sager, Sven (4. durchgesehene und ergänzte Auflage) (2006): *Linguistische Gesprächsanalyse: Eine Einführung*. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Brinton, Laurel (1996): *Pragmatic Markers in English: Grammaticalization and Discourse Functions*. Berlin: Mouton de Gruyter.
- Brown, Penelope; Levinson, Stephen C. (1987): *Politeness: Some Universals in Language Usage*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Bühler-Niederberger, Doris (2003): „Jugend in soziologischer Perspektive – Annäherung und Besonderung.“ In: Neuland, Eva (Hg.) (2003a): 11–27.
- Caffi, Claudia (2007): *Mitigation*. Amsterdam: Elsevier.
- Channell, Joanna (1994): *Vague Language*. Oxford: Oxford University Press.
- Colligan-Taylor, Karen (2007): *Living Japanese: Diversity in Language and Lifestyles*. New Haven: Yale University Press.
- Coulmas, Florian (Hg.) (1981): *Conversational Routine: Explorations in Standardized Communication Situations and Prepatterned Speech*. The Hague: Mouton Publishers.
- (2005): „Linguistic Etiquette in Japanese Society.“ In: Watts, Richard J. *et al.* (2005): 299–323.
- Coupland, Nikolas (2001): „Stylization, Authenticity and TV News Review.“ In: *Discourse Studies*, 3(4): 413–442.
- Densha otoko*. [Zug-Mann.] (2005). Fernsehndrama, ausgestrahlt auf Fuji TV. 11 Folgen.
- Deppermann, Arnulf; Schmidt, Axel (2001): „Hauptsache Spaß – Zur Eigenart der Unterhaltungskultur Jugendlicher.“ In: *Der Deutschunterricht*, 2001(6): 27–37.

6. Literaturverzeichnis und Quellenverzeichnis

- Dittmann, Jürgen (Hg.) (1979): *Arbeiten zur Konversationsanalyse*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Ermert, Karl (1986) (= 1984, 2. Auflage): *Sprüche – Sprachen – Sprachlosigkeit? Ursachen und Folgen subkultureller Formen der Kommunikation am Beispiel der Jugendsprache*. Rehburg-Loccum: Evangelische Akademie Loccum.
- Farin, Klaus (2003): „Jugend(sub)kulturen heute.“ In: Neuland, Eva (Hg.) (2003a): 63–80.
- Fujihisa, Mine (1980): „Wakamono kotoba no kôgengaku: Kotoba o tamenaosu ni tsuite.“ [Erforschung des modernen sozialen Phänomens Jugendsprache: Über das Verbessern von Sprache.] In: *Gengo seikatsu*, 343: 18–27.
- Fukushima, Naoyasu (2002): ‚*Abunai*‘ ga ‚*abunê*‘ ni kawaru toki: *Nihongo no henka no katei to teichaku*. [Wenn sich ‚*abunai*‘ zu ‚*abunê*‘ ändert: Prozess und Festigung beim Wandel des Japanischen.] Tôkyô: Kasama shoin.
- Gendai nihongo kenkyûkai (Hg.) (2002): *Dansei no kotoba/Shokubahen*. [Männersprache/Am Arbeitsplatz.] Tôkyô: Hitsuji shobô.
- Genenz, Kay; Schneider, Roland (Hgg.) (1996): *Grundwortschatz Japanisch für junge Leute*. Hamburg: Helmut Buske Verlag.
- Gerdes, Joachim (2007): „Wörterbücher der deutschen Jugendsprache 1980-2005: Bestandsaufnahme und kritische Analyse.“ In: Neuland, Eva (Hg.) (2007a): 235–250.
- Gloy, Klaus; Bucher, Hans-Jürgen; Caillieux, Michel (1986) (= 1984): „Die sprachlich-kulturelle Arbeit von Jugendlichen oder Vom Wert der Veränderung: Zum Zusammenhang von sozialem Wandel und Sprachwandel.“ In: Ermert, Karl (1986/1984): 115–120.
- Glück, Helmut (Hg.) (2010): *Metzler Lexikon Sprache*. Stuttgart: J.B. Metzler.
- Gottlieb, Nanette; McLelland, Mark (Hgg.) (2003): *Japanese Cybercultures*. Routledge: London.
- Hashimoto, Gorô (2. unveränderte Auflage) (2003): *Shin nihongo no genba*. [Vor Ort beim neuen Japanisch.] Tôkyô: Chûkô shinsho.
- Hatena kîwâdo [1]: „Taiikukai-kei.“ [Sportlich; zur Gruppe der Sportklubs gehörend.] Internetquelle ohne Autor und Datum: <http://d.hatena.ne.jp/keyword/%C2%CE%B0%E9%B2%F1%B7%CF>, 14.01.2012.
- Hatena kîwâdo [2]: „Bunka-kei.“ [Zu anderen nicht sportbezogenen Klubs gehörend.] Internetquelle ohne Autor und Datum: <http://d.hatena.ne.jp/keyword/%CA%B8%B2%BD%B7%CF>, 14.01.2012.
- Hatena kîwâdo [3]: „Undô-kei.“ [Zur Gruppe der Sportklubs gehörend.] Internetquelle ohne Autor und Datum: <http://d.hatena.ne.jp/keyword/%B1%BF%C6%B0%B7%CF>, 14.01.2012.
- Haugh, Michael (2004): „Revisiting the Conceptualisation of Politeness in English and Japanese.“ In: *Multilingua*, 23: 85–109.
- Hayashi, Sho; Abert, Oliver (2009): „Zum Aspekt der Vagheit in japanischer Jugendsprache: Mit einer Analyse des Gebrauchs von *teki* und *tte kanji*.“ In: *Fukui daigaku kyôiku chiiki*

kagakubu kiyô, daiichibu jinbun kagaku, 59: 17–35.

Heinemann, Margot (2003): „Vier internationale Fachkonferenzen zur Jugendsprachforschung – Rückblick und Ausblick.“ In: Neuland, Eva (Hg.) (2003b): 19–25.

Hill, Beverly; Ide, Sachiko; Ikuta, Shoko; Kawasaki, Akiko; Ogino, Tsunao (1986): „Universal of Linguistic Politeness: Quantitative Evidence from Japanese and American English.“ In: *Journal of Pragmatics*, 10: 347–371.

Hinnenkamp, Volker (2003): „Sprachalternieren – ein virtuosos Spiel? Zur Alltagssprache von Migrantenjugendlichen.“ In: Neuland, Eva (Hg.) (2003b): 395–416.

Hinnenkamp, Volker; Selting, Margret (1989): *Stil und Stilisierung: Arbeiten zur interpretativen Soziolinguistik*. Tübingen: Niemeyer.

Holden, Todd Joseph Miles; Tsuruki, Takako (2003): „*Deai-kei*: Japan’s New Culture of Encounter.“ In: Gottlieb, Nanette; McLelland, Mark (Hgg.) (2003): 34–49.

Hommerich, Carola (2009): *„Freeter“ und „Generation Praktikum“ – Arbeitswerte im Wandel? Ein deutsch-japanischer Vergleich*. München: Iudicium.

Horiuchi, Katsuaki (1986): „Wakamono yôgo no kaisetsu.“ [Erklärung jugendsprachlicher Begriffe.] In: Gendai yôgo henshûbu (Hg.) (1986): *Gendai yôgo no kiso chishiki 1986*. Tôkyô: Jiyû kokuminsha: 1105–1108.

Horiuchi, Katsuaki (1992): „Wakamono yôgo no kaisetsu.“ [Erklärung jugendsprachlicher Begriffe.] In: Gendai yôgo henshûbu (Hg.) (1992): *Gendai yôgo no kiso chishiki 1992*. Tôkyô: Jiyû kokuminsha: 1213–1216.

Horiuchi, Katsuaki (2000): „Wakamono yôgo no kaisetsu.“ [Erklärung jugendsprachlicher Begriffe.] In: Gendai yôgo henshûbu (Hg.) (2000): *Gendai yôgo no kiso chishiki 2000*. Tôkyô: Jiyû kokuminsha: 1064–1067.

Horiuchi, Katsuaki; Ômori, Yoshiko (1994): „Wakai josei no kotoba no gokei/gogi no tokushoku.“ [Besonderheiten von Wortbau und -bedeutung in der Sprache junger Frauen.] In: *Nihongogaku*, 13(11): 72–80.

House, Juliane; Kasper, Gabriele (1981): „Politeness Markers in English and German.“ In: Coulmas, Florian (Hg.) (1981): 157–185.

I, Zanmi (2001): „Wakamonogo ni okeru ,te iu ka‘ no yôhō ni tsuite.“ [Zum Gebrauch von ,te iu ka‘ in der Jugendsprache.] Internetquelle: <http://ha8.seikyou.ne.jp/home/wexford/15kaiICM.pdf>, 19.12.2007.

Ide, Sachiko; Hill, Beverly; Carnes, Yukiko M.; Ogino, Tsunao; Kawasaki, Akiko (2005): „The Concept of Politeness: An Empirical Study of American English and Japanese.“ In: Watts, Richard J. *et al.* (2005): 281–297.

Ihara, Keiko (1994): „Kibun wa hankuesuchon.“ [Vom Gefühl her Halbfrage.] In: *AERA*, 04.07.1994: 58–59.

Imo, Wolfgang (2011): „Wortart Diskursmarker?“ In: *Arbeitspapierreihe Grammatik in der Interaktion*, 31. Internetquelle mit Paginierung: noam.uni-muenster.de/gidi/arbeitspapiere/arbeitspapier31.pdf, 04.01.2011.

- Inagaki, Yoshihiko (2006): „Wakamono kotoba kuronikuru.“ [Chronik der Jugendsprache.] In: *Gekkan gengo*, 35(3): 34–39.
- Ino, Kenji (1988): *Gendai wakamono kotoba jiten: Kono issatsu de wakamono no shisô ga wakaru*. [Wörterbuch der aktuellen Jugendsprache: Mit einem Band die Gedanken Jugendlicher verstehen.] Tôkyô: Nihon keizai hyôronsha.
- Inoue, Fumio (3. unveränderte Auflage) (1999): *Keigo wa kowakunai: Saishin yôrei to kiso chishiki*. [Keine Angst vor Höflichkeitssprache: Aktuelle Beispiele und grundlegende Aspekte.] Tôkyô: Kôdansha.
- (2005) (= 1998, 10. unveränderte Auflage): *Nihongo wotchingu*. [Japanisch beobachten.] Tôkyô: Iwanami shoten.
- Inoue, Fumio; Yarimizu, Kanetaka (2002): *Jiten <atarashii nihongo>*. [Wörterbuch ‚neues Japanisch‘.] Tôkyô: Tôyô shorin.
- Inoue, Hisashi *et al.* (3. unveränderte Auflage) (1999): *Nihongo yo doko e iku: Kôen to shinpojium*. [Quo vadis, Japanisch: Vortrag und Symposium.] Tôkyô: Iwanami shoten.
- Inoue, Ippei (2006): „Netto shakai no wakamono kotoba.“ [Jugendsprache der Internetgemeinschaft.] In: *Gekkan gengo*, 35(3): 60–67.
- Ishii, Kazuhito (1998): „Nihongo kôgo hyôgen no bunseki: ‚...Ja nai desu ka‘ ni tsuite.“ [Eine Analyse eines japanischen sprechsprachlichen Begriffs: Über ‚ja nai desu ka‘.] In: *Nihongogaku ronsetsu shiryô*, 35(2): 576–582.
- Itasaka, Gen (Hg.) (1983): *Kodansha Encyclopedia of Japan*. Tôkyô: Kodansha.
- Itoi, Michihiro (1997): „Ryûkôgo no shûji/zôgohô (seisei katei).“ [Über Rhetorik und Prozess der Wortbildung von Modebegriffen.] In: *Kokubungaku*, 42(14): 84–89.
- Iwasaki, Shoichi (2002): *Japanese*. Amsterdam: John Benjamins.
- Jinnouchi, Masataka (1998): *Nihongo no ima*. [Der gegenwärtige Zustand des Japanischen.] Tôkyô: Aruku.
- Jørgensen, Annette Myre (2009): „En plan Used as a Hedge in Spanish Teenage Language.“ In: Jørgensen, Annette Myre; Stenström Anna-Brita (Hgg.) (2009): 95–115.
- Jørgensen, Annette Myre; Stenström Anna-Brita (Hgg.) (2009): *Youngspeak in a Multilingual Perspective*. Amsterdam: John Benjamins.
- Jørgensen, J. Normann (Hg.) (2010): *Vallah, Gurkensalat 4U & Me! Current Perspectives in the Study of Youth Language*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Kallmeyer, Werner; Keim, Inken (2003): „Eigenschaften von sozialen Stilen der Kommunikation: Am Beispiel einer türkischen Migrantinnengruppe.“ In: *Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie*, 62: 35–56.
- Katsura, Yasuko (1994): *Colloquial Forms in Tokyo Japanese*. British Columbia: Wissenschaftliche Arbeit zur Erlangung des Titels Master of Arts, University of British Columbia. Internetquelle: https://circle.ubc.ca/bitstream/handle/2429/5562/ubc_1994-0555.pdf?

sequence=1, 15.12.2011.

Kehrein, Roland (2002): *Prosodie und Emotionen*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.

Keim, Inken; Cindark, Ibrahim (2003): „Deutsch-türkischer Mischcode in einer Migrantinnengruppe: Form von ‚Jugendsprache‘ oder soziolektales Charakteristikum?“ In: Neuland, Eva (Hg.) (2003b): 377–393.

Keller, Rudi; Kirschbaum, Ilja (2003): *Bedeutungswandel. Eine Einführung*. Berlin: Walter de Gruyter.

Kinsui, Satoshi (2003): „Ra-nuki kotoba no rekishiteki kenkyû.“ [Historische Untersuchung zu den *ra-nuki kotoba*.] In: *Gekkan gengo*, 32(4): 56–62.

Kirschbaum, Ilja (2002): „Metaphorische und metonymische Muster der Adjektiv-Intensivierung.“ In: Katz, Graham; Reinhard, Sabine; Reuter, Phillip (Hgg.) *Sinn & Bedeutung VI, Proceedings of the sixth annual meeting of the Gesellschaft für Semantik*, University of Osnabrück: 201–215. Internetquelle: <http://www.phil-fak.uni-duesseldorf.de/asw/gfs/common/procSuB6/pdf/articles/KirschbaumSuB6.pdf>, 03.01.2012.

Kitahara, Yasuo (2005): „Mireru/mirareru.“ [Sehen können.] In: Kitahara, Yasuo *et al.* (2005b): 120–126.

— (2007): „Donkan-ryoku.“ [Die Fähigkeit, unsensibel zu sein.] In: Kitahara, Yasuo *et al.* (2007b): 46–50.

Kitahara, Yasuo *et al.* (2005a) (= 2004, 14. unveränderte Auflage): *Mondai na nihongo: Doko ga okashii? Nani ga okashii?* [Problematisches Japanisch: Wo ist es komisch? Was ist komisch?] Tôkyô: Taishûkan shoten.

— *et al.* (2. unveränderte Auflage) (2005b): *Zokudan! Mondai na nihongo: Nani ga ki ni naru? Dô shite ki ni naru?* [Zweite Runde! Problematisches Japanisch: Was bereitet uns Sorgen? Warum bereitet es uns Sorgen?] Tôkyô: Taishûkan shoten.

— *et al.* (2007a) (= 2006, 4. unveränderte Auflage): *Minna de kokugo jiten: Kore mo nihongo*. [Machen wir ein Japanischwörterbuch: auch das ist Japanisch.] Tôkyô: Taishûkan shoten.

— *et al.* (2007b): *Mondai na nihongo: Sono san*. [Problematisches Japanisch: Dritter Teil.] Tôkyô: Taishûkan shoten.

— *et al.* (2008): *KY-shiki nihongo: Rômaji ryakugo ga naze hayaru no ka*. [KY-artiges Japanisch: Weshalb Abkürzungsbegriffe populär sind.] Tôkyô: Taishûkan shoten.

Kitano, Hiroaki (2007): „Te iu ka‘, desu ka‘ no bunpôron.“ [Zur Grammatik von ‚te iu ka‘ und ‚desu ka‘.] In: *Gekkan gengo*, 36(3): 70–76.

Kobayashi, Chigusa (2002): „Midare‘ o oginau utsukushii kotoba ga teikyô sarenai koto koso ‚midare‘ desu.“ [‚Sprachverwirrung‘ besteht gerade darin, die ‚Sprachverwirrung‘ nicht durch das Bereitstellen einer schönen Sprache auszugleichen.] In: *Gekkan gengo*, 31(9): 29–31.

— (2006). „Imadoki no joshi daisei no kotobazukai.“ [Sprachgebrauch heutiger Studentinnen.] In: Kuze, Teruhiko *et al.* (2006): 12–19.

- Kobayashi, Kenji (2005) (= 2004): „Zenzen ii.“ [Vollkommen in Ordnung.] In: Kitahara, Yasuo *et al.* (2005a/2004): 17–21.
- (2007): „Magyaku.“ [Das genaue Gegenteil.] In: Kitahara, Yasuo *et al.* (2007b): 72–75.
- Koyano, Tetsuo (1993): „Joshi daisei yôgo no kiso chishiki: 1993 nendohan.“ [Grundlegendes Wissen zur Oberschülerinnensprache.] Internetquelle ohne Paginierung: <http://homewww.osaka-gaidai.ac.jp/~koyano/kenkyuuseika/joshidai93.html>, 19.12.2007.
- (1996): „Rongu bakêshon‘ no wakamono kotoba.“ [Jugendsprache im Fernsehrama ‚Long Vacation‘.] Internetquelle ohne Paginierung: <http://www001.upp.so-net.ne.jp/ketoba/long.html>, 07.10.2011.
- (1998): „Nakama kotobashû.“ [Sammlung von Gruppenbegriffen.] Internetquelle ohne Paginierung: <http://www001.upp.so-net.ne.jp/ketoba/nakama.html>, 11.11.2008.
- (2000): „Gendai wakamono kotoba kô.“ [Gedanken zur aktuellen Jugendsprache.] Internetquelle ohne Paginierung: <http://www001.upp.so-net.ne.jp/ketoba/wakamonokotobakou.html>, 10.10.2011.
- (2004a): „Mitai na‘ to iiasu bokashi kotoba no kinô.“ [Funktionen des Vagheitsausdrucks ‚mitai na‘.] In: *Gekkan gengo*, 33(11): 72–73.
- (2004b): „Ôsaka-teki danwa no tokuchô: Boke to tsukkomi.“ [Besonderheiten der Unterhaltung in Ôsaka: Über *boke* und *tsukkomi*.] Internetquelle ohne Paginierung: <http://www001.upp.so-net.ne.jp/ketoba/osakatekidanwa.htm>, 07.10.2011.
- Kubozono, Haruo (1999): *Gendai gengogaku nyûmon*. [Einführung in die moderne Sprachwissenschaft.] Band 2: *Nihongo no onsei*. [Japanische Phonetik.] Tôkyô: Iwanami shoten.
- (2005) (= 2002, 3. unveränderte Auflage): *Shingo wa kô shite tsukurareru*. [Neue Wörter werden so gemacht.] Tôkyô: Iwanami shoten.
- (2006): „Wakamono kotoba no gengo kôzô.“ [Sprachbau der Jugendsprache.] In: *Gekkan gengo*, 35(3): 52–59.
- Kuwamoto, Yûji (2001): „Nihongo no wakamono kotoba eiyaku goishû.“ [Begriffssammlung japanischer Jugendsprache mit englischer Übersetzung.] Internetquelle ohne Paginierung: <http://akita-nct.jp/kuwamoto/wakamono.html>, 07.10.2011.
- (2002): „Wakamono kotoba no hassei to teichaku ni tsuite.“ [Über Entstehung und Festigung von Jugendsprache.] Internetquelle: <http://ci.nii.ac.jp/naid/110000477734>, 07.10.2011.
- (2010): *Wakamono kotoba: Fushigi no himitsu*. [Jugendsprache: Das Geheimnis hinter ihrer Unverständlichkeit.] Akita: Akita sakigake shinpôsha.
- Kuze, Teruhiko *et al.* (2006): *Hanashitai, hanasenai, hanasu‘ no kabe*. [Sprechen wollen und nicht sprechen können, Gesprächsblockaden.] Tôkyô: Yumani shobô.
- kyôtei senmon yôgo jisho [Wörterbuch für Fachbegriffe des Motorbootsports.]: Internetquelle ohne Autor, Paginierung und Erstellungsdatum: <http://id15.fm-p.jp/199/waterface/index.php?module=viewdc&action=plist&hpid=waterface&stid=7&idx=7>, 05.01.2012.

kyôtei yôgo [Fachbegriffe des Motorbootsports.]: Internetquelle ohne Autor, Paginierung und Erstellungsdatum: <http://kyotei.prohp.jp/yougo/kagyô>, 05.01.2012.

Leiter, Samuel L. (1997): *New Kabuki Encyclopedia: A Revised Adaptation of Kabuki jiten*. Westport: Greenwood Press.

Lewin, Bruno (1996) (= 1959, 4. unveränderte Auflage): *Abriß der japanischen Grammatik: Auf der Grundlage der klassischen Schriftsprache*. Wiesbaden: Harrassowitz.

Lohde, Michael (2006): *Wortbildung des modernen Deutschen: Ein Lehr- und Übungsbuch*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.

Maeda, Naoko (2004): „Bunmatsu hyôgen ‚mitai na‘ no kinô.“ [Funktionen des satzfinalen Begriffs ‚mitai na‘.] In: *Gekkan gengo*, 33(10): 54–57.

Makino, Seiichi; Tsutsui, Michio (2006) (= 1986, 55. unveränderte Auflage): *A Dictionary of Basic Japanese Grammar*. Tôkyô: Japan Times.

— (2008) (= 1995, 35. Auflage): *A Dictionary of Intermediate Japanese Grammar*. Tôkyô: Japan Times.

Masuda, Kyoko (2009): „A Usage-based Account of the Japanese Modal Adverb *yahari/yappa(ri)* in Spoken Discourse.“ In: *Japanese/Korean Linguistics*, 17: 439–454.

Verfügbar als Internetquelle ohne Paginierung:

https://www.prism.gatech.edu/~km210/Site/Cognitive_Linguistics_&_Second_Language_Acquisition_files/Microsoft%20Word%20-%20JK_17MASUDA.pdf, 17.12.2011.

Matsumoto, Yoshiko (1988): „Reexamination of the Universality of Face: Politeness Phenomena in Japanese.“ In: *Journal of Pragmatics*, 12: 403–426.

Matsuoka, Hiroshi *et al.* (2010) (= 2000, 14. Auflage): *Shokyû o oshieru hito no tame no nihongo bunpô handobukku*. [Handbuch japanischer Grammatik für Lehrer beginnender Niveaustufen.] Tôkyô: Surîe nettowâku.

Maynard, Senko (2004) (= 2001, 2. unveränderte Auflage): *Koi suru futari no ‚kanjô kotoba‘. Dorama hyôgen no bunseki to nihongoron*. [‚Gefühlsbegriffe‘ zweier sich Liebender. Eine Analyse der Sprache in Fernsehspielen und Theorien über das Japanische.] Tôkyô: Kuroshio shuppan.

— (2005a): *Expressive Japanese: A Reference Guide to Sharing Emotion and Empathy*. Hawaii: University of Hawaii Press.

— (2005b): *Nihongo kyôiku no genba de tsukaeru danwa hyôgen handobukku*. [Handbuch von Ausdrücken im Diskurs für den japanischen Sprachunterricht.] Tôkyô: Kuroshio shuppan.

— (2005c): „Another Conversation: Expressivity of *mitaina* and Inserted Speech in Japanese Discourse.“ In: *Journal of Pragmatics*, 37(6): 837–869.

— (revised edition) (2009a): *An Introduction to Japanese Grammar and Communication Strategies*. Tôkyô: Japan Times.

— (2009b): *Te iu ka, yappari nihongo da yo ne: Kaiwa ni hisomu nihonjin no kimochi*. [Na, das ist doch auf jeden Fall Japanisch, oder nicht? Gefühle von Japanern verborgen im Dialog.]

Tôkyô: Taishûkan shoten.

Mihatsch, Wiltrud (2010): ‚Wird man von hustensaft wie so ne art bekiffi?‘: *Approximationsmarker in romanischen Sprachen*. Analecta Romanica, Band 75. Frankfurt am Main: Vittorio Klostermann.

Miller, Laura (2004): ‚Those Naughty Teenage Girls: Japanese Kogals, Slang, and Media Assessments.‘ In: *Journal of Linguistic Anthropology*, 14(2): 225–247.

Miller, Roy Andrew (1993): *Die japanische Sprache: Geschichte und Struktur*. München: Iudicium Verlag.

Mizutani, Osamu (2001): *Nihongo idiomu yôrei jiten*. [Idiomwörterbuch des Japanischen mit Beispielen.] Tôkyô: Asahi shuppansha.

Montgomery, Martin (2001): ‚Defining ‚Authentic‘ Talk.‘ In: *Discourse Studies*, 3(4): 397–405.

Nakatô, Yasue (2002): *Gendai kyanpasu kotoba jiten: Okayama daigakuhen*. [Aktuelles Wörterbuch der Campussprache: Ausgabe der Okayama-Universität.] Okayama: Kibito shuppan.

Neuland, Eva (Hg.) (2003a): *Jugendsprache – Jugendliteratur – Jugendkultur: Interdisziplinäre Beiträge zu sprachkulturellen Ausdrucksformen Jugendlicher*. Frankfurt am Main: Lang.

— (Hg.) (2003b): *Jugendsprachen – Spiegel der Zeit: Internationale Fachkonferenz 2001 an der Bergischen Universität Wuppertal*. Frankfurt am Main: Peter Lang.

— (2003c): ‚Subkulturelle Sprachstile Jugendlicher heute: Tendenzen der Substandardisierung in der deutschen Gegenwartssprache.‘ In: Neuland, Eva (Hg.) (2003a): 131–148.

— (Hg.) (2007a): *Jugendsprachen: Mehrsprachig – kontrastiv – interkulturell*. Frankfurt am Main: Peter Lang.

— (2007b): ‚Mehrsprachig – kontrastiv – interkulturell: Zur Heterogenität und Typizität von Jugendsprachen.‘ In: Neuland, Eva (Hg.) (2007a): 11–29.

— (2008): *Jugendsprache: Eine Einführung*. Tübingen: A. Francke Verlag.

Neuland, Eva; Schubert, Daniel; Steffin, Hanne (2007): ‚Ciao, alut, hadi und bye: Internationalismen im Sprachgebrauch Jugendlicher?‘ In: Neuland Eva (Hg.) (2007a): 117–134.

Neuland, Eva; Lie, Kwang-Sook; Watanabe, Manabu; Jianhua, Zhu (2007): ‚Jugendsprachen zwischen Universalität und Kulturspezifität: Kontrastive Studien zu Japanisch, Koreanisch und Chinesisch.‘ In: Neuland, Eva (Hg.) (2007a): 211–232.

New York Times (10.12.2010): ‚James Moody, Jazz Saxophonist, Dies at 85.‘ Internetquelle: http://www.nytimes.com/2010/12/11/arts/music/11moody.html?_r=1&ref=obituaries, 05.01.2012.

Nihon daijiten kankôkai (1998): *Nihon kokugo daijiten* [Großwörterbuch der Landessprache

Japans.] Tôkyô: Shôgakukan. Zugang über: <http://crossasia.org/databases>, letzter Zugriff: 15.01.2012.

Oberwinkler, Michaela (2006): *Neue Sprachtendenzen im japanischen Internet: Eine soziolinguistische Untersuchung am Beispiel von Tagebuch-Mailmagazinen*. Tübingen: Dissertation, Eberhard Karls Universität Tübingen.

Ozaki, Yoshimitsu (2002): „Atarashii teineigo ,(s)su.“ [Das neue Honorativum ,(s)su‘.] In: Gendai nihongo kenkyûkai (Hg.) (2002): 89–98.

Paul, Kerstin; Wittenberg, Eva; Wiese, Heike (2010): „ ‚Da gibts so Billiardraum‘: The Interaction of Grammar and Information Structure in Kiezdeutsch.“ In: Jørgensen, J. Normann (Hg.) (2010): 187–205.

Pfleiderer, Carl; Petermann, Hartwig (2005) (= 1972, 7. unveränderte Auflage): *Strömungsmaschinen*. Berlin: Springer-Verlag.

Rothaug, Petra (1991): *Abriß der japanischen Lautgeschichte*. Hamburg: Helmut Buske Verlag.

Satake, Hideo (1980): „Wakamono zasshi no kotoba: Shin genbun itchitai.“ [Sprache in Zeitschriften Jugendlicher: Die neue Übereinstimmung von Sprech- und Schreibstil.] In: *Gengo seikatsu*, 343: 46–52.

— (1995): „Wakamono kotoba to retorikku.“ [Jugendsprache und Rhetorik.] In: *Nihongogaku*, 14(12): 53–60.

— (1997): „Wakamono kotoba to bunpô.“ [Jugendsprache und Grammatik.] In: *Nihongogaku*, 16(4): 55–64.

Schamoni, Wolfgang (1983): „Sharebon.“ [Witziges Buch.] In: Itasaka, Gen (Hg.) (1983): *Kodansha Encyclopedia of Japan*. Band 7: *Sake – Temm*: 79–80.

Schank, Gerd (1979): „Zum Problem der Natürlichkeit von Gesprächen in der Konversationsanalyse.“ In: Dittmann, Jürgen (Hg.) (1979): 73–93.

Schegloff, Emanuel A.; Jefferson, Gail; Sacks, Harvey (1977): „The Preference for Self-correction in the Organization of Repair in Conversation.“ In: *Language*, 53(2): 361–382.

Shinzato, Rumiko; Masuda, Kyoko (2009): „Morphophonological Variability and Form-function Regularity: A Usage Based Approach to the Japanese Modal Adverb *yahari/yappari/yappa*.“ In: *Language sciences*, 31(6): 831–836.

Schlobinski, Peter (2003): „Lexikographie und Lexikologie in der Jugendsprachforschung.“ In: Neuland, Eva (Hg.) (2003b): 233–237.

Schlobinski, Peter; Kohl, Gaby; Ludewigt, Irmgard (1993): *Jugendsprache. Fiktion und Wirklichkeit*. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Schubert, Daniel (2009): *Lästern: Eine kommunikative Gattung des Alltags*. Frankfurt am Main: Peter Lang.

Schwitalla, Johannes (3. neu bearbeitete Auflage) (2006): *Gesprochenes Deutsch. Eine Einführung*. Berlin: Erich Schmidt Verlag.

- Shinmura, Izuru (5. Auflage) (1998): *Kôjien*. [Großer Garten der Wörter.] Iwanami shoten.
- Shioda, Takehiro (2004): „17 – goi no imi kakuchô.“ [Nr.17 – Bedeutungsausweitung.] In: *Gekkan gengo* (33)11: 58–59.
- Shiraishi, Hiromi (2005): „Kawaiiheit überall in der Welt? Zur Ausbreitung und zum semantischen Spektrum von *kawaii*.“ In: *Jahresberichte des germanistischen Instituts der Kwansai-Gakuin-Universität*, 9: 53–68. Zugang unter: <http://sc.chat-shuffle.net/paper/uid:110004910847>, 04.10.2011.
- Shirakawa, Hiroyuki (Hg.) (2007) (= 2001, 8. unveränderte Auflage): *Chûjôkyû o oshieru hito no tame no nihongo bunpô handobukku*. [Handbuch japanischer Grammatik für Lehrer fortgeschrittener Niveaustufen.] Tôkyô: Suriê nettowâku.
- Shokeir, Vanessa (2008): „Evidence for the Stable Use of Uptalk in South Ontario English.“ *University of Pennsylvania Working Papers in Linguistics*, 14(2). Zugang unter: <http://repository.upenn.edu/pwpl/vol14/iss2/4>, 05.12.2011.
- Studer, Martin (1998): „Der Sprechstil von 16- bis 18-jährigen Lehrlingen im Raum Zürich.“ In: Androutsopoulos, Jannis K.; Scholz, Arno (Hgg.) (1998): 195–210.
- Sunakawa, Yuriko (2005a): „Machigatte ru ppoi.“ [Das sieht falsch aus.] In: Kitahara, Yasuo *et al.* (2005b): 110–114.
- (2005b) (= 2004): „Watashi tte ... ja nai desu ka.“ [Ich bin doch...] In: Kitahara, Yasuo *et al.* (2005a/2004): 22–25.
- (2005c) (= 2004): „Tte iu ka.“¹⁸¹ In: Kitahara, Yasuo *et al.* (2005a/2004): 39–43.
- (2005d) (= 2004): „Watashi-teki ni wa OK desu.“ [Was mich angeht, ist das in Ordnung.] In: Kitahara, Yasuo *et al.* (2005a/2004): 71–75.
- (2007): „Kôhî de daijôbu desu ka.“ [Ist es mit Kaffee in Ordnung.] In: Kitahara, Yasuo *et al.* (2007b): 28–32.
- Suzuki, Ryôko (2007): „Ta'nin no hatsuwa o in'yô suru keishiki.“ [Formen zur Zitation von Aussagen anderer.] In: *Gekkan gengo*, 36(3): 36–43.
- Takayama, Tsutomu (1994): „Joshi kôkôsei no kyanpasu kotoba.“ [Campussprache von Oberschülerinnen.] In: *Nihongogaku*, 13(11): 54–62.
- Tolson, Andrew (2001): „„Being Yourself“: The Pursuit of Authentic Celebrity.“ In: *Discourse Studies*, 3(4): 443–457.
- Torikai, Kôji (2005): „Arienai.“ [Unglaublich.] In: Kitahara, Yasuo *et al.* (2005b): 49–54.
- Tse, Peter (1993): *Kansai Japanese: The Language of Osaka, Kyoto and Western Japan*. Singapore: Tuttle.
- Tsuji, Daisuke (1996): „Wakamono ni okeru komyunikêshon yôshiki henka: Wakamonogo no posutomodaniti.“ [Änderungen in der Form der Kommunikation unter Jugendlichen: Postmodernität der Jugendsprache.] In: *Tôkyô daigaku shakai jôhō kenkyūjo kiyô*, 51: 42–61.

¹⁸¹Da in diesem Fall ein Verwendungskontext fehlt, wird auf eine Übersetzung verzichtet. Zum Gebrauch siehe Kapitel 4.3.6.

- Internetquelle ohne Paginierung unter: <http://www.d-tsuji.com/paper/p02/index.htm>, 19.12.2007.
- (1998): „Keitai to ,toka‘-ben. Imadoki no wakamono no komyunikêshon sutairu.“ [Handys und der häufige Gebrauch von *toka*. Zum Kommunikationsstil der heutigen Jugend.] In: *Gakusô*, 62: 7–11. Internetquelle ohne Paginierung unter: <http://www.d-tsuji.com/paper/e01/index.htm>, 19.12.2007.
- (1999): „ ,To ka‘ ,tte yû ka‘ no komyunikêshon to yûjin kankei: Kansai daigakusei chôsa hôkokusho.“ [Kommunikation mit ,*toka*‘ und ,*te yû ka*‘ und freundschaftliche Beziehungen: Bericht einer Umfrage unter Studenten der Kansai-Universität.] Internetquelle mit Paginierung: http://www.d-tsuji.com/paper/r01/rep_9909.pdf, 07.10.2011.
- (2005): „ ,Taiwa‘ kara ,kyôwa‘ e: Wakamono no komyunikêshon no sahô no genzaikai.“ [Vom ‚Gespräch‘ zum ‚gemeinschaftlichen Dialog‘: Zur heutigen Form der Etikette in der Kommunikation Jugendlicher.] In: *Gekkan kôkô kyôiku*, 38(12): 34–37. Internetquelle ohne Paginierung unter: <http://www.d-tsuji.com/paper/e04/index.htm>, 15.11.2008.
- Tsuruta, Yôko (1997): „Ja nai desu ka no hassei to fukaisa ni tsuite.“ [Über die Entstehung von und das Unbehagen gegenüber *ja nai desu ka*.] In: *Gengo bunka*, 34: 113–120. Internetquelle mit Paginierung unter: hermes-ir.lib.hit-u.ac.jp/rs/bitstream/10086/8886/1/gengo0003401130.pdf, 01.08.2011.
- Tsuzome, Naoya (1992): „Kônan daigaku kyanpasu kotoba jiten.“ [Campussprachelexikon der Kônan-Universität.] Internetquelle ohne Paginierung: <http://ha8.seikyoku.ne.jp/home/wexford/newpage100.htm>, 19.12.2007.
- Umezawa, Minoru (1999): „ ,Te iu ka‘ no shiyô shinri kara saguru chûgakusei no yûjin kankei.“ [Freundschaftliche Beziehungen von Mittelschülern untersucht anhand der Mentalität hinter der Verwendung von ,*te iu ka*‘ .] In: *Nihongogaku*, 18(12): 80–83.
- Usami, Mayumi (2006): „Discourse Politeness Theory and Cross Cultural Pragmatics.“ In: *Usage-based Linguistic Informatics*, 4: 19–41. Zugang unter: http://www.kyoshikai.org.mx/convocatorias/2011/2011simposio_2006.pdf, 01.02.2012.
- van Leeuwen, Theo (2001): „What is Authenticity.“ In: *Discourse Studies*, 3(4): 392–397.
- Varonis, Evangeline Marlos; Gass, Susan (1985): „Non-native/Non-native Conversations: A Model for Negotiation of Meaning.“ In: *Applied Linguistics*, 6(1): 71–90.
- Volmert, Johannes (2007): „Jugendsprachen – Kaleidoskope von Sprachregistern und Verhaltensstilen.“ In: Neuland, Eva (Hg.) (2007a): 47–63.
- Watanabe, Manabu (2003): „Deutsche und japanische Jugendsprachen – Überlegungen für eine kontrastive Analyse.“ In: Neuland, Eva (Hg.) (2003b): 189–198.
- Watts, Richard J. (2003): *Politeness*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Watts, Richard J.; Ide, Sachiko; Ehlich, Konrad (2. revised and expanded edition) (2005): *Politeness in Language: Studies in its History Theory and Practice*. Berlin: Mouton de Gruyter.
- WBKK (Waseda daigaku bungakubu kokugogaku kenkyûban) (1997): „Waseda daigaku kyanpasu kotoba jiten.“ [Campussprachewörterbuch der Waseda-Universität.] Internetquelle

ohne Paginierung: <http://www.f.waseda.jp/uenok/kenkyu/campus/campus.html#sa>, 07.10.2011.

Wenck, Günther (1954). *Japanische Phonetik*. Band 1: *Die Lautlehre des modernen Japanischen. Die Geschichte des Lautbewußtseins und der Lautforschung in Japan. Die Quellen der japanischen Lautgeschichte*. Wiesbaden: Harrassowitz.

Wetschanow, Karin (2005): „Die diskursive Aushandlung und Inszenierung von Authentizität in den Medien.“ *Wiener Linguistische Gazette*, 72-A: 1–16. Internetquelle mit Paginierung: <http://www.univie.ac.at/linguistics/publications/wlg/72A2005/WetschanowWLG72A.pdf>, 01.11.2011.

Wikipedia [1]: „Koi no karasawagi.“ [Much Ado About Love.] Internetquelle ohne Paginierung: <http://ja.wikipedia.org/wiki/%E6%81%8B%E3%81%AE%E3%81%8B%E3%82%89%E9%A8%92%E3%81%8E>, 02.12.2011.

Wikipedia [2]: „Fushigichan.“ [Wunderliches Ding.] Internetquelle ohne Paginierung: <http://ja.wikipedia.org/wiki/%E4%B8%8D%E6%80%9D%E8%AD%B0%E3%81%A1%E3%82%83%E3%82%93>, 04.01.2011.

World of golden eggs, the (2005). Zeichentrickserie, ausgestrahlt auf Kids Station. Serie dauert an.

Yamaguchi, Nakami (2007): *Wakamono kotoba ni mimi o sumaseba*. [Wenn man der Jugendsprache lauscht.] Tôkyô: Kôdansha.

Yazawa, Makoto (2005a) (= 2004): „Sugoi oishii.“ [Unheimlich lecker.] In: Kitahara, Yasuo *et al.* (2005a/2004): 76–79.

— (2005b): „Maji.“ [Ernsthaft.] In: Kitahara, Yasuo *et al.* (2005b): 132–135.

— (2005c): „Yabai yo, kono aji.“ [Dieser Geschmack ist gefährlich.] In: Kitahara, Yasuo *et al.* (2005b): 96–99.

— (2007a): „Gakusei datta ssu.“ [Er war Student.] In: Kitahara, Yasuo *et al.* (2007b): 51–54.

— (2007b): „Ocha to ka suru?“ [Wollen wir einen Tee oder so trinken?] In: Kitahara, Yasuo *et al.* (2007b): 90–93.

Yonekawa, Akihiko (1994a): „Wakamonogo to wa.“ [Was ist Jugendsprache.] In: *Nihongogaku*, 13(13): 123–131.

— (1994b): „Zokugoron to wakamonogo kenkyû.“ [Theorien zu Slang und Jugendsprachforschung.] In: *Nihongogaku*, 13(12): 97–105.

— (1994c): „Wakai josei no kotoba no shinriteki/shakaiteki haikei.“ [Soziologische und psychologische Hintergründe zur Sprache junger Frauen.] In: *Nihongogaku*, 13(11): 4–18.

— (1996): *Wakamono kotoba kô*. [Gedanken zur Jugendsprache.] Tôkyô: Maruzen.

— (1997): *Wakamono kotoba jiten*. [Wörterbuch der Jugendsprache.] Tôkyô: Tôkyôdô.

— (1998): *Wakamono kotoba o kagaku suru*. [Jugendsprache erforschen.] Tôkyô: Meiji shoin.

6. Literaturverzeichnis und Quellenverzeichnis

- (2001): „Isôgo/shûdango/wakamonogo o megutte.“ [Zu Register¹⁸², Gruppensprache und Jugendsprache.] In: *Kokubungaku*, 46(12): 94–103.
- (2004) (= 2003, unveränderte Auflage): *Nihon zokugo daijiten*. [Großwörterbuch japanischer Slang und Alltagsbegriffe.] Tôkyô: Tôkyôdô shuppan.
- (2006): „Wakamono kotoba kenkyû josetsu.“ [Einführung in die Jugendsprachforschung.] In: *Gekkan gengo*, 35(3): 20–25.
- Zimmermann, Klaus (2003): „Jugendsprache, Generationenidentität und Sprachwandel.“ In: Neuland, Eva (Hg.) (2003b): 27–41.

¹⁸²Die Übersetzung erfolgt hier als *Register* entsprechend der Darstellung in Kapitel 2.1.2.

Eidesstattliche Versicherung

gemäß § 8 der Promotionsordnung der Universität Heidelberg für die Philosophische Fakultät und die Neuphilologische Fakultät

1. Bei der eingereichten Dissertation zu dem Thema „Jugendsprache in Japan: Eine linguistische Untersuchung gesprochener Sprache 14- bis 25-Jähriger anhand des Fernsehprogramms *Ichigo ichie: Kimi ni kikitai!*“ handelt es sich um meine eigenständig erbrachte Leistung.

2. Ich habe nur die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und mich keiner unzulässigen Hilfe Dritter bedient. Insbesondere habe ich wörtlich oder sinngemäß aus anderen Werken übernommene Inhalte als solche kenntlich gemacht.

3. Die Arbeit oder Teile davon habe ich bislang nicht an einer Hochschule des In- oder Auslands als Bestandteil einer Prüfungs- oder Qualifikationsleistung vorgelegt

4. Die Richtigkeit der vorstehenden Erklärungen bestätige ich.

5. Die Bedeutung der eidesstattlichen Versicherung und die strafrechtlichen Folgen einer unrichtigen oder unvollständigen eidesstattlichen Versicherung sind mir bekannt.

Ich versichere an Eides statt, dass ich nach bestem Wissen die reine Wahrheit erklärt und nichts verschwiegen habe.

Hamburg, den 14.04.2013

Unterschrift